Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Edward Young Johann Arnold Ebert

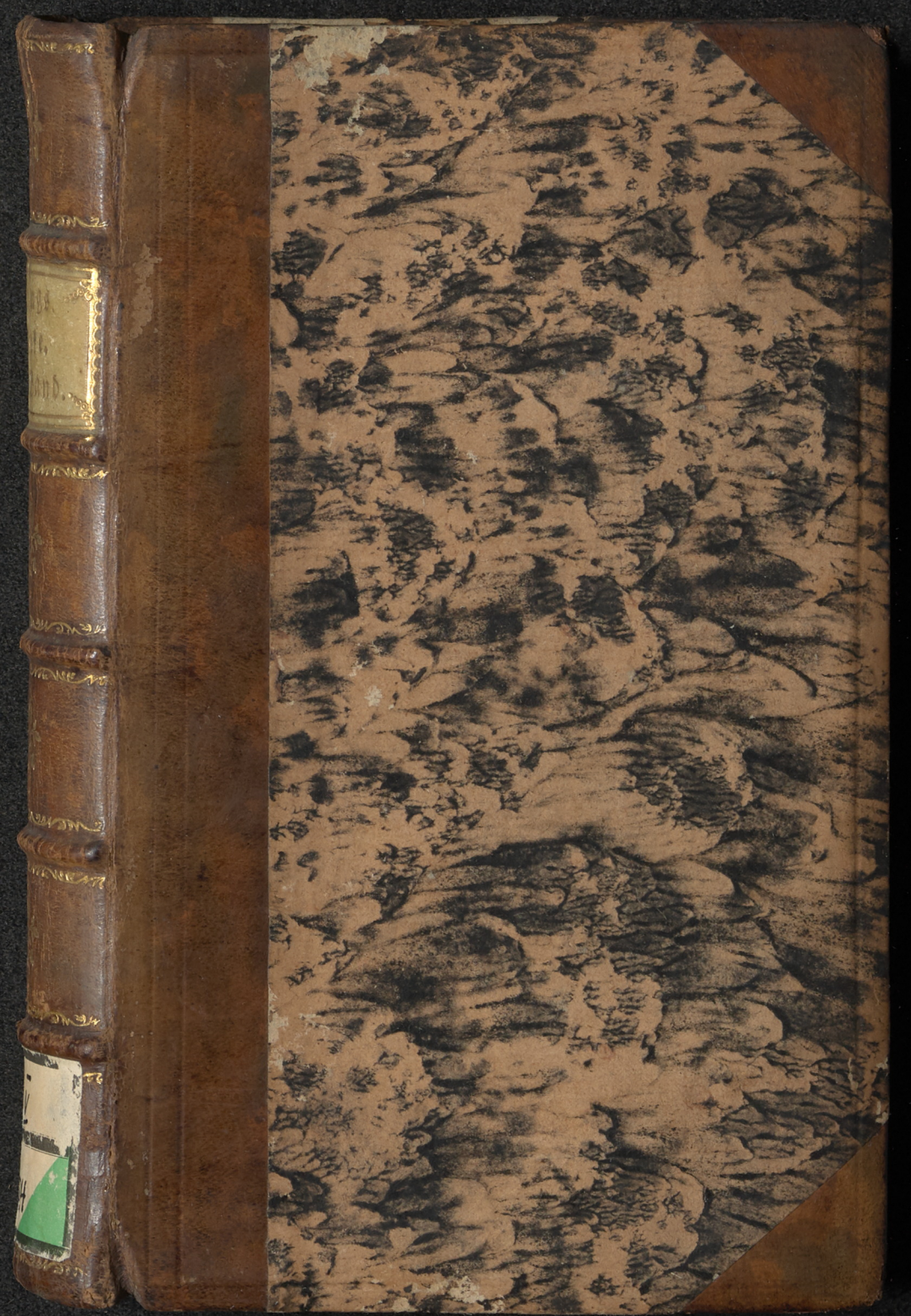
Dr. Eduard Young's Klagen, oder Nachtgedanken über Leben, Tod, und Unsterblichkeit

Erster Band

Braunschweig: bey sel. Ludolph Schröders Erben, 1760

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509

Band (Druck) Freier Zugang



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0001
DFG

Aus dem
testamentarischen Vermächtnis
des
Dr. jur. G. Grohmann,
† 1885.

Og V
8374
Bd. 142

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0002
DFG

1873

Gustav Grohmann

J. Haalmüller.
comp. Jenae. 1763.
const. mater. 2 rthr 12 gl.
ligat. 4 ggl.

1/3 u

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0003
DFG



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1762806509/phys_0006
DFG

Dr. Eduard Young's

Klagen,

oder

Nachtgedanken

über

Leben, Tod, und Unsterblichkeit.

In neun Nächten.

Sunt lacrymæ rerum, et mentem mortalia tangunt. VIRG.

Nebst Desselben sieben Characteristischen Satiren

auf die

Ruhmbegierde,

die allgemeine Leidenschaft.

Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt,
durchgehends mit kritischen und erläuternden Anmerkungen
begleitet,
und mit dem nach der letzten englischen Ausgabe abgedruckten Originale herausgegeben,

von

J. A. Ebert, Prof.

GYMNASIUM
FRIDERICIANUM
IN SCHWERIN

Erster Band.

Braunschweig,
bey sel. Ludolph Schröders Erben. 1760.
Mit allergnädigsten Privilegien.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0007
DFG

Zueignungsschrift

an

Se. Hochwürden,

HERRN

Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem,

Doctor der Gottesgelahrtheit,

Abt zu Riddagshausen, Probst zum heiligen Kreuze und am Aegidienkloster in Braunschweig, Hochfürstlichen Hofprediger, und Curator des Collegii Carolini.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0009
DFG

Hochwürdiger Herr,

Hochzuehrender Herr Abt,

Ich mache mir bey dieser neuen Ausgabe des folgenden Werks abermal das Vergnügen, Ew. Hochwürden derjenigen ungeheuchelten Hochachtung öffentlich zu versichern, welche seit der Zeit, da sie bey mir zuerst aus

der Bekanntschaft mit Ihren Schriften entstanden, keine andere Veränderung gelitten hat, als daß sie durch einen vieljährigen nähern Umgang mit Ihrer Person noch vermehret worden. Ich denke noch itzo nicht ohne Zittern an die gefährliche Krankheit zurück, welche vor kurzem mir dieses Vergnügen, und der Welt noch weit mehr, mehr, als ich Ihnen hier sagen darf, zu rauben drohte; aber auch zugleich nicht ohne die angenehmsten Empfindungen von Bewunderung und Freude an den christlichen Heldenmuth, womit Sie, und Sie allein, jene Gefahr ansahen, und eine an sich höchst traurige Scene für alle die, so das beneidenswürdige Glück hatten, dabey

gegen-

gegenwärtig zu seyn, zu einer der nüzlichsten und erbaulichsten Scenen machten. Damals haben Sie die Gewißheit und Kraft derer trostreichen Wahrheiten, die unsre göttliche Religion uns lehrt, in ihrer ganzen Größe mit der lebendigsten Ueberzeugung gefühlt; und auch den Umstehenden mit einer solchen Beredtsamkeit bewiesen, womit man Sie selbst zuvor noch nie davon hatte reden hören, und welche der Begeisterung ähnlich war, womit der feurige Young dieselben in seinem vortrefflichsten Gedichte vorgetragen hat. Damals haben Sie die Wunder, so dieser in der zweyten Nacht von dem erhabenen und heroischen En-

de seines Philanders gesungen, und die, so er uns erst kürzlich von dem ruhigen Abschiede des großen Addisons erzählt hat; Wunder, die den Ungläubigen und Ruchlosen als bloße Chimären vorkommen müssen; diese haben Sie damals, zur Ehre der göttlichen Gnade und der durch sie erhöheten menschlichen Natur, durch Ihr eignes Beyspiel noch mehr bestätigt. Damals haben Sie uns zum Voraus gezeigt, wie ein Young und ein Jerusalem einst sterben könne, so bald es der weisen Vorsehung gefallen sollte, ihr lehrreiches Leben mit einem eben so lehrreichen Tode zu krönen, und beydes mit einer seligen

gen Unsterblichkeit zu belohnen. Itzo aber danke ich eben dieser gütigen Vorsehung, daß ich noch Gelegenheit habe, zur Verlängerung Ihrer Tage, nicht sowohl Ihnen, (denn Sie würden unstreitig bey jenem Wechsel unendlich mehr gewonnen, als verlohren haben;) als vielmehr allen Ihren Freunden und Verehrern, ja dem ganzen vernünftigern Theile von Deutschland von Herzen Glück zu wünschen; und zugleich Ihnen diese meine Arbeit zu überreichen, die ich Ihres Beyfalls würdiger zu machen gesucht, und auf die Sie sich nunmehr gleichsam ein neues Eigenthumsrecht erworben haben;

ben; so, wie auf die vollkommene Hochachtung, mit welcher ich beständig seyn werde

Eurer Hochwürden,

Meines Hochzuehrenden Herrn Abts,

Braunschweig,
den 25 Julii 1760.

gehorsamster Diener,
Johann Arnold Ebert.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0016
DFG

Dr. Eduard Young's

Klagen,

oder

Nachtgedanken

über

Leben, Tod,

und Unsterblichkeit.

In neun Nächten.

Sunt lacrymæ rerum, et mentem mortalia tangunt.

VIRG.

PREFACE.

AS *the Occaſion of this Poem was* real, *not* fictitious; *ſo the Method purſued in it, was rather* impoſed, *by what ſpontaneouſly aroſe in the author's mind, on that occaſion, than* meditated, *or* deſigned. *Which will appear very probable from the nature of it. For it differs from the common mode of Poetry, which is from long narrations to draw ſhort morals. Here, on the contrary, the narrative is ſhort, and the morality ariſing from it, makes the bulk of the Poem. The reaſon of it is, That the facts mentioned did naturally pour theſe moral reflections on the thought of the writer.*

Vorrede des Verfassers.

Gleichwie der Anlaß zu diesem Gedichte keine Erfindung, sondern eine wirkliche Geschichte war; so ward auch die darinn gebrauchte Methode dem Verfasser durch das, was bey dieser Gelegenheit in seiner Seele von selbst vorgieng, vielmehr vorgeschrieben, als überdacht, oder entworfen. Dieses wird auch aus der Beschaffenheit desselben sehr wahrscheinlich werden. Denn es geht von der gewöhnlichen Art der Poesie ganz ab, nach welcher man aus langen Erzählungen kurze Sittenlehren zu ziehen pflegt. Hier hingegen ist die Erzählung kurz, und die daraus entspringenden Sittenlehren machen den größten Theil des Gedichts aus. Die Ursache davon ist diese, daß die erwähnten Begebenheiten den Geist des Autors natürlicher Weise mit diesen moralischen Gedanken erfüllten.

(So weit geht die Vorrede in den neuern Ausgaben. In den vorhergehenden aber liest man hierauf noch folgendes, das eigentlich nur die vier ersten Nächte betrifft, als welche anfangs allein herauskamen.)

Es

Vorrede des Verfassers.

Es erhellt aus der ersten Nacht, worinn drey Todesfälle erwähnt werden, daß der Plan noch nicht völlig ausgeführt sey; denn von diesen dreyen sind nur erst zween besungen worden. Aber weil die vierte Nacht eine hauptsächliche und wichtige Betrachtung zu Ende bringt, welche natürlicher Weise aus allen dreyen herfließt, nämlich, die Ueberwindung unsrer Furcht vor dem Tode: so wird dieses ein bequemer Ruheplatz für den Leser, u. auch für den Schriftsteller, seyn. Und es ist ungewiß, ob ihm die Vorsehung oder seine Neigung jemals weiter zu gehen erlauben werden.

Ich sage, seine Neigung; denn diese Arbeit ward, bloß als eine Zuflucht im Kummer, erwählt, da anständigere Beschäfftigungen nicht Geschmack genug hatten, des Verfassers Aufmerksamkeit zu reizen. Und da diese Ursache, Gott sey Dank, aufhört: so hat der Autor keine weitere Gelegenheit, ich sollte lieber sagen, keine Entschuldigung mehr, mitten unter den Pflichten des Lebens, den Zeitverkürzungen desselben so viel Platz einzuräumen.*

* Welch einen hohen Begriff müssen wir uns nicht von den pflichtmäßigen Geschäfften eines Mannes machen, der solche Werke, wie diese sind, seine Zeitverkürzungen nennen kann, die vielleicht noch einer Entschuldigung oder Vergebung bedürfen! Der Verfasser sagt in einem Gedichte auf den Tod des vortrefflichen Addisons, daß ein zufälliger Zeitvertreib von ihm ein halbes Jahrhundert polirt habe; er meynt die unvergleichlichen Blätter im Spectator und Guardian, welche jener in den müßigen Stunden, so ihm die Staatsgeschäffte übrig ließen, zu verfertigen pflegte. Und von dem seinigen könnte man sagen, daß er alle Jahrhunderte bessern und erbauen werde. Dergleichen Zeitverkürzungen aber gehören mit unter die wesentlichsten Pflichten. Und dafür scheint auch der Dichter selbst seine spätern Arbeiten gehalten zu haben, weil er sie in einer ruhigern Gemüthsverfassung, und freywilliger, übernommen hat; und das letzte ist vielleicht die Ursache, warum man darinn mehr Plan und Methode, als in den vorigen, erblickt. Seine Leser sind also der Vorsehung besondern Dank schuldig, daß sie auch das Unglück, welches ihn betroffen, zu ihrer Verherrlichung, und zum Glücke der Welt gereichen lassen, da es einen Theil des folgenden Werks hervorbringen müssen; und daß sie ihm auch nachher noch Leben, Kräfte, und Ruhe genug geschenkt, daß er den übrigen Theil, der mehr Freyheit des Geistes erforderte, zu Stande bringen können.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0021
DFG

THE COMPLAINT.

NIGHT THE FIRST.

ON

LIFE, DEATH, AND IMMORTALITY.

HUMBLY INSCRIBED

TO THE RIGHT HONOURABLE

ARTHUR ONSLOW, *Esq;*

SPEAKER OF THE HOUSE OF COMMONS.

TIR'D Nature's sweet Restorer, balmy *Sleep!*
He, like the World, his ready Visit pays
Where Fortune smiles; the Wretched he forsakes:
Swift on his downy Pinions flies from Woe,
And lights on Lids unsully'd with a Tear. 5

From

* Diesem ehrwürdigen Freunde der Musen und des Vaterlandes hat auch **Thomson** seinen **Herbst** zugeeignet. Wie sehr er den erstern Namen verdiene, kann man schon aus dem schliessen, was **Thomson** von seiner Beredtsamkeit sagt, die süßer, als der Gesang seiner Muse, sey; und was Dr. **Newton** in der Vorrede zu seinem **Milton** rühmt, daß er ihm zur Ausgabe desselben mit einigen nützlichen Anmerkungen behülflich gewesen. Und wie sehr ihm der

Klagen.

Erste Nacht.

Von

Leben, Tod,

und

Unsterblichkeit.

Dem

Hrn. Arthur Onslow, Esq;

Sprecher im Unterhause,

zugeeignet. *

Der müden Natur süßes Labsal, balsamischer Schlaf! Ach! er besucht, gleich der Welt, nur diejenigen gern, denen das Glück zulächelt; die Elenden verläßt er; fliegt auf seinen weichen Fittigen schnell vom Jammer hinweg, und senkt sich auf Augenlieder herab, die keine Thräne befleckt.

der andre zukomme, beweist der allgemeine Beyfall der Nation, womit er seit vielen Jahren sein wichtiges Amt verwaltet hat. Das Right Honourable, welches bey den Lords ein Titel der Geburt ist, wird dieser und einigen andern hohen Ehrenstellen beygelegt. Unsre deutsche Titulatur hat kein Wort, das dazu paßt; darum habe ich es lieber gar nicht übersetzt.

(Vers

From short (as usual) and disturb'd Repose,
I wake: How happy they who wake no more!
Yet that were vain, if Dreams infest the Grave.

I wake

(Vers 1. u. f.) Gleichwie sich dieses ganze Werk von allen Lehrgedichten überhaupt, und ins besondre von denen, worinn eben die Materien abgehandelt sind, vorzüglich unterscheidet: so weicht auch schon der Anfang desselben von der gewöhnlichen Art der Einleitungen sehr ab. Er ist dramatisch; und er muß nothwendig jeden Leser zum wenigsten eben so aufmerksam machen, und mit keiner geringern Erwartung erfüllen, als der pathetische Anfang eines schönen Trauerspiels, z. E. einer **Euripidischen Iphigenia in Aulis**, oder einer **Crebillonischen Electra**, thun könnte; und diese Erwartung, so groß sie auch seyn mag, wird gewiß durch das folgende weit übertroffen werden. Er öffnet uns die feyerlichste Scene, wo sich sogleich eine Handlung anhebt, die ihrer würdig ist, und die durch die Zeit und die Umstände noch eine besondre Feyerlichkeit erhält. Wir befinden uns auf einmal, mitten in der Dunkelheit und Stille der Nacht, vor der Kammer eines schlaflosen Unglücklichen, und hören die wehmüthigsten Klagen eines betrübten Freundes, Vaters, und Witwers, der alles, was der Menschlichkeit am theuersten ist, und dem Leben seine größte Anmuth giebt, verlohren hat, und nun auch das einzige, so ihm noch übrig geblieben, das Leben selbst, mit zu verlieren wünscht, weil es ihm durch jenen Verlust überflüßig, oder vielmehr zur Last geworden. Unsre Seele wird dadurch so erschüttert, wie die Seele des Poeten selbst, da er sich in Gedanken dem Sterbebette seines **Philanders** nähert. Wir stehen, wie er, staunend und bebend, — wie bey der **geweihten Flamme des mitternächtlichen Altars.** — Aber es ist auch hier **Religion, weiter zu gehen. Laßt uns zitternd in den Tempel seines Gegenstandes hineintreten,** welchem dieser prächtige Eingang zum Vorhofe dient. Diese Kammer ist **sein Heiligthum;** sie ist nahe an der Grenze des Himmels; und wir werden bald sehen, wie auch er sich da aus dem schwachen muthlosen Menschen zu einem weisen und heldenmüthigen Christen, — **zu einem Gotte erhebt.** Denen Lesern aber, welche dieser Empfindungen nicht fähig sind, möchte ich die dort folgenden Worte des Poeten auch hier zurufen. "Flieht, ihr

„Un-

Ich erwache, wie ich pflege, von einem kurzen und unruhigen Schlummer: Wie glücklich sind doch die, welche nicht mehr erwachen! Allein auch dieses wäre vergebens, wofern Träume das Grab beunruhigen. Ich erwache, und

„Unheiligen! Oder naht euch mit Ehrfurcht, empfangt den „Segen, und betet den glücklichen Zufall an, der eure Krank„heit in dieses **Bethesda** warf; werdet ihr hier nicht gesund, „so verzweifelt nur an eurer Genesung.„

Was hier vom **Schlafe** gesagt wird, ist dem ähnlich, was **Shakespear**, dem unser Dichter sonst so oft nachgeahmt hat, in seinem Tempest, (Act II. Sc. I.) davon sagt: "Er „besucht selten den Gram; thut ers, so ist er ein Tröster.„

It seldom visits sorrow; when it doth,
It is a comforter. — — — —

Und **Dodd** führt auch in seinen Beauties of Shakespear (Vol. I. p. 110.) bey dieser Stelle die ersten Zeilen der **Nachtgedanken** als eine Parodie an. Anderswo läßt dieser große Poet den König **Heinrich** IV. den Schlaf so anrufen: — O gentle Sleep, Nature's soft Nurse, etc. Die darauf folgenden schönen Verse hat Dr. **Young** in der **neunten Nacht** nachgeahmt, wo ich die ganze Stelle anführen werde. Im K. **Lear** (Act IV. Sc. IV.) heißt er Our foster nurse of Nature; und im **Macbeth**, Balm of hurt minds, "Balsam verwundeter Seelen.„ (Act II. Sc. III.) Die Klage über die Grausamkeit des Schlafs gegen das Elend brauchen ein paar andre Poeten fast in denselben Ausdrücken wider den Tod, dessen Halbbruder er nach dem **Homer** ist. Der Verfasser des **Hercules Oetäus** sagt: (Act. I. v. 122.)

Felices sequeris mors, miseros fugis.

Und **Boethius**:

Eheu, quam surda miseros avertitur aure,
Et flentes oculos claudere saeva negat.
Consol. Phil. L. I. Metr. I.

(V. 6, 7.) **Ich erwache = = nicht mehr erwachen.„** — **Hiob** „VII, 13, 14, 15. Wenn ich gedachte, mein Bette soll mich „trösten, mein Lager soll mirs leichtern; wenn ich mit mir „selbst rede, so erschreckest du mich mit Träumen, und machest „mir Grauen; daß meine Seele wünschet, erhangen zu seyn, „und meine Gebeine den Tod.„

I wake, emerging from a Sea of Dreams
Tumultuous; where my wreck'd desponding Thought,
From Wave to Wave of *fansy'd* Misery,
At random drove, her Helm of Reason lost.
Tho' now restor'd, 'tis only Change of Pain,
(A bitter Change!) severer for severe.
The *Day* too short for my Distress! and *Night*,
Even in the *Zenith* of her dark Domain,
Is Sunshine, to the Colour of my Fate.

Night, sable Goddess! from her *Ebon* Throne,
In rayless Majesty, now stretches forth

Her

(V. 7, 8.) = = **Das Grab beunruhigen.** „ — In dem berühmten Monologe oder Selbstgespräche, worinn **Hamlet** beym **Shakespear** mit sich selbst rathschlagt, ob er **seyn**, oder **nicht seyn** wolle, hat er auch diese Betrachtung.

— — — To die, — to sleep, —
No more; and by a sleep, to say, we end
The heart-ach, and the thousand natural shocks
That flesh is heir to; 'tis a consummation
Devoutly to be wish'd. To die, — to sleep; —
To sleep? perchance to dream: — ay, there's the rub;
For in that sleep of death what dreams may come,
When we have shuffled off this mortal coil,
Must give us pause. — — — —

Weil ich gefunden habe, daß man diese Verse sehr misverstanden hat, so will ich sie hier übersetzen. „Zu sterben, — zu „schlafen, — weiter nichts; und gleichsam durch einen Schlaf „das Herzeleid und die tausend natürlichen Beschwerden, die „das Erbtheil alles Fleisches sind, zu beschließen; das ist ein „Ende, welches unsre feurigsten Wünsche verdient. Zu ster„ben, — zu schlafen; — zu schlafen? vielleicht zu träumen: — „Ja, da ist die Schwierigkeit; denn was in diesem Todes„schlafe etwa für Träume kommen können, nachdem wir uns „aus diesem irdischen Getümmel losgewunden haben, das „zwingt uns, inne zu halten, und nachzudenken. „

komme aus einem ungestümen Meere von Träumen empor; wo mein scheiternder verzweiflungsvoller Geist von Wellen zu Wellen eines eingebildeten Elends in der Irre herumtrieb, weil er das Steuer der Vernunft verlohren hatte. Itzt hat er es wieder gefunden; aber es ist nur ein Wechsel von Quaalen, (ein bittrer Wechsel!) für grausame noch grausamere. Der Tag ist für meine Pein zu kurz! und die Nacht ist, selbst im Zenith ihres finstern Gebiets, gegen die Farbe meines Schicksals, Sonnenschein.

Die Göttinn, Nacht, streckt itzt von ihrem schwarzen Throne, in stralenloser Majestät, ihren bleyernen Zepter über

(V. 11.) = = eines eingebildeten Elends.„ — Entgegen gesetzt dem wirklichen, zu welchem er itzo, obgleich mitten in der Nacht, wieder erwachte, und woran es doch noch nicht genug zu seyn schien. So klagt beym Homer Penelope in ihrem Gebete zur Diana, Odyss. XX.

Αλλα το μεν και ανεκτον εχει κακον, ὁππότε κεν τις
Ηματα μεν κλαιῃ τυκινως ἀκαχημενος ἠτορ,
Νυκτας ὁ ὑπνος ἐχησιν· ὁ γαρ τ' ἐπελησεν ἁπαντων
Εσθλων ἠδε κακων, ἐπει ἀρ βλεφαρ' ἀμφικαλυψῃ·
Αυταρ ἐμοι και ὀνειρατ' ἐπεσσευεν κακα δαιμων.

"Doch das Leiden ist noch zu erdulden, daß blutende Herzen
Finstere Tage durchweinen, wenn nur der Schlaf noch die Nächte
Ruhig beherrscht; der Schlaf, der Sorgen und Freuden und alles
Aus dem Gemüthe vertilgt, sobald er die Augenlieder
Sanft umschwebt: doch ach! in den Nächten auch goß mir mein Dämon
Schreckende Träum' aufs Haupt.„ — — — —

(V. 18.) Die Göttinn, Nacht, ꝛc.„ — Dergleichen Thron wird ihr in Gay's Trivia gegeben.

Ere night has half roll'd round her ebon throne.
B. III. v. 341.

Und

Her leaden Sceptre o'er a ſlumb'ring World.
Silence, how dead! and Darkneſs, how profound!
Nor Eye, nor liſt'ning Ear, an Object finds;
Creation ſleeps. 'Tis as the gen'ral Pulſe
Of Life ſtood ſtill, and Nature made a Pauſe;

An

Und Herr **Thomas Warton** giebt ihrer Schweſter, der Hecate, in ſeinem vortrefflichen Gedichte, **von den Vergnügungen der Melancholey**, einen ſolchen Zepter.

> Hail, ſacred Night! thou too ſhalt ſhare my ſong!
> Siſter of ebon-ſcepter'd Hecat, hail!

In dem erſtern Gedichte, welches ſcherzhaft iſt, würde ich kein Bedenken tragen, das Wort Ebon durch **Ebenholz**, oder, **ebenhölzern**, zu geben; aber in dem letztern, und in unſerm Texte, möchte ich es nicht wagen. Das einfache engliſche Wort führt uns nicht nothwendig auf die kleine unpoetiſche Neben-Idee des **Holzes**, die mit dem zuſammengeſetzten deutſchen verbunden iſt, und darinn ſogar der Hauptbegriff zu ſeyn ſcheint; ein Begriff, der hier noch unſchicklicher ſeyn würde, weil Götter bey den Poeten Thronen von einer feſtern und edlern Materie zu haben pflegen. Die vornehmſte, oder vielmehr die einzige Idee in dem Worte Ebon, wenn es in der Poeſie, als ein **Beywort**, gebraucht wird, iſt nicht die **Materie**, ſondern die **Farbe**; wie aus dieſen Exempeln erhellt. **Milton** braucht es im Allegro von dem **Schatten** der Bäume, (ebon ſhades); und andre von **Haarlocken**, (ebon treſſes). Da nun kein deutſches Wort dem engliſchen völlig gleichgeltend war: ſo mußte es durch ein allgemeiners gegeben werden, welches zwar nicht bloß poetiſch, aber doch noch edel genug iſt. — Dieß gilt ebenfalls von dem vorhergehenden ſable, welches aus der Heraldik in die Poeſie aufgenommen worden, und bloß von der Farbe, inſonderheit von der Farbe der Kleidungen, gebraucht wird; wie denn **Milton** eben die Nacht ſo malt; (ſable-veſted night. P. L. B. II. v. 942.) Das deutſche, **Schwarz**, wäre hier zu allgemein und zweydeutig geweſen, und hätte leicht in dem Verſtande genommen werden können, den auch das engliſche black oder gloomy oft hat. Ich habe es alſo hier, wo es nicht ſo nöthig, als dort, zu ſeyn

ſchien,

über eine schlummernde Welt aus. Welch eine todte Stille! Welch eine tiefe Finsterniß! Weder das Auge, noch das horchende Ohr, findet einen Gegenstand; die Schöpfung schläft. Es ist, als wenn der allgemeine Puls des Lebens still stünde, und die Natur eine Pause machte; eine fürchterliche

schien, lieber weglassen wollen. Auch ein Uebersetzer muß zuweilen der Regel folgen, die Horaz dem nachahmenden Dichter giebt: Nec verbum verbo curabis reddere fidus Interpres; und, quae Desperat tractata nitescere posse, relinquit.

(V. 19.) = = in stralenloser Majestät.„ — Milton sagt vom Monde, er sey in bewölkter Majestät aufgegangen, rising in clouded majesty. *Par. Lost.* IV. 607. — Rayless majesty ist noch stärker. Die Majestät der Nacht besteht hier nicht bloß in Wolken, sondern in Finsterniß, in einem gänzlichen Mangel dessen, was alle andre Dinge verherrlicht, des Lichts. Dergleichen Gegensätze, die einen scheinbaren Widerspruch enthalten, und von den Griechen Oxymora genannt wurden, pflegt unser Poet oft zu brauchen; und sie tragen auch zu dem Wesen des Erhabnen, welches einen großen Theil seines Characters ausmacht, nicht wenig bey, weil sie den Leser allemal in eine angenehme Erstaunung und Verwirrung setzen, woraus er endlich das Vergnügen hat, sich durch sein eigenes Nachdenken und durch seinen Witz wieder herauszuhelfen.

(V. 24.) = = eine Pause machte.„ — Broome, Popens Mitarbeiter an der Uebersetzung der Odyssee, macht bey dem 510. V. des XIV. B. diese Anmerkung. "Es ist merkwürdig, „daß fast alle Poeten Gelegenheit genommen haben, uns lan„ge Beschreibungen der Nacht zu geben; Virgil, Statius, „Apollonius, Tasso, und Dryden, haben sich über diese Ma„terie ausgebreitet. Homer scheint sie mit Fleiß vermieden „zu haben; vielleicht hielt er solche Beschreibungen für wei„ter nichts als Excrescenzen, und höchstens schöne Ueberflüs„sigkeiten. Ein neuerer Hypercriticus„ (So nennt, wie bekannt, Scaliger in seiner Poetik das Buch, worinn er einige Beschreibungen verschiedener alten Poeten mit einander vergleicht.) "Ein neuerer Hypercriticus, fährt er fort, ist der Mey-

An aweful Pauſe! prophetic of her End.
And let her Prophecy be ſoon fulfill'd;
Fate! drop the Curtain; I can loſe no more.

Silence and *Darkneſs!* ſolemn Siſters! Twins
From antient *Night*, who nurſe the tender Thought
To *Reaſon*, and on *Reaſon* build *Reſolve*,
(That Column of true Majeſty in Man)
Aſſiſt me: I will thank you in the Grave;
The Grave, your Kingdom: *There* this Frame ſhall fall
A Victim ſacred to your dreary Shrine.
But what are ye? —

THOU, who didſt put to Flight
Primæval *Silence*, when the Morning Stars,
Exulting, ſhouted o'er the riſing Ball;
O THOU, whoſe Word from ſolid *Darkneſs* ſtruck
That Spark, the Sun; ſtrike Wiſdom from my Soul;
My

„Meynung, daß **Dryden** alle Dichter in dieſem Stücke über„troffen habe.

All things are huſh'd as Nature's ſelf lay dead, &c.„

So weit **Broome**. **Shakeſpear** hat ſchon den Ausdruck in der erſten Zeile gebraucht, daß "die Natur über der einen Hälfte der Welt todt zu ſeyn ſcheine.„

— — Now o'er one half the world
Nature ſeems dead — — — — —

Macb. Act II. Sc. II.

Meiner Meynung nach wird auch **Dryden** ſelbſt hierinn von **Young** übertroffen; und ich glaube, daß eine ſolche Beſchreibung noch in keinem andern Gedichte ſo wenig überflüßig, und ſo ſehr an ihrer rechten Stelle geweſen, als ſie hier iſt.

(V. 28-30.) = = den zarten Gedanken zur **Vernunft** aufzieht„ — Mire ſilentio et tenebris animus alitur. *Plin.* L. IX. Ep. 36.

(V. 36, 37.) = = die frohlockenden Morgenſterne ꝛc.„ — **Hiob**, XXXVIII. 4. 7. "Wo wareſt du, da ich die Erde gründete?

= = da

terliche Pause! die ihr Ende prophezeyt. Und laß nur ihre Prophezeyung bald erfüllt werden; o Verhängniß! laß den Vorhang fallen; ich kann nichts mehr verlieren.

Stille, und Finsterniß! ihr ernsten Schwestern! ihr Zwillinge der alten Nacht, die ihr den zarten Gedanken zur Vernunft aufzieht, und auf Vernunft, Entschließung baut, (diesen Grundpfeiler der wahren Majestät im Menschen!) o steht mir bey: Im Grabe will ich euch danken; im Grabe, eurem Reiche: Dort soll dieser Leib zum Opfer eures grauenvollen Altars hinfallen. Aber was seyd ihr? —

DU, der du die allererste Stille verjagtest, da die frohlokkenden Morgensterne über dem heraufsteigenden Erdballe jauchzten; o DU, dessen Wort aus der dichten Finsterniß jenen Funken, die Sonne, herausschlug; entzünde Weisheit in

= = da mich die Morgensterne mit einander lobten, und jauchzten alle Kinder Gottes.„

(V. 39.) = jenen Funken, die Sonne.„ — Die Zusammensetzung dieser beyden Extremitäten giebt dem Gedanken eine besondre Hoheit. Was ist, in Ansehung des Lichts, größer und herrlicher, als die Sonne? Was kleiner und geringer, als ein Funken? Und doch sind beyde für die schaffende Allmacht einerley. — Hr. Cramer, welcher als Poet und als Redner, wegen der Aehnlichkeit seines Genies, unsers Dichters Hoheit und Kühnheit in Gedanken und Ausdrücken oft sehr glücklich nachahmt, hat vielleicht die gegenwärtige Stelle vor Augen gehabt, da er sagt: "Die Sonne ist kaum ein Stral von seinem Lichte, und ein leicht ausgetretener Funke.„ Th. VI. Pred. 6.

(V. 39.) = entzünde Weisheit ꝛc. „ — Diese Vergleichung braucht Paulus, 2 Cor. IV, 6. "Gott, der da hieß das Licht aus der „Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in un-

My Soul, which flies to thee, her Truſt, her Treaſure,
As Miſers to their Gold, while others reſt.

Thro' this Opaque of *Nature*, and of *Soul*,
This double Night, tranſmit one pitying Ray,
To lighten, and to chear. O lead my Mind,
(A Mind that fain would wander from its Woe)
Lead it thro' various Scenes of *Life* and *Death*;
And from each Scene, the nobleſt Truths inſpire.
Nor leſs inſpire my *Conduct*, than my *Song*;
Teach my beſt Reaſon, Reaſon; my beſt Will
Teach Rectitude; and fix my firm Reſolve
Wiſdom to wed, and pay her long Arrear:
Nor let the Vial of thy Vengeance, pour'd
On this devoted Head, be pour'd in vain.

The Bell ſtrikes *One*. We take no Note of Time,
But from its Loſs. To give it then a Tongue,

Is

„ſere Herzen gegeben ꝛc. — Ich habe es nicht gewagt, das Wort ſtrike zum zweytenmale wieder mit, ſchlagen, zu geben, weil dieſes im uneigentlichen Verſtande nicht ſo gewöhnlich, als jenes, iſt, und daher hier leicht zu hart klingen könnte. Das engliſche wird in verſchiednen Redensarten faſt eben ſo gebraucht, wie es hier vorkömmt; z. E. to ſtrike out a thought, a deſign.

(V. 40, 41.) = = welche zu dir, ihrem Vertrauen ꝛc. „ — Hiob XXXI, 24. "Habe ich das Gold zu meiner Zuverſicht geſtellet, „und zu dem Goldklumpen geſagt, mein Troſt?„

(V. 52, 53.) = = Die Schaale deiner Rache ꝛc.„ — Der Ausdruck iſt aus der Offenbarung Joh. bekannt, wo (C. XVI, 1.) geſagt wird, daß den ſieben Engeln befohlen worden ſey, "die Schaalen des Zorns Gottes auf die Erde auszugießen.„ —

Die

in meiner Seele; welche zu dir, ihrem Vertrauen, ihrem Schatze, flieht, wie der Geiz zu seinem Golde, wann andre schlafen.

Durch diese Dunkelheit der **Natur**, und der **Seele**, durch diese doppelte Nacht, sende doch Einen mitleidigen Stral herab, um mich zu erleuchten, und zu ermuntern. O leite meinen Geist, (einen Geist, der sich gern weit von seinem Jammer verlieren möchte,) leit ihn durch mancherley Scenen des **Lebens** und des **Todes**; und begeistre ihn aus jeder Scene mit den edelsten Wahrheiten. Ja, begeistre auch meinen **Wandel** nicht weniger, als meinen **Gesang**; lehre meine beste Vernunft vernünftig seyn; lehre meinen besten Willen recht wählen, und befestige meinen festen Entschluß, mich mit der Weisheit zu verbinden, und den langen Rückstand ihrer Forderungen zu bezahlen. Ach! laß doch die Schaale deiner Rache, die über dieses unglücksvolle Haupt ausgegossen ist, nicht vergebens ausgegossen seyn.

Die Glocke schlägt **Eins**. Wir bemerken die Zeit nur aus ihrem Verluste. Der Mensch handelt also weise, daß

Die **Anrufung**, welche sonst in andern Gedichten früher zu kommen pflegt, ist hier sehr natürlich angebracht.

(V. 54.) Die Glocke schlägt **Eins**.„ — Dieser neue Anfang der Betrachtungen ist, ungeachtet seiner Simplicität, in diesem Zusammenhange, wieder eben so feyerlich, als die erste Einleitung war. Die Worte: „Die Glocke schlägt **Eins**!„ welche die Menschen so oft ohne alle Gedanken aussprechen, wenigstens ohne solche, die dem großen Sinne, den sie in sich fassen, völlig gemäß wären; erhalten hier eine ganz neue Bedeutung und Kraft, und werden für einen ernsthaften und nachdenkenden Geist eine fruchtbare Quelle der wichtigsten und nützlichsten Wahrheiten.

(V. 55.) = = eine Zunge giebt.„ — Unten nennt ers "die rastlose eiserne Zunge des Todes.„ Im Shakespear ist eine Stelle

Is wise in Man. As if an Angel spoke,
I feel the solemn Sound. If heard aright,
It is the *Knell* of my departed Hours:
Where are they? With the Years beyond the Flood.
It is the *Signal* that demands Dispatch:
How much is to be done? My Hopes and Fears
Start up alarm'd, and o'er Life's narrow Verge
Look down — On what? A fathomless Abyss;
A dread Eternity! how surely *mine!*
And can Eternity belong to me,
Poor Pensioner on the Bounties of an Hour?

How poor, how rich, how abject, how august,
How complicate, how wonderful, is Man?
How passing Wonder HE, who made him such?
Who

Stelle, die sich vornehmlich hieher schicket; wo er den K. **John** sagen läßt: „Wenn die Mitternacht-Glocke mit ihrer eisernen „Zunge und ihrem ehernen Munde ins Ohr des schlummern- „des Geschlechtes der Nacht itzo **Eins** tönte. ꝛc. „

— — — — If the midnight bell
Did with his iron tongue and brazen mouth
Sound one unto the drowsie race of night, etc.
Act III. Sc. V.

Ich kann nicht umhin, hier noch eine lesenswürdige Anmerkung herzusetzen, welche **Pope** bey dem 119. V. des XI. B. seines **Homers** aus dem **Spondanus** anführt. "Es ist ge- "wiß, daß man bey dem Anfange der Welt die Zeit nicht an- „ders zu unterscheiden pflegte, als durch Licht und Finsterniß; „und daß der ganze Tag unter den allgemeinen Benennungen „des Abends und des Morgens begriffen war. **Münster** „macht über diese Gewohnheit eine artige Anmerkung: Unsre „lange lebenden Vorfahren, sagt er, hatten nicht so viel Ursa- „che, auf die Flüchtigkeit der Tage genau Achtung zu geben, „als ihre schwächern Enkel haben, deren kurzes Leben sie nö- „thigt,

er ihr eine Zunge giebt. Ich fühle den ernsten Schall, als hätte ein Engel gesprochen. Höre ich recht, so ist es die Sterbeglocke meiner abgeschiednen Stunden. Wo sind sie? Bey den Jahren vor der Sündfluth. Es ist das Zeichen zum schleunigen Aufbruche; o wie viel habe ich noch zu thun? Meine Hoffnungen und Sorgen fahren erschrocken auf, und schauen über den schmalen Rand des Lebens hinab. — Und wohin? In einen unergründlichen Abgrund; in eine furchtbare Ewigkeit! welche doch so gewiß mein ist! Und kann mir eine Ewigkeit zugehören, mir Armen, der ich von den Wohlthaten einer Stunde lebe?

Wie arm, wie reich, wie gering, wie herrlich, wie künstlich zusammen gewebt, wie wunderbar ist der Mensch! Und wie weit ist Derjenige über alle Verwunderung erhaben,

„thigt, jeden Theil der Zeit zu unterscheiden, und keinen da„von unbemerkt entwischen zu lassen.„

(V. 58, 59.) = = vor der Sündfluth.„ — Quod viximus tempus, eo loco est, quo erat antequam viximus. *Sen.* Ep. LXX.

(V. 61.) = = habe ich noch zu thun?„ — Ce que j'ay à faire avant mourir, pour l'achever tout loisir me semble court, fust-ce d'une heure. *Montagne*, Ess. L. I. C. XIX.

(V. 68, 69.) = = über alle Verwunderung erhaben, ꝛc. — Ex me intelligo, quam sit incomprehensibilis Deus, quoniam me ipsum intelligere non possum, quem ipse fecit. Worte des H. Bernhards, aus seinem B. de Anima, C. I. welche Montagne (Ess. L. II. Ch. XII.) anführt. Milton läßt unsre Stammältern aus den Werken der Schöpfung eben den Schluß ziehen.

These are thy glorious works, Parent of good,
Almighty, thine this universal frame,
Thus wondrous fair; thyself how wondrous then!
P. L. B. V. 153-55.

Aber das letzte hat Young stärker ausgedrückt, indem Gott bey ihm nicht bloß weit wunderbarer, sondern über alle Verwunderung erhaben ist.

Who centred in our Make such strange Extremes?
From diff'rent Natures marvellously mixt,
Connexion exquisite of distant Worlds!
Distinguish't *Link* in Being's endless Chain!
Midway from *Nothing* to the *Deity!*
A Beam ethereal, sully'd, and absorpt!
Tho' sully'd, and dishonour'd, still Divine!
Dim Miniature of Greatness absolute!
An Heir of Glory! A frail Child of Dust!
Helpless immortal! Insect *infinite!*
A Worm! a God! I tremble at myself,

And

(V. 71, 72.) "Eine erstaunliche Vermischung = = entfernter Welten." — Der Körperwelt, und der Geisterwelt; der Welt der Thiere, und der Welt der Engel.

(V. 74.) "Der halbe Weg = = zur Gottheit." — Wenn Pascal den Menschen, in Ansehung seines Körpers, mit dem Weltgebäude vergleicht, so sagt er: Qui se considerera de la sorte, s'effraiera sans doute, de se voir comme suspendu dans la masse que la nature lui a donnée entre ces deux abîmes de l'infini et du néant, dont il est également éloigné. . . . Qu'est-ce que l'homme dans la nature? Un néant à l'égard de l'infini, un tout à l'égard du néant, un milieu entre rien et tout. etc. *Pens.* Ch. XXII.

(V. 67-80.) "Wie arm, wie reich, = = ein Wurm! ein Gott!" — Man vergleiche diese ganze Beschreibung mit derjenigen, welche Pope (Essay on Man, Ep. II. im Anfange) vom Menschen gemacht, und größtentheils aus dem Pascal (Ch. XXI.) entlehnt hat; so wird man sehen, daß er, so wie es sein Plan erforderte, als ein bloßer Philosoph den bloßen Menschen betrachtet, und ihn durch die Erkenntniß seiner Schwachheit demüthigen will. Unser Poet aber hat eine viel größere und nützlichere Absicht. "Jener, (sagt er unter andern selbst,) sang den Menschen; ich singe den unsterblichen Menschen." Er malt ihn nicht bloß von Einer, und noch dazu der schlechtsten Seite, sondern ganz, so wie er nach seinem gegenwärtigen Zustande,

der ihn so machte! der in unserm Wesen solche fremde und ferne Grenzen in Einem Mittelpunkte vereinigte! Eine erstaunliche **Vermischung** verschiedener Naturen! Eine vortreffliche **Verbindung** von einander entfernter Welten! Ein merkwürdiges **Glied** in der unendlichen Kette der Dinge! Der **halbe Weg** vom **Nichts** zur **Gottheit**! Ein himmlischer Stral, verunreinigt und verschlungen! obgleich verunreinigt und entweiht, doch immer noch göttlich! Ein dunkles Bild im Kleinen von der vollkommensten Größe! Ein Erbe der Herrlichkeit! Ein schwaches Kind des Staubes! Ein **hülfloser Unsterblicher**! Ein **unendliches Insekt**! Ein Wurm! Ein Gott! Ich zittre vor

stande, und nach seiner künftigen Bestimmung ist. Er sucht ihn zugleich zu erniedrigen und zu erheben; aber seine Absicht geht doch mehr auf dieses, als auf jenes; ja, er braucht sogar jenes als ein Mittel zu dem letztern; die Schatten in seinem Gemälde müssen den Glanz desselben nur noch mehr erhöhen, und zugleich den noch bewundernswürdiger vorstellen, "der den Menschen so wunderbar gemacht hat." Es ist wahr, der Mensch ist "ein schwaches Kind des Staubes;" aber er ist doch auch "ein Erbe der Herrlichkeit:" Er ist "ein Wurm;" aber auch "ein Gott." "Eines Engels Arm kann ihn dem Grabe nicht entreißen;" aber, ihn können auch, wie er sogleich mit einem christlichen Muthe hinzusetzt, "ihn können Legionen Engel nicht darinn verschließen." Freylich kann und darf nur ein **Christ**, wie **Young** und **Pascal**, von dem Menschen so denken. Nul n'est heureux, sagt der letztere, comme un vrai Chrêtien, ni raisonnable, ni vertueux, ni aimable. Avec combien peu d'orgueil un Chrêtien se croit-il uni à Dieu; Avec combien peu d'abjection s'égale-t'il aux vers de la terre? (Ch. III.) An einem andern Orte zeigt er, daß es nicht rathsam sey, den Menschen nur von Einer Seite zu malen. Il est dangereux de trop faire voir à l'homme combien il est égal aux bêtes, sans lui montrer sa grandeur. Il est encore dangereux de lui faire trop voir sa grandeur sans sa bassesse. Il est encore plus dangereux de lui laisser ignorer l'un et l'autre.

And in myſelf am loſt! At home a Stranger,
Thought wanders up and down, ſurpris'd, aghaſt,
And wond'ring at her *own:* How Reaſon reels!
O what a Miracle to Man is Man,
Triumphantly diſtreſs'd! what Joy, what Dread! 85
Alternately Transported, and Alarm'd!
What can preſerve my Life? or what deſtroy?
An Angel's Arm can't ſnatch me from the Grave;
Legions of Angels can't confine me there.

'Tis

tre. Mais il eſt très-avantageux de lui repreſenter l'un et l'autre. (Ch. XXIII.) Eins von beyden pflegten die heidniſchen Philoſophen zu thun. Les Philoſophes ne preſcrivoient point des ſentimens proportionnés aux deux états. Ils inſpiroient des mouvemens de grandeur pure, et ce n'eſt pas l'état de l'homme. Ils inſpiroient des mouvemens de baſſeſſe pure, et c'eſt auſſi peu l'état de l'homme. (Ch. III.) Wenn aber ja nur eine von beyden Seiten gezeigt werden ſoll, ſo glaubt ſelbſt Hume, einer der vornehmſten unter den neuern heidniſchen Sophiſten, daß es doch nützlicher ſey, die beſte zu zeigen. (S. in ſeinen Eſſays Moral & Political, den XIV. Verſuch; und den Anhang zur erſten Nacht, wo ich eine Stelle daraus überſetzt mittheilen will.) Etliche von den alten Weiſen haben den "zwar verunreinigten und entweihten, aber doch immer noch göttlichen, Stral„ in der menſchlichen Natur ſo deutlich erkannt, und in dem Wurme den Gott entdeckt, daß ſie kein Bedenken getragen haben, ihn auch ſo zu nennen. Animus, ſagt Cicero, qui, ut ego dico, divinus eſt, ut Euripides audet dicere, Deus etc. (*Tuſcul.* I. 26.) Eben derſelbe berichtet uns, daß Ariſtoteles den Menſchen mortalem Deum genannt habe. (de Fin. II. 13.) Wie viel mehr Urſache hat denn nicht ein chriſtlicher Philoſoph und Dichter, der durch das Licht der Offenbarung weit mehr von der Hoheit, ſo wie auch auf der andern Seite weit mehr von der Niedrigkeit, des Menſchen kennen gelernet, ihm dieſen prächtigen Titel, nicht ſowohl zu ſeiner eignen Ehre, als zum Ruhme ſeines Schöpfers und Erlöſers, zu geben? Zwar findet Montagne denſelben unverſchämt und albern. De meſme impuden-

ce

mir selbst, ich verliere mich in mir selbst! In seinem Hause ein Fremdling, wandert der Geist, erstaunt, mit Entsetzen, auf und nieder, und verwundert sich über das Seinige. Wie taumelt die Vernunft! O was für ein Wunderwerk für den Menschen ist der Mensch! Triumphirend voller Angst! Welche Freude! Welche Bangigkeit! Wechselsweise entzückt und unruhig! Was kann mein Leben erhalten? oder was kann es zerstören? Eines Engels Arm kann mich dem Grabe nicht entreißen; Legionen Engel können mich nicht darinn verschließen.

ce est. . . . ce sot titre qu' Aristote nous preste, de *Dieux mortels. Ess.* L. II. Ch. XII. Allein, man weis, daß er ein seltsames abentheuerliches Vergnügen daran fand, seinen ganzen Witz und alle seine Belesenheit zur Verkleinerung unserer Natur anzuwenden, und sie nicht nur in den Rang der Thiere, sondern noch unter dieselben herabzusetzen; er, der doch ein Christ seyn wollte!

(V. 80-83.) "Ich zittre = = Wie taumelt die Vernunft!„ — Indem **Augustinus** nur über die bloße Kraft des Gedächtnisses nachdenket, so ruft er aus: Magna ista vis est memoriae, magna nimis, Deus meus, penetrale amplum et infinitum. Quis ad fundum ejus pervenit? Et vis est haec animi mei, atque ad meam naturam pertinet; nec ego ipse capio totum, quod sum. Ergo animus ad habendum se ipsum angustus est, ut, ubi sit, quid sit, non capiat. — Multa mihi super hoc oboritur admiratio, stupor apprehendit me. *Confess.* L. X. C. VIII. Und C. XVII. Nescio quid horrendum, Deus meus, profunda et infinita multiplicitas, et hoc animus est, et hoc ego ipse sum. Quid ergo sum, Deus meus? Quæ natura sum? Varia, multimoda vita, et immensa vehementer. — Per hæc omnia discurro et volito: hac atque illac penetro etiam quantum possum; et finis nusquam.

(V. 85.) „Triumphirend voller Angst.„ — Diese Idee ist in der **Messiade** sehr wohl durch das zusammengesetzte Wort **Freudigbang** ausgedrückt, Ges. IX. 412.

'Tis paſt Conjecture; all things riſe in Proof:
While o'er my Limbs *Sleep*'s ſoft Dominion ſpread,
What tho' my Soul phantaſtic Meaſures trod
O'er Fairy Fields; or mourn'd along the Gloom
Of pathleſs Woods; or down the craggy Steep
Hurl'd headlong, ſwam with Pain the mantled Pool;
Or ſcal'd the Cliff; or danc'd on hollow Winds,
With antic Shapes, wild Natives of the Brain?
Her ceaſeleſs Flight, tho' devious, ſpeaks her Nature
Of ſubtler Eſſence than the trodden Clod;
Active, aërial, tow'ring, unconfin'd,
Unfetter'd with her groſs Companion's Fall.

Ev'n

(V. 91-101.) "Die ſanfte Herrſchaft des Schlafs = = niederreiſſen laſſe." — *Lucretius* beſchreibt dieſes hin und wieder mit ſeinen gewöhnlichen lebhaften Farben.

Praeterea molli cum ſomno dedita membra,
Effuſumque jacet ſine ſenſu corpus onuſtum:
Eſt aliud tamen in nobis, quod tempore in illo
Multi' modis agitatur, et omnes accipit in ſe
Lætitiæ motus, et curas cordis inanes.
L. III. p. 300. ed. *Lamb.*

Denique cum ſuavi devinxit membra ſopore
Somnus, et in ſumma corpus jacet omne quiete:
Tum vigilare tamen nobis, et membra movere
Noſtra videmur, — — — — —
— — — — — — — — —
Concluſoque loco cœlum, mare, flumina, montes
Mutare, et campos pedibus tranſire videmur. etc.
L. IV. p. 469. ſq.

— — — — — —
— — — Multi de montibus altis
Se quaſi præcipitent ad terram corpore toto,
Exterrentur, etc. — — — — *Ibid.* p. 534.

Ich

Dieses ist mehr als Muthmaßung; alle Dinge stehen zum Beweise auf. Obgleich meine Seele unterdessen, daß sich die sanfte Herrschaft des Schlafs über meine Glieder ausbreitete, mit phantastischen Tänzen auf Zaubergefilden herum hüpfte; oder durch die Dunkelheit unwegsamer Wälder hintrauerte; oder, von dem schroffen und steilen Felsen herabgestürzt, mit Mühe durch den beschäumten Sumpf schwamm; oder die Klippe hinankletterte; oder mit seltsamen Gestalten, des Gehirns wilden Geburten, auf leichten Winden schwebte: So zeigt doch ihr unaufhörlicher Flug, wenn er sich gleich verirrt, daß sie ein feineres Wesen sey, als der betretne Erdkloß; daß sie sich feurig, geistig, und frey empor schwinge, und sich durch den Fall ihres schweren Gefährten nicht mit niederreißen lasse. Selbst die stille Nacht ver-

Ich habe hier nur diejenigen Bilder ausgesucht, die mit Youngs seinen übereinstimmen. Die letztern schicken sich ungemein wohl für den Zustand, worinn sich damals die Seele des Poeten befand; und dessen Einfluß in die Träume Lucretius (L. IV. p. 529.) beschreibt. Aber dieser Epicuräer hat nicht die große Folge daraus gezogen, die er vornehmlich daraus hätte ziehen sollen; wie, ausser unserm Dichter, ein paar andre gethan haben. Dan. Heinsius, *de Contempcu Mortis*, L. II.

Nec non arcta tenet lethi confinia somnus,
Seu cum multa quies victosque altissima sensus
Alligat, ignarosque alibi quodcunque malorum est:
Seu cum errantem animum diverso a corpore solvit,
Immensamque docet per se consistere mentem.
Quæ tanquam excussis cum somno fertur habenis,
Per loca corporibus clausa, et distantia longe,
Et libertati nondum præludit adepta.
Jamque monet properare alio, quo maxima quemque
Evocat, et misso petitur certamine palma.

Und Browne, *de Animi Immortalitate*, L. I.

Corporeis porro si constet mens elementis,
Qui fit, ut in somnis, cum clausa foramina sensus,

Nec

Ev'n silent Night proclaims my Soul *immortal:*
Ev'n silent Night proclaims eternal Day.
For human Weal, Heav'n husbands all Events;
Dull Sleep instructs, nor sport vain Dreams in vain. 105

Why then *their* Loss deplore, that are not lost?
Why wanders wretched Thought their Tombs around,
In infidel Distress? Are *Angels* there?
Slumbers, rak'd up in Dust, Ethereal Fire?

They

Nec species externa manet quæ pabula menti
Sufficiat, magis illa vigens, tum denique veras
Expromat vires, tum se plaudentibus alis
Tollat, avi similis, cavea quæ forte reclusa
Fertur ad alta volans, cœloque exultat aperto.

Auch Philosophen haben aus den Träumen den Schluß gezogen, daß die Seele ein vom Körper unterschiedenes Wesen sey. „Daß wir keine Ursache haben, unsern sinnlichen Werkzeugen „Empfindung zuzuschreiben, . . . wird gleichfalls durch die „Erfahrung der Träume bekräftigt; durch welche wir finden, „daß wir itzo eine verborgene Kraft besitzen, die uns ausserdem „auch ganz unbekannt und unbegreiflich seyn würde; eine Kraft, „sinnliche Gegenstände auf eine eben so starke und lebhafte Art „ohne unsre äußerlichen Sinne, als mit ihnen, zu empfinden.„ *Butler's* Analogy etc. Ch. I. p. 32. (4. Edit.)

(V. 104, 5.) "Der Himmel lenkt = = gaukeln nicht umsonst.„ — Denn, wie **Milton** die erwachende **Eva** bey einer andern Gelegenheit sagen läßt:

For God is also' in sleep, and dreams advise.
"Denn Gott ist auch im Schlaf, und Träume lehren.„
P. L. XII. 611.

Und **Homer** den **Achilles**: — — — Και γαρ τ' οναρ εκ Διος εστιν. "Auch Träume sind von Zevs.„ Il. I. 63. — Der sterbende **Cyrus** schließt auf eine ähnliche Art in der letzten Rede, die **Xenophon** ihm in den Mund legt, und **Cicero** übersetzt hat. Jam vero videtis, nihil esse morti tam simile,

quam

verkündigt die **Unsterblichkeit** meiner Seele: Selbst die stille Nacht verkündigt einen ewigen Tag. Der Himmel lenkt alle Begebenheiten zum Besten des Menschen; der sinnlose Schlaf unterrichtet, und eitle Träume gaukeln nicht umsonst.

Warum sollte ich also den Verlust **derer** beweinen, die nicht verlohren sind? Warum irrt der unglückselige Gedanke, in ungläubiger Betrübniß, um ihre Gräber herum? Können dort **Engel** seyn? Schlummert, in Staub und Asche verscharrt, ein ätherisches Feuer?

Nein!

quam somnum. Atqui dormientium animi maxime declarant divinitatem suam. Multa enim, cum remissi et liberi sunt, futura prospiciunt. Ex quo intelligitur, quales futuri sint, cum se plane corporis vinculis relaxaverint. *De Senect.* C. 22. Von den Träumen überhaupt aber, als einem Beweise der Vortrefflichkeit der menschlichen Seele, und ihrer Unabhängigkeit von der Materie, ist in Prosa nichts ausführlichers und schöners zu lesen, als was der große **Addison** im 487. St. des **Spectators** davon geschrieben hat.

(V. 106.) = = die nicht verlohren sind.„ — So heißt es in einem Fragmente des alten griechischen Poeten **Antiphanes**:

Πενθειν δε μετριως τους προσηκοντας φιλους·
Ου γαρ τεθνασιν, αλλα την αυτην ὁδον,
Ην πασιν ελθειν ες' αναγκαιον εχον,
Προελαλυθασιν. — — — —

"Betraure deine Freunde nicht zu sehr;
Denn sie sind nicht gestorben; nein! sie sind
Denselben Weg, den jeder gehen muß,
Vorangegangen.„ — — — —

(V. 106-9.) "Können dort **Engel** seyn?„ — Man vergleiche einmal, zur Ehre unserer göttlichen Religion, die feste und mehr als bloß menschliche Zuversicht eines erleuchteten und gläubigen Christen, die sich in diesen feurigen Fragen zeigt, mit dem traurigen zweifelvollen Dilemma, womit einer von den scharfsinnigsten heidnischen Philosophen seinem Freunde sich zu trösten räth. Si nullus defunctis sensus supereſt, evasit

They live! they greatly live a Life on Earth
Unkindled, unconceiv'd; and from an Eye
Of Tenderneſs, let heav'nly Pity fall
On me, more juſtly number'd with the Dead.
This is the Deſart, *this* the Solitude:
How populous! how vital, is the Grave!
This is Creation's melancholy Vault,
The Vale funereal, the ſad *Cypreſs* Gloom;
The Land of Apparitions, empty Shades!
All, all on Earth is *Shadow*, all beyond
Is *Subſtance;* the Reverſe is Folly's *Creed*:
How ſolid all, where Change ſhall be no more?

This is the Bud of Being, the dim Dawn,
The Twilight of our Day, the Veſtibule.

Life's

ſit omnia frater meus vitae incommoda, et in eum reſtitutus eſt locum, in quo fuerat antequam naſceretur, et expers omnis mali, nihil timet, nihil cupit, nihil patitur. . . . Si eſt aliquis defunctis ſenſus; nunc animus fratris mei, velut ex diutino carcere emiſſus, tandem ſui juris et arbitrii geſtit, et rerum naturæ ſpectaculo fruitur, et humana omnia ex ſuperiore loco deſpicit; divina vero, quorum rationem tamdiu fruſtra quaeſierat, propius intuetur. Quid itaque ejus deſiderio maceror, qui aut beatus, aut nullus eſt? *Sen.* Conſol. ad Polyb. C. 28. (S. auch *Cic.* Tuſc. I. 11. und de Sen. XVIII.)

(V. 109.) "Schlummert = = ätheriſches Feuer?„ — Dieß Gleichniß braucht **Lucretius**, indem er den Zuſtand der Seele im Schlafe beſchreibt: — — cinere ut multa latet obrutus ignis. L. IV.

(V. 110-13.) "Sie leben = = unter die Todten zählen.„ — Der ältere **Scipio Africanus** ſagt beym **Cicero** (Somn. Scip. III.) zu dem jüngern: Immo vero ii vivunt, qui ex corporum vinculis, tamquam e carcere, evolaverunt; veſtra vero, quae dicitur vita, mors eſt.

Nein! Sie leben; sie leben wahrhaftig ein auf Erden unentzündetes, unbegriffenes Leben; und lassen aus einem Auge voller Zärtlichkeit himmlisches Mitleiden auf mich herab fließen; auf mich, den sie mit größerm Rechte unter die Todten zählen. Dieses ist die Einöde, dieses ist die Einsamkeit: Wie volkreich, wie lebendig ist nicht das Grab! Dieses ist die melancholische Gruft der Schöpfung, das Leichenthal, die traurige Cypressen-Dunkelheit; das Land der Erscheinungen, nichtiger Schatten. Alles, alles auf der Erde ist Schatten, alles über ihr ist Wesen; das Gegentheil ist der Thorheit Glaubensbekenntniß. Wie wahr und fest muß alles seyn, wo keine Veränderung mehr seyn wird!

Dieses ist die Knospe des Daseyns, das dunkel anbrechende Licht, die Demmerung unsers Tages, der Vorhof. Der

(V. 114.) Dieser Vers steht schon, unter andern von ähnlichem Innhalte, in des Poeten vortrefflichem Trauerspiele, The Revenge, (Act III.)

Our Life is but a Chain of many Deaths;
Can then Death's self be fear'd? Our Life much rather:
Life is the Desart, Life the Solitude;
Death joins us to the great Majority.

(V. 122-23.) "Dieses ist die Knospe -- der Vorhof." — Die verschiednen Metaphorn folgen hier zwar schnell auf einander, aber doch ohne Verwirrung. Eine so fruchtbare und feurige Einbildungskraft, wie Youngs seine, pflegt oft Bilder auf Bilder zu häufen, ohne sich bey einem zu verweilen; ausser daß manchmal das letzte in einer Allegorie fortgesetzet wird, wie hier geschieht. Insonderheit findet dieß in Oden Statt; daher man auch in den Psalmen Beyspiele davon antrifft; z. E. Ps. XVIII, 3. "Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, .. „mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn mei„nes Heils, und mein Schutz." Die Anmerkung, die Pope von verschiednen auf einander gehäuften Gleichnissen macht, (Hom. Il. XIV. 457.) gilt auch von dergleichen Metaphorn.

"In

Life's Theatre as yet is ſhut, and Death,
Strong Death, alone can heave the maſſy Bar,
This groſs Impediment of Clay remove,
And make us Embryos of Exiſtence free.
From *real* Life, but little more remote
Is *He*, not yet a Candidate for Light,
The *future* Embryo, ſlumb'ring in his Sire.
Embryos we muſt be, till we burſt the Shell,
Yon ambient azure Shell, and ſpring to Life,
The Life of Gods, O Transport! and of Man.

Yet

„In dieſem Falle wird das vornehmſte Bild, der Seele durch „eine Vervielfältigung von Gleichniſſen ſtärker eingeprägt, „welche die natürliche Frucht einer Einbildung ſind, die etwas „ſehr großes auszudrücken arbeitet; weil ſie aber keine einzelne „Idee ihren Begriffen gemäß findet, ſo bemüht ſie ſich durch „Verdoppelung der Gleichniſſe dieſen Mangel zu erſetzen.„

(V. 125-27.) = = uns Embryonen des Daſeyns ꝛc.„ — Die Brachmanen dachten auch ſo, wie **Strabo** im XV. B. berichtet, deſſen Worte **Grotius** (Ver. R. C. L. I. §. 22.) anführt. Νομίζειν μὲν γὰρ δὴ τὸν ἐνθάδε βίον, ὡς ἂν ἀκμὴν κυομένων εἶναι· τὸν δὲ θάνατον γένεσιν εἰς τὸν ὄντως βίον καὶ τὸν εὐδαίμονα τοῖς φιλοσοφήσασι. "Man müſſe dieſes Leben gleichſam als die Reife der Leibesfrucht anſehen; den Tod aber als die Geburt zu dem wahren und glückſeligen Leben der Freunde der Weisheit.„ — **Antonin** bedient ſich eben deſſelben Gleichniſſes, indem er zur gelaſſenen Erwartung des Todes ermahnt. Ὡς νῦν περιμένεις, πότε ἔμβρυον ἐκ τῆς γαστρὸς τῆς γυναικὸς σὺ ἐξελθῇ· ὕτως ἐκδέχεσθαι τὴν ὥραν ἐν ᾗ τὸ ψυχάριόν σε τοῦτο ἐκπεσεῖται L. IX. 3. "Gleichwie du itzo warteſt, wenn der Embryo aus der Schooß deines Weibes hervortreten werde; ſo mußt du der Stunde entgegen ſehen, in welcher deine Seele die Hülle, worinn ſie itzo eingewickelt liegt, verlaſſen wird.„

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0046
DFG

Der Schauplatz des Lebens ist noch verschlossen, und der Tod, der starke Tod allein kann den schweren Riegel weghęben, kann dieses grobe Hinderniß von Thon wegräumen, und uns Embryonen des Daseyns in Freyheit setzen. Der, welcher das Licht noch nicht erwartet, der künftige Embryo, der noch in seinem Vater schlummert, ist vom wirklichen Leben nicht viel weiter entfernt. Und wir müssen Embryonen bleiben, bis wir die Schaale, jene Wolkenschaale, womit wir umgeben sind, durchbrechen, und ins Leben hervorspringen; ins Leben der Götter, und, o entzückende Freude! ins Leben des Menschen.

Und

(V. 132.) "jene Wolkenschaale." — Das Bild wird im Texte durch die poetischen Wörter, ambient, azure, veredelt, da es hingegen durch das Wort, blau, welches ich zuerst gesetzt hatte, sowohl als durch das Englische, blue, verkleinert werden würde; azurn aber ist noch nicht bekannt genug.

(V. 133.) "ins Leben der Götter" — S. Ps. XCVII. 7. wo das Wort, Götter, ebenfalls, wie bey unserm Poeten oft, von höhern Geistern oder Engeln gebraucht wird, wie es Paulus Hebr. I. 6. erklärt.

(V. 124-33.) "ins Leben des Menschen." — *Cic.* de Sen. C. XXI. Ego vestros patres, P. Scipio, tuque, C. Læli, . . . vivere arbitror; et eam quidem vitam, quæ est sola vita nominanda. — *Sen.* Ep. CII. Per has mortalis ævi moras, illi meliori vitæ longiorique proluditur. Quemadmodum novem mensibus nos tenet maternus uterus, et præparat non sibi, sed illi loco in quem videmur emitti, jam idonei spiritum trahere, et in aperto durare: sic per hoc spatium, quod ab infantia patet in senectutem, in alium maturescimus partum. Alia origo nos exspectat, alius rerum status. Man sehe unten im Anhange den Beweis, den der vortreffliche Butler für die Möglichkeit eines zukünftigen Lebens aus den Veränderungen zieht, die nach der Geburt mit uns vorgehen.

Yet Man, fool Man! *here* buries all his Thoughts;
Interrs celestial Hopes without one Sigh.
Pris'ner of Earth, and pent beneath the Moon,
Here pinions all his Wishes; wing'd by Heav'n
To fly at Infinite; and reach it there,
Where *Seraphs* gather Immortality,
On Life's fair Tree, fast by the Throne of God.
What golden Joys ambrosial clust'ring glow,
In HIS full Beam, and ripen for the Just,
Where

(V. 137.) Obgleich das Wort, pinion, von dem Substantive, pinion, ein Flügel, herkömmt; so heißt es doch nicht, beflügeln, sondern, die Flügel binden, oder überhaupt, anbinden. Das, was hier in den vorigen Ausgaben meiner Uebersetzung stand, gab zwar, in diesem Zusammenhange, einen ähnlichen Sinn: Ich habe es aber doch lieber in der itzigen genauer geben wollen, um andern Uebersetzern die Gelegenheit zu einem Irrthume zu benehmen.

(V. 140.) "von dem Baume des Lebens ꝛc.„ Off. Joh. II, 7. "Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.„ XXII. 1. 2. "Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, = = der gieng von dem Stule Gottes und des Lammes. = = = Und auf beyden Seiten des Stroms stund Holz des Lebens, das trug zwölferley Früchte. ꝛc.„

(V. 140. 41.) = = = Unsterblichkeit sammeln. Welch ein Ueberfluß ꝛc.„ — Young hat den Milton so oft und so glücklich nachgeahmt, und sich seine Sprache so eigen gemacht, wie dieser selbst in Ansehung Homers und andrer Alten gethan. Er verpflanzt öfters ganze Stellen aus ihm in sein Gedicht, wo sie aber (wenn ich mich auf eine ähnliche Art, wie er oben thut, ausdrücken darf,) durch den Zusammenhang, in welchen er sie setzt, in einem neuen Glanze blühen, und neue Früchte

Und dennoch scharrt der Mensch, der thörichte Mensch! hier alle seine Gedanken ein; und begräbt himmlische Hoffnungen, ohne einen einzigen Seufzer. Ein Gefangner der Erde, und unter dem Monde eingeschlossen, bindet er alle seine Wünsche an das, was hier ist; sie, die doch vom Himmel beflügelt wurden, um sich dem Unendlichen nachzuschwingen; und es dort zu erreichen, wo Seraphim von dem schönen Baume des Lebens, dicht am Throne Gottes, Unsterblichkeit sammeln. Welch ein Ueberfluß von goldnen Trauben ambrosialischer Freuden glüht dort in Seinem vollen Strale, und reift für die Gerechten; dort, wo keine

te bringen. Unter diesen ist gegenwärtige Stelle. Wenn Milton den Baum des Lebens beschreibt, so sagt er:

— — — — the tree of life,
High eminent, blooming ambrosial fruit
Of vegetable gold — — —

Par. Lost. IV. 118-20.

— — — — Though in Heav'n the trees
Of life ambrosial fruitage bear — —

Ibid. V. 426. sq.

Und dem Messias selbst werden im Parad. Regain'd, B. IV. 589. von den Engeln nach der Versuchung vorgesetzt

Ambrosial fruits, fetch'd from the tree of life.

Auch der Ausdruck, daß "die Seraphim Unsterblichkeit sammeln,, oder abpflücken, gather immortality, ist dem ähnlich, welchen Milton gleichfalls von Engeln braucht, daß "sie in süsser Gemeinschaft Unsterblichkeit und Freude trinken.,,

They eat, they drink, and in communion sweet
Quaff immortality and joy — — — —

P. L. V. 687. sq.

(V. 141. 42.) Hr. Bodmer hat in seinem lehrreichen Noah unter vielen andern Stellen, (die ich nach und nach, so wie er sie übersetzt oder nachgeahmet hat, anführen werde,) auch diese aus unserm Poeten entlehnt:

„Dort glüht goldene Frucht auf ambrosialischen Ranken
„Im vollkommensten Glanz, und reift für redliche Herzen.„

II. 479.

Where momentary Ages are no more!
Where Time, and Pain, and Chance, and Death expire!
And is it in the Flight of threescore Years,
To push Eternity from human Thought,
And smother Souls immortal in the Dust?
A Soul immortal, spending all her Fires,
Wasting her Strength in strenuous Idleness,
Thrown into Tumult, raptur'd, or alarm'd,
At aught this Scene can threaten, or indulge,
Resembles *Ocean* into Tempest wrought,
To waft a Feather, or to drown a Fly.

Where falls this Censure? It o'erwhelms myself.
How was my Heart incrusted by the World!
O how self-fetter'd was my grov'ling Soul!
How, like a Worm, was I wrapt round and round
In silken Thought, which reptile *Fancy* spun,
Till darken'd *Reason* lay quite clouded o'er
With

(V. 144.) "wo Zeit = = und Tod sterben." — Off. Joh. XXI. 4. "Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das Alte ist vergangen." — Einen Theil der letzten Gedanken (V. 118-144.) hat Hr. Cramer in eine seiner Predigten aufgenommen. (Pred. Th. III. S. 334.)

(V. 149.) "in einem ämsigen Müßiggange." — Quorundam non otiosa vita est dicenda, sed desidiosa occupatio. *Sen.* Brev. vit. C. XI. In dem folgenden Kapitel giebt er Exempel davon, die aber hier zu komisch zur Anführung seyn würden. Ebendas. nennt ers iners negotium, und anderswo (Tranquill. An. C. XII.) inquietam inertiam.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0050
DFG

minutenlange Jahrhunderte mehr sind; wo Zeit, und Schmerz, und Zufall, und Tod sterben! Und ist denn die Flucht von sechzig Jahren vermögend, die Ewigkeit aus menschlichen Gedanken zu verdrängen, und unvergängliche Seelen im Staube zu ersticken? Eine unvergängliche Seele, die ihr ganzes Feuer, ihre ganze Stärke in einem ämsigen Müßiggange verschwendet, die durch irgend etwas, womit die gegenwärtige Scene sie bedräuen oder vergnügen kann, in einen Tumult hingerissen, entzückt, oder unruhig wird, gleicht dem Oceane, der zum Sturme empört wäre, um eine Feder fortzubringen, oder eine Fliege zu ersäufen.

Wohin fällt dieser Tadel! Er schlägt mich selbst zu Boden. Wie sehr war mein Herz mit der Welt, wie mit einer Rinde, überzogen! O wie sehr hatte sich meine niedrige Seele in eigne Fesseln verwickelt! Wie tief war ich, gleich einem Wurme, um und um in zarten und weichen Gedanken eingehüllt, welche die kriechende Einbildung webte, bis die umwölkte Vernunft, in sanften Vorstellungen von unaufhörlicher Lust hienieden, ganz eingewunden lag, und nicht

(V. 158.) "In silken thought." — Die figürliche Bedeutung des Worts silken, (seiden,) in welcher es sogar, wie hier, von idealischen Wesen, gebraucht werden kann, ist in der Englischen Poesie so gewöhnlich, wie die eigentliche, in Prosa. Unten sagt der Verfasser, silken Sons of Pleasure; und ein G**, welcher die habits of men, in deren Abschilderung Shakespear so groß gewesen, für die Kleidungen der Menschen halten konnte, würde da auch die Tracht der Wollüstlinge gefunden haben. In beyden Fällen aber habe ich es nicht gewagt, das deutsche Wort, seiden, in diesem uneigentlichen Sinne zu setzen, weil es noch von zu wenigen Dichtern bey uns so gebraucht worden.

With soft Conceit of endless Comfort *here*,
Nor yet put forth her Wings to reach the Skies!

Night-visions may befriend (as sung above):
Our *waking* Dreams are fatal. How I dreamt
Of Things impossible? (Could Sleep do more?)
Of Joys perpetual in perpetual Change?
Of stable Pleasures on the tossing Wave?
Eternal Sunshine in the Storms of Life?
How richly were my Noon-tide Trances hung
With gorgeous Tapestries of pictur'd Joys?
Joy behind Joy, in endless Perspective!
Till at Death's Toll, whose restless Iron Tongue
Calls daily for his Millions at a Meal,
Starting I woke, and found myself undone.
Where now my Phrensy's pompous Furniture?
The *cobweb'd* Cottage, with its ragged Wall
Of mould'ring Mud, is *Royalty* to me!
The *Spider*'s most attenuated Thread

Is

(V. 157-61.) "Wie tief war ich, gleich einem Wurme = = um den Himmel zu erreichen.„ — Solche Menschen, unter welchen auch wohl ein Young, aber doch nur eine Zeitlang, seyn kann, werden von dem Dichter des Meßias also characterisirt:

„Die sich in Sinnlichkeiten verweben: Sie hatten der Lüste
„Stricke zwar muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
„Lockt sie täuschend vom Gipfel der bessern Freuden herunter.

Ges. X. 886-88.

Und wenn er in dem Linus einen Character von einer vollkommenern Tugend zeichnet, so ist dieß einer von den vornehmsten Zügen desselben:

mehr ihre Schwingen ausbreitete, um den Himmel zu erreichen.

Nachtgesichte können uns nützlich seyn, wie ich erst gesungen habe: Unsre **wachenden** Träume sind uns tödtlich. Von welchen unmöglichen Dingen hat mir nicht geträumt! (Hätte der Schlaf wohl mehr thun können?) Von beständigen Freuden in beständigem Wechsel! Von festgegründeten Vergnügungen auf der tobenden Welle! Von ewigem Sonnenschein in den Ungewittern des Lebens! Mit wie vielen kostbaren Teppichen gemalter Freuden waren nicht meine mittäglichen Phantaseyen ausgeschmückt? Freude hinter Freude, in einer unendlich weiten Aussicht! bis ich über den Glockenschall des Todes, dessen stets rege eiserne Zunge täglich seine Millionen zu seiner Speise abfordert, erwachend in die Höhe fuhr, und mich verlohren fand. Wo sind nun die prächtigen Verzierungen meiner Phrenesie? Die mit **Spinneweben** behangne Hütte mit ihrer zerfallnen Mauer von mürbem Leim ist gegen mich ein **königlicher Pallast!** Der **Spinne** dünnster Faden ist ein starker

„Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich Fromme
„Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam entrinnen.„
X. 337. 38.

(V. 162.) "Nachtgesichte„ — Dieses Wort, welches auf eben die Art zusammengesetzt ist, wie das im Texte, hat der sel. Luther schon Jes. XXIX. 7. gebraucht, wo in der Englischen Bibel auch das Wort, night-vision, steht.

(V. 171.) "Die eiserne Zunge des Todes„ — Ich habe oben einen ähnlichen Ausdruck von **Shakespear** angeführt: Hier ist noch eine Stelle aus ihm, wo er "die eiserne Zunge der Mitternacht zwölf zählen„ läßt.

The iron tongue of midnight hath told twelve.
Midsummer Night's Dream, Act V. Sc. II.

Is Cord, is Cable, to Man's tender Tie
On earthly Bliſs; it breaks at ev'ry Breeze.

O ye bleſs'd Scenes of permanent Delight!
Full, above Meaſure! laſting, beyond Bound!
A *Perpetuity* of Bliſs is Bliſs.
Could you, ſo rich in Rapture, fear an End,
That ghaſtly Thought would drink up all your Joy,
And quite unparadiſe the Realms of Light.
Safe are you lodg'd above theſe rolling Spheres;
The baleful Influence of whoſe giddy Dance
Sheds ſad Viciſſitude on all beneath.
Here teems with Revolutions every Hour;
And rarely for the better; or the beſt,
More mortal than the common Births of Fate.

Each

(V. 177-79.) "Der Spinne dünnſter Faden ꝛc.„ — So heißt es im Hiob VIII, 14. vom Heuchler: "Seine Zuverſicht vergehet, und ſeine Hoffnung iſt eine Spinnewebe.„

(V. 182-85.) "Eine beſtändige Dauer von Glückſeligkeit ꝛc.„ — Milton läßt die Eva ſchon vom erſten Paradieſe ſo denken, da ſie den Adam zu bereden ſucht, daß ſie von der Verſuchung des Satans nichts zu befürchten haben können. "Iſt „das Gegentheil, ſo iſt unſre Glückſeligkeit ſehr hinfällig, und, „ſolchen Gefahren ausgeſetzt, würde Eden kein Eden ſeyn.„

Frail is our happineſs, if this be ſo,
And Eden were no Eden thus expos'd.

P. L. IX. 340. ſq.

(Die letzte Idee hat Young ſehr ſtark durch das Wort, unparadiſe, ausgedrückt, welches er eben ſo gewagt hat, wie Milton das imparadis'd nach dem Italiäniſchen, imparadiſato. Ich bin aber nicht kühn genug geweſen, es durch das Deutſche, entparadieſen, zu geben, obgleich dieſes ſo nachdrücklich, wie jenes, geweſen ſeyn würde. Die Poeſie beſitzt eigenthümliche Privilegien, die ſich die beſcheidne Proſa nie ohne Gefahr

zu

Strick gegen das zarte Seil, welches den Menschen mit irdischer Glückseligkeit verknüpft; es bricht von dem geringsten Hauche der Luft.

O ihr seligen Scenen eines immerwährenden Vergnügens! dessen Fülle kein Maaß, dessen Dauer keine Gränzen kennt! Eine beständige Dauer von Glückseligkeit, ist Glückseligkeit. Könntet ihr, bey eurem Reichthume von Entzückungen, ein Ende befürchten, so würde dieser gräßliche Gedanke alle eure Freude verschlingen, und die Wohnungen des Lichts gänzlich verfinstern. Ihr ruht sicher über den Wirbeln dieser rollenden Sphären, deren schädlicher Einfluß auf alles unter ihnen traurige Abwechselung ausschüttet. Hier ist jede Stunde an Veränderungen fruchtbar; und selten zeugen sie etwas Bessers; oder das Beste ist auch noch sterblicher, als die gemeinen Geburten

zu misfallen anmaaßen kann; als welche, meiner Meynung nach, auch alsdann, wann sie jener nachahmt, in ihren Schranken bleiben muß, und ihr zwar ähnlich, aber nicht völlig gleich, zu werden suchen darf.) — Was der Poet oben von der wahren Glückseligkeit behauptet, das sagt Cicero fast mit denselben Worten. Si amitti vita beata potest, beata esse non potest. Quis enim confidit semper sibi illud stabile et firmum permansurum, quod fragile et caducum sit? Qui autem diffidet perpetuitati bonorum suorum, timeat necesse est, ne aliquando, amissis illis, sit miser. beatus autem esse in maximarum rerum timore nemo potest. *De Fin.* II. 27.

(V. 186-88.) "Ihr ruht sicher = = Abwechselung ausschüttet.," — Nachdem der ältere Africanus dem jüngern in Ciceros Somn. Scip. (§. 4.) unser Sonnensystem gewiesen, so sagt er: Infra autem jam nihil est, nisi mortale et caducum, præter animos generi hominum munere deorum datos. supra lunam sunt æterna omnia. Man vergleiche diese Worte mit der bald folgenden Zeile im Texte: Bliss! sublunary Bliss! etc.

(V. 189-91.) "Hier ist jede Stunde = = Geburten des Schicksals.

Each *Moment* has its Sickle, emulous
Of *Time*'s enormous Scythe, whose ample Sweep
Strikes *Empires* from the Root; each *Moment* plays
His little Weapon in the narrower Sphere
Of sweet *domestic* Comfort, and cuts down
The fairest Bloom of sublunary Bliss.

Bliss! sublunary Bliss! — Proud Words, and vain!
Implicit Treason to divine Decree!
A bold Invasion of the Rights of Heav'n!
I clasp'd the Phantoms, and I found them Air.
O had I weigh'd it ere my fond Embrace!
What Darts of Agony had miss'd my Heart!

Death! great Proprietor of All! 'tis thine
To tread out Empire, and to quench the Stars.
The

sals.„ — Der Poet scheint hier die Verse des Seneca (Thyest. Act. III. v. 597-99.) vor Augen gehabt zu haben:

Nulla sors longa est. dolor ac voluptas.
Invicem cadunt. brevior voluptas
Ima permutat brevis hora summis.

(V. 201.) "Ich umarmte = = nichts als Luft.„ — Auch von solchen **wachenden Träumen** gilt das, was **Sirach** sagt: "Wer auf Träume hält, der greifet nach dem Schatten, und will den Wind haschen.„ **Cap. XXXIV. 2.**

(V. 205.) "Reiche zu zertreten ꝛc.„ — Um die unumschränkte Herrschaft des Todes zu zeigen, hat der Dichter die prächtigsten und erhabensten Dinge in der ganzen Schöpfung zusammengebracht, und ihn für den **Eigenthümer** derselben erklärt. Die Ausdrücke, deren er sich dabey bedient, sind lauter verba ardentia. Das Wort Empire (in der einzelnen Zahl und ohne Artikel) ist besonders emphatisch, und begreift alles, was nur die menschliche Hoheit herrliches und glänzendes hat, in sich. Dieß erhellt so wohl aus der im Originale beygefügten Meta-

des Schicksals. Jeder Augenblick hat seine Sichel, und eifert der ungeheuren Sense der Zeit nach, deren weiter Hieb Königreiche von der Wurzel wegreißt; jeder Augenblick schwingt sein kleines Gewehr in der engern Sphäre süsser häuslicher Freuden, und haut die schönste Blüthe irdischer Seligkeit nieder.

Seligkeit! Irdische Seligkeit! — Stolze und eitle Worte! Verdeckter Hochverrath gegen die göttlichen Rathschlüsse! Frecher Eingriff in die Rechte des Himmels! Ich umarmte die Schattenbilder, und fand nichts als Luft. O hätte ich es doch vor meiner brünstigen Umarmung erwogen! Wie viele Pfeile von Martern würden dann mein Herz verfehlt haben!

O Tod! du großer Eigenthümer aller Dinge! dein ist die Macht, Reiche zu zertreten, und die Sterne auszulöschen.

Metaphor, tread out, **austreten**, wie einen Funken austreten; als aus der Verbindung mit Sonne und Sternen, denen in ähnlichen Ausdrücken eben das Ende prophezeyt wird. Dieselbe Neben-Idee des Glanzes hat der Autor auch mit diesem Worte in denen Versen verknüpft, welche in den ältesten Ausgaben den Schluß der zweyten **Nacht** ausmachten; wie man wiederum aus dem Beyworte, deep-darken'd, **tief-verfinstert**, sehen kann. Deep-darken'd Empire. Dort habe ich es durch, **Thron**, gegeben; allein dieß würde hier zu schwach seyn. Ich habe aber auch kein anders Wort finden können; (und **Ein** Wort mußte es seyn; jede Umschreibung würde es nur schwächen;) welches den Begriff von jenem völlig erschöpfte, und zu welchem sich zugleich die Metaphor, **austreten**, die noch Eine Stufe höher ist als, **verfinstern**, eben so gut schickte. Wer würde z. E. das verstanden haben, **Herrschaft austreten**? Da ich also nicht eben das eben so verständlich habe sagen können, so habe ich mich begnügen müssen, etwas ähnliches zu setzen; ob ich gleich gestehe, daß dieses nicht so

The Sun himſelf by thy Permiſſion ſhines;
And, one Day, thou ſhalt pluck him from his Sphere.
Amid ſuch mighty Plunder, why exhauſt
Thy *partial* Quiver on a Mark ſo *mean?*
Why thy *peculiar* Rancour wreak'd on *me?* 210
Inſatiate Archer! could not *One* ſuffice?
Thy Shaft flew *thrice;* and *thrice* my Peace was ſlain;
And thrice, ere thrice yon Moon had fill'd her Horn.

O

ſo ſtark und kühn, als das Original, iſt, noch ſich auch zu dem Folgenden ſo wohl paßt.

(V. 204-7.) = = von ihrer Sphäre reiſſen.„

Haud igitur leti præcluſa eſt janua cœlo;
Nec ſoli terræque nec altis æquoris undis:
Sed patet immani, et vaſto reſpectat hiatu.

Lucret. V. p. m. 615.

(V. 204-9.) = = = auf ein ſo **niedriges** Ziel erſchöpfen?„ — **Milton** klagt in einer Elegie, die er in ſeinem 17. Jahre (in obitum Præſulis Wintonienſis) gemacht, über die Gewaltthätigkeit des Todes faſt mit eben der Wendung: Aber das Reich, welches er ihm einräumt, iſt lange ſo groß nicht; und daher iſt auch der Schluß, den er daraus zieht, von jenem unterſchieden. Ich will einige Zeilen davon herſetzen. Er redet den Tod an.

Nonne ſatis quod ſylva tuas perſentiat iras,
Et quod in herboſos jus tibi detur agros?

Nachdem er ihm auch Lilien und Roſen, die Eichen, und alle Thiere zum Raube überlaſſen, ſo fährt er fort:

Invida, tanta tibi cum ſit conceſſa poteſtas;
Quid iuvat humana tingere cæde manus?
Nobileque in pectus certas acuiſſe ſagittas,
Semideamque animam ſede fugaſſe ſua?

(V. 209. 10.) "parteyiſchen Köcher = = **beſondern** Groll„— Die Beywörter partial und peculiar, die ich im Deutſchen durch kein einzelnes Wort, das deutlicher oder ſtärker wäre,

zu

zulöschen. Die Sonne selbst leuchtet nur mit deiner Erlaubniß; und auch sie wirst du einst von ihrer Sphäre reissen. Warum wolltest du denn, mitten unter so gewaltiger Beute, deinen parteyischen Köcher auf ein so niedriges Ziel erschöpfen? warum deinen besondern Groll eben an mir auslassen? Unersättlicher Würger! konntest du nicht mit Einem zufrieden seyn? Dein Pfeil flog dreymal; und dreymal ward meine Ruhe getödtet; und dreymal, ehe jener

zu geben weis, sind der allgemeinen Herrschaft, der gewaltigen Beute des Todes entgegengesetzt, von welcher der Poet, in der Sprache des Affects, ausgenommen zu seyn wünscht; nicht aus stolzer Eigenliebe, sondern weil er als ein so kleiner und geringer Theil der Schöpfung gleichsam übersehen zu werden hoffte; und zwar nicht sowohl für seine eigne Person, als in Ansehung seiner Freunde. Seneca redet die Sprache der ruhigen Philosophie, wenn er zu dem Polybius, der seinen Bruder verlohren, also sagt: Mundo quidam minantur interitum, et hoc universum, quod omnia divina humanaque complectitur, si fas putas credere, dies aliquis dissipabit, et in confusionem veterem tenebrasque demerget. Eat nunc aliquis, et singulas comploret animas. . . . Eat aliquis, et fata tantum aliquando nefas ausura, sibi non peperciſſe conqueratur. Quis tam superbæ impotentisque arrogantiæ est, ut in hac naturæ necessitate, omnia ad eumdem finem revocantis, se unum ac suos seponi velit; ruinæque, etiam ipsi mundo imminenti, aliquam domum subtrahat? *Consol. ad Polyb.* C. 20. sq.

(V. 211.) „Unersättlicher Würger.„ — Das Englische, Archer, ist itzo völlig poetisch: Ich zweifle aber, ob das Deutsche, Schütze, es sey. Das Zusammengesetzte, Bogenschütze, ist zwar edler, weil es seltner vorkömmt; aber es ist, wie ich glaube, nur dann zu brauchen, wenn man die besondere Art von Schützen bezeichnen und von andern Arten unterscheiden will. Ich habe demnach lieber das Wort, Würger, gewählt, welches, ausser seiner ursprünglichen eingeschränktern Bedeutung, schon eine allgemeinere bekommen, nach welcher es sich zu den vorhergehenden und folgenden Bildern im Texte schickt.

O *Cynthia!* why so pale? Dost thou lament
Thy wretched Neighbour? Grieve to see thy Wheel
Of ceaseless Change outwhirl'd in human Life?
How wanes my *borrow'd* Bliss! from *Fortune*'s Smile,
Precarious Courtesy! not *Virtue*'s sure,
Self-given, *solar*, Ray of sound Delight.

In ev'ry vary'd Posture, Place, and Hour,
How widow'd ev'ry Thought of ev'ry Joy!
Thought,

(V. 214. 15.) "O Cynthia! ꝛc. — Zu demjenigen, was Lowth in seinen schönen Abhandlungen de sacra Poesi Hebræorum von dem poetischen Enthusiasmus sagt, läßt sich, nächst der heil. Schrift, kein besseres Exempel geben, als dieß ganze Gedicht. Die Quelle desselben ist eine heftig bewegte Seele, und die Folgen sind "subitæ exclamationes, interrogationes crebræ, rerum etiam inanimarum compellationes; cum qui valde ipsi commoventur, iis universa rerum natura eodem affici motu debere videatur. (Præl. IV.) Aus dieser letzten Ursache pflegen Dichter auch oft natürliche Eigenschaften unbeseelter Dinge, vornehmlich solcher, die einen Schein von Leben haben, als Wirkungen eines Affects anzusehen. Bäche weinen, und Rosen erröthen, vor Schmerz. (S. *Bion.* Id. I. *Mosch.* Id. III.) Insonderheit erklären sie die Erscheinungen an der Sonne und dem Monde, die mit der Erde in so genauer Verbindung stehen, nach denen, welche diese oder jene Leidenschaft an ihnen selbst hervorbringt. Der Mond ist der Vertraute unsers Poeten, den er zum Anfange der dritten Nacht, als seinen Phöbus anruft, weil er zwischen ihm und dem traurigen Innhalte derselben eine Aehnlichkeit findet. Er sah ihn vermuthlich in der Gestalt, in welcher ihn die Medea beym Seneca (Act. IV. Sc. II. v. 786. sqq.) malt. Video Triviæ currus agiles; Non quos pleno lucida vultu Pernox agitat; sed quos facie Lurida moesta, cum Thessalicis Vexata minis, cœlum freno Propiore legit. sic face tristem Pallida lucem funde per auras; Horrore novo terre populos. Wie sein blasser Schimmer, mit

jener Mond dreymal sein Horn erfüllt hatte. O Cynthia! warum bist du so blaß? Betrauerst du etwa deinen unglücklichen Nachbar, den Erdball? Betrübst du dich, deinen Wirbel unaufhörlicher Veränderungen im menschlichen Leben übertroffen zu sehen? Wie sehr nimmt meine erborgte Glückseligkeit ab! die ungewisse Liebkosung des lächelnden Glücks! nicht der Tugend sichrer, ursprünglicher Sonnenstral eines ächten und dauerhaften Vergnügens.

Welche Lage, welchen Ort, und welche Stunde ich auch erwählen mag, wie einsam, wie verwittibt ist nicht jeder Gedan-

mit der Dunkelheit und Stille der Nacht vereinigt, in einer tiefsinnigen Seele ernsthafte oder schwermüthige Gedanken zu erwecken und zu unterhalten fähig ist: So kann er auch hinwiederum leicht von dieser als eine Wirkung und ein Zeichen sympathetischer Empfindungen angesehen werden; und dieses wird, wegen der beständigen Gemeinschaft des Mondes mit der Erde, und ihres gegenseitigen Einflusses in einander, gewissermaassen wahrscheinlich. Shakespear läßt einmal den Mond aus einer viel geringern Ursache vor Zorn blaß werden. Hier aber "betrauert er seinen unglücklichen Nachbar," den Erdball; (das letzte Wort habe ich, um allen Misverstand zu verhüten, in dieser Ausgabe hinzugesetzt;) "er betrübt sich;" — ("er scheint sich zu betrüben," würde sogar ein prosaischer Scribent zu sagen gewagt haben;) daß die Erde in ihrer Glückseligkeit mehrern Veränderungen unterworfen sey, als er in seiner Gestalt; obgleich diese immer als ein Beyspiel der Unbeständigkeit angeführt wird. — Für Leser, die einen Poeten mit eben dem Geiste und der Gemüthsverfassung zu lesen wissen, womit er geschrieben hat, ist diese lange Anmerkung sehr überflüßig. Allein ich habe andre gefunden, denen die gegenwärtige Stelle als unnatürlich vorgekommen, weil sie sie mit zu kaltem Blute und ausser dem Zusammenhange betrachtet haben, da doch dieselbe, ungeachtet der abgebrochenen Schreibart, die der Heftigkeit des Affects so gemäß ist, durch das Vorhergehende genugsam vorbereitet worden.

(V. 220. sq. vergl. V. 198-203.) "Welche Lage = = = von jeder Freu-

Thought, busy Thought! too busy for my Peace!
Thro' the dark Postern of Time long elaps'd,
Led softly, by the Stilness of the Night,
Led, like a Murderer, (and such it proves!)
Strays (wretched Rover!) o'er the pleasing *Past;*
In quest of Wretchedness perversely strays;
And finds all desart *now;* and meets the Ghosts
Of my departed Joys; a num'rous Train!
I rue the Riches of my former Fate!
Sweet Comfort's blasted Clusters I lament;
I tremble at the Blessings once so dear;
And ev'ry Pleasure pains me to the Heart.

Yet why *complain?* or why complain for One?
Hangs out the Sun his Lustre but for me,
The *single* Man? Are Angels all beside?

I mourn

Freude.„ — **Augustinus** befand sich nach dem Tode eines Freundes in einem gleichen Zustande, den er folgendermaßen beschreibt. O dementiam, nescientem diligere homines humaniter: O stultum hominem, immoderate humana patientem, quod ego tunc eram. Itaque æstuabam, suspirabam, flebam, turbabar; nec requies erat, nec consilium. Portabam enim conscissam et cruentam animam meam, impatientem portari a me; et ubi eam ponerem, non inveniebam: Non in amoenis nemoribus: non in ludis atque cantibus: ... non denique in libris atque carminibus acquiescebat. Horrebant omnia, et ipsa lux: et quicquid non erat quod ille erat, improbum et odiosum erat, præter gemitum et lacrymas. Nam in eis solis aliquantula requies. *Confess.* IV. 7. — Der poetische Gebrauch des Worts, widow'd, verwittibt, anstatt, beraubt, verlassen, wird niemanden fremd vorkommen, der da weis, daß die lateinischen Dichter das viduatus, wovon das deutsche und das englische Wort herkömmt, eben so brauchen. So nennt z. E. **Seneca** den **Tiresias** luce viduatum. (Oedip.

Gedanke von jeder Freude! Der Gedanke, der geschäfftige Gedanke! zu geschäfftig für meine Ruhe! schleicht, von der Stille der Nacht geleitet, durch die dunkle Hinterthüre der lange verstrichnen Zeit; schleicht, wie ein Mörder, (und das wird er auch!); der Unglückliche durchirrt das angenehme Vergangene; irrt mit verkehrtem Sinne herum, Unglück zu suchen; und findet itzt alles öde; und begegnet den Geistern meiner abgeschiednen Freuden; einer zahlreichen Schaar! Ich verwünsche die Reichthümer meines vorigen Geschicks; ich beseufze die verwelkten Trauben des süssen Labsals; ich erzittre über Segensgüter, welche mir sonst so theuer waren; und jedes Vergnügen durchbohrt mir das Herz.

Doch warum klage ich? oder warum beklage ich nur Einen? Leuchtet die Fackel der Sonne nur mir, dem einzigen Menschen? Sind alle die Uebrigen Engel? Ich traure

(Oedip. v. 290.) Horaz sagt: — Foliis viduantur orni. *Carm.* II. 9.

(V. 230-33.) "Ich verwünsche = = durchbohrt mir das Herz." — Nec inficiari possum prosperitatis meæ velocissimum cursum. Sed hoc est, quod recolentem me vehementius coquit. Nam in omni adversitate fortunæ infelicissimum genus est infortunii, fuisse felicem. *Boeth.* Consol. Phil. L. II. Pr. 4. Young hat, in dem Gedichte der Johanna Gray, die Empfindungen, die er hier selbst fühlt, dem Gemale dieser Prinzessinn zugeschrieben.

Now on the Bridal-Bed his Eyes were cast,
And Anguish fed on his Enjoyments past;
Each recollected Pleasure made him smart,
And ev'ry Transport stabb' him to the Heart.

"Itzt warf er die Augen auf sein Ehebett, und der Gram »nährte sich von seinen genoßnen Freuden; jedes zurückgeruf»ne Vergnügen war ihm eine Marter, und jedes Entzücken »durchstach ihm das Herz."

I mourn for Millions: 'Tis the common Lot;
In *this* Shape, or in *that*, has Fate entail'd
The Mother's Throes on all of Woman born,
Not more the Children, than sure Heirs of *Pain*.

War, Famine, Pest, Volcano, Storm, and Fire,
Intestine Broils, *Oppression*, with her Heart
Wrapt up in triple Brass, besiege Mankind.
God's Image disinherited of Day,
Here, plung'd in Mines, forgets a Sun was made.
There, Beings deathless as their haughty Lord,
Are hammer'd to the galling Oar for Life;
And plow the Winter's Wave, and reap Despair.

Some,

(V. 239.) = = vom Weibe gebohren ꝛc. — Hiob. XIV. 1. "Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe." — Ich kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit eine schöne Stelle aus Popens Uebersetzung der Odyssee anzuführen. Im Originale sagt Alcinous, "So lange sich Ulysses bey ihm befinde, solle er auf alle Weise wohl verpflegt werden; wann er aber in sein Vaterland zurückkehre, so müsse er das Schicksal ertragen, welches ihm das Verhängniß und die harten Parzen gesponnen haben, als ihn seine Mutter gebohren." Das letzte giebt Pope durch folgendes Triplet.

Then must he suffer what the Fates ordain;
For Fate has wove the thread of life with pain,
And twins ev'n from the birth, are misery and man.
Odyss. B. VII.

"Dann muß er leiden, was das Verhängniß ihm auflegt; denn das Verhängniß hat den Lebensfaden mit Mühseligkeit durchwebt, und das Elend und der Mensch sind, von der Geburt an, Zwillinge."

(V. 242. 43.) "Die Tyranney, mit ihrer von dreyfachem Erz = = belagern die Menschen." — Der erstere Ausdruck ist dem Hora;

re für Millionen: Es ist das allgemeine Schicksal; in dieser, oder in jener Gestalt hat das Verhängniß allen vom Weibe Gebohrnen die Geburtsschmerzen der Mutter zum Antheil bestimmt; wir sind eben so wohl gewisse Erben, als Kinder, der Pein.

Krieg, Hungersnoth, Pest, Feuerschlünde, Sturm, und Flamme, innerliche Zwietracht, und die Tyranney, mit ihrer von dreyfachem Erzt bepanzerten Brust, belagern die Menschen. Hier liegt Gottes Ebenbild, des Tagelichts enterbt, in tiefe Klüfte der Berge versenkt, und vergißt, daß eine Sonne geschaffen worden. Dort sind Wesen, welche, gleich ihrem hochmüthigen Beherrscher, unsterblich sind, auf lebenslang ans blutige Ruder geschmiedet; durchpflügen die Winterwellen, und erndten Verzweiflung

D 2

Horaz abgeborgt, welcher ihn von demjenigen braucht, der sich zuerst in einem Schiffe aufs Meer gewagt. — Illi robur et æs triplex Circa pectus erat etc. *Carm.* I. 3. v. 9. sq. — Des andern bedient sich Seneca, welcher gleichfalls unter die Uebel, die das menschliche Leben belagern, den Zorn der Tyrannen setzt. . . . Tyrannicæ iræ, et proscriptioni, et aliis periculis, quæ varia et incerta humanam vitam obsident. *De Benef.* I. 11. Und Ep. CVIII. heißt es, in hac vitæ obsidione.

(V. 244. sq. und 239. sq.) Hier liegt Gottes Ebenbild ꝛc. „ — Bodmers Noah XI. 549. u. f.

"Diese Geschöpfe nach Gottes Ebenbilde geschaffen;
Itzt in die Klüfte der Berge versenkt, des Taglichts enterbet ꝛc.
— — — — — — — —
Werden den Jammer der ersten Welt zum Antheil empfangen,
Alle vom Weib gebohrne sind Söhn' u. Erben des Schmerzens."

(V. 245.) = = daß eine Sonne geschaffen worden. „ — So sagt Salomo von dem Geizigen, der mit jenen Sklaven, die in den Goldminen arbeiten, eine unglückliche Aehnlichkeit hat: "Er wird der Sonnen nicht froh." (Die englische Uebersetzung giebt es: "Er hat die Sonne nicht gesehen.") Pred. Sal. VI. 5.

Some, for hard Masters, broken under Arms,
In Battle lopt away, with half their Limbs,
Beg bitter Bread, thro' Realms their Valour sav'd,
If so the Tyrant, or his Minion, doom.
Want, and incurable *Disease,* (fell Pair!)
On hopeless Multitudes remorseless seize
At once; and make a Ref[illegible] of the Grave.
How groaning *Hospitals* eject their Dead!
What Numbers groan for sad Admission there!
What Numbers, once in *Fortune*'s Lap high-fed,
Solicit the cold Hand of Charity!
To shock us more, solicit it in vain!
Ye silken Sons of Pleasure! since in Pains
You rue more modish Visits, visit *here,*
And breathe from your Debauch: *Give,* and reduce
Surfeit's

(V. 249.) = = unter den Waffen entnervet ꝛc.„ — Das Wort broken, (gebrochen,) hat die ganze Bedeutung des lateinischen fractus in der Beschreibung des Soldaten im Horaz, die unser Poet hier vor Augen gehabt zu haben scheint. — gravis armis Miles. . . . multo jam fractus membra labore. *Sat.* I. 1. v. 4. sq.

(V. 250.) = = mit der Hälfte ihrer Gliedmaaßen„ — In dem Trauerspiele, The Revenge, sagt Young noch stärker von einem verwundeten Gefangenen, der dem Wagen des Siegers langsam nachfolge, with half a Life, and Beggary, and Chains, "mit einem halben Leben, mit Dürftigkeit und Ketten.„

(V. 249-51.) = = sich bittres Brod erbetteln ꝛc.„ — Bey dem Sirach ist das eins von den "zwey Stücken, die ihn verdrieſſen, — wenn man einen streitbaren Mann zuletzt Armuth leiden läßt.„ C. XXVI. 26. Diese und die vorhergehenden menschenfreundlichen Klagen des Dichters gleichen den Klagen des Predigers. (C. IV. v. 1. 2. 3.) "Ich wandte mich, und sahe an „alle, die Unrecht leiden unter der Sonnen; und siehe, da wa-

„ren

zweiflung ein. Andre, die, für harte Herren, unter den Waffen entnervet, und in Schlachten verstümmelt sind, müssen, mit der Hälfte ihrer Gliedmaaßen, in Ländern, die ihre Tapferkeit errettet hat, sich bittres Brodt erbetteln, wenn der Wütrich, oder sein Günstling, sie dazu verurtheilen. Mangel, und unheilbare Krankheit, ein grausames Paar! ergreifen ohne Erbarmen eine hoffnungslose Menge, mit vereinter Gewalt; und machen eine Zuflucht aus dem Grabe. Ach! wie speyen ächzende Hospitäler ihre Todten aus! Wie viele ächzen nach dem traurigen Troste, darinn aufgenommen zu werden! Wie viele, welche sonst im Schooße des Glücks reichlich verpflegt wurden, flehen itzt die kalte Hand der Mildthätigkeit an! und, was uns noch entsetzlicher seyn muß, flehen sie vergebens an! Ihr weichlichen Söhne der Wollust! da ihr doch voller Quaal Besuche verwünscht, die mehr nach der Mode sind, so legt hier eure Besuche ab, und erholt euch einmal von euren Unordnungen: Gebt diesen Elenden von eurem Ue-

 berflusse,

„ren Thränen derer, so Unrecht litten, und hatten keinen Trö-
„ster; und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß
„sie keinen Tröster haben konnten. Da lobte ich die Todten,
„die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch
„das Leben hatten. Und der noch nicht ist, ist besser denn
„alle beyde; und des Bösen nicht innen wird, das unter der
„Sonnen geschicht.„

(V. 254-55.) = = und machen eine Zuflucht aus dem Grabe. „— "Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen, und das Leben „den betrübten Herzen? Die des Todes warten, und kommt „nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen; die sich „fast freuen, und sind fröhlich, daß sie das Grab bekommen.„ Hiob. III. 20-22.

(V. 261.) S. oben die Anmerk. zu V. 158.

(V. 263.) Das Wort *give*, (gebt,) steht im Texte ganz allein, und hat den emphatischen Verstand, in welchem es in der heil. Schrift vorkömmt. Z. E. Spr. Sal. XXI. 26. "Der Gerechte

Surfeit's Dominion o'er you: But so great
Your Impudence, you blush at what is Right.

Happy! did Sorrow seize on *such* alone.
Not *Prudence* can defend, or *Virtue* save;
Disease invades the chastest Temperance:
And Punishment the Guiltless; and Alarm,
Thro' thickest Shades, pursues the fond of Peace.
Man's Caution often into Danger turns,
And his Guard falling, crushes him to Death.
Not *Happiness* itself makes good her Name;
Our very Wishes give us not our Wish.
How distant oft the Thing we doat on most,
From that for which we doat, *Felicity?*
The *smoothest* Course of Nature has its Pains;
And *truest* Friends, thro' Error, wound our Rest.
Without Misfortune, what Calamities?
And what Hostilities, without a Foe?

Nor

rechte giebt und versagt nicht.„ Ich habe aber nöthig gefunden, sowohl dieses, als das folgende, durch einen kleinen Zusatz deutlicher zu machen.

(V. 264. 65.) "Aber so groß = = was recht ist.„ — Augustinus drückt sich auf gleiche Weise aus, indem er von seinen jugendlichen Unordnungen redet. Pudet non esse impudentem. *Confess.* L. II. C. 9. Und anderswo. Inter quos (everfores) vivebam pudore impudenti. *Ibid.* III. 3.

(V. 266-69.) "Wie glückselig = = von der Strafe angefallen.„ —
"Aber der Schmerzen ergreift nicht blos die rasenden Schaaren,
"Die ihn durch eigne Schuld auf ihre Häupter herabziehn;
"Selbst die Mäßigkeit kann nicht von der Krankheit beschützen,
"Noch die Unschuld vom Anfall der Strafe retten. — —
Noah, XI. 556. u. f.

berflusse, und sucht dadurch des Eckels Herrschaft über euch einzuschränken, so ihr euch durch Unmäßigkeit zugezogen habt: Aber so groß ist eure Unverschämtheit, ihr erröthet über alles, was recht ist!

Wie glückselig wären wir, wenn der Schmerz nur solche allein ergriffe! Die Klugheit kann uns nicht beschützen, die Tugend kann uns nicht erretten; die keuscheste Mäßigkeit wird von der Krankheit, die Unschuld von der Strafe angefallen; und der Lärm der Unruhe verfolgt die Freunde des Friedens durch die dicksten Schatten. Des Menschen Vorsichtigkeit wird oft zur Gefahr, und sein fallender Hüter zerquetscht ihn. Sogar das Glück kann das Versprechen seines Namens nicht erfüllen; selbst unsre Wünsche geben uns nicht unsern Wunsch. Wie entfernt ist oft das, wornach wir uns am brünstigsten sehnen, von dem, warum wir uns darnach sehnen, von der Glückseligkeit? Die ebenste Bahn der Natur hat ihre Beschwerden; und die treusten Freunde verwunden, aus Versehen, unsre Ruhe. Wie viel Ungemach, ohne Unglück! Und wie viele Feindseligkeiten, ohne einen Feind! Und doch fehlt

(V. 280. 81.) "Wie entfernt = = von der Glückseligkeit!„ — Nach dem Seneca, Lib. de Vita beata, C. I. Adeo non est facile consequi beatam vitam, ut ab ea quisque eo longius recedat, quo ad illam coucitatius fertur, si via lapsus est: quæ ubi in contrarium ducit, ipsa velocitas majoris intervalli caussa fit.

(V. 268-80.) "Die keuscheste Mäßigkeit = = Feindseligkeiten ohne einen Feind!„ — Folgende Stelle im Seneca (Ep. XCI.) ist das Original zu diesen schönen Versen. — In ipsis voluptatibus caussæ doloris oriuntur. Bellum in media pace consurgit, et auxilia securitatis in metum transeunt: ex amico inimicus, hostis ex socio. In subitas tempestates, hibernisque majores, agitur æstiva tranquillitas. Sine hoste patimur hosti-

Nor are Foes wanting to the beſt on Earth.
But endleſs is the Liſt of human Ills,
And Sighs might ſooner fail, than Cauſe to ſigh.

A Part how ſmall of the terraqueous Globe
Is tenanted by Man! the reſt a *Waſte*,
Rocks, Deſarts, frozen Seas, and burning Sands!
Wild Haunts of Monſters, Poiſons, Stings, and Death.
Such is Earth's melancholy Map! But far
More

hoſtilia: et cladis cauſſas, ſi alia deficiunt, nimia ſibi felicitas invenit. Invadit temperatiſſimos morbus, validiſſimos phthiſis, innocentiſſimos poena, ſecretiſſimos tumultus.

(V. 282. 83.) "Aber die Reihe = = Urſachen zu ſeufzen." — Aus dem **Seneca.** Omnes agedum mortales circumſpice: larga ubique flendi, et aſſidua materia. . . . Lacrimæ nobis deerunt, antequam cauſſæ dolendi. *Conſol. ad Polyb.* C. 23. — Ein weitläuftigeres, obgleich wohl noch lange nicht vollſtändiges, Verzeichniß von dieſer unendlichen Reihe menſchlicher Uebel kann man am Ende der Abhandlung unſers Verfaſſers **vom wahren Werthe des Lebens**, in dem ſchwarzen Gemälde finden, welches er dort von der **Welt** gemacht hat. Man ſehe auch des vortrefflichen **Wollaſtons Entwurf der natürlichen Religion**, (Sect. IX. 4.) wo er zeigt, daß, überhaupt zu reden, in der gegenwärtigen Welt mehr unvermeidliches Elend, als Glückſeligkeit ſey, und daraus einen Beweis für die Unſterblichkeit der Seele hernimmt. S. den Anhang zur 1. Nacht. Eben dieß thut **Browne** in ſeinem Gedichte de Animi Immortal. L. II. der jenen copirt zu haben ſcheint.

Attamen humanam mecum circumſpice vitam;
Agnoſces, quanta urgeat undique turba malorum,
Non hunc, aut illum, fert ut fortuna; ſed omne
Pæne catervatim genus, ac diſcrimine nullo.
Millia quot belli rabies, quot ſæva tyrannis
Corpora dat morti, duris oneratve catenis;
Inque dies, varias cruciandi excogitat artes!
Quid, quos dira fames, ad victum ubi cuncta ſuperſunt,
Abſumit miſeros, aut quos vis effera morbi

Cor-

es auch den Besten auf Erden nicht an Feinden. Aber die Reihe menschlicher Trübsale ist unendlich, und eher könnten uns Seufzer mangeln, als Ursachen zu seufzen.

Welch einen kleinen Theil des Erdkreises besitzt der Mensch! Das Uebrige ist eine Wüste, Felsen, Einöden, gefrorne Meere, und brennender Sand; wilde Wohnungen von Ungeheuern, Gift, Stacheln, und Tod. Das ist der Erde melancholischer Abriß! Aber noch weit traurigerer

Corripit, aut lento paulatim angore peredit
Insontes? . . . . . .
. . . . . .
Quid prosit virtus? Sanctorum ubi præmia morum?
Virtuti tribuo quantum licet; ut mala vitæ,
Quæ prohibere nequit, doceat lenire ferendo; etc.
. . . . . .
. . . . . .
Verum adeo non tutela est, certusque satelles
Contra omnes casus, sæpe ut (si dicere fas est)
Sæpe etiam et virtus in aperta pericula mittat.

(V. 284-88.) = = der Erde melancholischer Abriß.„ — Diese Charte scheint nach derjenigen entworfen zu seyn, welche Lucretius, aus einer viel unedlern Absicht, gemacht hat, um daraus einen Beweis wider den göttlichen Ursprung der Natur der Dinge zu ziehen.

Principio, quantum cœli tegit impetus ingens,
Inde avidam partem montes, silvæque ferarum
Possedêre, tenent rupes, vastæque paludes,
Et mare, quod late terrarum distinet oras.
Inde duas porro prope partes fervidus ardor,
Assiduusque geli casus mortalibus aufert.
Quod superest arvi, tamen id natura sua vi
Sentibus obducat, ni vis humana resistat etc.
. . . . . .
. . . . . .
Præterea genus horriferum natura ferarum,
Humanæ genti infestum, terraque, marique,
Cur alit, atque auget? . . . .

L. V. p. 602. sq.

More sad! this Earth is a true Map of *Man.*
So bounded are its haughty Lord's *Delights*
To *Woe*'s wide Empire; where deep *Troubles* toss,
Loud *Sorrows* howl, invenom'd *Passions* bite,
Rav'nous *Calamities* our Vitals seize,
And threat'ning *Fate* wide opens to devour.

What then am I, who sorrow for *myself?*
In Age, in Infancy, from others Aid
Is all our Hope; to teach us to be *kind.*
That, Nature's *first, last* Lesson to Mankind;
The selfish Heart deserves the Pain it feels.
More gen'rous Sorrow, while it sinks, exalts;
And conscious Virtue mitigates the Pang.
Nor Virtue, more than *Prudence,* bids me give
Swoln Thought a *second* Chanel; who divide,
They weaken too the Torrent of their Grief.
Take then, O *World!* thy much-indebted Tear:
How sad a Sight is human Happiness,
To those whose Thought can pierce beyond an Hour!
O thou! whate'er thou art, whose Heart exults!
Wouldst thou I should congratulate thy Fate?
I know thou wouldst; thy Pride demands it from me.
Let thy Pride pardon, what thy Nature needs,
The salutary Censure of a Friend.
Thou happy *Wretch!* by Blindness thou art blest;
By Dotage dandled to perpetual Smiles.
Know,

(V. 313.) = = aus Blindheit bist du glücklich. „ — *Boeth.* Consol. Phil. L. II. Pr. IV. Quem caduca ista felicitas vehit, vel scit eam, vel nescit esse mutabilem. Si nescit, quænam beata sors

ger! Diese Erde ist ein wahrer Abriß des Menschen. Eben so eingeschränkt sind die Vergnügungen ihres hochmüthigen Herrn gegen das weite Reich des Jammers; wo tiefe Unruhen toben; laute Wehklagen heulen; giftige Leidenschaften stechen; raubgierige Plagen unser Eingeweide zerfleischen; und das dräuende Verderben den Rachen weit aufsperrt, um uns zu verschlingen.

Wer bin ich denn, der ich mich selbst betraure? Im Alter und in der Kindheit beruht ja alle unsre Hoffnung auf Anderer Hülfe; damit wir lernen, gegen einander liebreich zu seyn. Das ist die erste und letzte Lehre, so die Natur den Menschen ertheilt; das eigennützige Herz verdienet seine Pein. Eine edlere Betrübniß erhöhet uns, indem sie uns niederdrückt; und die innerlich gefühlte Tugend lindert die Quaal. Ja, nicht nur die Tugend, sondern auch die Klugheit, heißt mich den aufgeschwollnen Gedanken eine neue Bahn eröffnen; wer den Strom seines Kummers theilt, der schwächt ihn auch. Empfange denn, o Welt! deine Thräne, die ich dir so sehr schuldig bin: Welch ein trauriger Anblick ist die menschliche Glückseligkeit für den, dessen Geist über eine Stunde hinaus dringen kann! O du, wer du auch seyn magst, dessen Herz frohlockt! Verlangst du, daß ich dir zu deinem Schicksale Glück wünschen soll? Ich weis, du verlangst es; dein Stolz fordert es von mir. Laß deinen Stolz verzeihen, was deine Natur nöthig hat, den heilsamen Verweis eines Freundes. Du glücklicher Elender! aus Blindheit bist du glücklich; die alberne Thorheit verzärtelt dich, und läßt dich auf ihrem Arme tanzen, um dich in beständigem Lächeln

fors esse potest ignorantiæ in cœcitate? Si scit, metuat necesse est, ne amittat, quod amitti posse non dubitat; quare continuus timor non sinit esse felicem.

Know, *Smiler!* at thy Peril art thou pleas'd;
Thy Pleasure is the Promise of thy Pain.
Misfortune, like a Creditor severe,
But rises in Demand for her Delay;
She makes a Scourge of past Prosperity,
To sting thee more, and double thy Distress.

Lorenzo, Fortune makes her Court to thee.
Thy fond Heart dances, while the *Syren* sings.
Dear is thy Welfare; think me not unkind;
I would not damp, but to secure thy Joys.

Think

(V. 315-20.) "Wisse, lächelnder Freund! = = = und dein Leid zu verdoppeln. — Polignac malt diese veränderte Scene seinem Quintius ab, dem er in seinem Gedichte fast eben die Rolle gegeben hat, die Lorenzo im gegenwärtigen spielt. Nachdem er diesem glücklichen Elenden verschiedene sehr mögliche Unglücksfälle vorgestellt, so sagt er zu ihm:

Quid facies? Quid tunc nunquam luxisse juvabit?
. . . . . .
— — Aderunt elapsæ gaudia vitæ
Ante oculos; memoremque animum, ceu spicula, figent.
Tumque recrudescens oppresso in pectore vulnus
Dejiciet tandem invitum cogetque dolere.

Anti-Lucret. L. I. v. 933. sqq.

(V. 321.) "Lorenzo ꝛc.„ — Das Gedicht würde zu viel Einförmigkeit und Monotonie gehabt haben, wenn es durchgehends ein Soliloquium gewesen wäre. Dieses wechselt also zuweilen mit einer Anrede an eine andre Person ab; und dadurch ist das Werk lebhafter, unterhaltender, und insonderheit, was unsers Dichters vornehmster Endzweck in allen seinen Schriften ist, lehrreicher, geworden. Die Person, die er aufführt, ist einer von seinen Centauren; (S. das III. St. des II. B. der Uebersetzungen;) einer von denen, welche man in England Men of Pleasure, (Leute von Vergnügen,) nennt, und welchen man keinen geringen Gefallen, und viel Ehre erweist, wenn man sie auch Freydenker und Deisten nennen will; von denen, die durch die gegenwärtigen sinnlichen

cheln zu erhalten. Wisse, lächelnder Freund! daß du mit deiner äussersten Gefahr so vergnügt bist; dein Vergnügen ist die Verheissung deiner Unlust. Das Unglück gleicht einem strengen Gläubiger, es fordert nur desto mehr, je länger es gewartet hat; es macht eine Geissel aus dem vorigen Glücke, um dich noch empfindlicher zu peinigen, und dein Leid zu verdoppeln.

Lorenzo, die Göttinn des Glücks schmeichelt dir; dein zufriednes Herz hüpft, indem die Sirene singt. Deine Wohlfahrt ist mir theuer; halt mich ja nicht für unfreundlich; ich verlange deine Freuden nicht zu dämpfen, als nur um

chen Ergötzungen viel zu sehr beschäfftigt, und viel zu glücklich sind, als daß sie Zeit und Geduld genug haben, oder es auch nur einmal für nöthig halten sollten, über das Zukünftige, ernsthafte und langweilige Betrachtungen anzustellen; die zu viel Witz haben, und zu wohl zu leben wissen, als daß sie den Haufen von alten und allgemeinen Vorurtheilen, so man die Religion heißt, annehmen, und, mit dem Pöbel der Christen, Gott fürchten sollten; die einen so feinen und zärtlichen Geschmack haben, daß ihnen schon die bloßen Namen von Unsterblichkeit, Himmel und Hölle, höchst anstößig und lächerlich sind; und zugleich eine solche Stärke des Geistes besitzen, daß sie im Stande sind, eben diesem Geiste seine Immaterialität und ewige Dauer abzusprechen, alle Beweise für das Gegentheil zu verwerfen, ohne sie zu prüfen und zu widerlegen, und endlich sich, in Ansehung ihrer Natur, ihres Lebens, und ihrer Bestimmung, in Eine Classe mit den Thieren zu setzen.

(V. 323. 24.) "Deine Wohlfahrt = = sicher zu machen.„ — Eben so entschuldigt sich Polignac gegen seinen Lorenzo, den Quintius:

Ne vitio vertas, quod eos tibi forte timores
Reddiderim etc. . . . .
. . . . . .
Non ego te miserum volo, Quinti, sed sine fuco
Felicem; in tuto positum, expertemque pericli,
Non incautum, et per jucunda in tristia euntem.

Anti-Lucret. II. ab init.

Think not that *Fear* is sacred to the Storm:
Stand on thy Guard against the *Smiles* of Fate.
Is Heav'n tremendous in its Frowns? Most sure;
And in its Favours formidable too:
Its Favours here are Trials, not Rewards;
A Call to Duty, not Discharge from Care;
And should alarm us full as much as Woes;
Awake us to their *Cause*, and *Consequence*;
And make us tremble, weigh'd with our Desert;
Awe Nature's Tumult, and chastise her Joys,
Lest while we clasp, we kill them; nay, invert
To worse than *simple* Misery, their Charms.
Revolted Joys, like Foes in civil War,
Like bosom Friendships to Resentment sour'd,
With Rage invenom'd rise against our Peace.

Beware

(V. 325. 26.) "Glaube nicht, daß die Furcht = = auf deiner Hut seyn." — Neminem eo fortuna provexit, ut non tantum illi minaretur, quantum permiserat. Noli huic tranquillitati confidere. momento mare vertitur: eodem die, ubi luserunt navigia, sorbentur. *Sen.* Ep. IV. — Intelligo multiformes illius prodigii (fortunæ) fucos; et eo usque cum iis, quos eludere nititur, blandissimam familiaritatem exercere, dum intolerabili dolore confundat, quos insperata reliquerit. *Boeth.* l. c. L. II. Pr. I.

(V. 327. 28.) "Ist der Himmel = = auch in seiner Gnade." — *Sen.* Troad. v. 257. sqq.

. . . Quoque fortuna altius
Evexit ac levavit humanas opes,
Hoc se magis supprimere felicem decet,
Variosque casus tremere, metuentem deos
Nimium faventes. . . . .

Und

um sie dir sicher zu machen. Glaube nicht, daß die Furcht nur dem Sturme geweiht sey: Du mußt auch gegen die heitern Blicke des Schicksals auf deiner Hut seyn. Ist der Himmel in seinem Grimme fürchterlich? Allerdings; aber er ist es auch in seiner Gnade: Seine Gnade hienieden, ist eine Prüfung, und keine Vergeltung; ein Ruf zu unsrer Pflicht, keine Erlassung von Sorgen; sie sollte uns eben so sehr in Furcht setzen, als Unglücksfälle; uns zur Betrachtung ihrer Ursachen, und ihrer Folgen erwecken; und, gegen unser Verdienst abgewogen, uns zittern lehren; sie sollte den Tumult der Natur bedräuen, und ihre Freuden züchtigen, damit wir sie nicht tödten, indem wir sie umarmen; ja, damit wir nicht ihre Reizungen in etwas Schlimmers, als blosses Elend, verkehren. Zum Aufruhr empörte Freuden gleichen Feinden im bürgerlichen Kriege, gleichen erbitterten Busenfreunden, und erheben sich mit vergifteter Wut wider unsern Frieden. Hüte dich vor allem, was

Und in Consol. ad Polyb. C. 22. sagt er vom Glücke, inter ipsa beneficia metuendam.

(V. 332.) Zwischen diesem und dem folgenden Verse hat der Autor eine Zeile, die in den erstern Ausgaben stand, weggeworfen, weil sie ihm vielleicht als überflüßig vorgekommen. — O'er our scann'd Conduct give a jealous Eye. — "Unser Auge auf unsern Wandel scharfsichtig und argwöhnisch machen."

(V. 338.) = = gleichen erbitterten Busenfreunden." — Die Vergleichung ist sehr neu; aber die Anmerkung, worauf sie sich gründet, daß die Feindschaft der vertrautsten Freunde am heftigsten sey, ist schon alt, so paradox sie auch scheint. Sirach sagt: "Wenn Freunde einander feind werden, so bleibet der Gram bis in den Tod." Cap. XXXVII. 2. Und Euripides in der Medea, (Act. II.)

Δεινη τις ὀργη και δυσιατος πελει,
Οταν Φιλοι φιλοισι συμβαλωσ' ἐριν.

"Der Zorn ist fürchterlich, und fast unheilbar.
"Der Zwist, wenn Freund und Freund sich einst entzweyn."

Beware what Earth calls Happineſs; beware
All Joys, but Joys that never can expire.
Who builds on leſs than an *immortal* Baſe,
Fond as he ſeems, condemns his Joys to Death.

Mine dy'd with thee, PHILANDER! thy laſt Sigh
Diſſolv'd the Charm; the diſinchanted Earth
Loſt all her Luſtre. Where, her glitt'ring Towers?
Her golden Mountains, where? all darken'd down
To naked Waſte; a dreary Vale of Tears;
The great Magician's dead! Thou poor, pale Piece
Of out-caſt Earth, in Darkneſs! what a Change
From Yeſterday! Thy darling Hope ſo near,
(Long-labour'd Prize!) O how Ambition fluſh'd
Thy glowing Cheek! Ambition truly great,
Of virtuous Praiſe. Death's ſubtle Seed within,
(Sly, treach'rous Miner!) working in the dark,
Smil'd at thy well-concerted Scheme, and beckon'd
The

(V. 340-43.) "Hüte dich = = ſeine Freuden zum Tode.„ — An vero tu pretioſam æſtimas abituram felicitatem? et cara tibi eſt fortuna præſens, nec manendi fida, et cum diſceſſerit, allatura moerorem; quod ſi nec arbitrio retineri poteſt, et calamitoſos fugiens facit; quid eſt aliud fugax, quam futuræ quoddam calamitatis indicium? Neque enim quod ante oculos ſitum eſt, ſuffecerit intueri. *Boeth.* l. c. L. II. Pr. I. Und Auguſtinus, indem er von ſeiner Betrübniß über den Tod eines Freundes redet: Miſer eram, et miſer eſt omnis animus vinctus amicitia rerum mortalium: et dilaniatur, cum eas amittit; et tunc ſentit miſeriam, qua miſer eſt et antequam amittat eas. *Confeſſ.* IV. 6. §. 1.

„Mäſ-

was die Erde Glückseligkeit nennt; hüte dich vor allen Freuden, ausser solchen, welche nimmer sterben können. Wer auf weniger als einen unsterblichen Grund baut, der verdammt, so zärtlich er sie auch zu lieben scheint, seine Freuden zum Tode.

Die meinigen starben mit dir, o Philander! dein letzter Seufzer zerstreute die Schattenbilder; die entzauberte Erde verlohr allen ihren Glanz. Wo sind nun ihre schimmernden Thürme? Wo ihre goldnen Berge? Alle zu einer nackten Wüste, zu einem bangen Thränenthale nieder verfinstert! Der grosse Zauberer ist todt! Du elendes, blasses Stück Erde, das du verworfen im Dunkeln da liegst! welch eine Veränderung von dem, was du gestern warst! Als du deine liebste Hoffnung, (dieses lange errungene Kleinod!) so nahe sahst, o mit welcher frischen Röthe färbte da der Ehrgeiz deine glühende Wange! ein wahrhaftig grosser Ehrgeiz, nach tugendhaftem Ruhme: Da doch unterdessen der inwendig versteckte Samen des Todes, (der schlaue, verrätherische Minierer!) im Finstern arbeitete, und über deinen wohl ausgesonnenen Entwurf lachte, und dem Wurme

"Mäßigt die Lust, daß ihr sie nicht unterm Umarmen erdrücket,
"Oder in Schmerz verwandelt; umfasset die Freuden, die dauern,
"Wen die Zeit nicht mehr ist, der Zufall, d. Schmerz nicht mehr drohe.,,
Noah, II. 697. u. f.

(V. 345-49.) "Die meinigen starben = = = zu einem bangen Thranenthale nieder verfinstert.,, — *Augustin.* l. c. L. IV. C. 4. Quo dolore contenebratum est cor meum! et quicquid aspiciebam, mors erat . . . Expetebant eum undique oculi mei, et non dabatur mihi: et oderam omnia, quia non haberent eum.

(V. 349. 50.) "Du elendes, blasses Stück Erde ꝛc.,, — Antonius redet im Shakespear den Leichnam des ermordeten

The Worm to riot on that Rose so red,
Unfaded ere it fell; one Moment's Prey!

Man's Foresight is *conditionally* wise;
Lorenzo! Wisdom into Folly turns,
Oft, the first Instant its Idea fair
To labouring Thought is born. How dim our Eye!
The *present* Moment terminates our Sight;
Clouds, thick as those on Doomsday, drown the *next;*
We penetrate, we prophesy in vain.
Time is dealt out by Particles; and each,
Ere mingled with the streaming Sands of Life,
By Fate's inviolable Oath is sworn
Deep Silence, "Where Eternity begins."

By Nature's Law, what may be, may be *now;*
There's no Prerogative in human Hours.
In human Hearts what bolder Thought can rise,
Than Man's Presumption on To-morrow's Dawn?
Where

Cäsars also an: — Thou bleeding piece of earth! "Du blutendes Stück Erde!„ (*Act* III. *Sc.* IV.)

(V. 363. 64.) "Der gegenwärtige Augenblick = = verhüllen den nächsten.„ — Horaz sagt: — Futuri temporis exitum Caliginosa nocte premit deus. (*Carm.* III. 29.) wiewohl aus einer ganz entgegengesetzten Absicht, nämlich, um den Menschen desto sichrer und sorgloser zu machen. Und vor ihm Theognis, daß "es höchst schwer sey, den Ausgang unvollendeter Sachen zu erforschen; Οφρη γαρ τετατται, Dunkel liegt drüber verbreitet.„ *Gnom.* 1073. sqq. Aber wie viel stärker wird beydes von unserm Dichter ausgedrückt! Der nächste Augenblick wird schon von Wolken verhüllt; und von Wolken, die

me winkte, diese so blühende Rose zu zernagen; unverwelkt, bis sie abfiel; der Raub eines Augenblicks!

Des Menschen Vorsicht ist nur unter gewissen **Bedingungen** weise; **Lorenzo!** die Weisheit verwandelt sich oft, in der ersten Minute, da ihre schöne Idee dem arbeitenden Verstande gebohren wird, in Thorheit. Wie blöde ist nicht unser Auge! Der **gegenwärtige** Augenblick begränzt unsre Aussicht; Wolken, so dick, wie jene, die über dem letzten Gerichtstage hangen, verhüllen den **nächsten**; umsonst sehen wir weit hinaus, umsonst prophezeyen wir. Die **Zeit** wird uns bey Theilchen zugemessen; und ehe sich jedes mit dem strömenden Sande des Lebens vermischt, wird es durch den unverletzlichen Schwur des Schicksals beeidigt, uns in tiefem Stillschweigen zu verhehlen, „wo sich die Ewigkeit anfange.„

Nach dem Gesetze der Natur kann alles, was geschehen kann, **itzo** geschehen; es besitzt keine von den menschlichen Stunden ein Vorrecht. Was für ein kühnerer Gedanke kann wohl im Herzen des Menschen aufsteigen, als seine

die so dick sind, wie jene, welche den **Jüngsten Tag** vor uns verdecken.

(V. 370.) "Nach dem Gesetze der Natur = = **itzo** geschehen." — *Sen.* Ep. LXIII. Nunc cogito, omnia et mortalia esse, et incerta lege mortalia. Hodie fieri potest, quidquid unquam potest. - *Id.* Ep. CI. Quid autem est stultius, quam mirari id ullo die factum, quod omni potest fieri? Die erstern Worte hat auch **Montagne** im Sinne gehabt, wenn er sagt: A chaque minute il me semble que je m'eschape. Et me rechante sans cesse, "Tout ce qui peut estre faict un autre jour, le peut estre aujourd'hui. *Essais*, L. I. Ch. 19.

(V. 372-73.) "Was für ein kühnerer Gedanke = = Morgenlicht?„ — **Pred. Sal.** XXVII. 1. "Rühme dich nicht des mor-

Where is To-morrow? In another World.
For Numbers this is certain; the Reverſe
Is ſure to none; and yet on this *Perhaps*,
This *Peradventure*, infamous for Lyes,
As on a Rock of Adamant, we build
Our Mountain Hopes; ſpin out eternal Schemes,
As we the fatal Siſters could out-ſpin,
And, big with Life's Futurities, expire.

Not

morgenden Tages; denn du weiſſeſt nicht, was heute ſich begeben mag.„ Jac. IV. 13. u. f. "Wohlan, die ihr nun ſaget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt = = die ihr nicht wiſſet, was morgen ſeyn wird. Denn was iſt euer Leben? Ein Dampf iſt es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verſchwindet er.„

(V. 374.) = = = in einer andern Welt.„ — Sophocles hat im Grunde eben den Gedanken, aber er hat ihn bey weitem nicht ſo ſtark, wie Young, ausgedrückt.

. . . . Ει τις δυο
Η και πλειους τις ἡμερας λογιζεται,
Ματαιος ἐστιν· ὁ γαρ ἐσθ' ἡγ' ἀυριον,
Πριν ἐυ παθῃ τις τὴν παρουσαν ἡμεραν. *Trachin.* v. 960. ſqq.

"Der, ſo auf zwey, ja gar wohl noch mehr Tage
"Sich Rechnung macht, iſt ganz gewiß ein Thor;
"Denn der zukünftge Morgen iſt nicht da,
"Als bis der heutge Tag erſt froh verlebt iſt.„

(V. 379-80.) = = = Gebürge von Hoffnungen; ſpinnen ewige Entwürfe ꝛc. — Indem Horaz das Gegentheil anräth, ſo bedient er ſich einer ähnlichen Metaphor. — Spatio brevi ſpem longam reſeces. (*Carm.* I. 11.) Anderswo ſagt er:

Vitæ ſumma brevis ſpem nos vetat inchoare longam. *Carm.* I. 4.

Und auf dieſe Worte ſcheint Seneca anzuſpielen, wenn er ausruft: Quam ſtultum eſt ætatem diſponere? Nec craſtino quidem dominamur. O quanta dementia eſt, ſpes longas inchoantium! *Ep.* CI. — Es wird hoffentlich keinen Kenner der Dichtkunſt befremden, daß der Verfaſſer zuweilen Bilder oder Perſonen aus der Fabel entlehnt; wie hier die Parzen

ſind;

sichre Hoffnung auf das künftige Morgenlicht? Wo ist der künftige Morgen? In einer andern Welt. Für sehr viele ist dieses gewiß; das Gegentheil für keinen; und dennoch bauen wir auf dieses **Vielleicht**, auf dieses **Ungefähr**, welches seiner Lügen wegen berüchtigt ist, als auf einen Felsen von Demant, unsre Gebürge von Hoffnungen; spinnen ewige Entwürfe aus, als wenn wir über den Faden jener unerbittlichen Schwestern hinaus spinnen könnten, und sterben, schwanger von Künftigkeiten des Lebens.

sind; (the fatal Sisters, duræ sorores, *Sen. Herc. fur.* v. 181.) in der V. **Nacht Charon**; hin und wieder **Cynthia**, ꝛc. Er verfällt nicht in den Fehler, den einige Dichter christlicher Epopöen begangen, wann sie darinn mythologische Personen aufgestellt, und bey der Haupthandlung Nebenrollen haben spielen lassen; sondern er braucht sie nur als Allegorien, die schon lange zur allgemeinen eingeführten Sprache der Poesie geworden, und die in ihrer wahren Bedeutung von jedermann verstanden werden. Und doch versagt er sich den Gebrauch derselben in solchen Theilen seines Gedichts, die bloß der Religion geheiligt sind; z. E. in der IV. **Nacht**, wo er den **Triumph des Christen** und das Werk der Erlösung singt: und erlaubt sich ihn nur bey denen Materien, welche die Poeten aller Zeiten mit einander gemein haben; wo die Einbildungskraft mit wenigerer Vorsichtigkeit herumschweifen, und von dem ganzen Felde der Dichtkunst Blumen zusammenholen darf. Boileau, der dieses in bloß geistlichen Gedichten mit Recht misbilligt, verstattet es in **profanen und lachenden Gemälden**; zu welchen man, meiner Meynung nach, auch solche lebhafte und satirische **Züge** rechnen kann, wie die im Texte sind; dergleichen in allen moralischen Gedichten Statt haben.

Ce n'est pas que j'aprouve, en un sujet Chrétien,
Un Auteur follement Idolâtre & Payen.
Mais dans une profane & riante peinture,
De n'oser de la Fable employer la figure;
De chasser les Tritons de l'Empire des eaux,
D'ôter à Pan sa flûte, aux Parques leurs ciseaux,
D'empêcher que Caron dans la fatale barque,

Ainsi

Not e'en PHILANDER had beſpoke his Shroud:
Nor had he Cauſe; a Warning was deny'd.
How many fall as ſudden, not as ſafe!
As ſudden, tho' for Years admoniſht home.
Of human Ills the laſt Extreme beware,
Beware, LORENZO! a *ſlow-ſudden* Death.
How dreadful that deliberate Surprize!
Be wiſe To-day; 'tis Madneſs to defer;
Next Day the fatal Precedent will plead;
Thus on, till Wiſdom is puſh'd out of Life.

Pro-

Ainſi que le Berger, ne paſſe le Monarque;
C'eſt d'un ſcrupule vain s'allarmer ſottement,
Et vouloir aux Lecteurs plaire ſans agrément.
Bientôt ils défendront de peindre la Prudence:
De donner à Thémis ni bandeau, ni balance:
De figurer aux yeux la Guerre au front d'airain:
Ou le Tems qui s'enfuit une horloge à la main:
Et par-tout des diſcours, comme une idolâtrie,
Dans leur faux zèle, iront chaſſer l'Allegorie.
Art. Poet. Ch. III. 217. etc.

(V. 381.) = = Künftigkeiten „ — Ich bin nicht der erſte, der dieſes Wort wagt, welches kein verſtändiger Leſer mit dem Worte, Zukunft, für einerley halten wird. Ich habe ſchon Hallers Autorität für mich; (ſ. ſeine Ode von der Ewigkeit, zum Ende der IV. Stanze) und nach ihm hat es auch Wieland im III. ſeiner Br. von Verſtorb. am Ende gebraucht.

(V. 390.) Angehende Leſer des Originals könnten hier leicht durch den Zuſammenhang, in Anſehung des Worts Precedent, zu einem grammaticaliſchen Irrthume verleitet werden; und meine vorige Ueberſetzung könnte ſie darinn beſtärken. Ich gab es damals als ein **Adjectiv**, (den **vorhergehenden**, nämlich, Tag,) und der Sinn ward dadurch ſehr wenig verändert. Es iſt aber das **Subſtantiv**, welches bloß durch die Accentuation von jenem unterſchieden wird, weil es allezeit, ſo wie hier, den Ton auf der erſten Sylbe, jenes hingegen ihn auf der letzten, hat,

Selbst Philander hatte sein Sterbekleid nicht bestellt: Er hatte auch keine Ursache dazu; ihm ward eine Warnung versagt. Wie sehr viele fallen eben so plötzlich, nicht eben so sicher! Eben so plötzlich, ob sie gleich ganze Jahre lang aufs nachdrücklichste erinnert worden. Hüte dich doch vor der äussersten Grenze menschlicher Uebel, o hüte dich, Lorenzo! vor einem langsam-plötzlichen Tode. Wie schrecklich ist nicht dieser bedachtsame Ueberfall! Sey doch heute weise; es ist rasend, es noch aufzuschieben; der folgende Tag wird das unselige Beyspiel des gestrigen vorschützen; und so immer weiter, bis die Weisheit aus dem Leben

hat. Es bedeutet, "vorhergegangne Exempel von gleichen oder ähnlichen Fällen, auf welche man sich zu berufen pflegt;" daher es bey gerichtlichen Sachen oft vorkömmt.

(V. 389-91.) "Sey doch heute weise = = verdrungen ist." — Martial sagt, zwar ein wenig hyperbolisch, aber sehr nachdrücklich, daß es auch heute schon zu spät sey, zu leben anzufangen; ob er gleich das Leben wohl nicht in dem ernsthaften und hohen Verstande nimmt, worinn es von einem Young oder einem Seneca genommen wird.

Cras te victurum, cras dicis, Postume, semper.
Dic mihi, cras illud, Postume, quando venit?
. . . . . .
. . . . . .
Cras vives: hodie jam vivere, Postume, serum est.
Ille sapit, quisquis, Postume, vixit heri. Lib. V. Ep. 59.

Arrians Epictet hat auch diese Raserey des Aufschubs wohl beschrieben. Nachdem er die Nothwendigkeit einer beständigen Achtsamkeit auf unsre Pflichten bewiesen, so beschließt er also: "Wenn du nun sagst: Morgen will ich achtsam seyn; so sagst du damit ja so viel: Heute will ich unverschämt, beschwerlich, niederträchtig, und ein Sklave aller derer seyn, die mich beleidigen wollen; heute will ich zornig, neidisch seyn. — Sieh einmal, was für Böses du dir selbst verstattest. — Aber morgen ist doch alles gut. — Wie viel besser denn heute, als morgen? Es ist weit nützlicher, heute recht-

Procraſtination is the Thief of Time;
Year after Year it ſteals, till all are fled,
And to the Mercies of a Moment leaves
The vaſt Concerns of an eternal Scene.
If not ſo frequent, would not this be ſtrange?
That 'tis ſo frequent, *This* is ſtranger ſtill.

Of Man's miraculous Miſtakes, this bears
The Palm, "That all Men are about to live,"
For ever on the Brink of being born.
All pay themſelves the Compliment to think
They one Day ſhall not drivel; and their Pride
On this Reverſion takes up ready Praiſe;
At leaſt, their own; their *future* Selves applauds;

How

rechtſchaffen zu ſeyn, damit du es auch morgen ſeyn könneſt, und es nicht wiederum bis auf übermorgen verſchieben mögeſt.„ Νῦν δ' ὅταν ἔιπῃς, ἐπάυριον προσέξω, ἴσθι ὅτι τοῦτο λέγεις, σήμερον ἔσομαι ἀναίσχυντος, ἄκαιρος, ταπεινός. ἐπ' ἄλλοις ἔσται τὸ λυπεῖν με· ὀργισθήσομαι σήμερον, φθονήσω· βλέπε, ὅσα κακὰ σεαυτῷ ἐπιτρέπεις, ἀλλ' εἰς ἄυριον καλῶς ἔχει· πόσῳ κρεῖττον σήμερον, ἢ ἄυριον; συμφέρει πολὺ μᾶλλον σήμερον, ἵνα καὶ ἄυριον δυνηθῇς, καὶ μὴ πάλιν ἀναβαλῇ εἰς τὴν τρίτην. Lib. IV. C. 12. Man ſehe auch *Epict.* Enchir. C. 75. Und wer erinnert ſich nicht bey dieſer Gelegenheit der drey Predigten des großen Saurins vom Aufſchube der Bekehrung?

(V. 392. 93.) "Der Aufſchub = = bis alle geflohen ſind.„ — Nach den Verſen des Perſius, Sat. V. v. 66. ſeqq.

"Cras hoc fiet." Idem cras fiet. "Quid? quaſi magnum
Nempe diem donas?„ Sed cum lux altera venit,
Jam cras heſternum conſumpſimus: Ecce aliud cras
Egerit hos annos, et ſemper paulum erit ultra.

Maxima vitæ jactura, ſagt Seneca, dilatio eſt. Illa primum quemque extrahit diem, illa eripit præſentia, dum ulteriora promittit. Maximum vivendi impedimentum eſt exſpectatio,

verdrungen ist. Der Aufschub ist ein Räuber der Zeit; er stiehlt uns ein Jahr nach dem andern, bis alle geflohen sind, und überläßt die großen Angelegenheiten einer Ewigkeit der Gnade und Ungnade eines Augenblicks. Würde dieses nicht wunderbar seyn, wenn es nicht so gewöhnlich wäre? Daß es so gewöhnlich ist, dieses ist noch wunderbarer.

Unter den erstaunenswürdigen Irrthümern, welche der Mensch begeht, hat dieser den höchsten Rang, „daß alle Menschen im Begriff sind zu leben,„ und ewig an der Schwelle der Geburt stehen. Alle machen sich die Schmeicheley, zu glauben, daß sie sich einst nicht mehr begeifern werden; und auf diese Hoffnung, auf diese Erbschaft, nimmt ihr Hochmuth schon baares Lob auf; zum wenigsten ihr eignes; und preist ihr künftiges Selbst; wie vortrefflich ist

tio, quæ pendet ex crastino. *Brev. vit.* C. IX. — Dum differtur vita, transcurrit. *Id.* Ep. I.

(V. 394-497.) = = dieses ist noch wunderbarer.„ — Non potest stare paratus ad mortem, qui modo incipit vivere. . . . Non est quod existimes, paucos esse hos, propemodum omnes sunt. Quidam vivere tunc incipiunt, cum desinendum est. *Sen.* Ep. XXIII.

(V. 398. 99.) = = im Begriff sind zu leben,„ — Recognosce singulos, considera universos: nullius non vita spectat in crastinum. Quid in hoc sit mali, quæris? Infinitum. non enim vivunt, sed victuri sunt: omnia differunt. *Sen.* Ep. XLV.

(V. 402.) = = sich begeifern ꝛc.„ — Der uneigentliche Verstand des englischen, drivel, ist so gewöhnlich, als der eigentliche; zumal in den Wörtern, drivelling, und, driveller, welche von Leuten gebraucht werden, die von Natur einfältig und blödsinnig sind. Das französische, bavard, (von bave,) wird fast eben so gebraucht. Jenes ist also hier mehr ein Machtwort, als eine Metaphor. Der figürliche Sinn des deutschen ist freylich ungewöhnlicher; ich habe es aber wählen müssen, um nicht ein schwächeres Wort an dessen Stelle zu setzen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0087
DFG

How excellent that Life they *ne'er* will lead!
Time lodg'd in their *own* Hands is *Folly*'s Vails;
That lodg'd in *Fate*'s, to *Wiſdom* they conſign;
The Thing they can't but *purpoſe*, they *poſtpone*;
'Tis not in *Folly*, not to ſcorn a Fool;
And ſcarce in human *Wiſdom* to do more.
All *Promiſe* is poor dilatory Man,
And

(V. 406.) = = wenden ſie der **Thorheit** zu „ — Der Ausdruck, is *Folly*'s Vails, iſt ſatiriſcher; das letzte Wort bedeutet eigentlich die Profitgen, oder Trinkgelder der Bedienten: Allein die deutſchen Wörter ſind zu unedel, als daß ich ſie hier hätte brauchen können.

(V. 406. 7.) "Die Zeit, welche ſie = = der **Weisheit** angewieſen. „ — Nach dem **Seneca**. Perdis hodiernum. quod in manu fortunæ poſitum eſt, diſponis: quod in tua, dimittis. *Brev. vit.* C. IX.

(V. 408.) "Das, was ſie nicht umhin = = wird hintangeſetzt. „ — Vielleicht iſt dieſes auch der Sinn eines alten griechiſchen Verſes, der unter den **Gnomen**, oder Sprüchen, einiger ungenannten Autoren zu ſtehen pflegt.

Βιοι μεν οὐδεις ὁν προαιρειτου βιου.

"Das Leben lebt kein Menſch, das er ſich wählt.„

Vielleicht aber will dieß nur ſo viel ſagen, das äuſſerliche Umſtände, oder andre Menſchen, niemanden ein ſolches Leben zu führen erlauben; welches eben ſo wahr, aber viel unſchuldiger, als jenes, iſt. Jenes wird durch die Anmerkung des **Brüyere** noch mehr erläutert. Le regret qu'ont les hommes du mauvais emploi du tems qu'ils ont déja vêcu, ne les conduit pas toûjours à faire de celui qui leur reſte à vivre, un meilleur uſage *Caract.* Ch. XI.

(V. 409. 10.) Es iſt der **Thorheit** = = noch mehr zu thun. „ — Dieſer allgemeine Satz, der, nach der feurigen, abgebrochnen Schreib-

das Leben, das sie nimmer führen werden! Die Zeit, welche sie in ihren eignen Händen haben, wenden sie der Thorheit zu; jene, welche sich noch in den Händen des Schicksals befindet, wird der Weisheit angewiesen; das, was sie nicht umhin können sich vorzunehmen, wird hintangesetzt; es ist der Thorheit unmöglich, einen Thoren nicht zu verlachen; und kaum ist die menschliche Weisheit vermögend, noch mehr zu thun. Der elende stets aufschiebende Mensch ist lauter Versprechen, und das durch alle Stufen

Schreibart des Poeten mit dem vorigen nicht verbunden zu seyn scheint, ist eine Folge, oder eine Erklärung, des fast unbegreiflichen, und doch so wahren, Widerspruchs in der letzten Zeile. — Wie lächerlich, aber auch wie unverantwortlich, muß die Thorheit seyn, wenn sie über sich selbst lachen muß, sobald sie sich nur in andern Thoren, als in einem Spiegel, schaut! Und wie erbarmenswürdig-schwach, wie wenig von der Thorheit unterschieden, muß, auf der andern Seite, die menschliche Weisheit seyn, wenn sie kaum mehr, als diese, thun kann! Der Verfasser sagt mit Fleiß, die menschliche Weisheit, und veranlaßt uns dadurch, noch den Satz hinzuzudenken, daß eine höhere, eine göttliche Weisheit erfordert werde, wenn der Mensch nicht bloß über sich lachen, sondern sich bessern soll.

(V. 411 - 21.) "Der elende stets aufschiebende Mensch = = stirbt ebenderselbe." — Zu diesem tragicomischen Gemälde hat der Poet vermuthlich im Seneca die Grundzüge gefunden. Dieser führt folgende Worte des Epicurus an. Nemo non ita exit, e vita, tanquam modo intraverit. Quemcunque vis occupa, adolescentem, senem, medium: invenies æque timidum mortis, æque insciun vitæ. nemo quidquam habet facti. in futurum enim nostra distulimus. — Darauf fährt er selbst fort, und geht noch weiter, als jener. — Nihil me magis in ista voce delectat, quam quod exprobratur senibus infantia. Nemo, inquit, aliter, quam quomodo natus est, exit e vita. Falsum est, pejores morimur, quam nascimur. *Ep.* XXII.

And that thro' ev'ry Stage: When young, indeed,
In full Content we, ſometimes, nobly reſt,
Un-anxious for *ourſelves;* and only wiſh,
As duteous Sons, our *Fathers* were more wiſe.
At *Thirty* Man *ſuſpects* himſelf a Fool;
Knows it at *Forty,* and reforms his Plan;
At *Fifty* chides his infamous Delay,
Puſhes his prudent Purpoſe to *Reſolve;*
In all the Magnanimity of Thought
Reſolves; and re-reſolves; then dies the ſame.

And why? Becauſe he thinks himſelf immortal.
All Men think all Men mortal, but Themſelves;
Themſelves, when ſome alarming Shock of Fate
Strikes thro' their wounded Hearts the ſudden Dread;
But their Hearts wounded, like the wounded Air,
Soon cloſe; where paſt the Shaft, no Trace is found.
As from the *Wing* no Scar the Sky retains;
The parted Wave no Furrow from the *Keel;*
So dies in human Hearts the Thought of Death.

Ev'n

(V. 412-15.) "Als Jünglinge = = = weiſer ſeyn möchten." — Noah, IV. 577. u. f.

"Für die Kinder ſind ihrer Vorältern Fehler verlohren.
Unbeſorget für ſich, mit ruhigen Sinnen, wünſcht mancher,
Als ein getreuer Sohn, mehr Weisheit dem Vater; er ſelber
Säumt ſich von Jahr zu Jahr des Vaters Sünden zu laſſen."

(V. 422.) "Und warum? = = unſterblich hält." — Nach dem Seneca, *Brev. vit.* C. III. in fin. « C. IV. . . . Intelliges, te immaturum mori. Quid ergo eſt in cauſſa? Tanquam ſemper victuri vivitis: nunquam vobis fragilitas veſtra ſuccurrit. - - - Omnia, tanquam mortales, tenetis: omnia, tanquam immortales, concupiſcitis. - . Quæ tam ſtulta mortalitatis oblivio, in quinquageſimum et ſexageſimum annum differ-

sen seines Alters. Als Jünglinge, ruhen wir freylich zuweilen, mit einer edlen Zufriedenheit, in völligem Vergnügen; für **uns selbst** unbesorgt; und wünschen nur, als rechtschaffne Söhne, daß unsre **Väter** weiser seyn möchten: **Im dreißigsten Jahre argwöhnt** der Mensch, daß er selbst ein Thor sey; **weis** es im **vierzigsten**, und verbessert seinen Plan; im **funfzigsten** schilt er seinen schändlichen Verzug, und treibt seinen klugen Vorsatz zur **Entschliessung**; entschließt sich mit der ganzen Tapferkeit der Gedanken; entschließt sich, und entschließt sich wieder; und stirbt ebenderselbe.

Und warum? Weil er sich für unsterblich hält. Alle Menschen halten alle Menschen für sterblich, ausser sich selbst; sich selbst nur alsdann, wann einmal ein aufweckender Sturm des Verhängnisses durch ihre verwundeten Herzen das plötzliche Schrecken jagt; aber ihre verwundeten Herzen heilen gleich wieder zu, wie die verwundete Luft; man findet keine Spur mehr, wo der Pfeil durchgefahren. Gleichwie die Wolke vom durchstreichenden **Flügel** keine Narbe, und die zertheilte Welle keine Furche vom **Schiffskiele** behält: Also stirbt in menschlichen Herzen der Gedanke des Todes.

Ja,

differre sana consilia; et inde velle vitam inchoare, quo pauci perduxerunt?

(V. 426-30.) "Aber ihre verwundeten Herzen = = = der Gedanke des Todes." — Diese Gleichnisse sind aus dem **Buche der Weisheit**, (C. V. 9-12.) genommen; dort aber werden sie von der Flucht des Lebens, welches "kein Zeichen der Tugend beweist," gebraucht. Sie sind also durch die neue Anwendung, die hier davon gemacht wird, des Dichters Eigenthum geworden. — "Es ist alles dahin gefahren, = = wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahin läuft, welches man, so es vorüber ist, keine Spur finden kann, noch desselbigen Bahn in der Fluth: Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fleugt, da man seines Weges keine Spur finden kann; denn er reget und

schläget

Ev'n with the tender Tear which Nature ſheds
O'er thoſe we love, we drop it in their Grave.
Can I forget PHILANDER? That were ſtrange!
O my full Heart! — But ſhould I give it Vent,
The longeſt Night, tho' longer far, would fail,
And the *Lark* liſten to my *Midnight* Song.

The ſpritely *Lark*'s ſhrill Matin wakes the Morn;
Grief's ſharpeſt Thorn hard preſſing on my Breaſt,
I ſtrive, with wakeful Melody, to chear
The ſullen Gloom, ſweet *Philomel!* like Thee,
And call the Stars to liſten: Ev'ry Star
Is deaf to mine, enamour'd of thy Lay.

Yet

ſchläget in die leichte Luft, treibet und zertheilet ſie mit ſeinen ſchwebenden Flügeln; und darnach findet man kein Zeichen ſolches Fluges darinnen. Oder als wenn ein Pfeil abgeſchoſſen wird zum Ziel; da die zertheilte Luft bald wieder zuſammenfällt, daß man ſeinen Flug dadurch nicht ſpüren kann: alſo auch wir ꝛc.„

(V. 433-36.) "Kann ich wohl **Philandern** = = = Geſange zuhören.„ — Man nehme hiezu noch das, was der Dichter oben von der traurigen Unruhe ſagt, welcher er ſich in keiner Lage, an keinem Orte, und zu keiner Stunde, entreiſſen könne, indem ſein zu geſchäfftiger Geiſt, die ganze Nacht durch, ſeinem Verluſte, ſeinem eignen Unglücke nachſpüre; ſo wird man die rührende Beſchreibung, die **Homer** von dem Zuſtande des **Achilles**, nach dem Tode des **Patroclus**, macht, zum Theil auf jenen anwenden können.

. . . . . Αυταρ Αχιλλευς
Κλαιε, φιλυ ἑταρυ μεμνημενος, ὑδε μιν ὑπνος
Ηρει πανδαματωρ, ἀλλ' ἐτρεφετ' ἐνθα και ἐνθα
Πατροκλου ποθεων ἀδροτητα τε και μενος ἠϋ·
Ηδ' ὁποσα τολυπευσε συν ἀυτω, και παθεν ἄλγεα,
Ανδρων τε πτολεμους, ἀλεγεινα τε κυματα πειρων·
Των μιμνησκομενος, θαλερον κατα δακρυον ἐιβεν,
Αλλοτ' ἐπι πλευρας κατακειμενος, ἀλλοτε δ' ἀυτε

Τατιος

Ja, selbst mit der zärtlichen Thräne, welche die Natur über die, so wir lieben, vergießt, lassen wir ihn in ihr Grab fallen. Kann ich wohl **Philandern** vergessen? Das wäre erstaunlich! O wie voll ist mein Herz! — Aber sollte ich es ausbrechen lassen, so würde die längste Nacht, wenn sie auch noch so viel länger wäre, zu kurz seyn, und die **Lerche** meinem **mitternächtlichen** Gesange zuhören.

Der freudigen **Lerche** helles Morgenlied erweckt den heraufsteigenden Tag. Von den schärfsten Dornen des **Grams** geritzt, strebe ich, gleich dir, o süsse **Philomele!** mit wachsamen Melodeyen die traurige Dunkelheit aufzuheitern, und rufe den Sternen, mir zuzuhören: Umsonst; jeder Stern ist gegen meine Lieder taub, und ergötzt sich nur an den

Ὑπτιος, ἀλλοτε δε πρηνης· τοτε δ' ὀρθος ἀναστας
Δινευεσκ' ἀλυων, παρα θιν' ἁλος· ὀυδε μιν ἠως
Φαινομενη ληθεσκεν ὑπειρ ἁλα τ' ἠϊονας τε.

Il. XXIV. v. 3, sqq.

- - - - - - "Aber Achilles
"Dacht' an seinen verlohrnen theuersten Freund, und weinte.
Selbst der alles-besiegende Schlaf kann ihn nicht besiegen:
Sondern er wälzt sich v. Seite zu Seite, voll schmerzlicher Sehnsucht
Nach der Stärk' und dem Muth des **Patroclus**. Alle die Thaten,
Die er mit ihm in Schlachten verrichtet, und alles das Unglück,
Das er mit ihm in den Wogen des Meers erlitten; das alles
Schwebet ihm itzt vor dem Sinn, und preßt ihm Ströme von Thränen
Aus den Augen. Sein matter Leib sucht allerley Lagen,
Bald auf der Seit', und bald auf dem Rücken, und bald vor sich nieder:
Dann steht er auf, und schweift am Gestad' in banger Verzweiflung
Jammernd umher, bis über den Fluthen und Ufern der Morgen
Seinen Schimmer erhebt." — — — — —

(V. 437.) Shrill Matin. Ein Ausdruck, der im **Milton** von den Vögeln überhaupt gebraucht wird.

— — — the shrill matin song
Of birds on every bough — — P. L. V. 7. sq.

(V. 438-42.) = = gleich dir, o süsse **Philomele** = = ergötzt sich nur an den Deinigen." — Auch **Milton** vergleicht sich in einer

Yet be not vain; there are, who thine excel,
And charm thro' distant Ages: Wrapt in Shade,
Pris'ner of Darkness! to the silent *Hours*, 445

Dark

ner Stelle, die ich bald anführen werde, mit der Nachtigall, in Ansehung der Dunkelheit, worinn er wegen seiner Blindheit singen mußte. Unser Poet findet, ausser der Dunkelheit der Nacht, womit er umgeben ist, noch eine Aehnlichkeit zwischen sich und ihr; nämlich dieses, daß er, mitten unter den Dornen des **Grams**, die traurige Finsterniß mit **wachsamen** oder unermüdeten Melodeyen aufzuheitern sucht. Damit aber diese Vergleichung ja nicht etwa zu stolz scheinen möge, so setzt er sogleich sein Lied dem ihrigen weit nach. Doch eben so weit erhebt er wieder über sie, drey Dichter, an welche er durch die Aehnlichkeit ihrer beyderseitigen Umstände und Absichten erinnert wird, den **Homer**, den **Milton**, und den **Pope**. Alles dieses ist in der prächtigsten **Poesie**, die jener grossen Dichter selbst vollkommen würdig ist, und in **Versen** vorgetragen, die so wohlklingend und harmonisch sind, daß sie ein Wettstreit mit dem Gesange der Nachtigall zu seyn scheinen. Nur hat der 438. Vers eine Härte und Rauhigkeit, welche sein Innhalt selbst erforderte, und welche diesen jedem aufmerksamen Leser noch fühlbarer macht. Sie muß also entweder aus Vorbedacht, oder aus einem glücklichen Ungefähr entstanden seyn. —*Grief's* sharpest Thorn hard pressing on my Breast. — Das Beywort des Worts, Melody, — wakeful, **wachsam**, braucht **Milton** von der Nachtigall selbst. — The wakeful nightingale. P. L. IV. 602. — The night-warbling bird, that now awake Tunes sweetest his love-labour'd song. V. 40. — Und einmal nennt er sie bloß den **wachsamen Vogel**, the wakeful bird. III. 38. — Wie hier die **Sterne** der Nachtigall Zuhörer sind, und sich in ihren Gesang verlieben: so ist es im **Milton** die Stille, welche sich daran vergnügt. —

She all night long her amorous descant sung;
Silence was pleas'd. — — — P.L.IV.603.sq.

Es haben fast alle große Poeten unter den Alten und Neuern eine besondre Neigung gegen die Nachtigall bewiesen, und sie gleichsam als ihre Anverwandtinn angesehen: Aber keiner von ihnen hat doch seine Liebe gegen sie auf eine so vorzügliche Art gezeigt,

den deinigen. Doch sey deßwegen nicht eitel; es sind noch andre da, welche deine Stimme übertreffen, und entfernte Jahrhunderte bezaubern. Wie oft singe ich, in Schatten eingehüllt, ein Gefangner der Finsterniß! den stillen Stunden

gezeigt, als **Milton**. Dr. **Newton** hat (P. L. VII. 435.) neun Stellen aus seinen Gedichten angemerkt, worinn er sie beschreibt, oder ihrer erwähnt.

(V. 443-44.) "Es sind noch andre da = = bezaubern.„ — Ein feiner Uebergang zu den drey folgenden Poeten. — Was aber **Young** hier von diesen sagt, das werden alle ächte Kenner des Genies von ihm selbst behaupten. Die Nachwelt wird ihm gewiß die Ehre, so er sich selbst aus einer liebenswürdigen und großen Geistern sehr anständigen Bescheidenheit versagt, aus Gerechtigkeit und Dankbarkeit reichlich zu ersetzen wissen, und ihm mit jenen eine gleiche Ewigkeit, ja auch aus verschiedenen Betrachtungen einen gleichen, wo nicht gar einen höhern Rang schenken. Dieß Schicksal könnte man ihm zuversichtlich prophezeyen, wenn er auch nichts anders, als diese **Nachtgedanken**, geschrieben hätte. Wenigstens haben sie ihm schon das erstere Lob, welches er jenen Dichtern giebt, daß ihr Gesang das süsse Lied der **Philomele** übertreffe, von einem seiner Zeitgenossen erworben. **Thompson**, der Verfasser des Gedichts, die **Krankheit**, (nicht **Thomson**, der Poet der **Jahrszeiten**,) ruft im III. Ges. den **Tiefsinn** an, und bittet ihn, von den Orten, wo er sich am liebsten aufzuhalten pflege, herzukommen; "entweder von **Spensers** Grabe; = = oder von „**Richmonds** grünen Einsamkeiten, wo der Barde der Na„tur die **Jahrszeiten** aus der reichen Hand des Jahres auf „sein Blatt hinstiehlt; oder aus **Welwyns** Haynen, wo **Young**, „der Freund der Tugend und des Menschen, mit poetischen „Sternen den nächtlichen Gesang besäet, der dem Phoebus so „theuer, wie sein eigner Tag, ist; wo er die Klagen der Nach„tigall mit traurigern Liedern und mit süssern ausgesuchtern „Jammertönen verdunkelt.„

Where *Young*, the Friend of Virtue and of Man,
Sows with poetick ſtars the Nightly ſong,
To Phoebus dear as his own day! and drowns
The nightingale's complaint in ſadder ſtrains
And ſweeter elegance of woe. — — —

How often I repeat their Rage divine,
To lull my Griefs, and steal my Heart from Woe!
I roll their Raptures, but not catch their Fire.
Dark, tho' not blind, like thee, *Mæonides!*
Or, *Milton!* thee; ah could I reach your Strain!
Or *His*, who made *Mæonides* our *Own*.

Man

(V. 446-48.) Repeat, heißt nicht nur wiederholen, sondern auch, vorsagen, vorsingen. Rage, - roll, - Raptures, - lauter poetische Wörter, wenn sie in der Bedeutung vorkommen, welche sie hier haben. Das erste heißt, die dichterische Wut, oder die enthusiastische Hitze des Poeten; das zweyte, roll, (rollen,) braucht der Autor hier so, wie das lateinische, volvere, zuweilen vorkömmt; (volvere in pectore etc.) Das Wort, Rapture, habe ich auch beym Milton in der Bedeutung gefunden, die ihm Young giebt. Es ist die Rede von dem Schicksale des Orpheus auf dem Berge Rhodope, — where woods and rocks had ears To rapture, (P. L. VII. 35.) "wo Wälder und Felsen Ohren für die Entzückung hatten;„ d. i. für die Begeisterung, den Gesang, des Dichters.

(V. 449.) Dark, tho' not blind. — Zwischen den Wörtern dark, (finster,) und blind, (blind,) ist ein so geringer Unterschied, daß das erstere sogar für das letztere oft gebraucht wird; und wenn der Poet demselben nicht das bestimmtere Wort, blind, entgegengesetzt hätte, so würde jenes hier eben das bedeutet haben, oder wenigstens zweydeutig geblieben seyn. Desto geringer ist also auch der Unterschied, den er, in Ansehung dieses Punkts, zwischen sich und den beyden blinden Dichtern macht.

(V. 450.) "Milton! gleich dir.„ — Wer kennt nicht die rührenden Klagen über seine Blindheit, die er in seinem Verl. Parad. so wohl anzubringen gewußt hat, daß sie eine von den größten und unentbehrlichsten Schönheiten desselben geworden. Man sehe den Anfang des III. B. Insonderheit gehören hieher V. 32-40. welche hier nachgeahmt sind. Milton gedenkt da Homers und anderer alten Dichter, die mit ihm gleiches Schicksal gehabt, und denen er auch an Ruhm gleich zu seyn wünscht: Darauf vergleicht er sich mit der Nachtigall,

"dem

den ihre göttliche Begeisterung vor, um meine Schmerzen einzuschläfern, und mein Herz dem Jammer zu entwenden! Ihre Entzückungen lodern in mir, aber ich kann von ihrer Flamme nicht selbst entbrennen. Ach, könnte ich, der ich gleich dir, **Mäonides**! oder, o **Milton**! gleich dir, obwohl ohne eure Blindheit, mit Finsterniß umgeben bin; könnte ich doch eure Töne erreichen! — oder **Dessen** Töne, der den **Mäonides** zu unserm **Eigenthume** gemacht hat!

„dem wachsamen Vogel, der im Dunkeln singt, und im schat„tigsten Gebüsche sein nächtliches Lied anstimmt.„ ꝛc.

— — — Nor sometimes forget
Those other two equal'd with me in fate,
So were I equal'd with them in renown,
Blind Thamyris and blind Mæonides,
And Tiresias and Phineus prophets old:
Then feed on thoughts, that voluntary move
Harmonious numbers; as the wakeful bird
Sings darkling, and in shadiest covert hid
Tunes her nocturnal note. — — —

(V. 451.) "Oder Dessen - - zu unserm **Eigenthume** gemacht hat.„ — Der Uebersetzer des **Sophocles, Thomas Franklin**, hat nachher in seinem schönen Gedichte, Translation, **Pope**n eben dieses Lob fast mit denselben Worten gegeben; indem er von dem Feuer redet, wovon der Uebersetzer eines großen Schriftstellers begeistert seyn müsse.

Such as in Pope's extensive genius shone,
And made immortal Homer all our own. *Ver.* 161. sq.

In einer Anmerkung fügt er hinzu: "Wenn **Pope** nichts gemacht hätte, als seine vortreffliche Uebersetzung **Homers**; so würde diese hinreichend gewesen seyn, ihn als einen Poeten zu verewigen.„ — Wie sehr ihm dieser Ruhm gebühre, werde ich bey einer andern Gelegenheit zeigen, und zugleich die Critiken untersuchen, die Hr. Prof. **Bodmer** in einem Briefe, so hinter seiner Sammlung von Gedichten steht, über den **Popi**schen **Homer** gemacht hat. — **Sannazar** rühmt auf gleiche Art einen ins Lateinische übersetzten **Homer**: Ob aber der es eben so sehr, als der **Popi**sche, verdient habe, daran zweifle ich.

Quid septem de vate sacro contenditis urbes?
Ecce potest civem dicere Roma suum. etc. *Epigr.* Lib. II.

Man too He sung: *Immortal* Man I sing;
Oft bursts my Song beyond the Bounds of Life!
What, *now*, but Immortality can please?
O had *He* press'd his Theme, pursu'd the Track,
Which opens out of Darkness into Day!
O had he mounted on his Wing of Fire,
Soar'd, where I sink, and sung *Immortal* Man!
How had it blest Mankind, and rescu'd me?

(V. 456.) = = aus der Finsterniß in lichten Tag hineinführet., — Jene ist die dunkle Ungewißheit, worinn uns die Vernunft in Absicht auf unsre Natur und auf unsre künftige Bestimmung läßt. Das meiste, was uns die Vernunft, und ihr Dichter, **Pope**, von der erstern sagen können, ist, daß "der Mensch der Ruhm, der Spott, und das Räthsel der Welt,, sey: (S. Ess. on Man, II. 18.) Und das beste, was sie uns in Ansehung der letztern lehren können, ist, "demüthig zu hoffen, mit zitternden Flügeln uns aufzuschwingen, den großen Lehrer, den Tod, zu erwarten, und Gott anzubeten.„ (S. Ess. on Man, I. 91. sq.) Der **Tag**, ist der Glanz des Evangelii, durch welches Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, und sowohl unser gegenwärtiger, als künftiger Zustand aufgeklaret worden.

(V. 457-58.) "O hätte er = = den **unsterblichen** Menschen gesungen!„ — Ein edler Wunsch, der diesen beyden großen Poeten gleiche Ehre macht. Ich glaube aber doch, daß wir Ursache haben, uns Glück zu wünschen, daß **Young** den **unsterblichen** Menschen gesungen hat. Wenn auch **Pope** eben die Fähigkeit dazu besaß, die ich ihm im geringsten nicht absprechen will; (denn wer wollte einem solchen Geiste, wie er war, irgend eine Fähigkeit absprechen?) so hätte er doch wohl nicht Neigung und Muth genug dazu gehabt; wenigstens nicht so lange, als er noch gleichsam unter der Aufsicht und Vormundschaft seines **Führers, Philosophen**, und **Freundes, des Bolingbroke**, stand; wie man denn auch unter seinen Projecten zu künftigen Werken keine Spur davon findet. Gesetzt aber, es hätte ihm auch daran nicht gefehlt; so würden wir

Er sang auch den Menschen: Ich singe den unsterblichen Menschen; oft dringt mein Gesang über die Schranken des Lebens hinaus; was kann mir, itzo, wohl sonst, als die Unsterblichkeit, gefallen? O hätte Er doch seinen Gegenstand verfolgt; wäre er doch auf dem Pfade weiter gegangen, welcher aus der Finsterniß in lichten Tag hineinführet! O hätte er sich doch auf seinem feurigen Flügel emporgeschwungen, in der Höhe, wo ich sinke, geschwebt, und den unsterblichen Menschen gesungen! Wie würde das nicht die Welt beseligt, und mich errettet haben!

wir zwar gewiß ein schönes, aber doch nicht dieses, Werk erhalten haben: Gleichwie ich auch der Meynung bin, daß Young zwar einen vortrefflichen Versuch vom Menschen, aber doch nicht den Popischen, geschrieben haben würde; obwohl dieser ihm anfangs, ehe man den rechten Verfasser wußte, von vielen zugeschrieben ward.

(V. 459.) = = und mich errettet haben!„ — Eben so bescheiden, und fast auf eben die Art, drückt er sich im Anfange seiner Satiren aus, nachdem er Popen und Congreven zur Bestreitung der Laster aufgefordert hatte: "Will denn kein großes Genie den Kiel ergreifen, und mich, der ich auf dem Rande stehe, von der Gefahr, schlecht zu schreiben, erretten?„

Will no superior Genius snatch the Quill,
And save me, on the Brink, from writing ill?

Dieß wird niemanden Wunder nehmen, der sich der Anmerkung erinnert, welche Brüyere, ohne Zweifel, nach seiner eignen Empfindung, gemacht. La même justesse d'esprit qui nous fait écrire de bonnes choses, nous fait appréhender, qu'elles ne le soient pas assés pour mériter d'être lûes, (*Caract.* Ch. I.) Und Young selbst hat sie so richtig gefunden, daß er sie übersetzt hat.

The same good Sense that makes a Man excel,
Still makes him doubt he ne'er has written well.
Epistle II. to Mr. Pope.

Ich sage, daß er sie übersetzt habe: Nicht, als wenn ich glaubte, daß er nicht sowohl, als Brüyere, fähig gewesen wäre, sie selbst zu erfinden; sondern, weil man aus andern Stellen seiner Satiren deutlich sieht, daß er ihn fleißig gelesen und gebraucht hat.

Anhang
zu der ersten Nacht.

(Anmerk. zu V. 67-80.)

Aus der XIV. Abhandlung der Essays Moral & Political, By David Hume, Esq. The 3d. Edit.

= = = "Die **Würde der menschlichen Natur** ist ein Punkt, der sowohl unter Philosophen und Poeten, als unter Theologen, von Anfang der Welt bis auf den heutigen Tag, Spaltungen verursacht hat. Einige erheben unser Geschlecht bis an die Wolken, und stellen den Menschen als eine Art von Halbgott vor, der seinen Ursprung vom Himmel empfangen, und deutliche Kennzeichen seiner Abkunft an sich trage. Andre halten sich nur bey den Schwachheiten der menschlichen Natur auf, und können daran nichts, als die Eitelkeit, entdecken, worinn der Mensch die andern Thiere übertreffe, die er doch so sehr verachten will. Wenn ein Autor das Talent der Beredtsamkeit und Declamation besitzt, so schlägt er sich gemeiniglich zur Partey der ersten: Wenn er zur Ironie und Spötterey aufgelegt ist, so verfällt er natürlicher Weise in die entgegengesetzte Ausschweifung. . . . . Ich halte aber doch dafür, daß die Gedanken derer, die geneigt sind, vom Menschen eine günstige Meynung zu hegen, der Tugend einen viel größern Vortheil schaffen, als die gegenseitigen Grundsätze, die uns einen niedrigen Begriff von unsrer Natur beybringen. Wenn ein Mensch eine hohe Idee von seinem Range und Charakter in der Schöpfung hat, so wird er sich natürlicher Weise bemühen, demselben gemäß zu handeln, und

zu

zu stolz seyn, eine schlechte oder lasterhafte That zu verrichten, welche ihn unter die Figur erniedrigen würde, die er in seiner eignen Einbildung macht. Daher finden wir, daß alle unsre witzigen und beliebten Moralisten sich über diesen Stolz ausbreiten, und das Laster als eine solche Sache vorzustellen suchen, die sowohl des Menschen unwürdig, als an sich selbst hassenswerth sey.„

(V. 114.) The Revenge, Act. III.

"Unser Leben ist nichts als eine Kette von vielen Toden. Ist denn der Tod selbst zu fürchten? Das Leben vielmehr. Das Leben ist die Einöde, das Leben die Einsamkeit; der Tod bringt uns zu der großen Gesellschaft. ꝛc.„

(V. 133.) Butler's Analogy etc. 4th Edit. p. 18. sq.

"Daraus, daß wir in die gegenwärtige Welt in dem hülflosen unvollkommenen Zustande der Kindheit gebohren worden, und von da zum reifen Alter gelangt sind, finden wir, daß es ein allgemeines Gesetz der Natur in unserm eignen Geschlechte sey, daß eben dieselben Kreaturen, eben dieselben Individua, in Graden des Lebens und der Empfindung, mit Fähigkeiten zu handeln, zu genießen, und zu leiden, in Einer Periode ihres Daseyns, existiren sollten, welche von denen sehr unterschieden sind, die ihnen in einer andern Periode desselben bestimmt waren. Und bey andern Kreaturen herrscht eben dieses Gesetz. Denn der Unterscheid ihrer Fähigkeiten und Lebens-Zustände bey ihrer Geburt, (um nicht höher hinauf zu gehen,) und in ihrer Reife; die Verwandlung der Würmer in Fliegen, und die große Erweiterung ihrer Kräfte, ihren Ort zu verändern: Vögel und Insecten, welche die Schaale, worinn sie wohnten, durchbrechen, und dadurch in eine neue Welt treten, worinn sie für sich neue Verpflegung, und eine neue Sphäre von Handlungen antreffen; dieß sind lauter Beweise jenes allgemeinen Gesetzes der Natur. = = = Aber die Lebens-Zustände, worinn wir selbst im

Mutterleibe und in unsrer Kindheit existirten, sind von unserm gegenwärtigen im reifen Alter fast so sehr unterschieden, als man sich nur immer zweyerley Zustände oder Grade des Lebens von einander unterschieden vorstellen kann. Daß wir also künftig in einem Zustande existiren sollen, von welchem ich nur setzen will, daß er von unserm gegenwärtigen so unterschieden sey, als dieser von unserm vorigen ist, das geschieht, bloß nach der Analogie der Natur; nach einer natürlichen Ordnung oder Einrichtung von eben derselben Art, wie wir schon aus Erfahrung kennen.„

(V. 287. 88.) *Wollaston's* Relig. of Nature delineated, (7th Edit. p. 377. sqq.)

"Behaupten wollen, daß kein Mensch in Absicht auf dieses Leben, (welches nach des Gegners Meynung **Alles** ist,) einen größern Antheil von **unvermeidlichem** Elende, als von Glückseligkeit, habe; heißt, der **ganzen Geschichte** des menschlichen Geschlechts, und sogar **seinen eignen Sinnen** widersprechen. Ueberlegt einmal die schrecklichen Folgen so vieler **Kriege**, und aller derer barbarischen Verheerungen, von welchen wir lesen. Bedenkt, was für grausame **Tyrannen** in der Welt sind, und gewesen sind, welche, (zum wenigsten in den Anfällen ihrer Wut,) sich an den Quaalen und Verzückungen ihrer Nebengeschöpfe **ergötzen**. Erwägt, was die **Sklaverey** ist, und **wie** Menschen in diesen kläglichen Zustand gerathen sind: wie viele durch unvermuthete **Zufälle** ins Verderben gestürzt worden: wie viele durch **ungerechte** Gesetze, Richter, Zeugen, u. s. f. gelitten haben, oder umgekommen sind: wie viele, **unheilbare Krankheiten**, oder die **Ursachen** zu diesen und zu großen Martern mit sich in die Welt gebracht; und wie viel mehrere, solche leibliche Schwachheiten und Unbequemlichkeiten, die ihr **ganzes Leben** unangenehm gemacht haben: wie viele zu keinem andern Erbtheile, als einer **unüberwindlichen Armuth** und Mühseligkeit, gebohren sind. Die Anzahl von Beyspielen ist unendlich.„ (Es

werden

werden darauf nur zur Probe einige, theils aus der politischen, theils aus der Kirchen-Historie, gegeben; und endlich schließt er so:) "Um diese gräßliche, aber nur zu wahre Beschreibung, so geschwind als möglich, zu endigen, laßt uns die vielen Morde, Verfolgungen, und die daraus entstehenden Trübsale erwägen, welche die falsche Religion verursacht, gerechtfertigt, geheiligt hat. Wahrlich, die Geschichte des menschlichen Geschlechts ist nicht viel mehr, als die Geschichte trauriger, fürchterlicher Begebenheiten; und so sehr man auch immer dieses oder jenes bemänteln oder überfirnissen mag, so kann doch ein gutherziger Mann einen großen Theil derselben schwerlich ohne Bestürzung, Schauder, Thränen, lesen. Wir können kaum einen Blick in ein Zeitungsblatt thun, oder zum Fenster heraus sehn, daß uns nicht Noth und Leiden, in einer oder andern Gestalt, erscheinen. Kann man sich nun wohl vorstellen, daß unter allen diesen Millionen, die ausserordentlich gelitten haben, nicht eine Menge gewesen sey, deren Schmerzen und Quaalen, alle ihre Vergnügungen weit überwogen haben; und die dennoch, weder durch ihre Unschuld, ihre Klugheit, oder irgend ein Vermögen in ihnen, fähig gewesen sind, dem bittern Kelche, den sie getrunken, auszuweichen." ꝛc.

NIGHT THE SECOND.

ON TIME, DEATH, AND FRIENDSHIP.

HUMBLY INSCRIBED
TO THE RIGHT HONOURABLE
THE
EARL OF WILMINGTON.

WHEN the Cock crew, he wept" — Smote by that Eye,
Which looks on me, on All: That Pow'r, who bids
This Midnight Centinel, with Clarion ſhrill,
Emblem of that which ſhall awake the Dead,
Rouſe Souls from Slumber into Thoughts of *Heav'n*. 5
Shall

(V. 1.) "Da der Hahn = = von jenem Auge durchdrungen ꝛc.„ — Luc. XXI. 61. u. f. "Und der Herr wandte ſich, und ſahe Petrum an, ꝛc.

(V. 2.) = = welches Alles anſchaut.„ — Von dieſem allſehenden Auge ſagt der Verfaſſer der Meſſiade: (Geſ. IV. 911 - 14.)
"Aber der ewige Sohn ſah ſeine Mutter dahergehn,
Nicht mit dem menſchlichen Auge; mit jenem Auge, mit dem er
Jedes Wurmes Geburt, den Staub, auf welchem er wohnet,
Den, wo ſein Leben verfliegt, u. des Seraphs Gedanken, vorherſieht.„

(V. 3. u. 5.) = = dieſen mitternächtlichen Wächter = = zu Gedanken des Himmels aufrufen heißt.„ — Vielleicht hat der Poet hier

Zweyte Nacht.

Von

Zeit, Tod,

und

Freundschaft.

Dem

Grafen von Wilmington*

zugeeignet.

Da der Hahn krähte, so weinte er. „— Von jenem Auge durchdrungen, welches mich, welches Alles anschaut: Von jener Macht, welche diesen mitternächtlichen Wächter mit heller Trompete, zum Vorbilde der Posaune, so einst die Todten erwecken soll, Seelen aus dem Schlummer zu Gedanken des Himmels auf-

hier eine Stelle des Spenser im Sinne gehabt, wo die Zeit des anbrechenden Tages so beschrieben wird: — "Wann der natür-

* Dieses großen Staatsmanns und Patrioten Charakter ist schon von Dr. Young in seiner vierten Satire über die Ruhmsucht gezeichnet worden, welche er ihm damals zugeschrieben hat, da er noch Sir Spencer Compton hieß; und nach der Zeit von dem vortrefflichen Thomson, im Anfang seines Winters, der ihm gleichfalls zugeeignet ist. Er, und Onslow (S. den Titel der Ersten Nacht) haben also das Glück gehabt, von ebendenselben beyden großen Poeten verewigt zu werden.

Shall I too weep? Where then is Fortitude?
And Fortitude abandon'd, where is Man?
I know the Terms on which he ſees the Light;
He that is born, is liſted; Life is War;
Eternal War with Woe. Who bears it beſt,
Deſerves it leaſt. — On *other* Themes I'll dwell.
LORENZO! let me turn *my* Thoughts on Thee,
And *Thine*, on Themes may profit; profit there,
Where moſt thy Need. Themes, too, the genuine Growth
Of dear PHILANDER's Duſt. He, *thus*, tho' dead,

May

natürliche Wächter der Nacht, der Vogel, welcher den Petrus an ſeinen Fall erinnerte, zuerſt in jedes Schlafenden Ohr ſeine Silberglocke tönen läßt, die ihren Geiſt zur Andacht aufrufen ſollte.„

What time the native belman of the night,
The bird, that warned *Peter* of his fall,
Firſt rings his ſilver bell t' each ſleepy wight,
That ſhould their minds up to devotion call. etc.

Fairy Queen, B. V. Canto VI. St. 27.

Milton läßt den "Kamm-gekrönten Hahn mit ſeiner Trompete die ſtillen Stunden ankündigen.„ — the creſted cock whoſe clarion ſounds The ſilent hours. *P. L.* VII. 443. ſq. Und Shakeſpear ſagt, daß "der Hahn, welcher die Trompete des Morgens iſt, mit ſeiner hoch- und hell-klingenden Kehle den Gott des Tages aufweckt.„

The cock, that is the trumpet to the morn,
Doth with his lofty and ſhrill-ſounding throat
Awake the God of day. . . . . .

Hamlet. Act I. Sc. I.

Den letzten Ausdruck brauchte unſer Poet am Ende der vorigen

aufrufen heißt. Soll ich auch weinen? Wo bleibt denn der Muth? Und ist der Muth verlohren, wo bleibt der Mensch? Ich weis ja die Bedingungen, unter welchen er das Licht erblickt; wer gebohren ist, der ist geworben; Leben ist Krieg; ein ewiger Krieg mit dem Unglücke. Wer es am besten erträgt, verdient es am wenigsten. — Doch ich will mich bey andern Gegenständen verweilen. Lorenzo, laß mich meine Gedanken auf dich kehren, und die deinigen auf Betrachtungen, welche dir Vortheil bringen können; dir da Vortheil bringen können, wo deine Nothdurft am größten ist. Betrachtungen, welche noch dazu, als ächte Früchte, aus dem Staube des theuren Philanders erwachsen sind. Siehe, so kann dir dieser Freund, auch todt, noch immer nützlich seyn. — Und was für Betrachtungen?

Der

gen Nacht von der Lerche: "Der freudigen Lerche helles Morgenlied erweckt den heraufsteigenden Tag.„

The spritely Lark's shrill Matin wakes the Morn.

(V. 6-9.) "Soll ich auch weinen? = = = der ist geworben.„ — Quicquid ex universi constitutione patiendum est, magno excipiatur animo. Ad hoc sacramentum adacti sumus, ferre mortalia: nec perturbari his, quæ vitare nostræ potestatis non est. *Sen.* Vit. Beat. C. XV.

(V. 6-10.) "Leben ist Krieg; = = mit dem Unglücke.„ — Sed volebam, inquis, vivere, carere tamen incommodis omnibus. Tam effeminata vox virum dedecet. . . . Vivere, mi Lucili, militare est. *Sen.* Ep. XCVI. Es scheint, daß dieß Gleichniß unter den Stoikern gewöhnlich gewesen: Denn auch Antonin sagt: ὁ βίος, πόλεμος, "Leben ist Krieg.„ (Lib. II. §. 17.) Und anderswo: Ἡ βιωτικὴ τῇ παλαιστικῇ ὁμοιοτέρα ἢπερ τῇ ὀρχηστικῇ, κατὰ τὸ πρὸς τὰ ἐμπίπτοντα καὶ ὃ προεγνωσμένα, ἕτοιμος καὶ ἀπτῶς ἑστάναι. "Die Kunst zu leben ist der Ringerkunst ähnlicher als der Tanzkunst, weil man gegen alle plötzliche Zufälle in Bereitschaft seyn und fest stehen muß.„ (Lib. VI. §. 61.) — Die Wahrheit, daß wir unter solchen Bedingungen gebohren werden, findet man in dem Fragmente von einer Scene des alten lehrreichen Menanders auf eine lebhafte Art vorgetragen. (S. den Anhang zur zweyten Nacht.)

May still befriend --What Themes? *Time's wond'rous Price, Death, Friendship,* and PHILANDER's *final Scene.*

So could I touch these Themes, as might obtain
Thine Ear, nor leave thy Heart quite disengag'd,
The good Deed would delight me; half-impress
On my dark Cloud an *Iris*; and from Grief
Call Glory — Dost thou mourn PHILANDER's Fate?
I know thou say'st it: Says thy Life the same?
He mourns the Dead, who lives as they desire.
Where is that Thrift, that Avarice of TIME,
(O glorious Avarice!) Thought of Death inspires,

As

(V. 17.) = = Philanders letzte Scene. „ — Nach diesem Verse standen in den ältsten Ausgaben noch folgende, die in den letzten weggelassen sind.

Themes meet for Man! and meet at ev'ry Hour,
But most at This, at Midnight ever clad
In *Death*'s own Sables; silent as his Realms;
And prone to weep; profuse of dewy Tears
O'er Nature, in her temporary Tomb.

"Betrachtungen, die sich für den Menschen geziemen! und sich für ihn zu jeder Stunde geziemen; am meisten aber in dieser, in der Mitternachtsstunde, die sich stets in des Todes eignes Schwarz kleidet; still, wie sein Reich, ist; und über die Natur, in ihrem nächtlichen Grabe, häufige Thränen herabthaut. „ — In Absicht auf diese Verse und den Innhalt der zweyten Nacht, sagt der Verfasser des Noah, indem er von der Frucht redet, welche man vom Tode der Freunde sammeln könne: (Ges. VI. 639. u. f.)

"Sie hat der brittische Barde mit vollen Händen gesammelt,
Der im Schatten des Kirchhofs den Staub Philanders gesungen,
In der Mitte der Nacht, die ins Schwarze des Todes sich kleidet,
Still, wie die Reiche des Tods. Ihm that der todte Philander
Noch den freundschaftlichen Dienst, er wußt ihn von ihm zu nehmen.„

Der Zeit erstaunender Werth, Tod, Freundschaft, und Philanders letzte Scene.

Könnte ich diese Gegenstände so besingen, daß sie dein Ohr gewönnen; und auch dein Herz nicht ganz ungerührt ließen: Wie sehr würde mich nicht die gute That vergnügen! Sie würde auf meine finstre Wolke eine blasse Iris malen; und aus Gram Wonne hervorrufen. — Betrauerst du Philanders Ende? Ich weis, du sagst es; sagt dein Leben eben das? Der betrauert die Todten, welcher nach ihrem Wunsche lebt. Wo ist die Kargheit, der Geiz mit der ZEIT, (o rühmlicher Geiz!) welchen uns der Gedanke

(V. 20. 21.) = = eine blasse Iris malen.„ — Das Sylbenmaaß hätte dem Dichter auch erlaubt, das Wort, rainbow, (Regenbogen) zu setzen; welches ihm aber vermuthlich hier nicht edel oder poetisch genug gewesen ist. Daher habe ich auch lieber das letzte deutsche Wort in gegenwärtiger Ausgabe meiner Uebersetzung mit dem Worte, Iris, vertauschen wollen. — Den Ausdruck, impress, (eindrücken,) braucht Milton gleichfalls von der Sonne, welche, wie er sagt, ihre Stralen mit größerer Lust auf die Blüthen und Früchte in Eden eindrückte, als auf eine schöne Abendwolke, oder in den feuchten Bogen, wann Gott die Erde beregnet hat.

On which the sun more glad impress'd his beams
Than on fair evening cloud, or humid bow,
When God hath show'rd the earth. . . .

P. L. IV. 150. sqq.

(V. 26.) "O rühmlicher Geiz!„ — Nach dem Seneca. Nemo invenitur, qui pecuniam suam dividere velit: vitam unusquisque quam multis distribuit? Adstricti sunt in continendo patrimonio: simul ad temporis jacturam ventum est, profusissimi in eo, cujus unius honesta avaritia est. *Brev. vit.* C. III. Montagne hat diese Stelle auch übersetzt; welches aber

As rumour'd Robberies endear our Gold?
O *Time!* than Gold more ſacred; more a Load
Than Lead, to Fools; and Fools *reputed* Wiſe.
What *Moment* granted Man without Account?
What *Years* are ſquander'd, *Wiſdom*'s Debt unpaid?
Our Wealth in Days all due to *that* Diſcharge.
Haſte, haſte, He lies in wait, He's at the Door,
Inſidious *Death!* ſhould his ſtrong Hand arreſt,
No Compoſition ſets the Pris'ner free.
Eternity's inexorable Chain
Faſt binds; and Vengeance claims the full Arrear.

How late I ſhudder'd on the Brink! how late
Life call'd for her laſt Refuge in Deſpair!

That

aber der ſonſt gelehrte und fleißige Coſte ſo wenig, als bey vielen andern, bemerkt hat. Perſonne ne diſtribue ſon argent à autruy, chacun y diſtribue ſon temps et ſa vie. Il n'eſt rien dequoy nous ſoyons ſi prodigues, que de ces choſes-là, deſquelles ſeules l'avarice nous ſeroit utile & louable. *Eſſais*, L. III. Ch. X.

(V. 30.) "Welcher Augenblick = = Rechnung ablegen müßte." — Tanta ſtultitia mortalium eſt, ut quæ minima et viliſſima ſunt, certe reparabilia, imputari ſibi, cum impetravere, patiantur: nemo ſe judicet quicquam debere, qui tempus accepit, cum interim hoc unum eſt, quod ne gratus quidem poteſt reddere. *Sen.* Ep. I.

(V. 36.) = = unerbittliche Kette ꝛc. „ — Milton braucht das Beywort, inexorable, von der Geiſſel: *Par. Loſt.* B. II. 90. — when the ſcourge Inexorable etc. — Denn ſo leſen einige Aus-

Gedanke des Todes eingiebt, gleichwie berüchtigte Räubereyen uns unser Gold werther machen? O Zeit! heiliger, als Gold; für Thoren eine schwerere Last, als Bley; und für Thoren, die für weise gehalten werden. Welcher Augenblick ist dem Menschen verliehen, von dem er nicht Rechnung ablegen müßte? Wie viele Jahre werden verschwendet, ohne der Weisheit ihre Schuld zu bezahlen! Und ihr sind wir doch unsern ganzen Reichthum an Tagen schuldig. Eile, eile, er lauert auf dich, er ist vor der Thüre, der hinterlistige Tod! Sollte dich seine starke Faust anhalten, so wird kein Vergleich den Gefangnen erlösen. Der Ewigkeit unerbittliche Kette bindet dich fest; und die Rache fordert den völligen Rückstand.

O wie schauderte mir jüngst an der Schwelle des Abgrunds! O wie ächzte jüngst das Leben nach seiner letzten Zu-

Ausgaben anstatt, Inexorably. S. Dr. Newtons Note daselbst.

(V. 39.) = = nach seiner letzten Zuflucht in der Verzweiflung.„— Der Zusammenhang mit dem folgenden Verse zeigt deutlich genug, daß diese Zuflucht ein Arzt sey; und der, den Young zu sich rufen ließ, war der vortreffliche Mead, welcher nicht nur wegen seiner tiefen Wissenschaft und allgemeinen Menschenliebe, sondern auch wegen seiner großen Kenntniß der alten Litteratur und der schönen Künste, von ganz England verehrt und geliebt wurde. Gleichwie er selbst schon vor einigen Jahren zum Besitze der wahren Unsterblichkeit gelangt ist: So wird er auch gewiß in seinem Ruhme unsterblich seyn. Dieser hätte durch kein dauerhafteres Denkmal erhalten werden können, als durch seine Schriften, und durch dieses Gedicht; welches wir ihm gewissermaassen mit zu danken haben, und in welchem ihm der Poet durch eben die Zeilen die Ewigkeit geschenkt, worinn er aus einem bescheidnen Mistrauen gegen sein Genie bedauert, daß er sie ihm nicht verleihen könne.

That *Time* is mine, O MEAD! to Thee I owe;
Fain would I pay thee with *Eternity*.
But ill my Genius answers my Desire;
My sickly Song is mortal, past thy Cure.
Accept the Will; — That dies not with my Strain.

For what calls *thy* Disease, LORENZO? Not
For *Esculapian*, but for *Moral* Aid.
Thou think'st it Folly to be wise too soon.
Youth is not rich in *Time;* it may be, poor.
Part with it as with Money, sparing; pay
No Moment, but in Purchase of its Worth;
And what its Worth, ask Death-beds; they can tell.
Part with it as with Life, reluctant; big
With holy Hope of nobler Time to come;
Time higher-aim'd, still nearer the great *Mark*
Of Men and Angels; Virtue more divine.

Is this our *Duty, Wisdom, Glory, Gain?*
(*These* Heav'n benign in vital Union binds)

And

(V. 48) "Die Jugend = = vielleicht arm." — Der alte Cato sagt beym Cicero, (De Sen. XIX.) — Quis est tam stultus, quamvis sit adolescens, cui sit exploratum, se ad vesperum esse victurum? Quin etiam ætas illa multo plures, quam nostra mortis casus habet. . . . At sperat adolescens, diu se victurum: quod sperare idem senex non potest. Insipienter sperat. Quid enim stultius, quam incerta pro certis habere, falsa pro veris?

(V. 49.) "Gieb sie, wie Geld ꝛc. — S. die Anmerk. zu V. 26.

(V. 50.) "Zahle keinen Augenblick = = werth ist." — Seneca glaubte schon viel zu sagen, wenn er die Regel gab: Nemo ullum auferat diem, nihil dignum tanto impendio redditurus.

De

Zuflucht in der Verzweiflung! Daß die Zeit noch mein ist, o Mead! das habe ich dir zu danken; ich wollte dich gern mit Ewigkeit belohnen: Aber mein Geist ist viel zu schwach, meinem Verlangen Genüge zu leisten; mein matter Gesang ist sterblich, ist deiner Kunst unheilbar. Nimm den Willen an; — der stirbt nicht mit meinem Liede.

Was erfordert deine Krankheit, Lorenzo? Nicht den Beystand Aesculaps, sondern moralische Hülfe. Du hältst es für Thorheit, zu früh weise zu seyn. Die Jugend ist nicht reich an Zeit; ja, vielleicht, arm. Gieb sie, wie Geld, mit sparender Hand, aus; zahle keinen Augenblick hin, ohne damit so viel zu erkaufen, als er werth ist; und, was er werth sey, darum frage nur Sterbebetten; die können dirs sagen. Gieb sie, wie das Leben, ungern und widerstrebend, hin; schwanger von heiliger Hoffnung einer herrlichern Zukunft; einer Zeit von höhern Endzwecken, immer näher dem großen Ziele von Menschen und Engeln; einer göttlichern Tugend.

Ist dieses unsre Pflicht, und Weisheit, unser Ruhm, und Gewinn? (Denn diese werden vom gütigen Himmel

De Tranquill. animi, C. I. Aber, nach unserm Verfasser, ist schon ein umsonst hingegebener Augenblick ein unersetzlicher Verlust; und das für die Jugend selbst, welche niemals reich an Zeit ist, ob sie gleich gemeiniglich dafür gehalten wird; ja, welche vielleicht gar daran arm seyn kann, wofern ihr, wie oft geschieht, die kleine Summe ihrer Jahre durch den Tod noch mehr verringert werden sollte.

(V. 51.) "und was er werth sey = = dirs sagen." — Nach dem Seneca. Nemo æstimat tempus, utuntur illo laxius, quasi gratuito. At eosdem ægros vide, si mortis periculum admotum est propius, medicorum genua tangentes. *Brev. vit.* C. VIII.

And sport we like the Natives of the Bough,
When vernal Suns inspire? *Amusement* reigns
Man's great Demand: To trifle is to live:
And is it then a Trifle, too, to die?

Thou say'st I *preach,* LORENZO! 'Tis confest.
What, if, for once, I preach thee quite *awake?*
Who wants *Amusement* in the Flame of Battle?
Is it not Treason, to the Soul *immortal,*
Her Foes in Arms, Eternity the Prize?
Will Toys amuse, when Med'cines cannot cure?
When Spirits ebb, when Life's inchanting Scenes
Their Lustre lose, and lessen in our Sight,
(As Lands, and Cities with their glitt'ring Spires,
To the poor shatter'd Bark, by sudden Storm
Thrown off to Sea, and soon to perish there)

Will

(V. 64-66.) Wer hat wohl in der Flamme = = die Beute seyn soll? Seneca bedient sich desselben Gleichnisses, wenn er die eiteln Subtilitäten tadelt, womit die Dialectiker sich und andern die Zeit verderbten. Securi est, et ex commodo migrantis, minuta conquirere. Cum hostis instat a tergo, et movere jussus est miles, excutit necessitas quidquid pax otiosa collegerat. . . . Demens omnibus merito viderer, si - - cum hostilia in portis tela vibrarent, et ipsum solum suffossionibus et cuniculis tremeret; sederem otiosus. . . Atqui æque licet demens tibi videar, si istis impendero operam. Et nunc obsideor. Tunc tamen periculum mihi obsesso externum immineret, murus me ab hoste secerneret: nunc mortifera mecum sunt. Non vaco ad istas ineptias, ingens negotium in manibus est. etc. *Epist.* XLIX.

durch ein unzertrennliches Band verknüpft:) Und dennoch scherzen wir, gleich den Bewohnern der Zweige, wenn Frühlingssonnen sie begeistern? Ueberall herrscht Zeitvertreib, des Menschen höchster Wunsch: Spielen ist leben: Und ist es denn auch ein Spielwerk, zu sterben?

Du sagst, ich predige, Lorenzo! Ich gebe es zu. Wie aber, wenn ich dich nun einmal recht aus dem Schlummer predige? Wer hat wohl in der Flamme des Gefechts noch Zeitvertreib nöthig? Ist das nicht eine Verrätherey gegen die unsterbliche Seele, da ihre Feinde gerüstet stehen, und die Ewigkeit die Beute seyn soll? Werden Puppenspiele belustigen, wann Arzneyen nicht mehr helfen können? Wann die Lebensgeister abfließen, wann des Lebens bezaubernde Scenen ihren Schimmer verlieren, und unsern Blicken allmählig verschwinden; wie Länder und Städte mit ihren funkelnden Thürmen dem armen zertrümmerten Schiffe, welches, vom plötzlichen Sturme weit in die See hineingeschmissen, dort bald untergehen soll; werden uns dann Puppenspiele belustigen? — Nein! Thronen

(V. 70.) "Wie Länder und Städte ꝛc.„ — Durch dieses Bild, welches hier vom Ende des ganzen Lebens gebraucht wird, hat Seneca die geschwinde Flucht der verschiedenen Alter desselben vorgestellt; doch mit dem Unterscheide, der aus dem unterschiedenen Zwecke beyder Autoren entstehen mußte, daß dort eine ruhige, obwohl schnelle, Schiffahrt, und hier ein Schiffbruch ist. Prænavigamus, mi Lucili, vitam: et quemadmodum in mari, ut ait Virgilius noster, — *Terræque urbesque recedunt:* sic in hoc cursu rapidissimi temporis primum pueritiam abscondimus etc. *Ep.* LXX. Montagne braucht es wieder auf eine andre Art, und führt dabey eben den Virgilischen Vers an, indem er von der stolzen und thörichten Einbildung vieler Sterbenden redet, als wenn alles, was sie um sich sehen, mit ihnen leide und untergehe. (S. Essais, L. II. Ch. 13.)

Will Toys amuse? No: Thrones will then be Toys,
And Earth and Skies seem Dust upon the Scale.

Redeem we Time? — Its *Loss* we dearly buy.
What pleads LORENZO for his high-priz'd Sports?
He pleads Time's num'rous *Blanks;* he loudly pleads
The straw-like *Trifles* on Life's common Stream.
From whom those *Blanks*, and *Trifles*, but from *Thee?*
No *Blank*, no *Trifle*, Nature made, or meant.
Virtue, or *purpos'd* Virtue, still be Thine;
This cancels thy Complaint at once; *This* leaves
In *Act* no *Trifle*, and no *Blank* in Time;
This greatens, fills, immortalizes All;

This,

(V. 59-73.) = = werden uns dann Puppenspiele belustigen? „— Diese Kostbarkeit der Zeit, die auch der leichtsinnigste Ruchlose alsdann empfindet, wann für ihn keine Zeit mehr seyn soll; und die Thorheit, sie durch den gewöhnlichen **Zeitvertreib**, den man richtiger **Zeitverderb** nennen sollte, noch zu verkürzen; diese hat, ausser unserm Dichter, niemand nachdrücklicher beschrieben, als Hr. **Cramer**, in der V. Pred. des VI. Th. seiner Sammlung; und aus einigen Stellen entdeckt man auch, daß er durch jenen begeistert worden. Man sehe vornehmlich S. 172. u. f. wo er unter andern sagt: "In der ganzen menschlichen Sprache giebt es kein Wort, dessen man sich weniger schämt, und dessen man sich mehr schämen sollte, als der Name des **Zeitvertreibs**.„

(V. 75.) **Kaufen wir die Zeit?** „— Der Ausdruck ist aus der Schriftstelle, **Ephes.** V, 16. genommen. Der sel. **Luther** übersetzt es: "Schicket euch in die Zeit.„ Es sollte heissen: „Kaufet die Zeit.„ (Ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρόν) Und so ist es auch in der englischen Uebersetzung gegeben. Redeeming the time.

werden dann Puppenspiele seyn, und Himmel und Erde uns auf der Wagschale, wie Staub, vorkommen.

Kaufen wir die Zeit? — Ach! nur ihren Verlust erkaufen wir theuer. Womit entschuldigt Lorenzo seine so sehr geliebten Ergötzlichkeiten? Er entschuldigt sie mit den häufigen leeren Zwischenräumen der Zeit; er schützt mit lautem Geschrey die Strohhalmen von Kleinigkeiten vor, die auf dem gemeinen Strome des Lebens schwimmen. Von wem kommen diese Zwischenräume und Kleinigkeiten, als von dir? Die Natur hat keinen Zwischenraum, keine Kleinigkeit gemacht, oder haben wollen. Laß nur die Tugend, oder wenigstens den Vorsatz der Tugend, immer dein bleiben: Dieses hebt deine Klagen auf einmal auf; dieses läßt in Handlungen keine Kleinigkeit, und in der Zeit keinen Zwischenraum übrig; dieses vergrös-

 sert,

(V. 80.) "Die Natur hat = = haben wollen." — Indem Seneca den Lucilius abermal warnt, daß er nicht mit unnützen Sophistereyen die Zeit verderben solle, welche viel wichtigern Dingen zugehöre, so sagt er: Inter ista districtus, rebus, nihil aliud quam animum oblectantibus, vacas? . . . . Non tam benignum ac liberale tempus natura nobis dedit, ut aliquid ex illo vacet perdere: et vide, quam multa etiam diligentissimis pereant. *Epist.* CXVII. — Und wenn Cicero die Nothwendigkeit der Sorgfalt und Achtsamkeit in unsern Handlungen einschärft, so fügt er die Anmerkung hinzu: Neque enim ita generati a natura sumus, ut ad ludum et jocum facti esse videamur: sed ad severitatem potius, et ad quædam studia graviora, atque majora etc. *Off.* I. 29.

(V. 84.) = = verewigt Alles." — In einem viel höhern und richtigern Verstande wird das Leben hiedurch verewigt, als durch das einzige Mittel des Seneca, "unsre Sterblichkeit zu verlängern, ja in Unsterblichkeit zu verwandeln;" so edel und nützlich dieses auch sonst ist. Er giebt nämlich denen, die ihre Muße wohl anwenden wollen, den Rath, sich mit den alten

Weisen

This, the bleſt Art of turning all to Gold;
This, the good Heart's Prerogative to raiſe
A royal Tribute, from the pooreſt Hours.
Immenſe Revenue! ev'ry Moment *Pays*.
If nothing more than *Purpoſe* in thy Power;
Thy Purpoſe firm, is equas to the Deed:
Who does the beſt his Circumſtance allows,
Does well, acts nobly; Angels could no more.
Our *outward* Act, indeed, admits Reſtraint;
'Tis not in Things o'er *Thought* to domineer;
Guard well thy Thought; our Thoughts are heard in Heaven.

On

Weiſen in ihren Schriften beſtändig zu unterhalten; und, nachdem er die Vortheile davon mit allem ſeinen Witze beſchrieben, ſo ſetzt er hinzu: Hæc una ratio eſt extendendæ mortalitatis, imo in immortalitatem vertendæ. *De Brev. vit.* C. XV.

(V. 86.) Das Wort, Prerogative, iſt hier emphatiſch. Es wird ſehr oft von den beſondern **Vorrechten der Krone** oder des Königs gebraucht; da man hingegen die Rechte und Freyheiten des Volks, Privileges, zu nennen pflegt. Daß es hier eben den Verſtand habe, ſieht man aus der folgenden Metaphor des **königlichen Tributs**; und dadurch wird auch das unbeſtimmtere deutſche Wort mehr beſtimmet.

(V. 88.) "Unendliche Einnahme!„ ꝛc. — Von einem ſo angewandten Leben ſagt **Seneca**: Nihil ex illa delegatur, nihil alio atque alio ſpargitur, nihil inde fortunæ traditur, nihil negligentia interit, nihil largitione detrahitur, nihil ſupervacuum eſt: tota, ut ita dicam, in reditu eſt. Quantulacunque itaque abunde ſufficit. *De Brev. vit.* C. XI. Und eben daſ. C. I. Sicut amplæ et regiæ opes, ubi ad malum dominum pervenerunt, momento diſſipantur: at quamvis modicæ, ſi bono cuſtodi traditæ ſunt, uſu creſcunt: ita ætas noſtra, bene diſponenti multum patet.

(V. 85 88.) "Dieſes iſt die ſelige Kunſt = = jeder Augenblick bezahlt.„ — Ἀεὶ γάρ μοι τὸ παρὸν, ὕλη ἀρετῆς λογικῆς καὶ πολιτικῆς, καὶ τὸ σύνολον τέχνης ἀνθρώπου ἢ θεοῦ. *Antonin.* VII. 68.

"Alles

sert, erfüllt, verewigt Alles; dieses ist die selige Kunst, Alles in Gold zu verwandeln; dieses ist des rechtschaffnen Herzens Vorrecht, von den ärmsten Stunden einen königlichen Tribut zu heben. Unendliche Einnahme! Jeder Augenblick bezahlt. Ist nichts weiter, als der Vorsatz, in deiner Gewalt; so ist dein fester Vorsatz der That gleich. Wer das Beste thut, was ihm seine Umstände erlauben, der thut recht, der handelt edel; Engel könnten nicht mehr thun. Unsre äusserliche Handlung ist freylich Hindernissen unterworfen; aber alle Dinge in der Welt sind nicht fähig, über den Gedanken zu herrschen; bewache nur deinen Gedanken wohl; unsre Gedanken werden im Himmel gehört.

"Alles, was mir begegnet, ist mir ein Stoff für eine vernünftige und bürgerliche Tugend, oder überhaupt für die Kunst des Menschen und Gottes." — Ebenderselbe sagt; (XII. 29.) "Das Heil des Lebens ist, = = = von ganzer Seele die Gerechtigkeit auszuüben, und die Wahrheit zu reden; kurz, des Lebens zu geniessen, indem man eine gute That zu der andern fügt, so daß auch nicht der kleinste Zwischenraum übrig bleibt.," σωτηρία βίου, . . . ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς τὰ δίκαια ποιεῖν, καὶ ἀληθῆ λέγειν· τί λοιπὸν ἢ ἀπολαύειν τῷ ζῆν, συνάπτοντα ἄλλο ἐπ' ἄλλῳ ἀγαθόν, ὥστε μηδὲ τὸ βραχύτατον διάστημα ἀπολείπειν; — Man sehe auch Hrn. **Cramers** angeführte Pred. S. 164. u. f.

(V. 93. 94.) "Unsre äusserliche Handlung = = **Gedanken** zu herrschen. — Diese Wahrheit wird von den Stoikern überhaupt, insonderheit vom **Epictet**, oft eingeschärft: "daß, in Ansehung unsrer Wahl oder Entschliessung, kein Räuber, kein Tyrann sey; daß der Gebrauch unsrer Gedanken allein unser sey, und von niemanden eingeschränkt, gezwungen, oder gehindert werden könne; und daß wir auch dafür allein Gott Rechenschaft zu geben haben. S. *Arriani Epict.* Lib. III. C. 22. (vergl. mit *Antonin.* VIII. 41. XI. 36.) *Ibid.* C. 24. et Lib. I. C. 12.

(V. 95.) = = im Himmel gehört.," — Das Erhabne, das in diesen Worten liegt, entsteht, wie in vielen andern Stellen, aus dem Wunderbaren des Ausdrucks, der aber einen großen

Sinn

On all-important *Time*, thro' ev'ry Age,
Tho' much, and warm, the Wiſe have urg'd; the Man
Is yet unborn, who duly weighs an Hour.
"*I've loſt a Day*,"— The Prince who nobly cry'd,
Had been an Emperor without his Crown;
Of *Rome*? ſay, rather, Lord of human Race:
He ſpoke, as if deputed by Mankind.
So ſhould All ſpeak: So *Reaſon* ſpeaks in All:
From the ſoft Whiſpers of that God in Man,
Why fly to Folly, why to Phrenſy fly,
For Reſcue from the *Bleſſing* we poſſeſs?
Time, the Supreme! — Time is Eternity;
Pregnant with all Eternity can give;
Pregnant with all that makes Archangels ſmile.
Who murders Time, He cruſhes in the Birth
A Pow'r ethereal, only *not* ador'd.

Ah!

Sinn zum Grunde hat; aus dem Schein-Widerſpruche der verſchiedenen Ideen, welche ſich doch, wenn man ſie prüft, vollkommen wahr befinden; ſo wahr, daß der Ausdruck, ſo hoch er auch iſt, ſie noch zu erniedrigen ſcheint, weil er von ſinnlichen Dingen hergenommen iſt. — Unſre Gedanken, welche wir ſelbſt oft kaum empfinden, werden gehört; und im Himmel gehört, den wir uns als das Allerentfernteſte vorzuſtellen pflegen. Ein ähnlicher Ausdruck iſt der in Pſ. CXXXIX. 2. "Herr, du verſteheſt meine Gedanken von ferne.„

(V. 97. 98.) = = recht zu wägen weis.„ — Nach dem Seneca. Quem mihi dabis, qui aliquod pretium tempori ponat? qui diem æſtimet? *Ep.* I.

(V. 99.) "Der Fürſt, der ſo edel ausrief ꝛc.„ — Titus, da er ſich einſt am Abend erinnerte, daß er den ganzen Tag über niemanden wohlgethan; memorabilem illam, meritoque laudatam vocem edidit: *Amici, diem perdidi. Sueton.* Tit. VIII.

(V. 104.) = = dieſes Gottes im Menſchen ꝛc.„ — So nennt der Poet in der letzten Nacht das Gewiſſen. Es iſt bekannt, daß

So viel, und so feurig auch die Weisen aller Jahrhunderte von der höchsten Wichtigkeit der Zeit gepredigt haben; so ist doch der Mensch noch ungebohren, der eine Stunde recht zu wägen weis. "Ich habe einen Tag verlohren.„ — Der Fürst, welcher so edel ausrief, wäre ein Kaiser ohne seine Krone gewesen; von Rom? sage vielmehr ein Herr des menschlichen Geschlechts; er sprach, als wenn ihn das menschliche Geschlecht abgeordnet hätte, in ihrer aller Namen zu sprechen. So sollten Alle sprechen; und so spricht die Vernunft in Allen. Warum fliehen wir, von den leisen Erinnerungen dieses Gottes im Menschen, zur Thorheit hin, zur Raserey hin, um von dem Glücke, das wir besitzen, errettet zu werden? Die Zeit ist das Allerhöchste! — Zeit ist Ewigkeit; schwanger mit allem, was die Ewigkeit geben kann; schwanger mit allem, was Erzengel fröhlich macht. Wer die Zeit verderbt, erdrückt in der Geburt eine Gottheit, die allein nicht angebetet wird. Ach!

daß die alten Weltweisen, vornehmlich die Stoiker, den menschlichen Geist oder Verstand so zu nennen pflegen; mit welchem Ausdrucke sie aber gemeiniglich, ihrem System gemäß, einen gröbern Begriff verknüpfen. Plato sagt irgendwo: "Der menschliche Verstand ist ein Gott; wofern derselbe gut ist, so ist er ein wohlthätiger Gott.„ Antonin nennt ihn an verschiedenen Orten, den Gott in uns, τὸν ἔνδον δαίμονα. (S. Lib. II. 17. III. 5.) In einer von den alten Gnomen heißt es: Ὁ νὸς γαρ ἡμιν ἐστιν ἐν ἑκαστῳ θεος. "Der Geist in uns ist jeglichem ein Gott.„

(V. 110.) "Wer die Zeit verderbt„ — Eigentlicher, "wer die Zeit mordet;„ eine so gewöhnliche Redensart, als das französische, tuer le tems. Der Verfasser hat öfters aus den bekanntsten Metaphorn andre erfunden, und jenen durch die Verbindung mit diesen eine gewisse Neuheit und Stärke wiedergegeben, die sie durch den häufigen Gebrauch schon verlohren hatten. In den vorigen Ausgaben meiner Uebersetzung hieß es: "Wer die Zeit tödtet:„ Ich habe aber dafür lieber die bey

Ah! how unjuſt to Nature, and Himſelf,
Is thoughtleſs, thankleſs, inconſiſtent Man!
Like Children babbling Nonſenſe in their Sports,
We cenſure Nature for a Span too ſhort;
That Span too ſhort, we tax as tedious too;
Torture Invention, all Expedients tire,
To laſh the ling'ring Moments into Speed;
And whirl us (happy Riddance!) from ourſelves.
Art, brainleſs *Art!* our furious Charioteer
(For *Nature*'s Voice unſtifled would recall)
Drives headlong tow'rds the Precipice of Death;
Death, moſt our Dread; Death *thus* more dreadful made:
O what a Riddle of Abſurdity!
Leiſure is Pain; takes off our Chariot-wheels;
How heavily we drag the Load of Life!

Bleſt

bey uns bekanntere Redensart, "die Zeit verderben," gewählt; als welche in ihrer urſprünglichen Bedeutung faſt eben ſo ſtark, als jene, iſt, und ſich auch zur folgenden Allegorie eben ſo wohl ſchickt.

(V. 111.) = = eine Gottheit." — Im Originale, "eine ätheriſche Macht." — Das engliſche, Power, iſt in der Bedeutung, ſo es hier hat, ein ſchon lange eingeführtes poetiſches Wort, welches auch ohne irgend ein ſolches Beywort häufig vorkömmt, und leicht zu verſtehen iſt. Ich glaube, daß die brittiſche Poeſie dieſen Verſtand deſſelben zuerſt aus der Bibel genommen, wo höhere Weſen oft, nach unſrer Ueberſetzung, "Kräfte des Himmels," oder, "die Gewaltigen," und nach der engliſchen, Powers, heiſſen.

(V. 114-18.) "Gleich den Kindern = = Augenblicke fortzupeitſchen." — Der ſinnreiche engliſche Dichter, **Cowley**, ſagt, in einer von ſeinen Abhandlungen in Verſen und Proſa: "Keine Rede iſt mir ſo ärgerlich, als die, ſo ich oft höre; daß Leute nicht wiſſen, wie ſie ihre Zeit hinbringen ſollen. Wenn das **Methuſalem** im neun hundert neun und ſechzigſten Jahre ſeines

Ach! wie ungerecht gegen die Natur, und gegen sich selbst, ist der gedankenlose, undankbare, unbeständige Mensch! Gleich den Kindern, die in ihren Spielen Unsinn schwatzen, schelten wir die Natur einer zu kurzen Spanne wegen; und eben diese zu kurze Spanne tadeln wir auch als langweilig; quälen die Erfindungskraft, ermüden alle Hülfsmittel, um die zaudernden Augenblicke fortzupeitschen; und uns (o glückliche Entledigung!) von uns selber loszurollen. Die Kunst, die hirnlose Kunst! unsre tolle Führerinn, (denn der Natur ununterdrückte Stimme würde uns zurückrufen,) jagt mit uns blindlings auf den Abgrund des Todes zu; des Todes, der unser größtes Schrecken ist; des Todes, der uns so noch schrecklicher gemacht wird. O welch ein Räthsel von Ungereimtheit! Musse ist Arbeit; sie stößt von unserm Wagen die Räder ab; wie schwer müssen wir nun die Last des Lebens fortschleppen! Die selige

nes Lebens gesagt hätte, so wäre es von ihm nicht anders als schlecht gesprochen gewesen; so wenig ist es uns erlaubt, so zu reden, die wir nicht Zeit genug haben, in irgend einem Theile einer Wissenschaft die äusserste Vollkommenheit zu erreichen; so wenig Ursache haben wir, uns zu beklagen, daß wir genöthigt sind, aus Mangel an Arbeit müßig zu gehen.„ *Cowley*'s Works, (Lond. 1721.) Vol. II. p. 644.

(V. 115-19.) = = schelten wir die Natur = = von uns selber loszurollen.„ — Au lieu de prendre la nature à parti, qu'on se blâme soi-même de ce que la vie étant si courte, on fait tant d'efforts pour la rendre criminelle. — Se plaindre que la vie dure peu, c'est ne pas parler le langage de son coeur. Il n'en est point qui ne la trouve trop longue, puisqu' on tâche de remplir par le plaisir une infinité de momens qui y causent de l'ennui. *Suite des Car. de Theophr.* etc. p. 13.

(V. 125. 26.) Musse ist Arbeit; sie stößt von unserm Wagen = = fortschleppen?„ — Eine Anspielung auf das Gleichniß Anacreons: (Od. IV.) Τροχος ἁρματος γαρ δια βιοτου τρεχει κυλισθεις. "Schnell, wie das Rad am Wagen; so schnell rollt unser

Bleſt Leiſure is our Curſe; like that of *Cain*,
It makes us wander; wander Earth around
To fly that Tyrant, Thought. As *Atlas* groan'd
The World beneath, we groan beneath an Hour.
We cry for Mercy to the next Amuſement;
The next Amuſement mortgages our Fields;
Slight Inconvenience! Priſons hardly frown,
From hateful *Time* if Priſons ſet us free.
Yet when *Death* kindly tenders us Relief,
We call him cruel; Years to Moments ſhrink,
Ages to Years. The Teleſcope is turn'd.

To

unſer Leben.„ Allein ich muthmaßte ſchon bey der erſten Ausgabe meiner Ueberſetzung, daß dieſe Worte auch noch auf die Stelle im 2. B. Moſ. XIV. 25. anſpielten, wo geſagt wird, "daß der Herr den Aegyptern, da ſie im Meere geweſen, von ihren Wagen die Räder geſtoßen.„ Nachher iſt dieſe Muthmaßung bey mir zur Gewißheit geworden, da ich einmal die engliſche Bibel nachgeſchlagen, wo ich den Urſprung nicht allein von dem erſten, ſondern auch von dem andern der oben angeführten engliſchen Verſe entdeckt habe. Aber die Ueberſetzung geht von der unſrigen etwas ab. Die letztere lautet ſo: "Und ſtieß die Räder von ihren Wagen, ſtürzete ſie mit Ungeſtüm.„ Jene ſo: "Und nahm ihre Wagenräder ab, daß ſie dieſelben ſchwer fortführten.„ And took off their chariot-wheels, that they drave them heavily. Man vergleiche dieß mit den Verſen im Originale, ſo wird man faſt eben die Worte darinn finden.

(V. 127. 28.) "Die ſelige Muſſe = = herumzuirren.„ — *Sen.* Brev. vit. C. XVI. . . . Tarde ire horas queruntur. Nam ſi quando illos deſerunt occupationes, in otio relicti æſtuant, nec

ge Muſſe iſt unſer Fluch; ſie zwingt uns, gleich dem Fluche Cains, herumzuirren; um die ganze Erde herumzuirren; damit wir jenem Tyrannen, dem Gedanken, entfliehen. Wie Atlas unter der Welt ächzte, ſo ächzen wir unter einer Stunde. Wir flehen den nächſten Zeitvertreib um Erbarmen an; der nächſte Zeitvertreib verpfändet unſre Felder; geringe Unbequemlichkeit! Kerker ſind uns kaum fürchterlich, wenn Kerker uns nur von der verhaßten Zeit erlöſen. Und ſobald doch der Tod uns ſeine dienſtfertige Hülfe anbeut, ſo nennen wir ihn grauſam; Jahre fahren in Minuten, Jahrhunderte in Jahre, zuſammen. Das Fernglas wird umgekehrt: Dem getäuſchten Auge des Menſchen, welches, nicht von der Natur, ſondern von ſeiner

nec quomodo id diſponant, aut extrahant, ſciunt. Itaque ad occupationem aliquam tendunt. . . Aliunde enim alio transfugiunt, et conſiſtere in una cupiditate non poſſunt. Non ſunt illis longi dies, ſed inviſi. — *Id.* de Tranquill. An. C. II. Inde peregrinationes ſuſcipiuntur vagæ, et littora pererrantur, et modo mari ſe, modo terra experitur ſemper præſentibus infeſta levitas.

(V. 129-34.) = = dem Gedanken entfliehen. = = von der verhaßten Zeit erlöſen.„ — *Paſcal*, Ch XXVI. La principale choſe qui ſoûtient les hommes dans les grandes charges, d'ailleurs ſi pénibles, c'eſt qu'ils ſont ſans ceſſe détournés de penſer à eux. . . De là vient que tant de perſonnes ſe plaiſent au jeu, à la chaſſe, et aux autres divertiſſemens qui occupent toute leur ame. . . De là vient que les hommes aiment tant le bruit et le tumulte du monde; que la priſon eſt un ſupplice ſi horrible; et qu'il y a ſi peu de perſonnes qui ſoient capables de ſouffrir la ſolitude. — Der Poet ſagt noch mehr; "Kerker ſind uns kaum fürchterlich, wenn Kerker uns nur von der verhaßten Zeit erlöſen.„

To Man's falſe Optics (from his Folly falſe)
Time, in Advance, behind him hides his Wings,
And ſeems to creep, decrepit with his Age;
Behold him, when paſt by; what then is ſeen,
But his broad Pinions ſwifter than the Winds?
And all Mankind, in Contradiction ſtrong,
Rueful, aghaſt! cry out on his Career.

Leave to thy Foes theſe Errors, and theſe Ills;
To Nature juſt, their *Cauſe* and *Cure* explore.
Not ſhort Heav'n's Bounty, boundleſs our Expence;
No Niggard, Nature; Men are Prodigals.
We *waſte*, not *uſe* our Time; we breathe, not live.
Time *waſted* is Exiſtence; *us'd* is Life.

And

(V. 138-42.) = = verbirgt die anrückende Zeit = = ſchneller als die Winde.„ — Die erſte Anlage zu dieſem zwiefachen Gemälde fand der Poet im Seneca. Infinita eſt velocitas temporis, quæ magis apparet reſpicientibus. Nam ad præſentia intentos fallit: adeo præcipitis fugæ tranſitus levis eſt. Cauſſam hujus rei quæris? Quicquid temporis tranſiit, eodem loco eſt: pariter aſpicitur, una jacet. etc. . . Non ſolebat mihi tam velox tempus videri. nunc incredibilis curſus apparet: ſive quia admoveri lineas ſentio, ſive quia attendere coepi et computare damnum meum. *Ep.* XLIX. Und anderswo ſagt er von dem Leben, welches durch Wolluſt und Nachläßigkeit verſchleudert wird: Ultima demum neceſſitate cogente, quam (vitam) ire non intelleximus, tranſiſſe ſentimus. *Brev. vit.* C. I. Aber durch welche Bilder hat der Dichter dieß beſeelt! Und die Bilder ſind zugleich ſo natürlich, daß man ſich faſt wundern muß, daß ein ſo ſtarker Maler, wie Seneca, ſie nicht angebracht hat. Im Centaur hat Young die Zeit auf eine ähnliche Art geſchildert. Man ſehe Ueberſetzungen ꝛc. II. B. III. St. S. 212.

seiner eignen Thorheit getäuscht wird, verbirgt die anrükkende Zeit ihre Schwingen hinter sich, und scheint, von hohem Alter kraftlos, zu kriechen: Aber betrachtet sie einmal, wann sie vorbeygeflogen; was sehet ihr dann, als ihre breiten Fittige, schneller, als die Winde? Und, stark in Widersprüchen, schreyen alle Menschen, voller Reue, voller Bestürzung! über ihren geschwinden Flug.

Ueberlaß deinen Feinden diese Irrthümer, und diese Uebel; gegen die Natur gerecht, forsche du ihrer Ursache, und ihren Heilungsmitteln nach. Des Himmels Wohlthaten sind nicht sparsam; unsre Ausgaben sind unendlich; Die Natur ist nicht karg; die Menschen sind Verschwender. Wir verschwenden unsre Zeit, aber wir brauchen sie nicht; wir athmen, aber wir leben nicht. Verschwendete Zeit ist Daseyn, gebrauchte Zeit ist Leben. Und

(V. 138-44.) = = = über ihren geschwinden Flug.„ — Qui croira-t-on, ou de ceux qui disent que la vie dure trop, ou de ceux qui se plaignent qu'elle ne dure pas assés? Les premiers envisagent l'avenir qui s'approche avec lenteur, les derniers considerent le passé qui a fui avec rapidité, tous se laissent échaper le présent. *Suite des Caract.* etc. p. 14.

(V. 145.) = = Ueberlaß deinen Feinden diese Irrthümer.„ — *Virg.* Georg. III. 513.

DI meliora piis, erroremque hostibus illum!

(V. 147. 48.) "Des Himmels Wohlthaten = = Verschwender.„ — Nach dem Seneca. Non exiguum temporis habemus, sed multum perdimus. Satis longa vita, et in maximarum rerum consummationem large data est, si tota bene collocaretur. . . Ita est, non accepimus brevem vitam, sed fecimus: nec inopes ejus, sed prodigi sumus. . . Quid de rerum natura querimur? Illa se benigne gessit, vita, si scias uti, longa est. *De Brev. vit.* C. I. II.

(V. 149. 50.) "Wir verschwenden unsre Zeit = = ist Leben.„ — Indem Seneca an dem zuletzt angeführten Orte gewiesen,

And *bare Exiſtence*, Man, to *live* ordain'd,
Wrings, and oppreſſes with enormous Weight.
And why? ſince *Time* was giv'n for Uſe, not Waſte,
Injoin'd to fly; with Tempeſt, Tide, and Stars,
To keep his Speed, nor ever wait for Man;
Time's Uſe was doom'd a Pleaſure: Waſte, a Pain;
That Man might *feel* his Error, if unſeen:
And, feeling, fly to Labour for his Cure;
Not, blund'ring, ſplit on Idleneſs for Eaſe.
Life's Cares are Comforts; ſuch by Heav'n deſign'd;
He that has none, muſt make them, or be wretched.
Cares are Employments; and without Employ
The Soul is on a Rack; the Rack of Reſt,
To Souls moſt adverſe; Action all their Joy.

Here,

welch eine kleine Zeit von unſerm Leben wir wirklich leben; ſo ſagt er: Ceterum quidem omne ſpatium, non vita, ſed tempus eſt. Und im VIII. Kap. heißt es: Non eſt itaque quod quemquam propter canos aut rugas, putes diu vixiſſe. non enim ille diu vixit, ſed diu fuit.

(V. 153 - 55.) "Weil ihm die Zeit zum Gebrauche = = auf den Menſchen zu warten.„ — *Sen* de Brev. vit. C. X. Præſens tempus . . . in curſu ſemper eſt. fluit et præcipitatur: ante deſinit eſſe, quam venit: nec magis moram patitur, quam mundus, aut ſidera, quorum irrequieta ſemper agitatio nunquam in eodem veſtigio manet. — C. IX. Quid cunctaris, quid ceſſas? Niſi occupas, fugit: cum occupaveris, tamen fugiet. Itaque cum celeritate temporis, utendi velocitate certandum eſt. — *Id.* Ep. XLV. Etiam ſi attenderemus, tamen nos vita præcurreret; nunc vero cunctantes quaſi aliena tranſ-

Und das blosse Daseyn pflegt den Menschen, der zum Leben geschaffen worden, zu martern, und mit einer unerträglichen Bürde niederzudrücken. Und warum? Weil ihm die Zeit zum Gebrauche, nicht zur Verschwendung, verliehen wurde. Der Zeit ward befohlen, zu fliegen; mit Stürmen, Fluthen, und Sternen, gleich schnell fortzueilen, und nimmer auf den Menschen zu warten. Der Gebrauch der Zeit sollte ihm zum Vergnügen, ihre Verschwendung zur Pein werden; damit er seinen Irrthum, wenn er ihn nicht sehen könnte, fühlen; und, wenn er ihn fühlte, nicht, um Ruhe zu suchen, unbedachtsam an der Klippe des tändelnden Müssigganges scheitern, sondern, um Hülfe zu suchen, zur Arbeit seine Zuflucht nehmen möchte. Des Lebens Sorgen sind Erquickungen; vom Himmel dazu bestimmt; wer keine hat, muß sie sich machen, oder elend seyn. Sorgen sind Beschäfftigungen; und ohne Geschäffte liegt die Seele auf einer Folter; auf der Folter der Ruhe, welche Seelen am meisten zuwider ist; Bewegung ist ihre ganze Freude.

transcurrit. — Ep. CVIII. Vigilandum est: nisi properamus, relinquimur. agit nos, agiturque velox dies: inscii rapimur. (V. 156-59.) = = ihre Verschwendung zur Pein werden = = Zuflucht nehmen möchte.„ — Par un étrange renversement de la nature de l'homme, il se trouve que l'ennui qui est son mal le plus sensible, est en quelque sorte son plus grand bien, parcequ'il peut contribuer plus que toutes choses à lui faire chercher sa veritable guérison, et que le divertissement qu'il régarde comme son plus grand bien, est en effet son plus grand mal, parce qu'il l'éloigne plus que toutes choses de chercher le remede à ses maux. *Pens.* de *Pascal*, Ch. XXVI. — Ideo ad rerum actus excitandi, ac tractatione bonarum artium occupandi sumus, quoties nos male habet inertia sui impatiens. *Sen.* Ep. LVI.

(V. 163.) "Auf der Folter der Ruhe„ — Wiederum ein Gegensatz von der Art, wovon ich oben in der Anm. zum 19. V. der

Here, then, the Riddle, mark'd above, unfolds;
Then Time turns Torment, when Man turns a Fool.
We rave, we wreſtle with *Great Nature's Plan;*
We thwart the Deity; and 'tis decreed,
Who thwart His Will, ſhall contradict their own.
Hence our unnat'ral Quarrel with ourſelves;
Our Thoughts at Enmity; our Boſom-broil;
We puſh Time from us, and we wiſh Him back;
Laviſh of Luſtrums; and yet fond of Life;
Life we think long, and ſhort; *Death* ſeek, and ſhun;
Body and Soul, like peeviſh Man and Wife,
United jar, and yet are loth to part.

Oh the dark Days of Vanity! while Here,
How Taſteleſs! and how Terrible, when gone!
Gone? they ne'er go; when paſt, they haunt us ſtill;
The Spirit walks of every Day deceas'd;
And ſmiles an Angel, or a Fury frowns.
Nor Death, nor Life, delight us. If Time *paſt*,

And

1. Nacht geredt habe. Ich will hier nur noch ein oder zwey andre Exempel von dieſer ſinnreichen und nachdrücklichen Figur anführen, die zugleich die in jenen Worten enthaltne Wahrheit ſelbſt beſtätigen. In Popens Dunciade (Geſ. IV. 337. u. f.) ſieht die Göttinn, Dummheit, unter einem Haufen von trägen Müſſiggängern, auch ihren Paridel, auf der Folter eines zu gemächlichen Lehnſtuhls ausgeſtreckt, und hört ihn durch ſein ewiges Gähnen die Pein und die Strafe der Faulheit bekennen.

Thee too, my Paridel! ſhe mark'd thee there,
Stretch'd on the rack of a too eaſy chair,
And heard thy everlaſting yawn confeſs
The Pains and Penalties of Idleneſs.

Hieher

Hier löst sich also jenes Räthsel auf; alsdann wird die Zeit eine Quaal, wann der Mensch ein Thor wird. Wir rasen, wir ringen mit dem Entwurfe der großen Natur; wir widersetzen uns der Gottheit; und es ist beschlossen, daß alle, so sich dem Willen des Himmels widersetzen, ihrem eignen widersprechen sollen. Daher kömmt unser unnatürlicher Zwist mit uns selbst; die Zwietracht unsrer Gedanken; unser innerlicher Krieg. Wir stoßen die Zeit von uns, und wünschen sie zurück; verschwenden so viele Jahre, und lieben doch das Leben; wir halten das Leben für lang, und für kurz; wir suchen, und vermeiden den Tod; gleich uneinigen Ehegatten, zanken Leib und Seele mit einander, so lange sie beysammen wohnen, und trennen sich doch ungern.

O die dunkeln Tage der Eitelkeit! Wie unschmackhaft, so lange sie hier verweilen! und wie schrecklich, sobald sie verschwunden sind! Verschwunden? Sie verschwinden nimmer; wenn sie gleich schon vergangen sind, so erscheinen sie uns noch; der Geist von jedem abgeschiednen Tage wandelt umher, und lächelt, als ein Engel; oder dräut, als eine Furie. Weder Tod, noch Leben, erfreuen uns. Wenn

Hieher gehört auch der Spruch des **Publius Syrus**: Arcum intensio frangit, animum remissio.

(V. 164.) "welche Seelen am meisten = = ihre ganze Freude." — Sunt autem clariora, vel plane perspicua, nec dubitanda indicia naturæ, maxime scilicet in homine, sed in omni animali, ut appetat animus aliquid agere semper, neque ulla conditione quietem sempiternam possit pati. *Cic.* Fin. V. 20. — Corpora quidem defatigatione et exercitatione ingravescunt, animi autem exercitando levantur. *Id.* Cat. Mai. C. XI.

(V. 182.) "Weder Tod, noch Leben ꝛc." — Nach dem **Seneca**. Ex hac deploratione nascitur, ut ingrati divinorum interpretes simus. querimur, quod non semper, et quod pauca nobis, et incerta, et abitura contingant. Inde est quod nec vivere, nec

And Time *poſſeſt*, both pain us, what can pleaſe?
That which the Deity to pleaſe ordain'd,
Time *us'd*. The Man who conſecrates his Hours
By vig'rous Effort, and an honeſt Aim,
At once he draws the Sting of Life and Death;
He *walks with Nature;* and her Paths are Peace.

Our Error's Cauſe and Cure are ſeen: See next
Time's *Nature, Origin, Importance, Speed;*
And thy great *Gain* from urging his Career.—

All-ſenſual Man, becauſe untouch'd, unſeen,
He looks on *Time* as nothing. Nothing elſe

Is

nec mori volumus, vitæ nos odium tenet, timor mortis. *Ep.* LXXIV.

(V. 185.) "die gebrauchte Zeit." — Unſer Poet weis durchgehends ſeinen ſtarken Gedanken und Ausdrücken, durch die Stellung derſelben, und durch den Bau ſeiner Verſe, eine neue Stärke zu geben. Hier, z. E. ſcheinen die angeführten Worte im Originale einen beſondern Nachdruck zu erhalten, weil man durch die Cäſur genöthigt wird, ſich ein wenig dabey zu verweilen. Time *us'd*. —

(V. 185-87.) "Der Menſch, welcher ſeine Stunden — ihren Stachel." — Indem Seneca ſeinem Freunde die Furcht des Todes benehmen will, ſo räth er ihm, ſich eine richtige Kenntniß von dem, was wahrhaftig gut oder böſe iſt, zu erwerben; und ſetzt darauf hinzu: Ita demum nec vita tædio erit, nec mors timori. Vitam enim occupare ſatietas ſui non poteſt, tot res varias, magnas, divinas percenſentem: in odium illam ſui adducere ſolet iners otium. . . Rurſus, ſi mors accedit et vocat, licet immatura ſit, licet mediam præcidat ætatem: perceptus longiſſime fructus eſt. *Ep.* LXXVIII. Und ebenderſelbe ſagt anderswo: Præcipitat quisque vitam ſuam,

es

die **vergangne** Zeit, und die **besessne** Zeit, beyde uns quälen, was kann uns denn vergnügen? Das, was die Gottheit uns zum Vergnügen bestimmte, die **gebrauchte** Zeit. Der Mensch, welcher seine Stunden, durch ein wackres Bestreben, und durch rechtschaffne Absichten, heiligt, benimmt zugleich dem Leben und dem Tode ihren Stachel; **er wandelt mit der Natur**; und ihre Steige sind Friede.

Unsers Irrthums Ursache und Heilungsmittel hast du gesehen: Betrachte nunmehr auch die **Natur**, den **Ursprung**, den **Werth**, und den **schnellen Lauf** der Zeit; und den großen **Gewinn**, welchen du dir erwirbst, wenn du ihren Lauf beschleunigst.

Der ganz sinnliche Mensch hält die **Zeit** für Nichts, weil er sie nicht sehen, nicht betasten kann. Und, ausser

et futuri desiderio laborat, præsentium tædio. At ille, qui nullum non tempus in usus suos confert, qui omnes dies tanquam vitam ordinat; nec optat crastinum, nec timet. *De Brev. vit.* VII.

(V. 188.) "er wandelt mit der Natur,„ — Seneca nennt dieses bey einer andern Gelegenheit, Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmuratione comitari. *Ep.* CVII. Er braucht sogar einmal den Ausdruck des Poeten, aber in einem verschiednen Verstande; indem er von den Beschäfftigungen der Freunde der Weisheit redet, und zeigt, daß sie dadurch die engen Gränzen ihres Daseyns ausdehnen, und Zeitgenossen aller großen Geister, die vor ihnen lebten, werden können; cum rerum natura in consortium omnis ævi pariter incedere. *Brev. vit.* XIV.

(V. 188.) "und ihre Steige sind Friede.„ — Dieß wird in den Sprüchw. Sal. K. III. v. 17. woher es genommen ist, von der Weisheit gesagt. — "Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede.„

(V. 192. 93.) "Der ganz-sinnliche Mensch = = nicht betasten kann.„ — Aus dem Seneca. Mirari soleo, cum video aliquos

Is truly Man's; 'tis Fortune's. — Time's a God.
Thou haſt ne'er heard of *Time*'s Omnipotence;
For, or *againſt*, what Wonders can he do!
And *will:* To ſtand blank *Neuter* he diſdains.
Not on *thoſe Terms* was *Time* (Heav'n's Stranger!) ſent
On his important Embaſſy to Man.
LORENZO! no: On the long-deſtin'd Hour,
From everlaſting Ages growing ripe,
That memorable Hour of wond'rous Birth,
When the *dread Sire*, on Emanation bent,
And big with Nature, riſing in his Might,
Call'd forth Creation (for then *Time* was born),
By Godhead ſtreaming thro' a thouſand Worlds;

Not

quos tempus petere, et eos, qui rogantur, facillimos. Illud uterque ſpectat, propter quod tempus petitum eſt: ipſum quidem neuter. Quaſi nihil petitur, quaſi nihil datur: re omnium pretioſiſſima luditur. Fallit autem illos, quia res incorporalis eſt, quia ſub oculos non venit: ideoque viliſſima æſtimatur, imo pæne nullum pretium ejus eſt. *De Brev. vit.* VIII.

(V. 193. 94.) "Und, auſſer ihr allein = = = gehört dem Glücke zu." — Nach dem Seneca. Omnia, mi Lucili, aliena ſunt: tempus tantum noſtrum eſt. *Ep.* I.

(V. 195-97.) "Du haſt noch nichts von der Allmacht = = Zuſchauer abgeben." — Auguſtinus ſagt von der Zeit etwas ähnliches, indem er die wirkſame Macht und die Wunder beſchreibt, welche ſie bey ſeinem Grame über den Tod ſeines Freundes bewieſen. Non vacant tempora, nec otioſe volvuntur per ſenſus noſtros; faciunt in animo mira opera. *Confeſſ.* IV. 8. Aber wie viel gröſſer ſind die Allmacht und die Wunder, welche Young ihr, in Abſicht auf das ewige Schickſal des Menſchen, zuſchreibt!

ihr allein, ist doch sonst nichts dem Menschen wahrhaftig eigen; alles Uebrige gehört dem Glücke zu. — Die Zeit ist ein Gott. Du hast noch nichts von der Allmacht der Zeit gehört; welche doch für oder wider uns solche Wunder verrichten kann! und auch verrichten will! Sie mag nicht bloß einen gleichgültigen Zuschauer abgeben. Nein! nicht auf solche Bedingungen ward die Zeit, dieser himmlische Fremdling! zu ihrer wichtigen Botschaft an den Menschen gesandt. Nein, Lorenzo! Zu der lange bestimmten Stunde, die von ewigen Jahrhunderten her reif geworden, zu jener merkwürdigen Stunde einer wunderbaren Geburt, da der allerhöchste Vater, zur Zeugung entschlossen, und schwanger mit der Natur, sich in seiner Macht erhob, und mit seiner, tausend Welten durchströmenden Gottheit die Schöpfung hervorrief; (denn damals ward die Zeit gebohren;)

(V. 204.) "schwanger mit der Natur." — Dieser Ausdruck ist nicht kühner, und zugleich nicht weniger anständig, als der bey dem Propheten Jesaias, wo er Gott sagen läßt: "Sollt ich andre lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren? spricht der Herr. Sollt ich andre lassen gebähren, und selbst verschlossen seyn? spricht dein Gott." K. LXVI. 9. Dort aber wird nur ein Volk, hier wird die ganze Natur gebohren. — Uebrigens habe ich hoffentlich nicht nöthig zu erinnern, daß dergleichen Ausdrücke, wie das vorhergehende, emanation, (Ausfluß,) und das folgende, Godhead, streaming etc. (eine durch tausend Welten strömende Gottheit,) hier in einem viel reinern Verstande genommen werden müssen, als worinn sie von den alten Philosophen, insonderheit den Stoikern, genommen zu werden pflegen; da man aus dem angeführten Exempel ersieht, daß auch selbst die Heil. Schrift sich solcher zuweilen bedient. So wird auch jeder Leser, ohne mein Erinnern, die Stärke dieses allegorischen Gemäldes bewundern, und darinn eine von den höchsten Stufen des Erhabnen finden. Und von dergleichen starken Bildern ist diese ganze Nacht voll; — doch welche von den übrigen ist das nicht?

Not on *those Terms,* from the great Days of Heav'n,
From old Eternity's mysterious Orb,
Was *Time* cut off, and cast beneath the Skies;
The Skies, which watch him in his new Abode,
Measuring his Motions by revolving Spheres,
That Horologe Machinery divine.
Hours, Days, and Months, and Years, his Children, play,
Like num'rous Wings around him, as he flies:
Or, rather, as unequal Plumes they shape
His ample Pinions, swift as darted Flame,
To gain his Goal, to reach his antient Rest,
And join anew *Eternity* his Sire;

In

(V. 207.) "von den großen Tagen des Himmels„ — Ein Ausdruck, welcher, wie ich glaube, ursprünglich aus der Bibel genommen ist. Im LXXXIX. Ps. v. 30. sagt Gott vom David, oder vielmehr von dem Messias: "Ich will = = = seinen Stuhl, so lange der Himmel währet, erhalten.„ Allein die englische Uebersetzung giebt es genauer nach den Worten des Grundtextes: "Ich will seinen Stuhl so lange dauren lassen, wie die Tage des Himmels.„ Das ist, (wie man aus dem vorhergehenden Parallel-Satze sehen kann,) ewiglich. — Im **Milton** geschieht die feyerliche Bekanntmachung des ewigen Sohns "an einem solchen Tage, wie das große Jahr des Himmels hervorbringt;„ — on such day As Heav'n's great year brings forth — (*Par. Lost,* B. IV. 582. sq.)

Ich kann mich nicht enthalten, zu der kurzen, aber prächtigen Beschreibung der Schöpfung im Texte, eine andre von eben der Art aus **unserm** eignen **Milton** zu setzen, welche weder **Milton** selbst, noch **Young**, ihrer unwürdig finden könnten.

„Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! du Gabriel, sahst es,
Wie es hervorriß! Er gieng voll tausendmal tausend Gedanken,
Tausendmal tausend Leben an seiner Rechte versammelt;
Ein beseelender Sturm vor ihm her! Da rollten die Sonnen!
Da erklangen die jauchzenden Sphären! Da schuf er die Himmel!„
Mess. VI. 505-9.

ren;) nicht auf solche Bedingungen ward damals die Zeit von den großen Tagen des Himmels, von dem geheimnißvollen Runde der alten Ewigkeit abgeschnitten, und unter die Veste hinabgeworfen; die Veste, welche sie in ihrer neuen Wohnung bewacht, und durch umgewälzte Sphären, durch dieses Uhrwerk von göttlicher Erfindung! ihre Bewegungen abmißt. Stunden, Tage, Monathe und Jahre, ihre Kinder, flattern, gleich einer Schaar von Gefieder, rings um sie her: Oder sie bilden vielmehr, als ungleiche Federn, ihre großen Fittige, schnell, wie die fortschiessende Flamme des Blitzes; um ihrem Ziele zuzufliegen, ihre alte Ruhe zu erreichen, und sich wiederum zur Ewigkeit, ihrer Mutter

(V. 208. 9.) "von dem geheimnißvollen Runde = = abgeschnitten.„ — Dasselbe Bild hat Young schon in seinem Trauerspiele, The Revenge, Act II. wo er sagt: "Aber wie, wenn ich leben sollte — lange leben sollte? — Ach! es ist keine Länge in der Zeit; nicht in deiner Zeit, o Mensch! Was sind achzig Jahre? Ja, was ist das Alter der Zeit selbst, seitdem sie aus dem weiten Runde der Ewigkeit abgeschnitten worden. Since cut from out Eternity's wide Round?

(V. 210.) "Die Veste, welche sie = = bewacht.„ — Wann Cicero im II. B. von der Natur der Götter, K. 25. eine physikalische Erklärung der Fabel des Saturnus geben will, so sagt er unter andern: Vinctus est autem a Jove, ne immoderatos cursus haberet, atque ut eum siderum vinclis alligaret. — Sollte nicht dieß den Poeten auf jene Idee gebracht haben?

(V. 213-16.) "Stunden, Tage, Monathe = = ihre großen Fittige, schnell. ꝛc.„ — Vielleicht ist der Verfasser zu dieser Beschreibung durch ein Bild im Milton veranlaßt worden. P. L. X. 90. sq.

— — — The speed of Gods
Time counts not, though with swiftest minutes wing'd.

— — — "Die Eile der Götter
Zählet die Zeit nicht, obgleich mit den schnellsten Minuten beflügelt.„

(V. 216-18.) "schnell, wie die fortschiessende = = zu gesellen.„ — Antonin, B. XII. K. 32. seiner Betrachtungen: "Welch ein kleiner

In his *Immutability* to neſt,
When Worlds, that count his Circles *now*, unhing'd,
(Fate the loud Signal ſounding) headlong ruſh
To *timeleſs* Night, and Chaos, whence they roſe.
Why ſpur the Speedy? Why with Levities
New-wing thy ſhort, ſhort Day's too rapid Flight?
Know'ſt thou, or what thou doſt, or what is done?
Man flies from *Time*, and *Time* from Man; too ſoon
In ſad Divorce this double Flight muſt end:
And then, where are we? where, LORENZO! then,
Thy Sports? thy Pomps? — I grant thee, in a State
Not Unambitious; in the *ruffled* Shroud,
Thy *Parian* Tomb's *triumphant Arch* beneath.

Has

kleiner Theil der unendlichen und unermeßlichen Dauer wird einem jeden zugetheilt! Wie bald verliert er ſich in die Ewigkeit! — Πόσον μέρος τῦ ἀπείρυ νῦ ἀχανῦς αἰῶνος ἀπομεμέρισται ἑκάστῳ· τάχιστα γὰρ ἐναφανίζεται τῷ ἀιδίῳ.

(V. 225-27.) "Weißt du wohl, was du = = Scheidung endigen.„ — *Sen.* Brev. vit. C. VIII. Ibit qua cœpit ætas, ... ſicut miſſa (*al.* juſſa) eſt a primo die, curret: nusquam divertet, nusquam remorabitur. Quid fiet? tu occuparus es, vita feſtinat: mors interim aderit, cui, velis nolis, vacandum eſt.

(V. 228-31.) "Wo, Lorenzo! ſind alsdann = = marmornen Grabmals.„ — Ein ſo bittrer Sarcasmus, wie der, den Jeſaias wider den Könıg zu Babel, und Ezechiel wider Egypten, brauchen. "Deine Pracht iſt herunter in die Hölle gefahren, ſamt dem Klange deiner Harfen. Motten werden dein Bette ſeyn, und Würme deine Decke.„ Jeſ. XIV. 11. "Wo iſt nun deine Wolluſt? Hinunter, und lege dich zu den Unbeſchnittenen.„ Ezech. XXXII. 19. — Die Ironie unſers Dich-

Mutter, zu gesellen; und sich dort in ihrem unwandelbaren Wesen niederzulassen, wann Welten, so itzt die Kreise ihres Umlaufs zählen, (sobald das laute Signal des Verhängnisses erschallt,) aus den Angeln gehoben, in die zeitlose Nacht, und ins Chaos, woraus sie entsprungen, hinabstürzen werden. O warum willst du denn die Eilfertige noch anspornen? Warum willst du deines kurzen, kurzen Tages zu geschwinden Flug durch leichten Tand noch neubeflügeln? Weißt du wohl, was du thust, oder was dir wiederfährt? Der Mensch flieht vor der Zeit, und die Zeit vor dem Menschen; nur zu bald muß sich diese doppelte Flucht in einer traurigen Scheidung endigen. Und wo sind wir alsdann? Wo, Lorenzo! sind alsdann deine Belustigungen? deine Herrlichkeiten? — Ich gestehs, in einem Zustande, dem es nicht an Pracht mangelt; in dem zierlich gefalteten Sterbekleide, unter dem Triumphbogen deines marmornen Grabmaals. Hat denn der Tod auch

seinen

Dichters meynt hier eben das, was dort der ernsthafte und heftige Spott der Propheten deutlicher sagt.

Man erlaube mir, noch eine hieher gehörige Betrachtung des Brüyere über die vorige Materie hinzuzufügen. — Chaque heure en soi, comme à notre égard, est unique: est-elle écoulée une fois, elle a péri entiérement; les millions de siécles ne la rameneront pas. Les jours, les mois, les années s'enfoncent, et se perdent sans retour dans l'abîme des tems. Le tems même sera détruit: ce n'est qu'un point dans les espaces immenses de l'éternité; et il sera effacé. Il y a de legères et frivoles circonstances du tems qui ne sont point stables, qui passent, et que j'appelle des modes, la grandeur, la faveur, les richesses, la puissance, l'autorité, l'independance, le plaisir, les joies, la superfluité. Que deviendront ces modes, quand le tems même aura disparu? La Vertu, seule si peu à la mode, va au delà des tems. *Caract.* ch. XIII

Has *Death* his Fopperies? Then well may *Life*
Put on her Plume, and in her Rainbow ſhine.

Ye *well-array'd*, ye Lilies of our Land!
Ye Lilies *Male!* who neither toil, nor ſpin,
(As Siſter Lilies *might*) if not ſo wiſe
As *Solomon*, more ſumptuous to the Sight!
Ye *delicate!* who nothing can ſupport,
Yourſelves moſt inſupportable! for whom
The winter Roſe muſt blow, the Sun put on

A

(V. 234-37.) "Ihr Lilien = = prächtiger anzuſehen ſeyd." — Matth. VI. 28, 29. An dieſem Orte findet man da, wo in der deutſchen Bibel vom Salomo das Wort, bekleidet, gebraucht wird, in der engliſchen das faſt veraltete, und nur noch in der Poeſie gewöhnliche, array'd, auf welches das, well-array'd, oben im Texte, eine Anſpielung iſt.

Der Dichter ſenkt ſich zuweilen, wann die Materie es zu erfordern ſcheint, von ſeinem erhabnen Ernſte faſt bis zum Scherze herunter: Aber nicht plötzlich; er fällt nicht, ſondern er ſinkt allmählig, und mit Fleiß, weil ein beſtändig gleich hoher Flug den Leſer vielleicht noch mehr, als den Dichter, ermüden würde. Allein ſein Scherz ſelbſt hat eine ernſthafte Miene; er iſt lehrreich, obgleich in einem andern Tone, aus welchem der Poet bald wieder unvermerkt in den feyerlichen Hauptton ſeines Gedichts übergeht. Dieß ſchreibt Boileau allen Schriftſtellern als eine Regel vor.

Voulés-vous du Public mériter les amours?
Sans ceſſe en écrivant variés vos diſcours.
Un ſtile trop égal et toujours uniforme
En vain brille à nos yeux; il faut qu'il nous endorme.
On lit peu ces Auteurs nés pour nous ennuyer,
Qui toûjours ſur un ton ſemblent pſalmodier;
Heureux, qui dans ſes vers ſçait, d'une voix legére,
Paſſer du grave au doux, du plaiſant au ſévére.

Art. Poet. Ch. I. 69. etc.

seinen Flitterstaat? O so darf das Leben wohl seinen Federbusch aufstecken, und in seinem bunten Regenbogen stralen.

Ihr schöngeschmückten Geschöpfe! Ihr Lilien unsers Landes! Ihr männlichen Lilien! die ihr weder arbeitet, noch spinnet, (wie die Lilien, eure Schwestern, thun könnten,) die ihr, wenn gleich nicht so weise, wie Salomon, doch noch prächtiger anzusehen seyd! Ihr Zärtlinge! die ihr, selber höchst unerträglich, nichts ertragen könnt! für welche die Winter-Rose blühen, und die Sonne im Löwen einen feuri-

Und dieß ist das, was auch Pope in seinem Versuche vom Menschen, an dessen Ende er die letzten Verse fast wörtlich übersetzt, sich selbst vorgeschrieben und glücklich ausgeübt hat.

— — — — In various nature wise,
To fall with dignity, with temper rise;
— — — — happily to steer
From grave to gay, from lively to severe.
Ep. IV. 377-80.

(V. 239. 40.) "für welche die Winter-Rose blühen ꝛc.„ — Dieß war schon eine von den Wollüsten der Weichlinge des Alterthums. Horaz selbst schien sie zu misbilligen, indem er sie zu den persischen Ueppigkeiten rechnete, und seinem Sclaven verbot, für seines Herrn Tafel die späte Rose auszuforschen:

Mitte sectari, rosa quo locorum
Sera moretur. *Carm.* I. Od. 38.

Welches durch die Anmerkung des Pacatus noch mehr erläutert wird: Delicati illi et fluentes parum se lautos putabant, nisi luxuria vertisset annum, nisi hibernæ poculis rosæ innatassent. Und wenn Seneca, der keine Gelegenheit zu dergleichen lebhaften Schildereyen zu versäumen pflegt, wider einige Wollüste seiner Zeiten eifert, wovon die meisten gröber und unnatürlicher sind, so ist diese mit darunter. Non vivunt contra naturam, qui hieme concupiscunt rosam? fomentoque aquarum calentium, et calorum apta mutatione, bruma lilium, florem vernum, exprimunt? *Ep.* CXXII.

A brighter Beam in *Leo*; silky-soft
Favonius breathe still softer, or be chid;
And other Worlds send Odours, Sawce, and Song,
And Robes, and Notions, fram'd in foreign Looms!
O ye LORENZOS of our Age! who deem
One Moment unamus'd, a Misery
Not made for feeble Man! who call aloud
For ev'ry Bawble, drivel'd o'er by Sense;
For Rattles, and Conceits of ev'ry Cast,
For Change of Follies, and Relays of Joy,

To

(V. 241. 42.) "Die ihr den seide-sanften Zephyr = = bestraft.„ — Man kann von diesen glücklichen Elenden, wie der Autor sie anderswo nennt, oft, auch in Ansehung ihrer körperlichen Empfindlichkeit eben das sagen, was Boethius, in Ansehung ihrer innerlichen, sagt: Felicissimi cujusque delicatissimus sensus est; et, nisi ad nutum cuncta suppetant, omnis adversitatis insolens, minimis quibusque prosternitur: adeo perexigua sunt, quæ fortunatissimis beatitudinis summam detrahunt. *Consol. Phil.* L. II. Pr. 4.

(V. 243. 44.) "von fremden Künstlern gewebte Kleider und Begriffe„ — Die Zusammensetzung dieser, und der vorhergehenden Stücke, (der Gerüche oder Parfums, der Brühen oder Sauces, der Lieder oder Chansons, deren gewöhnlichere französische Namen uns schon ihr wahres Vaterland verrathen,) diese Zusammensetzung derselben, sage ich, ist sehr satirisch; indem dadurch angedeutet wird, daß alle diese Dinge, so sehr sie auch ihrer Natur nach von einander unterschieden sind, dennoch von den eiteln und weichlichen Modenarren, (die in England nicht häufiger, als bey uns, seyn können,) bloß darum, weil sie fremd oder französisch sind, gleich eifrig gesucht werden, und im Grunde auch gleichen Werth haben. Das Wort, looms, (Weberstühle) wird also hier in einem doppelten Verstande, im eigentlichen und im uneigentlichen, gebraucht: Ein Spiel des Witzes, das von einem sehr scharfsinnigen englischen Kunstrichter, (Hurd in seinen Noten zu Horazens Epistel an den

Augu-

feurigern Stral annehmen muß; die ihr den seide-sanften Zephyr noch sanfter hauchen heißt, oder ihn sonst mit Verweisen bestraft; und denen andre Welten kitzelnde Gerüche, Speisen und Lieder, und von fremden Künstlern gewebte Kleider und Begriffe senden müssen! O ihr Lorenzos unsrer Zeit! die ihr Einen unbelustigten Augenblick für ein Elend haltet, das für den schwachen Menschen nicht gemacht ist! die ihr nach jedem Puppenwerke schreyt, welches die kindische Sinnlichkeit begeifert; nach Klappern und Einfällen von allerley Gattungen, nach einer Veränderung von Thorheiten, nach immer frischen untergelegten Freuden, um euren

Augustus,) zwar nicht in der höhern Poesie, welche die Leidenschaften und die Einbildungskraft beschäfftigen soll, aber doch in der niedrigen und in der scherzhaften, erlaubt wird. Zu der letztern gehört auch die satirische; von welcher Art die ganze gegenwärtige Stelle ist. Man kann aber auch, wie mich dünkt, diese und dergleichen Stellen so rechtfertigen, wenn man sagt, daß solche geistige Dinge, wie hier die Begriffe sind, wenn sie der Poet aus guten Ursachen in die Gesellschaft von lauter körperlichen Wesen setzt, eine wunderbare, und darum auch angenehme Verwandlung leiden, und jener ihre Natur mit anzunehmen scheinen; daß also in so fern ihnen sowohl, als jenen, einerley körperliche Eigenschaften in einerley Verstande zugeschrieben werden können. Dieß geschieht vielleicht bey keinen Begriffen schicklicher, als bey denen, wovon in unserm Gedichte die Rede ist; bey denen Begriffen oder Grundsätzen, woraus die kleinen Philosophen, (minuti philosophi, wie Cicero sie nennt,) durch die Maschine ihres Gehirns ihre Systeme, nach derselben eigenem Geständnisse, fast eben so mechanisch zusammenweben, wie die Kleider verfertigt werden. Beyde sind auch gleich vergänglich, und, sobald sie alt werden, gleich verächtlich.

(V. 250.) "nach einer Veränderung von Thorheiten ꝛc.„ — Ein solcher Lorenzo der vorigen Zeit war Petronius, wovon unter andern folgendes Fragment von ihm zeugt.

To drag your Patient through the tedious Length
Of a ſhort Winter's *Day* — ſay, Sages! ſay,
Wit's Oracles! ſay, Dreamers of gay Dreams!
How will you weather an *eternal Night*,
Where ſuch Expedients fail?

O Treach'rous *Conſcience!* while ſhe ſeems to ſleep
On *Roſe* and *Myrtle*, lull'd with Syren Song;
While ſhe ſeems, nodding o'er her Charge, to drop
On' headlong *Appetite* the ſlacken'd Rein,
And give us up to *Licence*, unrecall'd,
Unmarkt; — See, from behind her ſecret Stand,
The ſly Informer minutes ev'ry Fault,
And her dread Diary with Horror fills.
Not the groſs *Act* alone employs her Pen;
She reconnoitres *Fancy*'s airy Band,

Nolo ego ſemper idem capiti ſuffundere coſtum*:
Nec toto (*al.* noto) ſtomachum conciliare mero.
. . . . . .
. . . . . .
Ipſa dies ideo nos grato perluit hauſtu,
Quod permutatis hora recurrit equis.

* Eine Art Narden.

(V. 255.) = = ſolche Erfindungen fehlen werden.„ — Der Vers im Originale iſt nicht ganz. Der Verfaſſer hat ihn aber gewiß mit Fleiß unvollendet gelaſſen, welches ſchon daraus allein zu ſchließen iſt, daß man in allen den übrigen Nächten, ſo viel ich weis, nur noch zween ſolche Verſe findet, von deren Unvollſtändigkeit ſich eine ähnliche Urſache angeben läßt. Dergleichen abgebrochne Verſe thun dieſelbe Wirkung, die eine unvermuthete Pauſe in der Muſik zu thun pflegt; und je ſeltner ſie vorkommen, deſto ſtärker iſt die Wirkung. Der Poet ſcheint hier

euren Kranken durch die verdrießliche Länge eines kurzen Wintertages fortzuschleppen, — sprecht, ihr Weisen! sprecht, ihr Orakel des Witzes! sprecht, ihr fröhlichen Träumer! wie wollt ihr eine ewige Nacht ausdauren, wo euch solche Erfindungen fehlen werden?

O verrätherisches Gewissen! Indem es, von Sirenengesängen eingeschläfert, auf Rosen und Myrthen zu ruhen scheint; indem es, über der ihm anvertrauten Sorge schlummernd, der blindlings fortrennenden Begierde den schlaffen Zügel schiessen zu lassen, und uns, unzurückgerufen, unbemerkt, der wilden Freyheit zu übergeben scheint: — Siehe, so zeichnet der schlaue Angeber hinten in seinem Winkel jeden Fehler auf, und erfüllt sein schreckliches Tagebuch mit Grausen. Nicht allein die grobe sichtbare That beschäfftigt seine Feder; er belauscht sogar die leichte und geistige Schaar der Phantaseyen, ein wachsamer Feind!

hier gleichsam die Antwort des Lorenzo auf seine Frage zu erwarten; und der Leser wird selbst dadurch bewogen, bey sich nachzusinnen, was er wohl in seinem Namen darauf würde antworten können; bis endlich, nach einem tiefen Stillschweigen von beyden Seiten, der Poet in seinem gewöhnlichen pathetischen Tone die furchtbare Beschreibung des Gewissens anstimmt. — Der Verfasser der Messiade hat diese Schönheit, wenn ich nicht irre, in allen zehn Gesängen mit besondrer Kunst nur an Einem Orte angebracht, wo sie desto merklicher wird, weil sie zugleich den Gesang beschließt. Und die Gelegenheit dazu ist eben so wichtig, als die, so die eine halbe Zeile in gegenwärtigem Gedichte veranlaßte, bey welcher ich jene anführen werde. — Die vielen halben Zeilen im Virgil gehören nicht hieher; denn es ist höchst wahrscheinlich, daß der Poet sie alle vollendet haben würde, wenn er Zeit genug gehabt hätte, sein Gedicht völlig auszuarbeiten; weil in den beyden viel weitläuftigern Werken seines großen Musters, Homers, kein einziges Exempel davon anzutreffen ist.

A watchful Foe! The formidable Spy,
List'ning, o'erhears the Whispers of our Camp:
Our dawning Purposes of Heart explores,
And steals our Embryos of Iniquity.
As all-rapacious Usurers conceal
Their Doomsday-book from all-consuming Heirs;
Thus, with Indulgence most severe, She treats
Us Spendthrifts of inestimable *Time*;
Unnoted, notes each Moment misapply'd;
In Leaves more durable than Leaves of Brass,
Writes our whole History; which *Death* shall read
In ev'ry pale Delinquent's private Ear;
And *Judgment* publish; publish to more Worlds
Than this; and endless Age in Groans resound.
LORENZO, *such* that *Sleeper* in thy Breast!
Such is her Slumber; and her Vengeance *such*
For slighted Counsel; *such* thy future Peace!
And think'st thou still thou can'st be wise *too soon*?

But

(V. 275. 76.) "und schreibt auf dauerhaftere = = = ganze Geschichte; „ — Jerem. XVII. 1. "Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisern Griffeln, und mit spitzigen Demanten geschrieben, und auf die Tafel ihres Herzens gegraben.„
(V. 256-79.) = = = mit bangem Aechzen wird wiederschallen lassen. „ — Neben dieses vortreffliche Gemälde verdient ein ähnliches von einer andern Meisterhand gestellt zu werden. Im V. Gesange der Messiade, (V. 288. u. f.) schaut Gott auf die Erde herab, und sieht sie mit Sünden und Tod bedeckt.
"Alle Sünden vom Anfang der Schöpfung, bis an den Gerichtstag:
Alle Sünden der Götzensklaven; der Diener Jehovah;
Und die schrecklichern Sünden der Christen, erhuben sich bebend
In die Wolken, dem schauenden Antlitz des Richters entgegen.
Hingerissen vor Gott, aus ihren Nächten entfaltet,
Aus dem Abgrund, in den sie begräbt das Herz, der Empörer
Wider den, der es schuf, mit daurender Schande gebrandmarkt,

Kamen

Der fürchterliche Kundschafter behorcht das leise Gemurmel unsers Lagers; er spähet die anbrechenden Vorsätze unsers Herzens aus, und stiehlt die Embryonen unsrer Sünden. Gleichwie raubgierige Wuchrer vor alles-verprassenden Erben ihr Schuldbuch verbergen; eine solche höchst grausame Nachsicht braucht das Gewissen gegen uns Verschwender der unschätzbaren Zeit; unbemerkt, merkt es jeden schlecht angewandten Augenblick an; und schreibt auf dauerhaftere Blätter, als Blätter von Erz, unsre ganze Geschichte; welche der Tod in jedes blassen Missethäters eignes Ohr lesen, und das Gericht kund thun soll; mehrern Welten, als dieser, kund thun soll; und welche die Ewigkeit in bangem Aechzen wird wiederschallen lassen. Siehe, Lorenzo! das ist jener Schläfer in deinem Busen! das ist sein Schlummer; das ist seine Rache für seinen verschmähten Rath; und das ist deine künftige Ruhe! Und glaubst du doch noch immer, daß du zu frühe weise seyn kannst?

Kamen sie alle! die auch, so der fliegende schnelle Gedanke,
Oder das zärtste Gefühl, in dünnen Geweben, verdeckten!
Und es führten das nächtliche Heer die Sünden der hohen
Und weitgränzenden Seelen, die dich in himmlischer Schönheit,
Fromme Tugend! erblickten; doch deinem Lächeln nicht folgten!
Zwar voll leisen Gefühls; dich doch entweihten. Sie giengen
Aufgethürmet in Riesengestalten, und näher dem Donner.
Alle rief mit allmächtiger Stimme das ernste Gewissen
Vor den Richter, gab allen Namen, die namenlos waren
Unter dem Menschengeschlecht, das sich täuscht, u. die Zeugin verkennet,
Zwischen ihnen und Gott, des Todes nahende Stunde.
Und im Himmel erhub sich ein allgemeines Verklagen.

(V. 283.) "Und glaubst du = = weise seyn kannst?„ — S. oben V. 47. wo Lorenzo beschuldigt wird, "daß er es für Thorheit halte, zu früh weise zu seyn.„

But why on *Time* so lavish is my Song?
On this great *Theme* kind *Nature* keeps a School,
To teach her Sons Herself. Each Night we die,
Each Morn are born anew: Each Day, a Life!
And shall we kill each Day? If *Trifling* kills;
Sure *Vice* must butcher. O what Heaps of Slain
Cry out for Vengeance on us! *Time* destroy'd
Is *Suicide*, where more than Blood is spilt.
Time flies, Death urges, Knells call, Heav'n invites,
Hell

(V. 288-90.) "Wofern ihn Spielwerke = = über uns um Rache." — S. **Cramers** Pred. Th. VI. P. V. S. 158. u. f.

(V. 290. 91.) "Zeit verderben ist = = Blut vergossen wird." — Eben so nachdrücklich redet **Young** in einer von seinen Satiren, indem er wider die **Spielsucht** eifert, welche vielleicht zu den erst erwähnten beyden Gattungen von Mördern der Zeit gehört. — "Mich dünkt, wir brauchen nicht unser kurzes Daseyn zu fliehen, und nach unserm Untergange zu streben, um dem **Denken** zu entrinnen. Wir brauchen nicht unsern **Ruin** mit unsrer **Sünde** zu erkaufen, und die **Ewigkeit** hinzugeben, um die **Zeit** zu verderben."

Methinks we need not our *short* Being shun,
And, *Thought* to fly, *contend* to be undone.
We need not buy our *Ruin* with our *Crime*,
And give *Eternity* to murder *Time*. Sat. VI.

(V. 292-312.) "Die Zeit flieht, der Tod ꝛc." — Diese ganze Stelle bis an den neuen Absatz ist vorzüglich schön gearbeitet; wenn sie nicht vielmehr so, wie wir sie hier sehen, ohne Zuthun der Kunst, aus dem affectvollen Herzen des Dichters in Einem Strome hervorwallte. Nirgends ist **Popens** Regel, "daß der Schall in den Versen ein Echo des Verstandes zu seyn scheinen müsse," besser ausgeübt worden, als in den gegenwärtigen. Alles ist, auch in **ihnen**, in Bewegung, in Arbeit; die Worte selbst scheinen zu eilen und einander zu jagen; wie die Worte aus dem Munde eines keichenden Boten ohne Verbindung hervorstürzen, welcher sich aus dem Odem gelaufen, um einem Kriegs-

Aber warum breitet sich mein verschwenderischer Gesang so sehr über die Zeit aus? Ueber dieses grosse Thema hält ja die gütige Natur eine Schule, um ihre Söhne selbst zu unterrichten. Jede Nacht sterben wir, jeden Morgen werden wir von neuem gebohren: Jeder Tag ein Leben! Und wollen wir denn jeden Tag tödten? Wofern ihn Spielwerke tödten; so muß ihn das Laster gewiß erwürgen. O was für Haufen von Erschlagnen schreyen über uns um Rache! Zeit verderben ist ein Selbstmord, wo mehr als Blut vergossen wird. Die Zeit flieht, der Tod treibt fort,

Kriegsheere den Befehl zum schleunigen Aufbruche wider einen herannahenden Feind zu überbringen. Longin rechnet diese Figur mit zum Erhabnen, und beschreibt sie, seiner Gewohnheit nach, sehr lebhaft. "Die Rede strömt gleichsam heraus, und eilt beynahe dem Redenden selbst zuvor." Und nachdem er unter andern ein Beyspiel aus dem Homer angeführt, sagt er: "Diese von einander abgerissenen, und nichtsdestoweniger auf einander fortgejagten Sätze zeigen eine große Heftigkeit an, welche sie in ihrem Laufe hindert, und doch zugleich zusammenordnet. Solche Dinge hat der Poet durch die Weglassung der Verbindungspartikeln (διὰ τῶν ἀσυνδέτων) hervorgebracht." Vom Erhabnen, Kap. XIX. — Eben so emphatisch ist auch die Wiederholung der Verbindungspartikel, und, im 298. V. "Der Mensch schläft; und der Mensch allein; und der Mensch, dessen Schicksal ꝛc. (V. 301.) Und der Mensch, für welchen alles Uebrige ꝛc. (V. 303.) Und dennoch schläft er ꝛc." — Im 301. V. wird der plötzliche Hinabsturz des menschlichen Schicksals, durch die erste Figur und den Abschnitt des Verses zugleich, recht sinnlich vorgestellt. — A Moment trembles; drops! — (= = einen Augenblick zittert; fällt!) — Im Originale hört man es fallen. Das Virgilische — Volvitur in caput — ist nicht ausdrückender. Allein solche Schönheiten müssen nothwendig in jeder prosaischen Uebersetzung verschwinden; ja, sie können oft auch nicht einmal in den besten poetischen erhalten werden.

Das Beywort des Schicksals, hair-hung, (an einem Haare hangend,) kann einige Leser an des Cicero Erzählung

Hell threatens: All exerts; in Effort, All;
More than Creation labours!— Labours more?
And is there in Creation, what, amidſt
This Tumult Univerſal, wing'd Diſpatch,
And ardent Energy, ſupinely yawns?—
Man ſleeps; and *Man* alone; and *Man*, whoſe Fate,
Fate irreverſible, intire, extreme,
Endleſs, hair-hung, breeze-ſhaken, o'er the Gulph
A Moment trembles; drops! and *Man*, for whom
All elſe is in Alarm; *Man*, the ſole Cauſe
Of this ſurrounding Storm! And yet he ſleeps,
As the Storm rock'd to reſt.— Throw *Tears* away?
Throw *Empires*, and be blameleſs. Moments ſeize;
Heav'n's on their Wing: A Moment we may wiſh,
When Worlds want Wealth to buy. Bid *Day* ſtand ſtill,
Bid him drive back his Car, recall, retake

Fate's

vom Damocles erinnern, über deſſen Haupte Dionyſius ein bloßes Schwerdt an einem Pferdehaare aufhängen ließ, weswegen er vor Unruhe und Angſt alle die Pracht und den Ueberfluß, womit er umgeben war, nicht genieſſen konnte.

(V. 297. 98.) = = ſchläfrig gähnt? — Der Menſch ſchläft „— Was hier von den Menſchen überhaupt geſagt wird, das ſagt Seneca von denen, die auf ein Gerathewohl hinleben. Marcentes oſcitantesque fata deprehendunt. *Brev. vit.* C. II.

(V. 307.) "Heiß den Tag ſtillſtehen „— S. Joſ. X. 11. 12.

(V. 308.) "ruf die ſchnelle Beute = = entreiß ſie ihm wieder „— Seneca bedient ſich ähnlicher Ausdrücke, indem er diejenigen tadelt, welche ſich die Zeit ungenutzt entwiſchen laſſen. Non enim apprehenditis, nec retinetis, nec velociſſimæ omnium rei

die Sterbeglocken rufen, der Himmel lockt, die Hölle droht: Alles ist in Bewegung; Alles strengt seine Kräfte an; mehr als die Schöpfung arbeitet! — Arbeitet noch mehr? Und giebt es in der Schöpfung ein Wesen, das, mitten in diesem allgemeinen Tumulte, mitten in dieser beflügelten Eile, und feurigen Bemühung, schläfrig gähnt? — Der Mensch schläft; und der Mensch allein; und der Mensch, dessen Schicksal, dessen unwiederrufliches, ganzes, äusserstes, unendliches Schicksal, an einem Haare hangend, vom geringsten Hauche der Luft erschüttert, einen Augenblick über dem Abgrunde bebt; hinabfällt! Und der Mensch, für welchen alles Uebrige in Aufruhr ist; der Mensch, die einzige Ursache dieses ihn umringenden Sturms! Und dennoch schläft er, als wenn ihn der Sturm einwiegte. — Jahre wegzuwerfen? Wirf Königreiche weg, und sey nicht zu tadeln. Ergreif Augenblicke; der Himmel ist auf ihren Schwingen. Vielleicht wünschen wir einst einen Augenblick zu haben, wann Welten zu arm sind, ihn zu kaufen. Heiß den Tag still stehen, heiß ihn seinen Wagen zurück führen, ruf die schnelle Beute des Verhängnisses wieder zu-

rei moram facitis, sed abire ut rem supervacuam ac reparabilem sinitis. *Brev. vit.* C. VI. — Es ist möglich, wie er verlangt, die Zeit, indem sie bey uns ist, zu ergreifen und festzuhalten: Aber es ist unmöglich, sobald sie einmal entflohen ist, sie wieder zu erhaschen, oder, wie Young nachher sagt, ein künftiges Gestern zu machen; welches noch mehr, als ein Wunderwerk, ist; mehr, als den heutigen Tag stillstehn zu heissen.

Die Art der Ironie, womit man unmögliche Dinge fordert, um dadurch die Unmöglichkeit dieser, oder auch ähnlicher Dinge recht fühlbar zu machen, ist ganz in Shakespears hoher Manier, bey welchem man einige schöne Exempel davon findet, die den neuern tragischen Poeten oft zu Mustern gedient haben.

Ich

Fate's haſty Prey: Implore him, reimport
The Period paſt, regive the given Hour.
Lorenzo, *more* than Miracles we want;
Lorenzo — O for Yeſterdays to come!

Such is the Language of the Man *awake;*
His Ardor ſuch, for what *oppreſſes* Thee.
And is his Ardour vain, Lorenzo? No;
That *more* than Miracle the Gods indulge;
To-day is *Yeſterday* return'd; return'd
Full-power'd to cancel, expiate, raiſe, adorn,
And reinſtate us on the Rock of Peace.
Let it not ſhare its Predeceſſor's Fate;
Nor, like its elder Siſters, die a Fool.

Shall

Ich will hier nur eins davon anführen, weil es mit der Stelle im Texte nahe verwandt iſt, und vielleicht das Original dazu geweſen. Da K. Richard II. den Grafen Salisbury fragt, wie weit ſein Kriegsheer entfernt ſey; ſo wirft ihm dieſer mit folgenden Worten ſeine Saumſeligkeit vor: "Ein Tag zu ſpät, fürchte ich, hat dir, o mein König, alle deine glücklichen Tage auf Erden mit Wolken verfinſtert. Ach, ruf den geſtrigen Tag zurück, heiß die Zeit wieder umkehren; und du wirſt zwölf tauſend Streiter haben."

One day (too late, I fear, my noble Lord)
Hath clouded all thy happy days on earth.
Oh, call back yeſterday, bid time return,
And thou ſhalt have twelve thouſand fighting men.
K. Richard II. Act III. Sc. III.

Dr. Young ſelbſt hat in ſeinem Jüngſten Tage, (Geſ. III.) faſt eben die Wendung gebraucht, indem er den Zuſtand eines zur Hölle verurtheilten Sünders beſchreibt. "Wie viel Millionen

rück, entreiß sie ihm wieder: Fleh es an, den vergangnen Zeitlauf wiederherzustellen, die gegebne Stunde wiederzugeben. Lorenzo, wir verlangen mehr als Wunderwerke; Lorenzo, — o daß wir gestrige Tage künftig machen könnten!

Das ist die Sprache des **wachenden** Menschen; so brennt seine Sehnsucht nach dem, was dir eine **Bürde** ist. Und ist denn seine Sehnsucht vergeblich, Lorenzo? Nein! Dieses **mehr** als ein Wunderwerk wird uns vom Himmel gewährt. Der **heutige Tag** ist der zurückkehrende **gestrige**; zurückkehrend mit Vollmacht, alles Vorige aufzuheben, und auszusöhnen, uns zu erhöhen, zu schmücken, und wieder auf den Fels des Friedens einzusetzen. Laß ihn doch nicht das Schicksal seines Vorwesers haben; und nicht, gleich seinen ältern Brüdern, als einen Thoren, sterben. Soll er

lionen wolltest du nicht hingeben, um noch eine Prüfungszeit, noch einen Tag zu gewinnen; um eine von denen Stunden, die du einst weggeworfen, um einen Augenblick wieder zu erlangen; damit du die Versöhnungsmittel begierig ergreifen, mit einer frommen Wut nach der Gnade ringen, und in diesem Augenblicke ein Jahrhundert erkaufen könntest! Jage die schwellende Fluth zurück, halt einen Sturm mitten in der Luft auf, hemme die Sonne; aber hieran verzweifle.„

Drive back the Tide, suspend a Storm in Air,
Restrain the *Sun*; but still of this despair.

(V. 319.) = = den Fels des Friedens „ — Eine in der Bibel gewöhnliche Metaphor; z. E. Ps. LXI. 3. "Hienieden auf Erden rufe ich zu dir, (Gott,) wenn mein Herz in Angst ist; du wolltest mich führen auf einen hohen Felsen.„ Und Jes. XXXIII. 15. 16. "Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet, was recht ist, = = der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Veste und Schutz seyn.„

Shall it evaporate in Fume? Fly off
Fuliginous, and ſtain us deeper ſtill?
Shall we be poorer for the Plenty pour'd?
More wretched for the Clemencies of Heav'n?

Where ſhall I find *Him*? Angels! tell me where.
You know Him: He is near you: Point him out:
Shall I ſee Glories beaming from his Brow?
Or trace his Footſteps by the riſing Flowers?
Your golden Wings, *now* hov'ring o'er him, ſhed
Protection; *now* are waving in Applauſe
To that bleſt Son of Foreſight! Lord of Fate!
That aweful Independent on *To-morrow!*
Whoſe *Work is done;* who triumphs in the *Paſt;*
Whoſe *Yeſterdays* look backwards with a Smile;
Nor, like the *Parthian,* wound him as they fly;
That common, but opprobrious Lot! Paſt Hours,
If not by Guilt, yet wound us by their Flight,
If Folly bounds our Proſpect by the Grave,
All Feeling of Futurity benumb'd;
All God-like Paſſion for Eternals quencht;

All

(V. 322. 23.) Soll er in Rauch = = ſchwärzer machen? „ — Pſ. CII. 4. "Meine Tage ſind vergangen, wie ein Rauch." Der Poet hat hier, wie er oft thut, ein bekanntes Gleichniß auf eine neue Art gebraucht, und es zu einer Allegorie erweitert.

(V. 333.) "welcher nicht mehr = = abhangen darf." — Was Seneca dem Lucilius verſpricht, "daß er von dem morgenden Tage weniger abhangen werde, wenn er ſich des heutigen bemächtigt habe;„ (ſic fiet, ut minus ex craſtino pendeas, ſi hodierno manum injeceris. *Ep.* I.) das iſt bey denen, die ſich in Philanders ſeligem Zuſtande befinden, in einem weit höhern Sinne erfüllt.

er in Rauch verdünsten? Soll er dampfend verfliegen, und uns dadurch noch schwärzer machen? Wollen wir durch den ausgeschütteten Ueberfluß ärmer, und durch die Gnade des Himmels unglücklicher werden?

Wo soll ich Ihn finden? Ihr Engel! sagt mir, wo? Ihr kennt Ihn; Er ist nahe bey euch; o zeigt ihn mir. Soll ich von seiner Stirne Stralen schießen sehen? Oder sollen mich entspriessende Blumen auf seine Fußstapfen leiten? Itzt schweben eure goldnen Flügel über seinem Haupte, und breiten über ihn Schutz aus; itzt rauschen sie ihm frohen Beyfall entgegen, diesem seligen Sohne der Vorsichtigkeit! diesem majestätischen Herrn des Schicksals! welcher nicht mehr von dem andern Morgen abhangen darf! dessen Werk vollendet ist; der mit dem Vergangnen triumphirt; dessen gestrige Tage lächelnd zurückschauen; und nicht, gleich dem Parther, ihn fliehend verwunden; dieses gemeine, aber schändliche Loos der Sterblichen! Vergangne Stunden verwunden uns, wo nicht durch ihre Sünde, doch wenigstens durch ihre Flucht, wofern die Thorheit unsre Aussicht durch das Grab begränzt; wann alles Gefühl der Zukunft betäubt ist; wann alle göttliche Glut für das

(V. 334.) "Dessen **Werk vollendet ist**„— Darum sagt die Schrift von solchen, "daß sie von ihrer Arbeit ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.„ Off. Joh XIV. 13.

(V. 335.) "Dessen **gestrige Tage** ꝛc.„ — Von ihm kann man also mit Recht den Vers des **Martial** brauchen: Ille, sapit, quisquis, Postume, vixit heri. *Epig.* V. 59

(V. 337. 38.) "Vergangne Stunden = = durch ihre Flucht.„— **Seneca** sagt von den Wollüsten: Etiam si non nocent, fugiunt. *Ep.* XXVII. Hier wird von der Zeit noch mehr gesagt. Ihre bloße **Flucht verwundet** uns schon, wofern wir uns nicht wegen ihres Verlustes durch die Hoffnung einer **Ewigkeit** zu trösten und schadlos zu halten wissen.

All Reliſh of Realities expir'd;
Renounc'd all Correſpondence with the Skies;
Our Freedom chain'd; quite wingleſs our Deſire;
In Senſe dark-priſon'd all that ought to ſoar;
Prone to the Centre; crawling in the Duſt;
Diſmounted ev'ry great and glorious Aim;
Embruted ev'ry Faculty divine;
Heart-bury'd in the Rubbiſh of the World.
The World, that Gulph of Souls, immortal Souls,
Souls elevate, Angelic, wing'd with Fire
To reach the diſtant Skies, and triumph there
On Thrones, which ſhall not mourn their Maſters chang'd,
Tho' we from *Earth; Ethereal,* They that fell.
Such Veneration due, O Man, to Man.

Who venerate themſelves, the World deſpiſe.
For what, gay Friend! is this *eſcutcheon'd* World,
Which hangs out DEATH in one eternal Night?

A Night,

(V. 352-54.) "Dort auf Thronen zu triumphiren = = vom Aether ſtammen." — Milton läßt an verſchiednen Stellen des Verl. Parad. den Satan, die Engel, und Gott ſelbſt, ſagen, daß die Menſchen geſchaffen worden, den Verluſt, den der Himmel durch den Abfall ſo vieler Engel erlitten, wieder zu erſetzen. S. P. L. III. 677-80. VII. 150-61. 186-90. IX. 148-51.

(V. 357. 58.) "was iſt dieſe Welt = = Leichen begegnen?" — Die Verſe des Originals müſſen nothwendig jedem Ausländer, welcher der engliſchen Gebräuche nicht kundig iſt, ganz unverſtändlich ſeyn, wenn er auch alle einzelnen Wörter darinn verſteht. Mein unvergeßlicher Freund, der ſel. Hr. v. Hagedorn, (dem ich es hier, wegen ſeiner andern weit größern Eigenſchaften, kaum zu einem beſondern Ruhme anrechnen darf, daß er gewiß unter allen Deutſchen die tiefſte Kenntniß der engli-

das Ewige verloschen; aller Geschmack am Wesentlichen erstorben; aller Umgang mit dem Himmel aufgehoben ist; wann unsre Freyheit gefesselt; unser Verlangen ganz flügellos liegt; wann Alles, was sich emporschwingen sollte, im finstern Kerker der Sinnlichkeit gefangen, sich zur Erde neigt, und im Staube kriecht; wann jedes große und herrliche Ziel unsrer Wünsche erniedrigt ist; wann jede göttliche Fähigkeit viehisch geworden; wann wir mit unserm ganzen Herzen unter dem Schutte der Welt vergraben sind; der Welt, dieses Pfuls von Seelen, von unsterblichen Seelen, von erhabnen, englischen Seelen, die mit Feuer beflügelt wurden, den fernen Himmel zu erreichen, und dort auf Thronen zu triumphiren, welche den Tausch ihrer Besitzer nicht betrauren werden, obgleich wir von der Erde, und jene, die gefallen sind, vom Aether stammen. Eine solche Ehrerbietung, o Mensch! gebührt dem Menschen.

Wer sich selbst verehrt, verachtet die Welt. Denn, mein fröhlicher Freund! was ist diese Welt, wo uns in Einer ewigen Nacht überall TOD und Leichen begegnen?

In

englischen Sprache und Litteratur besaß;) selbst dieser, der sich noch dazu Jahre lang in London aufgehalten hatte, bekannte mir aufrichtig, daß er die Verse nicht verstände. Nachdem ich lange darüber nachgedacht, so erinnerte ich mich dunkel, daß ich von eben der Gewohnheit, worauf sie anspielen, irgendwo gehört oder gelesen hatte. Allein dieser Schimmer war noch nicht zureichend, sie mir und dem Leser ganz aufzuklären. Indessen suchte ich in meiner Uebersetzung dem wahren Sinne derselben so nahe, als möglich, zu kommen; und in der zweyten Ausgabe habe ich mich ihm noch mehr genähert. Endlich bin ich so glücklich gewesen, von dem Hrn. Prof. Tompson zu Göttingen besser unterrichtet zu werden: und ich mache mir hier das Vergnügen, diesem würdigen Manne für diese Gefälligkeit in meinem und des Lesers Namen zu danken. —

Es

A Night, that glooms us in the Noon-tide Ray,
And wraps our Thought, at Banquets, in the Shroud.
Life's little Stage is a small Eminence,
Inch-high the Grave above; that Home of Man,
Where dwells the Multitude: We gaze around;
We read their Monuments; we sigh; and while
We sigh, we sink; and *are* what we deplor'd;
Lamenting, or Lamented, all our Lot!

Is

Es giebt nämlich in England Leute, die man Upholders oder Undertakers (Unternehmer) nennt, unter welcher letztern Benennung sie mir sonst nur bekannt waren; die, sobald eine Standesperson öffentlich begraben werden soll, für ein gewisses bedungnes Geld, das der Feyerlichkeit des Begräbnisses gemäß ist, die Einrichtung der ganzen Ceremonie übernehmen, und alles, was dazu erfordert wird, anschaffen. Die Leiche liegt zwey, drey, oder mehr Tage auf dem Parade-Bette, in einem öffentlichen Hause, dessen Thüren und Wände mit Schwarz behangen, und mit Wappenschilden, und allerley Sinnbildern ausgeziert sind; woraus die Vorbeygehenden sehen, daß bald eine Person von Ansehn mit mehr als gewöhnlicher Pracht zur Erde bestattet werden soll. — Nach dieser Erklärung müßte man nun die Verse eigentlich so geben, wenn man wörtlich übersetzen wollte. "Was ist diese mit **Wappenschilden** behangne Welt, die in Einer ewigen Nacht **TOD** aushängt;" (wie man nämlich ein Schild vor einem Hause aushängt, um zu zeigen, was darinn zu suchen sey.) Das Bild ist schön; es ist ganz in der schwarzen, und fürchterlich-großen **Manier** unsers Poeten gemalt. Die ganze Welt erscheint ihm mit eben solchen Zeichen des Todes behangen, wie man sonst nur einzelne Häuser zu sehen pflegt. — Würde aber wohl eine so buchstäbliche Uebersetzung davon so schön, als das Original, seyn? — Die englische Sprache erlaubt den Scribenten, insonderheit den Dichtern, die beneidenswürdige Freyheit, jedes Substantiv in ein Verbum, und durch Hinzusetzung einer participialischen Endigung in ein Adjectiv zu verwandeln; welches die unsrige viel seltner verstattet. Ein solches Wort ist hier das Beywort der **Welt**, escutcheon'd. Die Worte, **mit Wappenschilden behangen**, würden mehr eine matte und langweilige

Umschrei-

In einer Nacht, die unsern Geist, im Mittagsstrale, verfinstert, und, bey Freudenfesten, in den Sterbekittel hüllt. Des Lebens enge Bühne ist eine kleine Anhöhe, einen Zoll hoch über der Grube; über dieser Heimath des Menschen, wo die Menge wohnt. Wir schauen umher; wir lesen ihre Grabschriften; wir seufzen; und indem wir seufzen, sinken wir; und sind das, was wir beweinten; beklagen, oder beklaget werden, ist unser ganzes Schicksal!

Ist

Umschreibung, als eine kurze und nachdrückliche Uebersetzung derselben seyn. Ausserdem aber würde auch das Bild den deutschen Leser nicht so sehr rühren, weil wir mit den Ideen, woraus es zusammengesetzt ist, nicht bekannt sind, wie ein Engländer, der es täglich vor Augen hat. Ich habe demnach dafür ein ähnliches, aber allgemeineres, gewählt.

(V. 361. 62.) "Des Lebens kleine Bühne = = über der Grube„ — Fast eben so sagt Young in seiner VI. Satire, "daß der fröhlichste Tanzsaal der fröhlichen Gesellschaft nur ein höheres Stockwerk über einem Grabe sey.„

— — the gay Assembly's gayest Room
Is but an upper Story to some Tomb.

Darum nennt der Verfasser des Messias das gegenwärtige Leben sehr schön, "das Leben am Grabe.„ Ges. X. 336.

Das Wort, Stage, bedeutet sonst auch eine Post-Station; und in diesem Verstande könnte es hier dem, Home, (der Heimath des Menschen) entgegengesetzt seyn. Weil mir diese Muthmaassung bey meiner ersten Arbeit wahrscheinlicher, als itzt, vorkam, so gab ich es durch, Ruheplatz; welches aber doch, falls jene richtig wäre, nicht deutlich genug seyn würde. Allein bey den letzten Ausgaben habe ich die andre Bedeutung einer Schaubühne vorgezogen, in welcher es oft vom menschlichen Leben figürlich gebraucht zu werden pflegt, und worinn es sich auch besser zu dem folgenden metaphorischen Worte, Anhöhe, schickt.

(V. 364-65.) "wir seufzen; und indem wir = = unser ganzes Schicksal.„ — Vor Scaligers Poetik steht ein Gedicht des Stephani Boetii etc. (welchen ich für den so zärtlich geliebten Freund des Montagne, Etienne de la Boetie, halte,) das er auf den Tod jenes gelehrten Mannes verfertigt hat.

Is Death at Distance? No: He has been on thee;
And giv'n sure Earnest of his final Blow.
Those Hours, which lately smil'd, where are they now?
Pallid to Thought, and ghastly! drown'd, all drown'd
In that great Deep, which nothing disembogues!
And, dying, they bequeath'd thee small Renown.
The rest are on the Wing: How fleet their Flight!
Already has the fatal Train took Fire;
A Moment, and the World's blown up to *thee*;
The Sun is Darkness, and the Stars are Dust.

'Tis

Dieses schließt sich mit eben der Betrachtung, welche die angeführten Verse unsers Poeten enthalten, und welche, ungeachtet die tägliche Erfahrung alle Menschen genug dazu veranlaßt, dennoch so wenig gemein ist, daß man fast auf die Vermuthung gerathen sollte, daß der letztere sie von dem erstern entlehnt hätte. Allein die bloße Aehnlichkeit dieser beyden einzelnen Stellen giebt uns zu einer solchen Vermuthung noch nicht Grund genug; denn Young war gewiß, um nicht mehr zu sagen, eben so fähig, der Erfinder zu seyn, als es Boetie, oder irgend ein andrer Poet, seyn konnte. Der letztre sagt so:

— — — Non illum ego
Lugere vivus desinam, forsan meis
Et ipse mox luctum relicturus parem.
Aevum omne flendo ducitur mortalibus:
Miserique luctu continenter mutuo
Lugemus, aut lugemur omnes in vicem.

So schön auch diese Verse sind, so wird man doch bey einer genauen Vergleichung die Zeilen im Texte schöner finden. So viel Wörter, ja, so viel Sylben: So viel Bilder und Gedanken; denn die meisten Wörter darinn sind einsylbig; vornehmlich in dieser Zeile: — We sigh, we sink; and *are*, what we deplor'd. — "Indem wir seufzen, sinken wir; (welch ein schreckliches und trauriges Bild liegt in dem Worte, sinken!) und sind, was wir beweinten." (Wie emphatisch ist hier das

Wort

Ist der Tod noch von dir entfernt? Nein! er hat ja schon über dir geschwebt; und dir eine sichre Probe von seinem letzten Streiche gegeben. Jene Stunden, welche dich noch vor kurzer Zeit anlächelten, wo sind die nun? Wie bleich und scheußlich erscheinen sie dem Gedanken! ersäuft, alle ersäuft in jener grossen Tiefe, welche nichts wieder ausspeyt; und, sterbend, haben sie dir wenigen Ruhm hinterlassen. Die Uebrigen schwingen schon ihre Flügel; und wie schnell ist ihr Flug! Schon hat sich das gefährliche Laufeuer entzündet; nur noch ein Augenblick, und die Welt ist für dich in die Luft gesprengt; die Sonne ist Finsterniß, und die Sterne sind Staub.

Wort, sind!) Vielleicht könnte der englische Vers mit eben der Stärke in einem deutschen so ausgedrückt werden:

"Man seufzt; man sinkt; und ist, was man beseufzt.„

(V. 370. 71.) "ersäuft in jener großen Tiefe ꝛc.„ — Seneca sagt von der vergangnen Zeit: Omnia inde in profundum cadunt. *Ep.* XLIX.

(V. 373. 74.) "Die übrigen schwingen schon = = Laufeuer entzündet.„ — Die Worte in diesem Verse scheinen selbst beflügelt zu seyn, und mit der Zeit gleich geschwind hinzufliehen. — Ausser dem darinn enthaltenen schönen Gleichnisse kann nichts die Flüchtigkeit der Zeit besser abbilden, als die Beschreibung, welche Antoninus, dem stoischen System gemäß, von dem unaufhörlichen und schnellen Umlaufe aller Dinge macht. "Einige Dinge eilen zu seyn; andre eilen gewesen zu seyn; und auch von dem, was itzo wird, ist schon ein Theil verschwunden (oder erloschen).„ — Τὰ μὲν σπεύδει γίνεσθαι, τὰ δὲ σπεύδει γεγονέναι, καὶ τῶν γινομένων δὲ ἤδη τι ἀπέσβη. Lib. VI. C. 15.

(V. 375. 76.) "und die Welt ist für dich = = die Sterne sind Staub.„ — Salomon beschreibt das Alter sehr nachdrücklich, als die Zeit, da "die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden.„ (Pred. Sal. XII. 2.) Wie viel mehr läßt sich dieß vom Tode sagen? — In der Messiade kündigt der Todesengel, Obaddon, dem Judas Ischarioth, der im Begriff steht, sich selbst zu erwürgen, in eben der starken

Figur

'Tis greatly wise to talk with our past Hours;
And ask them, what Report they bore to Heav'n;
And how they might have borne more welcome News.
Their Answers form what Men *Experience* call;
If *Wisdom*'s Friend, her best; if not, worst Foe.
O reconcile them! Kind *Experience* cries,
"There's nothing here, but what as nothing weighs;
"The more our Joy, the more we know it vain:
"And by Success are tutor'd to Despair."
Nor *is* it only thus, but *must* be so.
Who knows not this, tho' Grey, is still a Child.
Loose then from Earth the Grasp of fond Desire,
Weigh Anchor, and some happier Clime explore.

Art thou so moor'd thou canst not disengage,
Nor give thy Thoughts a Ply to future Scenes?

Since,

Figur sein Todesurtheil an; aber sein Tod war noch desto schrecklicher, als das natürliche Ende andrer Menschen, je schrecklicher es ist, sich selbst die Sonne auszulöschen, als sie vor sich verlöschen zu sehen.

"Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod, und das Leben Lagen vor dir, daß du wähltest. Du Sterblicher! wähltest den Tod dir. Sonne, verlisch! und Todesangst, komm! und thue dich weit auf, Grab! und nimm ihn, Verwesung! „ — — — —

Ges. X. 199-202.

Ein ungenannter französischer Scribent sagt auch: Tout perit pour un homme qui meurt, le monde finit à son égard. (*Suite des Caract.* etc.) Allein wie viel stärker wird derselbe Gedanke, in unserm Texte, durch die großen Bilder, und durch das Sylbenmaaß selbst!

The Sun is Darkness, and the Stars are Dust.
"Die Sonn' ist Finsterniß, die Sterne Staub.„

Im

Es ist sehr weise, mit unsern vergangnen Stunden zu reden; und sie zu fragen, was für Botschaft sie dem Himmel gebracht haben; und wie sie ihm angenehmere Nachricht hätten bringen können. Ihre Antworten heissen bey den Menschen die Erfahrung; der Weisheit bester Freund, wofern sie ihr Freund ist; wo nicht, ihr ärgster Feind. O versöhne sie mit einander! Die liebreiche Erfahrung ruft dir zu: "Hier ist nichts, was nicht auf der Wage als Nichts "wiegt; je größer unsre Freuden sind, desto mehr erkennen "wir ihre Eitelkeit; und durch das Glück werden wir zur "Verzweiflung erzogen.„ Ja, es ist auch nicht nur also, sondern es muß auch also seyn. Wer dieß nicht weis, der ist, selbst bey grauen Haaren, noch ein Kind. So laß denn die festhaltende Hand des brünstigen Verlangens von der Erde los, lichte den Anker, und such ein glücklicher Clima auf.

Bist du so tief eingesunken, daß du nicht loskommen, und deine Gedanken zu künftigen Scenen hinlenken kannst?

Im Anhange zur zweyten Nacht will ich noch eine Vorstellung des Todes von dieser Art aus einem grossen Redner anführen, und zugleich ein paar Anmerkungen zweener englischen Kunstrichter über ähnliche Ausdrücke, im Homer und in der heil. Schrift, mittheilen.

(V. 385.) "durch das Glück werden wir zur Verzweiflung erzogen.„ — Oder dazu vorbereitet; das Glück lehrt uns verzweifeln. — Der Satz klingt fremd; man sollte denken, daß wir diesen traurigen Affect nur durch das Unglück lernten; und doch ist auch jenes nur zu wahr. Je größer unser Glück ist, desto mehr muß es uns schmerzen, wenn wir finden, daß es eitel sey; daß es unsre Wünsche und Hoffnungen nicht befriedige; oder wenn es zuletzt gar ein Ende hat. Und das Ende desselben ist unausbleiblich, es komme nun auch, wenn es wolle; und es ist oft desto gewisser, und kömmt desto geschwinder, je größer das Glück ist.

Since, by *Life*'s paſſing Breath, blown up from Earth,
Light, as the Summer's Duſt, we take in Air
A Moment's giddy Flight, and fall again;
Join the dull Maſs, increaſe the trodden Soil,
And ſleep till Earth herſelf ſhall be no more;
Since *Then* (as Emmets, their ſmall World o'erthrown)
We, ſore-amaz'd, from out Earth's Ruins crawl,
And riſe to Fate extreme of Foul or Fair,
As Man's own Choice (Controuler of the Skies!)
As Man's deſpotic Will, perhaps *one* Hour,
(O how Omnipotent is Time!) decrees;
Should not each *Warning* give a ſtrong Alarm?
Warning far leſs than that of Boſom torn
From Boſom, bleeding o'er the ſacred Dead!
Should not each *Dial* ſtrike us as we paſs,
Portentous, as the *written Wall*, which ſtruck,
O'er midnight Bowls, the proud *Aſſyrian* pale,
Ere-while high-fluſht with Inſolence and Wine?

Like

(V. 392-94.) "Da wir, durch des **Lebens** = = wiederum niederfallen;„ — der Dichter der **Meſſiade** läßt unſern Stammvater in ſeinem vortreflichen Gebete unter andern ſagen:

"Laß, laß alle Menſchen ihr kurzes Leben am Staube,
Dieſe Stunde der **Prüfung**, zu ihrer Seligkeit, leben!
Geſ. X. 175-76.

Und ebendaſ. V. 511. u. f. werden die Menſchen ſo beſchrieben:

— — — — die auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen — — —

(V. 396.) "Und ſchlafen, = = nicht mehr ſeyn wird.„ — Hiob XIV. 12. "So iſt ein Menſch, wenn er ſich leget, und wird nicht aufſtehen, und wird nicht aufwachen, ſo lange der Himmel

Da wir, durch des Lebens vorbeystreichenden Hauch, so leicht, wie der Sommerstaub, von der Erde emporgeblasen, einen Augenblick schwindlicht herumflattern, und wiederum niederfallen; uns mit der sinnlosen Masse vermischen, das betretne Erdreich vermehren, und schlafen, bis die Erde selbst nicht mehr seyn wird; da wir alsdann, wie Ameisen, deren kleine Welt zerstöret worden, mit bangem Entsetzen, aus den Ruinen der Erde hervorkriechen, und zum äussersten Schicksale von Quaal oder Wonne aufstehen, so wie es des Menschen eigne Wahl, die Gesetzgeberinn des Himmels! so wie es des Menschen despotischer Wille, vielleicht Eine Stunde, (o wie allmächtig ist die Zeit!) hienieden beschlossen hat: Sollte da nicht jede Warnung uns mit heftiger Unruhe erfüllen? Eine weit geringere Warnung, als diese, wann Herzen von Herzen gerissen werden, und über dem heiligen Todten bluten müssen! Sollte nicht jede Sonnenuhr, indem wir vorbeygehn, uns als ein eben so schreckliches Zeichen bestürzt machen, wie jene beschriebne Wand, welche bey mitternächtlichen Bechern, den stolzen Aßyrer blaß schreckte, der noch kurz vorher

mel bleibet,„ (nach der engl. Uebersetzung: bis die Himmel nicht mehr sind;) "noch von seinem Schlaf erwecket werden.„

(V. 397. 98.) "Da wir alsdann, wie Ameisen = = hervorkriechen.„ — Man hat schon oft Länder und Völker mit Ameisenhaufen verglichen; aber vielleicht noch nicht das ganze menschliche Geschlecht, die ganze Welt, die hier, durch die Zusammenstellung mit der kleinen Welt der Ameisen, nicht viel größer, als sie, und eben so zerstörbar zu seyn scheint.

(V. 407. etc.) "wie jene beschriebne Wand, ꝛc.„ — S. Daniel V. 4-7. 25-28.

(V. 409.) = = von Wein und Uebermuth glühte.„ — Gedanke und Ausdruck sind aus dem Milton entlehnt, wo er sagt, "daß

Like *That*, the Dial speaks; and points to thee,
LORENZO! loth to break the Banquet up:
"O Man, thy Kingdom is departing from thee;
"And, while it lasts, is emptier than my Shade."
Its silent Language such: Nor need'st thou call
Thy *Magi*, to decypher what it means.
Know, like the *Median*, Fate is in thy Walls:
Dost ask, *How? Whence? Belshazzar*-like, amaz'd?
Man's Make incloses the sure Seeds of Death;
Life feeds the Murderer: Ingrate! he thrives
On her own Meal, and then his Nurse devours.

But here, LORENZO, the Delusion lies;
That *Solar Shadow*, as it measures Life,
It Life resembles too: Life speeds away

From

"daß zu der Zeit, wann die Nacht die Straßen verfinstert, die Söhne Belials herumschwärmen, — flown with insolence and wine. *Par. Lost*, I. 502. Jemand hat allda lieber, blown, (aufgeblasen,) lesen wollen; wie Virgil sagt, inflatus Jaccho. Dr. Newton aber vertheidigt mit Recht das flown: Nur kann ich nicht, in Ansehung der Etymologie und Bedeutung des Worts, seiner Meynung seyn, indem er es von, fly, (fliegen,) herleitet, und darunter, auffliegend, ausschweifend, verstanden haben will. Johnson erklärt es auch in seinem Wörterbuche durch, aufgeblasen; und führt eben diese Stelle im Milton zum Exempel an. Ich trete vielmehr der von Newton auch angeführten Meynung derer bey, die es für das Participium von, flow, (fliessen,) halten; und in dem Falle würde es so viel als, aufwallend, aufgeschwollen, bedeuten. In diesem Verstande ist itzo das Wort, flush'd, welches unser Poet hier jenem vorgezogen, gebräuchlicher, und wird eigentlich von Personen gesagt, deren Gesicht von einem stark wallenden Blute geschwollen und feuerroth ist.

Der

von Wein und Uebermuth glühte? Gleich jener, spricht die Sonnenuhr; und weist auf dich, Lorenzo! der du keine Lust hast, vom Gastmale aufzubrechen. "O Mensch! „dein Königreich scheidet von dir; und, so lange es währt, „ist es nichtiger, als mein Schatten.„ So lautet ihre stille Rede; und du brauchst nicht deine Weisen herzurufen, um ihre Meynung zu entziffern. Wisse, wie bey jenem Meder, ist das Verhängniß in deinen Mauren. Fragst du mich: Wie? Woher? bestürzt, wie Belsazer? Des Menschen Bau schließt den gewissen Samen des Todes in sich; das Leben ernährt den Mörder: Der Undankbare! Er wächst von ihrer eignen Speise auf; und dann verschlingt er seine Pflegerinn.

Aber hier, Lorenzo, liegt der Betrug verborgen; wie das Leben von jenem Sonnenschatten gemessen wird, so gleicht es ihm auch. Das Leben eilet von Punkt zu Punkt

Der Miltonische halbe Vers hat auch Popen so wohl gefallen, daß er selbst ihn geborgt hat. Ich habe ihn zweymal in dem I. B. seiner Odyssee entdeckt; und an dem einen Orte hat er sogar das Wort, flown, beybehalten. Im Originale ist daselbst von den frechen und übermüthigen Freyern der Penelope die Rede, welche vom Homer das eine mal, ὑπερφιαλοι, und das andre mal, ὑβριζοντες ὑπερφιαλως, genannt werden.

With insolence and wine, elate and loud. *Ver.* 176.
Unseemly flown with insolence and wine. *Ver.* 292.

(V. 419.) "Das Leben ernährt den Mörder ꝛc.„ — Unser Flemming sagt bey einer andern Gelegenheit nicht weniger poetisch:

— — — "Was scheut man doch den Tod?
Er trinkt doch unsern Trank, und ißt stets unser Brod,
Geht mit uns ein und aus.„ — — — S. 220.

(V. 422-27.) "wie das Leben von jenem Sonnenschatten = = = wir sind verschwunden.„ — Dieß Gleichniß, und die ganzen drey

From Point to Point, tho' ſeeming to ſtand ſtill.
The cunning Fugitive is ſwift by ſtealth:
Too ſubtle is the Movement to be ſeen;
Yet ſoon Man's Hour is up, and we are gone.
Warnings point out our Danger; *Gnomons*, Time:
As *theſe* are uſeleſs when the Sun is ſet;
So *thoſe*, but when more glorious *Reaſon* ſhines.
Reaſon ſhould judge in all; in Reaſon's Eye,
That Sedentary Shadow travels hard.
But ſuch our Gravitation to the Wrong,
So prone our Hearts to whiſper what we wiſh,
'Tis later with the Wiſe, than he's aware;
A *Wilmington* goes ſlower than the Sun:
And all Mankind miſtake their Time of Day;
Ev'n Age itſelf. Freſh Hopes are hourly ſown
In furrow'd Brows. So gentle Life's Deſcent,
We ſhut our Eyes, and think it is a Plain.
We take fair Days in Winter, for the Spring;

And

drey letzten Verſe ſtehn ſchon in unſers Poeten **Buſiris**, im V. Aufz. Sie ſtehen aber hier beſſer, als dort. (S. den Anhang zur zweyten Nacht.)

(V. 436.) "Ein **Wilmington** = = als die Sonne." — Dieſe Zeile wird ſowohl durch das Vorhergehende, als durch das Nachfolgende, genugſam erklärt. Es iſt kein Menſch, die Weiſeſten ſelbſt nicht ausgenommen, der ſich nicht, in Anſehung der Zeit ſeines Alters, eben ſo verrechnen ſollte, wie wir oft, in Anſehung der Zeit des Tages, zu thun pflegen; kein Menſch, der ſeinen Jahren gemäß lebt. Ein **Wilmington**, (welchem dieſe **Nacht** zugeeignet iſt,) ſelbſt ein ſo weiſer Greis, als Wil-

fort, ob es gleich still zu stehen scheint. Der schlaue Flüchtling ist verstohlner Weise schnell; die Bewegung ist zu subtil, als daß wir sie sehen könnten; und doch ist des Menschen Stunde plötzlich zu Ende, und wir sind verschwunden. **Warnungen** weisen uns unsre Gefahr; **Sonnenuhren** die Zeit: Gleichwie diese unnütz sind, wann die Sonne untergegangen; so sind es jene, wann die noch hellere **Vernunft** nicht mehr leuchtet. In Allem sollte die **Vernunft** urtheilen; in den Augen der Vernunft wandert dieser unbewegliche Schatten sehr geschwind. Aber so stark ist die Schwere, die uns zum Irrthume niederzieht, so geneigt sind unsre Herzen, uns alles, was wir wünschen, zuzumurmeln, daß es bey dem **Weisen** stets später ist, als er denkt; ein **Wilmington** geht langsamer, als die Sonne; und alle Menschen irren sich in der Zeit ihres Tages; sogar das Alter selbst. In den Furchen gerunzelter Stirnen erscheinen stündlich frischgesäete Hoffnungen. Der Hügel des Lebens verliert sich so sanft und allmählig ins Thal, daß wir unsre Augen zuschliessen, und es für eine Ebne halten. Wir sehen schöne Tage im Winter für den Früh-

Wilmington, ist nicht von diesem Fehler befreyt. Er geht langsamer, als die Sonne; gleich einer schadhaften Uhr, die sich in ihrem Gange nicht nach dem Laufe der Sonne richtet. Er vergißt zuweilen sein hohes Alter, und erlaubt sich mehr Hoffnungen und Wünsche, als ihm jenes verstattet. Der Vorwurf, der ihm hierinn gemacht wird, ist in das feinste Lob eingehüllt. Der Poet scheint nicht sowohl ihn zu tadeln, als die herrschende Schwachheit, das allgemeine Loos der Menschlichkeit zu beklagen, wovon nicht einmal ein **Wilmington** ausgenommen ist. Ueberdem scheint es, als wenn die Nachbarschaft der Sonne, in welcher er hier steht, ihm etwas von ihrem Glanze mittheile.

And turn our Bleſſings into Bane. Since oft
Man muſt *compute* that Age He cannot *feel*,
He ſcarce believes he's older for his Years.
Thus, at Life's lateſt Eve, we keep in Store
One Diſappointment ſure, to crown the Reſt;
The Diſappointment of a promis'd Hour.

On *This*, or Similar, PHILANDER! Thou
Whoſe Mind was moral, as the Preacher's Tongue;
And ſtrong, to wield all Science, worth the Name;
How often we talk'd down the Summer's Sun,
And cool'd our Paſſions by the breezy Stream!
How often thaw'd and ſhorten'd Winter's Eve
By Conflict kind, that ſtruck out latent Truth,
Beſt

(V. 442-44.) "Weil der Menſch oft = = älter geworden." — Decrepiti ſenes paucorum annorum acceſſionem votis mendicant. minores natu ſe ipſos eſſe fingunt: mendacio ſibi blandiuntur: et tam libenter fallunt, quam ſi fata una decipiant. *Sen.* de Brev. vit. C. XI.

(V. 451.) "wie oft redeten wir = = = ins Meer hinab," — An dergleichen kühnen Redensarten iſt keine Sprache ſo reich, als die engliſche; und keine kömmt ihr in dieſem Stücke näher, als die unſrige; ja, die Natur der letztern erlaubt ihr, noch immer reicher zu werden, wenn ſie nur ſo, wie jene, von guten Schriftſtellern genutzt und bearbeitet wird. — Pope bedient ſich derſelben Redensart in der Odyſſee, (B. XXI. 240.) "Alſo hätte ihre Freude die untergehende Sonne hinabgeweint."

Thus had their joy wept down the ſetting ſun.
Plinius

Frühling an; und verkehren unsern Segen in Gift. Weil der Mensch oft das Alter zusammenrechnen muß, welches er nicht fühlen kann, so glaubt er kaum, daß er durch seine Jahre älter geworden. Und so behalten wir, am spätsten Abend unsers Lebens, Eine gewiß fehlschlagende Hoffnung in Vorrath, um alle Vorigen damit zu krönen; die fehlschlagende Hoffnung auf eine Stunde, so wir uns noch versprachen.

Wie oft redeten wir von diesen, oder ähnlichen Dingen, o Philander! Du, dessen Seele moralisch war, wie die Zunge des Predigers; und stark genug, sich aller Wissenschaften zu bemächtigen, welche den Namen verdienen; wie oft redeten wir darüber die Sommersonne ins Meer hinab, und kühlten unsre Leidenschaften bey dem sanfthauchenden Zephyr des Bachs! Wie oft erwärmten und verkürzten wir den Winterabend durch freundschaftlichen Streit, der die verborgnen Funken der Wahrheit herausschlug; welche,

Plinius drückt sich bey einer Gelegenheit, welche der im Texte ähnlich ist, fast eben so aus. Ita variis sermonibus vespera extenditur, et, quanquam longissimus, dies cito conditur. *Ep.* IX. 36. Und ein neuerer lateinischer Poet, indem er den Stand der Unschuld beschreibt:

— — — — fontes propter opacos
Ignaros operum condebant carmine soles.

Heinf. de Cont. Mort. L. IV.

(V. 454.) = = freundschaftlichen Streit ꝛc. „ — Das Wort, Streit, ist hier freylich nicht so schön, als das englische, Conflict; weil jenes nicht den ganzen Begriff des letztern bey sich führet, welches, so wie sein lateinisches Stammwort, im eigentlichen Verstande, von dem Zusammenstoße harter Körper z. E. des Stals und des Feuersteins, gebraucht wird. Ich habe

Best found, so sought; to the *Recluse* more Coy!
Thoughts disintangle passing o'er the Lip;
Clean runs the Thread; if not, 'tis thrown away,
Or kept to tie up Nonsense for a Song;
Song, fashionably fruitless; such as stains
The *Fancy*, and unhallow'd *Passion* fires;
Chiming her Saints to *Cytherea*'s Fane.

Know'st thou, LORENZO! what a Friend contains?
As Bees *mixt Nectar* draw from fragrant Flow'rs,
So Men from FRIENDSHIP, *Wisdom* and *Delight*;
Twins ty'd by Nature, if they part, they die.

Hast

habe die Metaphor durch das folgende Wort, **Funken**, zu ersetzen gesucht, welches im Originale, wegen der figürlichen Bedeutung des Worts, Conflict, leicht zu entbehren war. Keine Stellen sind in einem Dichter schwerer zu geben, und verlieren, auch in den besten Uebersetzungen, leichter etwas von ihrer Schönheit, als solche, worinn figürliche Ausdrücke vorkommen, die im uneigentlichen Sinne eben so gebräuchlich, wie im eigentlichen, sind; und für welche wir in unsrer Sprache keine gleichgeltenden Wörter finden. Uebersetzt man sie buchstäblich, so klingt das fremd und gezwungen, was im Originale natürlich ist: Umschreibt man sie, so wird aus einer starken Metaphor ein mattes Gleichniß.

Boethius läßt die **Philosophie** auf dieselbe Art zu ihm sagen: Visne rationes ipsas invicem collidamus? Forsitan ex hujusmodi conflictatione pulchra quædam veritatis scintilla dissiliet. *Cons. Phil.* L. III. Pr. 12.

(V. 461.) "und durch seinen Schellenklang = = herbeyruft.", — Das Wort, chime, wird vom Läuten zur Kirche, und überhaupt von allen zusammenstimmenden Tönen, und daher auch oft vom Reime, gebraucht. Ich bin aber genöthigt gewesen, es

welche, so gesucht, am besten gefunden wird; welche gegen verschloßne Einsiedler spröder ist! Die Gedanken entwickeln sich, indem sie über die Lippe gehen; und der Faden läuft rein fort; wo nicht, so wird er weggeworfen, oder aufbewahrt, um Unsinn für ein Lied zusammen zu heften; ein recht nach der Mode fruchtloses Lied! das die Einbildung befleckt, die unheilige Leidenschaft entflammt; und durch seinen Schellenklang zu Cytherens Götzentempel ihre Anbeter herbeyruft.

Weißt du wohl, Lorenzo! was ein Freund in sich enthält? Gleichwie Bienen aus wohlriechenden Blumen vermischten Nektar saugen: Also ziehen Menschen, aus der Freundschaft, Weisheit und Vergnügen; durch die Natur verbundne Zwillinge; sobald sie geschieden werden,

es im Deutschen zu umschreiben, weil wir kein Wort haben, welches diese Ideen in sich zusammenfaßt. Die Metaphor schickt sich sehr wohl zu den Liedern, wovon hier die Rede ist, und wozu es uns nicht an einheimischen Beyspielen fehlt; weil darinn das Geklingel des Reims öfter wiederzukommen pflegt, und eine wesentliche Schönheit derselben ausmacht. Zwar können die meisten von unsern neuern Anakreontischen Liedern, (wovon nur zu viele mit unter jene nach der Mode fruchtlosen Lieder gehören,) dieses Zierraths entbehren: Sie ersetzen ihn aber durch eine andre Art von Harmonie, nämlich, durch die Wiederholung gewisser Worte oder ganzer Zeilen, welche in denen, die von der ersterwähnten Gattung sind, die Dienste des Reims verrichtet, und der Schellenklang ist, wodurch die Heiligen der Cythere zu ihrem Tempel herzugerufen werden.

(V. 463.) "Gleichwie Bienen = = vermischten Nectar ꝛc.„ — Virgil nennt das Honig auch Nectar, indem er von den Bienen sagt: — liquido distendunt nectare cellas. *Georg.* IV. 164.

(V. 462-65.) "Weißt du wohl, Lorenzo = = so sterben sie.„ — Noah, IV. 555. u. f.

"Sipha,

Hast thou no Friend to set thy Mind abroach?
Good Sense will stagnate. Thoughts shut up, want Air,
And spoil, like Bales unopen'd to the Sun.
Had Thought been All, sweet Speech had been deny'd;
Speech, Thought's Canal! Speech, Thought's Criterion (too!
Thought in the Mine, may come forth Gold, or Dross;
When coin'd in Word, we know its *real* Worth.
If sterling, store it for thy future Use;
'Twill buy thee Benefit; perhaps, Renown.
Thought, too, deliver'd, is the more possest;
Teaching, we learn; and, giving, we retain
The

"Sipha, du hast mich selbst den Werth des Kleinods gelehret,
Das ein Freund in sich faßt: Wie die Bienen Nektar in Blumen,
Also sauget der Mensch in der Freundschaft Weisheit und Freude;
Zwillinge von der Natur verknüpft, die geschieden bald sterben."

(V. 466. 67.) "um deinem Geiste einen Ausfluß = = Sumpf werden." — Es verhält sich mit den Wörtern, set abroach, und stagnate, eben so, wie mit denen, wovon in der Anm. zu V. 454. geredt worden. Man hat sie in so vielerley Redensarten figürlich gebraucht, daß sie beynahe schon aufgehört haben, Metaphorn zu seyn. Aber sie scheinen, es wieder zu werden, wenn ein Schriftsteller sie in einen neuen Zusammenhang bringt, wie der gegenwärtige ist. Das erstere bedeutet eigentlich, etwas Flüssiges ins Fliessen setzen, (z. E. ein Faß Wein anstecken, anzapfen;) und wird häufig in einem edlern Verstande gebraucht. — Im B. Hiob findet man fast eben die Idee durch ein Gleichniß ausgedrückt. "Ich bin der Rede so voll, = = siehe, mein Bauch ist wie der Most, der zugestopfet ist, der die neuen Fasse zerreißt. Ich muß reden, daß ich Odem hole; ich muß meine Lippen aufthun, und antworten." Hiob, XXXII.

den, so sterben sie. Hast du keinen Freund, um deinem Geiste einen Ausfluß zu verschaffen? Der gesunde Verstand wird ein fauler Sumpf werden. Versperrte Gedanken müssen Luft haben, oder sie verderben, gleich den Waarenballen, die der Sonne nicht geöffnet sind. Wären Gedanken Alles gewesen, so wäre uns die süsse Rede versagt worden; die Rede, der Gedanken Canal! die Rede, auch der Gedanken Kennzeichen! Gedanken, die noch in der Grube liegen, können als Gold oder als Schlacken ans Licht kommen; sobald sie in Worten geprägt erscheinen, so kennen wir erst ihren eigentlichen Werth. Sind sie ächt, so verwahre sie zu deinem künftigen Gebrauche; sie werden dir Vortheil, vielleicht auch Ruhm, erkaufen. Ja, je mehr wir unsre Gedanken mittheilen, desto mehr besitzen wir sie; lehrend, lernen wir; und, indem wir sie der Welt geben,

XXXII. 18-20. — Das letztere, stagnate, mußte umschrieben werden; jedes einzelne Wort würde es in unsrer Sprache entweder undeutlich, oder unedel, gemacht haben.

(V. 467. 68.) "Versperrte Gedanken = = nicht geöffnet sind.„ — Hr. Bodmer hat diese, und eine von den vorhergehenden Stellen (V. 452-56.) in seinem Noah angebracht. Ges. IV. 39. u. f. 43. u. f.

"Einsam fürchtet' ich sonst, es möchten meine Gedanken,
Wie die Waar, der die Luft gesperrt ist, ersticken; — —„
= = = = = = = = =
"Ehmals erschlich uns der Abend an Perats kühlendem Ufer,
Wenn wir in freundlichem Streit der tiefen Wahrheit nachspürten,
Die sich in ihren Höhlen durch solche freundlichen Streite
Leichter erforschen läßt, und vorm Einsiedler versteckt.
Ueber den Lippen der Freund' enthüllt sich gern der Gedanke.„

(V. 475.) "je mehr wir unsre Gedanken = = besitzen wir sie;„ — Auch von solchen Schätzen kann man mit Martials Worten sagen:

Solas, quas dederis, semper habebis opes.

The Births of Intellect; when dumb, forgot.
Speech ventilates our intellectual Fire;
Speech burnishes our Mental Magazine;
Brightens, for Ornament; and whets, for Use.
What Numbers, sheath'd in Erudition, lie,
Plung'd to the Hilts in venerable Tomes,
And rusted in; who might have borne an Edge,
And play'd a sprightly Beam, if born to Speech;
If born blest Heirs of half their Mother's Tongue?
'Tis Thought's Exchange, which, like th'alternate Push
Of Waves conflicting, breaks the learned Scum,
And defecates the Student's standing Pool.

In

(V. 479. 80.) "Durch die Rede = = zum Gebrauche gewetzt." — Nachdem Cicero (Off. I. 44.) bewiesen, daß es eine Pflicht der Gelehrten sey, ihre Wissenschaft entweder schriftlich, oder mündlich, ihren Mitbürgern mitzutheilen, und ihnen darinn die alten Weltweisen zum Muster vorgestellt; so setzt er hinzu: Ob eamque causam eloqui copiose, modo prudenter, melius est, quam vel acutissime sine eloquentia cogitare: quod cogitatio in se ipsa vertitur, eloquentia complectitur eos, quibuscum communitate juncti sumus.

(V. 481-85.) "O welch eine Menge liegt = = ihrer Mutter geerbt hätten! — Wegen des metaphorischen Worts, sheath, (in die Scheide stecken,) und in der figürlichen Redensart, plung'd to the Hilt, (bis ans Heft eingesenkt,) sehe man oben die Anmerk. zu V. 466. u. V. 454. — Der lächerliche Fehler, der sich in meine erste Arbeit eingeschlichen, da ich die Worte, Mother's Tongue, für das zusammengesetzte, Mother-tongue, angesehen, und es durch, Muttersprache, gegeben, ist bloß aus der Uebersehung des s entstanden. (Eine Warnung für jeden Uebersetzer, bey einer fremden Sprache keinen einzigen Buchstaben aus der Acht zu lassen.) Hiezu kam noch dieß, daß das Wort, Tongue, durch einen Druckfehler, (dergleichen es in der

geben, behalten wir die Geburten unsers Verstandes; sind sie stumm, so werden sie vergessen. Durch die Rede wird das Feuer der Seele angefacht; durch die Rede wird die Rüstkammer des Geistes geschliffen; zur Zierde, geschliffen; und, zum Gebrauche, gewetzt. O welch eine Menge liegt in der Gelehrsamkeit, und in ehrwürdigen Bänden, wie in ihrer Scheide, tief bis ans Heft versenkt, und eingerostet; welche mit lebhaften Stralen hätten blitzen, und eine durchdringende Schärfe gewinnen können, wenn sie zur Rede wären gebohren worden; wenn sie nur die halbe Beredsamkeit ihrer Mütter geerbt hätten! Gleich dem wechselnden Stoße kämpfender Wellen, bricht der Tausch der Gedanken den gelehrten Schaum, und läutert den trägen Sumpf des grübelnden Philosophen.

der Ausgabe, die ich brauchte, unzählige giebt,) mit einem kleinen t gedruckt war, wie man es sonst nur in jenem zusammengesetzten Worte zu finden pflegt; und daß ich endlich in der Bedeutung, die ich ihm beylegte, einen guten Verstand zu entdecken glaubte. Denn es ist nur zu gewiß, daß die Gedanken der meisten Gelehrten einen größern Glanz bekommen, und einen allgemeinern Nutzen geschafft haben würden, wenn sie dieselben in ihrer angebohrnen Muttersprache, welche sie nun über die sogenannten gelehrten Sprachen vergessen haben, auszudrücken gelernt hätten. — Allein der Verstand, den ich nachher den Worten gegeben, ist unstreitig weit besser, und der einzige richtige. Tongue, heißt nicht allein, Zunge und Sprache, sondern auch eine geschwätzige Zunge, oder Geschwätz. — Ich bin versichert, daß der vorerwähnte Fehler der einzige von der Art ist, den ich in dem ganzen Werke begangen habe.

(V. 466-88.) "Hast du keinen Freund, um deinem Geiste. ꝛc..,— Der große Bacon hat unter seinen schönen moralischen Versuchen auch einen über die Freundschaft: Und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß Young eine Stelle, die ich daraus übersetzen will, hier vor Augen gehabt habe; theils, weil ich weis, daß

In *Contemplation* is his proud Resource?
'Tis poor, as proud, by *Converse* unsustain'd.
Rude Thought runs wild in *Contemplation*'s Field;
Converse, the Menage, breaks it to the Bit
Of due Restraint; and *Emulation*'s Spur
Gives graceful Energy, by Rivals aw'd.
'Tis Converse qualifies for Solitude;
As Exercise, for salutary Rest.
By that untutor'd, *Contemplation* raves;
And *Nature*'s Fool, by *Wisdom*'s is outdone.

Wisdom,

daß er diesen Schriftsteller, mit welchem er selbst, in Ansehung der Scharfsinnigkeit und sinnreichen Schreibart, viel Aehnlichkeit hat, sehr hochschätzt; theils auch, weil ich in diesen Nächten wenigstens eine Stelle gefunden, welche ganz gewiß dem Bacon abgeborgt ist. Diejenige, so hieher gehört, lautet also: "Die zweyte Frucht der Freundschaft ist ein heilsames und kräftiges Mittel für den Verstand, wie die erste für die Affecten: Denn die Freundschaft macht zwar einen schönen Tag in den Affecten, nach Sturm und Ungewitter; aber im Verstande macht sie Tageslicht aus Finsterniß und Verwirrung der Gedanken. Und dieß ist nicht nur von einem treuen Rathe zu verstehen, den ein Mensch von seinem Freunde empfängt; sondern es ist auch ausgemacht, daß bey einem jeden, dessen Seele mit vielen Gedanken angefüllt ist, Witz und Verstand sich schon dadurch läutern und aufklären, wenn er sich mit einem andern unterredet; er wirft seine Gedanken leichter herum, er stellt sie in bessere Ordnung, er sieht, wie sie aussehen, wenn sie in Worte verwandelt sind. Kurz, er wird weiser, als er selbst; und das mehr durch eine Stunde Unterredung, als durch einen ganzen Tag Nachdenken. — Und diese zweyte Frucht der Freundschaft, die in der Oeffnung des Verstandes besteht, ist auch nicht bloß auf solche Freunde eingeschränkt, die uns guten Rath zu ertheilen fähig sind; (diese sind freylich die besten): Sondern ein Mensch lernt sogar

Sucht er seine stolze Zuflucht im stillen Tiefsinn? O dieser ist ja eben so arm, als stolz, wenn er durch den Umgang nicht unterhalten wird. Der rohe Gedanke rennt im Felde der Betrachtung wild umher; des Umgangs Schule bändigt ihn erst, und gewöhnt ihn, das Gebiß des gehörigen Zwangs zu leiden; und der Sporn der Nacheiferung giebt ihm ein anständiges Feuer, welches von Nebenbuhlern in Zucht erhalten wird. Der Umgang macht uns zur Einsamkeit geschickt; so wie uns die Bewegung zur heilsamen Ruhe vorbereitet. Ohne des Umgangs Unterricht, raset der Tiefsinn; und der Thor der Natur wird vom Thoren der Weisheit verdunkelt.

sogar ohne dieß von sich selbst, bringt seine eignen Gedanken ans Licht, und schärft seinen Witz wie an einem Wetzsteine, welcher selbst nicht schneidet. Mit einem Worte, ein Mensch thäte besser, daß er seine Gedanken einer Statue oder einem Gemälde vortrüge, als daß er sie bey sich erstickte „(Eff. XXVII.)

(V. 491.) "Der rohe Gedanke = = wild umher." — Noah, IV. 553. u. f.

"Sollen die strengen Gedanken nicht in der Irre verwildern,
Muß sie der Umgang des Freundes zurechte weisen und sammeln."

Die Wirkungen, welche von Young, in diesem und den folgenden Versen, dem Umgange in Absicht auf den Verstand zugeschrieben werden, schreibt Cowley, in einer gleichen Allegorie, der Einsamkeit in Absicht auf das Herz zu. (S. Vol. II. p. 646.)

(V. 497.) = = raset der Tiefsinn." — In den vorigen Ausgaben stand nach dieser Zeile noch folgende:

A Lunar Prince, or famish'd Beggar dies;

"wie ein Wahnwitziger, der sich Kaiser im Monde zu seyn dünkt, oder verhungert, wie ein Bettler.

(V. 498.) "Und der Thor der Natur = = der Weisheit verdunkelt." — Nature's Fool, (der Thor der Natur,) eine poetische Umschreibung dessen, was man in Prosa und im gemeinen Leben, a natural Fool, (einen natürlichen Thoren,) oder auch nur schlechtweg, a Natural, nennt. Man braucht diese Wörter

Wisdom, tho' richer than *Peruvian* Mines,
And sweeter than the sweet Ambrosial Hive,
What is she, but the Means of *Happiness?*
That unobtain'd, than Folly more a Fool;
A melancholy Fool, without her Bells.
Friendship, the Means of Wisdom, richly gives
The precious End, which makes our Wisdom wise.
Nature, in Zeal for human Amity,
Denies, or damps, an *undivided* Joy.
Joy is an Import; Joy is an Exchange;
Joy flies Monopolists: It calls for *Two;*
Rich Fruit! heaven-planted! never pluckt by *One.*

Need-

ter von Leuten, die **von Natur** einfältig und blödsinnig sind. Den Ausdruck, Fool of Nature, habe ich auch schon in Shakespears Hamlet, und in Thomsons Sophonisbe gefunden. Aber, Fool of Wisdom, (der Thor der **Weisheit**,) eine Redensart, die nach jener nachgemacht ist, scheint mir neu zu seyn. — In der Ausgabe des Textes, die ich hier habe abdrucken lassen, steht, Wisdom; der Zusammenhang erfordert aber, daß es Wisdom's, heiße; und so heißt es auch in ältern Ausgaben.

(V. 499. 500.) "Obgleich die Weisheit reicher = = und süsser ꝛc.„ — Diese Vergleichungen mußten im Morgenlande sehr gewöhnlich seyn, weil sie an mehr als einem Orte in der Bibel vorkommen. Hiob, XXVIII. 15-17. "Man kann nicht Gold um sie (die Weisheit,) geben, noch Silber darwägen, sie zu bezahlen. Es gilt ihr nicht gleich Ophirisch Gold ꝛc.„ (Das letzte hat den Poeten vielleicht auf die Peruvianischen Goldminen gebracht.) Im XIX. Ps. v. 11. heißt es von den Rechten des Herrn: "Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Goldes; sie sind süsser denn Honig und Honigseim.„ S. auch Sprüchw. Sal. XVI. 16. XXIV. 13. 14. Sirach, IV. 27.

(V. 501.) = = das **Mittel zur Glückseligkeit.„** — Omnis summa

Obgleich die Weisheit reicher ist, als alle Goldgruben von Peru, und süsser, als der süsse ambrosialische Bienenstock; so ist sie doch nichts mehr, als das Mittel zur Glückseligkeit. Erlangt sie diese nicht, so ist sie ein größrer Thor, als die Thorheit; ein melancholischer Thor, ohne der Thorheit Schellen. Die Freundschaft, das Mittel zur Weisheit, giebt uns auch reichlich den kostbaren Endzweck, der unsre Weisheit weise macht. Aus Eifer für die menschliche Freundschaft, versagt oder dämpft die Natur eine ungetheilte Freude. Die Freude ist ein eingeführtes Gut; die Freude ist ein Tausch; kein Monopolium: Sie will von zweenen gesucht seyn; eine reiche Frucht! vom Himmel gepflanzt! und nimmer von Einem gesammelt.

ma philosophiæ, ad beate vivendum refertur, idque unum expetentes homines se ad hoc studium contulerunt. *Cic.* Fin. II. 27.

(V. 504-5.) "Die Freundschaft, das Mittel = = unsre Weisheit weise macht." — Darum sagt Epicur beym Cicero: Omnium rerum, quas ad beate vivendum sapientia comparaverit, nihil esse majus amicitia, nihil uberius, nihil jucundius. *Fin.* I. 20. — Die Verse des Originals, die sonst anders lauteten, sind in gegenwärtiger Ausgabe verbessert worden.

(V. 506-7.) "Aus Eifer für die menschliche = = ungetheilte Freude." — Deswegen behauptet Seneca, daß ihm die Weisheit selbst zur Last seyn würde, wenn er sie für sich allein besitzen sollte. Si cum hac exceptione detur sapientia, ut illam inclusam teneam, nec enunciem, rejiciam. Nullius boni, sine socio, jucunda possessio est. *Ep.* VI. Und nachdem Cicero in seinem Lälius (C. XXIII.) einen ähnlichen Ausspruch des alten pythagoräischen Weltweisen, Archytas, erzählet, so fügt er hinzu: Sic natura solitarium nihil amat, semperque ad aliquod tamquam adminiculum annititur: quod in amicissimo quoque dulcissimum est.

Needful Auxiliars are our Friends, to give
To *ſocial* Man true Reliſh of himſelf.
Full on ourſelves deſcending in a Line
Pleaſure's bright Beam, is feeble in Delight:
Delight intenſe, is taken by Rebound;
Reverberated Pleaſures fire the Breaſt.

Celeſtial *Happineſs*, whene'er ſhe ſtoops
To viſit Earth, One Shrine the Goddeſs finds,
And One alone, to make her ſweet Amends
For abſent Heav'n — the Boſom of a Friend;
Where Heart meets Heart, reciprocally ſoft,
Each other's Pillow to Repoſe divine.
Beware the Counterfeit: In *Paſſion*'s Flame
Hearts melt; but melt like Ice, ſoon harder froze.
True Love ſtrikes Root in *Reaſon*; Paſſion's Foe:

Virtue

(V. 511-12.) "Unſre Freunde ſind = = Geſchmack an ihm ſelbſt beyzubringen." — Nec poteſt quisquam beate degere, qui ſe tantum intuetur, qui omnia ad utilitates ſuas convertit: alteri vivas oportet, ſi vis tibi vivere. *Sen.* Ep. XLVIII.

(V. 513-16.) "Wenn der helle Stral der Luſt = = entzünden die Bruſt." — Auch diejenigen, ſagt Cicero, die ſich ganz den Wollüſten ergeben haben, können ohne die Freundſchaft nicht leben. Ii, qui ſe totos tradiderunt voluptatibus, ſine amicitia vitam eſſe nullam ſentiunt, ſi modo velint aliqua ex parte liberaliter vivere. *Lælius*, C. XXIII. Und Pope, indem er von der menſchlichen Geſelligkeit und Neigung zur Freundſchaft redet:

Abſtract

melt. Unsre Freunde sind unentbehrliche Gehülfen, um dem geselligen Menschen einen wahren Geschmack an ihm selbst beyzubringen. Wenn der helle Stral der Lust in einer Linie gerade auf uns herabfällt, so ist er schwach an Vergnügen; ein starkes Vergnügen wird durch den Widerstral empfangen; zurückgeworfne Freuden entzünden die Brust.

Wann die himmlische Glückseligkeit einmal herabsteigt, um die Erde zu besuchen, so findet die Göttinn Ein Heiligthum, und nur Eins, das ihr den abwesenden Himmel angenehm ersetzen kann, — den Busen eines Freundes; wo ein Herz dem andern entgegen wallt, wo, zu einer göttlichen Ruhe, eins dem andern wechselsweise zum sanften Lager dienet. O hüte dich vor dem falschen Nachbilde; in der Flamme der Leidenschaft schmelzen Herzen freylich auch; aber sie schmelzen, wie Eis, um gleich darauf härter zu gefrieren. Die wahre Liebe schlägt Wurzel in der Vernunft; der Leidenschaft Feindinn:

Abstract what others feel, what others think,
All pleasures sicken, and all glories sink.
Ess. on Man, IV. 45.
"Nimm weg, was andre fühlen, andre denken;
Die Lust verschmachtet, und die Ehre sinkt."

(V. 524.). "aber sie schmelzen, wie Eis, = = zu gefrieren." — Das Gleichniß ist aus dem Milton genommen, der es vom Herzen des Pharao braucht, "welches zwar oft gedemüthigt worden, aber sich immer, wie Eis nach dem Thauwetter, noch mehr verhärtet habe."

— — — — and oft
Humbles his stubborn heart, but still as ice
More harden'd after thaw — — —
P. L. XII. 193.

Virtue alone entenders us for Life:
I wrong her much — entenders us for ever:
Of *Friendſhip*'s faireſt Fruits, the Fruit moſt fair
Is *Virtue* kindling at a Rival Fire,
And, *emulouſly*, rapid in her Race.
O the ſoft Enmity! Endearing Strife!
This carries Friendſhip to her noon-tide Point,
And gives the Rivet of Eternity.

From *Friendſhip*, which outlives my former Themes,
Glorious Survivor of old *Time*, and *Death!*
From Friendſhip, thus, that Flow'r of Heav'nly Seed,
The Wiſe extract Earth's moſt *Hyblean* Bliſs,
Superior Wiſdom, crown'd with ſmiling Joy.

But

(V. 526.) "Die Tugend allein rührt uns ꝛc." — Nihil eſt amabilius virtute: nihil, quod magis alliciat ad diligendum: quippe cum propter virtutem et probitatem eos etiam, quos nunquam vidimus, quodam modo diligamus. *Cic.* Læl. VIII. — Virtus, virtus, inquam, ... et conciliat amicitias, et conſervat. in ea eſt enim convenientia rerum, in ea ſtabilitas, in ea conſtantia: quæ cum ſe extulit, et oſtendit lumen ſuum, et idem aſpexit, agnovitque in alio; ad id ſe admovet, viciſſimque accipit illud, quod in altero eſt; ex quo eorum exardeſcit ſive amor, ſive amicitia. *Ibid.* XXVII.

(V. 528-30.) "Unter der Freundſchaft ſchönſten = = in ihrem Wettlaufe fortſchießt." — Itaque in iis perniciosus eſt error, qui exiſtimant, libidinum, peccatorumque omnium patere in amicitia licentiam. Virtutum amicitia adjutrix a natura data eſt, non vitiorum comes: ut, quoniam ſolitaria non poſſet virtus ad ea, quæ ſumma ſunt, pervenire, conjuncta, et conſociata cum altera perveniret. etc. *Cic.* l. c. XXII.

"Aber die ſchönſte Frucht der Freundſchaft iſt Unſchuld und Tugend, Welche ſich bey der eifernden Glut des Freundes entzünden."
Noah, IV. 561.

(V. 537.) "Der Erde ſüſſeſtes Glück" — Earth's moſt *Hyblean* Bliſs. Das, Hyblean, iſt ein ſchönes poetiſches Beywort, für ſüß.

Die Tugend allein rührt uns aufs ganze Leben; o ich thue ihr noch sehr Unrecht, — sie rührt uns auf ewig. Unter der Freundschaft schönsten Früchten ist die allerschönste die Tugend, welche, von dem Feuer einer Nebenbuhlerinn entflammt, mit nacheifernder Geschwindigkeit in ihrem Wettlaufe fortschießt. O zärtliche Zwietracht! O holder Streit! Dieses bringt die Freundschaft zu ihrer Mittagsglut, und giebt ihr eine ewige Festigkeit.

Also ziehen die Weisen aus der Freundschaft, welche meine vorigen Gegenstände, die alte Zeit, und den Tod, glorreich überlebt! aus der Freundschaft, dieser Blume von himmlischem Saamen! ziehen sie der Erde süssestes Glück, eine höhere Weisheit, mit scherzender Freude gekrönt.

Aber

süß. Der Hybläische Honig, (mella Hyblæa, *Martial.*) von dem Berge Hybla in Sicilien, war im Alterthume berühmt. Aber im Deutschen hätte sich der Superlativ, durch das Wort Hybläisch nicht so gut ausdrücken lassen, wie bey solchen Wörtern im Englischen durch bloße Hinzusetzung des, most, geschehen kann.

(V. 538.) "eine höhere Weisheit = = Freude gekrönt." — Neque enim sunt isti audiendi, qui virtutem duram, et quasi ferream esse volunt: quæ quidem est cum multis in rebus, tum in amicitia, tenera, atque tractabilis. *Cic.* l. c. XIII. — Accedat huc suavitas quædam oportet sermonum, atque morum, haudquaquam mediocre condimentum amicitiæ. Tristitia autem, et in omni re severitas, habet illa quidem gravitatem: sed amicitia remissior esse debet, et liberior, et dulcior, et ad omnem comitatem, facilitatemque proclivior. *Ibid.* XVIII.

Unter den Neuen Critischen Briefen, (Zürich, 1749.) befindet sich ein poetischer an Sipha, S. 287. worinn fast alles, was Young vom 462. V. bis hieher von den Vortheilen des Umgangs und der Freundschaft gesagt hat, theils übersetzt, theils nachgeahmt ist; und, wo ich nicht irre, so ist der Dichter des Noah Verfasser davon. Ich will hier nur

ein

But for whom blossoms this *Elysian Flower?*
Abroad They find, who cherish it at *Home.*
LORENZO! pardon, what my Love extorts,
An honest Love, and not afraid to frown.
Tho' Choice of Follies fasten on the *Great,*
None clings more obstinate, than Fancy fond,
That sacred Friendship is their easy Prey;
Caught by the Wasture of a Golden Lure,
Or Fascination of a high-born Smile.
Their Smiles, the *Great*, and the *Coquet*, throw out
For Others Hearts, tenacious of their Own;
And we no less of ours, when *such* the Bait.

Ye

ein paar Stellen daraus anführen. Er beschreibt den Zustand, worinn er gewesen, ehe er den Sipha kennen gelernt:

"Seicht war mein bester Verstand, wie faule, ruhende Seen;
Aus Mangel offener Luft verdarben meine Gedanken;
Sie sahn zwar einigemal den Tag in kleinen Octavgen,
Allein sie lagen darinn gleich wie das Schwerdt in der Scheide,
Verlegen, rostig, und wüst; sie hätten heller geblitzet,
Sie hätten schärfer gerührt, wenn die wohlredende Zunge
Mit der gehörigen Kunst sie durch die Luft hingeschwungen,
Und dem zuhörenden Freund bis in den Busen gesenket.
Mir schoß manch wilder Gedank in meinem einsamen Leben
Wie Wasserzweige hervor, und wuchs zu fruchtlosen Hecken. ꝛc."

Zu den letzten beyden Versen mag der 491. V. unsers Poeten Anlaß gegeben haben; denn eine Uebersetzung desselben können sie wohl nicht seyn.

"Die Liebe, welche das Fleisch in Flammen stecket und schmelzet,
Es gleich dem Eise zwar schmelzt, doch daß es härter gefriere,
Ist nicht die ꝛc."
"Da ich so späte den Freund, den ich verlanget, gefunden,
Wer nimmt mir übel, daß ich mit vollen geizigen Zügen
Der Erden süsseste Lust itzt aus der Freundschaft einsauge,
Der Blume, die im Olymp an Nektarquellen entsprossen?"

Nach

Aber für wen blüht diese elysäische Blume? Wer sie bey sich selbst verpflegt, der findet sie auch ausser sich. Vergieb mir, Lorenzo! was meine Liebe mir itzt abdringt; eine rechtschaffne Liebe, welche sich nicht scheut, ein ernsthaftes Gesicht anzunehmen. Obgleich ein Ueberfluß von Thorheiten den Grossen anklebt, so haftet doch unter allen keine hartnäckiger, als die alberne Einbildung, daß die Freundschaft ihre leichte Beute sey; und sich durch den Wurf einer goldnen Lockspeise, oder durch die Zauberkraft eines hochgebohrnen Lächelns fangen lasse. Die Grossen und die Buhlerinnen werfen ihre Gnaden nach Andrer Herzen aus; aber ihre eignen behalten sie geizig zurück; und wir nicht minder die unsrigen, wenn sie uns also zu fangen

Nach der 538. Zeile des Originals folgten in allen vorigen Ausgaben noch diese:

For Joy, from Friendship born, abounds in Smiles.
O store it in the Soul's most golden Cell!

"Denn die von der Freundschaft gebohrne Freude ist reich an Scherzen. O verwahre dieses Honig in der köstlichsten Zelle deiner Seele." — Spr. Sal. XVI. 24. "Die Reden des Freundlichen sind Honigseim."

(V. 548-49.) "Die Großen. = = nach Anderer Herzen aus," — Wenn Seneca vor der verdächtigen Gnade des Glücks warnt, so bedient er sich desselben Gleichnisses. Et fera, et piscis, spe aliqua oblectante decipitur. . . Quisquis nostrum tutam agere vitam volet, quantum plurimum potest, ista viscata beneficia deviteť. Ep. VIII. Plinius und Martial drücken sich eben so aus, indem sie von denen reden, die durch ihre eigennützigen Geschenke sich noch grössere zu erkaufen denken. Hos ego viscatis hamatisque muneribus non sua promere puto, sed aliena corripere. *Plin.* Ep. 30. L. IX.

Munera magna quidem misit, sed misit in hamo.
Et piscatorem piscis amare potest? *Martial.* VI. 63.

(V. 543-53.) "Obgleich ein Ueberfluß von Thorheiten = = = euch selbst anmaaßt." — Nach dem Seneca: Nullum habet

Ye Fortune's Cofferers! Ye Pow'rs of Wealth!
You do your *Rent-rolls* moſt felonious Wrong,
By taking our Attachment to *Yourſelves.*
Can Gold gain Friendſhip? Impudence of Hope!
As well mere Man an Angel might beget.
Love, and Love only, is the Loan for Love.
LORENZO! Pride repreſs; nor hope to find
A Friend, but what has found a Friend in Thee.
All like the Purchaſe; few the Price will pay;
And this makes Friends ſuch Miracles below.

What if (ſince Daring on ſo nice a Theme)
I ſhew thee Friendſhip Delicate, as Dear,
Of tender Violations apt to die?
Reſerve will wound it; and *Diſtruſt,* deſtroy.

Deli-

bet majus malum occupatus homo, et bonis ſuis obſeſſus, quam quod amicos ſibi putat, quibus ipſe non eſt: quod beneficia ſua efficacia judicat ad conciliandos amicos, cum quidam, quo plus debent, magis oderint. Ep. XIX.

(V. 551-56.) "Ihr Schatzmeiſter des Glücks = = iſt das Darlehn für die Liebe." — Amor enim (ex quo amicitia nominata,) princeps eſt ad benevolentiam conjungendam. nam utilitates quidem etiam ab iis percipiuntur ſæpe, qui ſimulatione amicitiæ coluntur, et obſervantur cauſa temporis. In amicitia autem nihil fictum, nihil ſimulatum; et quidquid in ea eſt, id eſt verum, et voluntarium. *Cic.* Læl. VIII. — Atque etiam mihi quidem videntur, qui utilitatis cauſa fingunt amicitias, amabiliſſimum nodum amicitiæ tollere. non enim tam utilitas parta per amicum, quam amici amor ipſe delectat: tumque illud fit, quod ab amico eſt profectum, jucundum, ſi cum ſtudio eſt profectum. *Ibid.* C. XIV.

gen meynen. Ihr Schatzmeister des Glücks! Ihr Götter des Reichthums! ihr thut euren Einkünften höchst diebisch Unrecht, indem ihr unsre Dienste euch selbst anmaaßt. Kann Gold Freundschaft erwerben? Unverschämte Hoffnung! Eben so leicht könnte der bloße Mensch einen Engel zeugen. Liebe, und Liebe allein, ist das Darlehn für Liebe. Unterdrücke deinen Stolz, o Lorenzo! und hoffe in niemanden einen Freund zu finden, als wer einen Freund in dir gefunden hat. Alle wollen dieses Gut gern besitzen; wenige wollen es bezahlen; und dieß macht eben, daß Freunde auf Erden solche Wunder sind.

Wie aber, wenn ich auf einem so gefährlichen Wege noch weiter fortgehe, und dir zeige, daß die Freundschaft eben so zart, als theuer, sey, und von sehr leichten Verletzungen sterben könne? Die zurückhaltende Behutsamkeit wird sie verwunden; das Mistrauen sie tödten.

(V. 457-58.) "hoffe in niemanden einen Freund = = in dir gefunden hat.„ — Quæris, quomodo amicum cito facturus sit? . . . . Hecaton ait: Ego tibi monstrabo amatorium, sine medicamento, sine herba, sine ullius veneficæ carmine. Si vis amari, ama. *Sen.* Ep. IX. — Ut ameris, certissima est et brevissima per amorem via. nihil enim sic amorem elicit, ut amor. *Lud. Vivis* Introd. ad Sap. §. 411.

(V. 559. u. 554.) "Alle wollen dieses Gut = = wollen es bezahlen; „ — Nach dem Cicero: Plerique perverse, ne dicam impudenter, amicum habere talem volunt, quales ipsi esse non possunt: quæque ipsi non tribuunt amicis, hæc ab iis desiderant. *Cic.* Læl. XXII.

(V. 562.) "daß die Freundschaft eben so zart ꝛc.„ Quelque délicat que l'on soit en amour, on pardonne plus de fautes que dans l'amitié. *Bruyere*, Ch. IV.

(V. 564.) 'die zurückhaltende Behutsamkeit = = das Mistrauen sie tödten.„ Est boni viri, . . . hæc duo tenere in amicitia

Deliberate on all Things with thy Friend:
But ſince Friends grow not thick on ev'ry Bough,
Nor ev'ry Friend unrotten at the Core;
Firſt, on thy Friend, delib'rate with Thyſelf;
Pauſe, ponder, ſift; not Eager in the Choice,
Nor Jealous of the Choſen; Fixing, Fix;
Judge before Friendſhip, then confide till Death.
Well, for thy Friend; but Nobler far for Thee;
How gallant Danger for Earth's higheſt Prize!

A

tia: primum, ne quid fictum ſit, neve ſimulatum: aperte enim vel odiſſe, magis ingenui eſt, quam fronte occultare ſententiam. deinde, non ſolum ab aliquo allatas criminationes repellere, ſed ne ipſum quidem eſſe ſuſpicioſum, ſemper aliquid exiſtimantem ab amico eſſe violatum. *Cic.* Læl. C.XVIII. — Amicitiæ venenum, ſi ames tamquam oſurus. *Lud. Vives*, l. c. 413.

(V. 565 - 71.) "Berathſchlage dich mit deinem = = traue bis an den Tod.„ — Meiſtentheils nach dem Seneca. Tu vero omnia cum amico delibera, ſed de ipſo prius. Poſt amicitiam credendum eſt, ante amicitiam judicandum. Iſti vero præpoſtere officia permiſcent, qui contra præcepta Theophraſti, cum amaverint, judicant; et non amant, cum judicaverint. Diu cogita, an tibi in amicitiam aliquis recipiendus ſit: cum placuerit fieri, toto illum pectore admitte: tam audacter cum illo loquere, quam tecum. Ep. III. Obgleich dieſe Sätze in der kurzen Schreibart des Seneca zu ſo vielen Sentenzen geworden ſind, ſo ſcheinen ſie doch durch die Verſe des Poeten noch mehr Kürze und Nachdruck zu erhalten.

(V. 570.) "entſchließ dich, wenn du ꝛc.„ — Fixing, fix. Der Autor hat zuweilen durch die Wiederholung Eines Wortes demſelben eine beſondre Stärke gegeben; eine Figur, deren wir uns oft auch im gemeinen Leben im Affecte bedienen. Einmal braucht er es in der Bedeutung, in welcher es gemeiniglich gebraucht zu werden pflegt, und welche durch den häufigen Gebrauch, oder vielmehr, Misbrauch, ſchon vieles von ihrer

ten. Berathschlage dich mit deinem Freunde, über alle Dinge: Allein, weil Freunde nicht auf jedem Zweige häufig zu finden sind, und auch nicht jeder Freund bis an den Kern unverdorben ist; so berathschlage dich erst, über deinen Freund, mit dir selbst; steh still, erwäge, untersuche; nicht hitzig in der Wahl, nicht argwöhnisch gegen den Gewählten; entschließ dich, wenn du dich entschliessest, und wanke nicht mehr; urtheile vor der Freundschaft, und dann traue bis an den Tod. Dieß ist vortrefflich für deinen Freund; aber noch weit rühmlicher für dich; welch eine schöne und edle Gefahr für das höchste Kleinod der Erde! Ein Freund ist

rer Kraft verlohren hat; denn es ist eine gewöhnliche Redensart, to fix a Friend, (einen Freund heften). Das andremal stellt er gleichsam seine ursprüngliche Bedeutung wieder her, und nimmt es in dem Verstande, den es billig immer haben sollte. Dergleichen Wiederholungen haben also etwas satirisches in sich; und indem der Leser ihrem Grunde nachforscht, so entdeckt er einen neuen und edlern Verstand eines Wortes, welches er schon völlig zu verstehen glaubte. So sagt der Verfasser oben in seinem Gebete (V. 49-50. der 1. Nacht): Teach my best Reason, Reason; "lehre meine beste Vernunft, Vernunft;„ (oder, vernünftig seyn; wie ich es dort, um schwächern Lesern deutlich zu werden, gegeben habe.) — Fix my firm Resolve &c. "Befestige meinen festen Entschluß, u. s. w. — Eben die Figur hat er in einer schönen Stelle seiner II. Epistel an Pope gebraucht, wo er den Scribenten folgende Regel giebt:

Do *boldly* what you do, and let your Page
Smile, if it smiles, and if it rages, rage.

"Thut herzhaft, was ihr thut, und laßt euer Blatt lächeln, wenn es lächelt, und wenn es wüthet, wüthen.„

(V. 571.) "urtheile vor der Freundschaft = = bis an den Tod.„ — Diogenes Laertius hat uns einen Spruch gleiches Innhalts von Solon aufbehalten. "Erwirb dir Freunde nicht zu schnell; wenn du sie dir aber einmal erworben hast, so schaffe sie nicht ab.„ (φίλους μὴ ταχὺ κτῶ· οὓς δ' ἂν κτήσῃ, μὴ ἀποδοκιμάζε. *Solon.* C. XII.) Man sehe im Anhange zur II. Nacht noch

A Friend is worth all Hazards we can run.
„Poor is the Friendleſs Maſter of a World:
„A World in Purchaſe for a Friend is Gain.„

So ſung He (Angels hear that Angel ſing!
Angels from Friendſhip gather Half their Joy)
So ſung PHILANDER, as his Friend went round
In the rich *Ichor*, in the gen'rous Blood
Of BACCHUS, purple God of joyous Wit,
A Brow ſolute, and ever-laughing Eye.
He drank long Health, and Virtue, to his Friend;
His Friend, who warm'd him more, who more inſpir'd.
Friendſhip's the Wine of Life; but Friendſhip *new*
(Not ſuch was His) is neither Strong, nor Pure.
O!

mehrere Stellen von dieſer ſo wichtigen als angenehmen Materie.

(V. 574.) "Ein Freund iſt aller Gefahr = = laufen können.„ — Eben das ſagt Seneca von dem Glücke, Einen Dankbaren zu finden. Eſt tanti, ut gratum invenias, experiri et ingratos. *Ep.* LXXXI.

(V. 578.) "Engel ſammeln = = von der Freundſchaft.„ — Der Verfaſſer des **Chriſten in der Einſamkeit**, (eines Buchs, welches noch viel ſchöner ſeyn würde, wenn es das Verſprechen ſeines Titels durchgehends ſo erfüllte, wie Hrn. Wielands vortreffliche **Empfindungen des Chriſten**;) dieſer nennt die Freundſchaft ſogar eine Erfindung der Engel: — "Ein Weſen von himmliſcher Abkunft; beſtimmt die Seligkeit des Menſchen in der Seligkeit zu ſeyn; das höchſte Gut der Erde; vom Himmel herabgeſandt, Tugendhafte ſchon zum Voraus zu beſeligen, und mit einer Erfindung der Engel die Schätze der Menſchen zu bereichern.„ S. 87.

(V. 579-84.) "So ſang **Philander** = = noch mehr begeiſterte.„ — Das bloße Andenken der vergnügten Stunden, die der Poet in der Geſellſchaft ſeines Freundes genoſſen, erfüllt ſeine Phantaſie mit lachenden Bildern; und er ſcheint ſich mit Luſt dabey zu verweilen. Aber nicht lange; denn bald darauf tritt in

ist aller Gefahr werth, die wir laufen können. "Der freundlose Herr einer Welt ist arm: Eine Welt für einen Freund hingeben, ist Gewinn."

So sang Er; (Engel hören itzt diesen Engel singen! Engel sammeln ihre halbe Freude aus der Freundschaft.) So sang **Philander**, als sein Freund in dem köstlichen Ichor herumgieng, in dem edlen Blute des **Bacchus**, des purpurnen Gottes des freudigen Witzes, mit heiterer Stirne, und stets lachendem Auge. Er trank, und wünschte seinem Freunde lange Gesundheit und Tugend; seinem Freunde, der ihn noch mehr erhitzte, noch mehr begeisterte. Die **Freundschaft** ist der Wein des Lebens; aber eine junge Freundschaft, (und das war nicht die seinige,) ist weder

in die Stelle desselben das schmerzliche Gefühl seiner gegenwärtigen Einsamkeit, welches durch jenes Andenken nur noch schmerzlicher wird. — Ichor, heißt bekanntermaassen bey dem Homer das unsterbliche Blut, (ἄμβροτον αἷμα, wie er selbst es erklärt,) oder der dem Blute ähnliche Saft, der aus den Wunden seiner Götter fließt. — Wem der Bacchus hier anstößig seyn sollte, den verweise ich auf die Anmerkung zu V. 383-85. der ersten Nacht; und wenn die dort angeführte Autorität des Boileau nicht genug ist, so kann ich mich noch auf ein gleiches Urtheil des Voltaire berufen, welches sich in seiner Idée de la Henriade befindet.

(V. 585 86.) "Die Freundschaft ist der Wein = = weder stark, noch rein." — Die Richtigkeit dieses Gleichnisses erhellt auch daraus, daß es schon im Alterthume ziemlich allgemein gewesen zu seyn scheint. Denn es ist zum wenigsten so alt, als Sirach und Älius, die fast zu einer Zeit, aber doch unter so verschiednen Völkern, lebten, daß sie es nicht von einander entlehnt haben können. Der letztere braucht es beym Cicero, wofern es nicht dieser vielmehr selbst erfunden, und jenem nur in den Mund gelegt hat. — "Ein neuer Freund ist ein neuer Wein; laß ihn alt werden, so wird er dir wohl schmecken." Sirach, IX, 15. — Non amicitiarum esse debent, sicut aliarum

O! for the bright Complexion, cordial Warmth,
And elevating Spirit, of a Friend,
For Twenty Summers ripening by my Side;
All Feculence of Falsehood long thrown down;
All social Virtues rising in his Soul;
As Crystal clear; and smiling, as they rise!
Here Nectar flows; it sparkles in our Sight;
Rich to the Taste, and genuine from the Heart.
High-flavour'd Bliss for Gods! on Earth how rare!
On Earth how *lost!* — PHILANDER is no more.

Think'st thou the Theme intoxicates my Song?
Am I too warm?—Too warm I cannot be.
I lov'd him much; but now I love him more.
Like Birds, whose Beauties languish, half-conceal'd,
Till, mounted on the Wing, their glossy Plumes
Expanded shine with Azure, Green, and Gold;
How Blessings brighten as they take their Flight!
His Flight PHILANDER took; his Upward Flight,

If

rum rerum, satietates. Veterrima quæque, ut ea vina, quæ vetustatem ferunt, esse debent suavissima. *Cic.* Læl. XIX. — Unser Poet hat es mehr entwickelt, und zu einer neuen Allegorie ausgearbeitet. Eben dieselbe Allegorie ist in einem schönen Fragmente des alten griechischen Poeten, Alexis, welches ich im Anhange zur II. Nacht mittheilen will, vom Menschen überhaupt gebraucht.

(V. 595-96.) "Wie selten auf = = Philander ist nicht mehr."— Cicero läßt den Lälius in einem ähnlichen Affecte von seinem Scipio sagen: Moveor enim tali amico orbatus, qualis, ut arbitror, nemo umquam erit: et, ut confirmare possum, nemo certe fuit. *De Amic.* C. III.

(V. 600-3.) "Gleich den Vögeln = = von dannen fliegen!"— Die Gleichnisse in diesem Gedichte sind nicht die kleinsten Schönheiten

stark, noch rein. O! wo ist die helle Farbe, die herzerquickende Hitze, und der erhebende Geist eines Freundes, der zwanzig Sommer lang an meiner Seite reif geworden; in welchem alle Hefen von Falschheit längst niedergestoßen sind; in dessen Seele alle gesellschaftlichen Tugenden klar, wie Krystall, und lächelnd, aufsteigen! Hier fleußt Nektar; er perlt unsern Augen entgegen; ist reizend für den Geschmack, und ächt aus dem Herzen. O süsse und feuerreiche Seligkeit für Götter! Wie selten auf Erden! Auf Erden wie verlohren! — Philander ist nicht mehr.

Denkst du, daß mein Gegenstand meinen Gesang berausche? Bin ich zu feurig? — Ich kann nicht zu feurig seyn. Ich habe ihn sehr geliebt; aber itzt liebe ich ihn noch mehr. Gleich den Vögeln, deren halb versteckte Schönheiten matt bleiben, bis, wann sie sich aufgeschwungen, ihr ausgespanntes Gefieder von Gold, Grün, und Himmelblau glänzt; o wie hell fangen, gleich ihnen, die Glückseligkeiten an, zu stralen, indem sie von dannen fliegen! Philander flog von dannen; er nahm seinen Flug auf-

heiten desselben; und alle von der Art, wie sie bey den besten englischen Dichtern, und überhaupt bey allen denen zu seyn pflegen, die eine hohe und feurige Einbildungskraft, nebst einem feinen und scharfsichtigen Witze, besitzen. Sie sind neu und fremd, und oft von Dingen hergenommen, welche mit dem Gegenstande des Dichters bey dem ersten Anblicke gar keine Gleichheit zu haben scheinen: Je vollkommener aber der Leser diese findet, nachdem sie ihm gezeigt worden; desto mehr bewundert er das Genie des Dichters, und dankt ihm für die Entdeckung.

(V. 604-7.) Philander flog von dannen = = ein Werk gelungen. „ — Der Poet geht mit dem letzten Bilde, durch eine künstliche, und doch zugleich natürliche Wendung, zu einem neuen über; oder er fliegt dadurch vielmehr, (wenn ich mich eines

If ever Soul aſcended. Had he dropt,
(That Eagle Genius!) O had he let fall
One Feather as he flew; I, then, had wrote,
What Friends might flatter; prudent Foes forbear;
Rivals ſcarce damn; and ZOILUS reprieve.
Yet what I can, I muſt: It were profane
To quench a Glory lighted at the Skies,
And caſt in Shadows his illuſtrious Cloſe.

Strange!

eines ähnlichen Gleichniſſes bedienen darf,) mit dem kühnen Schwunge eines Adlers zu einem andern Gegenſtande hin; nämlich zu dem Sterbebette ſeines Freundes, zu deſſen Beſchreibung er durch einen Theil von deſſelben Genie begeiſtert zu ſeyn wünſcht. — Die Zweydeutigkeit des deutſchen Worts, Feder, könnte den Leſer leicht auf den Argwohn bringen, daß der Autor es hier in einem doppelten Sinne, als die Feder in einem Flügel, und als eine Schreibfeder, brauche, weil gleich darauf vom Schreiben geredt wird. Allein das engliſche, Feather, hat nur den erſtern Verſtand, da hingegen das Wort, Pen, das andre bedeutet. Der Autor hat nur in der letzten Zeile den figürlichen Stil verlaſſen, weil das, was er im folgenden ſagen wollte, ſich nicht ſo bequem darinn ausdrücken ließ. Es iſt alſo eben ſo, als wenn er ohne alle Figur geſagt hätte: O hätte er mir doch von ſeinem erhabnen Genie nur den geringſten Theil hinterlaſſen; alsdann hätte ich geſchrieben, u. ſ. w. Um die Zweydeutigkeit in der Ueberſetzung ſo ſehr, als möglich, zu verhüten, habe ich die letzten Worte, (alsdann hätte ich geſchrieben,) durch eine andre gleichgeltende Redensart gegeben.

(V. 608. 9.) "das Freunde ſchmeichelnd = = = begnadigen würde.„ — Der Dichter hätte den Werth einer vortrefflichen Schrift, dergleichen er zur Ehre ſeines Philanders zu verfertigen wünſcht, nicht beſſer beſchreiben können, als durch dieſe

wärts, wofern jemals eine Seele emporgestiegen. Hätte er doch, dieser Adlergeist! o hätte er doch im Fliegen Eine Feder fallen lassen! Dann wäre mir vielleicht ein Werk gelungen, das Freunde schmeichelnd loben, kluge Feinde dulden, Nebenbuhler kaum verdammen sollten; und das Zoilus mit einer kurzen Frist begnadigen würde. Doch ich muß thun, was ich kann: Es wäre sündlich, einen Glanz, der am Himmel angezündet worden, auszulöschen, und sein stralendes Lebensende in Schatten zu versenken. Wäre

diese Umstände. Ein Werk muß gewiß vorzüglich gut seyn, welches Freunde, einsichtvolle und aufrichtige Freunde, loben. Weil er aber von einem Werke redet, welches er selbst, in dem vorausgesetzten Falle, geschrieben haben würde; und weil sich auch in das Lob der besten Freunde einige Partheylichkeit einzumischen pflegt: So drückt er sich so bescheiden aus, daß sie es schmeichelnd loben würden. Allein dieß wäre doch noch nicht genug; darum fügt er noch etliche Umstände hinzu, von welchen der letzte immer wichtiger ist, als der vorhergehende. Kluge Feinde würden es dulden; weil sie es nicht für rathsam halten möchten, durch den boshaften Tadel eines solchen Werks ihre Tücke und ihre persönliche Feindschaft zu deutlich an den Tag zu legen, und sich dadurch nur selbst verhaßt oder lächerlich zu machen. Eifersüchtige Nebenbuhler unter seinen poetischen Mitbrüdern würden es **kaum** verdammen; denn daß sie es ganz mit ihrer hämischen Censur verschonen, oder es gar loben sollten, das ist, wegen ihres Neides und ihrer Eigenliebe, fast unmöglich. Endlich würde ein **Zoilus**, ein Criticus von Profession, ein geschmackloser, stolzer, und unbilliger Kunstrichter ihm, obgleich ungern, noch eine kleine Gnadenfrist gönnen, und seinen eigensinnigen Machtspruch, sein grausames Todesurtheil, eine Zeitlang aufschieben. Dieß ist auch ohne Zweifel das Schicksal eben des Gedichts gewesen, welches wir vor uns haben. — Ich muß thun, was ich kann, sagt der Poet in der nächsten Zeile. Er hat wirklich gethan, was er konnte; und wer hätte wohl **mehr** thun können?

Strange! the Theme moſt affecting, moſt ſublime,
Momentous moſt to Man, ſhould ſleep unſung!
And yet it ſleeps, by Genius unawak'd,
Painim or *Chriſtian;* to the Bluſh of Wit.
Man's higheſt Triumph! Man's profoundeſt Fall!
The *Death-bed* of the Juſt! is yet undrawn
By mortal Hand: It merits a Divine:
Angels ſhould paint it, Angels ever *There;*
There, on a Poſt of Honour, and of Joy.

Dare I preſume, then? But PHILANDER bids;
And Glory tempts, and Inclination calls —
Yet am I ſtruck; as ſtruck the Soul, beneath
Aëreal

(V. 613-15.) = = = unbeſungen ſchlafen ſollte = = Geiſt erweckt; „ — **Pindarus** bedient ſich derſelben Metaphor, wenn er von dem vergeßnen und wieder erneuerten Ruhme großer Thaten redet. In der IV. Iſthmiſchen Ode ſagt er zum **Meliſſus**: "Der Erderſchütterer, „ (**Neptun**, welchem zu Ehren die Iſthmiſchen Spiele gehalten wurden,) "der deinem Geſchlechte dieſen herrlichen Lobgeſang verſchafft, richtet den alten Ruhm geprieſener Thaten von ſeinem Bett auf; denn er war in Schlaf gefallen; aber wieder aufgeweckt, glänzet er nun, wie der prächtige Morgenſtern unter den andern Geſtirnen. „ — Ο κινυτηρ δε γας. . . . Τονδε παρων γενεᾳ θαυμασον ὑμνον, Εκ λεχεων ἀναγει φαμαν παλαιαν Ευκλεων ἐργων· ἐν ὑπνῳ γαρ πεσεν· ἀλλ' ἀνεγειρομενα χρωτα λαμπει, ἑωσφορος θαητος ὡς ἀστρων ἐν ἀλλοις.

Ich habe das Wort, Theme, welches von unſerm Poeten oft gebraucht wird, hier und an andern Orten lieber auch durch, Thema, geben wollen, als durch das unbeſtimmtere, Gegenſtand, womit ich es in den vorigen Ausgaben überſetzt hatte, um nicht von einigen halben Kennern und ſeichten Kunſtrichtern unſrer Sprache für undeutſch erklärt zu werden. Das Wort, Genius, habe ich hier durch, Geiſt, gegeben, welches durch den Zuſammenhang und das kurz vorhergehende, Adlergeiſt,

es nicht wunderbar, wenn das rührendste, das erhabenste, und für den Menschen wichtigste Thema unbesungen schlafen sollte? Und dennoch schläft es, durch keinen Geist, durch keinen heydnischen oder christlichen Geist, erweckt; zur Schande des Witzes. Des Menschen höchster Triumph! des Menschen tiefster Fall! das Sterbebett des Gerechten! ist noch von keiner sterblichen Hand geschildert: Es verdient eine göttliche: Engel sollten es malen, Engel, die dort auf einem Posten der Ehre und der Freude stehen.

Darf ich mich denn erkühnen? — Aber Philander befiehlt es; der Ruhm lädt mich ein, und die Neigung ruft mir. — Und doch werde ich erschüttert; so wie die

lergeist, genugsam bestimmt wird. In andern Stellen habe ich kein Bedenken getragen, das Wort, Genie, vorzuziehen, welches unsre besten Scribenten, so Wörter recht zu wägen wissen, eben so wohl wie die Ausländer, unentbehrlich gefunden, und unsrer Sprache einverleibt haben, weil kein älteres Wort im Deutschen den ganzen Begriff desselben erschöpfte. — Das, Painim, im 616. V. das auch Milton anstatt, Pagan und Pagans, braucht, ist für die Prose veraltet, und nur noch in der Poesie gebräuchlich.

(V. 620-21.) Engel, die dort immer = = der Ehre und der Freude.„ — Der Poet hätte uns keinen höhern Begriff von dem Sterbebette des Christen machen können, als dadurch, daß er es als einen Ehrenposten (poste d'honneur) der Engel vorstellt. Bey meiner ersten Arbeit besorgte ich, daß diese Metaphor dem falschen Eckel einiger Leser zu niedrig vorkommen möchte; und, um dieß zu verhüten, setzte ich an ihre Stelle eine andere, nämlich, "einen Thron voller Ehre und Freude;„ wodurch aber die eigentliche Idee des Dichters sehr verdunkelt wurde, oder vielmehr ganz verschwand. Ich habe also jene hier wiederhergestellt, weil sie durch den Zusammenhang mit dem vorhergehenden, und durch die Hinzusetzung des folgenden (des Postens der Freude) besonders edel und neu wird.

Aëreal *Groves* impenetrable Gloom;
Or, in some mighty *Ruin*'s solemn Shade;
Or, gazing by pale Lamps on *high-born Dust*,
In Vaults; thin Courts of poor Unflatter'd Kings!
Or, at the Midnight *Altar*'s hallow'd Flame.
It is Religion to proceed: I pause —
And enter, aw'd, the Temple of my Theme.
Is it his Death-bed? No: It is his Shrine:
Behold him, there, just rising to a God.

The Chamber where the Good Man meets his Fate,
Is privileg'd beyond the common Walk
Of *virtuous* Life, quite in the Verge of Heav'n.
Fly, ye Profane! If not, draw near with Awe,
Receive the Blessing, and adore the Chance,
That threw in this *Bethesda* your Disease;
If unrestor'd by This, despair your Cure.
For, *Here*, resistless Demonstration dwells;

A

(V. 633.) "Ist es sein Sterbebett = = zu einem Gotte erhebt.„ — Cicero sagt vom Socrates: Cum pæne in manu jam mortiferum illud teneret poculum, locutus ita est, ut non ad mortem trudi, verum in cælum videretur ascendere. *Tusc.* I. 29. — Man erlaube mir hier noch eine schöne Anmerkung des P. Bertius, aus seiner Vorrede zu Boethii Consol. Philos. anzuführen. Puto homines, quo sunt morti viciniores, eo plus experiri in se divinitatis; eoque communem vitæ ordinem egressos, majora dicere, facere, videre, cogitare, quam in omni vita acta fecerint, quæ res ingens momentum habet ad probandam immortalitatem animarum.

(V. 634.) = = seinem Verhängnisse begegnet, „ — Um einiger Leser willen muß ich hier einmal für allemal erinnern, daß das Wort, Fate, (Verhängniß,) in den englischen Poeten sehr oft,

Seele, unter der undurchdringlichen Dunkelheit wolkenhoher Wälder, erschüttert wird; oder, in dem grauenvollen Schatten gewaltiger Ruinen; oder wann sie in Grüften, (leeren Höfen armer, von Schmeichlern verlaßner Könige!) bey blassen Lampen, den vornehmen Staub betrachtet; oder, bey der geweihten Flamme des mitternächtlichen Altars. Es ist Religion, weiter zu gehen: Ich staune — und trete zitternd in den Tempel meines Gegenstandes. Ist es sein Sterbebett? Nein! es ist sein Heiligthum: Seht, wie er dort sich itzt eben zu einem Gotte erhebt.

Die Kammer, worinn der Fromme seinem Verhängnisse begegnet, ist über den gemeinen Weg des tugendhaften Lebens hinausgesetzt, ist mit besondern Vorrechten begnadigt, und liegt ganz im Gebiete des Himmels. Flieht, ihr Unheiligen! Oder naht euch mit Ehrfurcht, empfangt den Segen, und betet den glücklichen Zufall an, der eure Krankheit in dieses Bethesda warf; werdet ihr hier nicht gesund, so verzweifelt nur an eurer Genesung. Denn hier wohnt ein unüberwindlicher Beweis; ein Sterbebett

oft, so wie sein lateinisches Stammwort, des Menschen letztes Verhängniß, oder, den Tod, anzeige. Zuweilen habe ich es auch, der Deutlichkeit wegen, durch das letztere Wort ausgedrückt.

(V. 636.) "liegt ganz im Gebiete des Himmels." — Das englische, Verge, bedeutet, unter andern, auch den Bezirk in Westmünster, welcher keiner andern Gerichtsbarkeit, als nur dem königlichen Hofgerichte, unterworfen ist; und auf diese Bedeutung wird hier angespielt.

(V. 637.) "Flieht, ihr Unheiligen!" — Fly, ye Profane! — Procul, ô procul este Profani! *Virg.* Aen. VI. 258. Pitt hat diese Worte in seiner Uebersetzung mit eben dem halben englischen Verse gegeben.

(V. 639.) "Bethesda," — Joh. V. 2-4.

A Death-bed's a Detector of the Heart.
Here tir'd *Diſſimulation* drops her Maſque,
Thro' Life's Grimace, that Miſtreſs of the Scene?
Here Real, and Apparent, are the Same.
You ſee the *Man*; you ſee his Hold on Heav'n;
If ſound his Virtue; as PHILANDER's, ſound.
Heav'n waits not the laſt Moment; owns her Friends
On this Side Death; and points them out to Men,
A Lecture, ſilent, but of ſov'reign Pow'r!
To Vice, Confuſion; and to Virtue, Peace.

Whatever Farce the boaſtful Hero plays,
Virtue alone has Majeſty in Death;
And greater ſtill, the more the Tyrant frowns.
PHILANDER! he ſeverely frown'd on Thee.
„No Warning giv'n! Unceremonious Fate!
„A ſudden Ruſh from Life's meridian Joys!

„A

(V. 643-46.) "Hier läßt die müde **Verſtellung** = = Hier ſieht ihr den **Menſchen**„ — Das bloße **Unglück** hat ſchon die **Macht**, der **Verſtellung** die Larve abzureiſſen; wie viel mehr denn der **Tod**! Jene Wahrheit wird von einem alten, und von einem neuern Poeten ſehr ſtark vorgetragen. **Lucretius** ſagt:

Quo magis in dubiis hominem ſpectare periclis
Convenit, adverſisque in rebus noſcere, qui ſit.
Nam veræ voces tum demum pectore ab imo
Ejiciuntur, et eripitur perſona, manet res.
Lib. III. 55-58.

Und Rouſſeau redet, in ſeiner Ode **ans Glück**, die Eroberer alſo an:

Tant que ſa faveur vous ſeconde,
Vous êtes les Maîtres du Monde,
Votre gloire nous éblouit.

Mais

bebett ist ein Verräther des Herzens. Hier läßt die müde Verstellung, diese Meisterinn auf der Bühne in dem Geberdenspiele des Lebens! ihre Larve fallen. Hier sind Schein und Wahrheit einerley. Hier seht ihr den Menschen; ihr seht sein sichres Vertrauen auf den Himmel; wofern seine Tugend rechtschaffen ist; so rechtschaffen, wie Philanders Tugend war. Der Himmel erwartet nicht den letzten Augenblick; schon diesseits des Todes erkennt er seine Freunde; und weist sie dem Menschen, eine stille Lehre, aber von durchdringender Kraft! Beschämung, für das Laster; und für die Tugend, Ruhe.

Was für ein Fratzenspiel auch der pralerische Held spielen mag, so hat doch nur die Tugend allein, im Tode, Majestät; und immer größre, je fürchterlicher der Tyrann sie anblickt. Dich, o Philander! sah er mit sehr grimmigen Blicken an. "Keine Warnung gegeben! Ein Verhängniß, das ohne alle Umschweife, unangemeldet, hereinbricht! Ein plötzlicher Sturz von des Lebens mittäglichen

Mais au moindre revers funeste,
Le masque tombe; l'Homme reste,
Et le Heros s'évanouit.

Man vergleiche mit den letzten Worten den 657. u. f. V. unsers Poeten. Vielleicht hat dieser oben eine Stelle des Seneca vor Augen gehabt, wo er von sich selber sagt: Quid profecerim, morti crediturus sum. Non timide itaque compono ad illum diem, quo remotis strophis ac fucis, de me judicaturus sum, utrum loquar fortia, an sentiam: numquid simulatio fuerit et mimus, quidquid contra fortunam jactavi verborum contumacium . . . Est enim oratio etiam timidissimis audax. quid egeris, tunc apparebit, cum animam ages. *Ep.* XXVI.

(V. 661 69.) "Keine Warnung gegeben = = Stillschweigen eines Freundes!" — Longin hat unter den verschiednen Arten

„A Wrench from all we *love!* from all we *are!*
„A reſtleſs Bed of Pain! a Plunge opaque
„Beyond Conjecture! Feeble *Nature*'s Dread!
„Strong *Reaſon*'s Shudder at the dark Unknown!
„A Sun extinguiſht! a juſt opening Grave!
„And Oh! the laſt, laſt, what? (can Words expreſs?
„Thought reach?) the laſt, laſt, — *Silence* of a Friend!„
Where are thoſe Horrors, that Amazement, where,
This hideous Group of Ills, which *ſingly* ſhock,
Demand from Man? — I thought him Man till *now.*

Thro'

Arten des Erhabnen auch dieſe; da ein Dichter aus den mancherley Eigenſchaften und Umſtänden einer Sache die ſchicklichſten * auswählt, und ſie ſo an einander fügt, daß daraus Ein Körper wird. "Wenn das geſchieht, ſo wird der Zuhörer, theils durch die Wahl der Sätze, theils durch die Zuſammenhäufung des Gewählten, gerührt.„ Er führt darauf die berühmte Ode der Sappho zum Beyſpiel an, und ſetzt hinzu: "Hier ſehen wir nicht bloß Eine Leidenſchaft, ſondern einen Zuſammenfluß von Leidenſchaften. = = = Das Erhabne iſt hier, wie ich geſagt, aus der Wahl der äuſſerſten Dinge, und aus der Verknüpfung derſelben zu Einem Ganzen, entſtanden.„ (§. 10.) — Dieß gilt auch von dem Gemälde unſers Dichters, von dieſer Groupe von Uebeln, wie er es ſelbſt nennt. Und wie ſehr wird nicht das letzte dadurch erhöhet, daß er es bis ans Ende verſpart, und den Leſer durch die vorhergehenden Pauſen und Parentheſen mit einer großen Erwartung zu erfüllen gewußt hat! Dieſe, und die einſylbigen Wörter, in den beyden letzten Zeilen, zwingen die Verſe in ihrem Laufe zu zögern, bis endlich das Stillſchweigen eines Freundes, wie ein

* Τὰ καιριώτατα. Der lateiniſche Ueberſetzer ſcheint κυριώτατα gelesen zu haben, weil er es mit, præcipua, giebt.

„chen Freuden! Eine Losreissung von allem, was wir lie„ben! von allem, was wir sind! Ein unruhiges Lager „voller Quaal! Ein Fall in eine dunkle Tiefe, über alle „Muthmassung hinaus! Die Angst der schwachen Natur! „Das Erbeben der starken Vernunft vor der unbekann„ten Finsterniß! Eine Sonne ausgelöscht! Ein sich eben „öffnendes Grab! Und ach! das letzte, letzte; und was? „(können wohl Worte es ausdrücken? Gedanken es errei„chen?) das letzte, letzte— Stillschweigen eines Freundes!„ Wo sind jene Schrecken, wo ist jenes Entsetzen, welche dieser scheußliche Haufen von Uebeln, die uns schon einzeln erschüttern, vom Menschen zu fordern pflegt? — Ich hielt ihn für einen Menschen, bis itzo.

Welch

ein plötzlicher Donnerschlag, hervorbricht. — Wegen der Worte, "eine Sonne ausgelöscht!„ sehe man die Anmerkung zu V. 375-76.

In der Messiade steht eine Beschreibung des Sterbens, welche Longin, in Absicht auf diese Art des Erhabnen, nicht weniger, als die von ihm angeführten Exempel, bewundert haben würde. Der erste Stammvater der unschuldigen und sterblichen Menschen sagt also: (Ges. V. 215.)

"Das schon ist schrecklich genung für einen Unsterblichen, Sterben!
Das zu denken. Dem Sterbenden brechen die Augen, und starren,
Sehen nicht mehr. Ihm schwindet das Antlitz der Erd' u. des Himels
Tief in die Nacht. Er höret nicht mehr die Stimme des Menschen,
Noch die zärtliche Klage der Freundschaft. Er selbst kann nicht reden;
Kaum mit bebender Zunge den bangen Abschied noch stammeln;
Athmet tiefer herauf, und kalter ängstlicher Schweiß läuft
Ueber sein Antlitz, das Herz schlägt langsam, dann stehts, dann stirbt er!„

(V. 672.) "Ich hielt ihn für einen Menschen, bis itzo.„ — Die Worte, till *now*, bis itzo, erhalten dadurch einen besondern Nachdruck, daß sie den Vers beschliessen. — Wie? so hielt er ihn itzo nicht mehr für einen Menschen? itzo, da die menschliche Natur in ihrer äussersten Ohnmacht erschien? Im

Leben

Thro' Nature's Wreck, thro' vanquish't Agonies,
(Like the Stars struggling thro' this Midnight Gloom)
What Gleams of Joy? what more than Human Peace?
Where, the frail Mortal? the poor abject Worm?
No, not in Death, the *Mortal* to be found.
His Conduct is a Legacy for All,
Richer than *Mammon*'s for his single Heir.
His Comforters he comforts; Great in Ruin
With unreluctant Grandeur, *gives*, not *yields*
His Soul Sublime; and closes with his Fate.

How

Leben hielt er ihn dafür; nur nicht auf dem Sterbebette, nicht in dem tiefsten Falle des Menschen? — Nein; nicht im Tode war der Sterbliche zu finden, wie er nachher sagt. Denn das Sterbebett eines solchen Menschen, eines Gerechten, wie Philander war, ist auch des Menschen höchster Triumph; ist sein Altar, worauf er sich zu einem Gotte erhebt. — Man sehe die Anm. zum 19. V. der I. Nacht.

(V. 674.) "Gleich den Sternen = = durcharbeiten." — Der Verfasser nimmt oft seine Gleichnisse von den Gegenständen her, womit er umgeben ist, und erinnert uns dadurch immer, wie ein geschickter Tragödiendichter, an die Zeit und die Scene, worinn die Handlung vorgeht.

(V. 675-76.) "Welch eine mehr als menschliche Ruhe = = Wo ist der schwache Sterbliche?" — Was Seneca mit einem stoischen Stolze von seinem Weisen rühmt, das läßt sich mit besserm Grunde von einem Christen behaupten: Ecce res magna, habere imbecillitatem hominis, securitatem Dei. *Ep.* LIII. Und was der Poet von dem sterbenden Hercules erdichtet, das ist von einem sterbenden Philander wahr: (*Herc. Oet.* v. 1683. sqq. & 1746.

Quis sic triumphans lætus in curru stetit
Victor? quis illo gentibus vultu dedit
Leges tyrannus? quanta pax obitus tulit?
. . . . . .
Tam placida frons est, tanta majestas viro.

Man

Welch ein Schimmer von Freude, welch eine mehr als menschliche Ruhe bricht nicht itzo durch die Zerstörung der Natur, durch die besiegte Todesangst hervor, gleich den Sternen, welche sich durch diese schwarze Mitternacht durcharbeiten! Wo ist der schwache Sterbliche? Wo der arme verworfne Wurm? Nein, nicht im Tode ist der Sterbliche zu finden. Sein Verhalten ist ein Vermächtniß für Alle, reicher als Mammons Verlassenschaft für seinen einzigen Erben. Er tröstet seine Tröster; im Untergange groß, überläßt er nicht, er schenkt seine erhabne Seele mit einer freywilligen Hoheit; und Er, und sein Verhängniß sind mit einander einig.

O wie

Man vergleiche mit diesen Worten, was der Autor oben von dem pralerischen Helden, und von der Majestät der Tugend im Tode, sagt.

(V. 678-79.) "Sein Verhalten ist ein Vermächtniß = = einzigen Erben.„ — Eine so reiche Erbschaft war der Tod des Christen, dessen Character in der Messiade mit folgenden Meisterzügen in zwo Zeilen entworfen ist; (Gesang V. 90.)

"Mirja erzog fünf Söhne, die macht' er tugendhaft. Reichthum
Ließ er den Tugendhaften nicht da. Sie sahen ihn sterben!„

(V. 681-82.) = = überläßt er nicht, er schenkt seine erhabne Seele = = sind mit einander einig.„ — Seneca spricht zu den unsterblichen Göttern: Vultis spiritum? Quid ni? nullam moram faciam quo minus recipiatis, quod dedistis. a volente feretis, quicquid petieritis. Quid ergo est? maluissem offerre, quam tradere. . . . Nihil cogor, nihil patior invitus: nec servio Deo, sed assentio. *De Provid.* C. V. — Ejicior quidem, sed tanquam exeam. . . . Nihil invitus facit sapiens. necessitatem effugit; quia vult, quod ipsa coactura est. *Id.* Ep. LIV. — Non pareo deo, sed assentior: ex animo illum, non quia necesse est, sequor. Nihil unquam mihi incidet, quod tristis excipiam, quod malo vultu. *Id.* Ep. XCVI. — "Bedenke, (sagt Antonin,) daß dem vernünftigen Geschöpfe allein die Macht gegeben sey, dem Schicksale freywillig zu folgen; das bloße Folgen aber ist für alle unvermeid-

How our Hearts burnt within us at the Scene!
Whence, This brave Bound o'er Limits fixt to Man?
His God sustains him in his final Hour!
His final Hour brings Glory to his God!
Man's Glory Heav'n vouchsafes to call her own.
We gaze; we weep; mixt Tears of Grief and Joy!

Ama-

lich.„ Φαντάζε . . . ὅτι μόνῳ τῷ λογικῷ ζώῳ δέδοται, τὸ ἑκου-σίως ἔπεσθαι τοῖς γινομένοις. τὸ δὲ ἕπεσθαι φιλόν, πᾶσιν ἀναγκαῖον. Lib. X. 28. — So konnten heidnische Weltweisen denken, die doch nichts als ein nothwendiges Schicksal kannten: Wie viel mehr Ursache hat denn ein Christ, so zu denken, der einen unendlich weisen und gütigen Herrn des Schicksals erkennt!

Die Hoheit, wovon unser Dichter redet, und die sich auch oft in den Geberden sterbender Christen zeigt, wird von dem Verfasser der Messiade beschrieben, indem er von dem auferweckten Lazarus sagt: (Ges. IV V. 654. u. f.)

— — — "Sein niederschauendes Auge
Schaute Tiefsinn herab, mit einer Hoheit vereinbart,
Die, unaussprechlich der Sprache des Menschen, nur sterbende Christen
Fühlen, und durch ihr Lächeln im Tode beym Namen sie nennen.„

(V. 683.) "O wie brannten ꝛc.„ — Dieser starke Ausdruck ist aus der Schrift entlehnt, wo die beyden Jünger von Emaus ihre Empfindungen bey dem Gespräche des Erlösers beschreiben: "Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete. ꝛc. Luc. XXIV. 32.

(V. 684–87.) "Woher kömmt doch dieser tapfre = = = seine Ehre zu nennen.„ — Ich kann nicht umhin, hier noch ein andres eben so vortreffliches Gemälde eines sterbenden Christen aus der Messiade anzuführen, wo es zu einem Gleichnisse gebraucht wird. (Ges. VI. 1 u. f.

'Wie dem sterbenden Weisen, indem des Todes Gefühl ihm
Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke
Theurer werden, als Tage vordem; denn der Richter gebietet
Nun den letzten Gehorsam, und Tugend, welche, gebohren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere Stufen
Seiner Vollendung erhebt: er zählt die bessern Minuten

Tief-

O, wie brannten unsre Herzen in uns bey diesem Anblikke! Woher kömmt doch dieser tapfre Sprung über die Schranken, welche dem Menschen gesetzt sind? Sein Gott unterstützt ihn in seiner letzten Stunde! Seine letzte Stunde bringt seinem Gott Ehre! Der Himmel würdigt uns, unsre Ehre seine Ehre zu nennen. Wir schauen; wir weinen; vermischte Thränen des Grams und der Freude! Er-

Tiefanbetend, und krönt sie mit Thaten, mit Thaten der Seele,
Die durch ewigen Lohn der schauende Richter begnadigt.„

Eine ganz andre Scene, und ganz andre Empfindungen darüber, sehe man in der fürchterlichen Beschreibung, welche Young, in seinem Centaur, von dem tragischen, — mehr als tragischen Tode des Altamont gemacht hat. (S. meiner Uebersetzungen II. B. III. St. S. 125-136.

(V. 685-90.) "Sein Gott unterstützt ihn = = und Ungläubige glauben.„ — Der Autor hat eine ähnliche Stelle im I. Gesange seiner Macht der Religion, da er von der Unerschrokkenheit der Johanna Gray redet:

Religion's Force Divine is best display'd
In a Desertion of all Human Aid:
To succour in Extremes is her Delight,
And chear the Heart, when Terror strikes the Sight.
We, disbelieving our own Senses, gaze,
And wonder, what a Mortal's Heart can raise
To triumph o'er Misfortunes, smile in Grief,
And comfort those who come to bring Relief:
We gaze; and as we gaze, Wealth, Fame, decay,
And all the World's vain Glories fade away.

S. den Anhang zur zweyten Nacht.

(V. 688.) "Wir schauen; wir weinen; = = des Grams und der Freude.„ — Dergleichen Empfindungen hatten die Freunde des Socrates, die ihn an seinem Sterbetage im Gefängnisse besuchten, wie Phädon beym Plato erzählt. — "Mein Gemüth war damals in einer wunderbaren Verfassung. Ich fühlte kein Mitleiden, da ich doch bey dem Ende eines so zärtlich geliebten Freundes zugegen seyn mußte: Denn der Mann schien mir, sowohl seines Betragens als seiner Reden wegen, glück-

Amazement ſtrikes! Devotion burſts to Flame!
Chriſtians Adore! and *Infidels* Believe.

As ſome tall Tow'r, or lofty Mountain's Brow,
Detains the Sun illuſtrious from its Height;
While riſing Vapours, and deſcending Shades,
With Damps, and Darkneſs, drown the ſpacious Vale:
Undampt by Doubt, undarken'd by Deſpair,
PHILANDER, thus, auguſtly rears his Head,
At that black Hour, which gen'ral Horror ſheds
On the low Level of th' inglorious Throng:
Sweet *Peace*, and Heav'nly *Hope*, and Humble *Joy*,
Divinely beam on his exalted Soul;

Deſtru-

glückſelig zu ſeyn; ſo unerſchrocken und edelmüthig ſtarb er: Und ich war feſt verſichert, daß er auch in den Tod ſelbſt nicht ohne ein göttliches Verhängniß gienge, ſondern auch nach demſelben glücklich ſeyn würde, wenn jemals ein Menſch es geweſen iſt. Daher kam es nun, daß ich nicht das geringſte Mitleiden empfand, wie man doch wohl von einem Zuſchauer einer ſo betrübten Scene hätte vermuthen ſollen. Ich empfand aber auch kein Vergnügen, ob wir gleich mit einander philoſophiſche Unterredungen hielten, wie wir ſonſt zu thun pflegten. Sondern ich hatte eine ganz ſeltſame Empfindung, eine wunderliche Vermiſchung von Vergnügen und Betrübniß, wenn ich mir vorſtellte, daß er nun bald ſterben ſollte. Und allen den übrigen Anweſenden war ungefähr eben ſo zu Muthe; bald lachten, bald weinten wir.„ (*Plat.* Phædon. β'. S. den **Anhang zur zweyten Nacht.**

(V. 691-700.) "Gleichwie ein hoher Thurm = = = ſeine hohe Seele mit göttlichen Stralen;„ — Der Poet hat ſich der Haupt-Züge dieſes Gleichniſſes ſchon in ſeiner Ode, der Hamdelsmann, bey einer andern Gelegenheit, bedient; aber hier iſt es beſſer ausgemalt worden. Dort heißt es: "Erhabne Geiſter

staunen durchdringt uns! Andacht bricht in Flammen aus! Christen beten an! Und Ungläubige glauben!

Gleichwie ein hoher Thurm, oder die Stirne eines erhabenen Berges, durch seine Höhe, die Sonne noch behält; indem aufsteigende Dünste, und herabsinkende Schatten das weite Thal mit Nebel und Finsterniß überschwemmen: Also hebt Philander, durch keine Furcht benebelt, durch keine Verzweiflung verfinstert, sein Haupt in jener schwarzen Stunde majestätisch empor, welche auf die niedrige Ebne der unedlen Menge ein allgemeines Grausen ausschüttet. Süßer Friede, himmlische Hoffnung, und demüthige Freude erleuchten seine hohe Seele mit göttlichen Stralen; bekleiden das Verderben mit Schimmer, und krönen ihn

Geister dehnen ihre Freuden aus; sie glänzen, wenn andrer Freuden verschwunden sind: Gleichwie hohe Thürme durch ihre Höhe, wann niedrige Gegenden ihr Licht verlieren, noch die Stralen der untergehenden Sonne behalten.„

As lofty Turrets by their Height,
When humble Scenes resign their Light,
Retain the Rays of the declining Sun.

Man sehe auch die Anmerk. zu V. 600-603.

(V. 701.) Das Wort, gild, (vergülden,) ist in der englischen Poesie schon so oft von dem Glanze der Sonne gebraucht worden, daß es fast nur als ein gleichgeltendes poetisches Wort für, bestralen, anzusehen ist. Hier aber wird es, durch eine neue Metaphor, von den Wirkungen der Ruhe, der Freude, der Hoffnung, gebraucht, welche selbst das Ende des sterbenden Philanders mit Schimmer bekleideten, wie die Sonne auch schwarze vermoderte Ruinen mit ihrem Glanze vergüldet.

Vielleicht hat der Verfasser auf eben dieses Sterbebette gezielt, wenn er in seinem Centaur sagt: "Ich habe ein Sterbebette

Destruction gild, and crown him for the Skies,
With incommunicable Lustre, Bright.

bebette gesehen, welches gerade das Widerspiel von des armen Altamonts seinem war; ein Sterbebette, wo die Umstehenden am meisten litten; und der König der Schrecken, durch eine christliche Standhaftigkeit, überwältigt wurde. Die Macht der Religion stralte dort unverhüllt hervor; und nicht der geringste aufsteigende Argwohn von Heucheley konnte ihren Glanz verdunkeln. In solchen Scenen bleibt uns das menschliche Herz nicht länger unsichtbar; und in einem solchen Anblicke entdeckt man schon einen Schimmer vom geöffneten Himmel.„

für den Himmel mit einem blendenden, unmittheilbaren Glanze.

Die Beschreibung dieser Scene ist ein prächtiger und würdiger Schluß der zweyten Nacht. In den erstern Ausgaben aber folgten ihr noch einige Verse, die der Dichter nachher weggelassen; vermuthlich deswegen, daß der Leser bey jenem rührenden und lehrreichen Bilde desto länger verweilen sollte, und daß der Eindruck davon ungestört desto tiefer in sein Gemüth hinabsinken möchte. Allein sie sind so schön, daß ich es als eine Pflicht angesehen habe, sie wenigstens im Anhange aufzubehalten; wofür ich bey dem Autor Vergebung, und bey dem Publico Dank zu verdienen hoffe.

Anhang
zur zweyten Nacht.

(V. 6-10.) *Menandri* Fragm. VI. in Wintertonii Coll. Poet. Minor. Græc.

Ει γαρ ἐγενθ συ, Τροφιμε, των παντων μονος,
Οτ' ἐτικτεν ἡ μητηρ σ', ἐφ' ᾧγε διατελειν
Πρασσων ἁ βυλει και διευτυχων ἀει,
Και τυτο των θεων τις ὡμολογησε σοι,
Ορθως ἀγανακτεις· ἐςι γαρ ἐψευσμενος,
Ατοπον τε πεποιηκει. ἐι δ' ἐπι ταυτοις νομοις
Εφ' ὁισπερ ἡμεις ἐσπασας τον ἀερα
Τον κοινον, (ἱνα σοι και τραγικωτερον λαλω)
Οιςεον ἀμεινον ταυτα, και λογιςεον.
Τοδε κεφαλαιον των λογων, ἀνθρωπος ἐι,
Ου μεταβολην ἑαττον προς ὑψος, και παλιν
Ταπεινοτητα ζωον ὑδεν λαμβανει.

„Kamst du, o Trophimus, allein von allen,
„Als deine Mutter dich gebahr, mit der Bedingung
„Ans Licht der Welt, zu thun, was dir beliebt,
„Und stets beglückt zu seyn; und hat ein Gott
„Dirs zugesagt: So zürnest du mit Recht;
„Denn er betrog dich, und war selbst ein Thor.
„Wenn aber du auf einerley Bedingung
„Mit uns den allgemeinen Odem einsogst;
„So trage dieses Leiden mit Vernunft.
„Denn kurz, du bist ein Mensch; und kein Geschöpf
„Steigt schneller auf, und sinket wieder schneller.

(V. 375-76.) Cramers Pred. Th. III. Pr. X. S. 315. u. f.

„Wenn wir euch eine lebhafte Vorstellung von der furchtbaren Veränderung machen wollen, die mit der Welt am Tage des Gerichts vorgehen wird, so zeigen wir euch die Verfinsterung der Sonne, die Verwandlung und Erblassung des Mondes, den Fall der Sterne, die Einwicklung des Himmels, die Verwirrung

wirrung aller Elemente, und den Einsturz der ganzen Natur. Alle diese schrecklichen Veränderungen erfolgen für den, der zu sehr an der Welt hängt, schon in dem Augenblicke, da er durch das Grab von ihr getrennet wird. In diesem Augenblicke hat für ihn die Sonne kein Licht, die Erde keine Festigkeit, und jedes Element keine Verbindung mehr mit dem andern. Alles vergeht vor ihm; alles zernichtet sich vor ihm, und die Seele befindet sich in einer schrecklichen Wüste und Einöde.„

Indem **Theoclymenus** in **Homers Odyssee** (B. XX.) das bevorstehende Verderben der ruchlosen Freyer mit prophetischen Augen schon als gegenwärtig sieht, so sagt er auch unter andern:

— — — — — ἠελιος δε
Ουρανϑ ἐξαπολωλε, κακη δ' ἐπιδεδρομεν ἀχλυς.
— — — — — "Siehe, die Sonne
Ist aus dem Himmel vertilgt, u. schreckliches Dunkel umströmt ihn.„

Hiebey führt **Broome** in der **Popischen Odyssee** (V. 417.) folgende Anmerkung des **Eustathius** an, welcher für seine eigne Person der Meynung war, daß mit jenen Worten eine Sonnenfinsterniß angedeutet werde. "Andre verstehen darunter den Tod der Freyer; als wenn wir sagen, die Sonne sey auf ewig über dem Verstorbnen untergegangen. **Theocritus** braucht diesen Ausdruck, ϑνήσκοντι πάντα δεδυκεῖν ἥλιον. **Homer** will damit anzeigen, daß die Freyer niemals wieder das Licht der Sonne sehen werden.„ — **Broome** erläutert dieß noch durch die Verse des **Catullus**: Nobis, quum semel occidit brevis lux, Nox est perpetua una dormienda.

Spence (in seiner schönen Critik über die **Popische Odyssee**) findet in eben diesem prophetischen Gesichte das **wahre Erhabne**, und einen höhern **Orientalismus**, als man in allen andern Theilen der Homerischen Werke antrifft; er meynt "die morgenländische Art, große Staatsveränderungen durch eine Verdunkelung oder Auslöschung des Lichts am Himmel vorzustellen, wovon uns die Heil. Schrift einige vortreffliche Beyspiele giebt. Z. E. **Joel**, III. 3. 4. "Ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden. = - Die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden.„ S. auch **Amos**, VIII. 9. **Ezech.** XXXII. 8.

(V. 422 - 27.) Dr. *Young's* Buſiris, Act V.

— — — Ah what is Human Life?
How like the Dial's tardy-moving Shade!
Day after Day ſlides from us unperceiv'd!
The cunning Fugitive &c.

"Ach was iſt das menſchliche Leben? Wie gleich dem langſam fortgehenden Schatten des Sonnenweiſers! Ein Tag gleitet nach dem andern unbemerkt von uns hinweg! Der ſchlaue Flüchtling u. ſ. w.

(V. 571.) Negabat (Scipio) ullam vocem inimiciorem amicitiæ potuiſſe reperiri, quam ejus, qui dixiſſet, ita amare oportere, ut ſi aliquando eſſet oſurus. etc. *Cic.* Læl. XVI. — Illud potius præcipiendum fuit, ut eam diligentiam adhiberemus in amicitiis comparandis, ut nequando amare inciperemus eum, quem aliquando odiſſe poſſemus. quin etiam ſi minus felices in deligendo fuiſſemus, ferendum id Scipio potius, quam inimicitiarum tempus cogitandum, putabat. *Ibid.* — Omnino omnium horum vitiorum, atque incommodorum una cautio eſt, atque una proviſio, ut ne nimis cito diligere incipiamus, neve indignos. Digni autem ſunt amicitia, quibus in ipſis ineſt cauſa, cur diligantur. Rarum genus, et quidem omnia præclara rara etc. *Ibid.* C. XXI. — In amicitia nulla ſit inimicitiæ cogitatio. quem habes amicum, ne credas futurum unquam inimicum: alioqui infirma et fragilis erit amicitia. *Lud. Vives*, Introd. ad Sap. §. 415.

(V. 585 - 86.) Fragmentum *Alexidis.*

Ομοιοτατος ἀνθρωπος οἰνῳ την Φυσιν
Τροπον τιν' ἐστι· τον γαρ οἰνον τον νεον
Πολλη γ' ἀναγκη και τον ἀνδρ' ἀποζεσαι,
Πρωτιστον ἀπαφρισαι κ' ἀπανθησαι, παλιν
Σκληρον γενεσθαι· παρακμασαντα δ' ὡν λεγω
Τουτων ἁπαντων ἀπαρυθεντα την ἀνω
Ταυτην ἀνοιαν ἐπιτολαζουσαν, ποτε
Ποτιμον γενεσθαι, και κατασηνον παλιν
Ηδυνδ' ἁπασιν τυπιλοιπον διατελειν.

"Der Menſch iſt mit dem Weine gleicher Art.
Der junge Wein, der junge Menſch, muß gähren;

Er

Er braust, er schäumt, stößt Hefen aus, ist herb.
Ist aber einmal aller dieser Schaum
Der Thorheit abgeschöpft; so wird er reif,
So wird er trinkbar, setzt sich wiederum,
Und bleibt nun auf sein ganzes Leben süß.

(V. 685-90.) Dr. *Young*'s Force of Religion, B. I.

"Die göttliche Stärke der Religion zeigt sich alsdann am meisten, wenn wir von allem menschlichen Beystande verlassen sind. Es ist ihre Lust, dem Bedrängten in der äusserſten Noth zu Hülfe zu kommen, und das Herz zu erquicken, wann das Auge nichts als Schrecken sieht. Wir glauben unsern eignen Sinnen nicht; wir schauen, und verwundern uns, was den Muth eines Sterblichen so erheben könne, daß er über die Trübsal triumphirt, im Grame lächelt, und diejenigen tröstet, die ihm Trost bringen wollen. Wir schauen; und indem wir schauen, verschwinden Reichthum und Ehre und alle die eiteln Herrlichkeiten der Welt."

(V. 688.) *Platon.* Phædo, β'.

Καὶ μὴν ἔγωγε θαυμάσια ἔπαθον παραγενόμενος. οὔτε γὰρ ὡς θανάτῳ παρόντα με ἀνδρὸς ἐπιτηδείου ἔλεος εἰσῄει. εὐδαίμων γάρ μοι ὁ ἀνὴρ ἐφαίνετο, ὦ Ἐχέκρατες, καὶ τῇ τρόπῃ καὶ τῶν λόγων, ὡς ἀδεῶς καὶ γενναίως ἐτελεύτα· ὥστέ μοι παρισασθαι ἐκεῖνον μηδ' εἰς ᾅδου ἰόντα, ἄνευ θείας μοίρας ἰέναι, ἀλλὰ καὶ ἐκεῖσε ἀφικόμενον εὖ πράξειν, εἴπέρ τις πώποτε καὶ ἄλλος. διὰ δὴ ταῦτα ὑδὲν πάνυ μοι ἐλεεινὸν εἰσῄει, ὡς εἰκὸς ἂν δόξειεν εἶναι παρόντι πένθει. ὅτε αὖ ἡδονή, ὡς ἐν φιλοσοφίᾳ ἡμῶν ὄντων, ὥσπερ εἰώθειμεν· καὶ γὰρ οἱ λόγοι τοιοῦτοί τινες ἦσαν· ἀλλ' ἀτεχνῶς ἄτοπόν τι πάθος παρῆν, καὶ τις ἀήθης κρᾶσις ἀπό τε τῆς ἡδονῆς συγκεκραμένη ὁμοῦ καὶ τῆς λύπης, ἐνθυμουμένῳ ὅτι αὐτίκα ἐκεῖνος ἔμελλε τελευτᾶν. καὶ πάντες οἱ παρόντες σχεδόν τι οὕτω διεκείμεθα, ποτὲ μὲν γελῶντες, ἐνίοτε δὲ δακρύοντες.

Schluß

* * *

Schluß der zweyten Nacht in den vorigen Ausgaben.

Lorenzo! ſuch the Good Man's Miſery!
How dim the Ray, the Luſtre, *now,* how pale
Of tarniſht Pageantries, of wither'd Joy,
Of beggar'd Opulence, disgrac'd Renown,
Deep-darken'd Empire, Conqueſt overcome!
Envy's bright Buts! the Pant of every Breaſt!
Envy! the greateſt Ideot of all Crimes!
Who pains herſelf for that, would pain her more;
Is there on Earth what can abſolve her? Yes;
One radiant Mark; the Deathbed of de Juſt:
That Gaze of Angels! That glad Fame of Heaven!
That Joy to Joy Celeſtial! — O my Soul!
Bleſt, raviſht with this Providential Scene!
Heaven plans her gracious Stratagems for All.
A Scene ſo Strong to ſtrike, ſo Sweet to charm,
So Great to raiſe, ſo Heavenly to inſpire,
So Solid to ſupport fair Virtue's Throne,
What Tranſport Thine to ſee? what Zeal to ſing?
Sing Firſt, and ſend it thro' the Souls of Men?
And ſent *thro'* theirs with Eaſe, if *from* our own.
Nor haſt Thou ſung in vain: *Philander* hears,
Lorenzo feels, thy Song. *Lorenzo* feels,
Or He, and not *Philander,* is the Dead.
Life, take thy Chance; but Oh for ſuch an End!
There point, my Wiſhes! center There, and burn.

Smile you, ye poor Dependents on a Pulſe!
A Pulſe, your ſalient God! as that decrees,

Plea-

* * *

Schluß der zweyten Nacht in den vorigen Ausgaben.

Siehe, Lorenzo! das ist des Frommen Elend! Wie trübe ist nunmehr der Stral, wie blaß ist der Glanz des verblichnen Prunks, der verwelkten Freude, des verarmten Ueberflusses, des entehrten Ruhms, des tief verfinsterten Throns, des überwundnen Sieges? aller dieser herrlichen Zwecke des Neides! dieser klopfenden Wünsche jeder Brust! Der Neid! der einfältigste Thor unter allen Lastern! quält sich um Dinge, so ihn noch mehr quälen würden. Ist wohl etwas auf Erden, das ihn lossprechen kann? Ja; Ein stralendes Ziel; das Sterbebette des Gerechten; dieses Augenmerk der Engel! dieses frohe Gerücht im Himmel! diese Freude für himmlische Freude! — O meine Seele, die du mit dieser Scene der Vorsehung beseligt und entzückt worden! der Himmel entwirft seine huldreichen Anschläge für Alle. Eine Scene, welche so stark ist, zu rühren, so süß, zu bezaubern, so groß, zu erheben, so himmlisch, zu begeistern, so fest, den Thron der schönen Tugend zu stützen; welch ein Entzücken fühltest du, eine solche Scene zu sehen! welch einen Eifer fühlst du, sie zu besingen! sie am allererstenzu besingen, und durch die Seelen der Menschen zu senden! Und wie leicht wird sie durch die Ihrigen gesandt, wann sie aus unsern eignen herkömmt? Ja, du hast auch nicht vergebens gesungen: Philander hört, Lorenzo fühlt dein Lied. Lorenzo fühlt es, oder sonst ist Er, und nicht Philander, todt. Leben! sey, was du willst, glücklich, oder unglücklich; aber o nimm nur ein solches Ende! Dahin zielet, meine Wünsche! Da sammelt euch; und brennt.

Lacht ihr, o arme Sklaven eines Pulses, eures hüpfenden Gottes! so, wie der es über euch verhängt, vergnügt, oder mis-

Pleasur'd, or pain'd; exalted, or forlorn? —
Smile on; and prove your Misery by your Smiles.
As Smiles mistaken, what Tear half so sad?
Is it your Pride? Would you be prais'd for this?
Scorn'd be the Man, who thinks himself a Brute;
Affronts his Species; and his God blasphemes;
Vile Laugher, at whom Pity cannot laugh;
Scorner of All, but what deserves his Scorn!
Who thinks it is Ingenious to be Mad,
And is quite Fool enough to be a Wit.
Wits spare not Heaven, O *Wilmington!* — nor Thee.

(V. 30) "Welche Thräne = = unzeitiges Gelächter?„ — Ein alter griechischer Poet sagt:

Γελα δ' ὁ μωρος, κἂν τι μη γελοιον ᾖ.
Γελως ἀκαιρος ἐν βροτοις δεινον κακον.

"Der Narr lacht, wenn auch nicht zu lachen ist.
Unzeitigs Lachen ist ein schrecklich Uebel.„

Aber kein Gelächter ist unzeitiger, und also auch keines ein schrecklicheres Uebel, als das, welches unser Dichter hier bejammernswürdiger, als Thränen, nennt; wenn der Narr, oder der **starke Geist**, da lacht, wo er nicht nur **nicht** lachen, sondern vielmehr weinen sollte.

(V. 37.) = = ein witziger Kopf zu seyn. „ — Der Name eines **witzigen Kopfs** ist schon fast bey allen gesitteten Nationen ein sehr zweydeutiger Titel geworden, seitdem sich einige, theils einfältige, theils boshafte Elende desselben angemaaßt, welche den **Witz**, (wofern der ihrige noch so zu heissen verdient,) zur Ausbreitung des Unglaubens und des Lasters gemisbraucht haben; da uns doch diese edle Gabe des Himmels unstreitig zur Beförderung seiner Wahrheit und Tugend verliehen ist, durch welche der Witz hinwiederum zur Vergeltung seiner Dienste so sehr bereichert und erhöhet wird. Eine solche Aufführung macht den Namen eines **witzigen Kopfs**, wie Dr. **Young** in der Vorrede seiner Satiren sagt, mit Recht zu einem Scheltworte. Eben dieser verehrungswürdige Dichter, der sich von den meisten Schriftstellern zugleich durch seinen großen Ueberfluß an wahrem Witze, und durch die edelste Anwendung desselben, unterscheidet, hat wider jene rasenden Witzlinge, die oft mit ihrem frevelnden

misvergnügt; triumphirend, oder verzweiflungsvoll. — Lacht nur fort, und beweiset durch euer Lachen euer Elend. Welche Thräne ist halb so traurig, als ein unzeitiges Gelächter? Seyd ihr darauf stolz? Wollt ihr dafür gepriesen seyn? Verachtet werde der Mensch, der sich für ein Vieh hält; der sein Geschlecht beschimpft; und seinen Gott lästert; der schnöde Lacher! über welchen das Mitleiden nicht lachen kann; der Verächter aller Dinge, außer solchen, die seine Verachtung verdienen! welcher es für sinnreich hält, toll zu seyn, und vollkommen albern genug ist, ein witziger Kopf zu seyn. Witzige Köpfe schonen nicht den Himmel, o Wilmington! — noch dich.

den Spotte den Himmel selbst nicht verschonen, fast in allen seinen Werken geeifert, und sie mit seinem weit schärfern Spotte beschämt; wenn sie anders zu beschämen sind.

Ich will hier noch ein paar Stellen von gleichem Innhalte aus andern Scribenten anführen. — Cowley sagt bey einer Gelegenheit, da er seine Empfindungen bey der Besuchung eines Tollhauses beschreibt: "Wenn man es recht erwägt, so ist der gänzliche Verlust der Vernunft weniger beklagenswerth, als die gänzliche Verderbniß derselben. Ein genauer Beurtheiler der menschlichen Segensgüter, des Reichthums, der Ehre, der Schönheit, ja des Witzes selbst, sollte mehr den Misbrauch, als den Mangel derselben, bedauren." (Vol. II p. 705) — Bientôt le bel-esprit et l'impieté seront synonimes; heißt es in dem Essai sur les Moeurs; (Paris 1756. dessen ungenannter Verfasser der Parlamentsadvocat Soret ist.) — Eins von den schönsten Sinngedichten unsers Logau ist dieß: (B. V. S. 29)

"Gott, und sich, im Grunde kennen,
Ist der höchste Witz zu nennen.
Vielen ist viel Witz gegeben;
Dieser selten noch darneben."

(V. 38.) "Witzige Köpfe schonen nicht = = noch dich." — In allen diesen Versen scheint mir nichts des Poeten unwürdig zu seyn, als der Beschluß. Das Lob des Wilmington kömmt hier wohl zu unerwartet, und wird, wegen des Zusammenhangs mit dem Vorhergehenden, für einen Menschen zu groß.

NIGHT

NIGHT THE THIRD.

NARCISSA.

HUMBLY INSCRIBED
TO HER GRACE
THE
DUCHESS OF P- - - - -

Ignoscenda quidem, scirent si ignoscere Manes.
VIRG.

FROM *Dreams*, where Thought in Fancy's Maze (runs mad,
To *Reason*, that Heav'n-lighted Lamp in Man,
Once more I wake; and at the destin'd Hour,
punctual as Lovers to the Moment sworn,
I keep my Assignation with my Woe. 5
O!

* Unter dem Namen, Narcissa, betrauert der Verfasser seine verstorbne Stieftochter, eine gebohrne Gräfinn von Litchfield, welche schon mit dem Sohne des Lord Palmerston verlobt war, den unser Dichter Philander nennt, und dessen Tod er in seiner ersten Nacht so rührend und prächtig besungen hat. Diese beyden reisten, in der Gesellschaft ihres Vaters, nach Frankreich, um dort ihre Gesundheit wiederherzustellen; aber beyde starben unterweges. Dieser Umstand erklärt das, was in der folgenden Nacht von dem Begräbnisse der

Dritte Nacht.

NARCISSA.*

Der Herzoginn von P - - - - -

zugeeignet.

Ignoscenda quidem, scirent si ignoscere Manes.
VIRG.

Aus Träumen, wo der Geist im Labyrinthe der Einbildung wahnsinnig herumirrt, erwache ich abermal zur Vernunft, diesem vom Himmel angezündeten Lichte im Menschen; und so genau, wie sich zärtliche Liebhaber in dem beschwornen Augenblick einfinden, halte ich, zur bestimmten Stunde, meine bestellte Zusammenkunft mit meinem Jammer.

O wie

der Narcissa gesagt wird. Dr. Young selbst ward auf seiner Rückreise mit einem sehr gefährlichen hitzigen Fieber befallen, dessen er im Anfange der zweyten und der sechsten Nacht Erwähnung thut. Bald darauf starb auch Lucia, seine Gemahlinn, deren Tod er am Ende der fünften Nacht nur berührt, aber im Anfange der sechsten umständlich beklagt. Sie war, von mütterlicher Seite, eine Großtochter Königs Carls II. eine gebohrne Gräfinn von Litchfield, und die Schwester des Grafen, dem die fünfte Nacht zugeeignet ist.

O! Loſt to Virtue, Loſt to manly Thought,
Loſt to the noble Sallies of the Soul!
Who think it Solitude, to be Alone.
Communion ſweet! Communion large, and high!
Our *Reaſon, Guardian Angel,* and our *God!*
Then neareſt Theſe, when Others moſt remote;
And All, ere long, ſhall be remote, *but* Theſe.
How dreadful, *Then,* to meet them all alone,
A Stranger! Unacknowleg'd! Unapprov'd!

Now

(V. 6-8.) "O wie ſehr ſind diejenigen = = allein zu ſeyn!„ — Tout notre mal vient de ne pouvoir être ſeuls: de-là le jeu, le luxe, la diſſipation, le vin, les femmes, l'ignorance, la médiſance, l'envie, l'oubli de ſoi-même et de Dieu. *Bruyere,* Caract. Ch. XI. — Es iſt bekannt, daß der erſte Scipio Africanus zu ſagen pflegte, Nunquam ſe minus ſolum, quam cum ſolus eſſet; und beym Cicero heißt dieß, magnifica vox, et magno viro, ac ſapiente digna. *Off.* III. 1. — Milton drückt denſelben Gedanken durch eben den Schein-Widerſpruch aus: "Die Einſamkeit iſt oft die beſte Geſellſchaft.„ (*Par. Loſt,* IX. 249.)

For ſolitude ſometimes is beſt ſociety.

Dieſer Einſamkeit, der Mutter der Gedanken, wie Hagedorn ſie nennt, werden von einem engliſchen Poeten, in einer ſchönen Ode auf dieſelbe, einige der vortrefflichſten zärtlichen Gedichte von Alten und Neuern, und zuletzt auch das gegenwärtige, als ihre Erfindung, zugeſchrieben. (*Collect. of Poems,* Vol. IV. p. 235.)

But chief you own the ſolemn lay
That wept Narciſſa young and gay;
Darkneſs clap'd her ſable wing,
While you touch'd the mournful ſtring;
Anguiſh left the pathleſs wild;
Grim-fac'd Melancholy ſmil'd;
Drowzy Midnight ceas'd to yawn;
The ſtarry hoſt put back the dawn;
Aſide their harps ev'n Seraphs flung
To hear thy ſweet complaint, O Young.

"Aber

O wie sehr sind diejenigen der Tugend, wie sehr allen männlichen Gedanken, allen edeln Aufwallungen der Seele abgestorben, die es für Einsamkeit halten, allein zu seyn! O süße Gesellschaft! O große und hohe Gesellschaft! Unsre Vernunft, unser Schutzengel, und unser Gott! Dann sind uns diese am nächsten, wann Andre am weitsten von uns entfernt sind; und bald wird Alles, außer diesen, von uns entfernt seyn. Wie schrecklich ist es alsdann, sie ganz allein zu finden; ihnen fremd! unerkannt! ungebil-

"Aber vor allen eignest du dir, o Einsamkeit! das feyerliche Lied zu, das die junge und fröhliche Narcissa beweinte. Indem du die trauervollen Saiten rührtest, rauschte die Finsterniß mit ihrem schwarzen Flügel dir Beyfall entgegen. Die Angst verließ die pfadlose Wildniß; die gräßliche Melancholey lächelte; die schläfrige Mitternacht hörte auf zu gähnen; das Sternenheer trieb die Morgenröthe zurück; selbst Seraphim legten ihre Harfen weg, um deine süssen Klagen zu hören, o Young!„

(V. 9-10.) "O süsse Gesellschaft! = = und unser Gott!„— Wenn Epictet beym Arrian die Allgegenwart des höchsten Wesens beweist, so sagt er unter andern: "Gott hat einem jeden seinen eignen Schutzgeist zum Aufseher zugesellt; einen Aufseher, der sich nicht einschläfern noch hintergehen läßt. Denn welchem bessern und sorgfältigern Wächter hätte er jeden von uns anvertrauen können? Wenn ihr also eure Thüren verschließt, und drinnen alles finster macht, so sagt deßwegen ja niemals, daß ihr allein seyd; denn ihr seyd es nicht; denn Gott ist drinnen, und euer Schutzgeist ist drinnen.„ . . . .

Καὶ ἐπίτροπον ἑκάστῳ παρέσησε, τὸν ἑκάστου δαίμονα, καὶ παρέδωκε φυλάσσειν αὐτὸν αὐτῷ, καὶ τοῦτον ἀκοίμητον καὶ ἀπαραλόγιστον. τίνι γὰρ ἄλλῳ κρείττονι καὶ ἐπιμελεστέρῳ φύλακι παραδέδωκεν ἡμῶν ἕκαστον; ὥστ' ὅταν κλείσητε τὰς θύρας, καὶ σκότος ἔνδον ποιήσητε, μέμνησθε μηδέποτε λέγειν ὅτι μόνοι ἐσμέν, οὐ γὰρ ἐσμέ· ἀλλ' ὁ θεὸς ἔνδον ἐστὶ, καὶ ὁ υἱέτερος δαίμων ἐστί. Lib. I. C. XIV.

(V. 6-17.) = = einen Vierten wünschen, so ist es ein Freund.„ — Hr. Bodmer hat von diesen Gedanken einige in seinen Noah genom-

Now woo them; wed them; bind them to thy Breaſt;
To win thy Wiſh, Creation has no more.
Or if we wiſh a *Fourth*, it is a Friend ——
But Friends, how mortal! Dang'rous the Deſire.

Take PHOEBUS to yourſelves, ye baſking Bards!
Inebriate at fair Fortune's Fountain-head;
And reeling thro' the Wilderneſs of Joy;
Where *Senſe* runs ſavage, broke from *Reaſon*'s Chain,
And ſings falſe Peace, till ſmother'd by the Pall.
My Fortune is unlike; unlike my Song;
Unlike the Deity my Song invokes.
I to *Day*'s ſoft-ey'd Siſter pay my Court,
(ENDYMION's Rival!) and her Aid implore;
Now firſt implor'd in Succour to the *Muſe*.

Thou

genommen, wo er den Sipha in der Beſchreibung ſeines einſiedleriſchen Lebens ſagen läßt: (Geſ. IV. 522. u. f.)

"Lebendig von dem Geſchlecht der irdiſchen Menſchen geſondert;
Aber darum nicht allein, nicht hoher Geſellſchaft beraubet;
Bey mir war die Vernunft, die ſchützenden Engel, der Himmel.
Zu den dreyen geſelle' ich mich, und wich nicht von ihnen.
Konnt' ich mehrere mir — gewiß nicht edlere — wünſchen?
Wünſcht' ich den Vierten, ſo wars ein Freund, ſo war es mein Noah."

(V. 19.) "Behaltet nur den Phöbus ꝛc.„ — Vor dieſem Verſe ſtanden in den erſten Ausgaben noch folgende:

Alone indeed, the Baniſht from Himſelf,
By Day's Intruſions loud, and rude Aſſaults,
A Tide of Tumult, and a Storm of Tongues.

'Nur der iſt wahrhaftig allein, der, durch des Tages eindringenden Lärm und ungeſtüme Anfälle, durch einen Schwall von Tumult und einen Sturm geſchwätziger Zungen, von ſich ſelbſt verbannt wird.„

— —

ligt! Itzo buhle um sie; vermähle dich mit ihnen; binde sie an deine Brust; die Schöpfung hat nichts mehr, um deinen Wunsch zu gewinnen. Oder wenn wir ja noch einen Vierten wünschen, so ist es ein Freund. — Aber Freunde, wie sterblich sind sie! Das Verlangen ist gefährlich.

Behaltet nur den Phöbus für euch, ihr von seinen Stralen erwärmten Dichter! die ihr, an der Quelle des heitern Glücks berauscht, durch die Wildniß der Freude hintaumelt; wo die Sinnlichkeit, nachdem sie sich von der Kette der Vernunft losgerissen, wild herumschweift, und falsche Ruhe singt, bis sie vom Leichentuche erstickt wird. Ganz anders ist mein Glück; ganz anders auch die Gottheit, welche mein Gesang anruft. Ich, Endymions Nebenbuhler, verehre die sanftblickende Schwester des Tages, und flehe ihren Beystand an; den itzt die Muse zum erstenmale anfleht.

— — — "Nur der ist allein, der sich fremd ist;
Den der Regungen Sturm aus seiner Stille verbannet;
Der ist nicht einsam, der zum tiefsinnigen Denken gewöhnt ist.„
Noah, Ges. IV. 548. u. f.

(V. 21.) = = durch die Wildniß der Freude hintaumelt.„ — Diese Zeile hat vielleicht Hr. Wieland in Gedanken gehabt, da er im III. seiner vortrefflichen Briefe von Verstorbenen die Erde auch als einen Ort beschreibt,

— — — — "wo ewige Seelen
Durch die Wildniß von Lüsten, des Himmels uneingedenk, taumeln.„

(V. 26-28.) = = = den itzt die Muse zum erstenmale anfleht.„ — Das Bild, welches in der Messiade von einem denkenden Weisen gemacht wird, ist auch das Bild unsers Dichters: (S. Ges. VIII. 441-47.)

"Wie wenn ein Weiser in Tiefsinn, und seiner Unsterblichkeit werther,
Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt, und nun, an der Hand der frommen Entzückung geleitet,
Dich,

Thou, who didſt lately borrow * CYNTHIA's Form,
And modeſtly forego thine Own! O Thou,
Who didſt thyſelf, at midnight Hours, inſpire!
Say, why not CYNTHIA, Patroneſs of Song?
As Thou her Creſcent, ſhe thy Character
Aſſumes; ſtill more a Goddeſs by the Change.

Are there demurring Wits, who dare diſpute
This Revolution in the World *inſpir'd*?
Ye Train *Pierian!* to the Lunar Sphere,
In ſilent Hour, addreſs your ardent Call
For Aid immortal: leſs her Brother's Right.
She, with the Spheres harmonious, nightly leads
The mazy Dance, and hears their matchleſs Strain,
A Strain for Gods, deny'd to mortal Ear.
Tranſmit it heard, Thou Silver Queen of Heav'n!
What Title, or what Name, endears thee moſt?

CYN-

* At the Duke of *Norfolk*'s Maſquerade.

Dich, Unendlicher! denkt; wie ihm dann, zu Tauſenden, neue,
Beßre, große Gedanken die glühende Stirne voll Wonne
Schnell umſchweben.„ — — — —

Unter dieſe großen Gedanken aber rechne ich nicht das nächſtfolgende Lob der Herzoginn von **Portland**, und die lange Anrede an den **Mond**. Denn obgleich beyde voll von Witz und Poeſie ſind, und überdem jedem Leſer des Textes durch den Wohlklang des Sylbenmaaßes mehr gefallen müſſen, als ſie in einer proſaiſchen Ueberſetzung gefallen können; obgleich die Anrufung im Originale dadurch mehr Wahrſcheinlichkeit hat, daß der **Mond** im Engliſchen, wie in ſo vielen andern Sprachen, weibliches Geſchlechts iſt, und daher leichter, als im Deutſchen, unter den alten poetiſchen Namen, als eine Göttinn, erſcheinen kann: So wünſchte ich doch, daß der Verfaſſer beyde weggelaſſen hätte; weil ſie mit dem feyerlichen Tone, womit dieſe **Nacht** anfieng, und nachher bis ans Ende fort-

Du, die du neulich der Cynthia Gestalt borgtest *, und deine eigne bescheiden verließest! O du, die du, in mitternächtlichen Stunden, selbst begeistern konntest! Sprich, warum sollte nicht Cynthia die Schutzgöttinn der Dichtkunst seyn? Wie du ihre Gestalt, so nimmt sie deinen Charakter an; und wird, durch diesen Wechsel, noch mehr Göttinn.

Giebt es widerspännstige Dichter, welche diese Veränderung in der begeisterten Welt bestreiten dürfen? Ihr Lieblinge der Pierinnen! richtet doch, in stillen Stunden, euer brünstiges Verlangen nach unsterblicher Hülfe an Cynthiens Thron; ihr Bruder hat weniger Recht daran. Sie führt in jeder Nacht, mit den harmonischen Sphären, den labyrinthischen Tanz auf, und hört ihr unvergleichliches Lied; ein Lied für Götter! dem sterblichen Ohre versagt! O sende die Töne herab, du silberne Königinn des Himmels! welcher Titel, oder welcher Name schmeichelt dir am

 meisten?

* Auf des Herzogs von Norfolk Maskerade.

fortfährt, zu wenig übereinstimmen; und weil insonderheit das erstere Compliment für einen betrübten Unglücklichen, und für einen ernsthaften und lehrreichen Greis zu galant ist. — Vermuthlich dachte Hr. Klopstock an diese Stelle, da er, in seiner Abhandlung von der heiligen Poesie, schrieb: "Youngs Nächte sind vielleicht das einzige Werk der höhern Poesie, welches verdiente, gar keine Fehler zu haben." — Allein, wie niemand fähiger, als Hr. Klopstock, ist, dergleichen Fehler wahrzunehmen, und zu vermeiden; so ist auch gewiß niemand geneigter, sie in einem solchen Werke zu vergeben, und hierinn dem Urtheile des Brüyere zu folgen: Quelle prodigieuse distance entre un bel ouvrage, et un ouvrage parfait ou régulier: je ne sai s'il s'en est encore trouvé de ce dernier genre. Il est peut-être moins difficile aux rares genies de rencontrer le grand et le sublime, que d'éviter toute sorte de fautes. *Caract.* Ch. I.

CYNTHIA! CYLLENE! PHOEBE! — or doſt hear
With higher Guſt, fair P —— D of the Skies?
Is that the ſoft Enchantment calls thee down,
More pow'rful than of old *Circean* Charm?
Come; but from Heav'nly Banquets with thee bring
The Soul of Song, and whiſper in mine Ear
The Theft divine; or in propitious Dreams
(For Dreams are Thine) transfuſe it thro' the Breaſt
Of thy firſt Votary —— But not thy laſt;
If, like thy *Nameſake*, Thou art ever kind.

And kind Thou wilt be; Kind on ſuch a Theme;
A Theme ſo like thee, a quite *Lunar* Theme,
Soft, modeſt, melancholy, female, fair!
A Theme that roſe all pale, and told my Soul,
'Twas *Night;* on her fond Hopes perpetual Night;
A Night which ſtruck a Damp, a deadlier Damp,
Than

(V. 45-46.) "Oder willſt du lieber = = des Himmels heiſſen?„ — Eigentlich: "Oder hörſt du lieber, ſchöne P — — D des Himmels?„ (or doſt hear with higher Guſt &c.) Ein Latiniſmus, den ſchon **Milton** gebraucht hat. Nachdem er im Anfange des III. B. des Verl. Parad. das Licht mit verſchiedenen Namen angeredet, ſo fügt er hinzu: "Oder hörſt du lieber, reiner ätheriſcher Strom ꝛc.? (Or hearſt thou rather pure etherial ſtream &c.) bey welcher Stelle **Bentley** den Vers aus dem **Horaz** (Sat. II. VI. 20.) anführt:

Matutine pater ſeu Jane libentius audis?

Der Verfaſſer der **Meſſiade** hat ſich dieſer Wendung, in einem Gebete an Gott ſelbſt, glücklich bedient: (Geſ. V. 109. u. f.)

"O du, den ich erblicke, mit welchem Namen, o Erſter,
Ach, mit welchem würdigen Namen, mit welcher Entzückung,
Nenn ich dich? — — — — — —
— — — — — —
Oder hörſt du dich lieber, den Unausſprechlichen, nennen? ꝛc.

meisten? Cynthia! Cyllene! Phoebe! — Oder willst du lieber die schöne P**d des Himmels heissen? Ist das die sanfte Zauberkunst, die dich hernieder ruft, gewaltiger, als sonst die Macht der Circe war? O komm; aber bringe von himmlischen Festen die Seele des Gesanges mit, und lisple den göttlichen Raub in mein Ohr; oder geuß ihn in holden Träumen, (denn Träume sind dein,) durch die Brust deines ersten Verehrers — aber nicht deines letzten; wofern du, gleich deiner Nachahmerinn, allezeit gütig bist.

Und gütig wirst du auch seyn; gütig bey einem solchen Gegenstande des Liedes; bey einem Gegenstande, der dir so vollkommen gleich ist, sanft, bescheiden, melancholisch, weiblich, und schön! einem Gegenstande, welcher mir ganz blaß aufgieng, und meiner Seele verkündigte, daß es Nacht war; eine ewige Nacht über ihren thörichten Hoffnungen; eine Nacht, die einen Nebel, einen tödtlichern Ne-

(V. 47-48.) "Ist das die sanfte Zauberkraft = = die Macht der Circe war?„ —

Carmina vel coelo possunt deducere lunam:
Carminibus Circe socios mutavit Ulyssei.

Virg. Ecl. VIII. 69-70.

Das Beywort, Circean, vom lateinischen, Circæus, ist bereits vom Milton gebraucht worden. S. P. L. IX. 522.

(V. 51.) "den göttlichen Raub.„ — So erklärt Longin Gott selbst für den Vater aller Harmonie. (S. Fragm. I. u. II.) Und der Poet sagt in der V. Nacht, daß im Himmel alle Sprache Harmonie, oder Gesang, sey.

(V. 54.) "gleich deiner Nachahmerinn.„ — Like thy *Namesake;* eigentlich: Gleich deiner Namensgenannten.

(V. 57.) "weiblich, und schön.„ — Musäus vergleicht seine Hero ebenfalls, in Ansehung ihrer Schönheit, mit dem Monde. "Ihr liebliches Angesicht schoß blitzende Stralen, gleich der aufgehenden weißwangigen Cynthia.„

Μαρμαρυγην χαριεντος ἀπαςραπτȣσα προσωπȣ,
Οια τε λευκοπαρῃος ἐπαντελλȣσα σεληνη·

Than that which smote me from PHILANDER's Tomb.
NARCISSA follows, ere his Tomb is clos'd.
Woes cluster; rare are *solitary* Woes;
They love a Train, they tread each other's Heel;
Her Death invades *His* mournful Right, and claims
The Grief that started from my Lids for Him:
Seizes the faithless, alienated Tear,
Or shares it, ere it falls. So frequent Death,
Sorrow, He *more* than causes, He confounds;
For human Sighs his rival Strokes contend,
And make Distress, Distraction. Oh PHILANDER!
What was thy Fate? A double Fate to me;
Portent, and Pain! a Menace, and a Blow!
Like the black Raven hov'ring o'er my Peace,
Not less a Bird of Omen, than of Prey.
It call'd NARCISSA long before her Hour;

It

(V. 63-64.) "Unsre Trübsalen hangen = = dicht auf dem Fusse nach.„ — They tread each other's Heel, heißt wörtlicher: "Sie treten einander auf die Ferse.„ Der starke und neue Ausdruck dieses bekannten Satzes ist aus dem Shakespear entlehnt, welcher die Königinn im Hamlet (*Act* IV. *Sc.* X.) sagen läßt: "Eine Trübsal tritt auf die Ferse der andern; so schnell folgen sie einander nach.„

One woe doth tread upon another's heel,
So fast they follow. — — —

In der V. Scene sagte der König: "Wenn Unglücke kommen, o kommen sie nicht, als einzelne Kundschafter, sondern in Geschwadern.„

When sorrows come, they come not single spies,
But in battalions. — — — —

Und in seinem Trauerspiele, Romeo und Juliet (*Act* III. *Sc.* IV.) heißt es: "Das Unglück liebt Gesellschaft, und will nicht anders als in einem Gefolge andrer Leiden kommen.„

— —

bel aushauchte, als der war, welcher mich aus Philanders Gruft umwölkte. Narcissa folgt ihm, ehe seine Gruft geschlossen ist. Unsre Trübsalen hangen an einander; einzelne Plagen sind selten; sie gehen gern schaarweise, sie folgen einander dicht auf dem Fusse nach. Ihr Tod fällt Sein trauriges Recht an, und fordert den Gram, der für Ihn aus meinen Augen strömte; bemächtigt sich der treulosen, Ihm abspännstig gemachten Thräne, oder theilt sie mit ihm, ehe sie noch niederfällt. Der Tod kömmt so oft, daß er Schmerzen, nicht bloß verursacht, sondern vermischt. Seine Schläge halten einen Wettstreit um menschliche Seufzer, und verwandeln Betrübniß in Verzweiflung. Ach Philander! was war dein Tod? Ein doppelter Tod für mich; eine schreckliche Vorbedeutung, und eine Pein! Eine Drohung, und ein Schlag! Er schwebte, gleich dem schwarzen Raben, über meiner Ruhe, nicht weniger ein Unglücksbote, denn ein Raubvogel. Er rief Narcissen lange vor ihrer Stunde; er rief ihre zarte Seele, bey

— — Sour woe delights in fellowship,
And needly will be rank'd with other griefs.

Dr. Young hat eben die Wahrheit in seinem Gedichte auf die Johanna Gray so ausgedrückt: "Ach! die Trübsalen reisen in einem steten Gefolge hinter einander her, und hangen oft in Einer ununterbrochenen Kette zusammen. Uebel werden von Uebeln begleitet, und Sorgen von Sorgen begraben, bis Leben und Unglück Ein gemeinschaftliches Ende finden."

Alas! Misfortunes travel in a Train,
And oft in Life form one perpetual Chain;
Fear buries Fear, and Ills on Ills attend,
'Till Life and Sorrow meet one common End.

(V. 72.) "was war dein Tod ꝛc." — Wegen des Worts, Fate, sehe man die Anmerkung zum 634. V. der II. Nacht.

It call'd her tender Soul, by Break of Bliſs.
From the firſt Bloſſom, from the Buds of Joy;
Thoſe few our noxious Fate unblaſted leaves
In this inclement Clime of human Life.

Sweet Harmoniſt! and Beautiful as ſweet!
And Young as beautiful! and Soft as young!
And Gay as ſoft! and Innocent as gay!
And Happy (if aught Happy *here*) as good!
For Fortune fond had built her Neſt on high.
Like Birds quite exquiſite of Note and Plume,
Transfixt by *Fate*, (who loves a lofty Mark)

How

(V. 81 - 84.) "O die ſüſſe Sängerinn! = = ſo glücklich, als tugendhaft." — Der Witz, und der Affect, ſind gar nicht unverträglich mit einander. Es iſt wahr, der erſte Anfall des Affects pflegt ſo heftig zu ſeyn, daß er die Seele betäubt, und ihr weder Zeit noch Vermögen übrig läßt, über das, was ihr begegnet, nachzudenken. Sie fühlt alsdann ihre ganze Freude, oder ihren ganzen Schmerz, auf einmal, und wird von der Laſt ſo zu Boden gedrückt, daß ſie ihr Gefühl entweder gar nicht, oder doch nur durch einige allgemeine natürliche Töne und kurze Ausrufungen zu erkennen geben kann. Sobald aber der Affect von ſeiner Heftigkeit etwas nachgelaſſen, ſo weckt er ſelbſt alle Kräfte der Seele wieder auf, und zwingt ſie, zu ſeinem Dienſte, zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft, zu arbeiten. Er entflammt die Einbildungskraft, er ſchärft den Witz, vornehmlich da, wo er ſie ſchon in einem ſo hohen Grade findet, wie bey unſerm Poeten. Alsdann fängt der Geiſt an, mit dem größten Scharfſinne, mit der feinſten Spitzfindigkeit, ſeine Empfindungen zu zergliedern, und ihren Urſachen nachzuſpüren. Alsdann entdeckt er in der ganzen Natur und Geſchichte ähnliche Bilder und Beyſpiele ſeines Zuſtandes. Und alsdann wird er eben ſo beredt, als er vorher ſtumm oder einſylbig war. In dieſer Verfaſſung iſt ein großer Theil dieſes Gedichts, inſonderheit der gegenwärtigen Nacht, geſchrieben, worinn der Dichter mit einer melancholiſchen Wolluſt ſeiner Betrübniß

nach-

bey dem Anbruche der Glückseligkeit, von der ersten Blüthe, von den Knospen der Freude weg; denen wenigen, die unser schädliches Verhängniß, in diesem rauhen Clima des menschlichen Lebens, noch unversehrt läßt.

O die süsse Sängerinn! und so schön, als süß! und so jung, als schön! und so zärtlich, als jung! und so froh, als zärtlich! und so unschuldig, als froh! und so glücklich, (wofern hier etwas glücklich heissen kann,) so glücklich, als tugendhaft! Denn das geneigte Glück hatte ihr einen hohen Sitz gebaut. Aber sobald sie vom Pfeile des Verhängnisses, das ein hohes Ziel liebt, getroffen ward, o wie fiel sie

nachhängt, und sie mit dem ganzen Ueberflusse seines Witzes nährt. Seine unruhigen Gedanken schleichen nun, wie er oben sagte, von der Stille der Nacht geleitet, durch die dunkle Hinterthüre der lange verstrichnen Zeit über das nunmehr öde Feld des angenehmen Vergangnen zurück, und unterhalten sich mit den Geistern seiner abgeschiednen Freuden. Er überzählt mit der sorgfältigsten Genauigkeit die Summe seiner verlohrnen Reichthümer; ein Glück erinnert ihn an das andre; und jedes wird itzt für ihn ein besondres Unglück. Hievon sehen wir ein deutliches Exempel in der Stelle, die wir hier vor uns haben. Indem der Dichter seinem Verluste nachsinnt, so fällt ihm bey einer liebenswürdigen Eigenschaft seiner Narcissa eine andre ein; zwischen welchen man im Lesen bey einer jeden etwas inne halten muß; bis er hernach im 94. und folgenden Versen sie alle, als einzelne Bilder, wovon jedes für sich seine besondern Reizungen hat, in eine prächtige Gruppe zusammenstellt, oder sie, als zerstreute Blumen von verschiedenen glänzenden Farben, in Einen schönen Strauß zusammenbindet. Diese Betrachtung des Ganzen, das er verloren, reißt die alten Wunden wieder auf, und erweckt ihm wieder einen Schmerz, der nicht viel weniger heftig ist, als der erste, den er bey dem wirklichen Verluste desselben empfand. — "Und diese waren alle ihr Eigenthum; und sie war mein; u. s. w.

How from the Summit of the Grove she fell,
And left it unharmonious! All its Charm
Extinguish't in the Wonders of her Song!
Her Song still vibrates in my ravish't Ear,
Still melting there, and with voluptuous Pain
(O to forget her!) thrilling thro' my Heart!

Song, Beauty, Youth, Love, Virtue, Joy! this Group
Of bright Ideas, Flow'rs of Paradise,
As yet unforfeit! in one Blaze we bind,
Kneel, and present it to the Skies: as All
We guess of Heav'n: And *these* were all her own.
And she was mine; and I was — *was* most blest —
Gay Title of the deepest Misery!

As

(V. 94-97.) "Diesen Haufen von stralenden Bildern = = kniend dem Himmel dar." — Hr. Bodmer hat diese Verse in seinem Noah nachgeahmt, da Sem zum Sipha sagt: (Ges. III. 844. u. f.

— — Du hast Töchter, den Ausbund der weiblichen Tugend;
Sie hat der Himmel beschenkt mit seinen lieblichsten Gaben,
Sanftmuth u. Huld, und mit der Weisheit, dem männlichen Vorrecht.
Diesen Kranz von unschuldigen paradiesmäßigen Früchten
Banden wir oft in unsern mit Kühnheit wünschenden Herzen
In ein Gebund zusammen, und baten sie uns von dem Himmel,
Als die lieblichste Gabe, die wir zu bitten vermochten.

(V. 94-98.) = = vom Himmel errathen können." — Otway läßt seinen Jaffeir in einem starken Enthusiasmus der Zärtlichkeit vom weiblichen Geschlechte überhaupt sagen: "O liebenswürdiges Geschlecht! = = = Engel werden schön gemalt, um dir gleich zu sehen: In dir ist alles, was wir vom Himmel glauben; blendender Glanz, Reinigkeit und Wahrheit, ewige

sie da, gleich den Bewohnern der Zweige, welche sich durch Gesang und Gefieder von allen andern unterschieden, vom Gipfel des Waldes herab, und ließ ihn aller Harmonie beraubt! Alle seine Anmuth in den Wundern ihres Liedes vertilgt! Ihr Lied schmettert noch immer in meinem entzückten Ohre; da schmelzen noch immer ihre sanften Töne, und durchbohren, (o daß ich sie vergessen könnte!) und durchbohren mit wollüstigen Schmerzen mein Herz!

Gesang, Schönheit, Jugend, Liebe, Tugend, und Freude! diesen Haufen von stralenden Bildern unsers Geistes, von Blumen eines noch unverlohrnen Paradieses! binden wir in Eine Glut zusammen, und stellen ihn kniend dem Himmel dar; als den Inbegriff alles dessen, was wir vom Himmel errathen können. Und diese waren alle ihr Eigenthum; und sie war mein; und ich war — war höchst selig; — ein fröhlicher Titel des tiefsten Elends! Gleichwie

ewige Wonne, und immerwährende Liebe. (Venice preserved, Act I. Sc. 3.)

Angels are painted fair, to look like you:
There's in you all that we believe of Heav'n,
Amazing Brightness, Purity and Truth,
Eternal Joy, and everlasting Love.

(V. 99-100.) = = war höchst selig = = des tiefsten Elends!„— Das Wort, war, erhält hier durch die Wiederholung einen besondern Nachdruck, der durch den Accent, welcher durch die Versification darauf fällt, unterstützet und erhöhet wird. So weiß unser Poet oft aus einem einzigen, dem Ansehen nach, unfruchtbaren Worte Vortheile zu ziehen, und es zu einer Quelle von neuen Gedanken zu machen. Seine Einbildungskraft ist so erhitzt, daß nur von ungefähr ein Funken darauf fallen darf, um sie in Flammen zu setzen; und seine Seele ist vom Grame so wund, daß die leichteste Berührung einer traurigen Idee ihr die empfindlichsten Schmerzen verursacht.

As Bodies grow more pond'rous, robb'd of Life;
Good loſt weighs more in Grief, than gain'd, in Joy.
Like bloſſom'd Trees o'erturn'd by vernal Storm,
Lovely in Death the beauteous Ruin lay;
And if in Death ſtill lovely, lovelier There;
Far lovelier! Pity ſwells the Tide of Love.
And will not the Severe excuſe a Sigh?
Scorn the proud Man that is aſham'd to weep;

Our

(V. 103 - 4.) "Gleich blühenden Bäumen = = lag der ſchöne Ruin." — Eben dieſes Gleichniß braucht **Homer** vom **Euphorbus**, der vom **Menelaus** getödtet wurde. Es iſt dort in einigen Verſen ausgeführt, welche dem **Pythagoras** ſo ſehr gefielen, daß er ſie in Muſik ſetzte, und ſie, als ſein eignes Grablied, zu ſeiner Harfe ſang. Die Zeilen im Texte, vom 103. bis zum 106. V. ſind nicht viel weniger anmuthig und harmoniſch; aber die Anwendung, die hier von dieſem Bilde gemacht wird, iſt noch rührender.

Οιον δε τρεφει ἐρνος ἀνηρ ἐριθηλες ἐλαιης
Χωρῳ ἐν οἰοπολῳ, ὁθ' ἁλις ἀναβεβρυχεν ὑδωρ,
Καλον, τηλεθαον, το δε τε πνοιαι δονεουσι
Παντοιων ἀνεμων· και τε βρυει ἀνθεϊ λευκῳ·
Ελθων δ' ἐξαπινης ἀνεμος, συν λαιλαπι πολλῃ,
Βοθρου ἐξερεψε και ἐξετανυσσ' ἐπι γαιῃ·
Τοιον Οινθου υἱον — — — Iliad.XVII.53.ſqq.

"Gleich dem ſchönen grünenden Sprößling des fruchtbare Oelbaums, Welchen ein Mann, am einſamen Orte, wo ſprudelnde Quellen Reichlich den Boden bewäſſern, mit fleißiger Wartung erziehet; Sanfte Lüfte durchſäuſeln ſein Laub, und die ſchneeweißen Blüthen: Aber plötzlich ergreift ihn der Wirbel des brauſenden Sturmwinds, Reißt mit der Wurzel ihn aus, und ſtreckt ihn verwüſtet zur Erde. Alſo fiel Euphorbos." —— —— ——

Pope hat in ſeiner Ueberſetzung des letzten Verſes denſelben Ausdruck von dem Baume gebraucht, deſſen ſich **Young** hier

von

wie entseelte Körper schwerer werden: Also wiegt das Gute, verlohren, mehr an Gram, als, gewonnen, an Freude. Gleich blühenden Bäumen, die ein Frühlingssturm umgestürzt, lag der schöne Ruin, im Tode selbst liebenswürdig; und war er noch liebenswürdig im Tode, so war er noch liebenswürdiger im Leben; o weit liebenswürdiger! Das Mitleiden schwellt die Thränenfluth der Liebe. Und will der Ernsthafte nicht einmal einen Seufzer entschuldigen? Verlacht doch den stolzen Mann, der sich zu weinen schämt; unsre

von der todten Narcissa bedient; er nennt ihn, einen liebenswürdigen Ruin.

It lies up-rooted from its genial bed,
A lovely ruin now defac'd and dead.

"Von seiner Geburtsstäte ausgerottet, liegt er da, ein liebenswürdiger Ruin entstellt und todt.„

(V. 107-8.) "Und will der Ernsthafte = = einen Seufzer entschuldigen?„ — Wider diese weisen und männlichen Seelen, die so Meister von ihren Empfindungen sind, oder, um richtiger zu reden, gar keine haben; wider diese fand auch Statius nöthig, sich wegen seiner Thränen über den Tod eines geliebten, obgleich nur adoptirten, Sohns zu rechtfertigen; und die Verse, worinn er es thut, sind so schön, und schicken sich so wohl hieher, daß ich sie hersetzen muß. (Sylv. Lib. V. 5.)

— — Nimius fortasse, avidusque doloris
Dicor, et in lacrymis justum excessisse pudorem.
Quisnam autem gemitus, lamentaque nostra reprendit?
O nimium felix, nimium crudelis, et expers
Imperii, Fortuna, tui, qui dicere legem
Fletibus, aut fines audet censere dolendi,
Incitat (heu) planctus. potius fugientia ripas
Flumina devincas, rapidis aut ignibus obstes,
Quam miseros lugere vetes. tamen ille severus
(Quisquis is est) nostræ cognoscat vulnera causæ.

Our Tears *indulg'd* indeed deserve our Shame.
Ye that e'er lost an Angel! pity me.

Soon as the Lustre languisht in her Eye,
Dawning a dimmer Day on human Sight;
And on her Cheek, the Residence of Spring,
Pale Omen sat; and scatter'd Fears around
On all that saw, (and who would cease to gaze,
That once had seen?) with Haste, parental Haste,
I flew, I snatch'd her from the rigid North,
Her native Bed, on which bleak *Boreas* blew,
And bore her nearer to the Sun; the Sun
(As if the Sun could envy) checkt his Beam,
Deny'd his wonted Succour, nor with more
Regret beheld her drooping, than the Bells
Of Lilies! Fairest Lilies not so fair.

Queen Lilies! and ye painted Populace!
Who dwell in Fields, and lead ambrosial Lives;

In

(V. 109.) "Unsre unaufhörlichen Thränen = = unsre Schamröthe." — Selbst Seneca, ein Stoiker, aber auch einer von den menschlichsten und billigsten Stoikern, hielt dafür, daß ein gemäßigtes Weinen dem Weisen oft unvermeidlich, und auch nicht unanständig sey. — Nobis autem ignosci potest, prolapsis ad lacrymas: si non nimiæ decurrerent, si ipsi illas repressimus. *Ep.* LXIII. — Sæpe salva sapientis auctoritate fluxerunt, tanto temperamento, ut illis nec humanitas, nec dignitas deesset. Licet, inquam, naturæ obsequi, gravitate servata. *Id.* Ep. XCIX. — Nam et infinito dolore, cum aliquem ex carissimis amiseris, affici, stulta indulgentia est: et nullo, inhumana duritia. Optimum inter pietatem et rationem temperamentum est, et sentire desiderium, et opprimere. *Id.* Consol. ad Helv. C. XVI.

unsre unaufhörlichen Thränen, nur diese verdienen unsre Schamröthe. Ihr, die ihr jemals einen Engel verlohren habt, ihr bedauret mich.

Sobald als der Glanz in ihren Augen ermattete, und ihr sonst heller Tag den menschlichen Blicken in trüber Demmerung anbrach; sobald als auf ihrer Wange, dem Sitze des Frühlings, die blasse Vorbedeutung saß; und auf alle, die sie ansahen, (und wer konnte aufhören, sie anzuschauen, der sie einmal gesehen hatte?) ringsumher Furcht ausstreute: So flog ich mit zärtlicher, mit väterlicher Eile, entriß sie dem kalten Norden, ihrem Geburtsbeete, auf welches der rauhe Boreas blies, und trug sie näher zur Sonne; die Sonne (als hätte die Sonne sie beneiden können,) hemmte ihren Stral, versagte ihre gewöhnliche Hülfe, und sah sie eben so ungerührt hinsinken, als die Glocken der Lilien; der schönsten Lilien! die doch nicht so schön sind.

Ihr königlichen Lilien! und du schöngefärbtes Volk! die ihr in Gefilden wohnt, und ein ambrosialisches Leben

(V. 108-10.) "Verlacht doch den stolzen = = bedauret mich." — Scio inveniri quosdam duræ magis quam fortis prudentiæ viros, qui negent doliturum esse sapientem. Hi vero videntur nunquam in hujusmodi casum incidisse. alioquin excussisset illis fortuna superbam sapientiam, et ad confessionem eos veri etiam invitos compulisset. *Sen.* Consol. ad Polyb. C. XXXVII.

Was der jüngere Plinius von dem Gemüthszustande des Fundanus, nach dem Verluste einer liebenswürdigen Tochter, erzählt, das kann man auch auf unsern Dichter anwenden. — Est quidem ille eruditus et sapiens, ut qui se ab ineunte ætate altioribus studiis artibusque dediderit: sed nunc omnia, quæ audiit sæpe, quæ dixit, aspernatur; expulsisque virtutibus aliis, pietatis est totus. Et talis est pietas, cui ignoscas: laudabis etiam, si cogitaveris, quid amiserit. *Lib.* V. *Ep.* 16.

In Morn and Ev'ning Dew, your Beauties bathe,
And drink the Sun; which gives your Cheeks to glow,
And out-bluſh (*mine* excepted) ev'ry Fair;
You gladlier grew, ambitious of her Hand,
Which often crop't your Odours, Incenſe meet
To Thought ſo pure; her flow'ry State of Mind
In Joy unfal'n. Ye lovely Fugitives!
Coæval Race with Man! for Man you ſmile;
Why not ſmile *at* him too? You ſhare indeed
His ſudden Paſs; but not his conſtant Pain.

So Man is made, nought miniſters Delight,
But what his glowing Paſſions can engage;
And glowing Paſſions, bent on aught Below,
Muſt, ſoon or late, with Anguiſh turn the Scale;
And Anguiſh, after Rapture, how ſevere!
Rapture? Bold Man! who tempts the Wrath divine,
By plucking Fruit deny'd to mortal Taſte,
While *Here*, preſuming on the Rights of Heav'n.
For Tranſport doſt Thou call on ev'ry Hour,
LORENZO? At thy Friend's Expence be wiſe;

Lean

(V. 127.) "Die ihr = = die Sonne trinkt„ — Dieſer Ausdruck wird niemanden zu kühn vorkommen, der ſich erinnert, daß wir uns oft, ſelbſt im gemeinen Leben, eben ſo kühner Redensarten bedienen. Anacreon ſagt, daß der Mond die Sonne trinke; und Hr. Wieland in ſeinem Lobgeſange auf die Liebe, von der Roſe:

— — — "Sie trinket den Morgen
Aus dem thauigten Purpurgewölk mit weitöffnenden Lippen.„

(V. 129. 30.) "ihr wuchſt fröhlicher auf = = gebrochen zu werden.„ — Nach dem Milton, wo er ſagt, daß, ſo oft Eva

im

führt, im Morgen- und Abendthau eure Reizungen badet, und die Sonne trinkt; wodurch eure Wangen glühen, und (die meinige ausgenommen) alle Schönen an frischer Röthe übertreffen; ihr wuchst fröhlicher auf, voll Ehrgeiz, von ihrer Hand gebrochen zu werden, und für einen so reinen Geist ein geziemender Weihrauch zu seyn; für ihre mit unverwelkter Freude blühende Seele. Ihr liebenswürdigen Flüchtlinge! Geschlecht, das mit dem Menschen ein gleiches Alter erreicht! ihr lacht für den Menschen; warum nicht auch über ihn? Ihr habt zwar seinen plötzlichen Untergang mit ihm gemein; doch nicht seine beständige Quaal.

Ja, also ist der Mensch geartet, nichts bringt ihm Vergnügen, als was seine glühenden Leidenschaften erregen kann; und glühende Leidenschaften, die auf etwas Irdisches gerichtet sind, müssen doch, früh oder spät, seine Lust in Angst verwandeln; und wie bitter ist nicht die Angst, nach dem Entzücken! Entzücken? Frecher Mensch! der den göttlichen Zorn reizt, indem er eine Frucht abpflücken will, die dem sterblichen Geschmacke versagt ist; indem er schon hienieden auf die Rechte des Himmels Anspruch machen darf. Forderst du von jeder Stunde Entzücken, Lorenzo? Werde doch, mit deines Freundes Schaden, weise;

im Garten ihre Pflanzen besuchte, "bey ihrer Ankunft Knospen und Blumen entsprossen, und, von ihrer holden Wartung berührt, fröhlicher aufwuchsen." (Par. Lost, VIII. 46-47.)

— — — They at her coming sprung,
And touch'd by her fair tendence gladlier grew.

(V. 141-43.) "Entzücken? Frecher Mensch! = = auf die Rechte des Himmels Anspruch machen darf." — S. V. 198-200. in der I. Nacht, wo dieß, ein verdeckter Hochverrath gegen die göttlichen Rathschlüsse, und ein frecher Eingriff in die Rechte des Himmels, genannt wird.

Lean not on Earth; 'twill pierce thee to the Heart;
A broken Reed, at beſt; but, oft, a Spear;
On its ſharp Point Peace bleeds, and Hope expires.

Turn, hopeleſs Thought! turn from Her: — Thought repell'd,
Reſenting rallies, and wakes ev'ry Woe.
Snatch'd ere thy Prime! and in thy bridal Hour!
And when kind Fortune, with thy Lover, ſmil'd!
And when high-flavour'd thy freſh-op'ning Joys!
And when blind Man pronounc'd thy Bliſs complete!
And on a Foreign Shore; where Strangers wept!
Strangers to Thee; and, more ſurpriſing ſtill,
Strangers to Kindneſs wept: Their Eyes let fall

Inhu-

(V. 146-47.) "lehne dich nicht auf die Erde = = = aber oft ein Speer." — Jeſ. XXXVI. 6. "Verläſſeſt du dich auf den zerbrochnen Rohrſtab Egypten? welcher, ſo jemand ſich darauf lehnet, gehet er ihm in die Hand, und durchbohret ſie." — Und beym Ezechiel heißt es von eben dieſem Rohrſtabe: "Welcher, wenn ſie ihn in die Hand faſſeten, ſo brach er, und ſtach ſie durch die Seiten; wenn ſie ſich aber darauf lehneten, ſo zerbrach er, und ſtach ſie in die Lenden." C. XXIX. 7. — Ich will dieſem Spruche eine beſondre Betrachtung des Verfaſſers der moraliſchen Beobachtungen und Urtheile (Zürich, 1757.) beyfügen. — "In meiner Jugend lehnte ich mich einſt zu ſtark an ein Rohr. Es zerbrach, und reckte die Spitze nadelförmig neben der Hand hin in die Höhe. Wie erſchrack ich! Jede derſelben ſchien mir überlaut zu rufen: Dachte ich dir nicht die Hand zu durchbohren? Von dieſer Zeit an machte das Gleichniß der heil. Schrift von dem zerbrochnen Rohrſtabe Egyptens einen ungleich ſtärkern Eindruck auf mein Gemüth,

lehne dich nicht auf die Erde; sie wird dich bis ins Herz durchbohren; aufs höchste, ist sie ein zerbrochner Rohrstab; aber oft ein Speer; auf dessen scharfer Spitze die Ruhe blutet, und die Hoffnung stirbt.

Kehret euch weg, hoffnungslose Gedanken! kehret euch von Ihr weg: — Ach! die zurückgetriebnen Gedanken sammeln sich wieder mit rachgieriger Empfindlichkeit, und wecken jeden Schmerz auf. Hinweggerissen zu werden, noch ehe dein völliger Lenz gekommen war! und in deiner Brautstunde! und da dich das geneigte Glück, mit deinem Liebhaber, anlächelte! und da deine frisch aufblühenden Freuden in hoher Farbe prangten! und da der blinde Mensch deine Glückseligkeit vollkommen pries! und auf einem fremden Ufer; wo Fremdlinge weinten! Fremdlinge für dich, und, was noch erstaunlicher ist, Fremdlinge für die Zärtlichkeit weinten. Ihre Augen ließen unmenschliche Thrä-

müth, als alles, was ein Prediger in dergleichen Absicht sonst sagen könnte.„

(V. 151-52.) "hinweggerissen zu werden = = mit deinem Liebhaber, anlächelte. — Das Schicksal der Narcissa war so traurig, wie das Schicksal der Tochter des Fundanus, welches Plinius in dem vorhin angeführten Briefe beklagt. — O triste plane acerbumque funus! o morte ipsa mortis tempus indignius! Jam destinata erat egregio juveni, jam electus nuptiarum dies, jam nos vocati. Quod gaudium quo moerore mutatum est?

Man bemerke den großen Nachdruck, der in diesen und den folgenden Zeilen aus der Wiederholung der Wörter, als der gewöhnlichen Sprache des Affects, entsteht; and, (und,) womit einige Verse hinter einander sich anfangen; Strangers, (Fremdlinge;) wept, (weinten;) Tears, (Thränen;) Tenderness, (Zärtlichkeit.)

(V. 157.) "Fremdlinge für die Zärtlichkeit.„ — Es ist im Englischen

Inhuman Tears; ſtrange Tears; that trickled down
From marble Hearts! obdurate Tenderneſs!
A Tenderneſs that call'd them more ſevere;
In ſpite of Nature's ſoft Perſuaſion, ſteel'd;
While *Nature* melted, *Superſtition* rav'd;
That mourn'd the Dead; and *This* deny'd a Grave.

Their Sighs incenſt; Sighs foreign to the Will!
Their Will the *Tyger* ſuck'd, outrag'd the Storm.
For Oh! the curſt Ungodlineſs of Zeal!
While *ſinful Fleſh* relented, *Spirit* nurſt
In blind *Infallibility's* Embrace,
The *Sainted Spirit* petrify'd the Breaſt;

Deny'd

ſchen eine auch im gemeinen Leben gebräuchliche Redensart, "ein Fremdling für etwas ſeyn,„ anſtatt, "mit einer Sache nicht bekannt ſeyn.„

(V. 158-59.) "wunderbare Thränen, die von ſteinernen Herzen herabtraufelten.„ — Nicht weniger wunderbar, als wenn aus einem Felſen ein Bach hervorquellen ſollte. — So drückt der Poet oft das durch eine kurze und emphatiſche Metaphor oder Allegorie aus, was andern vielleicht Gelegenheit zu einem langen Gleichniſſe gegeben haben würde.

Man wird hier und im folgenden einige ſchöne Beyſpiele von einer ſeiner liebſten Figuren, nämlich, von den Gegenſätzen, finden; die beſtändig ſehr rühren und vergnügen, wenn ſie ſo richtig, wie dieſe, ſind, und wenn der Dichter ſie nicht ängſtlich zu ſuchen, ſondern in der Sache ſelbſt zu finden ſcheint. — **Verhärtete Zärtlichkeit; — Ihre Seufzer entzündeten Wut; — Die Gottloſigkeit des heiligen Eifers; — frommer Frevel; — verwägne Furcht;** u. a.

(V. 165.) "Ihr Wille ward vom Tieger = = als der Sturm.„ — **Dido** ſagt, beym **Virgil**, zum **Aeneas**: (Aen. IV. 366.)

— —

nen fallen; wunderbare Thränen; die von steinernen Herzen herabträufelten! Eine verhärtete Zärtlichkeit! Eine Zärtlichkeit, wodurch sie nur noch grausamer, und, der sanft zuredenden Natur zum Trotze, gestählt erschienen. Indem die Natur zerschmolz, raste der Aberglaube; jene betrauerte den Todten; und dieser versagte ihm ein Grab.

Ihre Seufzer entzündeten nur Wut; Seufzer, die dem Willen fremd waren! Ihr Wille war vom Tieger gesäugt, und tobte wilder, als der Sturm. Denn o! die verfluchte Gottlosigkeit des heiligen Eifers! Indem das sündliche Fleisch erweicht ward, so versteinerte der Geist, welcher im Schooße der blinden Untrüglichkeit erzogen worden, der geheiligte Geist versteinerte die Brust; und

— — Duris genuit te cautibus horrens
Caucasus, Hyrcanæque admôrunt ubera tigres.

Megära nennt, beym Claudian, den Rufin, prodigium — —
Tigride mobilius feta, violentius Austris
Acribus — — — — *In Rufin.* I. 90.

Shakespear setzt in seinem Trauerspiele, Romeo und Juliet, zwo ähnliche Vergleichungen zusammen: "Weit wütender und unerbittlicher, als hungrige Tieger, oder das brausende Meer."

More fierce and more inexorable far
Than empty tigers, or the roaring sea.

(V. 166-69.) "O die verfluchte Gottlosigkeit = = versteinerte die Brust." — In der feurigen und pathetischen Rede des Nicodemus im IV. Ges. der Messiade steht eine Beschreibung dieses ungöttlichen und unmenschlichen Eifers, die wegen ihrer Vortrefflichkeit neben jener einen Platz verdiente, und die ich hier nur wegen ihrer Länge ungern weglasse. Man sehe daselbst V. 450-64.

Deny'd the Charity of Duſt, to ſpread
O'er Duſt! a Charity their Dogs enjoy.
What could I do? What Succour? What Reſource?
With pious Sacrilege, a Grave I ſtole;
With impious Piety, that Grave I wrong'd;
Short in my Duty; Coward in my Grief!
More like her Murderer, than Friend, I crept,
With ſoft-ſuſpended Step; and, muffled deep
In midnight Darkneſs, *whiſper'd* my Laſt Sigh.
I *whiſper'd* what ſhould echo thro' their Realms:
Nor writ her Name, whoſe Tomb ſhould pierce the Skies.
Preſumptuous Fear! How durſt I dread her Foes,

While

(V. 170.) "Das Allmoſen von Staub ꝛc. „ — Pulveris exigui munera, wie Horaz ſagt. S. Carm. Lib. I. Od. 28.

(V. 173.) "Mit einem frommen Frevel. „ — Der zuſammengeſetzte Begriff der Wörter, pious und Piety, iſt ſchwerlich durch ein einzelnes deutſches Wort auszudrücken; denn ſie bedeuten, ſo wie ihre lateiniſchen Stammwörter, auſſer der Liebe zu Gott, welche wir eigentlich nur **Frömmigkeit** nennen, auch die Zärtlichkeit gegen die nächſten Anverwandten, welche ſich bey dieſer traurigen Gelegenheit ſo ſehr zeigte. — Faſt eben ſo iſt es mit dem Worte, Sacrilege, beſchaffen, das von allen Entweihungen geheiligter Dinge gebraucht wird. Das deutſche, **Kirchenraub**, hat einen zu engen und eingeſchränkten, und das Wort, **Frevel**, einen zu weiten und allgemeinen Begriff. In ſolchen Fällen muß man, meiner Meynung nach, mit dem zufrieden ſeyn, was dem Originale am nächſten kömmt; zumal, wenn der Zuſammenhang mit dem Uebrigen die Ideen noch näher beſtimmen hilft.

(V. 175.) "eilfertig in meiner Pflicht = = meinem Grame! „ — Der Dichter hätte ſich keinen bitterern Vorwurf machen können.

versagte das Almosen von Staub, das über Staub gebreitet werden sollte! Ein Almosen, das ihren Hunden zu Theil wird. Was konnte ich thun? Was für Hülfe? Was für Zuflucht? Mit einem frommen Frevel, stahl ich ein Grab; mit frevelnder Frömmigkeit beleidigte ich dieses Grab; eilfertig in meiner Pflicht; verzagt in meinem Grame! Ich schlich mit leisen schwebenden Tritten, mehr ihrem Mörder, als ihrem Freunde, gleich; und, in mitternächtliche Finsterniß tief eingehüllt, murmelte ich meinen letzten Seufzer. Ich murmelte, was billig durch ihre Länder wiederhallen sollte; und schrieb den Namen derjenigen nicht auf, deren Grabmal die Wolken durchdringen müßte. Verwägne Furcht! Wie erkühnte ich mich doch, ihre Feinde zu scheuen, indem ich den lautsten Befehlen der Natur

nen. Er war eilfertig in seiner Pflicht; in deren Erfüllung man bedachtsam und sorgfältig seyn muß: Er war verzagt in seinem Grame; welcher uns doch sonst noch muthiger und kühner zu machen pflegt.

(V. 180.) = = deren Grabmal die Wolken durchdringen müßte.„ — Ein starker Affect macht die kühnsten Hyperboln natürlich. In Shakespears Hamlet sagt Laertes in einem heftigen, obwohl nur nachgeahmten, Schmerz, da er sich in das Grab stürzt, in welches man den Leichnam seiner Schwester gelegt hatte: "Nun häufet euren Staub über dem Lebendigen und dem Todten auf, bis ihr von dieser Ebne einen Berg gemacht habt, der über den alten Pelion, und das wolkenhohe Haupt des blauen Olymps empor ragt. „ (*Act* V. *Sc.* II.)

Now pile your dust upon the quick and dead,
'Till of this flat a mountain you have made
T' o'ertop old *Pelion*, or the skyish head
Of blue *Olympus*. — — —

(V. 181.) = = ihre Feinde zu scheuen ꝛc.„ — Nämlich, die Feinde der Natur, deren lautsten Befehlen er itzo gehorchte.

While Nature's loudeſt Dictates I obey'd?
Pardon Neceſſity, Bleſt Shade! Of Grief
And Indignation rival Burſts I pour'd;
Half-execration mingled with my Pray'r;
Kindled at Man, while I his God ador'd!
Sore-grudg'd the Savage Land her Sacred Duſt;
Stampt the curſt Soil; and with Humanity
(Deny'd NARCISSA) wiſht them all a Grave.

Glows my Reſentment into Guilt? What Guilt
Can equal Violations of the Dead?
The Dead how Sacred! Sacred is the Duſt
Of

(V. 183.) "Verzeih es der Nothwendigkeit, ſeliger Schatten!„— Dieß veranlaßte den Dichter ohne Zweifel, das, was Virgil von der zärtlichen Unbeſonnenheit, (dementia,) ſagt, wodurch ſich Orpheus ſeiner Eurydice verluſtig machte, zum Motto der II. Nacht zu erwählen.

Ignoſcenda quidem, ſcirent ſi ignoſcere manes.
Georg. IV. 489.

(V. 149-89.) Wie ſich wohl nicht leicht jemals ein Dichter in einem gleichen Zuſtande mit dem unſrigen befunden hat; ſo wird man auch ſchwerlich eine ſolche Beſchreibung antreffen, wie dieſe ganze Stelle iſt. Sie kann zu einem Beyſpiele des allerſtärkſten Pathos, und derjenigen Art des Erhabnen dienen, von welcher Longin in dem ſchon oben angeführten Kapitel redet, und wovon er an der ſchönen Ode der Sappho ein Exempel zeigt. Wie dort die hauptſächlichſten Züge einer wütenden Liebe mit den lebendigſten Farben geſchildert ſind; ſo ſehen wir hier die heftigſten Symptomen und Wirkungen eines wütenden Grams mit den emphatiſchſten Ausdrücken beſchrieben. Alles iſt Ein Affect; der ſich aber bald auf dieſe, bald auf jene Art zeigt. Erſt bedauert er den frühen Tod ſeiner Narciſſa; drauf ergrimmt er über die heiligen Unmenſchen,

Natur gehorchte? Verzeih es der Nothwendigkeit, o seliger Schatten! Ich schüttete wechselsweise hervorquellende Ströme von Gram und Unwillen aus; ich vermischte halbe Verwünschungen mit meiner Andacht; ergrimmte über den Menschen, indem ich seinen Gott anbetete; misgönnte dem barbarischen Lande ihren heiligen Staub; stampfte auf den verfluchten Boden; und wünschte, mit einer Menschlichkeit, die meiner Narcissa versagt ward, ihnen allen ein Grab.

Glüht meine Empfindlichkeit bis zur Sünde? Welche Sünde kann wohl der Entweihung der Todten gleich kommen? Wie heilig sind nicht die Todten! Heilig ist der Staub dieser

menschen, welche ihrem Leichname das, was sie ihren Hunden gönnen, ein wenig Staub versagten; dann wendet er seinen Zorn von ihnen auf sich selbst, indem er sich einer zu großen Feigheit bey ihrem Begräbnisse anklagt; dann kehrt er wieder mit vermehrter Wut auf jene zurück; seine Empfindlichkeit glüht, wie er selbst sagt; und alle seine Worte glühen.

(V. 190.) "Glüht meine Empfindlichkeit bis zur Sünde? Welche Sünde kann ꝛc. — Der gewaltige Schmerz hatte den unglücklichen Vater so hingerissen, daß er in die Sünde fiel, vor welcher der heil. Jacobus warnt, indem er vom Misbrauche der Zunge redet: "Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen.,. K. III. 9-10. Aber die Sünde derer war unstreitig weit gröfser, die ihn dazu nöthigten; die durch ihre Bosheit das Bild Gottes an sich so sehr vertilgten, daß sie mehr unter die Teufel, als unter die Menschen, zu zählen waren.

(V. 191-92.) Die Wiederholung der letzten Worte ist keine von den kleinsten Schönheiten des Gedichts; aber auch eine von denen, die in einer Uebersetzung, wegen der Verschiedenheit in der

Of this Heav'n-labour'd Form, erect, divine!
This Heav'n-aſſum'd majeſtic Robe of Earth,
He deign'd to wear, who hung the vaſt Expanſe
With Azure bright, and cloath'd the Sun in Gold.
When ev'ry Paſſion ſleeps that can offend;
When ſtrikes us ev'ry Motive that can melt;
When Man can wreak his Rancour *uncontroul'd*,
That ſtrongeſt Curb on Inſult and Ill-will;
Then, Spleen to *Duſt?* the Duſt of Innocence;
An Angel's Duſt! — This *Lucifer* tranſcends;
When he contended for the Patriarch's Bones,

'Twas

der Wortfügung der Sprachen, leicht verlohren gehen können. Um ſie hier zu erhalten, könnte man vielleicht, ohne der deutſchen Wortfügung zu viel Gewalt anzuthun, die beyden Verſe ſo geben: "Welche Sünde gleicht der Entweihung der Todten? Die Todten wie heilig! heilig iſt der Staub u. ſ. w."

(V. 193.) "erhabnen, göttlichen Geſtalt!" — Da Satan beym **Milton** unſere erſten Aeltern im Paradieſe erblickt, ſo ſieht er an ihnen "eine viel edlere Geſtalt, (als an den übrigen Kreaturen,) erhaben und anſehnlich, göttlich erhaben."

Two of far nobler ſhape erect and tall,
Godlike erect — — — Par.L.IV.288.

(V. 197.) "Wann jede Leidenſchaft ſchläft ꝛc." — Da Agamemnon, im **Sophocles**, den Ajax aus Rachgier nicht begraben laſſen will, ſo ſagt **Ulyſſes** unter andern zu ihm: "Du würdeſt nicht ihn, ſondern die Geſetze der Götter verderben; es iſt ungerecht, einen wackern Mann nach ſeinem Tode zu beleidigen, wenn du gleich ſein Feind geweſen."

Ου γαρ τι τυτον, ἀλλα τας Θεων νομυς
Φθειροις ἀν· ἀνδρα δ' ὑ δικαιον, ἐι θανοι,
Βλαπτειν τον ἐσθλον, ὐδ' ἐαν μισων κυρῃς.

Ajax, Act. V. v. 1365. ſqq.

Im

dieser vom Himmel gearbeiteten, erhabnen, göttlichen Gestalt! dieses vom Himmel angenommenen, majestätischen Kleides von Erde, welches Er zu tragen würdigte, der das weite Firmament mit so hellem Blau überzog, und die Sonne in Gold kleidete! Wann jede Leidenschaft schläft, die uns aufbringen kann; wann uns jeder Bewegungsgrund durchdringt, der uns zerschmelzen kann; wann der Mensch seinen Groll ungehemmt auslassen darf, (dieser stärkste Zaum für Rachgier und Feindseligkeit;) alsdann noch auf Staub erbittert zu seyn? auf den Staub der Unschuld; auf den Staub eines Engels! — Das übersteigt ja den Frevel des Satans; als er um die Gebeine des Patriarchen kämpfte, so war das nicht der Streit der Bosheit,

Im Homer, äussert Ulysses eine eben so edle Gesinnung, da er der Euryclea über den Tod der von ihm erschlagnen Freyer, seiner Feinde, laut zu jauchzen verbietet, weil 'es frevelhaft sey, über getödtete Männer, welche das Verhängniß der Götter, und ihre bösen Thaten zu Boden gestürzet, zu triumphiren.„

Ουχ ὁσιη κταμενοισιν ἐπ' ἀνδρασιν ἐυχεταασθαι.
Τυδε δε μοιρ' ἐδαμασσε θεων, και σχετλια ἐργα.

Odyss. XXII.

Wie viel sündlicher ist es also, den Staub der Unschuld, den Staub eines Engels zu entweihen!

(V. 201.) "Alsdann noch auf Staub erbittert zu seyn! „ — So heißt es, beym Homer, vom Achill, da er seine Rache noch an Hectors Leichname sättigte: (Iliad. XXIV. 54.)

Κωφην γαρ δη γαιαν ἀεικιζει μενεαινων.
"Seine Wut mishandelt ja taube, fühllose Erde.„

(V. 202-3.) = = Den Frevel des Satans; — des Patriarchen kämpfte. „ — Er meynt den Streit des Teufels mit dem Erzengel Michael um den Leichnam Mose, dessen der h. Judas im 9. V. seines Briefs erwähnt; und folgt dem buchstäblichen Ver-

'Twas not the Strife of Malice, but of Pride;
The Strife of Pontiff Pride, not Pontiff Gall.

Far leſs than This is ſhocking in a Race
Moſt *wretched*, but from Streams of mutual Love;
And *uncreated*, but for Love Divine;
And, but for Love Divine, this Moment, *loſt*,
By Fate reſorb'd, and ſunk in endleſs Night.
Man, hard of Heart to Man! Of horrid Things
Moſt horrid! 'Mid ſtupendous, highly ſtrange!
Yet oft his Courteſies are ſmoother Wrongs;
Pride brandiſhes the Favours He confers,
And contumelious his Humanity:
What then his Vengeance? Hear it not, ye Stars!
And thou, pale Moon! turn paler at the Sound;

Man

Verſtande dieſer Stelle; welche ſonſt auch anders erklärt wird. Man ſehe den II. Th. des engliſchen Bibelwerks nach der deutſchen Ueberſetzung. S. 1008.

(V. 213.) "Und dennoch ſind ſeine Gefälligkeiten = = Beleidigungen.„ — Darum ſagt Seneca, indem er von einem ſolchen beleidigenden Wohlthäter redet: Satis adverſus illum gratus eſt, ſi quis beneficio ejus ignoſcit. *Benef.* L. I. C. 1. — Der Verfaſſer des Eſſai ſur les Moeurs giebt demſelben Gedanken dieſe Wendung: C'eſt faire grace à de tels bienfaiteurs, que d'oublier leurs bienfaits. — Il y a des bienfaits qui rappellent naturellement à un honnête homme qui les reçoit, le précepte indiſpenſable du pardon des injures.

(V. 214.) "Der Hochmuth ſchleudert ꝛc.„ — Seneca nennt gleichfalls dieſe Art, wohlzuthun, beneficium ſuperbe injicere. *De Benef.* L. I. C. 1. Anderswo ſagt er: Plerique ſunt, qui beneficia aſperitate verborum et ſupercilio in odium adducunt, eo ſermone uſi, ea ſuperbia, ut impetraſſe poeniteat. *Lib.* II. C. 4.

Bosheit, sondern des Stolzes; der Streit des päbstlichen Stolzes, nicht der päbstlichen Galle.

Ach! weit geringre Dinge, als diese, sind abscheulich in einem Geschlechte, welches, ohne die Ströme gegenseitiger Liebe, höchst **elend** seyn würde; welches, ohne die göttliche Liebe, noch **unerschaffen**; welches, ohne die göttliche Liebe, diesen Augenblick, **verlohren** wäre, und, vom Verhängnisse wieder verschlungen, in unendliche Nacht versinken müßte. Der Mensch unbarmherzig gegen den Menschen! O das ist unter entsetzlichen Dingen das entsetzlichste! unter erstaunlichen Dingen das erstaunlichste! Und dennoch sind seine Gefälligkeiten oft nur gelindere Beleidigungen; der Hochmuth schleudert uns seine Gnade entgegen, und seine Leutseligkeit ist eine Schmach: Was ist denn seine Rache? Hört es nicht, ihr Sterne! und du, blasser Mond! erblasse noch mehr, wann du

(V. 215.) "Und seine Leutseligkeit ist eine Schmach." — Der Gedanke ist vom Seneca entlehnt; und der Poet hat, wegen der Gemeinschaft, worinn seine Sprache mit der lateinischen steht, sogar die beyden vornehmsten Wörter dieses Satzes mit den gewöhnlichen geringen Veränderungen, die sie bey ihrer Aufnahme ins Englische gelitten haben, beybehalten können, und hat daraus einen glücklichen Vers gebildet. Der Philosoph behauptet, daß derjenige, der zu seinem Unterhalte nichts mehr verlange, als was die Natur fordert, "nicht nöthig habe, an den stolzen Schwellen der Grossen zu lauren, noch eine hohe verächtliche Mine, oder eine Leutseligkeit, die selbst eine Schmach sey, zu ertragen; et contumelioſam etiam humanitatem pati. *Ep.* IV. Der Dichter geht, in Ansehung des letzten Satzes, weiter, und sagt, daß die Leutseligkeit des Menschen überhaupt oft eine Schmach sey.

And contumelious his Humanity.

(V. 216-17.) "Hört es nicht, ihr Sterne = = = erblasse noch mehr. ꝛc." — S. die Anmerkung zu V. 214-15. der I. Nacht.

Man is to Man the ſoreſt, ſureſt Ill.
A previous Blaſt foretels the riſing Storm;
O'erwhelming Turrets threaten ere they fall;
Volcano's bellow ere they diſembogue;
Earth trembles ere her yawning Jaws devour;
And Smoke betrays the wide-conſuming Fire:
Ruin from Man is moſt conceal'd when near,
And ſends the dreadful Tidings in the Blow.
Is this the Flight of Fancy? Would it were!
Heav'n's Sov'reign ſaves all Beings, but Himſelf,
That hideous Sight, a *naked* human Heart.

Fir'd is the Muſe? And let the Muſe be fir'd:
Who not inflam'd, when what He ſpeaks, He feels,
And in the Nerve moſt tender, in his Friends?
Shame to Mankind! PHILANDER had his Foes:
He felt the Truths I ſing, and I in Him.
But He, nor I, feel more: Paſt Ills, NARCISSA!
Are ſunk in Thee, Thou recent Wound of Heart!

Which

(V. 218.) "Der Menſch iſt dem Menſchen = = Unglück." — Dieſe ſchreckliche Wahrheit iſt von einigen Alten faſt mit eben den Worten vorgetragen. — Ut magnas utilitates adipiſcimur conſpiratione hominum, atque conſenſu: ſic nulla tam deteſtabilis peſtis eſt, quæ non homini ab homine naſcatur. *Cic.* Off. II. 5. — Quid eſt inimiciſſimum homini? Alter homo. *Publ. Syrus.* — Homini plurima ex homine ſunt mala. *Plin.* Hiſt. Nat. L. VII.

(V. 218-25.) "Der Menſch iſt dem Menſchen = = in dem niederſchlagenden Streiche. — Das Original dieſer ſchönen Stelle iſt im Seneca; es iſt aber in der Copey mit noch größern Bildern

du es hörst; der Mensch ist dem Menschen das empfindlichste, das gewisseste Unglück. Ein vorhergehender Wirbelwind verkündigt das aufsteigende Ungewitter; herabstürzende Thürme dräuen, ehe sie fallen; Feuerschlünde brüllen, ehe sie ausspeyen; die Erde bebt, ehe ihr aufgesperrter Rachen verschlingt; und Dampf verräth die weit verheerende Flamme: Nur das Verderben vom Menschen ist am meisten verborgen, wann es nahe ist, und sendet die schreckliche Post in dem niederschlagenden Streiche. Ist dieß etwa ein ausschweifender Flug der Einbildung? O möchte es das nur seyn! Der Himmel verschont alle Wesen, ausser sich selbst, mit dem scheußlichen Anblick eines entblößten menschlichen Herzens.

Ist die Muse entbrannt? Und laß die Muse entbrannt seyn! Wer ist nicht entflammt, der das, was er spricht, fühlt, und es in der zärtlichsten Nerve, in seinen Freunden, fühlt? Schande für die Menschen! Philander hatte seine Feinde: Er fühlte die Wahrheiten, so ich singe, und ich in Ihm. Doch weder Er, noch ich, fühlen sie itzt mehr. Alle vorige Schmerzen, o Narcissa! haben sich in dir verlohren, du frische Wunde meines Herzens! welches

Bildern bereichert und erhöhet worden. Ueberdem haben auch die geborgten Gedanken hier durch das bloße Sylbenmaaß noch mehr Stärke erhalten, als sie, selbst in der kurzen und nachdrücklichen Prosa des Philosophen, haben. Jeder Satz ist ein Vers, und erhebt sich dadurch zu einer Sentenz. — Ab homine homini quotidianum periculum. . . Nullum malum frequentius, nullum pertinacius, nullum blandius. Tempestas minatur, antequam surgat: crepant ædificia, antequam corruant: prænunciat fumus incendium: subita est ex homine pernicies, et eo diligentius tegitur, quo propius accedit. Sen. Ep. CIII.

Which bleeds with other Cares, with other Pangs;
Pangs num'rous, as the num'rous Ills that ſwarm'd
O'er thy diſtinguiſht Fate, and, cluſt'ring There
Thick as the Locuſt on the Land of *Nile*,
Made Death more deadly, and more dark the Grave.
Reflect (if not forgot my touching Tale)
How was each Circumſtance with Aſpics arm'd?
An Aſpic, Each; and All, an *Hydra*-Woe.
What ſtrong *Herculean* Virtue could ſuffice? —
Or is it Virtue to be conquer'd Here?
This hoary Cheek, a Train of Tears bedews;
And each Tear mourns its own *diſtinct* Diſtreſs;
And each Diſtreſs, diſtinctly mourn'd, demands
Of Grief ſtill more, as heighten'd by the Whole.
A Grief like *this* Proprietors excludes:
Not Friends alone ſuch Obſequies deplore;
They make Mankind the Mourner; carry Sighs
Far as the Fatal *Fame* can wing her Way;
And turn the gayeſt Thought of gayeſt Age,
Down their right Chanel, thro' the Vale of Death.

The

(V. 239.) "wie das Heuſchreckenheer auf das Land des Nilſtroms.„ — Milton hat daſſelbe Gleichniß weiter ausgeführt, und bey der Gelegenheit gebraucht, da die Teufel, auf Satans Befehl, von dem feurigen Pfule in einem unzählbaren Schwarme zu ihm hinfliegen. Aegypten wird dort auch, wie hier, the Land of *Nile*, das Land des Nilſtroms, genannt. S. Par. Loſt, I. 338-43.

(V. 243.) "eine Hydra von Unglück.„ — Wie der Dichter hier das Ganze der zahlreichen Leiden, welche den Tod ſeiner Narciſſa

ches nun von andern Sorgen, von andern Quaalen blutet; von eben so zahlreichen Quaalen, als die Plagen waren, die über deinem merkwürdigen Schicksale wimmelten; die in einer so dicken Wolke, wie das Heuschreckenheer auf das Land des Nilstroms, niederfielen, und den Tod noch tödtlicher, das Grab noch finstrer machten. Denk einmal zurück, Lorenzo, wenn du meine rührende Geschichte noch nicht vergessen hast, wie war nicht jeder Umstand mit stechenden Schlangen bewaffnet! Jeder, eine Schlange; und Alle, eine vielköpfigte Hydra von Unglück. Welche starke herkulische Tugend konnte dieser gewachsen seyn? — Oder ist es Tugend, hier überwunden zu werden? Diese graue Wange bethaut ein Gefolge von Zähren; und jede Zähre betrauert ihr eignes besonderes Leiden; und jedes besonders betrauerte Leiden fordert noch immer mehr Gram, als erhöhet durch das Ganze. Ein Gram, wie dieser, läßt keine Eigenthümer zu: Nicht Freunde allein beweinen solche Leichen; sie setzen das menschliche Geschlecht in Trauer; sie erpressen Seufzer, so weit das unglücksvolle Gerücht seinen Flug schwingen kann; und lenken die fröhlichsten Gedanken der fröhlichsten Jugend in ihre rechte Bahn, durch das Thal des Todes, hinab.

cissa begleiteten, eine Hydra von Unglück nennt, so heißt Seneca (Hercul. fur. Act. II.) die Hydra, umgekehrt, numerosum malum, ein zahlreiches Verderben.

(V. 247-49.) "und jede Zähre betrauert = = = als erhöhet durch das Ganze." — S. oben die Anmerk. zu V. 81-84.

(V. 254-55.) "und lenken die fröhlichsten Gedanken = = durch das Thal des Todes hinab." — "Es ist Trauren besser, denn Lachen; denn durch Trauren wird das Herz gebessert." Pred. Sal. VII. 4.

The Vale of Death! that hufht *Cimmerian* Vale,
Where *Darkneſs*, brooding o'er unfinifht Fates,
With Raven Wing incumbent, waits the Day
(Dread Day!) that interdicts all future Change!
That Subterranean World, that Land of Ruin!
Fit Walk, LORENZO, for proud human Thought!
There let my Thought expatiate; and explore
Balſamic Truths, and healing Sentiments,
Of all moſt wanted, and moſt welcome, *Here*.
For gay LORENZO's ſake, and for thy own,
My Soul! "The Fruits of Dying Friends ſurvey,
„Expoſe the *Vain* of Life; weigh Life and Death:
„Give

(V. 256-57.) "Das Thal des Todes! = = wo die Finſterniß ꝛc. „ — Im Lande der Cimmerier, (eines alten Volks, welches vermuthlich in Italien wohnte,) war der Eingang zu den unterirdiſchen Gegenden der Verſtorbnen. Homer beſchreibt es im Anfange des XI. B. der Odyſſee alſo:

Ενθα δε Κιμμεριων ανδρων δημος τε πολις τε
Ηερι και νεφελη κεκαλυμμενοι, ουδε ποτ' αυτους
Ηελιος φαεθων επιδερκεται ακτινεσσιν,
Ουδ' οποτ' αν τειχησι προς ουρανον αστεροεντα,
Ουδ' οταν αψ επι γαιαν απ' ουρανοθεν προτραπηται,
Αλλ' επι νυξ ολοη τετατω δειλοισι βροτοισι.

"Dort iſt das Volk und die Stadt der Cimmerier; Dunkel u. Wolken Decken ſie; niemals ſchaut mit ſeinen ſtralenden Blicken Phöbus ſie an; nicht, wenn er zum ſternvollen Himmel hinaufſteigt, Noch auch, wenn er vom Himmel ſich unter die Erde hinabſenkt. Eine ſchreckliche Nacht liegt über den elenden Menſchen."

Dieſe Homeriſche Beſchreibung hatte Tibullus vor Augen, wo er vom Ulyſſes ſagte:

Cimmeriorum etiam obſcuras acceſſit ad arces,
Quis nunquam candente dies adparuit ortu,
Sive ſupra terras Phoebus, ſeu curreret infra.
Lib. IV. 1. v. 64. ſqq.

Im Buche Hiob (K. X. 21-22.) wird der Aufenthalt der Todten eben ſo beſchrieben: "Ehe denn ich hingehe, und kom-
me

Das Thal des Todes! jenes stille Cimmerische Thal, wo die Finsterniß mit ihren Rabenflügeln über unvollendeten Schicksalen brütend ruht, und den Tag, den furchtbaren Tag! erwartet, der alle künftige Veränderung untersagt; jene unterirdische Welt, jenes Land von Ruinen! das ist der nützlichste Lustgang, o Lorenzo! für den stolzen menschlichen Geist. Dort laß meinen Geist herumwandeln; und balsamische Wahrheiten, und heilende Gedanken ausforschen, die unter allen hier am nöthigsten, und am meisten willkommen sind. Ja, des fröhlichen Lorenzo wegen, und selbst um deinetwillen, meine Seele! "beschaue die Früchte von sterbenden Freunden; decke die Eitelkeit des Lebens auf; wäge Leben und Tod gegen einander

me nicht wieder, nämlich ins Land der Finsterniß und des Dunkels; ins Land, da es stockdicke finster ist, und da keine Ordnung ist, da es scheinet, wie das Dunkel.„

(V. 256 - 58.) jenes stille Cimmerische Thal = = = brütend ruht.„ — Einige Ausdrücke in diesen Versen sind aus dem Milton entlehnt, welcher in seinem Allegro zu der Melancholey sagt: "Geh, und suche dir eine wilde Zelle, wo die brütende Finsterniß ihre eifersüchtigen Flügel verbreitet, und wo der Nachtrabe singt; dort, unter schwarzen Schatten, und überhangenden Felsen, die so verstört wie deine Locken hangen, dort wohne auf ewig in finstrer Cimmerischer Wüste.„

Find out some uncouth cell,
Where brooding darkness spreads his jealous wings,
And the night-raven sings;
There under ebon shades, and low-brow'd rocks,
As ragged as thy locks,
In dark Cimmerian desert ever dwell.

Und in seinem Comus, (V. 251.) giebt er auch der Finsterniß ein Rabengefieder; the raven down of darkness.

(V. 263.) = = balsamische Wahrheiten, und heilende Gedanken ꝛc. — In der Moachide sagt Milca, indem sie neben der Leiche der Meehtabeel sitzt: (Ges. VI. 626.)

"Aber was würdigers bleibt von meiner gestorbenen Freundinn;
Balsamsche Lehren der Wahrheit, und heilende, hohe Gedanken.„

„Give Death his Eulogy; Thy Fear subdue;
„And labour that First Palm of noble Minds,
„A manly Scorn of Terror from the Tomb.„

This Harvest reap from thy NARCISSA's Grave.
As Poets feign'd from AJAX' streaming Blood
Arose, with Grief inscrib'd, a mournful Flow'r;
Let Wisdom blossom from my mortal Wound.
And *first*, of Dying Friends; what Fruit from These?
It brings us more than Triple Aid; an Aid
To chase our *Thoughtlessness*, *Fear*, *Pride*, and *Guilt*.

Our

(V. 268-70.) "bezwinge deine Furcht; und arbeite = = des schrekkenden Grabes.„ — *Sen.* Ep. LXXXII. — Fortiter pati mortem, quid ni glorioſum ſit, et inter maxima opera mentis humanæ? quæ nunquam ad virtutem exſurget, ſi mortem malum eſſe crediderit: exſurget, ſi putabit indifferens eſſe.

(V. 271.) "Sammle dieſe Erndte von der Gruft ꝛc.„ — Noah, VI. 636. u. f.

"Alſo erndtete Milca vom Tod der ſeligen Freundinn
Himmliſche Frucht; nicht feig an den, nicht blöde zu denken,
Der in den Tagen des Glücks den Menſchen ſo fürchterlich ſcheinet.
O wie wenige wiſſen in unſern ſinnloſen Tagen
Dieſe vortreffliche Frucht beym Tode der Liebſten zu ſammeln!
Sie hat der brittiſche Barde mit vollen Händen geſammelt,
Der im Schatten des Kirchhofs ꝛc. — — —

Das Uebrige von dieſer Stelle iſt ſchon beym Anfange der II. Nacht angeführt worden.

(V. 272-73.) "Gleichwie, nach der Dichter Sage = = mit Gram bezeichnete Blume entſproß.„ — Die Hyacinthe, welche, einer andern Fabel zu folge, aus dem Blute des Hyacinthus entſprungen war. Man glaubte auf ihren Blättern die Buchſtaben Ai Ai deutlich zu erkennen, welche die Anfangs-Buch-

„der ab; gieb dem Tode sein verdientes Lob; bezwinge dei„ne Furcht; und erringe dir jenen höchsten Sieg edler See„len, eine männliche Verachtung des schreckenden Grabes.„

Sammle diese Erndte von der Grube deiner Narcissa. Gleichwie, nach der Dichter Sage, aus des Ajax strömendem Blute, eine traurige, mit Gram bezeichnete Blume entsproß; also laß, aus meiner tödtlichen Wunde, Weisheit hervorblühen. Und zuerst zeige die Früchte, so wir von sterbenden Freunden erhalten. Sie bringen uns eine vierfache Hülfe; sie helfen uns die Gedankenlosigkeit, die Furcht, den Hochmuth, und die Sünde verjagen.

Buchstaben des Namens Ajax sind, und zugleich ein Wehklagen ausdrücken. Milton nennt sie in seinem Lycidas, V. 106.

— That sanguin flow'r inscrib'd with woe.

"Jene blutrothe mit Jammer bezeichnete Blume." Und hier heißt sie,

— With grief inscrib'd, a mournful flow'r.

"Eine traurige, mit Gram bezeichnete Blume." — Der Ausdruck, inscrib'd with woe, oder, grief, und selbst das englische Wort, inscrib'd, ist ursprünglich aus dem Ovid hergenommen, der, in der Geschichte der Verwandlung dieser Blume, vom Phöbus sagt: (Metam. X. 215.)

Ipse suos gemitus foliis inscribit; et ai ai
Flos habet inscriptum; funestaque littera ducta est.

Beym Theocritus heißt sie schlechtweg, ὁ γραπτὸς ὑακινθος, die gezeichnete Hyacinthe. (Idyll. X. 28.) Man sehe auch den Moschus, Idyll. III. 6. sq.

(V. 275.) = = die Früchte, so wir von sterbenden Freunden erhalten." — Nach dieser Zeile standen in den vorigen Ausgaben noch die zwo folgenden:

Rich Fruit this Tempest in our Bosom throws,
Few Minds will gather in our Life's *Serene*.

"Wie reiche Früchte schüttet dieser Sturm in unsern Schooß, die wenige Seelen in den heitern Tagen unsers Lebens sammeln werden!"

Our dying Friends come o'er us like a Cloud,
To damp our brainleſs Ardours; and abate
That Glare of Life, which often blinds the Wiſe.
Our dying Friends are Pioneers, to ſmooth
Our rugged Paſs to Death; to break thoſe Bars
Of Terror, and Abhorrence, Nature throws
Croſs our obſtructed Way; and, thus, to make
Welcome, as *ſafe*, our Port from ev'ry Storm.
Each Friend by Fate ſnatch'd from us, is a Plume

Pluckt

(V. 281. 82.) "Unſre ſterbenden Freunde ſollen = = Pfad zum Tode bahnen.„ — Die engliſchen Poeten haben nicht die übertriebene Zärtlichkeit des Geſchmacks, welche der höhern Dichtkunſt nicht erlaubt, Bilder aus dem niedrigen Leben zu nehmen, wenn ſie auch noch ſo maleriſch ſind; oder ihr wenigſtens verbietet, ſie ohne Umſchreibung zu brauchen, wenn gleich die eigentlichen Wörter nichts bedeuten, das ſeiner Natur nach unanſtändig oder lächerlich iſt. Dieſe falſche Zärtlichkeit hat die franzöſiſche Poeſie, ſowohl an Bildern, als an eigentlichen Ausdrücken, arm gemacht: Und weil die letztern natürlicher Weiſe eine Idee kürzer und ſtärker geben, als alle Umſchreibungen thun können; ſo muß ſie nothwendig durch Vermeidung derſelben oft deſto ſchwächer werden, je zierlicher ſie wird. Eben der unzeitige Eckel hat es ihr bisher unmöglich gemacht, einige von den vortrefflichſten Gedichten des Alterthums ſo unverſtümmelt und unverfälſcht zu liefern, wie die engliſche Poeſie zu thun im Stande geweſen. Was mir zu dieſer Anmerkung Gelegenheit giebt, iſt die Vergleichung der ſterbenden Freunde mit Schanzgräbern; eine Vergleichung, welche, wie die Ausführung zeigt, in ihren vornehmſten Punkten ſehr richtig, und, obgleich nicht ſehr edel, doch auch nichts weniger als unedel, iſt. Der Autor hat ſich ſogar des eigentlichen Namens dieſer Art Leute bedienen dürfen, welches gewiß kein franzöſiſcher Poet gewagt haben würde. Ich habe mich auch, aber aus einer ganz andern Urſache, geſcheut, ihren deutſchen Namen zu brauchen; weil er nämlich durch die Wörter, woraus er zuſammengeſetzt iſt, nur Eine Verrichtung derſelben anzudeuten ſcheint, welche ſich hieher nicht ſchickt; da hingegen

das

Unsre sterbenden Freunde kommen über uns, wie eine Wolke, um unsre hirnlose Glut zu dämpfen; und jenen Schimmer des Lebens zu mildern, welcher oft auch die Weisen blind macht. Unsre sterbenden Freunde sollen unsern rauhen Pfad zum Tode bahnen; jene Hindernisse von Schrecken und Abscheu, welche die Natur uns in den Weg legt, durchbrechen; und uns dadurch unsern Hafen vor jedem Sturme so willkommen, als sicher, machen. Jeder uns geraubte Freund ist eine dem Flügel menschlicher Eitelkeit

das einfache englische Wort einen allgemeinern Begriff bey sich führt.

(V. 281-84.) = = unsern rauhen Pfad zum Tode = = uns in den Weg legt, durchbrechen „ — Sipha in der Noachide, IV. 445. u. f.

"Meine Gestorbene macht die Wege zum Hause des Todes
Ebner, so sagt er, sie hebt den Riegel, das Schreckniß, den Abscheu,
Die die Natur davor legt; nun werd' ich muthiger gehen.„

(V. 286-93.) "Jeder uns geraubte Freund ist eine dem Flügel = = mit einer Pest zu verschonen. „ — Wenn in Shakespears Julius Cäsar der Tribun Flavius behauptet, daß man dieses Tyrannen Macht und Ansehen auf alle Weise einzuschränken suchen müsse, so sagt er: "Sind erst diese wachsenden Federn dem Flügel Cäsars ausgerissen; das wird ihn zwingen, in einer mäßigen und ordentlichen Höhe zu fliegen; ihn, der sich sonst über den Blick der Menschen hinausschwingen, und uns alle in knechtischer Furcht erhalten würde.„ (Act I. Sc. I.)

These growing feathers, pluckt from *Cæsar*'s wing,
Will make him fly an ordinary pitch;
Who else would soar above the view of men,
And keep us all in servile fearfulness.

Wofern diese Allegorie, wie ich fast vermuthe, die im Texte veranlaßt hat, so muß man bekennen, daß sie, durch die Anwendung und Ausarbeitung, neue und große Original-Schönheiten gewonnen, die Shakespears selbst nicht unwürdig sind.

In

Pluckt from the Wing of human Vanity,
Which makes us ſtoop from our aërial Heights,
And, dampt with Omen of our own Deceaſe,
On drooping Pinions of Ambition lower'd,
Juſt ſkim Earth's Surface, e'er we break it up,
O'er putrid Pride to ſcratch a little Duſt,
And ſave the World a Nuiſance. Smitten Friends
Are Angels ſent on Errands full of Love;
For us they languiſh, and for us they die:
And ſhall they languiſh, ſhall they die, in vain;
Ungrateful, ſhall we grieve their hov'ring Shades,
Which wait the Revolution in our Hearts?
Shall we diſdain their ſilent, ſoft Addreſs;
Their poſthumous Advice, and pious Pray'r?
Senſeleſs, as Herds that graze their hallow'd Graves,
Tread under-foot their Agonies and Groans;
Fruſtrate their Anguiſh, and deſtroy their Deaths?

Lorenzo! no; the Thought of Death indulge;
Give it its wholſome Empire! let it reign,
That kind Chaſtiſer of thy Soul in Joy!

Its

In der letzten engliſchen Ausgabe, nach welcher der Grundtext in der gegenwärtigen abgedruckt worden, und welche von dem Verfaſſer ſelbſt durchgeſehen ſeyn ſoll, ſteht im 292. V. anſtatt, putrid Pride, verweſender Stolz, (wie in allen vorigen Ausgaben ſtand,) putrid Earth, verweſende, oder, vermodernde Erde. Es iſt aber wohl unſtreitig ein Druckfehler, der aus der Nähe des gerade drüber ſtehenden, Earth, entſtanden ſeyn mag. Denn obgleich das letztere hier auch einen guten Sinn haben würde; ſo iſt doch jenes allerdings noch viel ſtärker. Ueberdem würde auch der Poet nicht einerley Wort, ohne beſondern Nachdruck, zweymal nach einander gebraucht haben. (V. 300.) = = Erinnerungen, die ſie uns, auch todt noch geben. — Dieß liefert den Verſtand, aber nicht die Schönheit der Worte,

keit ausgerißne Feder, wodurch wir gezwungen werden, aus unsrer Wolkenhöhe herabzusteigen, und, muthlos durch Ahnungen von unserm eignen Abschiede, auf den schlaffen Fittigen des sinkenden Ehrgeizes, nur noch eben an der Oberfläche der Erde hinzustreichen, bis wir sie aufreissen, um über den verwesenden Stolz ein wenig Staub zu scharren, und die Welt mit einer Pest zu verschonen. Entseelte Freunde sind Engel, zu Botschaften voller Liebe ausgesandt; für uns ermatten sie, und für uns sterben sie: Und sollen sie vergebens ermatten, vergebens sterben? Wollen wir undankbar ihre um uns schwebenden Schatten betrüben, welche die neue Veränderung in unsern Herzen erwarten? Wollen wir ihre stille, sanfte Bitte, ihre zärtlichen Erinnerungen, die sie uns, auch todt, noch geben, und ihr frommes Gebet verschmähen? Wollen wir so sinnlos, wie die Heerden, die auf ihren geheiligten Gräbern weiden, ihren Todeskampf und ihr Aechzen unter die Füsse treten; ihre Angst täuschen, und ihren Tod vernichten?

Nein, Lorenzo! hänge dem Gedanken des Todes nach; gieb ihm seine heilsame Gewalt; laß ihn herrschen, diesen gütigen Zuchtmeister deiner Seele in der Freude!

Seine

te, posthumous Advice. Wir haben im Deutschen kein einzelnes Wort, wodurch das, posthumous, (welches hier vielleicht zum erstenmale in einer solchen Verbindung erscheint,) völlig ausgedrückt werden könnte; und wir haben auch nicht die glückliche Freyheit der Engländer, die kernhaftesten Wörter der lateinischen Sprache der unsrigen einzuverleiben.

(B. 306.) Diesen gütigen Zuchtmeister deiner Seele in der Freude!„ — In den vorhergehenden Ausgaben lautete der Vers also:

That kind Chastiser of the Soul to Joy!

"Diesen gütigen Zuchtmeister der Seele zur Freude!„ Die Veränderung in der gegenwärtigen scheint mir kein Druckfehler, sondern eine Verbesserung, zu seyn.

Its Reign will ſpread thy glorious Conqueſts far,
And ſtill the Tumults of thy ruffled Breaſt:
Auſpicious Æra! Golden Days, begin!
The Thought of Death, ſhall, like a God, inſpire.
And why not think on Death? Is Life the Theme
Of ev'ry Thought? and Wiſh of ev'ry Hour?
And Song of ev'ry Joy? Surpriſing Truth!
The beaten Spaniel's Fondneſs not ſo ſtrange.
To wave the num'rous *Ills* that ſeize on Life
As their own Property, their lawful Prey;
Ere Man has meaſur'd half his weary Stage,
His *Luxuries* have left him no Reſerve,
No maiden Reliſhes, unbroacht Delights;
On cold-ſerv'd Repetitions He ſubſiſts,
And in the taſteleſs *Preſent* chews the *Paſt*;
Diſguſted chews, and ſcarce can ſwallow down.

Like

(V. 310.) "Der Gedanke des Todes = = = wie ein Gott, begeiſtern.„ — Unten (V. 513-14.) nennt er den Tod "den groſſen Rathgeber, welcher den Menſchen mit jedem edlern Gedanken, und mit jeder vortrefflichern That begeiſtert.„ Epictet ſagt: "Laß dir den Tod, und alle fürchterlich ſcheinende Dinge täglich vor Augen ſchweben; vornehmlich aber den Tod: So wirſt du niemals etwas niedriges denken, noch irgend etwas heftig begehren.„ — Θάνατος — καὶ πάντα τὰ δεινὰ φαινόμενα, πρὸ ὀφθαλμῶν ἔσω σοι καθ' ἡμέραν· μάλιστα δὲ πάντων ὁ θάνατος. καὶ οὐδὲν οὐδέποτε ταπεινὸν ἐνθυμηθήσῃ, οὔτε ἄγαν ἐπιθυμήσεις τινός. Enchirid. C. XXVIII.

(V. 319.) "keine friſche Luſt, kein unangebrochnes Vergnügen„ — Das engliſche, maiden, (jungfräulich,) wird eben ſo, wie das griechiſche, παρθένος, und das lateiniſche, virgo, auch in figürlichem Verſtande, für, ungenoſſen, genommen. Das deutſche Wort aber, welches in dieſer Bedeutung nicht gebräuchlich iſt, habe ich, im gegenwärtigen Zuſammenhange, ſo

Seine Herrschaft wird deine glorreichen Eroberungen weit ausbreiten, und den Tumult in deiner empörten Brust stillen. O seliger Zeitpunkt! o goldne Tage, fangt an! Der Gedanke des Todes wird dich, wie ein Gott, begeistern. Und warum wolltest du nicht an den Tod denken? Ist nur das Leben der Gegenstand jedes Gedankens? und der Wunsch jeder Stunde? und das Lied jeder Freude? Erstaunenswürdige Wahrheit! Des geschlagnen Wachtelhundes Zärtlichkeit ist nicht so seltsam. Laß uns auch einmal die zahlreichen Plagen beyseite setzen, welche das Leben, als ihr Eigenthum, als ihre rechtmäßige Beute, anfallen: Allein, ehe noch der Mensch die Hälfte seiner ermüdenden Wallfahrt zurückgelegt hat, so haben ihm ja schon seine Wollüste keine frische Lust, kein unangebrochnes Vergnügen mehr übrig gelassen; er lebt nur noch von kalt aufgetragnen Wiederholungen, und käut in dem unschmackhaften Gegenwärtigen das Vergangne; käut es mit Eckel, und kann es kaum niederschlingen. Gleich verschwenderischen Vorfahren,

so zu brauchen Bedenken getragen. — Das, unbroacht, (unangezapft,) ist gleichfalls eine Metaphor, die schon in Verbindungen mit andern Wörtern gewöhnlich ist. Beyde sind in der Uebersetzung mit ähnlichen Metaphorn gegeben worden.

(V. 317-21.) "Ehe noch der Mensch die Hälfte = = das Vergangne„ — Young, Ges. II. 647. u. f.

"Ehe der Mensch die Hälfte der fliehenden Jahre gemessen,
Hat er allen verschiedenen Reiz der Wollust genossen;
Keine Wollust, die noch die Anmuth der Neuigkeit hätte!
Sondern er muß sich mit Wiedergenießen der alten behelfen.„

(V. 318-22.) = = keine frische Lust = = käut es mit Eckel ꝛc.„ — Nach dem Seneca: Quid enim est, quod jam ulla hora novæ voluptatis possit afferre? Omnia nota, omnia ad satietatem percepta sunt. *De Brev. vitæ*, C. VII. — Ecquid habes, propter quod exspectes? Voluptates, quæ te morantur ac retinent, consumpsisti: nulla tibi nova est: nulla non jam odiosa ipsa satietate. . . . Nihil tibi luxuria tua in futuros

Like laviſh Anceſtors, his earlier Years
Have diſinherited his future Hours,
Which ſtarve on *Orts*, and glean their former Field.

Live ever Here, LORENZO! — Shocking Thought!
So ſhocking, they who wiſh, diſown it too;
Diſown from Shame, what they from Folly crave.
Live ever in the Womb, nor ſee the Light?
For what live ever Here? — With lab'ring Step
To tread our former Footſteps? Pace the Round
Eternal? To climb daily Life's worn Wheel,
Which draws up nothing new? To beat, and beat,
The beaten Track? To bid each wretched Day
The former mock? To ſurfeit on the *Same*,
And yawn our Joys? or thank a Miſery

For

ros annos intactum reſervavit. *Id.* Ep. LXXVII. — Von dem letzten Satze hat der Poet im 318. V. wieder die vornehmſten Ausdrücke des lateiniſchen Originals beybehalten können.

(V. 325.) = = auf ihrem vorigen Felde Nachleſe halten. „ — Im Centaur braucht der Verfaſſer dieß Gleichniß von den betagten Leuten, die noch immer an der Welt fortſaugen, wann ſie ſchon ganz ausgeſogen iſt. "Wäre es nicht eine Schande, wenn wir, nachdem die Erndte unſers Lebens vorbey iſt, hienieden noch Strohhalmen auffammeln, und uns in unſern Stoppeln eine Nachleſe verſprechen wollten?„ (Ueberſetzungen ꝛc. II. B. III. St. S. 215.)

(V. 329.) "Immer in Mutterleibe zu leben ꝛc. „ — S. die Anmerkung zu V. 125-27. der I. Nacht.

(V. 331.) "Um im ewigen Kreiſe herumzutraben?„ — Cogita, quamdiu jam idem facias. Cibus, ſomnus, libido: per hunc circulum curritur. *Sen.* Ep. LXXVII. — Montagne überſetzt dieſe Worte ſo: Songe combien il y a que tu fais meſme choſe, manger, boire, dormir: boire, dormir, et manger. Nous roüons ſans ceſſe en ce cercle. *Eſſais*, L. II. C. 13.

ren, haben seine frühern Jahre seine künftigen Stunden enterbt, welche bey übergebliebnen Brosamen verhungern, und auf ihrem vorigen Felde Nachlese halten.

Immer hier zu leben, Lorenzo! — Abscheulicher Gedanke! so abscheulich, daß diejenigen, die es wünschen, zugleich ihren Wunsch leugnen; aus Scham leugnen, was sie aus Thorheit begehren. Was? Immer im Mutterleibe zu leben, und nie das Licht zu sehen? Wozu wollten wir denn immer hier leben? — Um mit mühsamen Schritten in unsre vorigen Fußstapfen zu treten? Um im ewigen Kraise herumzutraben? Um täglich in des Lebens abgenutztem Rade, das nichts neues mehr heraufzieht, hinanzuklettern? Das befahrne Gleis zu befahren, und wieder zu befahren? Jeden elenden Tag über den vorigen spotten zu heissen? An Einerley sich überdrüßig zu essen, und unsre Freuden zu gähnen? oder einem Unglücke für eine Veränderung

(V. 332-33.) "in des Lebens abgenutztem Rade = = heraufzieht.„ — Polignac vergleicht die Zeit überhaupt mit einem umgewälzten Rade, das eine Last von Wasser aufzieht, und wieder hinunterstößt. (Anti-Lucret. L. II. v. 372.)

Ceu grandis rota volvendo quæ plurima sursum
Extrahit, ac deorsum volvendo plurima trudit.

(V. 336.) "unsre Freuden zu gähnen„ — In meiner ersten Uebersetzung gab ich dieß mit einer gewöhnlichern Wortfügung: mitten in unsern Freuden zu gähnen. Allein, ausserdem, daß dieses, dem Verstande nach, mit jenem nicht ganz einerley ist; so hat der Poet auch in seiner Sprache eine ungewöhnliche Wortfügung gewagt, indem er das Verbum, yawn, (welches sonst, wie das deutsche, gähnen, wovon es entsprungen ist, eine neutrale Bedeutung hat,) in einer activischen gebraucht, und es so unmittelbar mit dem Worte, joys, (Freuden) verbindet, daß dieses von jenem regiert wird. Ich habe also im Deutschen eben das wagen müssen.

For Change, tho' ſad? To ſee what we have ſeen?
Hear, till unheard, the ſame old ſlabber'd Tale?
To taſte the taſted, and at each Return
Leſs taſteful? O'er our Palates to decant
Another Vintage? Strain a flatter Year,
Thro'

(V. 330-40.) Wozu wollten wir denn immer hier leben? ꝛc. was bey jeder Wiederholung weniger Geſchmack hat? „ — Die Klage über das beſtändige Einerley des menſchlichen Lebens haben auch einige von den größten Weltweiſen des Alterthums geführt; inſonderheit die Stoiker, die in ihrem Ekel am Leben oft ſo weit giengen, daß ſie es für unerlaubt hielten, demſelben gewaltſamer Weiſe ein Ende zu machen. Ich will hier etliche der ſchönſten Stellen, die mit der gegenwärtigen eine Aehnlichkeit haben, herſetzen. — *Sen.* Ep. XXIV. Quosdam ſubit eadem faciendi videndique ſatietas, et vitæ non odium, ſed faſtidium: in quod prolabimur, ipſa impellente philoſophia, dum dicimus: Quousque eadem? Nempe expergiſcar, dormiam, ſatiabor, eſuriam, algebo, æſtuabo: nullius rei finis eſt, ſed in orbem nexa ſunt omnia: fugiunt ac ſequuntur. Diem nox premit, dies noctem: æſtas in autumnum deſinit, autumno hiems inſtat, quæ vere compeſcitur. omnia tranſeunt, ut revertantur. nihil novi video, nihil novi facio. Fit aliquando et hujus rei nauſea. Multi ſunt, qui non acerbum judicent vivere, ſed ſuperfluum. — Die Frage, Quousque eadem? ſcheint bey dieſer Materie unter den Stoikern ein gewöhnlicher Ausdruck geweſen zu ſeyn, wie man auch aus den letzten Worten der folgenden Stelle im Antonin (B. VI. 46) ſchlieſſen kann. "Was du vor der Schaubühne oder an andern ſolchen Oertern zu empfinden pflegſt, wenn du es überdrüßig wirſt, immer einerley, oder ähnliche Dinge zu ſehen; das mußt du auch in Abſicht auf das ganze Leben empfinden. Denn alles iſt auf allen Seiten einerley, und entſtehet aus einerley Urſachen. Wie lange alſo? „ Ὅσπερ προσίσταταί σοι τὰ ἀμφὶ τῷ θεάτρῳ καὶ τοῖς τοιούτοις χωρίοις, ὡς ἀεὶ τὰ αὐτὰ ὁρώμενα, καὶ τὸ ὁμοειδὲς, προσκορῆ τὴν θέαν ποιεῖ· τοῦτο καὶ ἐπὶ ὅλῃ τῇ βίᾳ πάσχειν. πάντα γὰρ ἄνω κάτω τὰ αὐτὰ, καὶ ἐκ τῶν αὐτῶν. μέχρι τίνος οὖν; — Bruyere ſagt: Qui a vêcu un ſeul jour, a vêcu

derung zu danken, so traurig sie auch ist? Zu sehen, was wir gesehen haben? Eben dasselbe alte Gewäsch von Mährchen zu hören, bis wir es nicht mehr hören? Zu schmecken, was wir geschmeckt haben, und was bey jeder Wiederkehr weniger Geschmack hat? Ueber unsern Gaumen eine neue Kelter abzuseigen? Durch überladne Gefässe, und schlaf-

vêcu un siécle: même soleil, même terre, même monde, mêmes sensations; rien ne ressemble mieux à aujourd'hui que démain: il y auroit quelque curiosité à mourir, c'est à dire, à n'être plus un corps, mais à être seulement esprit. L'homme cependant impatient de la nouveauté n'est point curieux sur ce seul article: né inquiet et qui s'ennuye de tout, il ne s'ennuye point de vivre, il consentiroit peut-être à vivre toûjours. *Carack.* Ch. XVI. — Hieher gehört auch die Klage über die Einförmigkeit der Begebenheiten in der Welt, die wir schon im **Prediger Salomons** lesen: "Was ists; das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was ists, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird. Und geschicht nichts neues unter der Sonnen. Geschicht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu?„ C. I. v. 9. 10. — Die Stoiker brauchten diesen Satz oft, theils, um damit ihren Grundsatz von der Palingenesie, oder der beständigen periodischen Wiedergeburt aller Dinge, zu bestätigen, theils, um das Leben dadurch verächtlich zu machen. So heißt es z. E. beym **Antonin**, (B. XI. C. I.) "Daß ein Mensch, der vierzig Jahre alt geworden, wenn er nur einigen Verstand besitze, gewissermaaßen alles Vergangne und alles Zukünftige, wegen der Gleichheit der Dinge, gesehen habe.„ (S. auch B. II. 24. VII. 49.)

(V. 339-41.) "Zu schmecken, was wir geschmeckt haben = = = eine neue Kelter abzuseigen?„ — *Sen.* Ep. LXXVII. — Quis sit vini, quis mulsi sapor, scis: nihil interest, centum per vesicam tuam, an mille amphoræ transeant. saccus es. quid sapiat ostreum, quid nullus, optime nosti.

(V. 341-44.) "Durch überladne Gefässe = = Eine Bürde, und kein Leben!„ — Wenn Seneca behauptet, daß uns das Leben zu den erhabensten Speculationen der Philosophie gegeben werde, so fügt er hinzu: — Quid enim erat, cur in numero viven-

Thro' loaded Veſſels, and a laxer Tone?
Crazy Machines to grind Earth's waſted Fruits!
Ill ground, and worſe concocted! Load, not Life!
The *Rational* foul Kennels of Exceſs!
Still-ſtreaming Thorough-fares of dull Debauch!
Trembling each Gulp, leſt Death ſhould ſnatch the Bowl.

Such of our *Fine ones* is the Wiſh refin'd!
So would they have it: Elegant Deſire!
Why not invite the bellowing Stalls, and Wilds?
But ſuch Examples might their Riot awe.
Thro' Want of Virtue, that is, Want of Thought,
(Tho' on *bright Thought* they father all their Flights)
To what are they reduc'd? To love, and hate,
The ſame vain World; To cenſure, and eſpouſe,

This

viventium me poſitum eſſe gauderem? An ut cibos et potiones percolarem? ut hoc corpus cauſſarium ac fluidum, perituramque niſi ſubinde impleatur, farcirem, et viverem ægri miniſter? *Nat. Quæſt.* L. I. Præf.

(V. 330-47.) "Wozu wollten wir denn immer hier leben? — daß der Tod ihnen den Becher wegreiſſen möchte." — Sogar ein Epicuräer, der, ſeinem Syſteme zufolge, das gegenwärtige Leben für ſein Alles halten, und darinn kein höheres Gut, als die Wolluſt, ſuchen mußte, ſelbſt Lucretius erklärt es, vornehmlich wegen dieſer unſchmackhaften Einförmigkeit, für thöricht, eine beſtändige Fortdauer deſſelben zu wünſchen; indem er die Natur den Menſchen alſo anreden läßt: (Lib. III. p. 393. ſq. ed. Lambin.)

Quid tibi tantopere eſt, mortalis, quod nimis ægris
Luctibus indulges? quid mortem congemis, ac fles?
Nam ſi grata fuit tibi vita anteacta priorque,
Et non omnia pertuſum congeſta quaſi in vas

Com-

fere Nerven ein schaaleres Jahr durchzupressen? Nichts, als baufällige Maschinen, um die verwüsteten Früchte der Erde zu zermalmen! schlecht zu zermalmen, und noch schlechter zu verdauen! Eine Bürde, und kein Leben! Mit Vernunft begabte Canäle unfläthiger Ausschweifungen! Stetsströmende Cloaken sinnloser Völlerey! welche bey jedem Zuge vor Furcht zittern, daß der Tod ihnen den Becher wegreissen möchte.

Das ist der edle Wunsch unsrer edeln Geister! So wollen sie es gern haben; o ein zärtlicher Geschmack! Warum wollen sie nicht auch die brüllenden Ställe und Wildnisse zu ihren Festen einladen? Doch solche Beyspiele möchten ihre Schwelgerey beschämen. Wozu werden sie nicht durch den Mangel der Tugend, das ist, durch den Mangel des Verstandes, (ob sie gleich vom lebhaften Verstande alle ihre tollen Phantaseyen herleiten,) wozu werden sie nicht endlich dadurch genöthigt? Eben dieselbe eitle Welt zu lieben, und zu hassen; diese geschminkte Furie des Le-

Commoda perfluxere, atque ingrata interiore:
Cur non, ut plenus vitæ conviva, recedis?
Aequo animoque capis securam stulte quietem?
Sin ea, quæ fructus cumque es, periere profusa,
Vitaque in offensu est: cur amplius addere quæris,
Rursum quod pareat male, et ingratum occidat omne:
Nec potius vitæ finem facis, atque laboris?
Nam tibi præterea quid machiner, inveniamque,
Quod placeat, nihil est: eadem sunt omnia semper.
Si tibi non annis corpus jam marcet, et artus
Confecti languent: eadem tamen omnia restant,
Omnia si pergas vivendo vincere sæcla:
Atque etiam potius, si numquam fis moriturus.

Und in eben dem Buche (S. 414.) heißt es:

Præterea versamur ibidem, atque insumus usque:
Nec nova vivendo procuditur ulla voluptas.

(V. 354-55.) "Ebendieselbe eitle Welt zu lieben, und zu hassen.

This painted Shrew of Life, who calls them Fool,
Each Moment of each Day; To flatter Bad
Thro' Dread of Worse; To cling to this rude Rock,
Barren, *to them,* of Good, and sharp with Ills,
And hourly blacken'd with impending Storms,
And infamous for Wrecks of human Hope —
Scar'd at the gloomy Gulph, that yawns beneath.
Such are their Triumphs! such their Pangs of Joy!

'Tis Time, high Time, to shift this dismal Scene.
This *hugg'd*, this *hideous* State, what Art can cure?
One only; but that One, what All may reach;
VIRTUE — She, wonder-working Goddess! charms
That *Rock* to bloom; and tames the *painted Shrew;*
And what will more surprise, LORENZO! gives

To

sen.„ — Seneca sagt von einem alten Wollüstlinge, welcher vorgab, daß er seines Lebens, so wie seiner Ausschweifungen, überdrüßig wäre: Sed dicit se offendi vita sua. Non negaverim. quis enim non offenditur? homines vitam suam et amant simul, et oderunt. *Ep.* CXII.

(V. 358-59.) "sich an diese schroffe Klippe = = rauh von spitzigen Uebeln.„ — Zu diesem Bilde scheint dem Poeten das Gleichniß in folgender Stelle des Seneca Anlaß gegeben zu haben.— Hoc quotidie meditare, ut possis æquo animo vitam relinquere: quam multi sic complectuntur et tenent, quomodo qui a torrente rapiuntur, spinas et aspera. *Ep.* IV.

(V. 361.) = = berüchtigt ist.„ — Das englische, infamous, hat hier den Verstand des lateinischen, infamis. So nennt z. E. der

bens, welche sie, jeden Augenblick an jedem Tage, Thoren heißt, zu schelten, und sich mit ihr zu vermählen; dem Schlechten zu schmeicheln, aus Furcht vor dem Schlimmern; sich an diese schroffe Klippe anzuschmiegen, welche, für sie, am Guten unfruchtbar, und rauh von spitzigen Uebeln, stündlich durch über ihr hangende Wetter geschwärzt wird, und schon, wegen scheiternder Hoffnungen des Menschen, berüchtigt ist, — und auf dieser Klippe vor dem düstern Abgrunde zu erbeben, welcher unten seinen Rachen aufsperrt. Siehe, das sind ihre Triumphe! das sind ihre Quaalen von Freude!

Es ist Zeit, hohe Zeit, diese betrübte Scene zu verändern. Welche Kunst kann denn diesem brünstig umarmten, diesem scheußlichen Zustande helfen? Nur eine einzige; aber die einzige, welche von allen Menschen zu erreichen ist; die Tugend. — Ja sie, die wunderthätige Göttinn! bezaubert jene Klippe zum Blühen; sie bezähmt die geschminkte Furie; und, worüber du noch mehr erstaunen wirst, Lorenzo! sie giebt der verdrießlichen, ekelhaften

der eben erwähnte Philosoph die Gegend der Charybdis bey Sicilien, — regionem verticibus infamem. (*Sen.* Ep. XIV.)

(V. 363.) "Siehe, das sind ihre Triumphe! = = ihre Quaalen von Freude!" — Ipsæ voluptates eorum trepidæ, et variis terroribus inquietæ sunt, subitque cum maxime exsultantes solicita cogitatio: Hæc quam diu? *Sen.* de Brev. vit. C. XVI.

(V. 367-68.) "die Tugend = = bezaubert jene Klippe zum Blühen." — Hr. Wieland sagt von ihr, bey einer ähnlichen Gelegenheit, dasselbe.

"Wo sie ist, da ist der Himmel. Sie zwänge Klippen zu blühen,
Mitternächte zu leuchten." — — — — — —

To Life's sick, nauseous *Iteration*, Change;
And straitens Nature's Circle to a Line.
Believ'st Thou This, LORENZO? Lend an Ear,
A patient Ear, Thou'lt blush to disbelieve.

A languid, leaden Iteration reigns,
And ever must, o'er those, whose Joys are Joys
Of Sight, Smell, Taste: The Cuckow-seasons sing
The same dull Note to such as nothing prize,
But what those Seasons, from the teeming Earth,
To doating *Sense* indulge. But nobler Minds,
Which relish Fruits unripen'd by the *Sun*,
Make their Days various; various as the Dyes
On the Dove's Neck, which wanton in *his* Rays.
On Minds of Dove-like Innocence possest,
On lighten'd Minds, that bask in Virtue's Beams,
Nothing hangs tedious, nothing *old* revolves
In *That*, for which they long; for which they live.
Their glorious Efforts, wing'd with Heav'nly Hope,
Each rising Morning sees still higher rise;
Each bounteous Dawn its Novelty presents
To Worth maturing, *new* Strength, Lustre, Fame;
While Nature's Circle, like a Chariot-wheel
Rolling *beneath* their elevated Aims,
Makes their fair Prospect fairer ev'ry Hour;
Advancing *Virtue*, in a Line to *Bliss*;

Vir-

(V. 384-94.) "erleuchtete Seelen, die vom Glanze der Tugend in einer geraden Linie zur Glückseligkeit hinführt." — Hr. Bodmer hat diese Gedanken mit geringer Veränderung in seinen

haften Wiederholung des Lebens, Achwechselung; und verwandelt den Zirkel der Natur in eine gerade Linie. Glaubst du dieses, Lorenzo? Leihe mir nur dein Ohr, ein geduldiges Ohr; du wirst dich schämen, es nicht zu glauben.

Eine träge, bleyerne Wiederholung drückt alle die jenigen zu Boden, und muß sie stets zu Boden drücken, deren Freuden nur Freuden des Gesichts, des Geruchs, des Geschmacks sind. Die Jahrszeiten singen, gleich dem Kuckguck, denen immer eben denselben einfältigen Ton, welche nichts zu schätzen wissen, als was jene Jahrszeiten, aus der fruchtbringenden Erde, den gierigen Sinnen darbieten. Allein edlere Seelen, so an Früchten Geschmack finden, die ohne die Sonne reif geworden, diese machen ihre Tage mannichfaltig; so mannichfaltig, als die Farben auf dem Taubenhalse, welche in ihrem Strale spielen. An Seelen, die eine Tauben-gleiche Unschuld besitzen, an erleuchteten Seelen, die vom Glanze der Tugend bestralet werden, verweilt nichts zu lange, und nichts Altes kehrt wieder zurück, in dem, wornach sie schmachten; wofür sie leben. Ihre rühmlichen, mit himmlischer Hoffnung beflügelten Bemühungen sieht jeder aufgehende Tag höher steigen; jedes gütige Morgenlicht bringt dem reifenden Werthe sein Neues dar, neue Stärke, neuen Schimmer, neuen Ruhm; da indessen der Zirkel der Natur, gleich einem Rade, unter ihren erhabnen Endzwecken fortrollend, ihre schöne Aussicht mit jeder Stunde schöner macht; und die Tugend in einer geraden Linie zur Glückseligkeit hinführt; die Tugend,

seinen Noah genommen. (S. Ges. II. B. 652. u. f.) Es ist die Rede von der Tugend;

"Die

Virtue, which Christian Motives best inspire! 395
And *Bliss*, which Christian Schemes alone insure!

And shall we then, for Virtue's Sake, commence
Apostates? and turn Infidels for Joy?

A

"Die in das gleichgestaltete Leben Verschiedenheit bringet.
Bey den Seelen, die an den Stralen der Tugend erwarmen,
Hängt sich kein Ekel an das, wofür das Herz ihnen pochet.
Ihr gutartig Gemüthe sieht jeder kommende Morgen
Durch die Hoffnung des Himmels entflammt sich höher erheben.
Jeglicher Tag, der kömmt, bringt ihnen ein eigenes Neues;
Tugend in neuem Glanze zu würdigerm Ansehn gereifet,
Güte mit Wohlstand gewürzt, und Einfalt mit Ernste geschmücket;
Wachsthum an Stärke des Geists, u. Liebe von feinerm Geschmacke;
Stündlich wird ihre Durchsicht erweitert, je länger sie fortgehn,
Und sie führet in einem geraden Pfade die Tugend
Ueber dem niedern Zirkel der irdischen Freude zur ewgen."

Es scheint, daß im dritten Verse die Worte, "hängt sich kein Ekel an das ꝛc." eine Uebersetzung der Worte des Originals, Nothing hangs tedious, seyn sollen. In diesem Falle ist der Sinn der letztern nicht eigentlich genug ausgedrückt! Die englische Redensart bedeutet, nach der Analogie mit andern ähnlichen Redensarten, worinn das Wort, hang, vorkömmt, hier so viel: Solchen Seelen wird nichts durch eine zu lange Einförmigkeit zur Last; sie empfinden nicht den Verdruß der Langenweile, der jene drückt, die bloß die beständig wiederholten sinnlichen Ergötzlichkeiten der Erde suchen.

(V. 397-98.) "Und wollen wir denn noch, um der Tugend willen = = der Freude wegen, ungläubig werden?" — So fremd diese Fragen demjenigen klingen müssen, der eine gründliche Kenntniß von den herrlichen Vorzügen der Religion besitzt, aber noch nichts von den boshaften Angriffen ihrer Widersacher weis: So gewiß ist es, daß es Freygeister gegeben, die frech genug gewesen, die Christen für niederträchtige eigennützige Lohnknechte, und ihre Religion für das Verderben der wahren Tugend zu erklären; eine Religion, die eine weit höhere Tugend fordert, als die vollkommenste philosophische Sittenlehre

womit uns christliche Bewegungsgründe am besten begeistern! und eine Glückseligkeit, deren uns christliche Lehrsätze allein versichern!

Und wollen wir denn noch, um der Tugend willen, abtrünnig, und, der Freude wegen, ungläubig werden?

Merke

lehre jemals gefordert hat, und die uns durch weit mehrere, allgemeinere, stärkere, und edlere Bewegungsgründe zu derselben antreibt. Unter diesen Lästerern war Shaftesbury, wegen seiner affectirten reinen Liebe zur Tugend, und wegen seiner feinen Sophistereyen und Spöttereyen, der gefährlichste; gefährlicher, als diejenigen, so in unsern Tagen mit einem, ich weis nicht, ob mehr erbarmenswürdigen oder strafbaren Unsinn, als Philosophen und als Staatsmänner, aller gesunden Vernunft und Politik entgegen, sich erkühnten, eine von den vornehmsten Stützen der wahren Religion, sowohl als der wahren Glückseligkeit, nicht, wie Shaftesbury, heimlich zu untergraben, sondern mit offenbarer Gewalt umzureissen; indem sie gerade zu die große Lehre von einer künftigen Belohnung leugneten, deren wohlthätigen Einfluß in das menschliche Leben doch selbst jener erkennen mußte. Mit nicht geringerm Unverstande haben andre die Christen für schwermüthige Träumer, und ihre Religion für eine Feindinn aller Freude ausgeschrien; da doch diese, ihrer unverderbten Natur nach, theils durch eben den unsträflichen Wandel, wozu sie uns antreibt und geschickt macht, theils durch die feste Versicherung von dem gnädigen Wohlgefallen und Beystande eines versöhnten Gottes, theils durch die trostreiche Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit, auch das gegenwärtige Leben mit Ruhe und Zufriedenheit erfüllt, die besten Vergnügungen desselben sichert und erhöht, und seine unvermeidlichen Leiden, vornehmlich das letzte und bitterste, den Tod selbst, mildert, ja sogar zu neuen Freuden versüßt. Daher sagt der Poet hier sehr schön, "daß derjenige wider dieses Leben sündige, der das künftige geringschätzt." An einem andern Orte behauptet er, "daß der Satz von einer künftigen Scene, wenn er gleich falsch wäre, uns theurer, als irgend eine Wahrheit, seyn müßte; weil er uns, es erfolge nun auch, was da wolle, doch wenigstens diese

Welt,

A Truth it is, Few doubt, but Fewer truſt,
"He ſins againſt *this* Life, who ſlights the *next*.„
What is this Life? How Few their Fav'rite know?
Fond in the Dark, and blind in our Embrace,
By paſſionately loving Life, we make
Lov'd Life unlovely; hugging her to Death.
We give to Time Eternity's Regard;
And, dreaming, take our Paſſage for our Port.
Life has no Value as an End, but Means;
An End deplorable! a Means divine!
When 'tis our All, 'tis Nothing; worſe than Nought;
A Neſt of Pains; when held as Nothing, Much:
Like ſome fair Hum'riſts, Life is moſt enjoy'd,
When courted leaſt; moſt worth, when diſeſteem'd;
Then 'tis the Seat of Comfort; rich in Peace;
In Proſpect, richer far! Important! Aweful!
Not to be mention'd but with Shouts of Praiſe!
Not to be thought on, but with Tides of Joy!
The mighty Baſis of eternal Bliſs!

Where

Welt, in jenem ſtärkenden Labſale, der Hoffnung, ſchenkt. Die Zukunft (fährt er fort,) iſt die Seele des Gegenwärtigen; o wie ächzet dieſes Leben, wenn es von dem künftigen abgeriſſen wird! Welch ein armer verſtümmelter Miſſethäter iſt der Ungläubige! „ u. ſ. w. (S. N. VII. B. 635. u. f.) Ebendaſelbſt und in der VIII. Nacht hat er ausführlicher gezeigt, wie falſch und eitel ſo wohl die Tugend, als die Freude ſey, deren ſich jene Abtrünnigen rühmen.

(V. 404-17.) "wir umarmen es zu Tode = = die große Grundfeſte einer ewigen Glückſeligkeit!„ — Einige von dieſen Verſen ſind im Noah nachgeahmt. (Geſ. II. 693.)

"Gebet

Merke dir eine Wahrheit, welche von Wenigen in Zweifel gezogen, aber von noch Wenigern fest geglaubt wird: „Der sündigt wider dieses Leben, wer das künftige gering„schätzt.„ Was ist dieses Leben? Wie wenige kennen ihre Geliebte! Zärtlich im Finstern, und blind in unsern Liebkosungen, machen wir, durch unsre brünstige Liebe zum Leben, das geliebte Leben unsrer Liebe unwürdig; wir umarmen es zu Tode. Wir schenken der Zeit die Achtung, welche der Ewigkeit gebührt; und halten, träumend, unsre Fahrt für unsern Hafen. Das Leben hat keinen Werth, als ein Endzweck, sondern als ein Mittel; ein kläglicher Endzweck! ein göttliches Mittel! Ist es unser Alles, so ist es Nichts; noch schlechter, als Nichts; ein Sammelplatz von Mühseligkeiten. Wird es, als Nichts, gehalten, so ist es Viel: Gleich eigensinnigen Schönen, wird das Leben am meisten genossen, wann ihm am wenigsten geschmeichelt wird; und ist am schätzbarsten, wann man es weniger achtet. Dann ist es ein Sitz des Trostes; reich an Ruhe; noch reicher an künftigen Hoffnungen; wichtig! verehrungswürdig! nimmer zu nennen, als mit jauchzenden Lobeserhebungen! nimmer daran zu denken, als mit überwallenden Freuden! die große Grundfeste einer ewigen Glückseligkeit! Wo

"Gebet der Zeit nicht die Sorgen, die ihr der Ewigkeit sollet;
Macht nicht aus diesem Leben das Ziel von eurer Erschaffung;
Machet es nicht durch übeln Gebrauch zum Wohnplatz der Schmerzen,
Machet es lieber zur Wohnung des Trosts; bezähmet die Triebe;
Mäßigt die Lust, daß ihr sie nicht unterm Umarmen erdrücket.
. . . . . .
Solch ein Leben ist werth, daß man seinen Geburtstag begehe;
Von dem Leben entdeckt man das nächste Leben von ferne;
Denn es ist selbst ein Vorschmack der ewigdaurenden Freuden. ꝛc.„

Where now the *barren Rock*? the *painted Shrew*?
Where now, LORENZO! Life's *eternal Round*?
Have I not made my triple Promise good?
Vain is the World; but only to the Vain.
To what compare we then this varying Scene,
Whose Worth ambiguous rises, and declines?
Waxes, and wanes? (In all propitious, *Night*
Assists me Here) Compare it to the Moon;
Dark in herself, and indigent; but rich
In *borrow'd* Lustre from a higher Sphere.
When gross Guilt interposes, Lab'ring Earth,
O'ershadow'd, mourns a deep Eclipse of Joy;
Her Joys, at brightest, pallid, to that Font
Of full effulgent Glory, whence they flow.

Nor is that Glory distant: Oh LORENZO!
A good Man, and an Angel! These between
How thin the Barrier? What divides their Fate?
Perhaps a Moment, or perhaps a Year;
Or, if an Age, it is a Moment still;
A Moment, or Eternity's forgot.

Then

(V. 428-29.) "Sobald die grobe Sünde = = Finsterniß von Freude.„ — Die Allegorie gleicht derjenigen, die Jesaias braucht: (C. LIX. 2.) "Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander ꝛc. (und V. 9.) Wir harren aufs Licht, siehe, so wirds finster; auf den Schein, siehe, so wandeln wir im Dunkeln. „ꝛc.

(V. 430-31.) "und selbst ihre Freuden sind = = woraus sie herfliessen.„ — In der Noachide (Ges. VII. 311.) sagt Milca vom Tode:

"Wählet er mich zum Opfer, so ists vorzügliche Liebe,
Die mir die Vorsicht beweist, indem sie vor meinen Geliebten
Mich

Wo ist nun die unfruchtbare Klippe? Wo die geschminkte Furie? Wo ist nun, o Lorenzo! des Lebens ewiger Kreislauf? Habe ich dir nicht mein dreyfaches Versprechen erfüllt? Die Welt ist eitel; aber nur für die Eiteln. Womit können wir denn wohl diese abwechselnde Scene vergleichen, deren zweydeutiger Werth steigt, und sinkt? abnimmt und zunimmt? (Auch hier steht mir die hülfreiche Nacht bey). Vergleiche sie mit dem Monde, der an sich selbst finster, und dürftig ist; aber sich mit erborgtem Glanze von einer höhern Sphäre bereichert. Sobald die grobe Sünde sich darzwischen stellt, so betrauert die geängstigte Erde eine tiefe Finsterniß von Freude; und selbst ihre Freuden sind, in ihrem hellsten Schimmer, nur blaß, gegen jene Quelle einer vollen flammenden Herrlichkeit, woraus sie herfließen.

Und diese Herrlichkeit ist auch nicht weit entfernt. O Lorenzo! Ein frommer Mann, und ein Engel! Welch eine dünne Scheidewand ist zwischen diesen! Was trennt ihr Schicksal? Vielleicht ein Augenblick; oder vielleicht ein Jahr; oder, wenn es auch ein Jahrhundert wäre; so ist es doch immer nur ein Augenblick; ja, ein Augenblick, oder die

Mich zur Quelle der vollen Ergiessung der Seligkeit zulässt,
Gegen die selbst die helleste Lust des irdischen Lebens,
Die aus ihr fernher fleußt, ein blasses verwelkendes Licht ist.„
(V. 433-37.) "Ein frommer Mann, und ein Engel! = = oder die Ewigkeit wird vergessen.„ — Cicero und Seneca vergleichen auch die Kürze des menschlichen Lebens mit der unendlichen Dauer der Ewigkeit, um daraus den geringen Werth der irdischen Dinge zu beweisen: Aber diese Betrachtung führte sie nicht auf die erhabne und erfreuliche Wahrheit, die hier daraus hergeleitet wird, und die uns auch nur das helle Licht der Offenbarung in ihrer völligen Deutlichkeit zeigen kann. —

Confer

Th en be, what once they were, who now are Gods;
Be what PHILANDER was, and claim the Skies.
Sta rts timid Nature at the gloomy Pass?
Th e *soft Transition* call it, and be cheer'd:
Suc h it is often, and why not to Thee?
To hope the best is pious, brave, and wise;
And may itself *procure*, what it *presumes*.
Life is much flatter'd, Death is much traduc'd;
Com pare the Rivals, and the kinder crown.
„*Str ange Competition!*„ — True, LORENZO! Strange!
So Little *Life* can cast into the Scale.

Life makes the Soul dependent on the Dust;
Dea th gives her Wings to mount above the Spheres.
Thr o' Chinks, styl'd Organs, dim *Life* peeps at Light;
Dea th bursts th' involving Cloud, and all is Day;

All

Conf er nostram longissimam ætatem cum æternitate, in eadem pr opemodum brevitate, qua illæ bestiolæ, (die Ephemeren, oder Hafte, die nur Einen Tag leben,) reperiemur. Contemnamus igitur omnes ineptias. etc. *Cic.* Tusc. I. 39. — Pr opone profundi temporis vastitatem, et universum complectere: deinde hoc quod ætatem vocamus humanam, compara immenso: videbis quam exiguum sit, quod optamus, quod extendimus. *Sen.* Ep. XCIX.

Die Gedanken in unserm Texte sind im Noah zum Theil der Milca in den Mund gelegt. (S. Ges. VII. 330. u. f.)

— — — "O wie schmal ist die Grenze
Von den Lebenden zu den Todten hinüber! Sinds Jahre,
Sinds Jahrhunderte gleich, so sinds Minuten und mehr nicht,
Gegen der unermeßlichen Ewigkeit Längen betrachtet.
Ey denn, betrübt euch nicht, wenn ich gern werde, was die ist,
Die nun himmlisch ist, und vor kurzem war, was ich noch bin,
Mehetabeel ꝛc. „ — — — — —

die Ewigkeit wird vergessen. Sey demnach, was einst diejenigen waren, die nun Götter sind; sey, was Philander war, und mache Anspruch auf den Himmel. Bebt die furchtsame Natur vor dem düstern Pfade zurück? Nenn ihn den sanften Uebergang; und sey ermuntert: Das ist er oft, und warum nicht auch für dich? Das Beste zu hoffen, ist fromm, tapfer, und weise; ja, eine solche Hoffnung kann sich selbst das verschaffen, was sie sich verspricht. Dem Leben wird sehr geschmeichelt, der Tod wird sehr verleumdet; vergleiche du die Nebenbuhler gegen einander, und kröne den Gütigsten. "Ein seltsamer Rangstreit?„ Du hast Recht, Lorenzo! er ist sehr seltsam; so wenig hat das Leben auf die Wageschaale zu werfen.

Das Leben macht die Seele zum Sklaven des Staubes; der Tod giebt ihr Flügel, sich über die Sphären zu schwingen. Durch Ritzen, welche wir Sinne nennen, blickt das blödsichtige Leben ins Licht hervor; der Tod zerreißt die

(V. 439.) "Sey, was Philander war, und mache Anspruch auf den Himmel.„ — Anstatt: So kannst du auf den Himmel Anspruch machen. — Eine Wortfügung, die bey unserm Poeten öfters vorkömmt, wodurch die Unausbleiblichkeit einer Folge, und ihre unzertrennliche Verknüpfung mit der vorhergehenden Bedingung, stark und lebhaft ausgedrückt wird. So sagt er gleich darauf im 441. V. "Nenne ihn den sanften Uebergang, und sey ermuntert.„ Anstatt: So wirst du ermuntert seyn. — Und in der VIII. Nacht, V. 1078. da er dem Lorenzo das Bild eines wahrhaftig frommen Mannes zum Muster vorstellen will: "Ahme ihm nach, und lebe.„ Das ist: So wirst du leben.

(V. 445.) "Der Tod wird sehr verleumdet.„ — *Sen.* Ep. LXXXII. Mors contemni debet magis, quam solet. multa enim de illa credimus: multorum ingeniis certatum est, ad augendam ejus infamiam.

(V. 451-52.) "Durch Ritzen, welche wir Sinne nennen = = = und alles ist Tag;„ — Nach dem Seneca: Aliquando naturæ

All Eye, all Ear, the disembody'd Power.
Death has feign'd Evils, *Nature* shall not feel;
Life, Ills substantial; *Wisdom* cannot shun. 455
Is not the mighty *Mind*, that Son of Heaven!
By Tyrant *Life* dethron'd, imprison'd, pain'd?
By *Death* inlarg'd, ennobled, deify'd?
Death but intombs the Body; *Life* the Soul.

„Is

turæ tibi arcana retegentur, discutietur ista caligo, et lux undique clara percutiet. . . . . Tunc in tenebris vixisse dices, cum totam lucem totus adspexeris: quam nunc per angustissimas oculorum vias, obscure intueris, et tamen admiraris tam procul. *Ep.* CII. — Wenn Cicero beweisen will, daß die Seele auch nach dem Tode ausser dem Körper bestehen könne, so sagt er unter andern: Nos enim ne nunc quidem oculis cernimus ea, quæ videmus . . . Atque ea profecto tum multo puriora, et dilucidiora cernentur, cum, quo natura fert, liber animus pervenerit. Nam nunc quidem, quamquam foramina illa, quæ patent ad animum a corpore, callidissimo artificio natura fabricata est, tamen terrenis concretisque corporibus sunt interspta quodammodo. cum autem nihil erit præter animum: nulla res objecta impediet, quo minus percipiat, quale quidque sit. *Tuscul.* I. 20. — Socrates sagt, bey dem Plato, etwas ähnliches, indem er behauptet, daß die Philosophie die Seele schon hier von dem Körper zu befreyen suche, "durch welchen sie das Wesen der Dinge, wie durch das Gitter eines Kerkers, zu schauen genöthigt sey;„ (ἀναγκαζομένην, ὥσπερ δι' εἱργμοῦ, διὰ τοῦτο σκοπεῖσθαι τὰ ὄντα. *Phædon.* C. 33.)

(V. 453.) "Die entkörperte Kraft ist ganz Auge, ganz Ohr.„ — So heißt es im Milton von den Engeln: (Par. Lost, B. VI. 350.)

All heart they live, all head, all eye, all ear,
All intellect, all sense — — —
"Ganz Herz, ganz Haupt sind sie, ganz Aug, ganz Ohr,
Ganz Sinn, und ganz Verstand.„ — — —

Und wenn Haller uns mit den höhern Geistern vergleicht, so sagt er:

Viel-

die umhüllende Wolke, und alles ist Tag; die entkörperte Kraft ist ganz Auge, ganz Ohr. Der Tod hat erdichtete Uebel, so die Natur nicht fühlen wird; das Leben, wirkliche Plagen, so die Weisheit nicht vermeiden kann. Wird nicht der mächtige Geist, dieser Sohn des Himmels! durch den Tyrannen, das Leben, vom Throne gestürzt, gefesselt, gepeinigt? Und durch den Tod befreyt, verherrlicht, vergöttert? Der Tod begräbt nur den Leib; das Leben die Seele.

"Vielleicht empfangen wir, bey trüber Dämmrung Klarheit,
Nur durch fünf Oeffnungen den schwachen Stral der Wahrheit;
Da ihr bey vollem Tag das heitere Gemüth
Durch tausend Pforten füllt, und alles an euch sieht.„

Der vortreffliche Philosoph, Wollaston, drückt sich eben so aus, wenn er in seinem Beweise der Unsterblichkeit der Seele von ihrem Zustande in einem feinern Körper, oder Vehiculum, redet: "Dasjenige Wesen, welches, so lange es noch an den Körper gefesselt, und nur fähig ist, nach den Gelegenheiten, so dieser ihm giebt, zu handeln, itzo die sichtbaren Gegenstände nur durch zwey Augen, (als durch zwey Fenster,) wahrnimmt, weil nicht mehr da sind; könnte ohne Zweifel mit vieren sehen, wenn so viele an gehörigen Stellen angebracht würden; oder es könnte um und um sehen, wenn seine Behausung ganz Auge (rund herum lauter Fenster,) wäre.„ u.s.w.... Sobald als die Seele in ihrem gehörigen Vehikel in die offnen Gefilde des Himmels emporfliegen wird; so wird sie den unmittelbaren Eindrücken der Gegenstände bloßgestellt seyn.... Alsdann wird sie vielleicht nicht bloß, wie itzo, sichtbare Gegenstände an den Extremitäten der Gesichtsnerven, und Töne an den Enden der Gehörnerven, u. s. f. empfinden; sondern für jene gleichsam ganz Auge, für diese ganz Ohr, u. s. f. werden." (S. Relig. of Nat. delin. Sect. IX. §. 8.)

(V. 457.) = = durch den Tyrannen, das Leben = = gefesselt.„ — "Jede Lust, sagt Plato nachdrücklich,) und jede Betrübniß, heftet die Seele gleichsam mit einem Nagel an den Leib an, und macht sie körperlich.„ (S. Phædon. C. 33.

(V. 459.) = = das Leben die Seele.„ — Xenophon läßt den sterbenden Cyrus unter andern sagen: "Ich habe nie geglaubt,

daß

„Is *Death* then guiltless? How he marks his Way
„With dreadful Waste of what deserves to shine!
„Art, Genius, Fortune, elevated Power!
„With various Lustres *These* light up the World,
„Which *Death* puts out, and darkens human Race.„
I grant, LORENZO! this Indictment just:
The Sage, Peer, Potentate, King, Conqueror!
Death humbles These; more barb'rous *Life*, the *Man*.
Life is the Triumph of our mould'ring Clay;
Death, of the Spirit infinite! divine!
Death has no Dread, but what frail *Life* imparts;
Nor *Life* true Joy, but what kind *Death* improves.
No Bliss has *Life* to boast, till Death can give
Far greater; *Life*'s a Debtor to the Grave,
Dark Lattice! letting in eternal Day.

LORENZO! blush at *Fondness* for a *Life*,
Which sends celestial Souls on Errands vile,
To cater for the Sense; and serve at Boards,

Where

daß die Seele, so lange sie im sterblichen Leibe wohnt, lebe; und, wenn sie ihn verlassen hat, todt sey.„ (S. auch Plato im Phädon, C. 11.)

(V. 449-71.) Jeder von den beyden Sätzen, wodurch Leben und Tod mit einander verglichen werden, hat im Originale meistentheils seinen eignen Vers, und gleichsam seine besondre Wageschaale, worinn er gegen den andern abgewogen wird. Jeder gewinnt dadurch das Ansehen einer Sentenz; das Verhältniß zwischen beyden fällt deutlicher in die Augen, und prägt sich dem Gemüthe tiefer ein.

(V. 468-71.) "Das Leben ist der Triumph = = als welche der liebreiche Tod erhöhet.„ — Noah, Ges. VII. 349. u. f.

„Ist denn der Tod ganz unschuldig? Wie bezeichnet „er nicht seinen Weg mit einer schrecklichen Verheerung „alles dessen, was zu stralen verdient! Kunst, Genie, „Glück, hohe Gewalt! Diese erleuchten die Welt mit „mannichfaltigem Glanze; diese löscht der Tod aus, und „verfinstert das menschliche Geschlecht.„ Ich gesteh es, Lorenzo! deine Anklage ist gegründet. Den Weisen, den Großen, den Potentaten, den Eroberer! diese stürzet der Tod; das noch grausamere Leben, den Menschen. Das Leben ist der Triumph unsers vermodernden Erdenkloßes; der Tod, des unendlichen, göttlichen Geistes. Der Tod hat kein Schrecken, als was ihm das schwache Leben mittheilet; und das Leben keine wahre Freude, als welche der liebreiche Tod erhöhet. Das Leben darf mit keiner Glückseligkeit pralen, als bis der Tod eine weit größre schenken kann; das Leben ist ein Schuldner des Grabes; dieses dunkeln Gitters! durch welches ein ewiger Tag hereinbricht.

Lorenzo! erröthe doch über deine Zärtlichkeit für ein Leben, welches himmlische Seelen zu schnöden Botschaften versendet, um für die Sinne Speisen aufzusuchen; und

— — — — "Ist gleich das irdische Leben
Kostbar, ein Sieg des Staubes, der irdische Bildung empfangen;
Noch ist der Tod ein höherer Sieg des unendlichen Geistes.
Hat er Schreckniße, so entstehn sie vom kränklichen Leben;
Und das Leben hat keine Lust, die der Tod nicht vermehre,
Keine wahrhaftige Lust, die der Tod nicht höher erhebe.„

(V. 475-77.) = = für ein Leben, welches himmlische Seelen = = um für die Sinne Speisen aufzusuchen.„ — *Sen.* Ep. XC. Primo (luxuria) supervacua cœpit concupiscere, inde contraria, novissime corpori animum addixit, et illius deservire libidini jussit . . . . Hinc odores coquentium etc.

Where ev'ry Ranger of the Wilds, perhaps
Each Reptile, justly claims our upper Hand.
Luxurious Feast! a Soul, a Soul immortal,
In all the Dainties of a Brute bemir'd!
LORENZO! blush at *Terror* for a *Death*,
Which gives thee to repose in festive Bowers,
Where Nectars sparkle, Angels minister,
And more than Angels share, and raise, and crown,
And eternize, the Birth, Bloom, Bursts of Bliss.
What need I more? O *Death*, the Palm is thine.

Then welcome, Death! thy dreaded Harbingers,
Age, and *Disease*; Disease, tho' long my Guest;
That plucks my Nerves, those tender Strings of Life;
Which, pluckt a little more, will toll the Bell,

That

(V. 480-81.) "Wollüstiges Gastmal! Eine Seele = = eines Viehes versunken!„ — **Plato** hat in seiner **Republik** eine Beschreibung solcher **irdischen**, und mehr als viehischen Seelen gemacht, welche **Longin** (C. 13.) als ein Exempel des Erhabnen anführt, und die ich nicht umhin kann aus demselben hieher zu setzen. — "Diejenigen, so nichts von Vernunft und Tugend wissen, sondern beständig unter Gastereyen und andern dergleichen Vergnügungen leben, neigen sich natürlicher Weise niederwärts, und irren so durch das Leben hin. Zu dem Wahren haben sie noch nie hinaufgeschaut, noch sich emporgeschwungen, noch eine dauerhafte und reine Wollust geschmeckt: Sondern sie sehen nur immer, wie das Vieh, mit gebücktem Haupte auf die Erde und auf die besetzten Tafeln nieder, suchen nichts als Weide und Kühlung ihrer Brunst, und aus unersättlicher Begierde zu diesen Dingen schlagen und stoßen sie mit eisernen Hörnern und Klauen einander todt.„ Οἱ ἄρα φρονήσεως, καὶ ἀρετῆς ἄπειροι, εὐωχίαις δὲ καὶ τοῖς τοιούτοις ἀεὶ ξυνόντες, κάτω (ὡς ἔοικε) φέρονται, καὶ ταύτῃ πλανῶνται διὰ βίου· πρὸς δὲ τὸ ἀληθὲς ἄνω οὔτ' ἀνέβλεψαν πώποτε, οὔτ' ἀνενέχθησαν, οὐδὲ βεβαίου

Tafeln zu versorgen, an welchen jedes Thier, das die Wildniß durchspürt, vielleicht jeder Wurm uns mit Recht den Rang streitig macht. Wollüstiges Gastmal! Eine Seele, eine unsterbliche Seele, in dem ganzen Wuste von niedlichen Leckerbissen eines Viehes versunken! Lorenzo! erröthe doch über dein Grauen vor einem Tode, welcher dich einst in festlichen Lauben ruhen läßt, wo Nektar perlt, wo Engel dich bedienen, und mehr als Engel die Geburt, die Blüthe, den Ausbruch der Seligkeit mit dir theilen, und erhöhen, und krönen, und verewigen. Was brauche ich mehr? O Tod, die Palmen sind dein.

Laß mir also, o Tod! deine gefürchteten Vorboten, Alter, und Krankheit, willkommen seyn; auch die Krankheit, ob sie gleich schon lange mein Gast gewesen; die an meinen Nerven, diesen zarten Seilen des Lebens, reißt;

βεβαίᾳ τε καὶ καθαρᾷ ἡδονῇ ἐγεύσαντο· ἀλλὰ, βοσκημάτων δίκην, κάτω ἀεὶ βλέποντες, καὶ κεκυφότες εἰς γῆν καὶ εἰς τραπέζας βόσκονται χορταζόμενοι καὶ ὀχέυοντες, καὶ ἕνεκα τῆς τούτων πλεονεξίας λακτίζοντες καὶ κυρίττοντες ἀλλήλους σιδηροῖς κέρασι καὶ ὁπλαῖς ἀποκτιννύουσι δι' ἀπληστίαν.

(V. 483. 84.) = = welcher dich einst in festlichen Lauben = = wo Engel dich bedienen. „ — Noah, Ges. VII. 325. u. f.

"Hat die Erde noch Werth für die den Himmel recht schätzen?
Wo uns die Ruh in Lauben des festlichen Friedens erwartet,
Nectar funkelt, die Engel zu uns freundschaftlich sich halten. „

(V. 488-90.) "o Tod! deine gefürchteten Vorboten = = die an meinen Nerven, diesen zarten Seilen des Lebens, reißt. „ — Ebendas. V. 671. ꝛc.

"Noch erschien in Siphas Gestalt kein Herold des Todes,
Keine Krankheit, nicht einer von seinen warnenden Boten,
Die an den Nerven reissen, den zarten Saiten des Lebens. „

(V. 491.) "welche, ein wenig mehr gerissen, die Glocke läuten werden. ꝛc. „ — Der Poet hat hier durch eine kühne Figur zwey Dinge, die eigentlich nur, in so fern sie auf einander zu folgen

pflegen,

That calls my few Friends to my Funeral;
Where feeble Nature drops, perhaps, a Tear,
While Reason and Religion, better taught,
Congratulate the Dead, and crown his Tomb
With Wreath triumphant. Death is Victory;
It binds in Chains the raging Ills of Life:
Lust and *Ambition*, *Wrath* and *Avarice*,
Dragg'd at his Chariot-wheel, applaud his Power.
That Ills corrosive, Cares importunate,
Are not *immortal* too, O Death! is Thine.

Our

pflegen, in einer entfernten Verbindung mit einander stehen, so vorgestellt, als wenn sie einen unmittelbaren Zusammenhang hätten; als wenn das Läuten der Sterbeglocke eine natürliche oder mechanische Wirkung der gerissenen oder angezognen Nerven wäre. Die Aehnlichkeit zwischen diesen und den Stricken der Glocken, welche den Autor zu der Idee veranlaßte, macht sie auch dem Leser wahrscheinlicher. — Die Worte, strings of life, (Saiten, oder Seile, zarte Bande, des Lebens,) die hier von den Nerven gebraucht werden, kommen beym Shakespear (K. Lear, Act V. Sc. 8.) in einem gleichen Verstande ganz allein vor:

His grief grew puissant, and the strings of life
Began to crack. — — — —

"Sein Gram ward zu mächtig, und die Seile des Lebens fiengen an zu reissen.„ — Das Wort, heart-strings, (Herzens-Seile, oder Seile, die gleichsam das Herz halten,) ist auch ausser der Poesie gewöhnlich.

(V. 492 95.) Die meine kleine Anzahl Freunde = = dem Todten Glück wünschen.„ — Noah, Ges. VII. 348. u. f.

— — — "Wir müssen die Todten
Seliger preisen, und festliche Kränz' in hohem Triumphe
Auf ihr Grabmal verstreuen.„ — — —

Cic. de Senect. C. 20. Solonis quidem sapientis elogium est, quo se negat velle suam mortem dolore amicorum et lamentis vacare. vult, credo, se esse carum suis. Sed haud scio, an melius Ennius.

Nemo

welche, ein wenig mehr gerissen, die Glocke läuten werden, die meine kleine Anzahl Freunde zu meinem Begräbnisse ruft; wo die schwache Natur vielleicht eine Thräne fallen läßt; indem Vernunft und Religion, besser unterrichtet, dem Todten Glück wünschen, und seine Gruft mit Siegskränzen krönen. Der Tod ist ein Sieg; er schlägt die wütenden Plagen des Lebens in Ketten; **Wollust** und **Ehrsucht**, **Zorn** und **Geiz**, werden an den Rädern seines Triumphwagens fortgeschleppt, und verherrlichen seine Gewalt. Daß nagende Widerwärtigkeiten, und ungestüme Sorgen nicht zugleich **unsterblich** sind, das haben wir dir, o

Nemo me lacrymis decoret, neque funera fletu
Faxit.

Non censet lugendam esse mortem, quam immortalitas consequatur.

Der sterbende **Socrates** verweist beym **Plato** (Phædon. C. 66.) seinen Freunden das Weinen, weil man, wie er gehört habe, unter freudigen und glückwünschenden Zurufungen (ἐν εὐφημίᾳ) sterben müsse. Und **Olympiodorus** bemerkt bey dieser Stelle, daß die Pythagoräer dieß behaupteten, weil das Sterben eine gute und heilige Sache wäre. — So viel Stärkung konnte dort schon die bloße **wohl unterrichtete Vernunft**, der **schwachen Natur** ertheilen; aber wie viel mehr weiß die erleuchtete **Religion** zu ihrem Troste zu sagen!

(V. 495-96.) "und seine Gruft mit Siegskränzen krönen.„ — Dieß pflegten einige unter den Alten im eigentlichen Verstande an ihren Todten zu thun.

(V. 499.) "an die Räder seines Triumphwagens gebunden fortgeschleppt.„ — Die Ausdrücke im Texte sind Miltonisch. Im Verl. Par. (Ges. VI. 358) heißt es vom **Moloch**, daß er gedrohet habe, den Gabriel an seine Wagenräder gebunden fortzuschleppen: — At his chariot-wheels to drag him bound. — Aber das ganze allegorische Gemälde ist gewiß unsers Poeten eigne Erfindung; und, ob es gleich nur in zwo Zeilen eingeschlossen ist, so groß und erhaben, daß weder **Milton**, noch **Shakespear**, noch **Homer** etwas grössers hätten darstellen können.

Our Day of Diſſolution! — Name it right?
'Tis our great Pay-day; 'tis our Harveſt, rich
And ripe: What tho' the Sickle, ſometimes keen,
Juſt ſcars us as we reap the golden Grain?
More than thy Balm, O *Gilead!* heals the Wound.
Birth's feeble Cry, and *Death*'s deep diſmal Groan,
Are ſlender Tributes low-tax'd Nature pays
For mighty Gain: The Gain of each, a Life!
But O! the laſt the former ſo tranſcends,
Life dies, compar'd; *Life* lives beyond the Grave.

And feel I, *Death!* no Joy from Thought of Thee?
Death, the great Counſellor, who Man inſpires
With ev'ry nobler Thought, and fairer Deed!

Death,

(V. 506.) "Mehr' als dein Balſam, o Gilead!„ — Jerem. VIII. 22. "Iſt denn keine Salbe in Gilead? XLVI. 11. "Gehe hinauf gen Gilead, und hole Salbe.„

(V. 507-9.) "Der Geburt ſchwaches Gewimmer = = der Gewinn von beyden, ein Leben!„ — *Sen.* Ep. CII. Dies iſte, quem tanquam extremum reformidas, æterni natalis eſt. Depone onus. quid cunctaris? tamquam non prius quoque, relicto, in quo latebas, corpore, exieris? Hæres et reluctaris: tum quoque magno niſu matris expulſus es. Gemis, ploras: et hoc ipſum flere, naſcentis eſt.

(V. 511.) "Das Leben ſtirbt = = das Leben lebt erſt jenſeits des Grabes.„ — Cicero ſagt, indem er von dem künftigen Leben ſpricht: Quo cum venerimus, tum denique vivemus. Nam hæc quidem vita mors: quam lamentari poſſem, ſi liberet. *Tuſcul.* I. 31. — Hieher gehören auch die ſchon oben angeführten Worte des ſterbenden Cyrus im Xenophon, die ich hier nach der Ueberſetzung des Cicero (*Cat. Maj.* XXII.) wiederholen will: Mihi quidem numquam perſuaderi potuit, animos, dum in corporibus eſſent mortalibus, vivere: cum exiſſent ex iis, emori. — Man hat auch zween Verſe von ähnlichem Innhalte aus einem verlohrnen Trauerſpiele des Euripides,

Tod! zu danken. O Tag unsrer Auflösung! — Nenn ihn recht; es ist unser grosser Zahltag; es ist unsre überflüßige und reife Erndte. Wenn nun auch gleich die oft scharfe Sichel uns eben verwundet, indem wir das goldne Korn einerndten, was schadet uns das? Mehr als dein Balsam, o Gilead! heilet die Wunde. Der Geburt schwaches Gewimmer, und das tiefe schreckliche Aechzen des Todes sind ein geringer Tribut, welchen die gelinde geschätzte Natur für einen hohen Gewinn zahlet: Der Gewinn von beyden, ein Leben! Aber o! so weit übertrifft der letztere den erstern, das Leben stirbt, sobald es verglichen wird; das Leben lebt erst jenseits des Grabes.

Und sollte ich denn, o Tod! von dem Gedanken an dich keine Freude fühlen? Der Tod ist der große Rathgeber, welcher den Menschen mit jedem edlern Gedanken, und mit

pides, die von einigen Autoren etwas verschiedentlich angeführt werden. Beym Origines lauten sie also:

Τις οἶδεν, εἰ το ζην μεν ἐστι καθανειν,
Το καθανειν δε ζην; . . . . .
"Wer weis, ob das, was Leben heißt, nicht Tod,
Was Tod heißt, Leben sey? — — —

Was dieser socratische Dichter, ungeachtet aller seiner Philosophie, nur als einen problematischen Satz vortragen konnte, das kann ein christlicher Dichter, wie der unsrige, als eine unstreitige Wahrheit behaupten. So wahr ist es, was Dr. Young in seiner IV. Nacht sagt: "So weise, wie Socrates, das könnte sehr wohl die Beschreibung eines heutigen Thoren seyn."

Nicht nur die Gegensätze, sondern auch die figürlichen Ausdrücke, (das Leben stirbt; das Leben lebt;) geben dem Verse eine besondre Stärke. Ein prosaischer Scribent würde dafür etwa gesagt haben: Dieses Leben ist, in Ansehung des künftigen, ein Tod; das Leben, oder das, was wir so nennen, ist erst Leben, jenseits des Grabes.

(V. 513-14.) "Der Tod ist der große Rathgeber = = = begeistert." — Nunquam magis divinum est (pectus mortale), quam

Death, the Deliverer, who rescues Man!
Death, the Rewarder, who the Rescu'd crowns!
Death, that absolves my Birth, a Curse without it;
Rich *Death*, that realizes all my Cares,
Toils, Virtues, Hopes, without it a Chimera!
Death, of all Pain the Period, not of Joy;
Joy's *Source*, and *Subject*, still subsist unhurt;
One, in my Soul; and One, in her great Sire;
Tho' the four Winds were warring for my Dust.
Yes, and from Winds, and Waves, and central Night,
Tho' prison'd there, my Dust too I reclaim,
(To Dust when drop proud Nature's proudest Spheres)
And live *intire*. Death is the Crown of Life;

Were

quam ubi mortalitatem suam cogitat, et scit in hoc natum hominem, ut vita defungeretur . . . . Maximum, inquam argumentum est animi et altiori venientes sede, si hæc, in quibus versatur, humilia judicat, et angusta, si exire non metuit. *Sen.* Ep. CXX.

(V. 517.) "Der Tod, welcher meine Geburt = = die, ohne ihn, ein Fluch wäre.„ — Nach dem **Seneca**: Hæc (mors) est, quæ efficit, ut nasci non sit supplicium. *Consol.* ad Marc. C. XX. — Allein, in dem Munde eines heydnischen Weltweisen konnte dieses Lob des Todes nicht eben den großen und trostreichen Verstand in sich fassen, den es hier hat; da ihm die deutliche Erkenntniß und die sichre Hoffnung eines seligen Zustandes nach dem Tode fehlte, die wir durch das Licht der göttlichen Offenbarung erlangen. Er konnte zwar den Tod als den **Befreyer** ansehen, **der den Menschen aus** den Trübsalen dieses Lebens **errettet**: Aber er konnte ihn nicht mit eben der Zuversicht als den **Vergelter betrachten, der den Erretteten** mit ewigen Freuden **krönt**; und folglich hätte er das Meiste von dem Uebrigen, was **Young** hier vom Tode zu sagen weiß, gar nicht sagen können.

mit jeder vortrefflichern That begeistert! der Tod der Befreyer, welcher den Menschen errettet! der Tod der Vergelter, welcher den Erretteten krönt! der Tod, welcher meine Geburt lossprícht; die, ohne ihn, ein Fluch wäre! Der reiche Tod, welcher allen meinen Sorgen, Arbeiten, Tugenden, Hoffnungen, Wirklichkeit schenkt; die, ohne ihn, Chimären seyn würden! der Tod, das Ende aller Pein, nicht aller Freude! Der Freude Quelle und Gegenstand, bleiben ewig unverletzt; jene in meiner Seele; und dieser in ihrem großen Vater; wenn gleich die vier Winde um meinen Staub kämpften. Ja, und von Winden, und Wellen, und von der Nacht des Abgrunds werde ich auch meinen dort gefangnen Staub zurückfordern, (wann die stolzesten Sphären der stolzen Natur in Staub zerfallen;) und dann werde ich ganz leben. Der Tod ist des Lebens Krone:

(V. 523-25.) "Wenn gleich die vier Winde = = meinen dort gefangnen Staub zurückfordern.„ — Nach Ezech. XXXVII. 9. wo bey dem vorbildlichen Gesichte der Auferstehung dem Propheten der Befehl gegeben wird: "Weissage zum Winde; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Winde: So spricht der Herr Herr: Wind, komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie. ꝛc.„

(V. 515-27.) "Der Tod, der Befreyer = = = und dann werde ich ganz leben.„ — Die mehrsten Gedanken dieser Stelle hat Hr. Bodmer, mit einiger Veränderung, stückweise seinem Noah einverleibt. Ges. VII 551 u. f.

"Tod, der nur das Elend des Lebens, die Freude nicht endigt;
Denn die Quelle der Freud' und ihr Mittel bleiben beständig,
Dieses in meiner Seel, und die in dem Schöpfer der Seele.„

Ebendas. V. 566. u. f.

"Gehe, mein Freund, den Engel des Tods, den Retter zu suchen,
Der den Menschen die Fesseln des Kerkers von Erden auflöset,
Ihren Belohner, der seine geretteten Todten bekrönet,

Der

Were Death deny'd, poor Man would live in vain;
Were Death deny'd, to live would not be Life;
Were Death deny'd, ev'n Fools would wish to die,
Death wounds to cure: Me fall; we rise; we reign!
Spring from our Fetters; fasten in the Skies;
Where blooming *Eden* withers in our Sight:
Death gives us more than was in *Eden* lost.
This King of Terrors is the Prince of Peace.

When

Der die Geburt des Menschen vollendet, die ohn ihn ein Tand ist,
Der die Sorgen, die Noth, die Tugend und Hoffnung versiegelt.„
Ebend. V. 645. u. f.
"Aber ob meinen Staub die Winde gleich streitend verwehen,
Werd' ich von ihren Fittchen ihn einmal wieder begehren,
Von den Winden, der Flut, und von dem innersten Abgrund,
Würd' er da eingesperrt, doch würd' ich ihn wieder begehren;
Daß ich noch einmal ganz, und nicht die Hälfte nur, lebte.„

(V. 530.) "Wäre der Tod versagt, so würden sogar Thoren zu sterben wünschen.„ — **Montagne** läßt die Natur zu den Menschen sagen: Si vous n'aviez la mort, vous me maudiriez sans cesse de vous en avoir privé. *Ess.* L. I. Ch. 19.

(V. 531.) "Wir fallen; wir stehen auf; wir herrschen.„ — **Offenb. Joh.** XX. 6. "Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung: Ueber solche hat der andre Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahr.„ Und C. XXII. 5. "Sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.„

(V. 528-33.) = = = so würde Leben nicht Leben seyn = = = Eden unsern Augen verwelkt.„ — In der **Noachide** (Ges. IV. 431.) sagt **Mehetabeel**, sie erwarte vom Tode dasjenige:
"Das die Arbeit u. Hoffnung zu mehr als schönem Gespinnst macht.
(Man vergleiche hiemit den 518. u. 19. V. im Texte.)
Wäre der Tod mir versagt, so hielt' ich gebohren zu werden
Für kein Leben, unwünschbar, nur werth des Wunsches der Kinder.
Denn der Tod schlägt uns von den Fersen das irdische Bley ab,
Daß wir die Flügel daran entfalten, und Himmel auf fliegen,
Gegen welchem die Auen des Paradieses nur Nacht sind.„

Krone: Wäre der Tod versagt, so würde der arme Mensch umsonst leben; wäre der Tod versagt, so würde Leben nicht Leben seyn; wäre der Tod versagt, so würden sogar Thoren zu sterben wünschen. Der Tod verwundet, um zu heilen: Wir fallen; wir stehen auf; wir herrschen! Wir springen aus unsern Fesseln; nehmen den Himmel in Besitz; wo das blühende Eden unsern Augen verwelkt: Der Tod giebt uns mehr, als in Eden verlohren ward. Dieser König des Schreckens ist der Fürst des Friedens. O wann

(V. 535.) "Dieser König des Schreckens ist der Fürst des Friedens.„ — Beyde Ausdrücke sind biblisch. Im B. Hiob, XVIII. 14. wird der Tod der König des Schreckens genannt; und der Fürst des Friedens ist beym Jesaias, IX. 6. einer von den Namen des Messias.

(V. 537.) "Wann soll ich sterben? — ewig leben?„ — Diese Nacht, und insonderheit der letzte feurige Lobgesang auf den Tod, muß nothwendig bey jedem fühlenden Leser solche Empfindungen erwecken, als des Socrates seine waren, nachdem er den Prodicus vom Tode hatte reden hören; wie er selbst in dem Gespräche mit dem Axiochus (C. VII.) erzählt. "Er, (nämlich Prodicus,) wußte so viel wider das Leben zu sagen, daß ich dem meinigen beynahe ein Ende gemacht hätte, und daß sich meine Seele seit der Zeit nach dem Tode sehnt.„ Τοσάδε τὸ ζῆν κατεῖπεν, ὥστε ἔγωγε μὲν παρ' ὀκαρῆ διέγραψα τὸν βίον καὶ ἐξ ἐκείνου θανατᾷ μου ἡ ψυχή. Axiochus empfand eben das am Ende des Gesprächs. "Ich fürchte den Tod so wenig, (sagt er zum Socrates,) daß ich ihn sogar schon liebe. So sehr hat mich diese deine Rede überzeugt. Und ich verachte nunmehr das Leben, als einer, der in eine beßre Wohnung versetzt werden soll.„ Τοσοῦτον γὰρ ἀποδέω τοῦ δεδοικένου τὸν θάνατον, ὥστε ἤδη καὶ ἔρωτα αὐτοῦ ἔχειν. οὕτω με ὅτος ὁ λόγος. . . . πέπεικε καὶ ἤδη περιφρονῶ τοῦ ζῆν, ἅτε εἰς ἀμείνω οἶκον μεταχησόμενος. Allein, wie viel größere Bewegungsgründe hat der Christ, das Leben zu verachten, und sich nach dem Tode zu sehnen, da er so viel mehr zu erwarten hat! Er hat aber auch zugleich mehr Ursache, das Leben zu ertragen; ja, es auch zu lieben, und für desselben Erhaltung zu sorgen, weil er weiß, daß es eine Prüfung

When ſhall I die to Vanity, Pain, Death?
When ſhall I die? — When ſhall I live for ever?

ſung ſeiner Tugend und eine Vorbereitung zum künftigen Leben, daß es, wie der Poet oben ſagte, die große Grundfeſte einer ewigen Glückſeligkeit ſeyn ſoll.

Zum Beſchluſſe will ich noch etliche Zeilen aus einem Sinngedichte unſers v. Logau, anführen, die mit der letzten Stelle im Texte Aehnlichkeit haben. (S. B. XII. Sinnged. 85.)

"O Tod, du ſchwarzer Tod, du Schauer unſrer Sinnen!
Thu ich dir auch zu viel? — Ja wohl! du kannſt gewinnen
Ein

NIGHT

wann soll ich der Eitelkeit, der Pein, dem Tode absterben? Wann soll ich sterben?— Wann soll ich ewig leben?

Ein englisches Gesicht: . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Du bists, der unsern Stul hin zu den Sternen trägt;
Der aller Frevler Trotz zu unsern Füssen legt;
Du bists, der unsre Klag' in lauter Jauchzen kehret;
Du bists, der uns für Zeit die Ewigkeit gewähret;
Du giebst uns, wenn du nimmst; dein so gefürchter Stich
Bereitet uns durch dich ein Leben ohne dich.

NIGHT THE FOURTH.

THE CHRISTIAN TRIUMPH.

CONTAINING

OUR ONLY CURE FOR THE FEAR OF DEATH.

AND

PROPER SENTIMENTS OF HEART ON THAT INESTIMABLE BLESSING.

HUMBLY INSCRIBED

TO THE HONOURABLE

Mr. YORKE.

A Much-indebted Muse, O YORKE! intrudes.
Amid the Smiles of Fortune, and of Youth,
Thine Ear is patient of a serious Song.
How deep-implanted in the Breast of Man
The Dread of Death? I sing its sov'reign Cure.
Why

*) Einem Bruder des Generals und itzigen Großbritannischen Gesandten im Haag. Beyde sind jüngere Söhne des Grafen v. Hardwicke, gewesenen Lord Kanzlers; weswegen

(V. 5.) "das Schrecken des Todes = = Ich singe sein bewährtes Hülfsmittel." — Die vierte Nacht, die, nach des Dichters erstem Plane, die letzte bleiben sollte, gleicht, in Ansehung ihres erfreulichen Innhalts, der neunten, welche nunmehr das

Vierte Nacht.

Der Christliche Triumph.

Worinn unser einziges

Hülfsmittel für die Furcht des Todes,

und

gebührende Empfindungen des Herzens über den unschätzbaren Segen

vorgetragen werden.

Dem Herrn Yorke*)

zugeeignet.

Eine lange verpflichtete Muse, o Yorke! dringt sich unangemeldet bey dir ein. Mitten in dem heitern Lächeln der Jugend und des Glücks, kann dein Ohr ein ernsthaftes Lied vertragen. Wie tief ist nicht das Schrecken des Todes in des Menschen Brust eingewurzelt! Ich singe sein bewährtes Hülfsmittel.

*) gen ihnen der Titel, Honourable, zukömmt. Der, welchem diese Nacht zugeschrieben wird, ist, so viel ich weis, in den geistlichen Stand getreten.

das ganze Gedicht beschließt, und der Trost betitelt ist. Beyde bestehen großentheils aus feurigen Hymnen; in jener wird eins von den vornehmsten Werken der Schöpfung, und in dieser das Werk der Erlösung besungen. Das letztere wird hier

Why ſtart at Death? Where is he? Death arriv'd,
Is paſt; not come, or gone, he's never *here*.
Ere *Hope*, *Senſation* fails; Black-boding Man
Receives, not *ſuffers*, Death's tremendous Blow.

The

hier als das kräftigſte Hülfsmittel wider die Furcht des Todes angeprieſen; ein Hülfsmittel, welches nur von einer chriſtlichen Muſe geſungen werden konnte. Den heydniſchen Muſen wird in dem Hymnus auf den Apollo, welchen man dem Homer zuſchreibt, eine weit weniger edle und nützliche Beſchäfftigung im Himmel ſelbſt, gegeben.

Μουσαι μεν θ' ἁμα πασαι ἀμειβομεναι ὀπι καλῃ
Υμνευσιν ῥα θεων δωρ' ἀμβροτα, ἠδ' ἀνθρωπων
Τλημοσυνας, ὁσ' ἐχοντες ὑπ' ἀθανατοισι θεοισι
Ζωουσ' ἀμφαδεες και ἀμηχανοι, οὐδε δυναντοι
Ευρεμεναι θανατοιο τ' ἀκος και γηραος ἀλκαρ.

"Alle Muſen beſingen mit ſüß-antwortenden Liedern
Die unſterblichen Gaben der Götter, die Leiden der Menſchen,
Welche ſie unter den ewigen Göttern in banger Verzweiflung
Fühlen, und wider den Tod kein Mittel, und wider das Alter
Keinen Schutz zu finden vermögen." — — — —

Das bekannte Gedicht des Dan. Heinſius, de Contemptu Mortis, welches in vier Büchern über dieſe Materie viel Schönes und Nützliches enthält, fängt ſich alſo an:

Quid mentem eripiat tenebris, quid pectore lethum;
Seu mors ſponte vocat, ſeu tela adverſa minantur,
Eximat attonitis, animasque aſcribat Olympo,
Sanguine luſtratas terræ pelagique potentis,
Et fati, noſtrique, canam. — — —

Aber ſowohl die Abſicht, als die Schreibart, der beyden Poeten ſind ſehr unterſchieden. Jener verweilt ſich lange bey Nebenmitteln, die er zum Theil aus der platoniſchen Philoſophie herholt; bis er endlich erſt im letzten Buche auf das Hauptmittel kömmt, womit der unſrige allein zufrieden iſt. Und in dem Ganzen herrſcht mehr der ruhige Ton eines Lehrgedichts, als der feurige und jauchzende Enthuſiasmus eines chriſtlichen Triumphgeſangs, worinn hier die gebührenden Empfindungen des Herzens über jenen unſchätzbaren Segen vorgetragen werden.

Warum wollten wir uns vor dem Tode entsetzen? Wo ist er? Sobald der Tod angelangt ist, so ist er vorbey; er ist entweder noch nicht gekommen, oder schon verschwunden; nimmer ist er hier. Das Gefühl hört noch eher, als die Hoffnung, auf; der von schwarzen Ahnungen gequälte Mensch empfängt, aber leidet nicht, den fürchter-

 lichen

(V. 6. 7.) "Warum wollten wir uns vor dem Tode = = = nimmer ist er hier." — Nach dem Seneca. Mors ad te venit. timenda erat, si tecum esse posset: necesse est, aut non perveniat, aut pertranseat. *Ep.* IV. — So schloß auch der Sophist Prodicus, wie Socrates im Axiochus, C. 14. erzählt: "Weil der Tod weder bey den Lebendigen, noch bey den Verstorbenen sey." Er gab aber von dem letztern Satze eine falsche Erklärung, daß nämlich der Mensch nach dem Tode Nichts sey.

Der vertraute Freund des Montagne, Etienne de la Boetie, hat auch den Gedanken des 7. V. im Texte, mit eben der Kürze in einem lateinischen Verse ausgedrückt; (S. *Montagne*, Ess. L. I. Ch. 40.) nur ist die letzte Hälfte desselben nicht so poetisch und lebhaft, weil die Prosopöie des Todes darinn nicht fortgeführt ist, wie in der englischen Zeile bis ans Ende geschieht: "Noch nicht gekommen, oder schon verschwunden; nimmer ist er hier.", Jener sagt:

Aut fuit, aut veniet, nihil est præsentis in illa.

(V. 8. 9.) "Das Gefühl entweicht noch eher = = = den fürchterlichen Streich des Todes." — Ubi igitur malum est? . . . . An quoniam ipse animi discessus a corpore, non fit sine dolore? ut credam ita esse, quam est id exiguum! et falsum esse arbitror: et fit plerumque sine sensu: nonnunquam etiam cum voluptate: totumque hoc leve est, qualecumque est. Fit enim ad punctum temporis. *Cic.* Tuscul. I. 34. — Unser Logau hat ein schönes Sinngedicht von ähnlichem Innhalte. (B. VIII. Sinnged. 25.)

"Der Tod, vor dem der Mensch so fleucht und so erschrickt,
Währt an ihm selbst so lang, als lang ein Auge blickt.
Des Todes Furcht ist Tod, mehr als der Tod; der Tod
Verkürzt, was ihn vergällt, die Furcht, die schlimmste Noth."

(V. 7.) = = = empfängt, aber leidet nicht, den Streich des Todes." — Es ist eine von den characteristischen Eigenschaf-

The Knell, the Shroud, the Mattock, and the Grave;
The deep damp Vault, the Darkneſs, and the Worm;
Theſe are the Bugbears of a Winter's Eve,
The Terrors of the Living, not the Dead.

Imagi-

ten des Autors, wie ich ſchon oben irgendwo angemerkt habe, daß er aus einem einzigen Worte allen möglichen Vortheil zu ziehen, und ihm durch die Stellung, ſo er ihm giebt, eine Kraft zu verleihen weis, die es durch den häufigen Gebrauch im gemeinen Leben bereits verlohren hat. So pflegt er auch zwey Wörter, die wegen der nahen Verwandtſchaft ihrer Ideen im täglichen Umgange mit einander vermiſcht werden, oft mit beſonderm Scharfſinn von einander zu unterſcheiden. Beydes reizt die Aufmerkſamkeit, und beſchäfftigt den Witz des Leſers auf eine ſehr angenehme Weiſe. Und damit man deſto mehr zur Aufſuchung dieſes feinen Unterſchiedes veranlaßt würde, hat er gemeiniglich den nützlichen Kunſtgriff gebraucht, dergleichen Wörter auch durch die Schrift im Drucke unterſcheiden zu laſſen; einen Kunſtgriff, der bey ihm, ſo wie bey dem Cowley, ſeinem Vorgänger im ſcharfſinnigen Witze, nöthig war; der aber auch oft von ſchlechten Scribenten, zur Verblendung ſchlechter Leſer, gemisbraucht worden iſt; weswegen Swift einmal über dieſe Gewohnheit beiſſend ſpottet. — Von den erſterwähnten beyden Arten von Figuren findet man viele Exempel in allen ſeinen Werken, vornehmlich hier, und in den Satiren.

(V. 11.) "Die Finſterniß„ — Naturalis præterea tenebrarum metus eſt, in quas adductura mors creditur. *Sen.* Ep. LXXXII.

(V. 12.) "Dieſe ſind die Geſpenſter ꝛc.„ — Bugbears, eigentlich die Larven oder Popanze, womit man die Kinder zu ſchrecken ſucht. Eben des Gleichniſſes bedient ſich Socrates im Phädon des Plato von den Menſchen, die den Tod fürchten; (ὥσπερ τὰ μορμολύκεια.) Und im Axiochus nennt er ſie, mit einem davon hergeleiteten Worte, μορμολυττομένους τὸν θάνατον. Lucretius hat es in etlichen Verſen ausgeführt, und es dreymal mit denſelbigen Worten, theils von den Sorgen der Menſchen überhaupt, theils inſonderheit von ihrer Furcht vor dem Tode, gebraucht, (Lib. II. III. VI.)

Nam

lichen Streich des Todes. Die Sterbeglocke, das Leichenhemd, das Grabscheid, und die Grube, das tiefe dumpfige Gewölbe, die Finsterniß, und der Wurm, diese sind die Gespenster eines Winterabends, die Schrecken der

Nam veluti pueri trepidant, atque omnia cœcis
In tenebris metuunt: sic nos in luce timemus
Interdum, nihilo quæ sunt metuenda magis, quam
Quæ pueri in tenebris pavitant, finguntque futura.

Aber welch ein elendes Mittel dawider ist das, welches er darauf vorschlägt, nämlich die Kenntniß der Natur der Dinge, zumal die, so er uns lehrt; in Vergleichung mit dem, was uns Young in der gegenwärtigen Nacht anräth, mit den trostreichen Wahrheiten der Religion: diese sind die radii solis, die lucida tela diei, welche jene Finsterniß der Seele allein völlig zerstreuen können.

Hunc igitur terrorem animi, tenebrasque necesse est
Non radii solis, neque lucida tela diei
Discutiant, sed naturæ species, ratioque.

Die angeführten Gleichnisse sind so natürlich und richtig, daß noch ein paar Philosophen sie bey Abhandlung dieser Materie entweder von jenen entlehnt haben, oder von selbst darauf gefallen sind. — *Sen.* Ep. XXIV. Illud ante omnia memento, demere rebus tumultum, ac videre quid in quaque re sit: scies nihil esse in istis terribile, nisi ipsum timorem. Quod vides accidere pueris, hoc nobis quoque majusculis pueris evenit. illi quos amant, quibus assueverunt, cum quibus ludunt, si personatos vident, expaveſcunt: non hominibus tantum, sed et rebus persona demenda est, et reddenda facies sua. Und Bacon sagt in seinen moralischen Betrachtungen: (Essay II.) "Die Menschen fürchten sich vor dem Tode, wie Kinder sich fürchten, im Finstern zu gehen. Und wie diese natürliche Furcht bey Kindern durch allerley Mährchen vergrößert wird; so geht es auch mit der andern. = = = = Es hat jemand sehr wohl gesagt: Pompa mortis magis terret, quam mors ipsa; das Aechzen, und die Zuckungen, und das bleiche Gesicht, und die weinenden Freunde, und die schwarzen Kleider, und das Leichenbegängniß, und andre solche Dinge zeigen den Tod in einer schrecklichen Gestalt."

Imagination's Fool, and *Error*'s Wretch,
Man makes a Death, which Nature never made;
Then on the Point of his own Fancy falls;
And feels a thousand Deaths, in fearing one.

But were Death frightful, what has *Age* to fear?
If prudent, Age should meet the friendly Foe,
And shelter in his hospitable Gloom.
I scarce can meet a Monument, but holds
My Younger; ev'ry Date cries — "Come away."
And what recalls me? Look the World around,
And tell me what: The Wisest cannot tell.
Should any born of Woman give his Thought
Full Range, on just *Dislike*'s unbounded Field;
Of Things, the Vanity; of Men, the Flaws;
Flaws in the *Best;* the Many, Flaw all o'er;
As *Leopards,* spotted; or, as *Ethiops,* dark;

Viva-

(V. 14. 15.) "Der Einbildung Thor = = den die Natur nie gemacht hat." — Wie irrig das Urtheil der Einbildung sey, wenn sie aus dem äusserlichen Ansehen des Todes schließt, daß er eine gänzliche Zerstörung unsers Wesens, oder doch wenigstens unsers Leibes seyn müsse; hat **Butler** mit seiner gewöhnlichen gründlichen Scharfsinnigkeit unwidersprechlich dargethan. (Man sehe seine **Analogie** ꝛc. Th. I. C. 1. S. 24. der engl. Ausg.)

(V. 17.) "und fühlt tausend Tode, indem er Einen fürchtet." — La mort n'arrive qu'une fois, et se fait sentir à tous les momens de la vie: il est plus dur de l'apprehender que de la souffrir. *Bruyere*, Caract. Ch. XI.

lebendigen, nicht der Todten. Der Einbildung Thor, und des Irrthums Knecht, der Mensch, macht einen Tod, den die Natur nie gemacht hat; dann fällt er auf die geschärfte Spitze seiner eigenen Phantasey; und fühlt tausend Tode, indem er Einen fürchtet.

Allein wäre auch der Tod schrecklich, was hat denn das Alter zu fürchten? Wenn es klug wäre, so sollte das Alter dem freundschaftlichen Feinde entgegen gehen, und in seinen aufnehmenden Schatten Beschirmung suchen. Ich kann kaum ein Grabmal antreffen, welches nicht jüngere Menschen, als ich bin, verschlösse. Jede Jahrzahl ruft mir zu: Komm fort! Und was ruft mich zurück? Sieh in der ganzen Welt herum, und sage mir, was? Die Weisesten wissen mir nichts zu nennen. Sollte einmal ein Sterblicher seinen Geist auf dem gränzenlosen Felde des gerechten Misvergnügens frey herumschweifen lassen; sollte er der Dinge Eitelkeit, der Menschen Mängel ausspähen; Mängel an den Besten; die Meisten, mit Mängeln überdeckt; fleckigt, wie Parder, oder schwarz, wie Mohren; das gesunde und dauerhafte Böse; das frühzeitig sterben-

(V. 25-28.) Sollte einmal ein Sterblicher = = = der Dinge Eitelkeit, der Menschen Mängel ausspähen; Mängel an den Besten ꝛc. — Antonin hatte gleiche Gedanken. "Betrachte einmal die Dinge. Wie vergänglich, wie geringschätzig sind sie! = = Betrachte hierauf auch die Sitten deiner Nebenmenschen, unter welchen man kaum sogar den Angenehmsten ertragen kann; zu geschweigen, daß jeder Mühe hat, sich selbst auszustehen. Ich sehe also nicht, was in solcher Finsterniß, in solchem Unflathe, in einem solchen Strome der Dinge und der Zeit, noch unsre besondre Hochachtung, oder unsre geringste Sorge verdienen könne." (B. V. C. 10.)

(V. 29.) "fleckigt, wie Parder, oder schwarz, wie Mohren "— Das Gleichniß ist aus dem Jeremias genommen; aber es wird

Vivacious *Ill; Good* dying immature; 30
(How immature, NARCISSA's Marble tells)
And at its Death bequeathing endleſs Pain;
His Heart, tho' bold, would ſicken at the Sight,
And ſpend itſelf in Sighs, for *future* Scenes.

But

wird hier eine neue Anwendung davon gemacht. Der Dichter braucht es, um die verſchiedenen Grade der allgemeinen Befleckung unter den Menſchen anzudeuten; und der Prophet, um die Schwürigkeit einer völligen Reinigung von alten tief eingedrungenen Flecken zu zeigen. "Kann auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, oder ein Parder ſeine Flecken? So könnt ihr auch Gutes thun, weil ihr des Böſen gewohnt ſeyd." Jerem. XIII. 23.

(V. 25-34.) "Sollte einmal ein Sterblicher = = ſich nach künftigen Scenen matt ſeufzen." — Unter denen, welche, mit dem Verfaſſer zu reden, ihren Geiſt auf dem gränzenloſen Felde des **Misvergnügens** frey umherſchweifen ließen, war im Alterthume der Weltweiſe **Hegeſias**, von dem uns Cicero erzählt, daß er ein eignes Buch von den Widerwärtigkeiten des menſchlichen Lebens geſchrieben, und daß ihm der König **Ptolemäus** verbothen habe, ſeine Sätze öffentlich zu lehren, weil viele von ſeinen Zuhörern darüber ſich ſelbſt das Leben genommen hatten. Ejus autem, quem dixi, Hegeſiæ liber eſt, ἀποκαρτερῶν, in quo a vita quidam, per inediam diſcedens, revocatur ab amicis: quibus reſpondens, vitæ humanæ enumerat incommoda. *Cic.* Tuſc. I. 34.

Shakeſpear hat den Satz von der Eitelkeit des Lebens auf eine nicht weniger pathetiſche Art, als **Young**, vorgetragen, wo er im II. Th. ſeines Trauerſpiels von **Heinrich** IV. (Act. III. Sc. II.) dieſen König ſagen läßt: Ach Himmel, daß doch einer das Buch des Schickſals leſen könnte! (Es werden darauf einige Beyſpiele von der Unbeſtändigkeit der Dinge erwähnt.) "O wenn dieſes geſehen werden könnte: So würde der glücklichſte Jüngling, der ſeinen Lebenslauf überſchaute, und ſähe, was für Gefahren ihm gedroht, was für Leiden noch auf ihn warten; er würde das Buch zumachen, und ſich niederſetzen und ſterben."

Oh

de Gute; (wie frühzeitig, das laß dir den Marmor der Narcissa erzählen;) und die unendliche Pein, die es uns sterbend zum Erbtheile hinterläßt: O so würde sein Herz, wenn es auch noch so kühn wäre, über den Anblick verzagen, und sich, nach künftigen Scenen, matt seufzen.

Aber

Oh heav'n, that one might read the book of fate! etc.
. . . . . .
. . . . . .
— — — — O, if this were seen,
The happiest youth viewing his progress through,
What perils past, what crosses to ensue,
Would shut the book, and sit him down and die.

Ich kann mich nicht enthalten, noch eine Stelle von dieser Art aus den gründlichen und beredten Predigten des Herrn Schlegels (Th. II. S. 17.) anzuführen. — "Wenn man das vielfältige Elend überdenkt, welchem die Sünde den Eingang in die Welt aufgeschlossen hat; die Plagen, von denen die Menschen täglich heimgesucht werden, und diejenigen, deren Ueberfälle sie immerdar fürchten müssen; wenn man die vielfältigen Thorheiten und Verirrungen in Erwägung zieht, deren auch wohl eine bedachtsame Vernunft, seit sie durch das Verderben geschwächt worden, sich schuldig macht: So sollte man erwarten, daß eine allgemeine Traurigkeit auf der Erde herrschen müsse; daß Herzen, die noch nicht durch den Trost des Evangelii beruhigt worden, in den bängsten Seufzern sich erschöpfen, und Augen, welche die Offenbarung nicht erleuchtet, daß sie auf eine zukünftige Welt hinausschauen können, in bittre Thränenströme zerfließen würden.„ (V. 23-38.) "Und Was ruft mich zurück? = = = = keine Anmuth mehr herzugeben hat.„ — Quod si quis deus mihi largiatur, ut ex hac ætate repuerascam, et in cunis vagiam, valde recusem: nec vero velim, quasi decurso spatio, ad carceres a calce revocari. Quid enim habet vita commodi? quid non potius laboris? sed habeat sane. habet certe tamen, aut satietatem, aut modum. *Cic.* Cat. Maj. XXIII.

Das letzte schöne Gleichniß im Texte ist vom Shakespear entlehnt; nur ist in der Nachahmung anstatt des Zahlworts, zweymal, das gewöhnlichere poetische dreymal, gesetzt worden,

But grant to Life (and just it is to grant
To *lucky* Life) some Perquisites of Joy;
A Time there is, when, like a thrice-told Tale,
Long-rifled Life of Sweet can yield no more,
But from our *Comment* on the Comedy,
Pleasing *Reflections* on Parts well-sustain'd,
Or purpos'd *Emendations* where we fail'd,
Or Hopes of Plaudits from our candid Judge,
When, on their Exit, Souls are bid unrobe,
Toss *Fortune* back her Tinsel, and her Plume,
And drop this Mask of Flesh behind the Scene.

With me, that Time is come; my World is dead;
A new World rises, and new Manners reign:

Foreign

den. Der Dauphin, **Ludwig**, sagt im **K. John**, (Act. III. Sc. VII.) "Es ist in dieser Welt nichts, was mir noch Freude machen kann; das Leben ist mir so verdrießlich, wie ein zweymal erzähltes Mährchen, welches das stumpfe Ohr eines schläfrigen Mannes quält.„

There's nothing in this world can make me joy;
Life is as tedious as a twice-told tale,
Vexing the dull ear of a drowsy man.

In ebendesselben **Macbeth** (Act. V. Sc. V.) heißt es vom Leben: "Es ist ein Mährchen, von einem albernen Schwätzer erzählt, voll von nichtsbedeutendem Schall und Unsinn.„

— — — — It is a tale,
Told by an idiot, full of sound and fury,
Signifying nothing. — — — —

(V. 39-43.) "über das Lustspiel = = = sich hinter der Scene zu entkleiden.„ — Die allegorische Vorstellung des menschlichen Lebens, als eines Schauspiels, ist schon oft gebraucht worden.

Aber laß uns auch einmal dem Leben einige kleine zufällige Einkünfte von Freuden zugestehen, (und es ist billig, sie dem glücklichen Leben einzuräumen;) so giebt es doch eine Zeit, da das lange geplünderte Leben, gleich einem dreymal erzählten Mährchen, welches noch dazu nicht sehr wichtig, oder reizend ist, keine Anmuth mehr herzugeben hat, als das Vergnügen von unsern Anmerkungen über das Lustspiel, von angenehmen Urtheilen über wohl ausgespielte Rollen, oder von beschloßnen Verbesserungen begangner Fehler, oder von der Hoffnung eines zufriednen Beyfalls von unserm gelinden Richter; wann Seelen, bey ihrem Abtritte von der Bühne, den Befehl erhalten, sich hinter der Scene zu entkleiden, dem Glücke sein Flittergeld, und seinen Federbusch zurückzuwerfen, und diese Larve von Fleisch abzulegen.

Für mich ist diese Zeit gekommen; meine Welt ist todt; itzt steht eine neue Welt auf, und neue Sitten herrschen.

worden. Man sehe insonderheit den Epictet, (Enchirid. C. XXIII.) und den Antonin, (Lib. XII. C. 36.) Der letztere sagt, daß uns eben die Natur, die uns ins Leben gebracht, auch wieder herausführe, wie der Prätor einem Schauspieler, den er angenommen, die Bühne zu verlassen erlaubte; (ὅτιον ἐκ κωμῳδὸν ἀπολύει τῆς σκηνῆς ὁ παραλαβὼν στρατηγός.) Der Poet aber hat sie hier mit neuen Bildern ausgeschmückt.

(V. 43. 44.) "wann Seelen, bey ihrem Abtritte von der Bühne = = sein Flittergeld und seinen Federbusch zurückzuwerfen. — *Sen.* Consol. ad Marc. C. X. Quicquid est hoc, quod circa nos ex adventitio fulget, liberi, honores, opes, ... ceteraque ex incerta et mobili sorte prudentia: alieni commodarique apparatus sunt. nihil horum dono datur: collatitiis, et ad dominos redituris instrumentis scena adornatur.

(V. 46.) "meine Welt ist todt„ — So sagt auch Montagne von sich: Mon monde est failly, ma forme expirée. Je suis tout du passé. *Ess.* L. III. Ch. X.

Foreign Comedians, a ſpruce Band! arrive,
To puſh me from the Scene, or hiſs me there.
What a pert Race ſtarts up! the Strangers gaze,
And I at them; my Neighbour is unknown;
Nor that the worſt: Ah me! the dire Effect
Of loit'ring here, of Death defrauded long;
Of old ſo gracious (and let that ſuffice,)
My very Maſter knows me not. —

Shall I dare ſay, Peculiar is the Fate?
I've been ſo long remember'd, I'm forgot.
An Object ever preſſing dims the Sight,
And hides behind its Ardor to be ſeen.
When in his Courtiers Ears I pour my Plaint,
They drink it as the Nectar of the Great;

And

(V. 48. 49.) "fremde Schauſpieler = = um mich von der Bühne herunter zu ſtoßen, oder auf ihr auszuziſchen. „ — Hiob führt gleiche Klagen: "Nun aber lachen mein, die jünger ſind, denn ich. ꝛc. — Nun bin ich ihr Saitenſpiel worden, und muß ihr Mährlein ſeyn.„ ꝛc. C. XXX. 1. 9.

Die Ausdrücke unſers Poeten ſind denen ähnlich, deren ſich Horaz bedient, wenn er dem mürriſchen Alten räth, der fröhlichen Jugend Platz zu machen. (Epiſt. II. 2. v. 213. ſqq.)

Vivere ſi recte neſcis, decede peritis.
. . . . . .
Tempus abire tibi eſt: — ne —
Ridear ac pulſet laſciva decentius ætas.

schen. Täglich langen fremde Schauspieler an, eine schöngepuzte Bande! um mich von der Bühne herunter zu stossen, oder mich darauf auszuzischen. Welch ein lebhaftes und muthwilliges Geschlecht sehe ich hier plötzlich emporkommen? Die Fremdlinge schauen mich, und ich sie, an; mein Nachbar ist mir unbekannt; und das ist noch nicht das schlimmste; ach! das ist die traurige Folge davon, daß ich hier gezögert, und den Tod so lange getäuscht habe! Selbst mein Herr, welcher vordem so gnädig war, (und das mag genug seyn,) so gar mein Herr kennt mich nicht mehr. —

Darf ich wohl sagen, daß mein Schicksal sonderbar sey? Man hat sich meiner so lange erinnert, daß man mich vergessen hat. Ein Gegenstand, der uns immer gar zu nahe vor Augen schwebt, schwächt sie endlich, und verbirgt sich hinter seiner brennenden Begierde, gesehen zu werden. Wann ich in seiner Höflinge Ohren meine Klagen ausschütte, so laben sie sich daran, als an dem Nektar der

(V. 55.) "Sogar mein Herr kennt mich nicht mehr." — Im Originale ist dieß der zweyte von den drey Versen, die der Poet, gewiß nicht ohne Ursache, unvollständig gelassen hat. Hier ist eine Art von Aposiopesis, welche durch die stockende Versification recht sinnlich gemacht wird. Es scheint, daß er, um sich bey einer so bedenklichen Materie von seinem Misvergnügen nicht zu sehr hinreissen zu lassen, lieber plötzlich habe abbrechen wollen, wenn es auch mitten im Verse geschehen sollte.

(V. 57. u. 59.) "Man hat sich meiner so lange = = Begierde, gesehen zu werden." — S. die Anmerkung zu V. 158. der III. Nacht.

And squeeze my Hand, and beg me come To-morrow;
Refusal! canst thou wear a smoother Form?

Indulge me, nor conceive I drop my Theme:
Who cheapens Life, abates the *Fear of Death*: 65
Twice-told the Period spent on stubborn *Troy*,
Court-Favour, yet untaken, I besiege;

Am-

V. 62.) "und bitten mich morgen zu kommen„ — Wenn solche Herren, wie diese, nicht zu groß und vornehm wären, als daß sie Freunde haben oder suchen sollten, so könnte man ihnen die Lehre Salomons zu Gemüthe führen: 'Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben; so du es doch wohl hast.„ Spr. Sal. III. 28. Aber die Gewohnheit, einen Nothleidenden auf den andern Tag zu vertrösten, muß von jeher ziemlich allgemein gewesen seyn; denn wir finden eben die Regel in einem Verse des Phocylides:

Πτωχῷ δ' ἐνδυ δίδυ, μηδ' ἄυριον ἐλθεμεν εἰπῃς.
"Dem Armen gieb sogleich; heiß ihn nicht morgen kommen.„

(V. 63.) "Verweigerung! kannst du wohl ꝛc.„ — *Sen.* de Benef. I. 1. In angusto comprehensus, distulit, id est, timide negavit.

(V. 65.) "Wer das Leben geringschätzt, der vermindert die Furcht des Todes.„ — Darum giebt Antonin den weisen Rath: Erwäge jede Sache, die du vornimmst, mit genauer Aufmerksamkeit, und frage dich selbst, ob der Tod deswegen ein Unglück sey, weil er dich dieses Dinges beraube.„ Κατὰ μέρος ἐφ' ἑκάστῳ ὧν ποιεῖς ἐφιστάνων, ἐρώτα σεαυτὸν, εἰ ὁ θάνατος δεινὸν, διὰ τὸ τύτῳ τέρεσθαι. Lib. X. 29.

(V. 66. 67.) "Zweymal so lange, als das hartnäckige Troja — die noch uneroberte Hofgunst„ — Ein gleiches Schicksal hatte die alte Dame, die in Shakespears Henrich VIII. sagt: "Ich habe sechzehn Jahre lang bey Hofe gebettelt, und bettle da

der Großen; und drücken mir die Hand, und bitten mich, morgen zu kommen; Verweigerung! kannst du wohl eine sanftere Gestalt annehmen?

Laß mich einmal meinen Gedanken nachhängen, und glaube nicht, daß ich den Gegenstand meines Liedes fahren lasse: Wer das Leben geringschätzt, der vermindert die Furcht des Todes. Zweymal so lange, als das hartnäckige Troja bestürmt ward, belagere ich nun schon die noch

da noch, und habe niemals, bey dem geringsten Gesuche, genau zwischen zu früh und zu spät kommen können. (Act. II. Sc. V.)

I have been begging sixteen years in court,
(Am yet a courtier beggarly) nor could
Come pat betwixt *too early* and *too late*,
For any suit of pounds, — — — —

Die Allegorie im Texte ist von dem Verfasser anderswo weiter ausgeführt worden. In seiner III. Satire von der Ruhmbegierde, sagt er zum Vincenna, einem freywilligen Hofschranzen: "Sey klug, Vincenna, und verlaß den Hof; weder du, noch ich, werden dort unser Glück machen. Selbst die würdigsten Männer müssen, ehe sie ihren Zweck erreichen, in schweren Diensten einen langen Feldzug thun, mit männlicher Standhaftigkeit das Thor ihres Gönners belagern, und, oft zurückgetrieben, eben so oft mit mühsamer Kunst und heißem Eifer die Großen angreifen, bis sie endlich irgend einen kleinen Platz mit Sturm einnehmen."

Be wise, *Vincenna*, and the Court forsake,
Our Fortunes there, nor *thou*, nor *I* shall make.
Ev'n *Men of Merit*, ere their Point they gain,
In hardy Service make a long Campaign,
Most manfully besiege their Patron's Gate,
And oft' repuls'd, as oft' attack the *Great*
With painful Art, and Application warm,
And take at last some *little Place* by Storm.

Ambition's ill-judg'd Effort to be rich.
Alas! Ambition makes my Little, leſs;
Embitt'ring the Poſſeſs'd: Why wiſh for more?
Wiſhing, of all Employments, is the worſt;
Philoſophy's Reverſe; and Health's Decay!
Were I as plump, as ſtall'd Theology,
Wiſhing would waſte me to this Shade again.
Were I as wealthy as a *South-Sea* Dream,
Wiſhing is an Expedient to be poor.
Wiſhing, that conſtant *Hectic* of a Fool;
Caught at a Court; purg'd off by purer Air,
And ſimpler Diet; Gifts of rural Life!

Bleſt be that Hand divine, which gently laid
My Heart at Reſt, beneath this humble Shed.
The World's a ſtately Bark, on dang'rous Seas,
With Pleaſure ſeen, but boarded at our Peril.

Here

(V. 68. 69.) "O unverſtändiges Beſtreben = = das Wenige, was ich habe, noch weniger.„

Auch um den Weiſen ſchleicht, in unbewahrten Stunden,
Die Unzufriedenheit, zerfleiſcht von hundert Wunden,
Die magre Furie, die unerſättlich wacht,
Und uns noch ärmer macht, als die Natur uns macht.

Uz, Kunſt ſtets fröhlich zu ſeyn. Br. I.

(V. 73-76.) "Wäre ich auch ſo feiſt = = = ein Mittel, arm zu werden.„ — Die vier Verſe im Originale haben eine angenehme Symmetrie unter einander. Die erſtere Zeile eines jeden Diſtichons enthält den Vorderſatz, der jedesmal mit einem Gleichniſſe vorgetragen wird; und die andre den Nachſatz.

Auch

noch uneroberte Hofgunst; o unverständiges Bestreben des Ehrgeizes, reich zu werden! Ach! der Ehrgeiz macht das Wenige, was ich habe, noch weniger; er vergällt mir alles, was ich schon besitze. Warum wünsche ich mir denn mehr? Das **Wünschen** ist unter allen Beschäfftigungen die schlimmste; der Weisheit Widerspiel! der Gesundheit Verfall! Wäre ich auch so feist, als ein gemästeter Bauchpfaff; das **Wünschen** würde mich doch wieder bis zu diesem Schatten abzehren. Wäre ich auch so reich, als ein Traum von Südsee-Schätzen; das **Wünschen** ist ein Mittel, arm zu werden: Das **Wünschen**, diese beständige Hectik eines Narren; welche man am Hofe bekömmt, und welche nur durch reinere Luft, und gesündere Kost, diese herrlichen Gaben des Landlebens! vertrieben wird.

Gesegnet sey jene göttliche Hand, die mein Herz, unter diesem niedrigen Dache, sanft zur Ruhe brachte. Die Welt ist ein prächtiges Schiff, auf unsichern Meeren, das mit Vergnügen angesehen, aber mit unsrer äußersten Ge-

Auch der Bau der Verse ist nicht aus der Acht zu lassen. Die Vordersätze haben einerley Anfang, und die Nachsätze wiederum. Diese Art von Rhythmus schmeichelt nicht allein dem Ohre, sondern hilft auch den Innhalt dem Gedächtnisse tiefer einprägen. Daher findet man bey den stärksten und zierlichsten Dichtern, und unter den englischen vornehmlich bey Popen, häufige Beyspiele dieser Schönheit, welche aber in prosaischen Uebersetzungen niemals so merklich wird, und in poetischen die meiste Zeit gar verschwindet. — Das Gleichniß im 75. V. von dem Traume von Südsee-Schätzen ist zugleich stark und satirisch. Die größten Reichthümer in der Welt kommen denen nicht bey, welche die meisten Interessenten der Südsee-Compagnie damals, wie der Actienhandel im Flore war, sich zu besitzen **einbildeten**.

Here, on a ſingle Plank, thrown ſafe aſhore,
I hear the Tumult of the diſtant Throng,
As that of Seas remote, or dying Storms;
And meditate on Scenes, more ſilent ſtill;
Purſue my Theme, and fight the *Fear of Death.*
Here, like a Shepherd gazing from his Hut,
Touching his Reed, or leaning on his Staff,
Eager *Ambition*'s fiery Chace I ſee;
I ſee the circling Hunt, of noiſy Men,
Burſt Law's Incloſure, leap the Mounds of Right,
Purſuing, and purſu'd, each other's Prey;
As Wolves, for Rapine; as the Fox, for Wiles;
Till *Death,* that mighty Hunter, earths them all.

Why all this Toil for Triumphs of an Hour?
What, tho' we wade in Wealth, or ſoar in Fame?
Earth's higheſt Station ends in, "Here he lies:„
And "Duſt to Duſt„ concludes her nobleſt Song.

If

(V. 84-86.) "Hier bin ich noch endlich auf einem einzigen Brete ꝛc.„ — *Lucret.* L. II. ab init.

Suave, mari magno turbantibus æquora ventis,
E terra magnum alterius ſpectare laborem: etc.
. . . . . .
Sed nil dulcius eſt, bene quam munita tenere
Edita doctrina ſapientum templa ſerena:
Deſpicere unde queas alios, paſſimque videre
Errare, atque viam palantes quærere vitæ. etc.

(V. 91-93.) = = "die hitzige Jagd des gierigen Ehrgeizes = = über die Dämme der Gerechtigkeit ſpringen.„ — *Lucret.* L. III.

Deni-

fahr bestiegen wird. Hier bin ich noch endlich, auf einem einzigen Brete, sicher ans Ufer geworfen, und hier höre ich nun den Tumult des fernen Gedränges, gleich dem Getöse entfernter Seen; oder ohnmächtiger Stürme; und denke noch stillern Scenen nach; verfolge mein Thema, und bekämpfe die Furcht des Todes. Hier sehe ich, gleich einem Schäfer, der, auf seinem Haberrohre spielend, oder auf seinen Stab gelehnt, aus seiner Hütte herausschaut, die hitzige Jagd des gierigen Ehrgeizes; ich sehe die lärmenden Menschen im Kreise herumjagen, den Zaun der Gesetze durchbrechen, über die Dämme der Gerechtigkeit springen, und, verfolgend und verfolgt, einen des andern Beute werden, um, als Wölfe, zu rauben, um als Füchse, zu betriegen; bis der Tod, jener gewaltige Jäger, sie alle in ihre Grube hineintreibt.

Warum alle diese Arbeit um Triumphe von einer Stunde? Was hilft es, wenn wir gleich in Schätzen waten, oder im Ruhm emporschweben? Der Erde höchster Stand endigt sich in "Hier liegt er,„ und Staub zu „Staub„ beschließt ihre herrlichsten Lieder. Wofern

 dieses

Denique avarities, et honorum cœca cupido,
Quæ miseros homines cogunt transcendere fines
Juris, et interdum socios scelerum atque ministros
Noctes atque dies niti præstante labore
Ad summas emergere opes . . . .

(V. 100.) "und, Staub zu Staub ꝛc.„ — Worte, die in einem Kirchengebete vorkommen, das in England bey Leichenbegängnissen verlesen wird, wenn man den Sarg ins Grab senkt. — Pascal sagt: Le dernier acte est toûjours sanglant, quelque belle que soit la comedie en tout le reste. On jette enfin de la terre sur la tête, et en voilà pour jamais. *Pens.* Ch. XXIX. 55.

If this Song lives, Posterity shall know
One, tho' in *Britain* born, with Courtiers bred,
Who thought ev'n Gold might come a Day too late;
Nor on his subtle Death-bed plann'd his Scheme
For future Vacancies in Church or State;
Some Avocation deeming it — to die;
Unbit by Rage canine of *dying rich;*
Guilt's Blunder! and the loudest Laugh of Hell.

O

(V. 102-5.) = = welcher, obwohl in **Britannien** = = = oder im Staate machte.„ — Indem der Autor sich hier von Geiz und Ehrsucht freyspricht, so wird die unersättliche Gierigkeit, welche jedes von diesen beyden Lastern bis in den Tod begleitet, oft auch den Tod beschleunigt, mit einem einzigen Meisterzuge geschildert, der so stark und ausdrückend ist, als die weitläuftigste Beschreibung nur immer seyn könnte. Ein Paar satirische Nebenzüge vermehren noch den Sarcasmus dieser Stelle. Die Nachwelt wird Einen kennen, welcher, obwohl in Britannien gebohren, (in einem Lande, wo die Begierde nach Reichthum aufs höchste steigt, und eine National-Leidenschaft ist,) dennoch meynte, daß sogar Gold einen Tag zu spät; (einen Tag nach dem Tode,) kommen könnte; (Gold, welches der Gewinnsucht und dem Wucher nie zu früh kommen kann;) denn er hielt es für eine kleine Abhaltung, — zu sterben. Sie wird Einen kennen, welcher, obwohl unter Höflingen erzogen, (die in lauter ehrgeizigen Projecten zu leben und zu sterben pflegen,) auf keinem listigen Sterbebette seine Anschläge u. s. w.

(V. 106.) "weil er es für eine kleine Verhinderung hielt, — daß er sterben mußte.„ — Man wird nicht leicht Exempel von einer bitterern Ironie finden, als gegenwärtige Zeile; und die Figur, welche die Kunstrichter **Litotes**, oder die Verkleinerung, nennen, ist niemals glücklicher angebracht worden. Die nicht weniger glückliche Bildung des Verses, giebt dem Satze noch mehr Nachdruck, indem das hauptsächlichste Wort,

(die,

dieses mein Lied noch leben wird, so soll doch die Nachwelt Einen kennen, welcher, obwohl in Britannien gebohren, und unter Höflingen erzogen, dennoch meynte, daß sogar Gold einen Tag zu spät kommen könnte; welcher auf keinem listigen Sterbebette seine Anschläge auf künftig erledigte Aemter in der Kirche oder im Staate machte; weil er es für eine kleine Verhinderung hielt, — daß er sterben mußte; welcher von dem Bisse der hündischen Wut, reich zu sterben, unverletzt blieb; frey von dieser tollen Unbesonnenheit der Sünde! und dem lautsten Hohngelächter der Hölle!

(die, sterben,) bis ans Ende der Zeile verspart wird. Dieß thut hier eine desto bessere Wirkung, da es einsylbig ist; zumal, wenn es nach des Poeten Absicht im Lesen etwas verzögert wird, wie der vorhergehende Strich anzeigt, den die Engländer daher break, (Bruch oder Unterbrechung) heissen. Keiner von ihren Dichtern hat diesen Kunstgriff so oft und mit solchem Vortheil gebraucht, als der unsrige.

Seneca bedient sich bey einer ähnlichen Gelegenheit eines Ausdruckes, der dem im Texte nahe kömmt. Quid fiet? tu occupatus es, vita festinat: mors interim aderit, cui, velis nolis, vacandum est. *De Brev. vit.* C. VIII. — Bey der ganzen Stelle aber, (von V. 99. bis V. 106.) scheint der Poet folgende Worte eben dieses Philosophen vor Augen gehabt zu haben: Quosdam, cum in consummationem dignitatis per mille indignitates irrupissent, misera subiit cogitatio, ipsos laborasse in titulum sepulcri: quorumdam ultima senectus, dum in novas spes ut juventa disponitur, inter conatus magnos et improbos, invalida defecit. . . . . Turpis ille, qui vivendo lassus citius quam laborando, inter ipsa officia collapsus est turpis, quem accipiendis immorientem rationibus, diu tractus risit heres. *Ibid.* C. XIX. et XX. Allein über den letztern, den Geizigen lacht, bey unserm Poeten, nicht bloß der Erbe, sondern die Hölle selbst.

(V. 108.) "von dieser tollen Unbesonnenheit = = = Hohngelächter der Hölle!„ — Wenn Cowley von den beyden Arten der Geizigen redet, derer, die nach dem Reichthum streben, um ihn

O my Coëvals! Remnants of yourselves!
Poor human Ruins, tott'ring o'er the Grave!
Shall we, shall aged Men, like aged Trees,
Strike deeper their vile Root, and closer cling,
Still more enamour'd of this wretched Soil?
Shall our pale, wither'd Hands, be still stretch'd out,
Trembling, at once, with Eagerness and Age?
With Av'rice, and Convulsions, grasping hard?
Grasping at Air! for what has Earth beside?
Man wants but Little; nor that Little, long;
How soon must he resign his very Dust,
Which frugal Nature lent him for an Hour!
Years *unexperienc'd* rush on num'rous Ills;
And soon as Man, *expert* from Time, has found
The *Key* of Life, it opes the Gates of Death.

When in this Vale of Years I backward look,
And miss such Numbers, Numbers too of such,

Firmer

ihn wieder zu verschwenden, und derer, die ihn bloß um seinetwillen suchen, und eigentlich geizig genannt werden; so sagt er unter andern: "Die erstern können sich wegen ihrer Handlungen weder gegen Gott, noch gegen Engel, noch gegen vernünftige Menschen, entschuldigen: Die andern können ihre Thaten nicht mit dem geringsten Scheingrunde vor dem Teufel selbst rechtfertigen; sie sind Sklaven des Mammons ohne Besoldung." (Vol. II. Essay VII.)

(V. 111-12.) "ihre schlechte Wurzel noch tiefer schlagen." Die Maintenon sagte, ohne Zweifel aus eigener Erfahrung: L'on n'est pas plus détaché du monde, pour avoir vécu longtems. Le cœur s'y enracine.

(V. 114-17.) "Sollen unsre blassen, welken Hände nach Luft greifen!" — "Strecken wir noch immer eine bebende Hand aus, (sagt der Verfasser im V. Briefe seines Centaurs,) die von andern gehalten werden muß? Und weßwegen? Um das nächste Nichts zu erhaschen."

O ihr meine bejahrten Zeitgenossen! ihr Ueberbleibsel von euch selbst! ihr armen menschlichen Ruinen, die ihr schon dem Grabe zuwankt! Wollen wir, wollen alte Greise, gleich alten Bäumen, aus stets zunehmender Liebe zu diesem elenden Boden, ihre schlechte Wurzel noch tiefer schlagen, und sich noch dichter anschmiegen? Sollen unsre blassen, welken Hände noch immer ausgestreckt seyn? zugleich vor Begierde und Alter zittern? zugleich aus Geiz und Krampf fest zugreifen? nach Luft greifen! Denn was hat die Erde sonst? Der Mensch braucht nur wenig; und auch dieses Wenige, nicht lange; wie bald muß er nicht sogar seinen Staub hingeben; den ihm die sparsame Natur auf eine Stunde geliehen hat! **Unerfahrne** Jahre stürzen unzähligen Uebeln entgegen; und sobald der Mensch, durch die Zeit **erfahrner**, den **Schlüssel** des Lebens gefunden, so öffnet er ihm die Thore des Todes.

Wann ich in diesem Thale der Jahre zurücksehe, und eine solche Menge vermisse, ja noch dazu eine Menge von

 solchen,

(V. 118.) "Der Mensch braucht nur wenig; und auch dieses Wenige nicht lange.„ — Seneca heißt den Menschen, der sich von der Sklaverey seiner Leidenschaften zu befreyen wünscht, fleißig zu sich selbst sagen: Quid insanio? quid anhelo? quid sudo? quid terram verso? quid forum viso? Nec multo opus est, nec diu. *Nat. Quæst.* L. III. Præf. — Und **Cicero** läßt den alten **Cato** sagen: Avaritia senilis quid sibi velit, non intelligo. Potest enim quidquam esse absurdius, quam, quo minus viæ restat, eo plus viatici quærere? *De Senect.* C. XVIII.

(V. 124-25.) "Wann ich in diesem Thale der Jahre = = eine solche Menge vermisse.„ — "Wie viele von denen, mit welchen ich in die Welt gekommen bin, sind schon herausgegangen!„ **Antonin**, B. VI. §. 56. — **Young** aber, und fast alle Menschen, wenn sie gleich noch lange nicht sein hohes Alter erreicht haben, vermissen auch viele von denen, die erst nach ihnen in die Welt gekommen.

Firmer in Health, and greener in their Age,
And ſtricter on their Guard, and fitter far
To play Life's ſubtle Game, I ſcarce believe
I ſtill ſurvive: And am I fond of Life,
Who ſcarce can think it poſſible, I live?
Alive by Miracle! or, what is next,
Alive by MEAD! If I am ſtill alive,
Who long have bury'd what gives Life to live,
Firmneſs of Nerve, and Energy of Thought.
Life's Lee is not more *ſhallow*, than *impure*,
And *vapid*; *Senſe* and *Reaſon* ſhew the Door,
Call for my Bier, and point me to the Duſt.

O Thou

(V. 132.) "lebendig, o Mead! durch dich." — S. die Anmerkung zu V. 39. der II. Nacht.

(V. 133-34.) "der ich alles längſt begraben habe = = und die Stärke des Geiſtes." — In Abſicht auf das letzte, was der ſo beſcheidne als ruhmwürdige Greis hier von ſich behauptet, wird wohl keiner von ſeinen Leſern ſeiner Meynung ſeyn. Man kann ihn mit eben dieſen Nachtgedanken, und den übrigen vortrefflichen Schriften, die noch ſeitdem von ihm verfertigt worden, und alle vielmehr ſtärker, als ſchwächer, wie ſeine frühen Werke, ſind, genugſam widerlegen, und alſo, in Anſehung der Stärke ſeines Geiſtes, dasjenige mit Recht auf ihn deuten, was Seneca von ſich ſelbſt, in Anſehung der Stärke ſeines Gemüths, zum Lucilius ſagt, Inter decrepitos me numera, et extrema tangentes. Gratias tamen mihi apud te ago: non ſentio in animo ætatis injuriam, cum ſentiam in corpore . . . . Viget animus, et gaudet non multum ſibi eſſe cum corpore: magnam oneris partem ſui depoſuit, exſultat, et mihi facit controverſiam de ſenectute. hunc ait eſſe florem ſuum. *Ep.* XXVI.

(V. 135-36.) "Die Hefen des Lebens = = ſchaal, als ſeicht." — Dieß Gleichniß kömmt bey verſchiedenen Scribenten vor. Seneca, der die Gewohnheit hat, einen Gedanken, der ihm gefällt, zu wiederholen, hat es mehr als einmal gebraucht, und

solchen, die von einer festern Gesundheit, und in einem grünern Alter, und wachsamer auf ihrer Hut, und zu dem feinen Spiele des Lebens weit geschickter waren, so glaube ich kaum, daß ich noch lebe. Und doch bin ich so begierig, länger zu leben, ich, der ich es kaum für möglich halten kann, daß ich noch lebe? Lebendig durch ein Wunderwerk! oder, was dem am nächsten ist, lebendig, o Mead, durch dich! Wofern ich anders noch lebendig bin, der ich alles längst begraben habe, wodurch das Leben lebt, die Festigkeit der Nerven, und die Stärke des Geistes. Die Hefen des Lebens sind eben so unrein und schaal, als seicht; Sinne, und Vernunft, zeigen mir die Thüre, rufen meiner Baare, und weisen mich zum Staube hin.

O du

und von ihm scheint der Autor es entlehnt zu haben. — Prope est a timente, qui fatum segnis exspectat: sicut ille ultra modum deditus vino est, qui amphoram exsiccat, et fæcem quoque exsorbet. De hoc tamen quæremus, pars summa vitæ, utrum fæx vitæ hæc sit, an liquidissimum ac purissimum quiddam etc. *Ep.* LVIII. — Quemadmodum ex amphora primum, quod est sinceriſſimum, effluit, graviſſimum quodque turbidumque subsidit: sic in ætate nostra, quod optimum, in primo est. *Id.* Ep. CVIII. — Nachdem er im I. Briefe gesagt, daß man so früh als möglich anfangen müsse, die Zeit zu sparen, setzt er hinzu: Nam, ut visum est majoribus nostris: Sera parsimonia in fundo est. Non enim tantum minimum in imo, sed pessimum remanet. — Man findet dieß Gleichniß schon in einem alten Fragmente des **Antiphanes**:

Σφοδρ' ἐστιν ἡμων ὁ βιος οἰνῳ προσφερης·
Οταν γ' το λοιπον μικρον, ὀξος γιγνεται.

"Des Menschen Leben ist dem Weine gleich;
Wenn nicht viel übrig ist, so wird es Essig."

Indem **Montagne** von seinem Buche, als einer Abbildung seines Geistes, redet, so drückt er sich fast eben so aus, wie unser Poet. Elle (cette peinture morte et muette) ne se rapporte pas à mon meilleur estat, mais beaucoup descheu de

ma

O Thou great Arbiter of Life and Death!
Nature's immortal, immaterial Sun!
Whose all-prolific Beam late call'd me forth
From Darkness, teeming Darkness, where I lay
The Worm's Inferior, and, in Rank, beneath
The Dust I tread on, high to bear my Brow,
To drink the Spirit of the golden Day,
And triumph in Existence; and couldst know
No Motive, but my Bliss; and hast ordain'd
A Rise in Blessing! with the *Patriarch*'s Joy,
Thy Call I follow to the Land *unknown;*
I trust in Thee, and know in whom I trust;

Or

ma premiere vigueur et allegresse, tirant sur le flestry et le rance. Je suis sur le fond du vaisseau, qui sent tantost le bas et la lie. *Essais*, L. II. Ch. 37.

(V. 140-45.) = = aus der schwangern Finsterniß hervorrief = = = und mit dem Daseyn triumphiren sollte.„ — Diese Worte braucht, in der Moachide, Debora, wenn sie erzählt, welchen Begriff ihre Mutter ihr vom Schöpfer beygebracht habe:

— — — — — "Der hiesch mich dem Dunkel,
Hiesch mich der Nacht, die nicht zeugt, worinn ich tiefer versteckt lag,
Als die Würmer im Staub, damit ich die Stirn empor hübe,
Und die Geister tränke des goldnen Tags, und mit Jauchzen
Mein empfangenes Wesen besänge.„ — — — —

Ges. IV. 306. u. f.

(V. 147-48.) = = mit des Patriarchen Freude = = in das unbekannte Land., — Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte, und gieng aus, und wußte nicht, wo er hinkäme. ꝛc. Hebr. XI. 8. — Unser ehrwürdiger Greis zeigt schon hier eben die christliche Gelassenheit in Ansehung seines Todes, womit er viele Jahre nachher in seinem **Centaur** schrieb, "daß er mit einem Herzen, welches sich von allem losgemacht, welches seinen Anker gelichtet, welches sich nach nichts mehr, als nach einer sanften Ueberfahrt und einem günstigen Winde sehne, des Oberherrn Ruf erwarte.„ Br. VI. S. 273.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0330
DFG

O du großer Schiedsrichter über Leben und Tod! Ewige, unkörperliche Sonne der Natur! deren alles-befruchtender Stral mich vor kurzer Zeit aus der Finsterniß, der schwangern Finsterniß, hervorrief, wo ich geringer, als der Wurm, lag, und im Range dem Staube wich, den ich itzt betrete, damit ich meine Stirne emportragen, den erquickenden Geist des goldnen Tages trinken, und mit dem Daseyn triumphiren sollte; und der du keinen andern Bewegungsgrund, als meine Glückseligkeit, kennen konntest; und in der Glückseligkeit ein steigendes Wachsthum verordnet hast! o ich folge, mit des Patriarchen Freude, deinem Rufe in das unbekannte Land; ich traue auf dich, und weis, auf wen ich traue; Leben, oder Tod, ist mir gleich;

(V. 149.) = = und weiß, auf wen ich traue.„ — "Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.„ 2 Timoth. I. 12.

Eine so willige und freudige Ergebung in den Willen Gottes wird man schwerlich bey irgend einem heydnischen Philosophen finden: denn das unbekannte Land war ihnen noch weit unbekannter, als es uns ist; so sehr unbekannt, daß einige von ihnen sogar an dessen Wirklichkeit zweifelten. Daher konnten sie auch nicht mit dem Daseyn so triumphiren, wie der Dichter hier thut. Daher konnten ihnen Leben und Tod nicht gleich seyn; wenigstens mußten sie es ihnen, nach ihrem Systeme, nicht seyn. Sie erkannten zwar auch einen großen Schiedsrichter über Leben und Tod; aber sie waren nicht so vollkommen überzeugt, daß sein Endzweck in beyden nur ihre Glückseligkeit wäre, und daß er in dieser für sie ein ewig steigendes Wachsthum verordnet hätte. Sie wußten also eigentlich nicht, auf wen sie trauten, und konnten daher auch nicht mit einer so reinen und feurigen Innbrunst bloß ihm zu leben wünschen. Das Höchste, wornach sie strebten, und wozu sie ihre Schüler zu bringen suchten, war ein blinder Gehorsam gegen die Bestimmung der unveränderlichen Natur der Dinge, oder eines nothwendigen Verhängnisses; und ihr stärkster Bewegungsgrund dazu war

Or Life, or Death, is equal; neither weighs:
All Weight in this — O let me live to Thee!

Tho' *Nature*'s Terrors, *thus*, may be repreſt;
Still frowns grim *Death*; Guilt points the Tyrant's Spear.
And whence all human Guilt? From Death forgot.
Ah me! too long I ſet at nought the Swarm
Of friendly Warnings, which around me flew;
And ſmil'd, unſmitten: Small my Cauſe to ſmile!
Death's Admonitions, like Shafts upwards ſhot,
More dreadful by Delay, the longer ere
They ſtrike our Hearts, the deeper is their Wound.

O think

war die traurige Vorſtellung, daß derjenige, der dem Willen nicht würde folgen wollen, ihm doch mit Gewalt würde folgen müſſen. Ein ſolcher Grundſatz konnte ſie vielleicht zu einem gewiſſen Grade der Geduld und Gelaſſenheit, aber nicht zu der wahren Freude erheben, womit der Troſt des Evangelii das Herz des Chriſten erfüllt. Man vergleiche nur einmal das Gebet des Cleanthes, welches uns Epictet (Enchirid. C. LXXVII.) bey allem unſern Vornehmen beten heißt, mit dem, welches Young hier thut.

Αγεδη με, ὦ Ζευ, και συ ἡ πεπρωμενη,
Οποι ποθ' ὑμιν ἐιμι διατεταγμενος.
Ως ἑψομαι σπυδαιος ἠδε ἀοκνος·
Εαν δε μη ἐθελω, ὐχ ἥττον ἑψομαι·

"O Zeus, und du Verhängniß, führet mich,
Wohin nur euer Rathſchluß mich beſtimmt:
Ich will euch gern und unverdroſſen folgen;
Und wollt' ich nicht, ſo würd' ich doch euch folgen."

Seneca hat eine freye Ueberſetzung davon gemacht. *Ep.* CVII.

Duc me parens, celſisque dominator poli,
Quocumque placuit. nulla parendi mora eſt:
Aſſum impiger. fac nolle, comitabor gemens:

Ducunt

gleich; mir wiegt keines von beyden; alles Gewicht liegt hierinn: — O laß mich dir leben!

Also können die Schrecken der Natur gedämpft werden: Und doch dräut der grimmige Tod noch immer fort; die Sünde schärft noch den Speer des Tyrannen. Und woher kömmt alle menschliche Sünde? Von dem vergeßnen Tode. Ach wehe mir! Nur zu lange habe ich den ringsum mich her fliegenden Schwarm freundschaftlicher Warnungen für nichts geachtet, und, noch unverwundet, gelächelt: Wie wenig Ursache hatte ich, zu lächeln! Des Todes Erinnerungen werden, gleich aufwärts geschoßnen Pfeilen, durch ihren Verzug noch schrecklicher; je später sie unsre Herzen treffen, desto tiefer dringt die Wunde. O denk

Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.
Malusque patiar, quod pati licuit bono.

Er setzt hinzu: Sic vivamus, sic loquamur. paratos nos inveniat atque impigros fatum. Hic est magnus animus, qui se deo tradidit: at contra ille pusillus ac degener, qui oblectatur. etc. — An einem andern Orte, wo er von der Flüchtigkeit der irdischen Güter spricht, heißt es: — Mutuo accepimus. Ususfructus noster est, cujus tempus ille arbiter muneris sui temperat: nos oportet in promptu habere, quæ in incertum diem data sunt, et appellatos, sine querela reddere. *Consol.* ad Marc. C. X.

(V. 153.) "die Sünde schärft den Speer des Tyrannen." — Eine Nachahmung des Ausdrucks Pauli, 1 Cor. XV. 56. "der Stachel des Todes ist die Sünde."

(V. 155-60.) "Nur zu lange habe ich den ringsum mich her fliegenden Schwarm = = = gleich aufwärts geschossenen Pfeilen ꝛc." — Nach dem Seneca: Nihil nobis mali, antequam eveniat, proponimus, sed ut immunes ipsi, et aliud pacatius ingressi iter, alienis non admoneremur casibus, illos esse communes. Tot præter domum nostram ducuntur exsequiæ: de morte non cogitamus . . . . Vis tu scire, te ad omnes expo-

O think how deep, LORENZO! *here* it ſtings:
Who can appeaſe its Anguiſh? How it burns!
What Hand the barb'd, invenom'd, Thought can draw?
What healing Hand can pour the Balm of Peace?
And turn my Sight undaunted on the Tomb? 165

With Joy, with Grief, that *healing Hand* I ſee;
Ah! too conſpicuous! It is fix'd on high.
On *high*? what means my Phrenſy? I blaſpheme;
Alas! how *low*? how far beneath the Skies?

The

expoſitam ictus ſtare, et illa, quæ alios tela fixerunt, circa te vibraſſe? velut murum aliquem, aut obſeſſum multo hoſte locum, et arduum adſcenſu, inermis adeas, exſpecta vulnus, et illa ſuperne volantia cum ſagittis pilisque ſaxa puta in tuum librata corpus. Quoties aut ad latus, aut pone tergum ceciderint, exclama: Non decipies me, fortuna, nec ſecuram aut negligentem opprimes. *Conſol.* ad Marc. C. IX. — Der Poet hat, wie man ſieht, nur den vornehmſten Zug aus dieſem Gemälde geborgt; und ein ganz neues Bild hinzugethan, welches durch jenes veranlaßt worden, und nicht weniger ſchön iſt. "Je ſpäter ſie unſre Herzen ꝛc.

(V. 161-62.) hier, hier ſchmerzt es = = Welch eine brennende Pein!„ — Vielleicht hat ſich der Verfaſſer des Meſſias dieß Exempel des ſtärkſten Pathos zu Nutze gemacht, (ob er gleich im Stande war, der Erfinder zu ſeyn,) wo er den Petrus in den heftigſten Schmerzen wegen ſeiner Verleugnung gegen den Lebbäus ausrufen läßt:

— — — — — O lindre, lindre mein Elend!
Hier, hier blutet ſie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Geſ IX. 100.

So heißt er auch die Sünde in demſelben Geſange, (V. 371.) "die brennende Wunde der Miſſethat.„

(V. 163.) = = den mit Widerhaken gerüſteten Gedanken„ — Ich wünſchte, daß ich das poetiſche Wort, barb'd, auch mit einem einzigen, und zugleich eben ſo edeln deutſchen Worte hätte

geben

O denk einmal, wie tief, Lorenzo! hier schmerzt es; wer kann die Quaal meiner Brust lindern? Welch eine brennende Pein! Welche Hand kann den vergifteten, mit Widerhaken gerüsteten Gedanken herausziehen? Welche heilende Hand kann den Balsam der Ruhe hineingiessen? und meinen Blick unerschrocken auf die Grube hinkehren?

Voller Freude, — voller Gram, sehe ich diese heilende Hand; ach! nur zu sichtbar! droben in der Höhe ist sie angeheftet. In der Höhe? — Was will meine Phrenesie sagen? Das ist eine Gotteslästerung. Ach! wie niedrig!

geben können, weil die kühne Metaphor durch die Umschreibung zu kühn, und das Wort, Widerhaken, fast comisch zu werden scheint. Allein ich habe doch lieber jene wagen, als sie mit irgend einem einzelnen Ausdrucke, der gewiß schwächer gewesen seyn würde, vertauschen wollen. Was aber das letztere betrifft, so dünkt mich, daß es durch den Zusammenhang, worinn es hier steht, veredelt wird. — Unter unsern Poeten hat Bodmer in seinem Gedichte an Hallern eben das Bild gebraucht. Indem er sich nach dem Zustande seines Herzens erkundigt, sagt er:

"Empfindest du darinn des Schmerzens starke Waffen,
Der in dem tiefsten Mark, mit Haken ausgespitzt,
Dir an dem Leben nagt, und unbeweglich sitzt?„

(V. 168-69.) "In der Höhe? = = = Ach wie niedrig! ꝛc.„ — Dieß ist kein Spiel des Witzes, sondern die Sprache der Natur und des Affects. Ein Wort, das einem ruhigen Gemüthe als gleichgültig vorkömmt, pflegt oft in einem stark gerührten Herzen den empfindlichsten Eindruck zu machen, wenn es zufälliger Weise einer andern Person, oder auch ihm selbst, entfährt; sobald es einen Gegenstand betrifft, für welchen dieses Herz mit einer tiefen Ehrfurcht und zärtlichen Liebe eingenommen ist. Alsdann kann ihm das gleichgültigste Wort wichtig werden, und es auf ganz neue Betrachtungen führen; wie hier geschieht. Aus dieser Ursache entstehen oft in solchen Gedichten, worinn ein besonders heftiger Affect herrscht, z. E.

The Skies it form'd; and now it bleeds for me —
But bleeds the Balm I want — yet ſtill it *bleeds;*
Draw the dire Steel — Ah no! — the *dreadful* Bleſſing
What Heart or can ſuſtain, or dares forego?
There hangs all human Hope; That Nail ſupports
The falling Univerſe: That gone, we drop;
Horror receives us, and the diſmal Wiſh
Creation had been ſmother'd in her Birth —
Darkneſs his Curtain, and his Bed the Duſt;

When

Trauerſpielen, ſehr unerwartete, aber zugleich ſehr natürliche Antworten, oder Unterbrechungen einer angefangnen Rede.

(V. 171.) "Allein ſie blutet den Balſam = = aber ſie blutet doch.„ — Ein ſolcher Streit der Freude und der Betrübniß wird in der Meſſiade an der Mutter des menſchlichen Geſchlechts ſehr ſchön beſchrieben. Indem ſie den Erlöſer ſterben ſieht, ſagt ſie unter andern: (Geſ. VIII. 577. u. f.)

— — — — — Du vergabſt mir, Verſöhner,
Mein Verſöhner, und meiner Gebohrnen! Die Himmel erſchollen,
Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der Liebe,
Die der Verbrecherinn Leben gebot, unſterbliches Leben!
Aber du ſtirbſt! Itzt ſtirbſt du! Zwar iſt es ewige Gnade,
Die mich losſprach: Aber du ſtirbſt! — — — —

(V. 174-75.) "Jener Nagel hält unſre fallende Welt = = ſo fahren wir hinab„ — Welch ein erſtaunenswürdiges Bild! So weis ein großer Dichter, wie ein großer Maler oft aus einem Umſtande, der an ſich unbeträchtlich zu ſeyn ſcheint, den größten Vortheil zu ziehen. — Eine ähnliche Allegorie iſt die beym Jeſaias, (C. XXII. 23. u. f.) wo vom Eliakim geſagt wird: "Ich will ihn zum Nagel ſtecken an einen feſten Ort, = = = daß man an ihn hänge alle Herrlichkeit ſeines Vaters Hauſes ꝛc. = = Zu der Zeit ſoll der Nagel weggenommen werden, der am feſten Ort ſteckt, daß er zerbreche, und falle,

und

niedrig! wie tief unter dem Himmel! dem Himmel, den sie schuf; und nun blutet sie für mich! — Allein sie blutet den Balsam, dessen ich bedarf; — Aber sie blutet doch. Reißt den grausamen Stal heraus! — Ach nein! Welches Herz kann dieses schreckliche Glück ertragen? oder sich unterstehn, es zu verbitten? Dort hängt alle menschliche Hoffnung; jener Nagel hält unsre fallende Welt: Sobald der weicht, so fahren wir hinab; das schwarze Grauen empfängt uns, und der entsetzliche Wunsch, daß die Schöpfung in ihrer Geburt erstickt seyn möchte. — Die Finsterniß ist sein Vorhang, und sein Bett der Staub;

und seine Last umkomme. „ Allein, so viel größer die Sache ist, wovon der Poet hier redet; so viel größer ist auch das Bild, unter welchem er sie vorstellt. Ausserdem ist hier auch noch ein Unterschied zu bemerken. Beydes ist eine Allegorie: Aber jenes ist eine reine Allegorie, oder ein Gleichniß, welches, in Ansehung der Bilder, woraus es zusammengesetzt ist, ganz in der Einbildungskraft des Propheten seinen Grund hatte. Dieses ist ein Gemälde, welches theils aus einem wirklichen Dinge, (dem Nagel am Kreuze,) und theils aus einem erdichteten, (nämlich der daran hangenden Welt,) besteht; wovon das letztere durch das erstere in der Phantasie des Dichters hervorgebracht worden, und eine Art von Wirklichkeit erhalten hat. Dieß ist ein angenehmer und nützlicher Betrug für die Phantasie des Lesers, durch welchen die letzte Idee ihm so glaubwürdig und so sinnlich gemacht wird, als ihm die erste durch die Geschichte geworden ist. Sobald er aber weiter nachdenkt, so entdeckt er zwar, daß beyde, die ihm anfangs beynahe gleich wahr geschienen, hier nur bloße Bilder gewesen: welche nun verschwinden: Aber die Wahrheit, welche darunter verhüllt wurde, bleibt in seinem Verstande zurück. Der Poet hat sich dieser schönen Figur öfter bedient. So sagt er z. E. unten: "Wenn ich, der Thorheit müde, sie mit zerknirschtem Herzen beweine; so schreibt Er, (der Versöhner,) meinen Namen im Himmel an, mit jenem tief in Blut getauchten Speere, der seine Seite durchstach.„

When Stars and Sun are Dust beneath his Throne?
In Heav'n itself can such Indulgence dwell? 180
O what a Groan was there! A Groan *not His.*
He seiz'd our dreadful Right; the Load sustain'd;
And heav'd the Mountain from a guilty World.
A thousand Worlds, *so* bought, were bought too dear.

Sen-

(V. 179.) "da doch Sonne und Sterne ꝛc.„ — Vielleicht ist dieser große Gedanke aus jener erhabnen Stelle bey dem Jesaias (C. LXVI. 1.) entstanden: "So spricht der Herr; der Himmel ist mein Stul, und die Erde meine Fußbank.„ — Eben den Vers hat der Verfasser schon in seiner Paraphrase von einem Theile des Buchs Hiob gebraucht, wo er Gott sagen läßt: "Erde, Meer, und Luft, die ganze Natur ist mein eigen, und Sonne und Sterne sind Staub unter meinem Throne.„

Earth, Sea, and Air, All Nature is my own,
And Stars and Sun are Dust beneath my Throne.

(V. 180.) "Kann im Himmel selbst eine solche Gnade wohnen?„ — Eine Nachahmung der Worte, womit, beym Milton, Gott der Vater seine Rede beschließt, nachdem er alle die himmlischen Mächte gefragt, wer von ihnen es auf sich nehmen wolle, die sündigen Menschen durch seinen Tod zu erlösen. — Wohnt im ganzen Himmel eine so theure Liebe?„ (*Par. Loſt*, B. III. 216.)

Dwells in all Heaven charity so dear?

(V. 181.) "Ein Seufzer nicht von Ihm„ — Nicht von dem blutenden, sterbenden Erlöser; nicht von Ihm, ob er gleich von der Last unsrer Sünden zermalmt wurde. Denn, "da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund „nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird.„ (Jes. LIII. 7.) Sondern es war ein Seufzer der ganzen Schöpfung, die ihn leiden sah. Darum heißt es im folgenden, daß "in dem Busen der Engel neue Empfindungen aufstiegen, ihren Lobgesang hemmten, und ihre Seligkeit unterbrachen;„ — daß "der Himmel eine Thräne fallen ließ.„ — Man kann es aber auch so erklären, daß es ein Seufzer der sündigen Welt war, von welcher itzo der Berg ihrer verdienten Strafen durch ihn weggehoben wurde; wie einer, dem man

da doch Sonne und Sterne Staub unter seinem Throne sind! Kann im Himmel selbst eine solche Gnade wohnen? O was war das für ein Seufzer? Ein Seufzer nicht von Ihm. Er bemächtigte sich unsers schrecklichen Rechts; Er nahm die Last auf seine Schultern; und hob den Berg von einer sündigen Welt hinweg. Tausend so erkaufte Welten wären zu theuer erkauft. In der Engel Busen

man eine schwere Last abnimmt, tief aus der Brust heraufzuseufzen pflegt. Und so hätte es einen genauen Zusammenhang mit den nächsten Zeilen. Allein das erstere scheint mir doch fast einen bessern Verstand zu haben.

(V. 182-83.) "Er nahm die Last = = und hob den Berg ꝛc., — "Fürwahr, er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen.„ Jes. LIII. 4. — Die beyden Zeilen im Texte sind viel stärker, als alle die sonst schönen Verse, worinn Heinsius dasselbe Bild zu einem etwas zu langen Gleichnisse ausdehnt. (De Cont. Mort. L. IV.) Er hatte erst von den Schrecknissen des Todes und der Hölle geredet, welche die Herzen der Sünder von der Ankunft des Sohnes Gottes ängstigten. Darauf fährt er fort:

Quorum atrox, immensum, atque insuperabile pondus,
Missa Dei soboles, fessa cervice gementum
Abstulit, et trunco moriens suspendit ab alto.
Haud secus, ac si quis connexum corpore toto,
Curvatumque artus Atlanta, humerisque tenentem
Ingentes astrorum orbes, mole exuat æthræ,
Et cum sideribus totum subducat Olympum.

(V. 171-83.) Einige von diesen Gedanken sind in den Noah eingerückt, wo Debora erzählt, daß ihre Mutter, um sie von der Furcht des Todes zu befreyen, ihr "die heilende Hand, den Balsam des Lebens„ gewiesen, und in einer Begeistrung ausgerufen:

— "Ich seh von Freuden entzückt den heilenden Balsam,
Und zugleich von Wehmuth erschlagen! Dort hänget die Hoffnung
Aller Geschlechte der Menschen! Wer mißt den Reichthum Erbarmens,
Der in dem Himmel wohnet! Er nahm das Erbe der Menschen
Auf sich, und wälzte den Berg von einer sündigen Welt ab!
Ges. IV. 335. u. f.

Senſations *new* in Angels Boſoms riſe;
Suſpend their Song; and make a Pauſe in Bliſs.

O for *their* Song to reach my lofty Theme!
Inſpire me, *Night!* with all thy tuneful Spheres inſpire;
Whilſt I with *Seraphs* ſhare ſeraphic Themes,
And ſhew to Men the Dignity of Man?
Leſt

(V. 185-86.) "In der Engel Buſen ſteigen = = = und unterbrechen die Seligkeit.„ — Dieſe fremden Empfindungen der Engel und der Heiligen bey dem Tode Jeſu werden in der Meſſiade hin und wieder vortrefflich beſchrieben. Im I. Geſ. 391. V. u. f. läßt der Dichter ſie den Engeln durch Gott den Vater ſelbſt alſo zum Voraus ankündigen:

"Aber ihr ſollt durch den Tod des Sohns den Richter der Welten
Ganz mich kennen, und neue Gebete dem Furchtbaren beten.
Hielt' euch dann des Richtenden Arm nicht, ihr würdet im Anſchaun
Dieſes großen Todes vergehn. Denn ihr ſeyd endlich.„

Man ſehe auch das Gebet des Eloa, Geſ. VIII. 38. u. f. und die Beſchreibung der Empfindungen der heiligen Väter, Geſ. X. 625. u. f.

(V. 188.) "Begeiſtre mich, o Nacht! ꝛc. „ — Im Originale iſt dieß der einzige alexandriniſche Vers in dem ganzen Gedichte. Die engliſchen Poeten erlauben ſich dieſelben ſonſt, in Lehrgedichten und andern kleinern Werken, die gereimt ſind, nur ſehr ſelten, und in reimloſen, wie das gegenwärtige iſt, niemals. Dryden, welcher ſie zu häufig brauchte, iſt daher von Popen, der ſich ihn übrigens in der Verſification zum Muſter vorgeſtellt hatte, hierinne nicht gebilligt worden. Man duldet ſie nur noch in poetiſchen Ueberſetzungen epiſcher Gedichte, inſonderheit, wann ſie durch ihren langſamen Gang den Verſtand ſelbſt ſtärker ausdrücken helfen. In dieſer Abſicht haben ſolche Meiſter, wie Pope in ſeinem Homer, und Pitt in ſeiner Aeneis, ſie oft ſehr glücklich angebracht. Es iſt mir alſo höchſt wahrſcheinlich, daß bey der Zeile im Texte ein Fehler vorgegangen; welches auch noch aus einem andern Grunde zu vermuthen iſt. In der ſechſten Ausgabe, deren ich mich bey meiner Ueberſetzung bediente, hat ſie noch ihre gehörige

steigen ganz neue Empfindungen auf; hemmen ihren Gesang; und unterbrechen die Seligkeit.

O hätte ich doch ihren Gesang, um meinen erhabnen Gegenstand zu erreichen! Begeistre mich, o Nacht! mit allen deinen ertönenden Sphären; indem ich mit Seraphen seraphische Gegenstände besinge, und dem Menschen die wahre Würde des Menschen zeige; damit ich nicht

hörige Länge; die ich aber in drey seitdem herausgekommenen Ausgaben so verlängert gefunden, wie sie hier erscheint. Es folgte derselben auch dort eine Zeile, so in diesen ausgelassen ist. Beyde lauteten also:

Inspire me, *Night!* with all thy tuneful Spheres;
Or rather *Thou!* who dost those Spheres inspire.

"Begeistre mich, Nacht! mit allen deinen tönenden Sphären; oder vielmehr Du! der du jene Sphären begeisterst." Es ist möglich, daß das Wort, Spheres, welches am Ende der ersten, und auch kurz vor dem Ende der andern steht, den Setzer bey der nächsten Ausgabe verleitet habe, den Schluß des zweyten Verses zum Schlusse des ersten zu machen, und die vorhergehenden Worte ganz zu übersehen. Gesetzt aber auch, daß der Verfasser seine Ursachen gehabt hätte, die letzte Zeile wegzulassen; so hätte er deßwegen doch nicht nöthig gehabt, den ersten Vers, der Harmonie zuwider, zu verlängern, weil er nur das Wort, inspire, nicht hätte wiederholen dürfen, oder weil er wenigstens das hier nicht unentbehrliche Wort, tuneful, hätte auslassen können.

(V. 190.) = = und den Menschen die Würde des Menschen zeige." — Dieses seraphische Thema, wie er es nennt, ist auch sein Lieblings-Thema, und sollte es billig auch von jedem moralischen Schriftsteller, ja von jedem vernünftigen Menschen seyn, da es eine natürliche Folge der erhabensten Wahrheiten in der Religion, und eine reiche Quelle der wichtigsten Lebensregeln in der Sittenlehre ist. Darum hat er es auch nicht nur an mehr als einem Orte dieses Gedichts, sondern auch in Prosa, in dem sechsten Briefe, und im Beschlusse seines Centaurs, mit einem seraphischen Feuer besungen. Man sehe das III. St. des II. Bandes meiner

Ueber-

Lest I blaspheme my Subject with my Song.
Shall *Pagan* Pages glow celestial Flame,
And *Christian* languish? On our Hearts, not Heads,
Falls the foul Infamy: My Heart! awake.
What can awake thee, unawak'd by *this*,
„Expended Deity on human Weal?„
Feel the *great Truths*, which burst the tenfold Night
Of *Heathen* Error, with a golden Flood
Of endless Day: To feel is to be fir'd;
And to believe, LORENZO! is to feel.

Thou most indulgent, most tremendous Pow'r!
Still more tremendous, for thy wond'rous Love!
That arms, with Awe more aweful, thy Commands;
And foul Transgression dips in sev'nfold Night,
How our Hearts tremble at thy Love immense!

In

Uebersetzungen, S. 227. u. f. und S. 254. u. f. — Im Anfange des VI. Br. sagt er unter andern: "Ein gehöriges Gefühl von der Hoheit der Natur und Bestimmung des Menschen ist die beste Vormauer gegen die vielen und heftigen Angriffe der Versuchungen. Dieses ist eine Materie, welcher ich wünschte, daß sie in beßre Hände gerathen wäre. „ (Aber wie könnte sie doch wohl in beßre Hände gerathen seyn, als in die seinigen?) "Denn, (fährt er fort,) so wie es alle die Kräfte des vortrefflichsten Geistes erfordert, ihre Höhe zu erreichen: So hat auch die Welt sehr nöthig, daß ihr diese Wahrheit, vor allen andern, recht ans Herz gelegt werde; denn alle die andern wichtigsten Wahrheiten sind in dieser mit eingeschlossen. = = = = Mein Herz ist an dieses schmeichelhafte, entzückende, und triumphirende Thema gebunden.„
(V. 192-94.) "Wie? sollen heydnische Lieder von himmlischer Flamme glühen, = = = fällt die schwarze Schande.„ — Unter denen Wenigen, die sowohl wegen ihres Geistes, als ihres Herzens, fähig gewesen sind, die christliche Poesie von jenem schimpflichen Vorwurfe zu retten, steht Young unstreitig

meinen Innhalt durch meinen Gesang lästern möge. Wie? sollen heydnische Lieder von himmlischer Flamme glühen, und christliche kraftlos erkalten? Auf unser Herz, nicht auf unser Haupt, fällt die schwarze Schande. Erwache, mein Herz! Was kann dich erwecken, wenn du hiedurch unerweckt bleibst, "durch eine zur menschlichen Wohlfahrt „angewandte Gottheit.„ Fühle die großen Wahrheiten, welche die zehnfache Nacht des heydnischen Irrthums mit einer goldnen Fluth eines unendlichen Tages zerreißen: Fühlen, ist entbrannt seyn; und glauben, o Lorenzo! ist fühlen.

Du höchst gütige, höchst furchtbare Macht! noch furchtbarer, durch deine bewundernswürdige Liebe! Diese rüstet deine Gebote mit noch schrecklichern Schrecken; und taucht die schwarze Uebertretung noch in siebenfältige Nacht ein. Wie zittern unsre Herzen über deine unendliche Liebe!

tig oben an. In Ansehung des feurigen Genies, wovon alle seine Werke glühen, verdient er den größten Geistern des Alterthums an die Seite gestellt zu werden. Aber die Religion hat ihm noch ein neues Genie gegeben; und dieses hat ihn weit über jene erhoben; dieses hat vornehmlich in gegenwärtigen Nachtgedanken eine solche wahrhaftig himmlische Flamme entzündet, als keine heydnische Muse in einem Pindar selbst erwecken konnte.

(V. 200.) "und glauben, o Lorenzo! ist fühlen.„ — La raison agit avec lenteur, et avec tant de vûës et de principes differens qu'elle doit avoir toûjours présens, qu' à toute heure elle s'assoupit, ou elle s'égare, faute de les voir tout à la fois. Il n'en est pas ainsi du sentiment. Il agit en un instant, et toûjours est prêt à agir. Il faut donc, après avoir connu la verité par la raison, tâcher de la sentir, et de mettre notre foy dans le sentiment du cœur: autrement elle sera toûjours incertaine et chancellante. *Pascal.* Pens. Ch. XXVIII.

(V. 202. u. 205.) "noch furchtbarer durch deine = = Liebe!. . . . Wie zittern unsre Herzen ꝛc.„ — S. die Anmerkung zu V. 19. der I. Nacht.

In Love immenſe, inviolably Juſt!
Thou, rather than thy *Juſtice* ſhould be ſtain'd,
Didſt ſtain the *Croſs;* and, Work of Wonders far
The greateſt, that thy Deareſt far might bleed.

Bold Thought! Shall I dare ſpeak it, or repreſs? 210
Should Man more *execrate*, or *boaſt*, the Guilt
Which rous'd ſuch Vengeance? which ſuch Love inflam'd?
O'er Guilt (how mountainous!) with out-ſtretcht Arms,

Stern

(V. 207-8.) "Um nur deine Gerechtigkeit unbefleckt = = das Kreuz beflecken." — Das Wort, ſtain, (beflecken,) heißt oft bey den engliſchen Poeten, ganz allein, ſchon ſo viel, als, mit Blut beflecken. Aber dieſe Bedeutung findet doch bey dem erſtern, ſtain, nicht Statt, welches dort in einem weitern Verſtande genommen wird. Der Grund der Vergleichung liegt alſo eigentlich nur in der allgemeinern Bedeutung des Worts. Mich dünkt aber, die Aehnlichkeit die alsdann noch zwiſchen beyden Arten von Befleckung übrig bleibt, iſt zu gering, als daß ſie in das Gemüth des Leſers einen ſtarken Eindruck machen könnte: Oder das Bild, der Befleckung des Kreuzes, iſt für den Sinn, den es andeuten ſoll, nämlich, den blutigen Tod des Erlöſers am Kreuze, und für das damit verbundne Gegenbild, der Befleckung der göttlichen Gerechtigkeit, nicht ernſthaft und groß genug. Der ſinnreiche Witz, der ſonſt das Pathos unſers Poeten ſo oft verſtärken hilft, ſcheint daſſelbe hier zu ſchwächen.

(V. 210-12.) Verwägner Gedanke! Soll ich mich erkühnen = = ſolche Liebe entflammte?" — Nachdem der Erzengel Michael, in Miltons Verl. Parad. dem Adam die ſeligen Folgen der Erlöſung erzählt hat, ſo ſagt dieſer unter andern: "Ich bin zweifelhaft, ob ich die Sünde, ſo ich gethan und verurſacht habe, itzo bereuen, oder weit mehr frohlocken ſoll, daß weit mehr Gutes daraus entſpringen wird; mehr Ehre für Gott, und für die Menſchen mehr Gnade von Gott."

— — — — Full of doubt I ſtand,
Whether I ſhould repent me now of ſin
By me done and occaſion'd, or rejoice
Much more, that much more good thereof ſhall ſpring,

To

Du, der du, in unendlicher Liebe, unverletzlich gerecht bist! Um nur deine Gerechtigkeit unbefleckt zu erhalten, wolltest du lieber das Kreuz beflecken, und, o größtes unter allen Wundern! damit dein Theuerster bluten möchte.

Verwägner Gedanke! Soll ich mich erkühnen, ihn auszusprechen? oder ihn unterdrücken? Sollte der Mensch wohl die Sünde mehr verfluchen, oder damit pralen, die solche Rache empörte? die solche Liebe entflammte? Ueber die Sünde, über ein aufgethürmtes Gebirge von Sünden! umfas-

To God more glory, more good will to men
From God. — — — — —

P. L. XII. 473. sqq.

Dr. Newton erinnert in einer Note, daß Milton hier an das rant, oder die übertriebne Idee eines alten Kirchenvaters gedacht zu haben scheine: O felix culpa, quæ talem ac tantum meruit habere redemptorem! — Leibnitz führt in seiner Theodicee noch ein paar Zeilen mehr davon an, und sagt, daß man diese Verse in den römischkatholischen Gemeinden an dem Tage vor dem Osterfeste zu singen pflege. Die ganze Stelle lautet dort also:

O certe necessarium Adæ peccatum,
Quod Christi morte deletum est!
O felix culpa, quæ talem ac tantum
Meruit habere redemptorem!

Aber Young hat eben so wohl, und noch mehr, als Milton, den verwägnen Gedanken, wie er ihn selbst nennt, welchen der Verfasser des lateinischen Hymnus auf eine zu entscheidende Art vorträgt, zu mildern gewußt, indem er uns durch den furchtsamen Zweifel, womit er ihn ankündigt, dazu vorbereitet, und ihn selbst in der Gestalt einer problematischen Frage vorgetragen hat; so, daß wir ihn nicht für zu verwägen halten, sondern nur für das, was er seyn soll, für eine lebhafte Empfindung der Dankbarkeit und Freude über jene göttliche Wohlthat ansehn.

(V. 214.) = = umfassen sich = = die ernste Gerechtigkeit, und die sanftlächelnde Liebe.„ — Nach dem Ausdrucke im LXXXV. Ps. 11. V. wo es heißt, daß im Lande "Gerechtigkeit und Friede sich küssen.„

Stern *Juſtice*, and ſoft-ſmiling *Love*, embrace,
Supporting, in full Majeſty, thy Throne,
When ſeem'd its Majeſty to need Support,
Or *That*, or *Man*, inevitably loſt.
What, but the *Fathomleſs* of Thought divine,
Could labour ſuch Expedient from Deſpair,
And reſcue both? Both reſcue? Both exalt!
O how are both exalted by the *Deed!*
The wond'rous Deed! or ſhall I call it *more?*
A Wonder in Omnipotence itſelf!
A Myſtery, no leſs to Gods than Men!

Not, *thus*, our Infidels th' *Eternal* draw,
A God all o'er, conſummate, abſolute,
Full-orb'd, in his whole Round of Rays complete:
They ſet at Odds Heav'n's jarring Attributes;
And, with one Excellence, another wound;
Maim Heav'n's Perfection, break its equal Beams,
Bid *Mercy* triumph over — God himſelf,

Undei-

(V. 215.) "und unterſtützen deinen Thron ꝛc.„ — Pſ. LXXXIX. 15. "Gerechtigkeit und Gericht iſt deines Stuls Veſtung, Gnade und Wahrheit ſind vor deinem Angeſicht.„

(V. 217.) = = und entweder dieſe, oder der Menſch, = = verlohren zu ſeyn ſchien.„ — So läßt Milton Gott den Vater ſagen; "Dem Verderben geweiht, muß er (der Menſch) mit ſeiner ganzen Nachkommenſchaft ſterben; ſterben muß er, oder die Gerechtigkeit.„

But to deſtruction ſacred and devote,
He with his whole poſterity muſt die,
Die he or juſtice muſt. . . . .

P. L. III. 208. ſqq.

umfassen sich mit ausgestreckten Armen die ernste Gerechtigkeit, und die sanftlächelnde Liebe, und unterstützen deinen Thron in völliger Majestät, da seine Majestät einer Stütze zu bedürfen, und entweder diese, oder der Mensch, nothwendig verlohren zu seyn schien. Was konnte wohl sonst, als die unergründliche Tiefe des göttlichen Verstandes, ein solches Mittel wider die Verzweiflung ausarbeiten, und beyde retten? Beyde retten! Beyde erhöhen! O wie sehr sind nicht beyde durch die That erhöhet worden! durch die wunderbare That! Oder soll ich es noch mehr nennen? Ein Wunder in der Allmacht selbst! Ein Geheimniß, sowohl für Götter, als für Menschen!

Nicht also wird der Ewige von unsern Ungläubigen geschildert, nicht ganz Gott, nicht vollständig, in seinem völligen Umfange, in seinem ganzen Lichtkreise. Sie vereinigen des Himmels streitende Eigenschaften; und verwunden eine Vollkommenheit mit der andern; sie verstümmeln seine Größe, brechen seine gleichen Stralen; und, nach ihrem Entwurfe, triumphirt die Gnade über — Gott selbst, welcher durch ihr schimpfliches Lob entgöttert wird.

(V. 221-22.) „ „ durch die That erhöhet worden! durch die wunderbare That!„ — Eben so nennt Gott in der Rede, die ihm in der Messiade (Ges. I. 388. u. f.) in den Mund gelegt wird, das Werk der Erlösung, "die Vollendung seiner geheimsten erhabensten That.„ Und Ges. IV. 1327. u. f. heißt es von dem Messias bey dem Anfange seines Seelenleidens:

— — — "Er nahete sich erhabneren Thaten,
Als seit der Engel Geburt, als seit Erschaffung der Erden
Und der Himmel, geschehn sind; auf jeder Unendlichkeit Schauplatz
Jemals geschehn sind; Er machte sich still den göttlichen Thaten.„

Undeify'd by their opprobrious Praise:
A God *All* Mercy, is a God unjust.

Ye brainless Wits! ye baptiz'd Infidels!
Ye worse for mending! wash'd to fouler Stains!
The Ransom was paid down; the Fund of Heav'n,
Heav'n's inexhaustible, exhausted Fund,
Amazing, and amaz'd, pour'd forth the Price,
All Price beyond: Tho' curious to compute,
Archangels fail'd to cast the mighty Sum:
Its Value vast ungrasp't by Minds *Create*,
For ever hides, and glows, in the *Supreme*.

And

(V. 232.) = = welcher durch ihr schimpfliches Lob entgöttert wird.„ — Man kann, in Ansehung dieses Lobes, womit der **Unglaube Gott als einen schwachen weichlichen Menschen abmalt**, mit Recht eben das sagen, was Seneca von der entgegengesetzten Ausschweifung des Aberglaubens urtheilt, der sich ihn als einen **harten unerbittlichen Tyrannen** vorstellt. — Superstitio error insanus est. . . . Quos colit, violat? Quid enim interest, utrum deos neges, an infames? *Ep.* CXXIII.

(V. 234-35.) "Ihr hirnlosen witzigen Köpfe! = = = um noch unreiner zu werden!„ — Eben die sind es, von welchen der Poet, am Ende der II. **Nacht**, sagte, daß "sie es für sinnreich hielten, toll zu seyn, und Narren genug wären, witzige Köpfe zu seyn.„ In der VII. **Nacht**, (V. 1196-1218.) sind sie mit noch mehrern und stärkern Zügen geschildert worden, wovon einer oder zwey mit denen in gegenwärtiger Stelle Aehnlichkeit haben. "Ihr, (sagt er zu ihnen,) die ihr durch unendliche Segen verflucht, durch die höchsten Begnadigungen am tiefsten verlohren seyd!„ — Die eben gebrauchte Metaphor **des Abwaschens** ist aus 1 Cor. VI. 11. entlehnt, wo **Paulus** die bekehrten Christen ermahnt, sich vor allen künftigen **Beflecken zu hüten**, und sich durch ihre Reinigkeit

wird. Ein Gott von lauter Gnade, ist ein ungerechter Gott.

Ihr hirnlosen witzigen Köpfe! Ihr getauften Ungläubigen! die ihr durch die Verbesserung nur verschlimmert worden! die ihr nur gewaschen seyd, um noch unreiner zu werden! Ja, das Lösegeld ward baar bezahlt; der Schatz des Himmels, der unerschöpfliche, und erschöpfte Schatz des erstaunenswürdigen, und erstaunten Himmels schüttete den hohen Preis aus, der allen Preis überwiegt. So neugierig sie auch waren, so waren doch Erzengel nicht vermögend, die gewaltige Summe auszurechnen: Ihr großer Werth, den kein erschaffner Geist fassen kann, verbirgt sich, und glüht auf ewig in dem allerhöchsten Geiste.

Und

nigkeit von den Ungläubigen und Ruchlosen zu unterscheiden. "Aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget. ꝛc.„ (V. 238-39.) = = schüttete den hohen Preis aus ꝛc.„ — 1 Cor. VI. 20. "Ihr seyd theuer erkauft.„ — Ηγοράσθητε τιμῆς. Die englische Uebersetzung giebt es wörtlicher: "Ihr seyd für einen (hohen) Preis erkauft.„ (Ye are bought with a price.) Und eben der Redensart hat sich hier der Poet bedient. — Der Apostel Petrus hat gleichsam jene Worte paraphrasiret: "Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd; . . . . sondern mit dem theuren Blut Christi. ꝛc.„ 1 Petr. I. 18. 19.

(V. 239-40.) "So sehr sie auch nachforschten, so waren doch Erzengel ꝛc. — Nach 1 Petr. I. 12. wo das Werk der Erlösung ein Geheimniß heißt, "welches auch die Engel gelüstet zu schauen.„ — Der Dichter der Messiade hat sich dieß zu Nutze gemacht, indem er den Gabriel sagen läßt: (Ges. VI. 22. u. f.)

— — — — — — "Ich vertiefte
Mich Jahrtausende schon, das künftige Wunder zu lernen,
Es nur dunkel zu lernen, nicht auszuforschen; doch irrt' ich!„

(V. 241-42.) "Ihr großer Werth = - = verbirgt sich = = in dem allerhöchsten Geiste.„ — Paulus nennt Ephes. III. 8. 9. die

And was the Ranſom paid? It was: And paid
(What can exalt the Bounty more?) for *You.*
The Sun beheld it — No, the ſhocking Scene
Drove back his Chariot: *Midnight* veil'd his Face;
Not ſuch as *This;* not ſuch as Nature makes;
A *Midnight*, Nature ſhudder'd to behold;
A *Midnight* new! a dread Eclipſe (without
Oppoſing Spheres) from her Creator's Frown!
Sun! didſt thou fly thy Maker's Pain? Or ſtart
At that enormous Load of human Guilt,
Which bow'd his bleſſed Head; o'erwhelm'd his Croſs;
Made groan the Centre; burſt Earth's marble Womb,
With Pangs, ſtrange Pangs! deliver'd of her Dead?
Hell howl'd; and Heav'n that Hour let fall a Tear;
Heav'n

die Gnade des Evangelii, "den unausforſchlichen Reichthum Chriſti,„ und, "ein Geheimniß, das von der Welt her in Gott verborgen geweſen iſt.„ — Das Wort, glows, glüht, (V. 242.) iſt hier ſehr emphatiſch, und, wenn ich es mit einer ähnlichen Metaphor beſchreiben darf, ein verbum ardens. Der große Werth des Löſegelds glüht ewig nur in dem allerhöchſten unerſchaffnen Geiſte, das iſt, er wird nur von ihm ganz gedacht und empfunden. Pope hat es einmal, obgleich bey einer weit geringern Gelegenheit, in dieſem Verſtande gebraucht, da, am Ende des I. B. der Odyſſee, Telemach auf ſeinem ſchlafloſen Lager die Reden der Minerva überdenkt. "In ſeiner entzückten Seele glüht das prophetiſche Geſicht.„

And in his raptur'd ſoul the viſion glows.

(V. 244.) "und bezahlt = = = für euch.„ — Die letzten Worte erhalten hier wiederum im Originale dadurch noch mehr Nachdruck, daß ſie durch den vorhergehenden eingeſchalteten Satz etwas aufgehalten werden, und den Schluß des Verſes ausmachen. S. oben die Anmerkung zu V. 106.

Und ward denn das Lösegeld bezahlt? Ja: Und bezahlt (was kann die Wohlthat mehr erheben?) für euch. Die Sonne sah es — Nein! Die entsetzliche Scene trieb ihren Wagen zurück: Die Mitternacht verhüllte ihr Antlitz; nicht eine solche, wie diese; nicht eine solche, wie die Natur macht; eine Mitternacht! welche die Natur mit Grausen ansah; eine neue Mitternacht! eine fürchterliche Finsterniß, (ohne entgegengestellte Sphären,) von ihres Schöpfers dräuenden Blicken! O Sonne! flohst du deines Urhebers Pein? Oder bebtest du vor jener ungeheuren Last menschlicher Sünden erschrocken zurück, welche sein heiliges Haupt niederbeugte; sein Kreuz überhäufte; der Erde Mittelpunkt zu ächzen zwang; ihre steinerne Schooß zerriß, daß sie mit Schmerzen, mit heftigen Schmerzen! von ihren Todten entbunden ward? Die Hölle heulte; und der Himmel ließ in dieser Stunde eine Thräne fallen; der Himmel weinte, damit der Mensch lächeln

(V. 246.) "Mitternacht verhüllte ihr Antlitz." — *Vida*, Hymn. Dei Filio, v. 249.

Nec potuit lacrymas sol dissimulare, serenam
Cum ferrugines faciem velavit amictu.

(V. 253-53.) = = Last menschlicher Sünden = = welche sein heiliges Haupt niederbeugte.; — Mess. Ges. VIII. 484. u. f.

— — — — "Sein Haupt, vom Weltgerichte belastet,
Hieng zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen Himmel,
Aber es sank zum Herzen zurück. — — — —

(V. 254-56.) = = der Erde Mittelpunkt zu ächzen zwang, = = = und der Himmel ließ = = = eine Thräne fallen." — Eine Anspielung auf die Stellen in Miltons Verl. Parad. da die ganze Schöpfung das Vergehen der Eva, und bald darauf den Fall Adams, in ihrem Innersten empfindet. Wie Eva die verbotne Frucht abpflückte und aß, so "fühlte die Erde die Wunde, und die Natur gab aus ihrem Sitze seufzend durch alle ihre Werke Zeichen des Jammers, daß alles verlohren war." Bey dem letztern, "zitterte sie aus ihrem Eingeweide

Heav'n wept; that Men might ſmile! Heav'n bled, that Man
Might never die! —

And is Devotion Virtue? 'Tis *compell'd:*
What Heart of Stone, but glows at Thoughts like Theſe?
Such Contemplations mount us; and ſhould mount
The Mind ſtill higher; nor ever glance on Man,
Unraptur'd, uninflam'd. — Where roll my Thoughts
To

herauf, als von neuen Quaalen gemartert, und die Natur ächzte zum andernmale; der Himmel ſchwärzte ſich, murmelte Donner, und weinte etliche traurige Thränen über die Vollendung der tödtlichen Erbſünde.„

Earth felt the wound, and Nature from her ſeat
Sighing through all her works gave ſigns of woe,
That all was loſt. — — — —
P. L. IX. 782. ſqq.

Earth trembled from her entrails, as again
In pangs, and Nature gave a ſecond groan,
Sky lour'd, and muttering thunder, ſome ſad drops
Wept at completing of the mortal ſin
Original. — — — — —
Ibid. v. 1000. ſqq.

Auf dieſe Stelle ſah vermuthlich auch der Dichter der Meſſiade bey der Erzählung der erſten Seelenleiden des Erlöſers. (Geſ. III 37. u. f.)

— — — — — — "Die Seraphim ſagen,
Damals habe der ewige Vater die andere Thräne
Stille geweint. Er weinte die erſte, da Adam verflucht ward.„

(V. 258.) = = damit der Menſch nimmer ſterben möchte.„ — Dieß iſt der dritte unvollſtändige Vers in dieſem Gedichte, der aber, ſowohl wie die beyden andern, nicht durch ein bloßes Ungefähr, ſondern mit Fleiß und aus wichtigen Urſachen unvollendet gelaſſen iſt. Die Seele des Dichters iſt von den mannichfaltigen und ſtarken Empfindungen der Erſtaunung, der Betrübniß, der Freude, der Dankbarkeit, bey Betrachtung der Leiden des Erlöſers und der unendlichen Erbarmung der göttlichen Liebe, ſo überhäuft, daß ſie keine Worte mehr

finden

lächeln möchte! Der Himmel blutete, damit der Mensch nimmer sterben möchte! —

Und ist Innbrunst wohl noch Tugend? Sie ist Zwang: Welches Herz von Stein muß nicht von solchen Gedanken glühen? Solche Betrachtungen erheben uns; und sollten den Geist immer höher erheben; und den Menschen nie berühren, ohne ihn zu begeistern, ohne ihn zu entflammen.—

finden kann, sie auszudrücken, sondern das hohe Geheimniß nur mit stiller Andacht anbetet. Sein Zustand gleicht demjenigen, worinn sich der alte Simeon in der Messiade befindet, da er den, welchen er einst auf seinem Arme zum Allerheiligsten Gottes emporgehalten, nun sterben sieht.

"Der, der blutet! — — — — —
— — — — — — — —
Blutet itzo, verkannt! ... von Gott verlassen! .... am Kreuze! ....
Bey Verfluchten! ... Er schwieg, und unterlag dem Gedanken...„
Mess. X. 459. u. f.

Der Leser wird durch die plötzliche Abbrechung des Verses veranlaßt, inne zu halten, und mit dem Poeten in tiefe Betrachtungen zu versinken; bis er sich mit ihm in einer neuen Begeisterung wieder aufschwingt, und ein jauchzendes Triumphlied anstimmt.

Eine Pause von dieser Art hat unser Klopstock bey eben der Gelegenheit so sehr glücklich angebracht, daß sie nicht das Werk des Vorbedachts und der Kunst, sondern der bloßen Natur und des Affects, zu seyn scheint: Und sie thut eine desto stärkere Wirkung, weil sie die einzige in dem Gedichte ist, und weil sie einen Gesang beschließt. Am Ende des X. Gesangs beschreibt er den Tod des göttlichen Mittlers, welcher zum letztenmale ausruft:

"Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Drauf... (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist vollendet!
Und er neigte sein Haupt, und starb . . . .

(V. 260 63.) "Welches Herz von Stein = = = ohne ihn zu entflammen.„ — Von einer solchen Glut brennt Adam in dem vortrefflichen Gebete, das ihm der itzt erwähnte Dichter in

den

To rest from Wonders? Other Wonders rise;
And strike where-e'er they roll: My Soul is caught:
Heav'n's sov'reign Blessings, clust'ring from the Cross,
Rush on her, in a Throng, and close her round,
The Pris'ner of Amaze! — In His blest *Life*,
I see the *Path*, and, in His *Death*, the *Price*,
And in His great *Ascent*, the *Proof* Supreme
Of Immortality. — And did He rise?
Hear, O ye Nations! hear it, O ye Dead!
He rose! He rose! He burst the Bars of Death.
Lift up your Heads, ye everlasting Gates!
And give the King of Glory to come in:
Who is the King of Glory? He who left
His Throne of Glory, for the Pang of Death:
Lift up your Heads, ye everlasting Gates!
And give the King of Glory to come in.
Who is the King of Glory? He who slew
The rav'nous Foe, that gorg'd all human Race!

The

den Mund legt, da er den Erlöser sterben sieht; und zu einer solchen Flamme sucht er auch sein ganzes Geschlecht zu entzünden, indem er ihnen zuruft:

"Meine Kinder, ach, meine Kinder, er liebt unaussprechlich,
Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen opfert!
Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euern Versöhner,
Euern Beruf, zu wandeln im Licht, im Himmel, verkennen?
Rühre die steinernen Herzen, mit deiner allmächtigen Liebe!
Schaffe sie um, und bringe sie rein zum Ewigen wieder!
Euer erschüttertes Herz, es höre die Stimme des Blutes,
Das von Golgatha strömt, und G..ade! Gnade! für euch fleht,
Gnade!... Mit heiligem Schauer vernehme sie eure Seele,
Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen Lebens
Vorschmack, welcher die Erben des Grabes, beym Anblick des Todes,
Ueberschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!

Nicht

Wo schweifen meine Gedanken hin, um von Wundern auszuruhen? Es steigen immer neue Wunder auf, und treffen sie allenthalben, wo sie hinschweifen. Meine Seele ist ergriffen; des Himmels hohe Begnadigungen fahren vom Kreuze in einem gehäuften Gedränge auf sie herab, und schließen sie ringsumher ein, die Gefangne des Erstaunens! — In seinem heiligen Leben sehe ich den Pfad, und in seinem Tode den Werth, und in seiner großen Auffahrt den höchsten Beweis der Unsterblichkeit. — Und ist er auferstanden? Hört es, o ihr Völker! Hört es, o ihr Todten! Er ist auferstanden! Er ist auferstanden! Er hat die Riegel des Todes zerbrochen. Erhebt eure Häupter, ihr ewigen Thore! und laßt den König der Ehren einziehen. Wer ist der König der Ehren? Der, welcher den Thron seiner Ehren für die Quaal des Todes verließ. Erhebt eure Häupter, ihr ewigen Thore! und laßt den König der Ehren einziehen. Wer ist der König der Ehren? Der, so den raubgierigen Feind erschlug, welcher das ganze Menschengeschlecht verschlang! Der König der

Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod, mit Furchtbarkeit rüstet,
Wird sie schrecken!„ — — — — — — —

Ges. X. 902. u. f.

(V. 274-81.) "Erhebt eure Häupter, ihr ewigen Thore ꝛc.„ — Ps. XXIV. 7-10. "Machet die Thore weit; (nach der englischen wörtlichern Uebersetzung: Erhebt eure Häupter, ihr Thore!) und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, Er ist der König der Ehren.„

The King of Glory, He, whose Glory fill'd
Heav'n with Amazement at his Love to Man;
And with divine Complacency beheld
Pow'rs most illumin'd, wilder'd in the Theme.

The Theme, the Joy, how then shall *Man* sustain?
Oh the burst Gates! crush'd Sting! demolish'd Throne!
Last Gasp! of vanquish'd Death. Shout Earth and Heav'n!
This *Sum of Good*, to Man! whose *Nature*, then,
Took Wing, and mounted with Him from the Tomb!
Then, then, I rose; then first *Humanity*
Triumphant pass'd the Crystal Ports of Light,
(Stupendous Guest!) and seiz'd eternal Youth,
Seiz'd in *our* Name. E'er since, 'tis blasphemous
To call Man mortal. Man's Mortality
Was,

(V. 282-83.) = = Er, dessen Ehre den Himmel mit Erstaunung = = erfüllte;„ — So sagt Adam, in dem oben angeführten Gebete zu dem Erlöser:
"O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Erstaunens Gesang ist!„
Mess. X. 962.

(V. 287-88.) "O die zerbrochnen Thore! = = = des überwundnen Todes!„ — Nachdem Paulus von der Auferstehung der Todten geredt, so ruft er mit demselben Siegsgeschrey aus: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! (oder, Grab!) wo ist dein Sieg? 1 Cor. XV. 55.

(V. 288-89.) "Jauchzet, o Himmel und Erde! ꝛc.„ — "Jauchzet, ihr Himmel! Freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge! mit Jauchzen; denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden.„ Jes. XLIX. 13.

(V. 289-91.) = = dem Menschen, dessen Natur damals = = damals stand ich auf;„ — "Nun aber ist Christus auferstanden von

Ehren ist Er, dessen Ehre den Himmel mit Erstaunung über seine Liebe zum Menschen erfüllte; und mit göttlichem Wohlgefallen hocherleuchtete **Gottheiten** sich in der Vorstellung verlieren sah.

Wie soll denn der **Mensch** die Vorstellung, die Freude aushalten? O die zerbrochnen Thore! der zerquetschte Stachel! der umgestürzte Thron! das letzte Röcheln des überwundnen Todes! Jauchzet, o Himmel und Erde! jauchzet dem Menschen, diesen **Inbegriff aller Glückseligkeit** zu; dem Menschen, dessen **Natur damals** beflügelt ward, und mit Ihm aus dem Grabe emporstieg. Damals, damals stand ich auf; damals zog die **Menschheit** zuerst durch die krystallnen Pforten des Lichts triumphirend ein, (erstaunenswürdiger Gast!) und bemächtigte sich einer ewigen Jugend, bemächtigte sich ihrer in **unserm** Namen. Seit dieser Zeit ist es eine Gotteslästerung, den Menschen sterblich zu nennen. Des Menschen Sterb-

von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. - - - Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.„ 1 Cor. XV. 20. 22.

(V. 292.) "die krystallnen Pforten des Lichts.„ — In der Offenb. Joh. C. XXI. 11. heißt es von dem neuen himmlischen Jerusalem: "Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis.„ Die englische Uebersetzung drückt die letzten Worte genauer nach dem Grundtext also aus: "Gleich einem Jaspis, klar, wie Krystall.„ — **Milton** schreibt ebenfalls dem Himmel **krystallne Thüren** zu; crystal doors. (Par. Reg. I. 82.)

(V. 294-95.) "Seit dieser Zeit ist es eine Gotteslästerung. ꝛc.„ — Darum nennt er unten in der VI. Nacht diejenigen, so die Unsterblichkeit der Seele läugnen, und diese göttliche Eigenschaft des Menschen zu vertilgen suchen, "Gotteslästerer, und wahre Atheisten gegen sich selbst.

Blasphemers, and rank Atheists to *Themselves.*

Was, then, transferr'd to Death; and Heav'n's Duration
Unalienably seal'd to this frail Frame,
This Child of Dust. — Man, all-immortal! Hail;
Hail, Heav'n! all-lavish of strange Gifts to Man!
Thine all the Glory; Man's the boundless Bliss.

Where am I rapt by this triumphant Theme,
On Christian Joy's exulting Wing, above
Th' *Aonian* Mount? — Alas, small Cause for Joy!
What if to Pain immortal? If Extent
Of Being, to preclude a Close of Woe?
Where, then, my Boast of Immortality?
I boast it still, tho' cover'd o'er with Guilt;
For Guilt, not Innocence, His Life he pour'd;

'Tis

(V. 296-98.) "und des Himmels Dauer diesem zerbrechlichen Bau ꝛc. „ — 1 Cor. XV. 53. "Dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.„

(V. 299-300.) "Sey mir gesegnet, o Himmel! = = Dein ist alle die Ehre ꝛc.„ — Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. 1 Cor. XV. 57.

(V. 301-3.) "Wohin werde ich = = über den Aonischen Berg fortgerissen?„ — Dieß Gebirge in Böotien war bekanntermaaßen, nebst der daselbst entspringenden Quelle, Aganippe, den Musen geweiht. — Milton ruft, im Anfange des Verl. Parad. die himmlische Muse an, daß sie "seinem verwägnen Gesange beystehen möge, welcher sich mit keinem mittlern Fluge über den Aonischen Berg zu schwingen gedenke.„

lichkeit ward damals auf den Tod übertragen; und des Himmels Dauer diesem zerbrechlichen Bau, diesem Kinde des Staubes, zum ewigen Eigenthume versiegelt. — O ganz-unsterblicher Mensch! sey mir gesegnet; sey mir gesegnet, o Himmel! der du mit so wunderbaren Geschenken gegen den Menschen so verschwenderisch bist! Dein ist alle die Ehre; unser die unendliche Seligkeit.

Wohin werde ich durch diesen triumphirenden Gedanken, auf der christlichen Freude muthigen Schwingen, weit über den Aonischen Berg fortgerissen? — Ach! wie wenig Recht habe ich, mich zu freuen! Wie, wenn ich nur zur Pein unsterblich wäre? Wie, wenn die Verlängerung des Daseyns nur ein Ende des Jammers ausschließen sollte? Wo bleibt dann mein Pralen mit der Unsterblichkeit? — Dennoch prale ich noch immer damit, obgleich mit Sünden überdeckt: Für die Sünde, nicht für die Unschuld, gab Er sein Leben hin; nur die Sünde allein kann seinen Tod

— — — — — I thence
Invoke thy aid to my adventrous song,
That with no middle flight intends to soar
Above th' Aonian mount. — — — —

Young war nicht weniger berechtigt, sich einen solchen Schwung zuzutrauen, weil er eben die Muse zur Gehülfinn hatte; weil er auf dem Flügel der christlichen Freude emporfliegt. Und er hätte noch mehr, als Vida, von sich rühmen können.

Ipse ego, tentatum multis opus ante, camœnas
Vertice ab Aonio duxi Jordanis ad undas.
Perque Palæstinos saltus, super ardua sisto
Montis Idumæi, sæpe unde faventibus auris
Tollere se, et liquidas mecum juvat ire per oras,
Et cœlum peragrare, adytisque insistere divûm.

Vid. Hymn. I.

'Tis Guilt alone can justify his Death;
Nor That, unless His Death can justify
Relenting Guilt in Heav'n's indulgent Sight.
If, sick of Folly, I relent; He writes
My Name in Heav'n, with that inverted Spear
(A Spear deep-dipt in Blood!) which pierc'd his Side,
And open'd there a Fond for all Mankind
Who strive, who combat Crimes, to drink, and live:
This, only *this*, subdues the *Fear of Death*.

And what is *This*?—Survey the wond'rous Cure:
And at each Step, let higher Wonder rise!
„Pardon for infinite Offence! and Pardon
„Thro' Means, that speak its Value infinite!

„A

(V. 312-13.) "so schreibt er meinen Namen im Himmel an„ — "Zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind.„ Hebr. XII. 23. S. auch Luc. X. 20.

(V. 313. 14.) "mit jenem tief in Blut getauchten Speere„ — S. oben die Anm. zu V. 174.

(V. 315-16.) "und dort einen Brunnen für alle Menschen eröffnete, = = welche die Sünde bekämpfen ꝛc. — Zachar. XIII. 1. "Zu der Zeit wird das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.„

(V. 316.) "damit sie trinken, und leben mögen.„ — Joh. IV. 14. sagt der Heiland selbst: "Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.„ Und Joh. VII. 37. "Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke.„

(V. 317.) Dieses, allein dieses bezähmt die Furcht des Todes.„ — In dem Br. an die Hebräer, C. II. 14. u. f. sagt Paulus, der Sohn Gottes habe darum die menschliche Natur

rechtfertigen; und selbst dieses ist nicht möglich, wofern nicht auch Sein Tod die reuige Sünde vor des Himmels gnädigen Augen rechtfertigen kann. Wenn ich, der Thorheit müde, sie bereue; so schreibt Er meinen Namen im Himmel an, mit jenem tief in Blut getauchten Speere, der Seine Seite durchstach, und dort einen Brunnen für alle Menschen eröffnete, welche ringen, welche die Sünde bekämpfen, damit sie trinken, und leben mögen. Dieses, allein dieses bezähmt die Furcht des Todes.

Und was ist dieses? — Betrachte nur das wunderbare Heilungsmittel: Und, bey jeder Stufe, laß die Verwunderung höher steigen! "Eine Vergebung für unendli„che Beleidigungen! Und eine Vergebung durch solche Mit„tel, die ihren unendlichen Werth entdecken! Eine Ver„gebung,

tur angenommen, "auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten.„ — Man halte einmal mit dieser wunderbaren Heilung die Hülfsmittel zusammen, welche die Weisesten unter den heydnischen Philosophen vorschlugen; so wird man finden, daß die letztern, wenn ich mich so ausdrücken darf, nur bloße Palliative waren, oder wohl gar das Uebel noch verschlimmerten. Man sehe, z. E. was Seneca, der von keiner Materie öfter und scharfsinniger zu reden pflegt, unter andern im LIX. C. des II. B. seiner physicalischen Untersuchungen sagt: Iratis diis propitiisque moriendum est: animus ex ipsa desperatione sumatur. — Und im II. C. des VI. B. Nullum est majus solatium mortis, quam ipsa mortalitas. nullum autem omnium istorum, quæ extrinsecus terrent, quam quod innumerabilia pericula in ipso sinu sunt. (B. 321.) "Eine Vergebung, mit Blut erkauft!„ — In der Offenb. Joh. C. V. 9. heißt es in dem neuen Liede, das dem Lamme gesungen wird: "Du bist erwürget, und hast uns Gotte erkauft mit deinem Blut.„

„A Pardon bought with Blood! with Blood Divine!
„With Blood Divine of Him, I made my Foe!
„Persisted to provoke! tho' woo'd, and aw'd,
„Blest, and chastis'd, a flagrant Rebel still!
„A Rebel, midst the Thunders of his Throne!
„Nor I alone! a Rebel Universe!
„My Species up in Arms! not One exempt!
„Yet for the Foulest of the Foul, He dies,
„Most joy'd, for the Redeem'd from deepest Guilt!
„As if our Race were held of highest Rank;
„And Godhead dearer, as more kind to Man!„

Bound,

(V. 322.) = = den ich zu meinem Feinde machte!„ — "Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.„ Röm. V. 8. Und ebendaselbst V. 10. "So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren. ꝛc. „

(V. 331-32.) "Nicht anders, als wenn unserm Geschlechte = = = gegen den Menschen bezeigte.„ — Einige Freygeister haben gewähnt, und es können auch wohl gutartige Gemüther aus unschuldigen Ursachen auf die Meynung gerathen, daß es der Majestät des höchsten Wesens unanständig seyn würde, für so verächtliche Geschöpfe, wie wir sind, so viel zu thun, und, (daß ich mich eines Ausdrucks unsers Poeten bediene,) "seine Gottheit auf des Menschen Wohlfahrt zu verwenden.„ Wenn diese sich nur darum noch nicht unterstehen, die Wirklichkeit der Erlösung, und dadurch zugleich einen großen Theil der Wahrheit der Geschichte, zu leugnen, als welche durch so mancherley unumstößliche Gründe bestätigt wird: So können sie

„gebung, mit Blut erkauft! mit göttlichem Blute! mit „göttlichem Blute desjenigen, den ich zu meinem Feinde „machte! den ich zu erzürnen hartnäckig fortfuhr! obgleich „gelockt, und bedräut, gesegnet, und gezüchtigt, immer„fort ein verruchter Rebell! ein Rebell mitten unter den „Donnern seines Throns! und nicht allein ich! eine Welt „von Rebellen! mein ganzes Geschlecht in Waffen! nicht „Einer ausgenommen! Und dennoch stirbt Er für die Un„reinsten unter den Unreinen, und erfreut sich am meisten „über diejenigen Sünder, die Er von der tiefsten Schuld „erlösen kann! Nicht anders, als wenn unserm Geschlechte „der höchste Rang gegeben würde; und als wenn Ihm die „Gottheit desto theurer wäre, je wohlthätiger sie sich gegen „den Menschen bezeigte! „

Jedes

sie eben die Erlösung als einen Beweis ansehen, daß die Menschen in Gottes Augen nicht so geringschätzige Kreaturen seyn müssen, als sie oft sich selbst, aus übertriebner Demuth, oder aus noch sträflichern Absichten, zu seyn scheinen; welches auch aus andern Betrachtungen erhellt. Und eben die Erlösung sollte ja ein Mittel seyn, unsre Natur zu erhöhen, und die Menschen, in Ansehung ihres itzigen sowohl, als künftigen Zustandes, zu weit edlern Geschöpfen zu machen; eine Absicht, welche einer unendlichen Güte vollkommen würdig war; und ein Mittel, welches, zur Erreichung dieser Absicht, nur eine unendliche Weisheit erfinden konnte. Allein, sowohl die Scrupel der letztern, als die Einwürfe der erstern, können, meiner Meynung nach, nicht besser gehoben werden, als durch die Antwort des großen Clarke, in seiner Abhandlung von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes, S. 354. der X. engl. Ausgabe. (S. den Anhang zu dieser Nacht.) Man sehe auch des vortrefflichen Sherlock, itzigen Bischofs von London XI. Pred. im I. Th. S. 313. u. f. der engl. Ausg.

Bound, ev'ry Heart! and, ev'ry Bosom, burn!
Oh what a Scale of Miracles is here!
Its lowest Round, high planted on the Skies;
Its tow'ring Summit lost beyond the Thought
Of Man or Angel! Oh that I could climb
The wonderful Ascent, with equal Praise!
Praise! flow for ever, (if Astonishment
Will give thee Leave) my Praise! for ever flow;
Praise Ardent, Cordial, Constant, to High-Heav'n
More fragrant, than *Arabia* sacrific'd;
And all her spicy Mountains in a Flame.

So dear, so due to Heav'n shall *Praise* descend,
With her soft Plume (from *plausive* Angels Wing
First pluck'd by Man) to tickle mortal Ears,
Thus diving in the Pockets of the Great?
Is *Praise* the Perquisite of ev'ry Paw,
Tho' black as Hell, that grapples well for Gold?

Oh

(V. 334-37.) "O welch eine Leiter von Wundern = = = und Engel Gedanken!„ — Noch wunderbarer, als die Leiter Jacobs, "die auf Erden stund, mit der Spitze an den Himmel rührte, und woran die Engel Gottes auf und nieder stiegen.„ Aber auch hier "steht, (wie dort,) der Herr oben drauf.„ S. 1 B. Mos. XXVIII. 12. 13.

(V. 340-43.) "mein Lob! fleuß ewig fort; = = = Spezereyengebirge in Flammen.„ — Hebr. XIII. 15. 16. "So lasset uns nun opfern, durch ihn, (Jesum,) das Lobopfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen; = = denn solche Opfer gefallen Gott wohl.„ — Wenn der Herr, beym Jeremias, C. VI. 20. über das ungehorsame Volk zürnt, so sagt er: "Was frage ich nach dem Weihrauch, der aus Reich Arabia, und nach den guten Zimmetrinden, die aus fernen Landen kommen?„ — Die schöne Hyperbol

Jedes Herz hüpfe! und jeder Busen brenne! O welch eine Leiter von Wundern ist hier! Ihre niedrigste Staffel ruht droben auf den Wolken; ihr unersteiglicher Gipfel verliert sich über der Menschen und Engel Gedanken! O daß ich doch die wundervolle Höhe, mit gleichem Lobe hinanklimmen könnte! Fleuß ewig fort, o Lob! (wofern das Erstaunen dirs erlauben will;) mein Lob! fleuß ewig fort; ein heißes, herzliches, beständiges Lob ist dem hohen Himmel ein süsserer Geruch, als ein geopfertes Arabien; und alle seine Spezereyengebirge in Flammen.

Wie? Soll denn das Lob, das dem Himmel so theure und so sehr gebührende Lob, mit seinem sanften Gefieder, welches erst vom Menschen den Schwingen frohlockender Engel geraubt worden, soll es herabsteigen, um sterbliche Ohren zu kitzeln, und sich dadurch in die Goldsäcke der Großen hinabzusenken? Ist denn das Lob der Gewinn einer jeden Klaue, wenn sie gleich so schwarz, wie die Hölle, ist, welche das meiste Gold zusammenraffen kann? O Liebe

perbol, "ein geopfertes Arabien,„ ꝛc. ist nicht kühner, als jene, die Jesaias braucht, indem er von der unermeßlichen Größe Gottes redet: "Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brandopfer.„ C. XL. 16.

(V. 344-49.) "Wie? soll denn das Lob = = = = der Großen hinabzusenken?„ — Diese Entheiligung des Lobes ist nicht weniger nachdrücklich in folgenden Zeilen beschrieben worden, die in dem an Balzac gerichteten Gedichte des Monnoye, über den abgeschafften Zweykampf, stehen; welches, beyläufig zu sagen, den allerersten Preis von der französischen Academie erhalten, und von Voltairen eins der besten französischen Gedichte genannt wird.

Balzac, il est trop vrai, par un abus étrange
La Terre sur le Ciel usurpe la louange;

A de

Oh Love of Gold! thou meaneſt of Amours!
Shall *Praiſe* her Odours waſte on VIRTUE's Dead,
Embalm the Baſe, perfume the Stench of Guilt,
Earn dirty Bread by waſhing *Ethiops* fair,
Removing Filth, or ſinking it from Sight,
A Scavenger in *Scenes*, where *vacant* Poſts,
Like Gibbets yet untenanted, expect
Their future Ornaments? From Courts and Thrones,
Return, apoſtate *Praiſe!* thou Vagabond!
Thou Proſtitute, to thy firſt Love return,
Thy firſt, thy greateſt, once unrival'd Theme.

There

A de honteux objets, à de foibles mortels,
Un flateur idolâtre érige des autels!
Et ſouvent l'Intérêt, habile en l'art de feindre,
A mis le foudre en main à qui le devoit craindre.

Das Bild, das in dem Beyworte der Engel, plauſive, liegt, iſt von ihren Beyfallklatſchenden Flügeln, (plaudentibus alis,) hergenommen.

(V. 348-49.) "Iſt denn das Lob der Gewinn = = = Gold zuſammenraffen kann?„ — Dieſe Worte erinnern mich an eine ſchöne Stelle von ähnlichem Innhalte, in des Aeſchylus Agamemnon, wo der Chor ſagt: "Die Gerechtigkeit ſtralt in ſchwarzberauchten Hütten, und ehrt das fromme Leben: Aber die goldnen Säle des Reichthums, ſamt dem Schmutz ſeiner Fäuſte, flieht ſie mit weggewandten Augen, um den heiligen Wohnungen der Unſchuld zuzueilen, und verherrlicht die unächte Hoheit des Plutus mit keinem Lobe. S. den Anhang.

(V. 351-53.) "Soll das Lob ſeine Blumen = = = daß es Mohren weiß wäſcht,„ — Mit eben dem Eifer, obwohl in einem etwas weniger ernſthaften Tone, hat er dieſen höchſt ſchädlichen und ſündlichen Misbrauch des Lobes ſchon im Anfange ſeiner Satiren geſtraft.

Shall *Poeſy*, like *Law*, turn Wrong to Right,
And Dedications waſh an *Aethiop* white,

Set

be zum Golde! Du schändlichste von allen Arten der Buhlerey! Wie? Soll das Lob seine Blumen an die Todten der Tugend verschwenden, die Niederträchtigen einbalsamiren, den Gestank des Lasters durchräuchern, und sich damit ein schmähliches Brodt verdienen, daß es Mohren weiß wäscht, oder in Scenen den Unflath wegräumt, wo ledige Stellen, gleich noch leeren Gerichtsstäten, ihre künftigen Zierden erwarten? Kehre von Höfen und Thronen zurück, o abtrünniges Lob! Du feile, herumschweifende Buhlerinn! kehre doch zu deiner ersten Liebe zurück, zu deinem ersten, deinem größten, und sonst treu geliebten Gegenstande.

Ja

Set up each senseless Wretch for Nature's Boast,
On whom Praise shines, as *Trophies* on a *Post?*
Shall Fun'ral Eloquence her Colours spread,
And scatter Roses on the wealthy Dead?

"Wie? soll die Dichtkunst, gleich dem Richterstule, Unrecht in Recht verwandeln? Sollen Dedicationen einen Mohren weiß waschen; jeden elenden Dummkopf als eine Ehre der Natur aufstellen, an welchem das Lob glänzet, wie Trophäen an einer Pfoste? Soll die Leichen-Beredtsamkeit alle ihre Farben verschwenden, und die begüterten Todten mit Rosen bestreuen?„

(V. 354-57.) "oder in Scenen den Unflath wegräumt ꝛc.„ — Man pflegt in London den Koth aus der Stadt nach Tyburn, wo das Hochgericht ist, hinzubringen. Es muß aber unter den Scenen, und den ledigen Stellen, noch eine Satire verborgen liegen, die ich noch nicht habe entdecken können.

(V. 358-59.) "o abtrünniges Lob! = = zu deiner ersten Liebe zurück.„ — Die Ausdrücke sind aus der Offenb. Joh. K. II. 4. 5. genommen, wo dem Johannes befohlen wird, dem Engel der Gemeine zu Ephesus, im Namen des Ersten und des Letzten, auch folgendes zu schreiben: "Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Werke.„

There flow redundant; like *Meander* flow,
Back to thy Fountain; to that Parent Pow'r,
Who gives the Tongue to sound, the Thought to soar,
The Soul to *be*. Men Homage pay to Men,
Thoughtless beneath whose dreadful Eye they bow,
In mutual Awe profound, of Clay to Clay,
Of Guilt to Guilt! and turn their Backs on Thee,
Great Sire! whom Thrones celestial ceaseless sing;
To prostrate Angels, an amazing Scene!
O the Presumption of Man's Awe for Man! —

Man's

(V. 362.) "zu jener Vater-Macht„ — D. i. zu jener Macht, oder Kraft, von welcher alle andere Kräfte herstammen; zu Gott, dem Urheber und Vater aller Wesen. Wegen der Bedeutung des Worts, Power, s. die Anm. zu V. 111. der II. N.

(V. 362-64.) „ „ „ der Seele, zu seyn.„ — Sir John Davies, ein großer Rechtsgelehrter, der, unter der K. Elisabeth, Sprecher im Unterhause für Irrland gewesen, und, unter dem K. Jacob I. im J. 1626. kurz vor seinem Tode Lord Oberrichter geworden, hat ein schönes Lehrgedicht, von dem **Ursprunge**, der **Natur**, und der **Unsterblichkeit** der Seele, in vierzeiligen elegischen Stanzen geschrieben, welches er der K. **Elisabeth**, da er noch ihr General-Procurator war, zugeeignet hat. Dieses Gedicht beschließt sich mit den Gedanken unsers Textes: "Wirf dich in den Staub nieder, meine Seele, und strebe nur, den heiligen Namen deines Schöpfers zu verherrlichen. Gebrauche alle deine Kräfte, jene anbetenswürdige Kraft zu preisen, welche dir die Kraft giebt, **zu seyn, und jene zu gebrauchen.**„

Cast down thyself, and only strive to raise
The Glory of thy Maker's sacred Name:
Use all thy Pow'rs, that blessed Pow'r to praise,
Which gives thee Pow'r *to be*, and *use the same*.

Ja dort fleuß mit vollen Strömen hin; fleuß, gleich dem Mäander, zu deiner Quelle zurück; zu jener Vater-Macht, welche der Zunge das Vermögen giebt, zu ertönen, dem Gedanken, sich emporzuschwingen, der Seele, zu seyn. Menschen bezeigen ihre Ehrerbietung gegen Menschen, und denken nicht daran, unter wessen furchtbarem Auge sie sich, in einer gegenseitigen Ehrfurcht von Erde gegen Erde, von Sünde gegen Sünde, tief beugen; und kehren dir den Rücken zu, dir, großer Vater! welchen himmlische Thronen unaufhörlich besingen; eine erstaunliche Scene für niederfallende Engel! O Frechheit der Ehrfurcht des Menschen gegen den Menschen! — Du,

(V. 366.) "von Erde gegen Erde„ — So sagt Shakespear bey einer andern Gelegenheit von den Menschen: (Cymbeline, Act. IV. Sc. II.)

— Clay and clay differs in dignity,
Whose dust is both alike. — —

"Erde und Erde sind an Würde unterschieden, obschon beyde aus gleichem Staube bestehen.„

(V. 367.) "und kehren dir den Rücken zu, dir, großer Vater!„ — Ein biblischer Ausdruck. Wenn Gott bey dem Propheten Jeremias (K. II. 27.) die Abgötterey des Volkes Israel schilt, so sagt er unter andern: "Sie kehren mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht.„

(V. 370.) "O Frechheit der Ehrfurcht des Menschen ꝛc.„ — Welch eine unerhörte Wahrheit für die meisten Leser, daß die Furcht vor Menschen eine Frechheit sey! Eine Frechheit gegen Gott, die auch Milton mit folgenden Worten bestraft, so er dem Erlöser in seinem Wiedergewonnenen Parad. in den Mund legt: "Warum will doch der Mensch Ehre suchen, der selbst nichts Eignes hat, und dem nichts, als Verdammung und Schande, gebührt? Der, für so viel empfangne Wohlthaten, gegen Gott undankbar, falsch, und abtrünnig ward, und dadurch sich selbst alles Guten beraubte, und dennoch

Man's Author! End! Reſtorer! Law! and Judge!
Thine, All; Day thine, and thine this Gloom of *Night*,
With all her Wealth, with all her radiant Worlds:
What, Night eternal, but a Frown from Thee?
What, Heav'n's meridian Glory, but thy Smile? 375
And ſhall not *Praiſe* be Thine? Not Human Praiſe?
While Heav'n's high Hoſt on *Hallelujahs* live?

O may

noch ſich ſelbſt freventlich das anmaaßen will, was nur Gott allein mit Recht zukömmt.„

But why ſhould man ſeek glory, who' of his own
Hath nothing, and to whom nothing belongs
But condemnation, ignominy', and ſhame?
Who for ſo many benefits receiv'd
Turn'd recreant to God, ingrate and falſe,
And ſo of all true good himſelf deſpoil'd,
Yet, ſacrilegious, to himſelf would take
That which to God alone of right belongs.
Par. Reg. III. 134. ſqq.

(V. 372.) "Dein iſt Alles; der Tag iſt Dein, = = = dieſe Finſterniß der Nacht.„ — Pſ. LXXIV. 16. "Tag und Nacht iſt dein; Du macheſt, daß beyde Sonne und Geſtirn ihren gewiſſen Lauf haben.„ Und Pſ. LXXXIX. 12. 13. "Himmel und Erde iſt dein; du haſt gegründet den Erdboden, und was drinnen iſt. Mitternacht und Mittag haſt du geſchaffen.„ — Der Poet ſagt: "Dieſe Finſterniß der Nacht,„ um uns an die Zeit und die Scene zu erinnern, worinn er das Gedicht geſchrieben; weßwegen er auch das Wort, Nacht, wie er in dieſem Falle immer zu thun pflegt, durch andre Lettern im Drucke unterſcheiden laſſen. Er hat durchgehends der Nacht ſo oft, und allemal auf eine ſo ungezwungne Art, erwähnt, oder von ihr Bilder hergenommen, daß man gar nicht zweifeln kann, daß ſeine Klagen, ihrem Titel gemäß, auch wirkliche

des Menschen Urheber! und Ziel! Wiederhersteller! Gesetz! und Richter! Dein ist Alles; der Tag ist Dein, und Dein diese Finsterniß der Nacht, mit ihrem ganzen Reichthume, mit allen ihren stralenden Welten. Was ist die ewige Nacht sonst, als ein zorniger Blick von Dir? Was des Himmels mittäglicher Glanz, als das Lächeln deines Antlitzes? Und das Lob sollte nicht Dein seyn? Nicht das menschliche Lob? da des Himmels hohe Heerschaaren von Hallelujahliedern leben?

liche Nachtgedanken gewesen. S. unten V. 385. u. f. — V. 418. u. f.

(V. 377.) "da des Himmels hohe Heerschaaren ꝛc." — Ich hörte eine Stimme großer Schaaren im Himmel, die sprachen: Halleluja!" u. s. w. Off. Joh. XIX. 1. 3. 4. 6. — Wie hätte der Dichter es emphatischer ausdrücken können, daß das Lob Gottes die einzige Beschäfftigung, und die größte Wollust und Seligkeit der himmlischen Geister sey, als indem er sagt, daß sie davon leben? Ihr Lobgesang ist eine unentbehrliche Nahrung ihrer Unsterblichkeit; er ist ihnen so natürlich und so nothwendig, wie uns das Athemholen. Und die Menschen sollten sich diesem so süßen als erhabnen Geschäffte entziehen können, zu welchem sie, ausser den allgemeinen Verbindlichkeiten aller denkenden Wesen, noch so viele besondre Bewegungsgründe haben? Wenigstens können solche unmöglich ohne dasselbe leben, welche, wie Young, schon hier in die Hallelujahlieder der Engel einstimmen, und, wie er im folgenden von sich sagt, "nicht länger zu athmen wünschen, als sie ihre Seele zum Lobe dessen ausathmen, der ihnen ihre Seele, mit ihrer ganzen unendlichen Aussicht, gegeben hat;" wie auch einer von seinen großen Meistern in der heiligen Dichtkunst sang, nachdem er durch die Betrachtung der Wunder Gottes im Reiche der Natur begeistert worden, mit welchen der Poet hier die Wunder im Reiche der Gnaden verbindet: "Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, und meinen Gott loben, so lange ich bin. Ps. CIV. 33.

O may I breathe no longer, than I breathe
My Soul in Praise to Him, who gave my Soul,
And all her Infinite of Prospect fair,
Cut thro' the Shades of Hell, *great Love!* by Thee,
Oh most adorable! most unador'd!
Where shall that Praise begin, which ne'er should end?
Where-e'er I turn, what Claim on all Applause!
How is *Night*'s sable Mantle labour'd o'er,
How richly wrought, with Attributes divine!
What *Wisdom* shines! what *Love!* This Midnight Pomp,
This gorgeous Arch, with golden Worlds inlay'd!

Built

(V. 385-86.) = = mit göttlichen Eigenschaften gestickt und durchwirkt!„ — Es würde schon ein kühnes und prächtiges Bild gewesen seyn, wenn er nur gesagt hätte, daß der schwarze Mantel der Nacht mit Sternen und Sonnen durchwirkt sey: Aber er steigt noch höher, indem er die göttlichen Eigenschaften selbst, die wir erst, als idealische Wesen, vermittelst unsers Nachdenkens, aus jenen erkennen, an ihre Stelle setzt, und sie durch die beygefügten Metaphorn so sinnlich abbildet, als wenn sie uns eben so klar, wie jene, auch in die Augen fielen.

(V. 387.) "Welche Weisheit! welche Liebe stralt überall!„ — Die Metaphor in dem Worte, stralen, welche sonst so gewöhnlich ist, erhält hier eine besondre Neuheit und Stärke, weil sie von der im eigentlichen Verstande stralenden Scene, worinn sich der Dichter itzo befindet, von dem mitternächtlichen Pompe hergenommen worden. Sie wird hier also etwas mehr als eine bloße Metaphor, und die Weisheit und die Liebe werden dadurch wiederum, so wie oben die göttlichen Eigenschaften überhaupt, so sichtbar, als die leuchtenden Sterne selbst, vorgestellt. Der Poet hat sich dieser schönen Figur oft bedient, womit er durch seine schöpferische Einbildungskraft Dinge von einer ganz geistigen, oder gar idealischen Natur in körperliche und sinnliche Wesen verwandelt,

O möchte ich doch nicht länger athmen, als nur so lange ich meine Seele im Lobe dessen ausathme, der mir meine Seele gab, und die ganze Unendlichkeit der schönen Aussicht schenkte, welche du, o große Liebe! ihr mitten durch die düstern Schatten der Hölle eröffnet hast, du, o anbetenswürdigster! und am wenigsten angebeteter Gott! Wo soll doch das Lob anfangen, welches sich nimmer endigen sollte? Welche gerechte Ansprüche auf allen Ruhm, ich mag mich wenden, wohin ich will! Wie köstlich ist nicht der schwarze Mantel der Nacht mit göttlichen Eigenschaften gestickt und durchwirkt! Welche Weisheit! welche Liebe stralt überall! Dieser mitternächtliche Pomp, dieser prangende Bogen, mit goldnen Welten eingelegt! mit göttlicher Ehrbe-

delt, und die Phantasie des Lesers auf eine Zeitlang, zum Vortheile seines Verstandes, betriegt. Ich will nur zwey oder drey Exempel davon anführen, die mir gleich beyfallen. In der IX. Nacht, wo er eben dieses herrliche Schauspiel beschreibt, heißt es unter andern: "Am Tage stralet Eine Sonne; in der Nacht stralen zehntausend; und leuchten uns tief in die Gottheit hinein." — In der II. Nacht, wo von den moralischen Gesprächen, die er und sein Freund mit einander geführt, sagt er: "Wir kühlten unsre Leidenschaften bey dem sanften Zephyr des Bachs." Ein prosaischer Schriftsteller, oder auch ein nicht so kühner Poet, würde dieß etwa in ein Gleichniß ausgedehnt haben: Gleichwie unsre von der Hitze matten Glieder durch die kühlen Lüfte am Bache erquickt wurden: So wurden auch durch die lehrreichen Unterredungen, wozu die anmuthige Gegend nebst der äusserlichen Ruhe und Erquickung Anlaß gab, unsre heftigen Leidenschaften besänftigt, und die innerlichen Wallungen der Seele gedämpft. — Auf eben die Art heißt es in der I. Satire, da die Vorzüge des ruhigen Landlebens beschrieben werden: "Auf jedem Dornstrauche wächst angenehme Weisheit; in jedem Bache fließt ein süsser Unterricht."

(V. 388.) = = = mit goldnen Welten eingelegt!" — Das Wort, einlegen, führt zwar in der Bedeutung, die es hier hat, auss-

Built with divine Ambition! nought to Thee;
For Others this Profusion: Thou, Apart,
Above! Beyond! Oh tell me, mighty Mind!
Where art thou! Shall I dive into the *Deep?*
Call to the *Sun*, or ask the roaring *Winds*,
For their Creator? Shall I question loud
The *Thunder*, if in that th' Almighty dwells?

ser dem Zusammenhange betrachtet, eine geringscheinende Idee bey sich: Aber eben diese muß das Hohe und Wunderbare des Gedankens noch vermehren helfen; so wie dieser hinwiederum jenem eine gewisse Würde mittheilt. In welch einer fast unendlichen Größe erscheint hier das Werk des allmächtigen Künstlers, der **Himmelsbogen mit goldnen Welten** eingelegt, in Vergleichung gegen die mit einigen Goldblättchen oder Edelsteinen mühsam eingelegte **Arbeit**, womit die Kunst der Sterblichen pralt! — **Shakespear** und **Milton** haben diese Metaphor auf dieselbige Art gebraucht. Der erstere sagt in seinem **Kaufmann von Venedig**, (*Act.* V. *Sc.* I.) "Sieh, wie das Estrich des Himmels dick mit Platten von glänzendem Golde eingelegt ist.„

— — — Look, how the floor of heav'n
Is thick inlay'd with patens of bright gold.

Aber wie viel größer ist das Bild von **goldnen Welten**, in unserm Texte! — Ebenderselbe sagt anderswo von zween jungen hoffnungsvollen Prinzen: "Sie sind werth, den Himmel mit Sternen einzulegen;„ d. i. einst unter die Sterne versetzt zu werden. — They are worthy to inlay heav'n with stars. (*Cymbeline*, Act. V. Sc. V.) — **Und Milton** von den Inseln des Meers, daß sie, "gleich köstlichen und bunten Edelsteinen den ungeschmückten Busen der Tiefe einlegen;„ d. i. wie eingelegte **Arbeit**, bedecken und zieren. (*Comus*, v. 21. etc.)

— — — All the sea-girt iles
That like to rich and various gems inlay
The unadorned bosom of the deep.

(V. 389.) "mit göttlicher Ehrbegierde gebaut!„ — **groß und prächtig** muß ein **Werk** seyn, welches **Gott** selbst mit **Ehrbegierde**, zur Verherrlichung seines Namens gebaut hat!

Or

Und

gierde gebaut! ist ja nichts für Dich; bloß für Andre ist dieser Ueberfluß da: Du wohnst abgesondert, in der Höhe, weit über ihm! O sage mir, gewaltiger Geist! wo bist du? Soll ich mich in die Tiefe hinabsenken? Soll ich der Sonne zurufen, oder die brausenden Stürme nach ihrem Schöpfer fragen? Soll mir der Donner laut antworten, ob in ihm der Allmächtige wohne? Oder hält Er wütende

Und wie vollkommen hat er seinen erhabnen Endzweck erreicht! Denn "die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk." — Ps. XIX. 2 — Der Verfasser hat in der IX. Nacht, wo er dieß Meisterstück der göttlichen Baukunst ausführlicher besingt, denselben Gedanken und Ausdruck bey einer ähnlichen Gelegenheit, wo er jenen stolzen Bogen anredet, und ihn fragt, ob er zu einer anständigen Wohnung für die Gottheit bestimmt sey, aber sogleich seine Frage zurücknimmt, und ihn, so wie hier, dazu viel zu klein findet.— Proud Arch! . . . Built with divine Ambition! . . . Built in the Taste of Heav'n! etc. "Stolzer Bogen! = = gebaut mit göttlicher Ehrbegierde! = = gebaut im Geschmacke des Himmels! u. s. w. — Und kurz vorher nennt er ihn "die Offenbarung, das Prangen einer schöpferischen Macht. — This Display! This Ostentation of creative Power!

(V. 389-91.) "= = ist ja nichts für dich; = = weit über ihm!" — Gleichwie eine tiefere Kenntniß der Sternkunde unsre Begriffe von dem Umfange des Weltgebäudes sehr erweitert hat: So haben wir auch durch sie, aber noch vielmehr durch die Offenbarung, einen weit höhern Begriff von der Unermeßlichkeit seines Urhebers erlangt. "Meynest du auch, (sagt Salomo in seinem erhabnen Gebete bey der Einweihung des Tempels;) meynest du auch, daß Gott auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen;" (besser, "mögen dich nicht fassen," wie es auch die engl. Uebersetzung giebt.) 1 B. der Kön. VIII. 27. — Wie tief bleibt Cicero unter jenem Adler, der sich zur Sonne der Gottheit aufschwingt, mit seinem sonst hochfliegenden Geiste zurück, wenn er sagt: Mundus deorum hominumque causa factus est. . . Est enim mundus quasi communis deorum atque hominum domus, aut urbs utrorumque. *De Nat. D.* II. 62.

Or holds he furious *Storms* in ſtreighten'd Reins,
And bids fierce *Whirlwinds* wheel his rapid Car?

What mean theſe Queſtions?—Trembling I retract;
My proſtrate Soul adores the *preſent* God:
Praiſe I a diſtant Deity? He tunes
My Voice (if tun'd); the Nerve, that writes, ſuſtains:
Wrap'd in his Being, I reſound his Praiſe:
But tho' paſt *All* diffus'd, without a Shore,
His Eſſence; *local* is his Throne (as meet),
To gather the Diſperſt (as Standards call
The liſted from afar); to fix a Point,
A central Point, collective of his Sons,
Since *finite* ev'ry Nature, but his own.

The

(V. 396-97.) "hält er wütende Wetter = = = ſeinen fliegenden Wagen hinrollen?„ — Herr, mein Gott! = = = Du fähreſt auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und geheſt auf den Fittigen des Windes.„ Pſ. CIV. 3. — "Er iſt der Herr, deß Wege im Wetter und Sturm ſind.„ Nahum, I. 3.

(V. 400.) "Preiſe ich einen entfernten Gott?„ — "Bin ich nicht ein Gott, der nahe iſt, ſpricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne ſey? = = = Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet, ſpricht der Herr?„ Jerem. XXIII. 23. 24.

(V. 392-402.) "Wo biſt du? Soll ich mich in die Tiefe = = = = laſſe ich ſein Lob erſchallen.„ — Er ſcheint bey dieſer ganzen Stelle die pathetiſche Beſchreibung der göttlichen Allgegenwart im CXXXIX. Pſ. vor Augen gehabt zu haben, von welcher ich hier nur einige Züge anführen will. — "Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. = = = Und hältſt deine Hand über mir. = = = Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt? und wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel; ſo biſt du da. Bettete ich mir

Wetter in straffen Zügeln? Heißt er ungestüme Wirbelwinde seinen fliegenden Wagen fortwälzen?

Was wollen diese Fragen? — Zitternd wiederrufe ich sie; meine niederfallende Seele betet den gegenwärtigen Gott an. Wie? Preise ich einen entfernten Gott? Er lehrt ja meine Stimme harmonisch klingen, (wenn sie harmonisch klingt;) er unterstützt die schreibende Nerve; und, in sein Wesen eingehüllt, lasse ich sein Lob erschallen. Allein, obschon sein Wesen weit über die Gränzen aller Dinge, ohne Ufer, ausgegossen ist; so muß doch sein Thron irgendwo stehen, um die Zerstreuten zu sammeln, (gleichwie Paniere die Streiter aus der Ferne zusammenrufen,) um einen Mittelpunkt festzusetzen, der seine Söhne vereinigt, weil jede Natur, ausser der seinigen, Schranken hat.

Der

mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.„ — (Man sehe im Anhange eine schöne Anmerkung des Lowth über diesen Spruch.) — Die Worte im 402. V. "in sein Wesen eingehüllt,„ sind nicht kühner, als die, so Paulus bey dieser Materie brauchte: "Er (der Herr) ist nicht fern von einem jeglichen unter uns: Denn in ihm leben, weben, und sind wir.„ Ap. Gesch. XVII. 27. 28. Vielleicht hat auch der Poet auf diese Stelle gezielt; er hat aber anstatt jener allgemeinern Ausdrücke solche gewählt, die von den besondern Umständen, worinn er sich eben itzo befindet, hergenommen sind, um sein eignes itziges Gefühl der Allgegenwart Gottes desto stärker zu beweisen.

(V. 405-6.) "gleichwie Paniere = = zusammenrufen,„ — Ein Gleichniß, das beym Propheten Jesaias, (K. XLIX. 22.) von Gott selbst gebraucht wird: Siehe, ich will meine Hand zu den Heyden aufheben, und zu den Völkern mein Panier aufwerfen. ꝛc.„

The nameleſs *He,* whoſe Nod is *Nature*'s Birth;
And *Nature*'s Shield, the Shadow of his Hand;
Her Diſſolution, his ſuſpended Smile!
The great *Firſt-Laſt!* pavilion'd high he ſits
In Darkneſs, from exceſſive Splendor, borne,

By

(V. 409. u. f.) "Der namenloſe Er, deſſen Wink ꝛc. — Ich hoffe, daß ich nicht nöthig haben werde, dem Leſer die Hoheit der Gedanken und Ausdrücke in dieſem und den nächſtfolgenden Verſen zu beweiſen, welche man beſſer fühlen wird, als ich ſie würde beſchreiben können. Ich will hier alſo nur etliche Parallelſtellen, vornehmlich aus der heil. Schrift, herſetzen, aus welcher jene zum Theil unmittelbar entlehnt ſind, oder doch urſprünglich herſtammen. — Das Bild in der erſten Zeile hat der Dichter der Meſſiade, mit einer eben ſo kühnen und nachdrucksvollen Kürze gegeben, da er am Ende des IV. Geſangs ſagt, daß um den Erlöſer, wie er ſich den göttlichen Thaten ſeines Seelenleidens näherte, kein äuſſerliches Geräuſch oder Gepränge war; noch auch um den Vater,

"Als er vordem die kommenden Welten dem Unding entwinkte.„

(V. 410.) "wie der Schatten ſeiner Hand, ihr Schild; „ — Jeſ. LI. 16. ſpricht Gott zum Propheten: "Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände. „

(V. 412.) "der große Erſte und Letzte! „ — "So ſpricht der Herr, der König Iſrael, und ſein Erlöſer, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erſte, und ich bin der Letzte, und auſſer mir iſt kein Gott.„ Jeſ XLIV. 6. S. auch ebendaſ. XLI. 4. XLVIII. 12. und Off. Joh. I. 17.

(V. 412-13.) "in einem Gezelte von Finſterniß, gezeugt wird.„ — Das Bild des Gezeltes iſt aus dem XVIII. Pſ. V. 12. entlehnt, wo von Gott geſagt wird: "Sein Gezelt um ihn her war finſter, und ſchwarze dicke Wolken, darinn er verborgen war.„ — Aber die Finſterniß iſt hier von einer ganz andern Art; ſie wird von übermäßigem Lichte gezeugt. Ein Schein-Widerſpruch, der für die Phantaſie etwas ſehr Wunderbares und Glänzendes hat; daher auch einige von den größten Dichtern ihn, bey ebenderſelben, oder einer ähnlichen Ge-

legenheit,

Der namenlose Er, dessen Wink die Geburt der Natur ist; wie der Schatten seiner Hand, ihr Schild; und sein aufhörendes Lächeln, ihr Untergang! Der große Erste und Letzte! sitzt droben in einem Gezelte von Finsterniß verborgen, welche von übermäßigem Lichte gezeugt wird; und ungesehen von Göttern, oder sie würden durch Glanz verge-

legenheit, gebraucht haben. In dem Lobgesange, den die Engel, beym Milton, dem ewigen Vater zu Ehren anstimmen, heißt es: "Sie sangen dich, Urheber aller Wesen, Quelle des Lichts, du selbst unsichtbar mitten in der herrlichen Klarheit, worinn du unzugänglich thronst, ausser wenn du den vollen Glanz deiner Stralen beschattest, und wenn durch eine Wolke, gleich einem schimmernden Heiligthume um dich her gezogen, von übermäßiger Klarheit finster, dein Saum erscheint, und dennoch den Himmel blendet, daß die herrlichsten Seraphim sich dir nicht nahen, sondern mit beyden Flügeln ihre Augen umhüllen." *Par. Lost*, III. 374.

— — — — The, Author of all being,
Fountain of light, thyself invisible
Amidst the glorious brightness where thou sitst
Thron'd inaccessible, but when thou shad'st
The full blaze of thy beams, and through a cloud
Drawn round about thee like a radiant shrine,
Dark with excessive bright thy skirts appear
Yet dazle Heav'n, that brightest Seraphim
Approach not, but with both wings veil their eyes.

Ich glaube, daß Young gegenwärtige Stelle hier vor Augen hatte; wie er denn auch den hohen Grad der Klarheit durch das Beywort, excessive, (übermäßig,) beschreibt. — Der gelehrte Maler, Richardson, macht über jene folgende Anmerkung. "Milton hat eben den Gedanken von einer durch Glanz verursachten Finsterniß, Ges. V. 599.," (Er redet dort nämlich von dem flammenden Berge, auf welchem der Sohn Gottes neben seinem Vater saß, und dessen Gipfel helle Klarheit unsichtbar machte; (brightness had made invisible.) "Dieses, (fährt er fort,) macht seine Meynung auch hier deutlich. Das Uebermaaß der Klarheit hatte die Wirkung der Finsterniß, die Unsichtbarkeit." — Thyer, der in den italianischen

By Gods unseen, unless thro' Lustre lost.
His Glory, to created Glory, bright,
As that to central Horrors; He looks down
On All that soars; and spans Immensity.

Tho'

liänischen Poeten sehr belesen ist, fügt hinzu', "daß Tasso auf gleiche Weise den Allmächtigen im Himmel beschrieben. (*Cant.* IX. *St.* 57.)

Quivi ei così nel suo splendor s'involve,
Che v'abbaglian la vista anco i più degni.

("Dort hüllt er sich so in seinen Glanz ein, daß auch die erhabensten Geister von dem Anschaun erblinden.") und "daß Spenser eben den Gedanken in seinem Hymnus auf die himmlische Schönheit angebracht, aber matter ausgedrückt habe; indem er von ihrem Throne sagt, er sey in seiner eignen Klarheit verborgen; hid in his own brightness. So weit Thyer. — Dante hat schon lange vor ihnen denselbigen figürlichen Ausdruck, theils von der Sonne, theils von himmlischen Wesen, gebraucht; und er muß ihm selbst sehr gefallen haben; denn man findet ihn an drey verschiednen Stellen seines Gedichts, die ich im Anhange zur IV. Nacht anführen will. Er hätte also die übrigen Poeten auf die Idee bringen können, wenn sie nicht alle eben so fähig, wie er, gewesen wären, durch ihre eigne Erfindungskraft darauf zu gerathen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Pope das Miltonsche Gemälde bey Uebersetzung eines Verses in der Odyssee im Sinne gehabt habe. Ulysses sagt dort zu seinem Sohne, der den Palast auf einmal von einem hellen Glanze erleuchtet sieht, daß die Götter so zu erscheinen pflegen. Pope giebt dieses so: "die Himmlischen können, in ein Uebermaaß von Licht gehüllt, uns besuchen, und kein sterbliches Auge vermag sich ihnen zu nähern." (*Odyss.* XIX. 52.)

Celestials, mantled in excess of light,
Can visit unapproach'd by mortal sight.

Man erlaube mir, noch ein Beyspiel von dieser Art aus einem von unsern Poeten herzusetzen, welches gewiß denen vom Dante an die Seite gestellt zu werden verdient. Es steht in der Abschilderung einer schönen Gegend, die Haller in der Einleitung zu seinem Gedichte über den Ursprung des Uebels gemacht hat.

"Auf

vergehen. Seine Klarheit ist gegen erschaffne Klarheit so hell, wie diese gegen die schwärzeste Mitternacht; Er schauet auf Alles herab, was emporsteigt; und umspannt die Unermeßlichkeit.

Obgleich

"Auf jenem Teiche schwimmt der Sonne funkelnd Bild,
Gleich einem diamantnen Schild,
Da dort das Urbild selbst vor irdischem Gesichte
In einem Stralenmeer sein flammend Haupt versteckt,
Und, unsichtbar vor vielem Lichte,
Mit seinem Glanz sich deckt."

(V. 414.) "und ungesehen von Göttern = = durch Glanz vergehen." — Er hat sich bey diesem und dem vorhergehenden Verse die Worte Pauli, 1 Timoth. VI. 16. zu Nutze gemacht, wo er von Gott sagt, daß "er in einem Lichte wohne, da niemand zu kommen kann; daß ihn kein Mensch gesehen habe, noch sehen könne." Und in der letzten Hälfte der englischen Zeile scheint auf die Stelle im 2 B. Mos. XXXIII. 20. gezielt zu werden, da Gott zum Mose spricht: "Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich siehet." — Eben diese Worte des Textes leiden aber auch einen andern Verstand: "Er wird von Göttern nicht gesehen, als nur, wenn er Glanz verliert;" d. i. wenn er einen Theil seiner Stralen ablegt. Und so habe ich sie auch vordem gegeben, weil ich sie für eine weitere Fortsetzung oder Erklärung der vorigen Figur, und zugleich für eine Nachahmung der oben angeführten Verse im Milton ansah, wo es heißt, daß "Gott in einer unzugänglichen Klarheit throne, ausser, wenn er den vollen Glanz seiner Stralen beschatte." Ich überlasse dem Leser das Urtheil, welcher Sinn vorzuziehen sey. Mich dünkt aber, der, den ich itzo erwählt habe, sey stärker, wie auch der englischen Wortfügung gemäßer.

(V. 416.) "gegen die schwärzeste Mitternacht." — Central Horrors. Der Autor verbindet mit dem Worte, Horror, (Grauen,) zuweilen den Begriff einer dicken grauenvollen Finsterniß. Das, central, war auch am Ende des III. Gesangs ein Beywort der Nacht, central Night. Dort erforderte der Zusammenhang, daß der Ort der dicken Nacht, der Mittelpunkt der Erde, mit angedeutet würde; daher mußte es umschrieben werden, weil wir kein einzelnes völlig gleichgeltendes

Tho' *Night* unnumber'd Worlds unfolds to View,
Boundless Creation! what art thou? A Beam,
A meer Effluvium of his Majesty:
And shall an Atom of this Atom-World

Mutter

geltendes **Beywort** dafür haben. Hier aber kömmt es nur darauf an, den **Grad** der Finsterniß auszudrücken; welches ich hier, und in andern solchen Fällen, durch ähnliche Bilder zu thun gesucht habe, um der Uebersetzung ihre wesentlichste Eigenschaft, eine nachdrückliche Kürze, zu geben, wenn sie gleich nicht so wörtlich werden konnte.

(V. 416-17.) "Er schauet auf alles herab ꝛc.„ — Ps. CXIII. 4-6. "Der Herr ist hoch über alle Heyden; seine Ehre gehet, so weit der Himmel ist.„ (Nach der engl. Uebersetzung: "Der Herr ist hoch über allen Völkern, und seine Ehre über den Himmeln.„) Wer ist, wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet, im Himmel und auf Erden? „

(V. 417.) "und umspannt die Unermeßlichkeit.„ — "Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spannen?„ Jes. XL. 12. Und K. XLVIII 13. sagt Gott selbst: "Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel umspannet.„

— — — — — "Ihn schließen
Himmel nicht ein! Für ihn hat das Unermeßliche Gränzen!„
Mess. VIII. 715.

Man wird vergebens in allen heydnischen Dichtern solche erhabne Beschreibungen von der Größe und Majestät Gottes suchen. Man findet dergleichen zwar in einem Fragmente des **Orpheus**: Aber der Verfasser, wer er auch seyn mag, bezeuget selbst, daß er sie von dem weisen Chaldäer, wie er den **Moses** nennt, genommen, als welcher unter allen Menschen allein Gott gesehen habe; und daraus wird sehr wahrscheinlich, daß dieß Gedicht von einem christlichen Poeten untergeschoben sey. Nachdem er gesagt, daß kein Sterblicher dieses Wesen sehen könne, welches selbst alles überschaue, weil eine undurchdringliche Wolke um dasselbe schwebe; daß er aber seine Fußstapfen und seine starke Hand zeigen wolle, wo er sie erblicke: So fährt er also fort:

"Er

Obgleich die Nacht unsern Blicken unzählige Welten entdeckt, o gränzenlose Schöpfung! was bist du? Ein Stral, ein bloßer Schimmer seiner Majestät. Und darf denn ein Atomus von diesem Atomus der Welt, in Staub und

"Er lenkt über der Luft und den Wassern die Winde mit Zügeln,
Und schießt heftige Flammen umher. Er selbst thront oben
Auf dem goldenen Stul im Himmel, und unter den Füssen
Liegt die Erd'. Er streckt bis an des Oceans Gränzen
Seine Rechte; da bebet der Grund der Gebirg, und vermag nicht
Solche Gewalt zu ertragen. Er wohnet über dem Himmel,
Und vollendet alles auf Erden; denn Er nur allein hat
Anfang, und Mittel, und Ende zugleich. So lehrten die Alten;
So der Wassergebohrne, der auf der gedoppelten Tafel
Seine Gesetz' empfing; und anders darf man nicht reden.
Ich erzittr' in Gedanken. — — — — —
S. den Anhang zur IV. N.

(V. 420.) "ein bloßer Schimmer seiner Majestät." — Das englische, effluvium und effluvia, ist ein Kunstwort, das in der Naturlehre von den allersubtilsten Theilchen, die beständig von den Körpern abfließen, gebraucht wird; wie diejenigen sind, welche von den Blumen ausdünsten. In eben der kühnen Metaphor sagt er in der IX. N. daß man der Schöpfung sehr schmeichle, wenn man sie die leichte, flüchtige Atmosphäre Gottes nenne. Weil mir aber das deutsche Wort, Ausfluß, das ich in meiner ersten Arbeit gebraucht habe, zu unbestimmt vorkömmt, so ist jenes Bild hier mit einem ähnlichen vertauscht worden, welches die Haupt-Idee des Dichters genauer ausdrückt.

(V. 421.) "Und darf denn ein Atomus ꝛc." — Das Wort, Atomus, welches mit verschiednen Endigungen und Aussprachen von allen polirten europäischen Nationen aufgenommen worden, ist uns in Schriften von dieser Art eben so unentbehrlich. Da es in seinem eigentlichen Verstande noch etwas kleineres, und im figürlichen etwas verächtlichers, als das ältere deutsche Wort, Stäublein, bedeutet: So sieht man wohl, daß dieses nur selten die Stelle von jenem vertreten könne; wenigstens hier nicht, wo sogleich das Wort Staub, darauf folgt. Ich wünschte aber auch, daß ich die beyden

Mutter, in Duſt and Sin, the Theme of Heav'n?
Down to the Centre ſhould I ſend my Thought
Thro' Beds of glitt'ring Ore, and glowing Gems,
Their beggar'd Blaze wants Luſtre for my Lay?
Goes out in Darkneſs: If, on tow'ring Wing,
I ſend it thro' the boundleſs Vault of Stars;
The Stars, tho' rich, what Droſs their Gold to *Thee*,
Great! Good! Wiſe! Wonderful! Eternal King!
If to thoſe *conſcious Stars* thy Throne around,
Praiſe ever-pouring, and imbibing Bliſs;
And aſk their Strain; They want it, *more* they want,
Poor their Abundance, humble their Sublime,
Languid their Energy, their Ardor cold,
Indebted ſtill, their higheſt Rapture burns;
Short of its Mark, defective, tho' divine.

Still

dem Scheine nach einander widerſprechenden Begriffe des zuſammengeſetzten engliſchen, Atom-World, in Einem deutſchen hätte vereinigen dürfen. Allein, obgleich unſre Sprache eine weit größere Menge von zuſammengeſetzten Subſtantiven, als irgend eine andre von den neuern, beſitzt, und noch mehrere nach der Analogie zu machen erlaubt: So verſtattet ſie doch keine, oder doch nur wenige, von der Art zu formiren; denn eine Atomus-Welt würde vielmehr eine Welt bedeuten, die aus Atomen beſteht, als eine ſolche, die ſelbſt ein Atomus iſt.

(V. 423-29.) "Wollte ich auch meinen Geiſt = = = wundervoller ewiger König!„ — Sirach, XLIII. 29-35. "Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder alle ſeine Werke. Der Herr iſt unausſprechlich groß; und ſeine Macht iſt wunderbarlich. Lobet und preiſet den Herrn, ſo hoch ihr vermöget; er iſt doch noch höher.

und Sünde, den Innhalt himmlischer Jubellieder stammeln? Wollte ich auch meinen Geist bis in den Mittelpunkt der Erde, durch die Grüfte funkelnder Erzte und glühender Edelgesteine, hinabsenden; ihre dürftige Glut kann doch meinem Gesange keinen Glanz geben; sie verlischt in Finsterniß. Sende ich ihn, auf steigenden Flügeln, durch das unumgränzte Sternengewölbe; so köstlich auch die Sterne sind, was für Schaum ist nicht ihr Gold gegen Dich, o großer, gütiger, weiser, wundervoller, ewiger König! Wenn ich ihn zu jenen denkenden Sternen hinsende, welche rings um deinen Thron unaufhörlich Lob ausschütten, und Seligkeit eintrinken, und sie um ihre Töne bitte; so fehlen sie ihnen noch mehr; ihr Ueberfluß ist arm, ihr Erhabnes niedrig, ihre Stärke matt, ihre Hitze kalt; ihre Begeisterung bleibt mit ihrer ganzen Flamme noch vieles schuldig; zu schwach, bis zu ihrem Ziele zu dringen; mangelhaft, obgleich göttlich.

her. Preiset ihn aus allen Kräften, und lasset nicht ab; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er von ihm sagen könnte? Wer kann ihn so hoch preisen, als er ist? „

(V. 430-31.) = = zu jenen denkenden Sternen = = Lob ausschütten „ — Der metaphorische Ausdruck ist aus den Worten Gottes im B. Hiob, XXXVIII. 7. genommen, wo es heißt, daß bey der Schöpfung ihn "die Morgensterne mit einander lobten, und alle Kinder Gottes jauchzten. „ In der IX. N. hat der Poet die Allegorie noch weiter ausgeführt, indem er sie, die Planeten, die denkenden Trabanten (Satellites) der Gottheit nennt, jene Morgensterne, welche vom Mittelpunkte der Liebe durch die tiefste Ehrfurcht zurückgetrieben, und durch einen holden Reiz eben so stark von ihm angezogen werden.

Still more — This Theme is Man's, and Man's alone;
Their vast Appointments reach it not: They see
On Earth a Bounty not indulg'd on high;
And *downward* look for Heav'n's superior Praise!
First-born of Ether! high in Fields of Light!
View Man, to see the Glory of your God!
Could Angels envy, they had envy'd *here*;
And some *did* envy; and the rest, tho Gods,
Yet still Gods *unredeem'd* (there triumphs Man,
Tempted to weigh the Dust against the Skies)
They less would *feel*, tho' more adorn my Theme.

They

(V. 438-40.) "Die unsäglichen Schätze = = nach dem hohen Ruhme des Himmels herunter." — Mess. I. 376. u. f.

— — — — — "Die Welten, sprach Urim,
Aller Engel gekrönte Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zahlbar: Allein die Folgen der großen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. " — — — — —

Von dieser vorzüglichen Ehre, die unserm Geschlechte wiederfahren, und die uns nur zu einer desto tiefern Dankbarkeit verbinden sollte, nimmt Lord Bolingbroke Gelegenheit, zu behaupten, daß die Lehre von der Erlösung bloß aus dem Stolze des menschlichen Herzens entsprungen sey, durch deren Erfindung der Mensch sich nicht allein den Engeln gleich machen, sondern auch über sie erheben wollen. Man lese, was der gründliche und scharfsinnige Leland darauf antwortet, in seinen Briefen über die vornehmsten deistischen Scribenten ꝛc. Br. XVI. u. f. nach der engl. Ausg.

(V. 442.) = = um die Herrlichkeit eures Gottes zu sehen." — Im Br. an die Epheser, K. III. 10. 11. wird das als einer von den Endzwecken der Offenbarung von der Gnade Gottes in dem Werke der Versöhnung angegeben, "auf daß itzt kund

würde

Ja, noch mehr. — Dieser Gegenstand gehört dem Menschen, und dem Menschen allein zu; die unsäglichen Schätze, so ihnen zugetheilt sind, erreichen ihn nicht: Sie erblicken auf Erden eine Gnade, so ihnen droben nicht gewährt ist; und sehen nach dem höhern Ruhme des Himmels herunter. Ja, ihr Erstgebohrnen des Aethers! ihr hohen Einwohner der Gefilde des Lichts! schauet den Menschen an, um die Herrlichkeit eures Gottes zu sehen! Könnten Engel neidisch seyn, so wären sie es hier gewesen; und einige waren es auch; und die Uebrigen, obgleich Götter, aber doch immer nur unerlöste Götter, (o da triumphirt der Mensch, und geräth in die Versuchung, den Staub gegen den Himmel zu wägen,) die Uebrigen würden den Innhalt meines Liedes zwar mehr schmücken, aber weniger

würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine, (besser, durch die Gemeine, oder Kirche,) die mannichfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz von der Welt her, welche er beweiset hat in Christo Jesu unserm Herrn.„— Wie wahrscheinlich es sey, daß diese große Begebenheit auch um der Engel wegen geschehen sey, und daß sie daran Antheil nehmen, zeigt Sherlok in der II. Pred. des I. B. (S. den Anhang.)

(V. 447.) = = = zwar mehr schmücken, aber weniger fühlen„— Darum läßt der Dichter der Messiade den Engel Orion, indem er den Erlöser anschaut, unter andern sagen: (Ges. III. 129. u. f.)

"Vielmals wünsch' ich von Adams Geschlecht, ja selber auch sterblich
Mit den Menschen zu seyn; wenn anders ohne die Sünde
Eine Sterblichkeit seyn kann. Vielleicht verehrt' ich ihn treuer.
Meinen Bruder, von eben dem Fleisch und Blute gebohren,
Liebt' ich vielleicht weit brünstiger noch. Mit welcher Entzückung,
Wollt' ich für ihn, der zuerst für mich starb, mein Leben verlieren!
Mitten im heißen unschuldigen Blute, mit brechenden Augen
Wollt' ich ihn loben!„ ꝛc. — — — — — — —

They sung *Creation* (for in that they shar'd);
How rose in Melody, the Child of Love!
Creation's great Superior, Man! is Thine;
Thine is *Redemption;* They just gave the Key;
'Tis thine to raise, and eternize, the Song;
Tho' human, yet divine; for should not *this*
Raise Man o'er Man, and kindle Seraphs *here?*
Redemption! 'twas Creation more sublime;
Redemption! 'twas the Labour of the Skies;
Far *more* than Labour — It was *Death* in Heav'n.

A

(V. 448.) "Sie sangen die Schöpfung „ — Man sehe die Schriftstelle aus dem B. Hiob in der Anmerk. zu V. 430. woher auch Milton Gelegenheit genommen hat, von den Engeln dem Allmächtigen bey seiner Rückkunft von dem unerschaffenen Weltgebäude einen ihrer nicht unwürdigen Lobgesang singen zu lassen. (*Par. L.* VII. 557. etc.)

(V. 454.) = = = Seraphim entzünden?„ — Der metaphorische Ausdruck, entzündet, ist eine Anspielung auf die eigentliche Bedeutung des Worts, Seraph, welches so viel, als, flammend, heißt.

(V. 455.) "Die Erlösung! das war eine höhere Schöpfung;„ — Da in der Messiade (Ges. I. 399. u. f.) Eloa den Engeln und Heiligen im Himmel die Feyer dieses erhabnen Festes ankündigt, so sagt er:

"Denn Jehova will selbst, nach dieser Jahrhunderte Kreislauf,
Einen Ruhetag Gottes, den zweyten erhabneren Sabbath,
Bey sich feyren. Der ist viel höher, als jener berühmte,
Jener von euch, ihr Geistergeschöpfe, seraphische Schaaren,
Heilig besungene Tag, den ihr, nach Vollendung der Welten,
Einst am Schöpfungsfeste begiengt. Ihr wißt es, o Geister,
Wie die neue Natur in liebenswürdiger Schöne
Da sich erhub, wie in eurer Gesellschaft die Morgensterne
Vor dem Schöpfer sich neigten. Allein itzt wird sein Messias,
Sein unsterblicher Sohn, viel größre Werke vollenden.„ ꝛc.

Wenn

fühlen. Sie sangen die Schöpfung, (denn daran nahmen sie Theil;) o wie wuchs das Kind der Liebe unter ihren frohen Melodeyen empor! Das große Werk, welchem die Schöpfung weichen muß, dieses, o Mensch! ist dein; dein ist die Erlösung. Sie haben dir nur den Ton angestimmt: Dein ist es, den Gesang zu erheben, und zu verewigen; den menschlichen, und doch göttlichen Gesang; denn sollte nicht dieses den Menschen über den Menschen heben, und hienieden Seraphim entzünden? Die Erlösung! das war eine höhere Schöpfung; die Erlösung! das war die Arbeit des Himmels; noch weit mehr, als eine Arbeit; — es war ein Tod im Himmel. Eine so seltsame Wahrheit! daß es kühn seyn würde, sie für

Wenn es Ges. VI. 9. heißt, daß "die Stunden des großen, mystischen Sabbaths festlicher, schauervoller, und Gott selbst theurer wurden, je näher zum Altare das Opfer hinzutrat;„ so wird das letzte auch also ausgedrückt:

— — — — — "Je mehr der Versöhner
Eilte zu bluten, und, Werde! der neuen Schöpfung zu rufen
Laut am Kreuz.„ — — — — — —

Und Ges. VIII. 70. sagt Eloa zu dem am Kreuze hangenden Erlöser:

"Wenn du, noch Einmal Schöpfer, Es ist vollendet! nun ausrufst„ ꝛc.

Aus dem Satze, daß die Erlösung eine höhere Schöpfung, oder eine größere Wohlthat, als diese, sey, zieht Sherlok den wichtigen Schluß, daß der Sohn Gottes, durch den die Welt geschaffen worden, auch ihr Erlöser habe seyn müssen. (S. den Anhang.)

(V. 457 - 58.) "Tod im Himmel. Eine so seltsame Wahrheit!„ — In der Messiade (Ges. X. 696. u. f.) sagt David, indem er den sterbenden Heiland am Kreuze sieht:

"Wenn er todt ist; (O Richter der Welt! Gott! Sündenvergeber!
Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank ists,
Daß er nun bald wird todt seyn!) ach wenn er todt ist; verkündigts
Bis ans Ende der Erde, daß sie zu Gott sich bekehre!
Und daß alle Geschlechte der Menschen vor ihm anbeten!„

A Truth so strange! 'twere bold to think it true;
If not far bolder still, to disbelieve.

Here pause, and ponder: Was there Death in Heav'n?
What then on Earth? On Earth, which struck the Blow?
Who struck it? Who? — O how is Man inlarg'd,
Seen thro' this Medium! How the Pygmy tow'rs!
How counterpois'd his Origin from Dust!
How counterpois'd, to Dust his sad Return!
How voided his vast Distance from the Skies!
How near he presses on the Seraph's Wing!
Which is the Seraph? Which the Born of Clay?
How This demonstrates, thro' the thickest Cloud
Of Guilt, and Clay condens't, the Son of Heav'n!
The *double* Son; the Made, and the Re-made!
And shall Heav'n's double Property be lost?

Man's

(V. 459) "wenn es nicht weit kühner wäre ꝛc.„ — In wie fern es kühner sey, diese Wahrheit und mit ihr die Wahrheit der ganzen christlichen Religion, die darauf gebaut ist, zu leugnen, als sie zu glauben, beweist Sherlok in der XI. Pred. des I. B. und West in seinen unvergleichlichen Anmerkungen über die Auferstehung J. C. S. den Anhang.

(V. 464-65.) "Welch ein Gegengewicht = = = Rückkehr zum Staube!„ — Was für glückliche Verse! Jeder von den beyden Sätzen hat seine eigne Zeile. Kein Wort ist überflüßig; kein nöthiges fehlt. Auch die Ordnung derselben ist merkwürdig. Die Gleichheit der Ideen und der Nachdruck erforderten, daß beyde Verse sich auf gleiche Art anfiengen: Und die Harmonie, daß sie sich auf verschiedne Art schlössen, damit sie nicht einander gar zu ähnlich würden. Daher sind in dem andern die Worte, to Dust, (zum Staube,) die ihn sowohl, als den

wahr zu halten; wenn es nicht weit kühner wäre, sie nicht zu glauben.

Hier steh still, und denke nach. War da ein Tod im Himmel? Was denn auf der Erde? Auf der Erde, welche den Streich gab? Wer gab ihn? Wer? — O wie sehr wird der Mensch vergrößert, so bald wir ihn durch dieses Mittel betrachten! Zu welcher Höhe streckt das Pygmäengeschlecht sein stolzes Haupt empor! Welch ein Gegengewicht giebt dieses seinem Ursprunge vom Staube! Welch ein Gegengewicht seiner traurigen Rückkehr zum Staube! Wie völlig ist dadurch seine weite Entfernung von den Wolken aufgehoben! Wie nahe drängt er sich nicht an den Flügel des Seraphs! Wer ist der Seraph? Wer der Erdenkloß? Wie klar zeigt nicht dieses, mitten durch den dicksten Nebel von Staub und Sünde, den Sohn des Himmels! den zwiefachen Sohn; den geschaffnen und den neugeschaffnen Sohn! Und soll denn des Himmels doppeltes Eigenthum verlohren seyn? Nichts, als des Men-

den ersten, hätten beschließen können, mit Fleiß versetzt worden; welches die englische Wortfügung erlaubte. Aber dergleichen Anmerkungen ließen sich fast bey allen Versen unsers Poeten machen.

(V. 471.) "den neugeschaffnen Sohn." — Ephes. II. 10. "Wir sind sein (Gottes) Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken."

(V. 471-72.) = = = des Himmels doppeltes Eigenthum." — So sagt Davies in dem schon angeführten Gedichte von der Unsterblichkeit der Seele, S. 14. zu Gott: "Du, der du diese unsre Seele zweymal gebildet hast, so, daß sie durch ein doppeltes Recht dein ist."

Thou, that hast fashion'd twice this Soul of ours,
So that she is by double Title thine.

Man's double Madneſs only can deſtroy.
To Man the bleeding Croſs has promis'd *All;*
The bleeding Croſs has ſworn eternal Grace;
Who gave his Life, what Grace ſhall He deny?
O ye! who, from this *Rock of Ages*, leap
Diſdainful, plunging headlong in the Deep!
What cordial Joy, what Conſolation ſtrong,
Whatever Winds ariſe, or Billows roll,
Our Int'reſt in the Maſter of the Storm?
Cling *there*, and in wreck'd Nature's Ruins *ſmile;*
While vile Apoſtates *tremble* in a Calm.

Man! Know thyſelf. All Wiſdom centres There:
To none Man ſeems ignoble, but to Man;
Angels

(V. 476.) "der uns ſein Leben = = wird uns der verſagen?„ — Derſelbige Schluß, den **Paulus** auf die Gnade Gottes des Vaters macht: "Iſt Gott für uns, wer mag wider uns ſeyn? welcher auch ſeines eignen Sohns nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchenken?„ **Röm.** VIII. 31. 32.

(V. 477-82.) "die ihr von dieſem **Felſen der Ewigkeiten** = = = = **Dort** haltet euch feſt an ꝛc.„ — Zu dieſen Bildern hat ihm vermuthlich die Stelle des Propheten **Jeſaias** Anlaß gegeben, wo Gott, nach dem Hebräiſchen, ein **Fels der Zeiten**, oder, der Ewigkeiten, heißt. **Luther** hat ſie ſo gegeben: "Verlaſſet euch auf den Herrn ewiglich: Denn Gott, der Herr, iſt ein Fels ewiglich.„ (K. XXVI. 4.) Die engliſche Bibelüberſetzung giebt den ſtarken Hebraismus noch ſchwächer, durch "ewige Stärke; everlaſting ſtrength.

(V. 482-83.) "und **lacht** = = = in einer **Windſtille zittern**.„ — "Der Gottloſe fleucht, und niemand jaget ihn; der Gerechte aber iſt getroſt, wie ein junger Löwe.„ **Sprüchw. Sal.** XXVIII. 1.

(V. 484.) "Menſch! Kenne dich ſelbſt ꝛc.„ — **Cicero** ſagte bey einer weit geringern Gelegenheit zu ſeinem Bruder: Illud γνῶθι

schen doppelte Raserey kann es vernichten. Dem Menschen hat das blutende Kreuz Alles verheißen; ihm hat das blutende Kreuz ewige Gnade zugeschworen; der uns sein Leben gab, welche Gnade wird der uns versagen? O ihr, die ihr von diesem Felsen der Ewigkeiten euch unmuthsvoll in die Tiefe hinabstürzt! welch eine herzerquickende Freude, welch ein kräftiger Trost ist es nicht, bey allen brausenden Stürmen, unter allen tobenden Wogen, den Herrn des Ungewitters zum Freunde zu haben! Dort haltet euch fest an, und lacht unter den Trümmern der scheiternden Natur; da schnöde Abtrünnige in einer Windstille zittern.

Mensch! kenne dich selbst; dieß ist der Mittelpunkt aller Weisheit. Keinem scheint der Mensch unedel, als dem

γνῶθι σεαυτὸν, noli putare ad arrogantiam minuendam solum esse dictum, verum etiam ut bona nostra novimus. *Epp. ad Qu. frat.* Lib. III. Ep. 6. (S. auch *Tuscul.* I. 22.) — Unter den Gnomen, oder Sittensprüchen, ungenannter griechischen Poeten ist folgende:

Το γνωθι σαυτον, πανταχϑ' ϛι χρησιμον.

"Das, Kenn dich selbst, ist allenthalben nützlich.„

Was noch andere unter den Alten von diesem berühmten Spruche des Chilo, welchen einige gar dem Apollo selbst zuschrieben, gedacht haben, kann man in des Menage Noten zum Diogenes Laertius (Lib. I. Segm. 40.) sehen. Einer aber von den besten neuern Scribenten, (welcher, sowohl als der Spectator, verdiente, durch die beste Uebersetzung, die nur möglich ist, auch bey uns einen so allgemeinen Beyfall zu erlangen, wie er in seinem Vaterlande erhalten hat,) dieser urtheilt davon folgendermaaßen: "Dieß ist in der That eine Lehre, von welcher man sagen kann, daß sie, nach dem ganzen Umfange ihrer Bedeutung, alle die Betrachtungen in sich begreife, die von einem moralisch handelnden Geschöpfe erfordert werden. Denn was kann wohl zur ordentlichen Einrichtung des Lebens nöthiger seyn, als die Erkenntniß unsers Ursprungs

Angels that Grandeur, Men o'erlook, admire:
How long ſhall Human Nature be *Their* Book,
Degen'rate Mortal! and *unread* by Thee?
The Beam dim *Reaſon* ſheds ſhews Wonders there:
What high Contents! Illuſtrious Faculties!
But the grand *Comment*, which diſplays at Full
Our human Height, ſcarce ſever'd from Divine,
By Heav'n compos'd, was publiſh'd on the *Croſs*.

Who looks on That, and ſees not in himſelf
An aweful Stranger, a Terreſtrial God?
A glorious Partner with the Deity
In that high Attribute, immortal Life?

If

ſprungs, unſers Endes, unſrer Pflichten, und unſers Verhältniſſes gegen andere Weſen? Es iſt aber doch ſehr unwahrſcheinlich, daß der erſte Urheber derſelben, wer er auch geweſen ſeyn mag, ſie in einem ſo uneingeſchränkten und vielfachen Sinne habe erklärt haben wollen; denn von den Unterſuchungen, die ſie, in einem ſo unbeſtimmten Verſtande genommen, anzupreiſen ſcheint, ſind einige für die Kräfte des Menſchen zu weitläuftig, und einige erfordern ein Licht von oben, welches der heydniſchen Welt noch nicht geſchenkt war. Wir hätten alſo von der urſprünglichen Meynung dieſes berühmten Spruchs mehr Gewißheit haben können, wenn die Geſchichte uns belehrt hätte, ob er eine allgemeine Vorſchrift für das menſchliche Geſchlecht, oder eine beſondre Warnung für irgend einen forſchenden Philoſophen ſeyn ſollen; ob er auf irgend eine einzelne Gelegenheit angewandt, oder zu einer Regel für das ganze Leben beſtimmt worden.„ S. den **Rambler**, im XXIV. und XXVIII. St. wo der Nutzen **dieſes Inbegriffs der Weisheit**, wie dieſer Spruch auch dort heißt, ſowohl in den gewöhnlichſten Vorfällen, als auch in den feyerlichſten Scenen des menſchlichen Lebens gezeigt wird. — Der Poet aber nimmt ihn oben in einer noch erhabnern Bedeutung, ja in der erhabenſten, deren er nur fähig iſt, und die ihm auch

nur

dem Menschen; Engel bewundern die Hoheit, welche von Menschen übersehen wird. Wie lange soll noch die menschliche Natur ihr Buch seyn, ausgeartete Sterbliche! und von euch ungelesen bleiben? Der Stral der dunkeln Vernunft kann euch dort schon Wunder zeigen; welch ein erhabner Innhalt! was für herrliche Fähigkeiten! Aber die große Erklärung, die unsre menschliche, kaum von der göttlichen getrennte Höhe in völliges Licht setzt, ward vom Himmel verfertigt, und am Kreuze bekannt gemacht.

Wer betrachtet dieses, und erblickt nicht in sich selbst einen ehrwürdigen Fremdling, einen irdischen Gott? einen glorreichen Mitgenossen der Gottheit in jener hohen Eigenschaft, dem unsterblichen Leben? Wenn ein Gott blutet, so blutet

nur jenes **Licht von oben**, jene **große Erklärung**, **die am Kreuze bekannt gemacht worden**, entdecken konnte. Kürzlich hat er ihn zu einer andern Absicht gebraucht, die zwar geringer, als jene, aber doch noch sehr wichtig ist; nämlich in seinen **Gedanken von Original-Schriften**, (S. 53. u. f. nach der II. engl. Ausg.) wo er jene Lehre, wie er auch hier thut, mit einer zweyten, "**Verehre dich selbst**," verbindet, und beyde jedem **Original-Genie** einschärft; "zwo goldne Regeln aus der **Moral**, (wie er sagt,) die im **Schreiben** nicht weniger golden sind, als im Leben.,,

(V. 494-97.) "Wer betrachtet dieses, und erblickt nicht = = = dem unsterblichen Leben?„ — Lord **Bolingbroke** scheint bey vielen Gelegenheiten sehr sorgsam, wie er uns verhindern wolle, einen gar zu hohen Begriff von unsrer eignen Vollkommenheit und Wichtigkeit zu hegen. Er tadelt die Theisten der Heyden, daß sie der menschlichen Natur zu sehr geschmeichelt, wenn sie lehrten, daß ein frommer Mann Gotte nachahme, und daß Gott ein Liebhaber der Menschen sey, und sie zur Glückseligkeit erschaffen habe. Er schreibt bloß dem menschlichen Stolze und Ehrgeize die Meynung zu, daß die Seele ein geistiges, vom Körper unterschiedenes und unsterbliches Wesen sey. Von ihm leitet er auch die Lehre von einer besondern

Vorse-

If a God bleeds, he bleeds not for a Worm:
I gaze, and as I gaze, my mounting Soul
Catches ſtrange Fire, Eternity! at Thee;
And drops the World — or rather, more enjoys:
How chang'd the Face of Nature! how improv'd!
What ſeem'd a Chaos, ſhines a glorious World,
Or, what a World, an *Eden;* heighten'd all!
It is another Scene! another Self!
And ſtill another, as Time rolls along;
And that a *Self* far more illuſtrious ſtill.
Beyond long Ages, yet roll'd up in Shades
Unpierc'd by bold Conjecture's keeneſt Ray,
What Evolutions of ſurpriſing Fate!
How Nature opens, and receives my Soul

In

Vorſehung her, (die ſich auf jeden einzelnen Menſchen erſtrecke,) nebſt dem Glauben, daß Gott auf unſre Gebete und Bedürfniſſe Achtung gebe; und bereit ſey, in allerley Fällen den Frommen zu helfen, ſie zu beſchützen, und zu belohnen, und die Böſen zu beſtrafen, oder zu bekehren. = = = So hat dieſer ſcharfſinnige Schriftſteller, unter dem Vorwande, uns vor dem Stolze des menſchlichen Herzens zu verwahren, das Geheimniß erfunden, die Religion aus der Welt zu verbannen.„ *Leland's* View etc. Vol. II. p. 597. ſq.

(V. 499-510.) "Ich ſchaue, und ſo wie ich ſchaue, = = = = Entwickelungen erſtaunenswürdiger Schickſale ſehe ich da!„ — Indem Adam, in der Meſſiade, bey dem Kreuze des Heilandes, der ſeligen Unſterblichkeit, als einer Folge der Erlöſung, nachdenkt, ſo ſagt er:

"Steh hier ſtill, unſterbliche Seele! durchſchau die Tiefe,
Dieſe weite Tiefe der Wonne! . . . Was ſind es, ihr Himmel!
Was für Augenblicke, die itzt die Unſterblichen leben!
Jeder iſt göttlich, und jeder, er trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ruh! und die wird Adam durchleben!
Nun iſt dieſer nicht mehr! nun dieſer! Erhabnere kommen

Immer

blutet er nicht für einen Wurm. Ich schaue, und so wie ich schaue, geräth meine aufgeschwungne Seele über dich, o Ewigkeit! in ausserordentliche Flammen, und läßt die Welt fahren, — nein, genießt sie noch mehr. Wie sehr ist nicht das Antlitz der Natur verwandelt! wie sehr verschönert! Was ein Chaos zu seyn schien, leuchtet itzt als eine herrliche Welt, oder, was eine Welt war, ist ein Eden; Alles ist erhöhet! Es ist eine ganz andre Scene! ein ganz andres Selbst! und stets ein andres, so wie die Zeit fortrollt, und das ein Selbst, welches stets noch weit herrlicher wird. Hinter langen Zeitaltern, die, noch in Schatten eingehüllt, dem schärfsten Strale der kühnen Muthmaßung undurchdrungen bleiben, o was für Entwickelungen erstaunenswürdiger Schicksale sehe ich da! Wie eröffnet sich die Natur, und empfängt meine Seele in gränzenlosen

Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebt mir eure Stimmen, daß ichs durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer, es steht am Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe vom Staub auf,
Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit betenden Thränen!
Denn der Allerheiligste steht am geöffneten Grabe.
Meine Kinder! ach, meine Kinder, ihr seyd die Geliebten!
Euch versöhnt er!„ — — — — — — —

Ges. VIII. 207.

Man wird im Anhange nicht ohne Vergnügen eine Stelle von ähnlichem Innhalte aus einer Ode, auf die Geburt des Erlösers, lesen, die ein ungenannter Dichter, nebst einer andern, auf die Auferstehung Jesu, 1754 zu Zürich herausgegeben. Beyde verdienten, viel bekannter zu seyn, weil sie, wo nicht die einzigen, doch gewiß die besten, wahrhaftig pindarischen Oden sind, die wir haben.

(V. 510-14.) "o was für Entwickelungen = = = Begebenheiten, welche der Sonne fremd sind,„ — So ruft er an einem andern Orte aus: "Was für Scenen werden uns in einer Ewigkeit rühren! Was für Begebenheiten werden sich dort häufen!

In boundless Walks of raptur'd Thought! Where Gods
Encounter, and embrace me! What new Births
Of strange Adventure, foreign to the Sun,
Where what now charms, perhaps, whate'er exists,
Old *Time*, and fair *Creation*, are forgot!

Is this extravagant? Of Man we form
Extravagant Conception, to be just:
Conception unconfin'd wants Wings to reach him:
Beyond its Reach, the Godhead only, more
He, the great Father! kindled at one Flame
The World of Rationals; one Spirit pour'd
From Spirit's aweful Fountain; pour'd Himself
Thro' all their Souls; but not in equal Stream,
Profuse, or frugal, of th' inspiring God,

As

fen! Was für Neuigkeiten uns in Erstaunen setzen! Was für Gewebe von Wundern werden sich dort auflösen!„ u. s. w. (S. N. VI. V. 156-63.)

(V. 515-16.) "wo vielleicht alles, = = = die schöne Schöpfung vergessen werden.„ — Wenn Gott, bey dem Jesaias, K. LXV. 17. von der künftigen Berufung der Heyden redet, so spricht er in einem uneigentlichen Verstande: "Siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.„

(V. 521-22.) "Er, der große Vater! entzündete = = der Vernünftigen „ — Mit einer ähnlichen Metaphor sagt der Apostel Jacobus, K. I. 17. "Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts;„ (genauer: Von dem Vater der Lichter, ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων, d. i. von dem Urheber aller Erkenntnisse.)

(V. 522-23.) "goß aus der anbetenswürdigen Quelle = = einen Geist aus.„ — Humanus animus, decerptus ex mente divina, cum alio nullo, nisi cum ipso deo, si hoc fas est dictu, com-

losen Lustgängen entzückter Gedanken! wo Götter mir entgegen kommen, und mich umarmen! Was für neue Geburten seltsamer Begebenheiten, welche der Sonne fremd sind, wo vielleicht alles, was uns itzt bezaubert, vielleicht alles, was jemals da gewesen, die graue Zeit, und die schöne Schöpfung, vergessen werden!

Ist dieses ausschweifend? Nein! wir müssen uns vom Menschen ausschweifende Einbildungen schaffen, um von ihm richtig zu denken. Die uneingeschränkte Phantasey hat noch Flügel nöthig, um ihn zu erreichen: Die Gottheit allein ist ihrem Fluge noch mehr zu hoch. Er, der große Vater! entzündete an Einer Flamme die Welt der Vernünftigen; goß aus der anbetungswürdigen Quelle der Geister Einen Geist aus; goß sich selbst durch alle ihre Seelen; doch nicht in gleichem Strome, freygebig oder sparsam mit dem beseelenden Gotte, wie es sein weiser Entwurf erfor-

comparari potest. *Cic.* Tuscul. V. 13. — Ratio nihil aliud est, quam in corpus humanum pars divini spiritus mersa. *Sen.* Ep. LXVI.

(S. 523-25.) "goß sich selbst = = mit dem beseelenden Gotte." — Es ist bekannt, daß die meisten alten Philosophen behaupteten, daß Gott, als die allgemeine Welt-Seele, sich selbst in mannichfaltigen Graden durch alle Wesen ausgebreitet habe; daß alles aus ihm hergeflossen, und wieder in ihn zurückfließen werde. **Vellejus** schreibt, beym **Cicero** (Nat. Deor. l. II.) diese Meynung schon dem **Pythagoras** zu; die **Stoiker** aber machten sie zu einem von ihren vornehmsten Grundsätzen, welchen sie allemal so ausdrückten, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß sie das göttliche Wesen von den daraus herstammenden Seelen nicht unterschieden. In dieser Bedeutung sind demnach sowohl die oben angeführten Worte des **Seneca**, als auch die folgenden vom **Antonin** zu verstehen, wenn er sagt, "daß Gott mit seinem Geiste die Geister, die aus ihm selbst in die Gefäße von Materie geflossen, und wie in Canäle

As his wise Plan demanded; and when past
Their various Trials, in their various Spheres,
If they *continue*, rational, as made,
Resorbs them all into Himself again;
His Throne their Centre, and his Smile their Crown.

Why

abgeleitet worden, unmittelbar berühre.„ (Μόνῳ γὰρ τῷ ἑαυτῷ νοερῷ μόνων ἅπτεται τῶν ἐξ ἑαυτοῦ εἰς ταῦτα (τὰ ὑλικὰ ἀγγεῖα) ἐρρυηκότων καὶ ἀπωχετευμένων.) Lib. XII. C. 2. Einer von unsern Poeten hat eben den Satz nach dem System des Socrates, oder vielmehr des Plato, also vorgetragen:

"Licht! Schönheit! Höchster Pan! Natur! selbständig Wesen!
Geist! oder was du dir für Namen auserlesen;
Beweger! Tugend! Kraft! du, die in allem lebt!
Wie stark bist du! wie groß! wie vielfach ausgegossen!
Auch ich bin deiner Art, und aus dir hergeflossen,
Und fließ' in dich zurück, wann sich mein Geist erhebt.„

S. Withofs Socrates.

Sollte es aber einem christlichen Poeten darum verwehrt seyn, sich solcher natürlichen Metaphorn zu bedienen, weil jene Weltweisen irrige und grobe Begriffe damit verknüpft haben; da wir, selbst in einer philosophischen Prosa, wo von Gott und von den Verhältnissen zwischen ihm und uns die Rede ist, dergleichen figürliche Ausdrücke nicht ganz entbehren können; ja, da die heil. Schrift sie durch den Gebrauch ähnlicher Redensarten rechtfertigt? So sagt Paulus, 1 Cor. VIII. 6. "Wir haben nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm;„ (besser: In ihn; d. i. zu ihm, oder, in ihn zurück; εἰς αὐτὸν, welches dem vorhergehenden, ἐξ οὗ, entgegengesetzt ist, wie auch aus folgendem Spruche erhellt.) Röm. XI. 36. "Von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge.„ (Richtiger: Und zu ihm sind alle Dinge; wie denn auch hier in den itzigen Ausgaben unsrer Uebersetzung das, zu, in einer Parenthese eingeschaltet steht; ἐξ αὐτοῦ, καὶ δι' αὐτοῦ, καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα.) Was kann wohl den letzten Worten ähnlicher seyn, als diejenigen, welche Antonin braucht, indem

erforderte: Und wann sie, nach ihren mannichfaltigen Prüfungen in ihren mannichfaltigen Sphären, noch vernünftig erfunden werden, wie sie geschaffen sind, so heißt er sie alle wiederum in ihn selbst zurückfließen; sein Thron ist ihr Mittelpunkt, und seine Huld ihre Krone.

indem er die Welt, d. i. nach seinem System, Gott selbst, anredet, ob sie gleich in ihrem Verstande gar sehr von einander unterschieden sind. Ἐκ σοῦ πάντα, ἐν σοὶ πάντα, εἰς σὲ πάντα. Lib. IV. 23. "Aus dir ist alles, in dir alles, in dich alles;„ oder, in dich geht alles zurück. — Fast auf eben die figürliche Art drückt sich **Paulus** aus, wenn er, Ap. Gesch. XVII. 28. den Athenienſern die Allgegenwart des einzigen wahren Gottes beweist: "In ihm leben, weben, und sind wir.„ Und er beruft sich sogar auf das Zeugniß ihrer Poeten: "Als auch etliche Poeten bey euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts;„ obgleich sowohl **Aratus**, dem dieser halbe Vers zugehört, als die andern nicht den reinen Begriff mit ihren Worten verbunden haben mochten, den der Apostel mit den seinigen verband, sondern vermuthlich das System jener Philosophen angenommen hatten. Dieses aber wird kein verständiger Leser einem Autor zutrauen, der in allen seinen übrigen Schriften die gesündesten und erhabensten Ideen von Gott aus der Offenbarung geschöpft hat. Es sind zwar auch verschiedene unter den christlichen Philosophen und Theologen mit Recht in den Verdacht gerathen, daß sie jenen Irrthum hegten. Allein der so billige als scharfsinnige **Leibnitz** meynt doch, "daß ihre Absicht wahrscheinlicher Weise gut gewesen, und ihre Ausdrücke entschuldigt werden könnten; wiewohl es besser sey, eine Schreibart zu brauchen, die nicht nöthig habe, entschuldigt zu werden.„ Er setzt aber sogleich, als ein Mann von Geschmack und als ein Kenner der Dichtkunst, hinzu: Quoique j' avoue auſſi que ſouvent les expreſſions outrées, et, pour ainſi dire, poëtiques, ont plus de force pour toucher et pour perſuader, que ce qui ſe dit avec régularité. *Diſc. de la Conform. de la Foi avec la Raiſon.* §. 9. — Man sehe auch die Anm. zu V. 204. der II. Nacht.

Why doubt we, then, the glorious Truth to sing,
Tho' yet *unsung*, as deem'd, perhaps, too bold?
Angels are Men of a superior Kind;
Angels are Men in lighter Habit clad,
High o'er celestial Mountains wing'd in Flight;
And Men are Angels, loaded for an Hour,
Who wade this miry Vale, and climb with Pain,
And slipp'ry Step, the Bottom of the Steep.
Angels their Failings, Mortals have their Praise;
While *Here*, of Corps ethereal, such enroll'd,
And summon'd to the *glorious Standard* soon,
Which flames eternal Crimson thro' the Skies.
Nor are our *Brothers* thoughtless of their Kin,
Yet absent; but not absent from their Love.
MICHAEL has fought our Battles; RAPHAEL sung
Our Triumphs; GABRIEL on our Errands flown,
Sent

(V. 541-42.) = = zu der prächtigen Fahne = = die Himmel durchflammt. „ — Er hat in seinem Jüngsten Tage, (Ges. II.) diese christliche Fahne ausführlicher gemalt, weil jenes Gedicht solche Gemälde mehr verstattete, oder erforderte. "Ein Erzengel, mit blendender Klarheit umgeben, entwickelt von seinem unabsehlich hohen Stabe die christliche Fahne, welche, weit umher wallend, mehr als das halbe Firmament eröffnet und zuschleußt. Ihr Kreuz ist von einer so starken Röthe, daß es überall, wo es hinströmt, auf Land, und Meer, und Luft, eine Glut ausgießt; den Berg mit Purpur bedeckt, den Wald in Feuer setzt, und den tiefgefärbten Ocean in Blut verwandelt.„

Now an Archangel, eminently bright,
From off his silver Staff of wondrous Height
Unfurls the Christian Flag, which waving flies,
And shuts and opens more than half the Skies:
The

Warum scheuen wir uns denn, die herrliche Wahrheit zu singen, ob sie gleich bisher noch ungesungen geblieben, weil sie vielleicht zu verwägen geschienen? Engel sind Menschen von einer höhern Art; Engel sind Menschen, die, in leichteres Gewand gekleidet, sich hoch über himmlische Gebirge fortschwingen: Und Menschen sind Engel, die, auf eine Stunde lang belastet, dieses schlammigte Thal durchwaten, und mit Mühe und gleitenden Tritten auf dem schlüpfrigen Boden der steilen Höhe hinanklimmen. Engel haben ihre Mängel, Sterbliche ihren Ruhm; schon hienieden gehören sie zu den ätherischen Heerschaaren, sind als solche eingezeichnet, und bald sollen sie zu der prächtigen Fahne zusammengerufen werden, welche mit ihrer unvergänglichen Blutfarbe ewig die Himmel durchflammt. Ja, unsre Brüder vergessen auch nicht ihre Anverwandten, die noch abwesend sind; aber doch ihrer Liebe stets gegenwärtig bleiben. Michael hat unsre Siege erfochten; Raphael unsre Triumphe gesungen; Gabriel ist, in unsern Angelegen-

The Cross so strong a Red, it sheds a Stain,
Where'er it floats, on Earth, in Air, or Main;
Flushes the Hill, and sets on Fire the Wood,
And turns the deep-dy'd Ocean into Blood.

(V. 545-46.) "Raphael unsre Triumphe gesungen." — Milton läßt eben diesen Engel zu Adam sagen: "Wir im Himmel denken von dir auf Erden nicht geringer, als von unserm Mitknechte, und forschen mit Lust nach den Wegen Gottes mit dem Menschen: denn Gott, sehen wir, hat dich geehrt, und den Menschen mit seiner gleichen Liebe begnadigt."

Nor less think we in Heav'n of thee on Earth
Than of our fellow servant, and inquire
Gladly into the ways of God with Man:
For God we see hath honour'd thee, and set
On Man his equal love. — — — —

P. L. VIII. 224.

Sent by the SOV'REIGN: And are these, O Man!
Thy Friends, thy warm Allies? And Thou (Shame burn
The Cheek to Cinder!) Rival to the Brute?

Religion's All. Descending from the Skies
To wretched Man, the Goddess in her Left
Holds out *this* World, and, in her Right, the *next*;

Reli-

(V. 548-49.) "o laß die Schamröthe deine Wange zu Asche brennen!„ — Der Affect hat viele kühne und emphatische Redensarten erfunden, die wegen ihrer besondern Stärke oft selbst in die Sprache des gemeinen Lebens eingeführt sind. Von dieser Art ist im Englischen das, burning Shame, (brennende Scham,) und im Deutschen, die Wangen brennen mir, wie Feuer. Aber eine so erhitzte Einbildungskraft, wie die von einem Shakespear oder einem Young, treibt dieselben noch höher, so hoch, als sie nur immer getrieben werden können; und niemand, als nur etwa ein seichter Kunstrichter, dessen kaltes Blut sich nicht von dem Affecte des Dichters entzünden läßt, darf solche Ausdrücke übertrieben nennen. Der gegenwärtige ist zuerst vom Shakespear gebraucht worden. Der eifersüchtige Othello sagt mitten in der Glut seiner Leidenschaft zu seiner Gemalinn, Desdemona:

I should make very forges of my cheeks,
That would to cinders burn up modesty,
Did I but speak thy deeds. — — —

Act. IV. *Sc.* IX.

"Ich würde aus meinen Wangen wahre Feueressen machen, und die Scham würde sie zu Asche brennen, wenn ich deine Thaten nur aussprechen wollte.„ — Young selbst würde vielleicht den kühnen Ausdruck der ersten Zeile nicht gewagt haben, weil er dem zärtlichern Geschmacke unsrer Zeiten zu hart vorkommen möchte; aber er hat kein Bedenken getragen, den andern zu entlehnen, welcher noch dazu hier durch die viel wichtigere Gelegenheit, wobey er ihn anwendet, sattsam gerechtfertigt wird.

(V. 533-549. u. 521-23.) Verschiedene von diesen Gedanken hat Hr. Bodmer in seinen Noah genommen. (S. Ges. II. 703.

legenheiten, als des **Oberherrn** Gesandter, geflogen: Und sind diese, o Mensch! deine Freunde? deine feurigen Bundsgenossen? und du, (o laß Schamröthe deine Wange zu Asche brennen!) und du bist ein Nebenbuhler des Viehes?

Die **Religion** ist Alles. Siehe, die Göttinn steigt von den Wolken zum elenden Menschen herab, und bringt ihm in ihrer linken Hand diese Welt, in ihrer Rechten die

703. u. f. u. 734-40.) In der erstern Stelle heißt das fromme Leben "ein Vorschmack der ewigdauernden Freuden,
Die im hohen Olymp die Engel schon selig besitzen;
Und in dem selgen Genuß doch an die Menschen gedenken.
Für sie besorgt, in ihren Geschäfften ist Raphael öfters
Vom Olympe gestiegen; von da steigt Cherub und Seraph
Oft herunter, und schwebt ungesehn um die wenigen Edeln.
Sie sind befreundet der Seel'; allein sie versinkt mit dem Viehe
In die sinnliche Lust." — — — — — —

In der letztern sagt er von den Engeln:
"Sie sind auch Menschen, allein von höherm Adel gebohren;
Menschen mit hellerm Gewand bekleidet, durchsichtig u. leuchtend.
Ihnen sind von der Seite der Seele die Menschen befreundet;
Engel und Seele sind Einer Natur und einerley Ursprungs;
Beyde haben den Geist in Einer Quelle geschöpfet.
Da du, o Mensch, der Hoheit des Ursprungs, der Freunde dich rühmest,
Fällst du hinunter zum Vieh, und hegst unedle Begierden."

(V. 550-52.) "Siehe, die Göttinn steigt - - - in ihrer Rechten die künftige entgegen." — Das Gemälde scheint eine Nachahmung desjenigen zu seyn, welches **Salomo** von der **Weisheit** macht: "Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand; zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre." **Sprüchw. III. 16.** (Die engl. Bibelübersetzung giebt es genauer nach dem Grundterte: In ihrer rechten Hand; in ihrer linken.) — Hier aber mußten die Bilder um so viel erhöhet werden, als die christliche Religion, welche, nach den Worten des h. Paulus, **1 Tim. IV. 8.** die **Verheissung** nicht nur dieses, sondern auch **des zukünftigen Lebens hat**, eine höhere **Weisheit** ist, als die Religion des A. T. die dem Menschen mehrentheils nur **zeitliche Belohnungen verhieß.** Allein, jene

hält

Religion! the sole Voucher Man is Man;
Supporter sole of Man above himself;
Ev'n in this Night of Frailty, Change, and Death,
She gives the Soul a Soul that acts a God.

Reli-

hält uns in der Linken diese Welt, und in der Rechten, (als der vornehmsten Hand,) die künftige entgegen.

(V. 553-56.) = = = = eine Seele, die, wie ein Gott, handelt. „— Alle die Lobeserhebungen, welche **Seneca** dem Theile der Philosophie giebt, der die Lehre von göttlichen und himmlischen Dingen, (das heißt nach seiner Meynung, etliche physicalische und metaphysische Sätze,) vorträgt, indem er sie dem andern weit vorzieht, der uns nur von menschlichen Dingen unterrichtet; diese Lobeserhebungen sind mit größerm Rechte, und in einem höhern Verstande, der Religion zu geben, wenn man sie, auch nur in Ansehung der Erkenntniß, die sie uns mittheilt, mit der höchsten heydnischen Philosophie vergleicht. Altior est hæc, (quæ ad deos spectat,) et animosior: . . . . non fuit oculis contenta. majus esse quiddam suspicata est, ac pulchrius, quod extra conspectum natura posuisset. (Jene hat es nicht bloß **vermuthet**, sondern **gewiß gewußt**, und uns davon überzeugt.) Denique tantum inter duas interest, quantum inter Deum et hominem. Altera docet, quid in terris agendum sit; altera, quid agatur in cœlo. Altera errores nostros discutit, et lumen admovet, quo discernantur ambigua vitæ: altera multo hanc supra caliginem, in qua volutamur, excedit; et e tenebris ereptos, illo perducit, unde lucet. . . . Detrahe hoc inæstimabile bonum, non est vita tanti, ut sudem, ut æstuem. O quam contempta res est homo, nisi supra humana se erexerit! *Nat. Quæst.* L. I. Præf. — Voilà un bon mot, (sagt **Montagne**, da er die letzten Worte: O quam contempta etc. anführt;) et un utile desir; mais absurde. Car . . . . il est impossible et monstrueux, que l'homme se monte au dessus de soy et de l'humanité: car il ne peut voir que de ses yeux, ny saisir que de ses prises. Il s'eslevera si Dieu luy preste extraordinairement la main . . . C'est à nostre foy Chrestienne, non à sa vertu Stoique, de pretendre à cette divine et miraculeuse metamorphose. *Ess.* Liv. II, Ch. XII.

Man

künftige entgegen. Die Religion! die einzige Gewähr, daß der Mensch ein Mensch sey; sie, die einzige Stütze, welche den Menschen über ihn selbst hebt; sogar in dieser Nacht der Schwachheit, des Wechsels, und des Todes, schenkt sie der Seele eine Seele, die, wie ein Gott, handelt.

Man halte einmal das prächtige, und zugleich liebenswürdige Bild, welches uns Young oben von der Religion darstellt, gegen die abscheuliche Gestalt, worinn Lucretius sie schildert; so wird man über den Contrast erstaunen. Aber dieser ist zwischen den beyden Abbildungen nicht stärker, als er zwischen den beyden Originalen war, die jeder Poet vor Augen hatte. Der eine malte eine schöne und menschenfreundliche Göttinn; der andre eine gräßliche Furie, ein Ungeheuer, das von jener sich nur den Namen angemaaßt hat. (De Nat. Rer. Lib. I.)

Humana ante oculos fœde quum vita jaceret
In terris oppressa gravi sub relligione:
Quæ caput a cæli regionibus ostendebat
Horribili super adspectu mortalibus instans. etc.

Auf diese Stelle des Lucretius, wo er dem Epicur, als dem Ueberwinder der Religion ein Triumphlied singt, zielt Aonius Palearius, wenn er in seinem Gedichte de Animi Immortalitate, Lib. II. sagt:

Hinc, hinc Relligio, liquido quæ ex æthere lapsa,
Relligio, decus omne virûm, decus omne deorum,
Sub pedibus dejecta hominum, externataque visa est.
Improba vox tantum potuit suadere malorum.
Nam quid Relligio peperit sanctique bonique, etc.

Er erzählt darauf den Nutzen, den sie gestiftet hat. So wichtig aber auch diese Vortheile sind, so werden sie doch da nur in so fern betrachtet, als sie die Ruhe dieses Lebens, und das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft betreffen. Die Verse sind auch ziemlich prosaisch und matt; es ist kein Funken von dem Feuer darinn zu finden, das in unserm Texte brennt; wie denn das ganze Gedicht überhaupt schwach, und weder in Gedanken noch im Ausdrucke mit dem gegenwärtigen im geringsten zu vergleichen ist.

(V. 553-60.) = = = bestürmt, und verschlingt uns endlich.„— Was Bacon von dem schädlichen Einflusse der Atheisterey auf

Religion! Providence! an After-State!
Here is firm Footing; here is solid Rock;
This can support us; all is Sea besides;
Sinks under us: bestorms, and then devours.
His Hand the good Man fastens on the Skies,
And bids Earth roll, nor feels her idle Whirl.

As when a Wretch, from thick, polluted Air,
Darkness, and Stench, and suffocating Damps,
And Dungeon-Horrors, by kind Fate, discharg'd,
Climbs some fair Eminence, where Ether pure
Surrounds him, and *Elysian* Prospects rise,
His Heart exults, his Spirits cast their Load;
As if new-born, he triumphs in the Change;
So joys the Soul, when from inglorious Aims
And sordid Sweets, from Feculence and Froth
Of Ties Terrestrial, set at large, she mounts
To *Reason*'s Region, her own Element,
Breathes Hopes immortal, and affects the Skies.

Religion! thou the Soul of Happiness;
And, groaning *Calvary*, of thee! *There* shine
The noblest Truths; *there* strongest Motives sting;
There

auf den Muth des Menschen sagt, das läßt sich auch in Absicht auf die Art der Deisterey, behaupten, die eine göttliche Vorsehung und ein zukünftiges Leben leugnet, und gerades Weges zu jener hinführt. S. den Anhang.

(V. 550-62.) "Die Göttinn steigt von den Wolken . . . . die Erde sich immer fortwälzen, und fühlt von ihrem eiteln Wirbel nichts." — Noah, XI. 567. u. f.
— "Gott hat in diesen irdischen Wirbel die Wahrheit Hoch von den Wolken gesandt; die bracht in der Linken dem Menschen
Diese

Religion! Vorsehung! Eine Zukunft! Hier ist sicher zu fußen; hier ist fester Fels; dieses kann uns halten; alles Uebrige ist See; sinkt unter uns; bestürmt, und verschlingt uns endlich. Der Gerechte ergreift mit seiner Hand den Himmel, heißt die Erde sich immer fortwälzen, und fühlt von ihrem eiteln Wirbel nichts.

Wie wann ein Elender aus dicker, unreiner Luft, aus Finsterniß, und Gestank, und erstickenden Dünsten, und grauenvollen Kerkern, durch das günstige Schicksal erlöst, auf einen schönen Hügel hinanklimmt, wo ihn ein heitrer Aether umringt, und elysäische Aussichten hervorsteigen; sein Herz hüpft, seine Geister schütteln ihre Bürde ab; er jauchzt, wie neugebohren, über die Veränderung. Also frohlocket die Seele, wann sie, von unrühmlichen Arbeiten, und schändlichen Wollüsten, von dem Schaum und den Hefen irdischer Verbindungen befreyt, sich zur Gegend der Vernunft, ihrem eignen Elemente, aufschwingt, unsterbliche Hoffnungen athmet, und nach dem Himmel strebt.

O Religion! Du bist die Seele der Glückseligkeit; und der ächzende Golgatha ist die Seele von dir! Dort stralen die edelsten Wahrheiten; dort dringen uns die stärk-

Diese Welt, in der Rechten die künftige her. Der Gerechte
Nimmt den Himmel von ihr, und läßt die Erde fortwälzen. „

(V. 571-73.) = = = von dem Schaum und den Hefen = = aufschwingt.„ — Seneca bedient sich dieser Redensart, indem er von der Ruhe und Freyheit der Seele spricht, wozu ein Weiser sich aus den irdischen niedrigen Leidenschaften erheben muß. Exspectant nos, si ex hac aliquando fæce in illud evadimus sublime et excelsum, tranquillitas animi, et expulsis erroribus absoluta libertas. *Ep.* LXXV.

There sacred Violence assaults the Soul;
There, nothing but *Compulsion* is forborn.
Can Love allure us? or can Terror awe?
He weeps! — the falling Drop puts out the Sun;
He sighs — the Sigh Earth's deep Foundation shakes.

If,

(V. 579.) "Dort bleibt kein Mittel = = ausser dem Zwange.„— Wenn er oben (V. 259. u. f.) von der Andacht und Innbrunst des Herzens spricht, die aus den Betrachtungen über die Gnade der Erlösung bey uns entstehen muß, so sagt er in dem heiligen Enthusiasmus, womit er sie selbst fühlt, daß sie, nicht eine Tugend, sondern ein Zwang, sey. Hier aber, wo von den edeln Wahrheiten und den starken moralischen Bewegungsgründen die Rede ist, welche sie dem Verstande und dem freyen Willen des Menschen vorlegt, drückt er sich mit Fleiß etwas genauer aus. Allein eben diese sind doch noch so dringend, die Gewalt, womit sie die ganze Seele angreifen, ist so stark, daß sie ein Zwang seyn würde, wenn sie noch Einen Schritt weiter gienge. Es bleibt kein Mittel zu unsrer Bekehrung ungebraucht, ausser dem Zwange.

(V. 581 - 82.) "Er weint! — Die fallende Zähre = = Grundfeste der Erde.„ — Welch ein erstaunenswürdiges Gemälde! Alle Malerey ist nicht im Stande, es auszudrücken; und man wird auch in der ganzen Poesie kein größeres finden. Was ist dagegen Homers Jupiter,

Dessen winkendes Haupt den großen Olympus erschüttert?

Was ist das gegen diesen Seufzer eines Sterbenden, wodurch die Grundfeste der Erde erschüttert wird? Wie allmächtig muß nicht der seyn, dessen Thränen und Seufzer selbst allmächtig sind! — Was würde nicht Longin von diesen Versen gesagt haben? — Niemals ist die poetische Figur, wodurch die Folgen einer Sache als unmittelbare Wirkungen derselben vorgestellt werden, mit größerm Nachdrucke gebraucht; und auch gewiß niemals mit größerer Richtigkeit: Denn die Verfinsterung der Sonne, und die Erschütterung der Erde stehen hier in der genauesten Verbindung mit dem Leiden

des

stärksten Bewegungsgründe ans Herz! Dort wird die Seele von einer heiligen Gewaltthätigkeit angegriffen; dort bleibt kein Mittel, uns zu bekehren, ungebraucht, außer dem Zwange. Kann Liebe uns locken? oder kann Schrecken uns demüthigen? Er weint! — Die fallende Zähre löscht die Sonne aus; Er seufzt! —— Der Seufzer erschüttert die tiefe Grundfeste der Erde. Ist er in seiner Liebe

des Erlösers, und haben ihren Grund in dem allmächtigen Willen desselben. — Der Verfasser der oben erwähnten Ode auf die Auferstehung Jesu sagt von ihm auf eine gleiche Art:

— — — "Sein sterbend Röcheln ergreift
Mit stiller Allmacht den erzitternden Sion;
Im Donner entblößt
Der Felsen Eingeweide sich. ꝛc."

Der Mechanismus der beyden Verse im Originale hilft die Stärke der Gedanken noch sinnlicher machen. Jeder Satz hat seine besondre Zeile: Und wie jene, in Ansehung der Ideen, mit einander eine gewisse Aehnlichkeit haben, so sind auch diese, in Ansehung des Rythmus, der Wahl der Wörter, und der Cäsur, einander ähnlich.

"Er weint! — Der fallende Tropfen verlöschet die Sonne;
Er seufzt! — Der Seufzer erschüttert die Tiefen der Erde."

Der letztere Vers hat Hrn. Wieland, in der Zueignungsschrift seiner Empfindungen des Christen, zu einer lesenswürdigen Anmerkung veranlaßt. Petrarcha, dessen Liebe zwar die keuscheste und geistigste ist, die je einen Dichter eingenommen, wird von einer Laura in solche Entzückungen gesetzt, in welche uns keine sterbliche Schönheit, keine menschliche Vortrefflichkeit setzen sollte. Wie sehr übel sind bey den Seufzern der Laura die Figuren angebracht: — Ihre Seufzer machten Berge sich drehen, und Flüsse still stehen: Und wie viel richtiger brauchte Young beynahe die gleichen Vorstellungen: — Er (der Erlöser am Kreuze) Er seufzt! — Der Seufzer erschüttert die tiefe Grundfeste der Erde. — Wie wenig kann sich ein erhabner Geist in seinem wahren Lichte zeigen, wenn keine Proportion zwischen seinem Genie und seinem Gegenstande ist!"

If, in his Love, so terrible, what then
His Wrath inflam'd? his Tenderness on Fire?
Like soft, smooth Oil, outblazing other Fires?
Can Pray'r, can Praise avert it? — Thou, my *All!*
My Theme! my Inspiration! and my Crown!
My Strength in Age! my Rise in low Estate!
My Soul's Ambition, Pleasure, Wealth! — My World!
My Light in Darkness! and my Life in Death!
My Boast thro' Time! Bliss thro' Eternity!
Eternity too short to speak thy Praise!

Or

(V. 583-84.) = = sein entbrannter Grimm, seine flammende Zärtlichkeit seyn?„ — Darum sprechen, in der Offenb. Joh. K. VI. 16. 17. die Sünder zu den Bergen und Felsen: "Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stul sitzt, und vor dem Zorn des Lamms. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?„

(V. 580-85.) "Kann Liebe uns locken? = = = heftiger, als andre Feuer lodern?„ — Der Dichter der Ode auf die Auferstehung Jesu hat diesen Satz in einer schönen Strophe ausgeführt, nachdem er auch die letzte traurige und fürchterliche Scene des sterbenden Heilands mit den stärksten Farben gemalt; mit dem Unterschiede, daß er das, was hier von Gott dem Sohne gesagt wird, von Gott dem Vater sagt. Man sehe den Anhang.

(V. 589.) = = = meine Welt!„ — Das letzte Wort, worinn alle die vorher genannten Güter, Ehre, Wollust, und Reichthum, zusammengefaßt werden, bekömmt dadurch noch einen neuen Nachdruck, daß es den Vers beschließt, und daher gleichsam das Gewicht der ganzen Zeile darauf fällt. — Ueberhaupt sind die Verse in diesem Absatze ungemein wohl gearbeitet; wofern man das von einem Theile dieses Gedichts mehr, als von dem andern, sagen kann. Sie sind von Gedanken gedrungen voll: Und die Ausdrücke sind so ausgesucht, und jenen so angemessen, daß man sie mit keinen andern, als mit schlechtern, verwechseln könnte.

Liebe so fürchterlich, was muß denn nicht sein entbrannter Grimm, seine flammende Zärtlichkeit seyn? Muß nicht diese, gleich dem sanften gelinden Oele, noch heftiger, als andre Feuer, lodern? Ist Beten, ist Preisen vermögend, es abzuwenden? — O du, mein Alles! mein Gesang! meine Begeisterung! und meine Krone! meine Stärke im Alter! meine Erhöhung in der Niedrigkeit! meiner Seele Ehrgeiz, Wollust, und Reichthum! — meine Welt! mein Licht in der Finsterniß! mein Leben im Tode! mein Ruhm in der Zeit! mein Glück in der Ewigkeit! in der Ewigkeit, welche noch zu kurz ist, dein Lob zu verkündigen! oder die Tiefe

(V. 590.) "mein Licht in der Finsterniß!" — "So ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht." Micha, VII. 8.

(V. 592.) "Der Ewigkeit, welche noch = = zu verkündigen!" — Der Gedanke ist so wahr, und es ist der dankbaren Andacht so leicht und natürlich, ihn zu finden, daß daher mehr als Ein Dichter darauf gerathen ist. Addison sagt in einem Hymnus an Gott: "Durch die ganze Ewigkeit will ich zu dir ein freudiges Lied erheben; denn o die Ewigkeit ist zu kurz, dein ganzes Lob auszusprechen."

Thro' all Eternity to Thee
A joyful Song I'll raise;
For, O Eternity's too short,
To utter all thy Praise.

Und Klopstock läßt den Adam gleichfalls in seinem Gebete zum göttlichen Mittler sagen: (Ges. X. 838-39.)

"Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken? Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genung dir zu danken!"

Racine giebt dem Satze eine andere Wendung, zu welcher ihn, wie uns sein Sohn erzählt, eine Schriftstelle nach der Uebersetzung der Vulgate veranlaßt hat, indem er seine Esther von dem singenden Chore der Israelitinnen also beschließen läßt:

Que son nom soit béni! Que son nom soit chanté!
Que l'on célébre ses ouvrages,
Au-delà des tems et des âges,
Au-delà de l'éternité!

Or fathom thy Profound of Love to Man!
To Man of Men the meaneſt, ev'n to me;
My Sacrifice! my God! — what Things are theſe!

What then art THOU? by what Name ſhall I call Thee?
Knew I the Name devout Archangels uſe,
Devout Archangels ſhould the Name enjoy,
By me unrival'd; Thouſands more ſublime,
None half ſo dear, as that, which, tho' unſpoke,
Still glows at Heart. O how Omnipotence
Is loſt in Love! Thou great PHILANTHROPIST!
Father of Angels! but the Friend of Man!

Like

(V. 594.) = = ſogar gegen mich.„ — Von dieſen Worten, womit ſich der Vers endigt, gilt eben das, was oben in der Anmerk. zum 589. V. von den Worten, "meine Welt! gesagt iſt.

(V. 595.) "mein Opfer! mein Gott! — O was für Dinge ſind dieſe!„ — Ohne Zweifel ſind dieß die ſtärkſten und wunderbarſten Gegenſätze, die in dem ganzen Gedichte zu finden ſind; ja, die in der ganzen Natur möglich ſind. Und dennoch ſind ſie keine Chimären eines ſchwärmenden Kopfs; ſondern ſie ſind, (Dank ſey der unendlichen Weisheit und Liebe, welche ſie mit einander zu vereinigen gewußt hat!) ſie ſind in der Sache ſelbſt gegründet. — Man leſe noch im Anhange eine nützliche Betrachtung von **Leland** über die erſtaunenswürdigen Wahrheiten, die uns das Evangelium, in Abſicht auf unſre Verſöhnung, offenbart.

(V. 601.) = = = in meinem Herzen glüht:„ — Von dieſem Gebrauche des Worts, **glüht**, ſehe man oben die Anmerk. zu V. 241 - 42.

(V. 602.) "Du großer **Menſchenfreund**! — Vielleicht zielt der Poet auf die Stelle, in des h. **Paulus** Br. an Titus, III. 4. wo der Apoſtel ſelbſt den Ausdruck, φιλανθρωπία, (wovon das engliſche, Philanthropiſt, gemacht iſt,) von Gott braucht. Der ſel. **Luther** giebt es dort durch, **Leutſeligkeit**: Noch beſſer kann es durch das eben ſo zuſammengeſetzte Wort, **Menſchenliebe**, das zu ſeiner Zeit wohl noch nicht gebräuchlich

Tiefe deiner Liebe gegen den Menschen zu ergründen! gegen den Menschen, den geringsten der Menschen, sogar gegen mich; mein Opfer! mein Gott! — o was für Dinge sind diese!

Was bist denn **DU**? Mit welchem Namen soll ich Dich nennen? Wüßte ich auch den Namen, welchen andächtige Erzengel brauchen, so sollten andächtige Erzengel von mir unbeneidet, den Namen allein besitzen. Tausend sind erhabner, keiner ist halb so süß, als der, welcher, obgleich unausgesprochen, doch stets in meinem Herzen glüht: O wie sehr verliert sich die Allmacht in der Liebe! Du großer **Menschenfreund!** Vater der Engel! aber ein Ver-

lich war, gegeben werden. "Da aber," (sagt **Paulus**; nämlich, als wir noch ein gottloses Leben führten,) "da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes.," &c. (ἡ φιλανθρωπία ἐπεφάνη τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ.) — So nennt auch der Dichter der **Messiade** den Erlöser, "den blutenden Menschenfreund." (Ges. X. 387.) Und im IX. Ges. V. 301. u. f. fängt **Abraham** sein Gebet zu ihm auf eben die Art an, wie unser Poet hier thut:

— — "O du . . . . allein mit welchem göttlichen Namen
Soll ich zuerst dich nennen, du großer Sündenversöhner?
Oder hörst du dich lieber, die Wonne der Glaubenden, nennen?"

Und bald darauf sagt er:

— — — — "Erbarme dich unser, erhabner,
Ewiger Mittler! — — — — — — —
O du Menschlicher!" — — — — — —

(V. 603.) "Vater der Engel — — des Menschen!" — "Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahã nimmt er an sich. &c." **Hebr.** II. 16. — **Milton** läßt in seinem **Verl. Parad.** (Ges. X. v. 60.) Gott den Vater selbst zu dem ewigen Sohne sagen, daß er von ihm gesandt werden solle, **des Menschen Freund und Mittler** zu seyn; Man's friend, his mediator.

Like JACOB, fondeſt of the younger born!
Thou, who diſt ſave him, ſnatch the ſmoking Brand
From out the Flames, and quench it in thy Blood!
How art thou pleas'd, by Bounty to diſtreſs!
To make us groan beneath our Gratitude,
Too big for Birth! to favour, and confound;
To challenge, and to diſtance all Return!
Of laviſh Love ſtupendous Heights to ſoar,
And leave Praiſe panting in the diſtant Vale!
Thy Right too great defrauds Thee of Thy Due;
And ſacrilegious our ſublimeſt Song.
But ſince the naked *Will* obtains thy Smile,
Beneath this Monument of Praiſe *unpaid*,
And future Life ſymphonious to my Strain,

(That

(V. 604.) = = wie Jacob = = am zärtlichſten liebſt „ — S. 1 B. Moſ. XLVIII. 14. u. f.

(V. 605-6.) = = den glimmenden Brand aus den Flammen reiſſen „ — Ein bibliſcher Ausdruck. Bey dem Propheten Amos, K. IV. 11. ſpricht der Herr: "Ich kehrte etliche unter euch um, wie Gott Sodom und Gomorra umkehrte, daß ihr waret wie ein Brand, der aus dem Feuer geriſſen wird." Und Zachar. III. 2. von dem Hohenprieſter Joſua, oder von Jeruſalem, welches er vorſtellt: "Iſt dieſer nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet iſt?" — Man ſehe nur, wie wohl der Autor ſich dieſes ſtarke Bild zu Nutze gemacht hat.

(V. 614.) "und unſer erhabenſter = = = ein Frevel." — Wegen des Worts, ſacrilegious, ſ. die Anmerk. zu V. 173. der III. N.

(V. 616.) von unbezahltem Lobe „ — Weil es eigentlich nur ein Wille, oder, ein Wunſch zu loben iſt. Das Wort, unbezahlt, wodurch er, aus demüthiger Empfindung ſeiner Armuth, das Lob ſehr einſchränkt, und beynahe gar vernichtet, kömmt im Originale unerwarteter, weil es dem Lobe folgt; (Praiſe *unpaid*;) welches aber die deutſche Wortfügung nicht verſtattet.

Vertrauter des Menschen! der du, wie Jakob! deine jüngern Kinder am zärtlichsten liebst! Du, der du ihn errettest, der du den glimmenden Brand aus den Flammen reißen, und in deinem Blute auslöschen wolltest! wie hat es dir doch gefallen, uns durch Wohlthaten in Bekümmerniß zu setzen! uns unter unsrer Dankbarkeit, die zur Geburt viel zu groß ist, ächzen zu lassen! zu begnadigen, und zu beschämen! alle Vergeltung zu fordern, und unmöglich zu machen! in erstaunliche Höhen einer überschwenglichen Liebe emporzusteigen, und das Lob im fernen Thale keichend zurückzulassen! Dein gar zu großes Recht beraubt dich deines verdienten Lohns; und unser erhabenster Gesang ist ein Frevel. Weil aber der bloße Wille schon deine Huld erlangt, so soll unter diesem Denkmaale von unbezahltem Lobe, und dem künftig mit meinem Liede harmonisch klingenden Leben, (diesem vortrefflichsten Lob-

(V. 617.) "und dem künftig mit meinem Liede harmonisch klingenden Leben.„ — Wenn man bey irgend einem moralischen Schriftsteller mit Wahrscheinlichkeit schließen kann, daß sein Leben mit seinen Schriften harmonire, oder daß es, wie Thomson von Popens Leben, in Vergleichung mit seinen Gedichten, sagt, ein noch süßerer Gesang sey; so darf man dieß von dem unsrigen behaupten. Es giebt gewisse deutliche Züge, die eine tugendhafte Seele sowohl ihren Reden und Schriften, als ihren übrigen Handlungen, einzudrücken pflegt; die sich durch alle Kunst der Heucheley, so wenig, als die unterscheidenden Züge eines schönen Gesichts, nachäffen lassen; und die ein Leser, der das Urbild der Tugend in seiner eignen Seele trägt, am leichtsten erkennen wird. Je mehrere man von solchen Zügen findet, und je größer die Uebereinstimmung des Ganzen ist: (wo kann sie aber größer seyn, als in den lehrreichen Werken unsers Autors?) Desto zuverläßiger wird auch jener Schluß; und dann verdienen die Werke des Geistes auch Werke des Herzens zu heissen, und zu den eigentlich so genannten guten Werken mitgerechnet zu werden. — Es

wird

(That nobleſt Hymn to Heav'n!) for ever lie
Intomb'd my *Fear of Death!* and ev'ry Fear,
The Dread of ev'ry Evil, but Thy Frown.

Whom ſee I yonder, ſo demurely ſmile?
Laughter a Labour, and might break their Reſt.
Ye Quietiſts, in Homage to the Skies!
Serene! of ſoft Addreſs! who mildly make
An unobtruſive Tender of your Hearts,
Abhorring Violence! who *halt* indeed;
But, for the Bleſſing, *wreſtle* not with Heav'n!

Think

wird aber auch jenes gegründete Vorurtheil noch durch das Zeugniß von mehr als einem ſeiner Zeitgenoſſen beſtätigt, welche das Glück gehabt, ihn näher kennen zu lernen. Wenn **Thomſon** in ſeinem **Herbſte** deſſelben erwähnt, ſo nennt er ihn, um ihn vorzüglich zu charakteriſiren, nicht, wie er dort eben ſo wohl hätte thun können, den ſinnreichen, oder erhabnen, oder feurigen, ſondern den **tugendhaften Young**. Und der Verfaſſer des **Verſuchs von Popens Schriften und Genie** ſagt in der Dedication an ihn, daß ſein ſtiller und einſamer Aufenthalt die Wohnung der Tugend und der Literatur ſey.

(V. 618.) "dieſem vortrefflichſten Lobgeſange für den Himmel!„— "Wenn ich, (ſagt **Laches** beym **Plato**,) wenn ich einen Mann von der Tugend oder einer Art von Weisheit ſprechen höre, welcher in der That ein Mann iſt, und ſeinen Worten gemäß lebt, ſo freue ich mich ungemein, indem ich die Reden und den Redenden mit einander übereinſtimmen ſehe; und ein ſolcher ſcheint mir ein vollkommener Künſtler in der Muſik zu ſeyn, da er, nicht etwa die Leyer, noch andere Inſtrumente, ſondern das Leben zur ſchönſten Harmonie ſtimmt. Οταν ἀκούω ἀνδρὸς περὶ ἀρετῆς διαλεγομένου ἢ περί τινος σοφίας, ὡς ἀληθῶς ὄντος ἀνδρὸς καὶ ἀξίου τῶν λόγων ὧν λέγει, χαίρω ὑπερφυῶς, θεώμενος ὅμα τόντε λέγοντα καὶ τὰ λεγόμενα, ὅτι πρέποντα ἀλλήλοις καὶ ἁρμόττοντά ἐστι. καὶ κομιδῇ μοι δοκεῖ μουσικὸς ὁ τοιοῦτος εἶναι, ἁρμονίαν καλλίστην ἡρμοσμένος, οὐ λύραν, οὐδὲ παιδιᾶς ὄργανα, ἀλλὰ τῷ ὄντι ζῆν ἡρμοσμένος. — Gleich darauf braucht Plato eben das figürliche Beywort

von

gesange für den Himmel!) unter diesen soll meine Furcht des Todes auf ewig begraben liegen; und jede Furcht, das Schrecken vor jedem Uebel, außer deinem Zorne.

Wer sind doch jene, die ich dort so sittsam lächeln sehe? Lachen ist eine Arbeit, und möchte ihren Schlummer stören. Ihr Quietisten in der Verehrung der Gottheit! ruhet, heiter, und bescheiden in euren Bitten! die ihr dem Himmel eure Herzen sanftmüthig anbietet, aber sie ihm nicht aufdringen, ihm ja keine Gewalt anthun wollt! die ihr zwar hinkt, aber ohne mit ihm, um den Segen, ge-

von dem Leben eines solchen Mannes, wovon das englische, welches der Poet in dem vorhergehenden Verse von seinem künftigen Wandel braucht, ursprünglich herstammt: — — τὸν βίον σύμφωνον τοῖς λόγοις πρὸς τὰ ἔργα, — future Life symphonious to my Strain. — Klopstock hat dieselbe Metaphor auf eine neue und kühne Art angewandt, indem er im Anfange der Messiade zu den wenigen Edlen, von denen er besonders gehört zu seyn wünscht, also sagt:

"Hört mich, und singt den ewigen Sohn durch ein göttliches Leben.„ (V. 623.) "Ihr Quietisten ꝛc.„ — Es ist bekannt, daß diese Secte von ihrer Andacht, wofern man sie noch so nennen kann, alle Affecten ausschließen wollte, und bey ihrem innerlichen Gebete das Gemüth in einer völligen Stille und Ruhe, (woher sie auch ihren Namen bekommen haben,) zu erhalten suchte.— In der VII. Nacht, wo der edle Nutzen der Leidenschaften, bey einer gehörigen Anwendung derselben, gezeigt wird, redet er jene Art Leute also an: "Ihr sanftmüthigen ruhigen Gottesgelehrten! die ihr euren Kiel von den Eingebungen eures Geblüts regieren laßt, die ihr, selber kalt, in dem Wahne steht, daß alle Glut aus der Hölle komme! glaubt doch nicht, daß unsre Affecten aus der Verderbniß entsprungen. ꝛc.„ (V. 522. u. f.)

(V. 626-27.) "die ihr zwar hinkt, = = = gerungen zu haben.„ — Eine Anspielung auf den Kampf Jacobs mit dem Engel des Bundes, zu welchem er sagt: "Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.„ S. 1 B. Mos. XXXII. 24-31. —

Röm

Think you my Song too turbulent? too warm?
Are *Paſſions*, then, the Pagans of the Soul?
Reaſon alone baptiz'd? alone *ordain'd*
To touch Things ſacred? Oh for Warmer ſtill!
Guilt chills my Zeal, and Age benumbs my Pow'rs;
Oh for an humbler Heart, and prouder Song!
THOU, my much-injur'd Theme! with that ſoft Eye,
Which melted o'er doom'd *Salem*, deign to look
Compaſſion to the Coldneſs of my Breaſt;
And Pardon to the Winter in my Strain.

Oh

Röm. XV. 30. ermahnt **Paulus** ſeine Gemeine, ihm mit Beten zu Gott **kämpfen** zu helfen.

(V. 629.) "Sind denn die **Leidenſchaften** ꝛc.„ — "Es ſcheint, das Vorurtheil habe überhand genommen, eine jede heiſſe Empfindung für die Religion ſey **fanatiſch**, und unſere Einbildungskraft dürfe von allen andern Vorſtellungen, nur nicht von himmliſchen und göttlichen Wahrheiten, glühen. Sind denn, fragt unſer **Young**, die **Leidenſchaften** die **Heyden der Seele**? Oder ſoll es erlaubt ſeyn, zum Lobe des **Bacchus** zu raſen, und nur der ſoll ein Schwärmer ſeyn, der den **Unendlichen** lobet? Soll man von Blicken eines wollüſtigen Mädchens, aber ja nicht von göttlichen Wohlthaten entzückt werden dürfen?„ **Wieland**, in der Zuſchrift ſeiner **Empfindungen des Chriſten.**

(V. 630.) "allein **verordnet**„ — Das letzte Wort iſt hier eine Metaphor, die von der feyerlichen Ceremonie hergenommen iſt, wodurch die Geiſtlichen zu ihrem Stande **verordnet**, oder eingeweiht werden.

(V. 634.) "Du mein ſehr entehrtes Thema!„ — Auf eben die Art ſagt er am Ende der IX. Nacht zum Erlöſer: "Du ewiges

rungen zu haben! Denkt ihr, daß mein Gesang zu stürmisch, zu erhitzt sey? Sind denn die Leidenschaften etwa die Heyden der Seele? Ist die Vernunft allein getauft? allein verordnet, geweihte Dinge anzurühren? — Ach, möchte doch mein Lied noch heißer seyn! die Sünde macht meinen Eifer kalt, und das Alter meine Kräfte starr; ach hätte ich doch ein demüthigeres Herz, und einen stolzern Gesang! O du mein sehr entehrtes Thema! würdige mich doch, mit jenem zärtlichen Auge, welches über das verurtheilte Salem zerfloß, Erbarmen gegen die Kälte meiner Brust, und Vergebung für den Winter in meinem Liede herabzublicken.

ges Thema des Menschen! Des Menschen ewiges Thema! DU kannst von unserm Lobe nicht unentehrt bleiben. Wie sollte DER von unserm Lobe unentehrt bleiben können, der den Schooß des Vaters verläßt, und den Himmel aller Himmel herabneigt, um die entfernte Erde zu küssen?„ u. s. w.

Man's Theme eternal! Man's eternal Theme!
THOU canst not 'scape *uninjur'd* from our *Praise*.
Uninjur'd from our Praise can HE escape etc.
Ver. 2352. etc.

(V. 637.) "für den Winter in meinem Liede.„ — Ein weniger begeisterter Poet würde schon mit dem vorhergehenden Worte, Kälte, zufrieden gewesen seyn: dem unsrigen aber war dieß noch nicht stark genug; und was kann wohl bey einem solchen Thema zu stark seyn, bey welchem, wie es im Folgenden heißt, Affect Vernunft, und Entzückung Gelassenheit ist. Seine Entzückung reißt ihn immer, so wie hier, auf den äusserſten Gipfel des Erhabnen fort, den vor ihm noch keiner erreicht hat; zu welchem er aber gemeiniglich durch einige schon von andern betretne Stufen von bekannten Metaphorn hinansteigt, damit der Leser ihm desto leichter nachfolgen könne. Wie bedauernswürdig sind also diejenigen, die entweder so schwer sind, daß sie ihm nicht zu folgen vermögen, oder so schwach, daß ihnen auf seiner Höhe schwindelt!

Oh ye cold-hearted, frozen, Formaliſts!
On ſuch a Theme, 'tis impious to be calm;
Paſſion is Reaſon, Tranſport Temper, *here.*
Shall Heav'n, which gave us Ardor, and has ſhewn
Her own for Man ſo ſtrongly, not diſdain
What ſmooth Emollients in Theology,
Recumbent Virtue's downy Doctors preach,
That Proſe of Piety, a lukewarm Praiſe?
Riſe Odours ſweet from Incenſe *uninflam'd?*
Devotion, when lukewarm, is undevout;
But when it glows, its Heat is ſtruck to Heav'n;
To human Hearts, her golden Harps are ſtrung;
High Heav'n's *Orcheſtra* chaunts *Amen* to Man.

Hear I, o dream I hear, their diſtant Strain,
Sweet to the Soul, and taſting ſtrong of Heav'n,
Soft-

(V. 638-40.) "O ihr froſtigen, erſtarrten = = = Entzückung Gelaſſenheit.„ — "Tadelt nicht ihr eiskalten marmornen Weiſen, denen auch der frömmſte Affect zu heiß glühet, tadelt nicht die hohen Aufwallungen unſrer begeiſterten Seelen. O! könnten wir ihn noch mehr lieben! Hier iſt es unmöglich, zu viel zu thun.„ **Wielands Empfindungen** ꝛc. XXV.

(V. 645.) "jene Proſa der Gottſeligkeit.„ — Die phlegmatiſche ſündliche Gelaſſenheit, womit nicht nur ſo viele geiſtliche Redner, ſondern auch die meiſten von denen, ſo ſich für geiſtliche Dichter ausgeben, die herrlichſten Wahrheiten der Religion abgehandelt und entheiligt haben, iſt dem verehrungswürdigen Verfaſſer ſo wenig vorzuwerfen, daß vielmehr ſeine **Proſa** ſelbſt die **Poeſie der Gottſeligkeit** zu heißen verdient; wovon inſonderheit ſein **Centaur** ein Beweis ſeyn kann. Der **Eifer der Gottſeligkeit**, welcher ſich zugleich mit ſeinem feurigen **Genie** in Einer vereinigten Flamme durch alle ſeine Schriften ergießt, und an welchem es jenen oft eben ſo ſehr, als an dem letztern fehlte, hat ihm den Character erworben, dem ihn ein andrer moraliſcher Poet unter ſeinen Landsleuten giebt. Indem **Dr. Brown**, (der Verfaſſer der ſchönen Verſuche **über den Shaftesbury**,) in ſeinem Gedichte von der

Ehre,

O ihr frostigen, erstarrten Höflinge! bey einem solchen Thema, ist es gottlos, ruhig zu bleiben; Affekt ist hier Vernunft, hier ist Entzückung Gelassenheit. Wie? sollte der Himmel, der uns Hitze gegeben, und seine eigne für den Menschen so nachdrücklich gezeigt hat, sollte der nicht mit Unwillen verschmähen, was sanfte Polster im Christenthume, was der schläfrigen Tugend weiche Lehrer predigen, jene Prosa der Gottseligkeit, ein lauliches Lob? Steigen wohl süsse Gerüche von unentflammtem Weihrauch auf? Eine laue Andacht ist unandächtig; aber wann sie glüht, so schlägt ihre Hitze gen Himmel; seine goldnen Harfen werden nach menschlichen Herzen gestimmt; des hohen Himmels Chor singt dem Menschen Amen zu.

Höre ich, oder träumt mir, ich höre ihre fernen Melodeyen, süß für die Seele, und stark nach dem Himmel

Ehre, den Einfluß der Tugend in die Werke etlicher englischen Dichter zeigt, so sagt er unter andern: "Diese, nämlich die Stralen der Tugend, schütten über jeden geheiligten Namen Glanz aus; geben uns Spensers helle, und Shakespears edle Flamme; lodern zum Himmel in Miltons brennendem Gesange; und entzünden das schnell-hervorsprühende Feuer von Young. u. s. w.

And kindle the brisk-sallying fire of *Young*.

Mich dünkt, es würde unverantwortlich seyn, wenn ich nicht bey dieser Gelegenheit zweener großen Männer unter uns erwähnte, die sowohl durch ihre Talente, als auch durch den Gebrauch, wozu sie dieselben angewandt, eine von den nächsten Stellen nach Young verdienen: Eines Cramers, der durch seine andachtvollen Schriften in Poesie und Prosa bewiesen, daß er nicht weniger einen göttlichen Beruf zu dem ehrwürdigen Amte eines geistlichen Dichters, als zum Predigtamte habe; und eines Wielands, dessen prosaische Werke eben so erbaulich und geistreich, als seine poetischen Briefe der Verstorbenen, sind.

(V. 652.) "stark nach dem Himmel schmeckend„ — Ich habe oft des Poeten Kunst bewundert, womit er manchmal gewöhnliche,

Soft-wafted on celeſtial *Pity*'s Plume,
Thro' the vaſt Spaces of the Univerſe,
To chear me in this melancholy Gloom?
Oh when will *Death* (now ſtingleſs), like a Friend,
Admit me of their Choir? Oh when will *Death*,
This mould'ring, old, Partition-Wall throw down?
Give Beings, one in Nature, one Abode?
Oh Death Divine! that giv'ſt us to the Skies!
Great *Future!* glorious Patron of the *Paſt*,
And *Preſent!* when ſhall I thy Shrine adore?
From Nature's *Continent*, immenſely wide,
Immenſely bleſt, this little *Iſle of Life*,
This dark, incarcerating *Colony*,
Divides us. Happy Day! that breaks our Chain;
That manumits; that calls from Exile home;
That leads to Nature's great *Metropolis*,

And

liche, aber nachdrückliche, Redensarten oder Bilder aus der Sprache des gemeinen Lebens in eine ungewöhnliche Verbindung mit ganz andern Ideen zu bringen weiß; ſo, daß ſie dadurch einen noch größern Nachdruck zu erhalten ſcheinen, und zugleich ein neues und edles Anſehn gewinnen; eine Verwandlung, die den Leſer allemal in eine angenehme Verwunderung ſetzt. Von dieſer Art iſt der Ausdruck in gegenwärtiger Zeile. Anderswo braucht er ihn bey einer gerade entgegengeſetzten Materie, da er dem **Lorenzo** vorwirft, daß ihm alle Freuden unſchmackhaft ſeyn, auſſer ſolchen, die recht ſcharf gewürzt ſind, und **ſtark nach Sünde ſchmecken.** (N. VIII. V. 837.) — Dieß gilt auch von dem vorhergehenden Bilde des himmliſchen Chors, "das dem Menſchen **Amen** zuſingt." — In der Proſa, welche dieſe Freyheit mehr erlaubt, hat er ſich ihrer öfter bedient.

(V. 656-57.) "Ach! wann will der nun ſtachelloſe **Tod**, ꝛc." — "Du biſt geſtorben! (ruft der Verfaſſer der **Empfindungen** ꝛc. gegen den Erlöſer aus;) du biſt auferſtanden! der Tod iſt nicht mehr! Er iſt zum Schutzengel worden. O du Engel des

schmeckend, auf den Schwingen des himmlischen Mitleidens durch die weiten Räume des Weltgebäudes sanft herabgeführt, um mich in dieser melancholischen Dunkelheit zu erquicken? Ach wann will der nun stachellose Tod, gleich einem Freunde, mich zu ihren Chören zulassen? Ach wann will der Tod diese alte morsche Scheidewand niederreissen, und Wesen, die Eine Natur haben, Eine Wohnung geben? Ach göttlicher Tod! der uns dem Himmel überliefert. Große Zukunft! glorreiche Schutzgöttinn des Vergangnen, und des Gegenwärtigen! wann soll ich dein Heiligthum anbeten? Von dem unendlich weiten, unendlich beglückten festen Lande der Natur, trennt uns noch diese kleine Insel des Lebens, diese finstre, einkerkernde Pflanzstadt. Seliger Tag! der unsre Kette zerbricht; der uns aus der Knechtschaft freyläßt; der uns aus der Verbannung heimruft; der uns zur großen Hauptstadt der Natur

des Friedens! du angenehmer Bote vom Herrn! wie lange verzögerst du? Ach! wenn kömmst du, mich heimzuholen; wenn wirst du mich dahin bringen, wo ich Gottes Angesicht schaue?„

(V. 657-59.) = = = diese alte morsche Scheidewand = = Eine Wohnung geben? „ — Paulus braucht dieß Bild bey einer andern Gelegenheit, Eph. II. 14. "Er (Christus) ist unser Friede, der aus beyden, (aus Jüden und Heyden,) Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, (oder die Scheidewand,) der dazwischen war.„

(V. 660.) "Ach göttlicher Tod! der uns dem Himmel überliefert.„ — "Ist Gott versöhnt, so ist der Tod nicht mehr unser Feind, sondern ein Knecht Gottes, der uns in die Ewigkeit führt.„ Cramers Pred. Th. I. P. III.

(V. 666-68.) "Seliger Tag! der unsre Kette = = = Hauptstadt der Natur führt.„ — O præclarum diem, cum ad illud divinum animorum concilium, cœtumque proficiscar, cumque ex hac turba, et colluvione discedam! *Cic.* Cat. Maj. XXIII. — Nos vero, si quid tale acciderit, ut a deo denuntiatum videatur, ut exeamus e vita, læti, et agentes gratias pareamus, emitti-

And re-admits us, thro' the *guardian* Hand
Of elder Brothers, to our *Father*'s Throne;
Who hears our Advocate, and, thro' his Wounds
Beholding Man, *allows* that tender Name.
'Tis this makes *Chriſtian Triumph* a Command:
'Tis this makes Joy a *Duty* to the Wiſe;
'Tis impious, in a good Man, to be ſad.

Seeſt thou, LORENZO! where hangs all our Hope?
Touch'd by the *Croſs*, we live; or, *more* than die;
That *Touch* which touch'd not Angels; more divine
Than

emittique nos e cuſtodia, et levari vinculis arbitremur, ut aut in æternam, et plane in noſtram domum remigremus, aut omni ſenſu, moleſtiaque careamus: ſin autem nihil denuntiabitur, eo tamen ſimus animo, ut horribilem illum diem aliis, nobis fauſtum putemus, nihilque in malis ducamus, quod ſit vel a diis immortalibus, vel a natura parente omnium conſtitutum. *Id.* Tuſc. I. 49. — Der Autor des Geſprächs, **Axiochus**, läßt den **Socrates** ſagen, "es ſey ein bekannter Satz in aller Menſchen Munde, daß das Leben eine Wanderſchaft ſey; und man müſſe, nach einem wohlgeführten Wandel, dem Tode muthig, ja beynahe jauchzend, entgegen gehen." (Τὸ κοινὸν δήπου τοῦτο καὶ πρὸς ἁπάντων θρυλλούμενον, παρεπιδημία τις ἐστὶν ὁ βίος, καὶ -- δεῖ ἐπιεικῶς διαγαγόντας, εὐθύμως, μονονουχὶ παιανίζοντας, εἰς τὸ χρεὼν ἀπιέναι. §. 3.) — Ein Chriſt allein kann in der That jauchzen, und, ohne in jenem zweifelvollen **Dilemma** des **Cicero** ſeine Zuflucht zu ſuchen, mit dem h. **Paulus** ſagen: "Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. Wir ſind aber getroſt, und haben vielmehr Luſt, auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn bey dem Herrn." 2 **Cor.** V. 6. 7.

Ich glaube, daß der Poet in Anſehung der figürlichen Ausdrücke, die er hier gewählt hat, eine Stelle im **Seneca** vor Augen gehabt habe, wo dieſer Philoſoph ebendieſelben vom Tode

tur führt, und, durch die leitende Hand ältrer Brüder, zu unsers Vaters Throne wieder zurückbringt; welcher unsern Fürsprecher hört, und dem Menschen, den er durch seine Wunden ansieht, jenen zärtlichen Namen erlaubt. Dieses ist es, was den Christlichen Triumph zum Gebote macht: Dieses ist es, was die Freude einem Weisen zur Pflicht macht; für einen Frommen ist es gottlos, traurig zu seyn.

Siehst du nun, Lorenzo! wo alle unsre Hoffnung hängt? Durch das Kreuz berührt, leben wir; oder sonst müssen wir noch mehr als sterben. Diese Anrührung, welche nicht Engel berührte, ist göttlicher, als jene, so aus dem

Tode braucht, ob er sie gleich in einem weniger metaphorischen Verstande nimmt. — Hæc (mors) servitutem invito domino remittit: hæc captivorum catenas levat: hæc e carcere educit, quos exire imperium impotens vetuerat. hæc exsulibus in patriam semper animum oculosque tendentibus, ostendit, nihil interesse, inter quos quisque jaceat. *Conf.* ad Marc. C. XX.

(V. 671.) "welcher unsern Fürsprecher hört." — Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist." 1 Joh. II. 1.

(V. 672-73.) = = jenen zärtlichen Namen = = = den christlichen Triumph zum Gebote macht: " — Man sehe Hrn. Schlegels fünf Predigten von der Freude des Christen; (so fruchtbar ist diese Materie, und so wohl hat er ihren Reichthum zu entdecken gewußt!) wie auch die sechste Pred. von dem Vaternamen Gottes, im II. Th. seiner Sammlung. — Der Ausdruck eines Christlichen Triumphs ist zugleich eine Anspielung auf den Titel, welchen diese Nacht führt.

(V. 674.) = = was die Freude einem Weisen zur Pflicht macht; — "Freuet euch in dem Herrn allewege; und abermal sage ich: Freuet euch." Phil. IV. 4.

(V. 678.) "welche nicht Engel berührte" — "Denn Er, (der Sohn Gottes) nimmt nirgend die Engel an sich ꝛc." Hebr. II. 6.

Than that, which touch'd Confusion into Form,
And Darkness into Glory; partial *Touch!*
Ineffably pre-eminent Regard!

Sacred

(V. 678-80.) "göttlicher, als jene, = - = aus Finsterniß Licht schuf." — Wenn **Adam** in **Miltons Verl. Parad.** (Ges. XII. 471. u. f.) von dieser **unendlichen, unermeßlichen Güte** spricht, so sagt er, sie sey "noch wunderbarer, als die, welche zuerst durch die Schöpfung aus Finsterniß Licht hervorbrachte."

— — — — more wonderful
Than that which by creation first brought forth
Light out of darkness. — — — — —

Die Worte im Texte, which touch'd Confusion into Form, and Darkness into Glory, sind in unsrer Sprache unmöglich so wörtlich zu geben, ohne undeutlich zu werden. Die englischen Dichter, und oft selbst die Prosaisten, können ohne die geringste Undeutlichkeit, und mit vielem Nachdrucke, fast alle **Verba**, (sie mögen **Activa** oder **Neutra** seyn,) durch das bloße Wort, into, (welches von dem einfachen Worte, in, wohl zu unterscheiden ist,) mit **Substantiven** verbinden, wenn sie den allmäligen Uebergang oder die plötzliche Verwandlung einer Sache in die andre anzeigen wollen; welches wir durch das bloße zu, nicht immer thun können; auch nicht durch das Wort, **in**; weil dieses nicht allezeit, wie das englische, into, eine **Bewegung** oder **Versetzung** in einen andern Zustand andeutet; ausser, wenn das davon regierte **Substantiv** im **Accusative** steht. Allein dieser kann nur alsdann recht deutlich angezeigt werden, wann der **Artikel** dazu gesetzt wird; welches aber in vielen von denen Fällen, wovon itzo die Rede ist, der **Sinn** nicht erlaubt. So würde z. E. hier die Uebersetzung unverständlich, wenn man die Worte des Textes also geben wollte: "Diejenige Anrührung, welche die Unordnung zu, (oder **in**) Form, und die Finsterniß **in** Glanz berührte." — Um unter tausend Exempeln, die man in allen englischen Scribenten antrifft, nur noch eins aus unserm Autor anzuführen. In der V. N. heißt es von den ganz sinnlichen Menschen: "Sie sinken **in** Sklaven;" (sink into Slaves;) d. i.

dem Chaos Ordnung, und aus Finsterniß Licht schuf. O partheyische Anrührung! Unaussprechlich vorzügliche Achtung! die dem Menschen allein geweiht ist, und durch die ganze

d. i. sie sinken von ihrer angebohrnen Hoheit so tief herab, daß sie Sklaven werden, oder, bis sie Sklaven sind. — Diese Wortfügung ist also einer von den stärksten und kühnsten Idiotismen der kühnen englischen Sprache. Ich will nicht behaupten, daß man nicht auch im Deutschen zuweilen dergleichen wagen könne; zumal in der Poesie, wo die Engländer oft ganz neue Verbindungen von Ideen auf eine solche Art nach der Analogie ihrer Sprache wagen; wiewohl eben diese Analogie auch macht, daß sie alsdann ihren Lesern deutlicher, und weniger fremd, als uns, sind. Wenn wir aber diese kurze und starke Construction nachahmen wollen, wie schon einige unter uns gethan haben; so darf es nur dann geschehen, wann keine Dunkelheit oder Zweydeutigkeit der Stärke Abbruch thut. — Man vergebe mir diese grammatikalische Anmerkung, welche, wie ich glaube, etlichen Lesern und Uebersetzern englischer Schriften nützlich seyn kann.

Das Wort, touch, (sowohl das Substantivum, als das Verbum,) hat eine emphatische Bedeutung. Es wird auch von der wirksamen Berührung der Sonnenstralen, und des Feuers, gebraucht. (S. Miltons P. L. III. 608. VI. 479 485.) Daß es hier gleichfalls diese Neben-Idee in sich fasse, erhellt aus ein paar Bildern der Allegorie; — Darkness into Glory; — lights Life in Death.

Die Beschreibung der Schöpfung ist gleichsam ein kurzer Auszug der prächtigen Beschreibung im Milton: (P. L. 708-13.) "Die Verwirrung hörte seine Stimme, und der wilde Aufruhr stand bezähmt, die weite Unendlichkeit stand begränzt; bis auf sein zweytes Gebot die Finsterniß floh, das Licht stralte, und Ordnung aus Unordnung entsprang." (S. das. Thyers Note.)

Confusion heard his voice, and wild uproar
Stood rul'd, stood vast infinitude confin'd;
Till at his second bidding darkness fled,
Light shone, and order from disorder sprung.

Sacred to Man, and Sov'reign thro' the whole
Long golden Chain of Miracles, which hangs
From Heav'n thro' all Duration, and supports
In one illustrious, and amazing Plan,
Thy Welfare, *Nature!* and thy God's Renown;
That Touch, with Charm celestial, heals the Soul
Diseas'd, drives Pain from Guilt, lights Life in Death,
Turns Earth to Heav'n, to heav'nly Thrones transforms
The ghastly Ruins of the mould'ring Tomb.

Dost ask me when? When HE who dy'd returns;
Returns, how chang'd! Where then the Man of Woe?
In Glory's Terrors all the Godhead burns;
And all his Courts, exhausted by the Tide
Of Deities triumphant in his Train,

Leave

(V. 682-86.) "die ganze lange goldne Kette von Wundern = = = Gottes Ehre trägt„ — Diese ist unendlich erstaunenswürdiger, und zugleich unendlich wahrer, als jene goldne Kette beym Homer, (Il. VIII. 19. u. f.) welche Zevs vom Himmel herunterlassen kann, und womit er die Erde und alle Götter zu sich hinaufzuziehen vermag.

(V. 692.) "Wo ist dann der Mann der Schmerzen? „ — So nennt Jesaias, K. LIII. 3. den Erlöser. — Der sel. Luther hat den nachdrücklichen Hebraismus durch die Umschreibung, voller Schmerzen, geschwächt: "Er war der allerverachteste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit.„ Die englische Uebersetzung giebt das letzte: "Ein Mann von Schmerzen, und mit Leiden bekannt;„ a man of sorrows, and acquainted with grief. Ueberhaupt sind dergleichen Hebraismen in ihrer Sprache mehr, als in der unsrigen, naturalisiret worden.

(V. 691-95.) = = = = = in seinem Gefolge triumphirend einherziehn.„ — "Es wird je geschehen, (spricht Jesus selbst,) daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln.„ Matth. XVI. 27. S. auch Ap. Gesch. I. 11.

ganze lange goldne Kette von Wundern herrscht, welche, alle Dauer hindurch, vom Himmel herabhängt, und, in Einem vortrefflichen und erstaunenswürdigen Plane, deine Wohlfahrt, o Natur! und deines Gottes Ehre trägt. Diese Anrührung heilet die kranke Seele mit himmlischer Zauberkraft, verjagt die Pein der Sünde, entzündet Leben im Tode, macht die Erde zum Himmel, und verwandelt die gräßlichen Ruinen des vermodernden Grabes in himmlische Thronen.

Fragst du mich, wann? Wann **Der**, so gestorben ist, zurückkömmt; und wie verändert kömmt er nicht zurück! Wo ist **dann** der Mann der Schmerzen? Die ganze Gottheit brennt in den Schrecken der Herrlichkeit; und alle ihre Höfe, durch die Fluth von Göttern erschöpft, so in ihrem Gefolge triumphirend einherziehen, lassen im Himmel

I. 11. — Die vornehmsten Züge des gegenwärtigen Bildes hat der Poet, in der IX. Nacht, in seinem größern Gemälde jener feyerlichen Erscheinung wieder angebracht. — "Eine Sonne!„ wie ungleich dem Kinde zu Bethlehem! Wie ungleich dem Menschen, der auf **Golgatha** seufzte! — Und Er ist es doch; o wie verändert erscheint dieser Mann der Schmerzen! Welch ein Pomp! In einer furchtbaren Pracht steigt der ganze Himmel herab! Und Götter ziehen in seinem Gefolge stolz und triumphirend einher.„

— — — — A Sun, O how unlike
The Babe at *Bethle'm!* How unlike the Man
That groan'd on *Calvary!* — Yet *He* it is;
That Man of Sorrows! O how chang'd! What Pomp!
In Grandeur terrible, all Heav'n descends!
And Gods, ambitious, triumph in His Train.

Den Gedanken von der Ungleichheit des erhabnen Weltrichters mit dem Kinde zu Bethlehem, dem erniedrigten und gekreuzigten Erlöser, hat er auch schon in seinem **Jüngsten Tage** ausgeführt. Man sehe das I. St. des II. B. der **Uebersetzungen**, S. 40.

Leave a ſtupendous Solitude in Heaven;
Repleniſht ſoon, repleniſht with Increaſe
Of Pomp, and Multitude; a radiant Band
Of Angels new; of Angels from the *Tomb*.

Is this by Fancy thrown remote? and riſe
Dark Doubts between the Promiſe, and Event?
I ſend thee not to Volumes for thy Cure;
Read Nature; Nature is a Friend to Truth;
Nature is Chriſtian; preaches to Mankind;
And bids dead Matter aid us in our Creed.
Haſt thou ne'er ſeen the Comet's flaming Flight?
Th' illuſtrious Stranger paſſing, Terror ſheds
On gazing Nations, from his fiery Train
Of Length enormous, takes his ample Round
Thro'

(V. 699.) "Von Engeln aus dem Grabe.„ — Dieß läßt der Dichter der Meſſiade ſogar einen Engel, den Gabriel, zu einem andern Engel ſagen: (Geſ. VI. 25.)

— — — — — "Zwar Gräber
Liegen auch um uns her; doch werden dort Engel erwachen.„

Himmel und Erde ſind oben in wenigen Zeilen als ein Schauplatz der fremdeſten und bewundernswürdigſten Scenen vorgeſtellt. Der ſo volkreiche Himmel wird zur Einöde, weil alle ſeine Götter nach der Ehre ſtreben, dem, der einſt ein Mann der Schmerzen war, und nun ihr Gott und der Menſchen Richter iſt, zum Gefolge zu dienen. Und das Grab, in welchem wir ſonſt nur Moder, Einſamkeit, Finſterniß, und Tod ſahen, das Grab, erſcheint nun als eine Pflanzſchule von neuen, ſtralenden Engeln, woraus der Himmel mehr bevölkert wird. — In der IX. Nacht, wo der Poet die Abſicht hatte, dieſe große Begebenheit weitläuftiger zu beſchreiben, iſt auch das Bild der Hölle mit eben ſo ſtarken, aber ſchwarzen Farben gemalt worden.

(V. 700-701.) "ſteigen zwiſchen der Verheißung = = Zweifel auf? „ — 2 Petr. III. 3, 4. "Wiſſet, daß in den letzten Tagen

mel eine entsetzliche Einöde zurück; die aber bald wieder angefüllt wird; angefüllt mit einem Zuwachse von Pomp und Menge; mit einer stralenden Schaar von neuen Engeln; von Engeln aus dem Grabe.

Wird etwa diese Begebenheit durch die Phantasey noch weit entfernt? und steigen, zwischen der Verheissung und ihrer Erfüllung, dunkle Zweifel auf? Ich will dich nicht zu Büchern hinsenden, um dort für dich Hülfe zu suchen; lies die Natur durch; die Natur ist ein Freund der Wahrheit; die Natur ist ein Christ; sie predigt dem ganzen menschlichen Geschlechte; und heißt die todte Materie unser Glaubensbekenntniß erläutern. Hast du nie den flammenden Flug des Cometen gesehen? Der majestätische Fremdling schüttet, indem er vorbeygeht, von der ungeheuren Länge seines feurigen Schweifs auf schauende Völker Schrecken herab; nimmt seinen unermeßlichen Umlauf

gen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln; und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?„

(V. 707-9.) "Der majestätische Fremdling schüttet = = = = Schrecken herab.„ — Wenn Milton den Satan mit einem brennenden Cometen vergleicht, so sagt er von dem letztern mit einer den Dichtern zugestandenen Freyheit nach dem falschen Wahne des Volks, daß "er von seinem gräßlich gesträubten Haare Krieg und Pestilenz herabschüttle;„ — from his horrid hair Shakes pestilence and war. (P. L. II. 710.) Young aber setzt hier anstatt jenes falschen Wahns besser die Wirkung desselben, nämlich das Schrecken. Dieser Satz hat eine philosophische Richtigkeit, und ist doch zugleich eben so poetisch, wie jener, ausgedrückt. — Es haben die größten Dichter unter den Alten und Neuern den Cometen beschrieben, und ihn zu einem Gleichnisse gebraucht: Allein, man kann sicher behaupten, daß der unsrige sie alle, sowohl in der prächtigen Beschreibung, als in der nützlichen und erhabnen Anwendung derselben weit übertreffe.

'Thro' Depths of Ether; coasts unnumber'd Worlds,
Of more than solar Glory; doubles wide
Heav'n's mighty Cape; and then revisits Earth,
From the long Travel of a thousand Years.
Thus, at the destin'd Period, shall return
HE, once on Earth, who bids the Comet blaze:
And, with Him, all our Triumph o'er the Tomb.

Nature is dumb on this important Point;
Or Hope precarious in low Whisper breathes;
Faith speaks aloud, distinct; ev'n *Adders* hear,
But turn, and dart into the Dark again.
Faith builds a Bridge across the Gulph of Death,

To

(V. 714-16.) "Also wird auch ER einst = = = wieder erscheinen „ — "Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie Ein Tag. Der Herr verzeucht nicht die Verheissung, wie es etliche für einen Verzug achten.„ 2 Petr. III. 8. 9.

Indem der Heiland, in der Messiade, kurz vor seinem Leiden, bey seinem künftigen Grabe voll von göttlichem Tiefsinn steht, und die Seligkeit der Menschen überdenkt, die er vom Tode erlösen will; so sagt er unter andern:

"Ach, ist unter den Freuden der jauchzenden Ewigkeit Eine
Meiner Seligkeit zu vergleichen? Sie werden erwachen!
All', an Einem Tage der Wonne, des lauten Weinens,
Und des Triumphs, der Feyer, der Jubellieder, erwachen!
Weil mein Körper in diesem Bezirke von Erde geschlummert
Und ich des Menschensohnes Gebein, zum Leben ohn' Ende,
Auferweckt habe! Dann wird des zweifelnden Staubes Besorgniß,
Jede Thräne, wird schweigen. Der Tod wird werden des Lächelns
Und des Triumphs ein süsser Gedanke. Kein drohendes Grabmal,
Und kein Tod wird mehr seyn auf der neuen Erde Gefilden. &c.
Ges. IV. 954. u. f.

(V. 718.) = = oder murmelt uns doch nur = = Hoffnungen zu.„ — Cicero selbst weis für die Unsterblichkeit der Seele keine bessern

durch Abgründe vom Aether; segelt an den Gestaden unzähliger, mit mehr als Sonnenglanz leuchtender Welten vorbey; schifft weit um das gewaltige Vorgebirge des Himmels herum; und besucht dann erst die Erde wieder, nachdem er seine lange tausendjährige Reise vollendet hat. Also wird auch Der einst, zur bestimmten Zeit, auf Erden wieder erscheinen, welcher den Cometen flammen heißt; und mit ihm unser ganzer Triumph über das Grab.

Die Natur ist über diesen wichtigen Punkt stumm; oder murmelt uns doch nur mit leiser Stimme ungewisse Hoffnungen zu: Der Glaube spricht laut, und deutlich; sogar Ottern hören es, aber sie kehren sich um, und schiessen wieder in die Finsterniß zurück. Der Glaube baut eine Brücke über den Abgrund des Todes, um den Sturm

sern Gründe anzugeben, als das Zeugniß des Alterthums, "welches, je näher es unserm göttlichen Ursprunge gewesen, vielleicht desto deutlicher die Wahrheit gesehen habe; quæ (antiquitas) quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortasse, quæ erant vera, cernebat. *Tusc.* I. 12. sqq. Und die besondre Sorge, welche die Menschen für die Dinge tragen, so nach ihrem Tode auf Erden geschehen sollen. Maximum vero argumentum est, naturam ipsam de immortalitate animorum *tacitam* judicare, quod omnibus curæ sunt, et maxime quidem, quæ post mortem futura sint. *Ibid.* C. 13.

(V. 719-20.) "sogar Ottern hören es = = = in die Finsterniß zurück.„ — "Ihr (der Gottlosen) Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlange, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopft; daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers. Ps. LVIII. 5. 6.

(V. 721.) "Der Glaube baut eine Brücke über den Abgrund des Todes.„ — Diese Brücke, welche der Glaube von unsrer Erde bis zum Ufer des Himmels baut, ist gleichsam eine Schadloshaltung für diejenige, welche die Sünde und der Tod, (nach dem Milton, P. L. II. 1027. u. f.) von der Hölle über den Abgrund des Chaos bis zu unsrer Welt gebauet haben.

To break the Shock blind *Nature* cannot ſhun,
And lands Thought ſmoothly on the farther Shore.
Death's Terror is the Mountain *Faith* removes;
That Mountain Barrier between Man and Peace.
'Tis *Faith* diſarms Deſtruction; and abſolves
From ev'ry clam'rous Charge, the guiltleſs Tomb.

Why diſbelieve; LORENZO!—"*Reaſon* bids,
"All-ſacred Reaſon."—Hold her ſacred ſtill;
Nor ſhalt thou want a Rival in thy Flame:
All-ſacred *Reaſon!* Source, and Soul, of all
Demanding Praiſe, on Earth, or Earth above!
My Heart is thine: Deep in its inmoſt Folds,
Live thou with Life; live dearer of the Two.
Wear I the bleſſed Croſs, by Fortune ſtampt
On paſſive Nature, before Thought was born?
My Birth's blind Bigot! fir'd with *local* Zeal!
No; *Reaſon* rebaptiz'd me when adult;
Weigh'd true, and falſe, in her impartial Scale;
My Heart became the Convert of my Head;
And made that Choice, which once was but my Fate,
„On

(V. 724.) "Des Todes Schrecken iſt der Berg, = = verſetzt."— "Wahrlich, (ſagt Jeſus zu ſeinen Jüngern,) ſo ihr Glauben habt als ein Senfkorn, ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge; hebe dich von hinnen dorthin, ſo wird er ſich heben; und euch wird nichts unmöglich ſeyn. Matth. XVII. 20.

(V. 731-32.) "O hochheilige Vernunft! = = = und über der Erde ruhmwürdig iſt." — Dergleichen Lobſprüche hat er der Ver-

seiner Wogen, dem die blinde Natur nicht ausweichen kann, zu brechen, und den Gedanken an jenes Ufer sanft hinüber zu bringen. Des Todes Schrecken ist der Berg, den der Glaube versetzt; eine Mauer von Gebirgen zwischen dem Menschen und dem Frieden. Der Glaube ist es, der das Verderben entwaffnet; und das unschuldige Grab von allen ungestümen Anklagen freyspricht.

Warum willst du nicht glauben, Lorenzo? — "Die „Vernunft befiehlt es dir ja, die hochheilige Vernunft.„ — Laß sie dir immer heilig seyn; und es soll auch deiner Liebe an einem Nebenbuhler nicht mangeln. O hochheilige Vernunft! Quelle und Seele alles dessen, was auf Erden, und über der Erde, ruhmwürdig ist! mein Herz ist dein: Tief in seinen innersten Winkeln, lebe du mit dem Leben; und sey mir noch theurer, als das Leben. Trage ich etwa das gesegnete Kreuz, als ein Maal, das der leidenden Natur vom Glücke eingedrückt worden, ehe der Verstand gebohren ward? Bin ich ein blinder Götzendiener meiner Geburt? Brenne ich bloß von einem angeerbten Eifer? Nein! die Vernunft taufte mich von neuem, da ich erwachsen war; sie wog das Wahre und das Falsche in ihrer unparteyischen Wage; mein Herz ward durch mein Haupt bekehrt; und machte das zur Wahl, was sonst nur

Vernunft auch in seiner Ode von der Handlung gegeben: — "daß der Himmel, da er uns die göttliche Vernunft geschenkt, uns Alles geschenkt; — daß sie die goldne Kette zwischen Gott und Menschen sey; — daß ein Gott nichts als unendliche Vernunft sey. „

A God is nought but Reason infinite.

„On Argument alone my Faith is built: „
Reaſon purſu'd is *Faith;* and, unpurſu'd
Where Proof invites, 'tis Reaſon, then, no more:
And ſuch our *Proof*, That, or our *Faith* is *right*, 745
Or *Reaſon* lyes, and Heav'n deſign'd it *wrong:*
Abſolve we This? What, then, is Blaſphemy?

Fond

(V. 742.) "Mein Glaube iſt auf lauter Gründe gebaut." — La lumiere de la Raiſon n'eſt pas moins un don de Dieu que celle de la Révélation. Auſſi eſt-ce une choſe ſans difficulté parmi les Théologiens qui entendent leur métier, que les *motifs de crédibilité* juſtifient, une fois pour toutes, l'autorité de la Ste Ecriture devant le Tribunal de la Raiſon; afin que la Raiſon lui cede dans la ſuite, comme à une nouvelle lumiere, et lui ſacrifie toutes ſes vraiſemblances. *Leibnitz*, Diſc. de la Conform. etc. §. 29. — Einige Freygeiſter haben ſich den unverſtändigen Eifer, womit etliche Gottesgelehrten die Vernunft verfolgt, und ihre Entbehrlichkeit, ja ihre Schädlichkeit bey der Religion behauptet haben, boshafter Weiſe zu Nutze gemacht; ſie haben jenen Satz, unter dem Scheine einer beſondern Fürſorge für die Reinigkeit unſers Glaubens, als wahr angenommen, und den Glauben dadurch lächerlich zu machen geſucht. Dieſe Abſicht hat inſonderheit der Verfaſſer des Buchs, Chriſtianity not founded on Argument, (das Chriſtenthum nicht auf Gründe gebaut,) auf welchen Titel die Zeile im Texte anzuſpielen ſcheint; und Hume. S. von beyden Lelands View etc. Letter X. Vol. I. und Vol. II. L. IV. am Ende. — Man ſehe auch den Loke, vom menſchl. Verſt. Th. II. K. 18. u. 19. wo es unter andern heißt: "Die Religion, die uns von den Thieren am meiſten unterſcheiden, und uns, als vernünftige Kreaturen, beſonders über das Vieh erheben ſollte, iſt dasjenige, worinn die Menſchen ſich oft am allerunvernünftigſten, und noch ſinnloſer, als die Thiere, zeigen." — "Die Vernunft iſt die natürliche Offenbarung, durch welche der ewige Vater des Lichts, und Urquell aller Erkenntniß dem menſchlichen Geſchlechte den Theil von Wahrheit, den unſre natürlichen Seelenkräfte erreichen können, mitgetheilt hat.

mein Schicksal gewesen wäre. „Mein Glaube ist auf lau„ter Gründe gebaut.„ Die höher getriebne **Vernunft** ist **Glaube**; wird sie nicht höher getrieben, wo uns doch der Beweis dazu aufmuntert, so hört sie auf, Vernunft zu seyn: Und unser **Beweis** ist so beschaffen, daß entweder unser **Glaube** richtig seyn muß, oder die **Vernunft** lügt, und der Himmel hat sie zum **Irren** bestimmt. Können wir dieses wohl rechtfertigen? Was heißt denn Gotteslästerung?

hat. Die Offenbarung ist die natürliche Vernunft, erweitert durch neue Entdeckungen, die uns von Gott unmittelbar mitgetheilt worden, und deren Wahrheit die Vernunft durch die Zeugnisse und Beweise bestätigt, die sie uns von ihrem göttlichen Ursprunge giebt. Wer also die Vernunft wegnimmt, um für die Offenbarung Platz zu machen, der löscht das Licht von beyden aus, und handelt fast eben so, als wenn er einen Menschen bereden wollte, sich die Augen auszureißen, damit er desto besser das entfernte Licht eines unsichtbaren Sterns durch eine Sehröhre empfangen möchte. „ — Noch mehr bündige Beweise dieses Satzes findet man in **Tillotsons** II. und IV. Pred.

(V. 743-44.) "Die höher getriebne **Vernunft** = = = so hört sie auf, Vernunft zu seyn.„ — *Pens. de Pascal*, Ch. V. La derniere démarche de la raison, c'est de connoître qu'il y a une infinité de choses qui la surpassent. Elle est bien foible si elle ne va jusques-là. — Il faut savoir douter où il faut, assûrer où il faut; se soûmettre où il faut. Qui ne fait ainsi n'entend pas la force de la raison. — Si on soûmet tout à la raison, notre Religion n'aura rien de misterieux et de surnaturel. Si on choque les principes de la raison, notre Religion sera absurde et ridicule. — Il n'y a rien de si conforme à la raison que le desaveu de la raison dans les choses qui sont de foi. etc.

(V. 745-46.) "Und unser **Beweis** ist so beschaffen = = = oder die **Vernunft** lügt.„ — Selbst **Bolingbroke**, der giftigste von den neuern Feinden der Religion, sagt, so wie **Leland** ihn anführt: "Wann Leute die christliche Offenbarung, nach einer hinlänglichen Prüfung ihrer äusserlichen und innerlichen Beweise, für ächt angenommen, und nichts darinn gefunden haben,

Fond as we are, and justly fond of *Faith*,
Reason, we grant, demands our first Regard;
The Mother honour'd, as the Daughter dear.
Reason the Root; fair *Faith* is but the Flower;
The fading Flow'r shall die; but *Reason* lives
Immortal, as her Father in the Skies.
When *Faith* is Virtue, *Reason* makes it so.
Wrong not the Christian; think not Reason *yours;*
'Tis *Reason* our great *Master* holds so dear;

'Tis

haben, das sich selbst, oder irgend einer von denen göttlichen Wahrheiten widerspricht, welche ihnen durch die Vernunft und die Werke Gottes erwiesen werden; so werden solche Personen ihr niemals die Vernunft entgegen stellen, als wenn sie ihr in Ansehung derer Dinge widerstritte, welche zwar deutlich vorgetragen, aber nur in Absicht auf die Art ihres Seyns unbegreiflich sind: Wenn sie es thäten, so würde ihre Vernunft falsch und trüglich seyn; sie würden aufhören, vernünftige Menschen zu seyn.„ Und ferner: "Wann eine Offenbarung solche nothwendige Prüfungen ausgestanden, so muß sie mit der tiefsten Ehrerbietung, mit der vollkommensten Unterwürfigkeit, und mit den aufrichtigsten Danksagungen aufgenommen werden. Die Vernunft hat alsdann ihr ganzes Vorrecht ausgeübt, und uns dem Glauben übergeben. Vor allen diesen Prüfungen zu glauben, oder nach ihnen zu zweifeln, ist gleich unvernünftig.„ (*Leland's* View etc. Vol. II. Conclus. p. 648.)

(V. 748-50.) "So zärtlich = = = = ihr liebenswürdiges Kind theuer seyn muß.„ — Fast alle Wörter, ausser denen, die, vermöge ihrer Bedeutung, in allen Sprachen entweder des männlichen, oder des weiblichen Geschlechts seyn müssen, sind im Englischen, wie es auch am natürlichsten ist, des dritten Geschlechts; (generis neutrius.) Dieses giebt nun einem Schriftsteller oder Dichter die Erlaubniß, das Geschlecht solcher Wörter, welche moralische oder idealische Dinge bezeichnen, seiner Absicht gemäß, zu verändern, sobald er diese We-

sen

So zärtlich und so billig wir auch den Glauben lieben, so erkennen wir doch, daß die Vernunft unsre erste Hochachtung fordre; die Mutter verdient geehrt zu werden; so wie uns ihr liebenswürdiges Kind theuer seyn muß. Die Vernunft ist die Wurzel, der schöne Glaube ist nur die Blume; die verwelkende Blume soll sterben; aber die Vernunft lebt so unsterblich, wie ihr Vater im Himmel. Ist der Glaube eine Tugend, so wird er es durch die Vernunft. Thut dem Christen nicht Unrecht; haltet die Vernunft nicht für euer Eigenthum; die Vernunft ist es, die unser großer Meister so werth schätzt; die verletzten Rechte der Ver-

sen des Verstandes in einer Allegorie als handelnde Personen auftreten lassen will. So große Bequemlichkeiten diese Freyheit den englischen Scribenten verschafft: So große Schwierigkeiten verursacht sie oft den Uebersetzern derselben; da in andern Sprachen das Geschlecht solcher Dinge, nicht durch ihre Natur, sondern durch den eingeführten Gebrauch, oder durch die Endigung der Wörter bestimmt wird, und unveränderlich ist. Daher sind einige von den schönsten Allegorien im Spectator, im Rambler, u. a. fast unmöglich zu übersetzen, weil die allegorischen Personen darinn solche Rollen spielen, die sich für das Geschlecht, das sie bey uns oder bey andern Völkern haben, gar nicht schicken; zumal, da der Artikel, der in unsrer Sprache jenes deutlich anzeigt, selten weggelassen werden darf, wie im Englischen in dergleichen Fällen allezeit geschehen muß. — So verhält es sich hier mit dem Glauben, von welchem der Poet hier sagt, daß er eine Tochter der Vernunft sey, die unsre zärtlichste Liebe verdiene; man sey aber doch der Mutter die erste Achtung schuldig. Die Allegorie durfte nicht ganz wegbleiben, und das Wort Glaube, konnte, wegen des Zusammenhangs mit dem vorigen und dem folgenden, mit keinem andern gleichgeltenden vertauscht werden. Ich habe also, um die Unschicklichkeit der Metaphorn einigermaassen zu verbergen, für jenes, das unbestimmtere Wort, Kind, gesetzt.

(V. 755.) "Thut dem Christen nicht unrecht = = = für euer Eigenthum." — S. den Anhang.

'Tis *Reason*'s injur'd Rights His Wrath resents;
'Tis *Reason*'s Voice obey'd His Glories crown;
To give lost *Reason* Life, He pour'd his own:
Believe, and shew the Reason of a Man;
Believe, and taste the Pleasure of a God;
Believe, and look with Triumph on the Tomb:
Thro' *Reason*'s Wounds alone thy *Faith* can die;
Which dying, tenfold Terror gives to Death,
And dips in *Venom* his twice-mortal Sting.

Learn hence what Honours, what loud *Pæans*, due
To those, who push our *Antidote* aside;
Those boasted Friends to *Reason*, and to *Man*;
Whose fatal Love stabs ev'ry Joy, and leaves
Death's Terror heighten'd gnawing on his Heart.
These pompous Sons of *Reason* idoliz'd,
And vilify'd at once; of Reason dead,

Then

(V. 760-62.) S. die Anmerk. zu V. 439. der III. N.

(V. 766.) = = was für zauchzende Päane ꝛc. „ — So hießen, wie bekannt ist, die Loblieder, welche vornehmlich dem Päon, oder Apollo, dem Gotte der Gesundheit, zu Ehren gesungen wurden.

(V. 769-70.) = = deren unselige Liebe jede Freude = = = nagend zurücklaßt. „ — Ihre Philosophie thut also gerade das Gegentheil von dem, was Cicero von der wahren Philosophie rühmt; wiewohl dieses Lob eigentlich der Religion gebührt: — quæ et vitæ tranquillitatem largita nobis es, et terrorem mortis sustulisti. *Tusc.* V. 2. — Man sehe im Anhange eine hieher gehörige sehr pathetische Stelle aus der oben angeführten Ode auf die Auferstehung Jesu.

(V. 771-72.) "jenen pralenden Söhnen = = = geschändeten Vernunft. „ — "Alle die großen Dinge, so die neuern Deisten von der richtigen Vernunft zu sagen affectiren, als wenn sie hinreichend sey, die Verbindlichkeiten und Bewegungsgründe

Vernunft reizen seinen Grimm; der Gehorsam gegen die Stimme der Vernunft wird mit seiner Herrlichkeit gekrönt; um der verlohrnen Vernunft das Leben wiederzuschenken, gab er sein eignes hin. Glaube, und zeige die Vernunft eines Menschen; glaube, und schmecke das Vergnügen eines Gottes; glaube und schaue das Grab mit Triumph an. Bloß durch die Wunden der Vernunft kann dein Glaube sterben; und stirbt dieser, so wird das Schrecken des Todes zehnfach vermehrt, und sein doppelt tödtlicher Stachel in Gift getaucht.

Lerne hieraus, was für Ehren, was für jauchzende Päane wir denen schuldig sind, die unser Gegengift wegstoßen; jenen hochgepriesenen Freunden der Vernunft und des Menschen, deren unselige Liebe jede Freude erwürgt, und das erhöhte Schrecken des Todes an seinem Herzen nagend zurückläßt; jenen pralenden Söhnen der abgöttisch verehrten, und zugleich geschändeten Vernunft; der erst getödteten,

gründe der Moral zu entdecken; sind nichts weiter als ein Vorwand, der gebraucht wird, wenn sie wider das Christenthum streiten. Zu andern Zeiten, und in der That, haben sie keine aufrichtige Hochachtung für die Moral, noch auch für die Beweise von der Gewißheit eines zukünftigen Lebens. Sie sind geneigt genug, zu glauben, daß die Menschen im Tode ganz vergehen; und so ist ihnen nichts daran gelegen, die Sache der Tugend zu unterstützen, und irgend einen zusammenhängenden Plan der Dinge zu entwerfen; sondern sie verfallen, in der That, unausbleiblich in die völlige Atheisterey. Wenigstens sieht man aus den Sitten der meisten von ihnen zu deutlich, daß der gröbste Libertinismus dasjenige sey, wornach sie wirklich zielen; und so sehr auch immer ihr Glaube für den Glauben der Deisten gehalten seyn will, so ist doch ihr Wandel fast allezeit der Wandel wahrer Atheisten.„ *Clarke*'s Evidence etc. p. 316. S. auch *Leland*'s View etc. L. XIV. p. 423.

Then deify'd, as Monarchs were of old!
What Conduct plants proud Laurels on their Brow?
While *Love of Truth* thro' all their Camp resounds,
They draw *Pride*'s Curtain o'er the Noon-tide Ray;
Spike up their Inch of Reason, on the Point
Of philosophic Wit, *call'd* Argument;
And then, exulting in their Taper, cry,
„Behold the Sun:„ And, *Indian*-like, adore.

Talk they of *Morals?* O thou bleeding Love!
Thou Maker of *new* Morals to Mankind!
The *grand* Morality is Love of Thee.
As wise as SOCRATES, if such they were,
(Nor will they 'bate of that sublime Renown)
As wise as SOCRATES, might justly stand
The Definition of a modern Fool.

A

(V. 784-87.) "So weise, wie **Socrates**, = = = = eines heutigen Thoren abgeben." — So läßt auch der Dichter der **Messiade** den Geist des **Socrates** zur **Portia** sagen: (Ges. VII. 397. u. f.

— — — — — "Ich Socrates, den du bewunderst,
Komm' aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Verlerne,
Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür wir sie hielten,
Ich im Schatten der strengeren Weisheit; ihr an den Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht geboten.
Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen der Wunder,

Da

tödteten, und dann, gleich den Monarchen alter Zeiten, vergötterten Vernunft. Wo ist denn die große That, so ihre Stirne mit stolzen Lorbern bekränzt? Indem ihr ganzes Lager von nichts als Liebe zur Wahrheit erschallt, so ziehen sie die Decke des Hochmuths vor den Mittagsstral, stecken das kleine Licht ihrer Vernunft auf die Spitze des philosophischen Witzes, den sie Vernunftschluß nennen, und rufen dann, voller Freuden über ihre Kerze, aus: Sehet da die Sonne! und fallen, gleich den Indianern, vor ihr nieder.

Schwatzen sie noch von Sittenlehren? O du blutende Liebe! Du Urheber einer neuen Sittenlehre für die Menschen! Das höchste Sittengesetz ist ja die Liebe zu dir. So weise, wie Sokrates, (wenn sie das gleich wären, und sie wollen auch von diesem erhabnen Ruhme nicht das mindste nachlassen,) so weise, wie Sokrates, könnte sehr wohl die Beschreibung eines heutigen Thoren abgeben.

Ein

Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein beßrer,
Höhrer Geist kömt, und dich ins Heiligthum tiefer hineinführt.

Wie viel gegründeter würde Socrates das Urtheil dieser beyden Dichter finden, als das übertriebne Lob, welches ihm Collins nicht sowohl aus wahrer Hochachtung gegen ihn, als vielmehr aus tückischer Feindschaft gegen das Christenthum, gegeben, indem er von ihm sagt, "daß er von der Natur und den Eigenschaften Gottes einen richtigen Begriff gehabt, der mit demjenigen vollkommen übereingestimmt, den wir durch die göttliche Offenbarung erhalten haben, und daß er ein wahrer Christ geworden sey. (S. Discourse of Freethinking, London. 1713. p. 123.

A CHRISTIAN is the higheſt Stile of Man.
And is there, who the bleſſed Croſs wipes off,
As a foul Blot, from his diſhonour'd Brow?
If Angels tremble, 'tis at ſuch a Sight:
The Wretch they quit, deſponding of their Charge,
More ſtruck with Grief or Wonder, who can tell?

Ye ſold to Senſe! ye Citizens of Earth!
(For ſuch alone the Chriſtian Banner fly)
Know ye how wiſe your Choice, how great your Gain?
Behold the Picture of Earth's happieſt Man:
„He calls his Wiſh, it comes; he ſends it back,
„And ſays, he call'd another; that arrives,
„Meets

(V. 788.) "Ein **Chriſt**! = = der höchſte Titel des Menſchen." — „Ein wahrhaftig glorreicher Name, der die allerheiligſten Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die allerſchätzbarſten Vorrechte, und die allererhabenſten Hoffnungen andeutet." **Lelands** View etc. Vol. II. p. 658.

(V. 789-90.) "Und iſt einer, der = = = Stirne abwiſcht?" — Das Bild iſt bibliſch, **Offenb. Joh.** VII. 3. ſagt der Engel: "Beſchädiget die Erde nicht, = = : bis daß wir verſiegeln die Knechte unſers Gottes an ihren Stirnen." S. auch Ezech. IX. 4. — Die **Cophten** ſollen noch den Ihrigen bey der Taufe mit einem glühenden Eiſen das Zeichen des Kreuzes in die Stirne brennen.

(V. 791-93.) "Wenn Engel zittern = = = oder von Erſtaunen durchdrungen ſind?" — Bey dem Propheten **Jeremias** findet man ein ähnliches Bild bey einer ähnlichen Gelegenheit, da Gott das abtrünnige Iſrael ſchilt: "Mein Volk hat ſeine Herrlichkeit verändert, um einen unnützen Götzen. Sollte ſich doch der Himmel davor entſetzen, erſchrecken, und ſehr erbeben; ſpricht der Herr." K. II. 11-12. — In der **Meſſiade** iſt eben die fürchterliche Idee verſchiedenemale mit dem größten Nach-

Ein Christ! — Siehe, das ist der höchste Titel des Menschen. Und giebt es einen, der das heilige Kreuz, als einen Schandfleck, von seiner entehrten Stirne abwischt? Wofern Engel zittern, so geschieht es über einen solchen Anblick: Sie verzweifeln an ihrer Sorge, sie verlassen den Elenden, und wer kann sagen, ob sie darüber mehr von Gram, oder von Erstaunen durchdrungen sind?

Ihr der Sinnlichkeit verkauften Knechte! ihr Bürger der Erde! (denn nur solche allein fliehen die christliche Fahne;) wißt ihr denn wohl, wie weise eure Wahl, wie groß euer Gewinn sey? Betrachtet einmal das Bild des glücklichsten Menschen auf Erden. "Er ruft seinem Wunsche, „er kömmt; er sendet ihn wieder zurück, und sagt, er habe einem andern gerufen; dieser stellt sich auch dar, und „wird

Nachdrucke gebraucht worden. Man sehe z. E. die pathetische Rede des Ithuriel an den Judas Ischariot, (Ges. IV. 982. u. f.) wo dieser Schutzengel unter andern sagt:

— — — — — "Itzt verlaß ich den Sünder!
Bin sein Engel nicht mehr! Sein Zeuge, den Tag der Vergeltung,
Der will ich seyn! und gegen ihn mit der Stimme der Donner
Meine Rede bewaffnen!„ — — — — — —

Und V. 1030. u. f.

— — — — "Mein Jünger verläßt mich!
Kurz noch eines Heiligen Schutzgeist, wandl' ich itzt einsam
Unter den Engeln, die traurend um mich verstummen.„ — —

Im VII. Ges. wo Pilatus den Erlöser endlich der Wut der Juden überläßt, heißt es: (V. 786. ꝛc.)

— — — — — — "Itzt wendet
Israels Engel sein Angesicht weg, erzittert, entfärbt sich,
Und verläßt sie! „ — — — — — —

(V. 794.) "Ihr der Sinnlichkeit verkauften Knechte!„ — So sagt Paulus in der Person eines unwiedergebohrnen Menschen; "Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.„ Röm. VII. 14.

„ Meets the same Welcome; yet he still calls on;
„ Till *One* calls him, who varies not his Call,
„ But holds him fast, in Chains of Darkness bound,
„ Till Nature dies, and Judgment sets him free;
„ A Freedom far less welcome than his Chain. „

But grant Man happy; grant him happy long;
Add to Life's highest Prize her latest Hour;
That Hour, so late, is nimble in Approach,
That like a Post, comes on in full Career:
How swift the Shuttle flies, that weaves thy Shroud!
Where is the Fable of thy former Years?
Thrown down the Gulph of Time; as far from Thee,
As they had ne'er been thine; the Day in Hand,
Like a Bird struggling to get loose, is going;
Scarce now possess'd, so suddenly 'tis gone;
And each swift Moment fled, is Death advanc'd
By Strides as swift: Eternity is All;
And whose Eternity? Who triumphs there?
Bathing for ever in the Font of Bliss!
For ever basking in the Deity!
Lorenzo! who? — Thy Conscience shall reply.

O

(V. 808.) "Diese eilt gleich einer Post ꝛc. „ — Hiob, IX. 25. "Meine Tage sind schneller gewesen, denn ein Läufer. „ Nach der englischen Uebersetzung: "Meine Tage sind schneller, denn eine Post. „

(V. 809.) "Wie schnell fliegt das Weberspul ꝛc. „ — Hiob, VII. 6. "Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn ein Weberspul. „ — Wie schön hat der Poet sich hier dieses Gleichniß zu Nutze gemacht!

(V. 810.) "Wo ist die Fabel deiner vorigen Jahre? „ — Ps. XC. 9. "Wir bringen unsre Jahre zu, wie ein Geschwätz. „

Nach

„wird eben so empfangen; und dennoch ruft er immer fort; „bis ihm Einer ruft, der seinen Ruf nicht verändert, son„dern ihn, in Ketten der Finsterniß gebunden, fest hält, „bis die Natur stirbt, und das Gericht ihn befreyt; eine „Freyheit, so ihm weit weniger willkommen ist, als seine „Kette. „

Allein gesetzt, der Mensch ist glücklich; gesetzt, er ist lange glücklich; thue zu des Lebens reichstem Schatze noch seine spätste Stunde hinzu; diese so späte Stunde naht mit geschwinden Schritten heran; sie eilt, gleich einer Post, in vollem Laufe herbey; wie schnell fliegt nicht das Weberspul, das deinen Sterbekittel wirkt! Wo ist die Fabel deiner vorigen Jahre? Sind sie nicht in den Abgrund der Zeit hinabgeworfen? So weit von dir, als wären sie nimmer dein gewesen? Der Tag, den du itzo in der Hand hast, gleicht einem flatternden Vogel, der sich loszuwinden sucht, und steht im Begriffe, dir zu entfliegen; kaum besitzest du ihn itzo, so plötzlich ist er verschwunden. Und mit jedem schnell entflognen Augenblicke ist der Tod eben so schnell herangerückt. Die Ewigkeit ist Alles; und wessen Ewigkeit? Wer wird damit triumphiren? sich ewig an der vollen Quelle der Seligkeit laben? ewig in der Sonne der Gottheit stralen? Wer? o Lorenzo! — Dein Gewissen wird mir antworten.

Nach der engl. Uebersetzung: — "wie ein Mährchen, das erzählt wird.„

(V. 805-14.) "Allein gesetzt, der Mensch ist glücklich = = - = als waren sie nimmer dein gewesen.„ — Omnia, mihi crede, etiam felicibus dubia sunt. Nihil sibi quisquam de futuro debet promittere: id quoque, quod tenetur, per manus exit, et ipsam quam premimus horam, casus incidit. *Sen.* Ep. CI.

(V. 820.) = = an der Quelle der Seligkeit ꝛc. „ — "Denn das Lamm = = wird sie (die Heiligen) weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen.„ Offenb. Joh. VII. 17.

O give it Leave to ſpeak; 'twill ſpeak ere long,
Thy Leave unaſkt: LORENZO! hear it now,
While uſeful its Advice, its Accent mild.
By the great Edict, by Divine Decree,
Truth is depoſited with Man's *laſt Hour;*
An honeſt Hour, and faithful to her Truſt;
Truth, eldeſt Daughter of the Deity;
Truth, of his Council, when he made the Worlds;
Nor leſs, when he ſhall judge the Worlds he made;
Tho' ſilent long, and ſleeping ne'er ſo ſound,
Smother'd with Errors, and oppreſt with Toys,
That Heav'n-commiſſion'd Hour no ſooner calls,
But from her Cavern in the Soul's Abyſs,
Like him they fable under *Ætna* whelm'd,
The Goddeſs burſts in Thunder, and in Flame;
Loudly convinces, and ſeverely pains.
Dark *Dæmons* I diſcharge, and *Hydra*-ſtings;
The keen Vibrations of bright *Truth* — is Hell:
Juſt

(V. 821.) = = in der Sonne der Gottheit ꝛc.., — "Die Stadt (das himmliſche Jeruſalem) darf keiner Sonnen, noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm. Und die Heyden, die da ſelig werden, wandeln in demſelbigen Licht.„ Offenb. Joh. XXI. 23. 24.

(V. 827.) "Die Wahrheit, des Allerhöchſten älteſte Tochter.„ — So nennt auch Pindarus die Wahrheit, die Tochter des Jevs; Θυγατηρ Αληθεια Διος. Ol. X. Str. α'

(V. 828.) "Die Wahrheit, = = = als er die Welten ſchuf,„ — Dieß ſagt der Verfaſſer des B. der Weisheit, von der Weisheit, indem er Gott bittet: "Gieb mir die Weisheit, die ſtets um deinen Thron iſt, = = = welche deine Werke weiß, und dabey war, da du die Welt machteſt.„ K. IX. 4. 9. Und K. VIII. 4. heißt es von ihr: "Sie iſt der heimliche Rath im Erkenntniß Gottes, und ein Angeber ſeiner Werke.„

O erlaube ihm doch zu sprechen; es wird ja so schon bald sprechen, ohne dich um Erlaubniß zu bitten. Höre es doch itzt, o **Lorenzo**! so lange dir noch seine Ermahnung heilsam, und sein Ton gelind ist. Durch den hohen Befehl, durch göttliche Verordnung, ist die **Wahrheit** der letzten **Stunde** des Menschen in Verwahrung gegeben; einer aufrichtigen Stunde, welche ihr Amt treulich verrichtet. Die **Wahrheit**, des Allerhöchsten älteste Tochter; die **Wahrheit**, die seine Rathgeberinn war, da er die Welten schuf, und es auch seyn soll, wann er die geschaffnen Welten richten wird; diese mag, erstickt von Irrthümern, und von Tand unterdrückt, noch so lange stillschweigen, und noch so fest schlafen: Sobald nur jene vom Himmel bevollmächtigte Stunde ruft, so wird die Göttinn, gleich dem, der, nach der Dichter Sage, unter dem **Aetna** begraben liegt, aus ihrer Höhle im Abgrunde des Herzens mit Donner und Flamme hervorbrechen; mit lauter Stimme überzeugen, und mit empfindlichen Martern peinigen. Schwarze **Plagegeister**, und stechende **Hydern** sollen ihres Amts erlassen seyn; die durchdringenden Blitze der hellen Wahr-

 heit,

(V. 833-36.) "so wird die Göttinn, gleich jenem = = = und mit empfindlichen Martern peinigen." — In des Seneca Herc. fur. v. 106. wünscht die **Juno** dem **Hercules**:

— — Acrior mentem excoquat
Quam qui caminis ignis Aetneis furit.

(V. 837-38.) "Schwarze **Plagegeister**, und stechende **Hydern** = = = sind die Hölle. *Lucret.* L. III.

Cerberus et Furiæ jam vero, et lucis egenus
Tartarus, horriferos eructans faucibus æstus,
Hæc neque sunt usquam, nec possunt esse profecto:
Sed metus in vita pœnarum pro malefactis
Est insignibus insignis, scelerisque luela
Carcer, et horribilis de saxo jactu' deorsum,
Verbera, carnifices, robur, pix, lamina, tædæ:
Quæ tamen et si absunt, at mens sibi conscia facti

Præ-

Juſt Definition! tho' by Schools untaught.

Ye Deaf to Truth! peruſe this Parſon'd Page, 840

And truſt, for once, a Prophet, and a Prieſt;

„Men may *live* Fools, but Fools they cannot *die*.„

Præmetuens, adhibet ſtimulos, torretque flagellis:
Nec videt interea, qui terminus eſſe malorum
Poſſit, nec quæ ſit pœnarum denique finis:
Atque eadem metuit magis hæc ne in morte graveſcant.
Hinc Acheruſia fit ſtultorum denique vita.

Und Milton ſagt vom Satan ſelbſt:

— — — Horror and doubt diſtract
His troubled thoughts, and from the bottom ſtir
The Hell within him; for within him Hell
He brings, and round about him, nor from Hell
One ſtep no more than from himſelf can fly
By change of place: now conſcience wakes deſpair
That ſlumber'd, wakes the bitter memory
Of what he was, what is, and what muſt be
Worſe; of worſe deeds worſe ſufferings muſt enſue.
P. L. IV. 18-26.

— — — — "Die verwirrten Gedanken
Werden von Grauſen und Zweifel zerriſſen, die in ihm die Hölle
Von Grund auf entzünden; denn er bringt mit ſich die Hölle,
In ſich, und rund um ſich her; und durch die Verändrung des Ortes
Kann er der Hölle ſo wenig, als wie von ſich ſelber, entfliehen,
Das Gewiſſen weckt itzt die Verzweiflung, die in ihm geſchlummert;
Weckt in ihm die bittre Erinnrung des vorigen Zuſtands,
Was er war, was er iſt, und was ihm noch ſchlimmers bevorſteht;
Denn auf ſchlimmere Thaten erfolgen noch ſchlimmere Strafen.„
Zachariä.

Haller hat den Satz unſers Poeten in ſeinem Gedichte vom **Urſprung des Uebels** folgendermaaßen vorgetragen, indem er von den Quaalen der Böſen in jener Welt redet:

"Die Wahrheit, deren Kraft der Welt Gewühl verhindert,
Findt nichts, das ihr Gefühl in dieſer Wüſte mindert;
Ihr freſſend Feur durchwühlt das Innre der Natur,
Und ſucht im tiefſten Mark des Uebels mindſte Spur:

Das

heit, — sind die Hölle; eine vollkommen richtige Beschreibung, wenn sie gleich von keinen Schulen gelehrt wird. Ihr, deren Ohren für die Wahrheit taub sind! o leset zum wenigsten diese Predigt, und glaubt doch einmal einem Propheten, und einem Priester; "Menschen können vielleicht, als Thoren, leben, aber sie können unmöglich, „als Thoren, sterben.„

Das Gute, das versäumt, das Böse, so begangen,
Die Mittel, die verscherzt, sind eitel Folterzangen,
Von steter Nachreu heiß. Er leidet ohne Frist,
Weil er gepeiniget, und auch der Henker ist.„

Am Ende der neunten und letzten Nacht wird die Lehre, womit die gegenwärtige, (die nach dem ersten Plane die letzte seyn sollte,) sich beschließt, dem Lorenzo noch einmal sehr nachdrücklich eingeschärft:

Lorenzo! 'tis not yet too late: *Lorenzo!*
Seize Wisdom, ere 'tis Torment to be Wise;
That is, Seize Wisdom, ere She seizes *Thee.*
For, what, my small Philosopher! is *Hell?*
'Tis nothing, but full Knowledge of *the Truth,*
When *Truth,* resisted long, is sworn our Foe;
And calls *Eternity* to do her Right.

"Lorenzo! noch ist es nicht zu spät: Lorenzo! ergreif die Weisheit, ehe es eine Quaal ist, weise zu seyn; das heißt, ergreif die Weisheit, ehe sie dich ergreift. Denn sage mir, mein kleiner Philosoph! was ist die Hölle? Sie ist nichts anders, als die völlige Erkenntniß der Wahrheit, wann die lange bestrittene Wahrheit sich für unsern Feind erklärt, und die Ewigkeit um Rache anfleht.„

In beyden Stellen scheint Lorenzo von unserm Young in einem Gemüthszustande zurückgelassen zu werden, der dem ähnlich ist, worinn Nicodemus, nach der Beschreibung der Messiade, am Ende seiner gewaltigen Rede, die gottlosen und ungläubigen Priester zurückließ: (Ges. IV. 580.)

"Nicodemus ließ die Versammlung in tiefem Erstaunen,
Und, auf den Tag des Gerichts, mit Wunden der Seele gebrandmarkt:
Wunden, deren Gefühl sie itzt zu betäuben sich zwangen,
Aber die offen seyn werden, weit offen, den Tag der Vergeltung,
Ewig zu bluten, wenn itzo nicht mehr der Zeuge betäubt wird,
Den der Richter der Welt ins Herz der Menschen gesandt hat.„

Anhang
zur vierten Nacht.

(V. 331-32.) Dr. *Clarke*'s Discourse concerning the Being and Attributes of God. 10th Edit. p. 354.

"Was die Schwierigkeit betrifft, wie man vernünftiger Weise glauben könne, daß Gott sich herabgelassen habe, so sehr große Dinge für solche geringe und schwache Geschöpfe zu thun, wie die Menschen sind; die, allem Ansehen nach, nur ein sehr kleiner, niedriger, und unbeträchtlicher Theil der Schöpfung zu seyn scheinen; da die ganze Erde selbst nur ein Punkt ist, der gegen das Weltgebäude gar kein Verhältniß hat; und da, nach aller vernünftigen Wahrscheinlichkeit, die großen und unzähligen Himmelskörper mit Wesen angefüllt seyn müssen, die fähiger, als wir, sind, den Ruhm ihres allmächtigen Schöpfers zu verkündigen, und würdiger, die Gegenstände seiner Sorge und Liebe zu seyn: Diese Schwierigkeit, sage ich, läßt sich gar leicht also beantworten. — Die Liebe und Erbarmung des unendlich gütigen Gottes erstreckt sich auf gleiche Art über alle seine Werke. — Das Weltgebäude mag nun auch so groß, und die vernünftigen Kreaturen, womit es bevölkert ist, mögen auch so mannichfaltig und vortrefflich seyn, wie man sichs nur immer vorstellen kann: So ist doch der Mensch sichtbarlich der vornehmste, ja, der einzige Einwohner, um dessen willen dieser unser Erdkreis unstreitig zu einer bewohnbaren Welt gebildet worden; und diese unsre Erde ist, so weit, als wir davon urtheilen können, eben so beträchtlich und der göttlichen Sorge würdig, als die meisten andern Theile des Systems; und dieses unser System eben so beträchtlich, als irgend ein anders System in dem Weltgebäude. — Gleichwie endlich dieselbe göttliche Vorsehung, die über der ganzen Schöpfung waltet, ins besondre alle Dinge in dieser unsern niedern Welt sowohl, als in jedem andern besondern Theile des Weltgebäudes, regieret und lenkt: So findet auch die richtige Vernunft keine wirkliche Schwierigkeit in der Vorstellung, daß eben der göttliche Logos, das Wort oder der Gesandte des Vaters, welcher in mancherley göttlichen Haushaltungen, nach den besondern Bedürfnissen des

mensch-

menschlichen Geschlechts, mancherley Offenbarungen von Gott und Entdeckungen seines Willens uns hier auf Erden mitgetheilet hat; auch vielleicht andern Wesen, in andern Gegenden des Weltgebäudes, nach ihren verschiedenen Fähigkeiten oder Mängeln, verschiedene Offenbarungen von Gott und Entdeckungen seines Willens, durch Wege, wovon wir nichts wissen können, und auch nichts zu wissen brauchen, mitgetheilt haben möge: Denn hierinn ist nichts, was der Natur Gottes, oder der Beschaffenheit der Dinge im geringsten zuwider wäre.„

(V. 348-49) *Aeschyl.* Agamemnon. v. 782. sqq.

Δικα δε λαμπει μεν ἐν
Δυσκαπνοις δωμασι,
Τον δ' ἐναισιμον τιει
Βιον. τα χρυσοπασα δ' ἐ-
σθλα συν πινῳ χερων
Παλιντροποις ὀμμασι λι-
πων', ὁσια προσεβα, τὸ
Δυναμιν δ' σεβυ-
σα πλουτῳ παρασημον αἰνῳ.

(V. 392-402.) *Lowth*, de sacra Poesi Hebræorum. Præl. XVI.

Exprimitur, uti videtis, notio infinitatis; quæ tamen haud facile in animo consignatur: si simpliciter et abstracte nullaque re adjuncta exponitur, fugit intelligentiæ nostræ vim, ac pæne elabitur. Confugiunt itaque sacri scriptores ad adjuncta quædam et imagines, quarum ope rei tam tenui et subtili quandam inducant soliditatem, et notionem lubricam ab intellectu ad sensus revocent. Deducunt nos per omnes spatii dimensiones; per longitudinem, latitudinem, altitudinemque; has ipsas non generalibus et confusis vocabulis designant, sed evidenti quadam mensura, eaque maxima, quam aut natura præbet, aut mens nostra recipit. Cum ultra hos limites provehitur animus, non habet quo possit consistere; in omnes partes evagatur, et rerum metas frustra conatus attingere, devenit tandem in infinitatem: ejus species vasta atque informis, cum in animo evidenter imprimitur, quod hoc modo consequuntur sacri scriptores, semper magnam vim habet, et cum horrore quodam conjunctam admirationem.

(V. 412-13.) *Dante*, il Purgatorio, Canto XVII.

Ma come al sol, che nostra vista grava,
E per soverchio sua figura vela,
Così la mia virtù quivi mancava.
Questi è divino spirito, che ne la

Via d' andar ſù ne drizza, ſenza prego,
E col ſuo lume ſe medeſmo cela.
Il Paradiſo, Canto V.
Sì come 'l ſol, che ſi-cela egli ſteſſi
Per troppa luce, quando 'l caldo a roſe
Le temperanze de' vapori ſpeſſi:
Per più letizia, sì mi ſi naſcoſe
Dentro al ſuo raggio la figura ſanta.
Ibid. Canto XXX.
Come ſubito lampo, che diſcetti
Gli ſpiriti viſivi, sì che priva
Dell' atto l'occhio di più forti obbietti:
Così mi circonfulſe luce viva,
E laſciommi faſciato di tal velo
Del ſuo fulgor, che nulla m'appariva.

(V. 417.) Aus einem Fragmente des **Orpheus**:

Πνευματα δ' ἡνιοχει περι τ' ἠερα, καὶ περι χευμα
Ναματος, ἐκφαινει δε πυρος σελας ἰφιγενητα.
Αυτος δ' ἀυ μεγαν ἀυδις ἐπ' ὐρανον ἐσηρικται
Χρυσεῳ ἐινι θρονῳ, γαιη δ' ὑπο ποσσι βεβηκε,
Χειρα δε δεξιτερην ἐπι τερμασιν Ωκεανοιο
Εκτετακεν, ὀρεων δε τρεμει βασις ἐνδοθι θυμῳ,
Ουδε φερειν δυναται κρατερον μενος· ἐστι δε παντως
Αυτος ἐπηρανιος, καὶ ἐπι χθονι παντα τελευτα,
Αρχην ἀυτος ἐχων ἀμα καὶ μεσον ἠδε τελευτην,
Ως λογος ἀρχαιων, ὡς ὑδρογενης διεταξεν,
Εκ θεοθεν γνωμαισι λαβων κατα διπλακα θεσμον.
Αλλως ὐ θεμιτον δε λεγειν· τρομεω δε γε γηα
Εν νοῳ. — — — — — — — —

(V. 442.) *Sherlock*'s Serm. Vol. I. Diſc. II. p. 78. ſqq.

"Die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts iſt ein Werk, das im Ausgange nur den Menſchen allein anzugehen ſcheint: Aber, in ſo fern man ſie als eine Rechtfertigung der Gerechtigkeit und der Güte Gottes betrachtet, ſo iſt ſie ein Werk, das der Beurtheilung aller verſtändigen Weſen in dem ganzen Weltgebäude ausgeſetzt iſt. Ob es glaublich ſey, daß ſie ſich um Gottes Verfahren mit den Menſchen bekümmern, können wir aus uns ſelber ſchließen. Wir wiſſen nur wenig vom Falle der Engel; und wie ſehr hat dennoch dieſer die menſchliche Neugier beſchäfftigt! Denn jeder Menſch ſieht ſich als ein Geſchöpf an, dem daran gelegen ſey, nach der Gerechtigkeit und Billigkeit jenes höchſten Weſens zu forſchen, unter deſſen

dessen Regierung er lebt, und durch dessen Ausspruch er einmal wird stehen oder fallen müssen. Wenn wir zweifeln, ob die höhern Ordnungen der Geister eben die Neigung haben, so wird uns der h. Petrus sagen, **daß die Leiden Christi und die Herrlichkeit darnach, — Dinge sind, welche auch die Engel gelüstet zu schauen.** 1 Pet. I. 11. 12. Und in der That ist die Art und Weise, wie Gott mit irgend einer vernünftigen Kreatur verfährt, eine Sache, die alle insgesammt angeht; und die Ehre der Regierung Gottes erfordert, daß er in den Augen eines jeden verständigen Wesens gerechtfertigt werde, **auf daß er in seinen Worten gerecht erfunden werde, und überwinde, wenn er gerichtet wird.** ꝛc. „

"Daß es viele Ordnungen von Wesen gebe, die höher als der Mensch sind, ist ein Satz, welcher der Vernunft so gemäß ist, daß man wenig Ursache hat, daran zu zweifeln. Alle diese Ordnungen werden in der Schrift unter dem allgemeinen Namen, **Engel**, begriffen. In welchem Verhältnisse diese Wesen in vielen Betrachtungen gegen uns stehen, will ich itzt nicht untersuchen. Daß sie aber keine gleichgültige Zuschauer bey dem Werke unsrer Erlösung sind, ist ausgemacht. Unser Heiland sagt, **daß Freude sey vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.** Luc. XV. 10. Und wiederum: **Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln.** Off. Joh. III. 5. Hier werden die Engel als Zeugen der Gerechtigkeit des Gerichts erwähnt, und nicht bloß als Begleiter, um den Pomp und die Feyerlichkeit der gerichtlichen Handlung zu vermehren. „

(S. 455.) *Sherlock*, l. c. p. 76.

"Wenn man die Verbindung betrachtet, worinn Christus mit dem menschlichen Geschlechte, als Schöpfer und Regierer, steht; so sieht man, daß das Werk der Erlösung nicht füglich von irgend einer andern Hand hätte unternommen werden können. Denn, wenn Christus der unmittelbare Schöpfer und Regierer der Welt war; was könnt ihr euch wohl für eine Ursach vorstellen, warum Gott diese Autorität seinem Sohne hätte aus den Händen nehmen, oder einen andern zu der Oberherrschaft über irgend einen Theil der Schöpfung erheben sollen, welche durch ein natürliches Recht demjenigen zugehörte, der

der alle Dinge geschaffen hat? Müßten wir Eine Person als unsern Schöpfer, und eine andre als unsern Erlöser ansehen; so würde das der Ehrerbietung, welche dem Schöpfer gebührt, höchst nachtheilig seyn, in so fern als die Gnade der Erlösung die Wohlthat der Schöpfung weit überwiegen würde; und wir würden natürlicher Weise die Liebe, so uns von den Uebeln und Mühseligkeiten der Welt befreyte, derjenigen vorziehen, die uns in dieselben gesetzt hat. In unserm täglichen Kirchengebete preisen wir Gott, für seine Erschaffung und Erhaltung, vor allem aber, für seine unschätzbare Liebe in der Erlösung. Dieß kann, in Absicht auf Einen großen Wohlthäter, der uns beydes geschaffen und erlöset hat, sehr wohl beysammen bestehen: Allein, wenn eine andre Hand uns erlöset hätte, so würden solche Ausdrücke der Dankbarkeit gegen ihn die Ehre des Schöpfers beleidigt haben.„

(V. 459.) *Sherlock's* Disc. XI. Vol. I. p. 309.

"Obgleich diese Betrachtungen (über die göttliche Liebe in dem Werke der Erlösung) uns natürlicher Weise zur Bewunderung und Anbetung der Güte Gottes führen sollten, der so viel für uns gethan hat, da wir so wenig verdienten; (denn was kann man wohl für einen stärkern Bewegungsgrund zur Dankbarkeit haben, als unverdiente Gnade?) so haben sie doch oft eine ganz andere Wirkung. Denn, wenn Menschen bedenken, daß Gott nichts ohne Ursache thut, und zu gleicher Zeit so wenig Ursache sehen, warum Gott so viel für sie thun sollte; so fangen sie an, zu zweifeln, ob er es gethan habe oder nicht, und sich einzubilden, daß die ganze Geschichte von der Erlösung eine listig ersonnene Fabel sey. Wenn sie erwägen, daß der Sohn Gottes vom Himmel herabgekommen, unter den Menschen gelebt, und endlich sein Blut für sie vergossen; so erfüllt sie das mit Verwunderung und Erstaunen: Und wenn sie auf die andere Seite hinsehen; so können sie im Menschen nichts erblicken, das gegen diese für ihn gezeigte Sorge einiges Verhältniß hätte, oder einigen Grund gäbe, die Weisheit Gottes in dieser Methode seiner Erlösung zu rechtfertigen.

"Man muß gestehen, daß in dieser Art zu schließen etwas scheinbares sey; und um desto mehr, da sie der Weisheit Gottes Gerechtigkeit wiederfahren lassen will, und auch keiner großen Ungerechtigkeit gegen den Character des Menschen beschuldigt werden kann. Allein der Grund dieses Vorurtheils mag nun gut oder böse seyn, so ist doch das gewiß, daß es eben so stark wider die Werke der Natur, als wider die Werke

der

der Gnade streite: Denn es ist eben so schwer zu begreifen, daß Gott diese Welt schaffen sollte, um solche Kreaturen, wie wir sind, darein zu setzen, als es schwer ist, zu begreifen, daß er seinen Sohn senden sollte, um uns zu erlösen. Wenn ihr die Weisheit und Güte Gottes darinn rechtfertigen könnt, daß er solche Kreaturen geschaffen; so wird es nichts schweres seyn, seine Weisheit und Güte auch darinn zu rechtfertigen, daß er sie erlöset hat: denn dem Menschen einen Weg eröffnen, wodurch er aus einem Stande des Elends entrinnen kann, das ist ja eine göttlichere und wohlthätigere Handlung, als ihn darein setzen. Wenn ihr euch an die Würde des Erlösers stoßt, und denkt, daß der Sohn Gottes eine zu hohe Person war, als daß er sich hätte die Mühe nehmen sollen, Menschen selig zu machen; so solltet ihr billig aus eben dem Grunde denken, daß Gott, oder der Sohn Gottes, eine zu hohe Person war, als daß er sich hätte die Mühe nehmen sollen, solche Kreaturen, wie die Menschen sind, zu erschaffen; und aus diesen und dergleichen Betrachtungen könntet ihr eben so wohl schließen, daß Gott niemals die Welt erschaffen, als ihr schließt, daß er sie niemals erlöset habe. Allein, ungeachtet aller dieser Gründe, seht ihr deutlich, daß diese Erde zur Wohnung der Menschen geschaffen worden, so böse und unbeträchtlich sie auch sind. Da also euer Schluß in diesem Falle nichts gelten wird, so habt ihr auch keine Ursache, euch in dem andern darauf zu verlassen; sondern vielmehr zu denken, daß, so wie es der Weisheit und Güte Gottes anständig war, seine Macht in Erschaffung solcher Kreaturen zu beweisen, es ihr auch gemäß gewesen, seine Macht in der Erlösung und Seligmachung derselben zu beweisen.„

West's Observations etc. 4th Edit. p. 444.

"Die Ungläubigen behaupten, daß die christliche Religion ein Betrug sey, der von Menschen ersonnen, und ausgeführt worden. Indem sie diesen Satz behaupten wollen, so wird ihnen ihr großer Grund wider die Glaubwürdigkeit der Auferstehung, und der andern Wunder, die man als Beweise des göttlichen Ursprungs des Evangelii ansieht; dieser ihr Grund, sage ich, den sie davon hernehmen, daß jene Dinge wunderbar, das ist, ausser dem ordentlichen Laufe der Natur sind, wird ihnen gar nichts helfen, weil sie noch immer ein Wunder vor sich finden werden; nämlich, die erstaunliche Geburt, und das erstaunliche Wachsthum des Christenthums. Wenn sie gleich nicht im Stande seyn sollten, diese Begebenheiten auf eine natürliche Art zu erklären, so können sie dieselben doch

auch

auch nicht leugnen. Um also den Beweis, den die Christen daraus ziehn, umzustoßen, müssen sie darthun, daß sie nicht wunderbar gewesen, indem sie zeigen, wie sie nach dem ordentlichen Laufe der menschlichen Dinge durch solche schwache Werkzeuge, als **Christus** und seine Apostel waren, (wenn diese, wie es ihnen sie zu nennen beliebt, Schwärmer oder Betrüger gewesen wären,) und durch solche Mittel, als sie dazu brauchten, hätten zuwege gebracht werden können. Dieses aber sind, meiner Meynung nach, die größten Philosophen eben so wenig fähig zu zeigen, als zu beweisen, daß es möglich sey, die stolze Pralerey des **Archimedes** auszuführen, (wenn man gleich sein **Postulatum** einräumte,) daß er durch Maschinen von menschlicher Erfindung, die nur aus solchen Materialien zusammengesetzt wären, wie die Natur zum täglichen Gebrauche der Menschen hergiebt, diese Erdkugel hin und her bewegen wollte.„

(V. 499-510.) Aus einer **Ode auf die Geburt des Erlösers.**

"O Mensch! wie groß bist du, verehre dich selber!
Denn deine abgerißne Sphäre
An die seligen Welten
Wieder zu binden, sank der Gesalbte
In die Natur des Menschen nieder.
Aber nun hängt die Erde
Mit diamantenen Ketten an
Dem unbeweglichen Throne der Gottheit,
Und wirft ihr Licht
Bis in die Chöre des Himmels.
* * *
Sieh auf, o Mensch! Sieh jener Raum
In Gränzen gefaßt, die noch kein Engel erflogen,
Von Sonnen bewohnt,
Ist dein! Für dich bewahret
Sein lazurnes mit Licht durchwürktes Gewölbe
Himmel voll Seligkeit auf!
Laß itzt den Staub den Würmern, hebe
Deinen nicht mehr verwägenen Blick
Bis zur Gottheit, und wandle,
Wie es dem Erben der Ewigkeit
Geziemt, zwar noch der Fuß im Staube,
Ueber den Sternen der Geist!„

(V. 553-60.) *Bacon's* Essay XVI.

"Diejenigen, so einen Gott leugnen, vernichten den Adel des Menschen: denn gewiß, der Mensch ist, von Seiten seines Leibes,

Leibes, mit den Thieren verwandt; und wenn er nicht, von Seiten seines Geistes, mit Gott verwandt seyn soll, so ist er ein niedriges und verächtliches Geschöpf. Sie vernichten gleichfalls die Edelmüthigkeit und die Erhöhung der menschlichen Natur. Denn stellt euch nur einmal zum Exempel einen Hund vor, und bemerkt, was für einen edeln Muth er annehmen wird, wenn er sich durch einen Menschen unterstützt sieht, als welcher für ihn ein Gott, oder melior natura, ist. Das ist offenbarlich ein Muth, den dieses Geschöpf ohne das Vertrauen auf eine bessere Natur, als seine eigne ist, nie erlangen könnte. Eben so sammelt auch der Mensch, wenn er sich auf den Schutz und die Gnade Gottes verläßt, eine Stärke und eine Zuversicht, zu welcher seine Natur an und für sich selbst nicht würde gelangen können. Wie also die Atheisterey in allen Betrachtungen hassenswürdig ist, so ist sie es auch hierinn, daß sie die menschliche Natur des Mittels beraubt, sich über die menschliche Schwachheit zu erheben.„

(V. 580-85.) Ode auf die Auferstehung Jesu. Str. II.

"Verweilet doch im Geiste hier
Und bebet, fühlet die Greuel der Sünde,
Ihr Kinder des Staubs, mit Schande beflecktes Geschlecht!
So unbegreiflich liebt
Der ewige Vater die Welt!
So furchtbar drückt sein Haß die Sünde!
Der Unglaub' ist itzt
Die größte Schuld; denn Gott ist allen versöhnet.
Verzagt nicht, Sünder! — Aber flammt auch die Hölle
Für den, der itzt noch sündigt, genug?„

(V. 595.) *Leland*'s View etc. Letter XV. p. 487.

"Dieß sind große und erstaunliche Dinge; Dinge, die nie in des Menschen Gedanken hätten kommen können, wenn Gott sie ihnen nicht offenbaret hätte. Nun aber, da sie offenbaret sind, machen sie ein höchst prächtiges und harmonisches System aus, dessen verschiedene Theile, gleich so vielen Gliedern einer schönen Kette, sich wohl in einander fügen, und allesammt einen bewundernswürdigen Entwurf darstellen, worinn die Weisheit, die Güte, und die Gerechtigkeit Gottes im hellsten Glanze hervorleuchten. Anstatt also, daß es uns zu einem gegründeten Einwurfe wider die christliche Offenbarung Anlaß geben sollte, giebt es uns vielmehr einen neuen Beweis von ihrem göttlichen Ursprunge, und zeigt, daß sie nicht eine bloß menschliche Erfindung sey, sondern von Gott selbst herrühre. Es eröffnet sich hier eine höchst herrliche und erstaunenswürdige Scene, welche die Seele des Gläubigen mit der größten Bewunderung und Ehrfurcht, Liebe

und

und Freude, erfüllen muß. Es ist wahr, es sind bey dem christlichen Lehrsatze von dem Mittler, und bey der damit verknüpften Lehre von der Dreyeinigkeit große Schwierigkeiten. Allein man kann doch nicht beweisen, daß darinn etwas sich selbst widersprechendes oder unmögliches sey, wenn man sie nur in der Simplicität nimmt, womit wir sie in der heil. Schrift vorgetragen finden, und nicht, wie sie durch die Spitzfindigkeiten und unbesonnenen Entscheidungen der Menschen verwirrt und verdunkelt worden. Und man würde ja sehr unrecht und unvernünftig handeln, wenn man eine Offenbarung, die in ihrer Natur und in ihren Absichten so vortrefflich ist, und die durch so viele unumstößliche Beweise und unverdächtige Zeugnisse bestätigt worden, deßwegen verwerfen wollte, weil es darinn einige Dinge von einer hohen und geheimnißreichen Natur giebt, die mit Schwierigkeiten verbunden sind, welche wir nicht wohl heben können., u. s. w.

(V. 769-70.) Ode auf die Auferstehung Jesu Epodos V.

"So wahr sich Gott der Menschen erbarmt;
So wahr der Tugend Thränen
Ihm theuer sind: So wahr lebt JESUS, und herrscht!
Und lebt' er nicht — Dann ists erlaubt zu verzagen;
Dann flucht nur dem Seyn,
Ihr Seelen! Weich ein Scheusal ist
Der Tod alsdann! Dann schwinden auf ewig
Die goldnen Träum' unsterblicher Scenen!
O dann beneid' ich das Schicksal
Des Wurmes, der zunächst am Unding schmachtet!
Hemmet den lästernden Ton,
Ihr Feinde der Menschheit.
Ihr untergrabt die Säulen der Tugend;
Ihr raubt des Lebens einzigen Werth.
Ach wollt ihr erst, zu spät,
Am letzten Donner euern König erkennen?"



Verzeichniß
der wichtigsten Druckfehler.

Seite 9. Zeile 14. vom Ende, e, lies, er
— 22. Vers 89. confine, l. confine
— 47. Z. 11. v. E. Gedichte der Johanna ꝛc. l. Gedichte von der Johanna ꝛc.
Ebend. Z. 5. v. E. ſtabb', l. ſtabb'd
Seite 61. Z. 2. v. E. muß nach dem Worte, unheilbar, kein Punkt ſtehen.
— 202. V. 10. de, l. the
— 256. Z. 11. unerlaubt, l. erlaubt
Ebend. Z. 5. v. E. iſt bey dem Worte ὅσπερ die Parentheſe (Xyland. ὥσπερ) ausgelaſſen.
Seite 257. Z. 5. v. E. nullus, l. mullus
— 259. Z. 17. v. E. interiore, l. interiere.
— 277. Z. 16. v. E. σιδηροῖς, l. σιδηροῖς
— 282. Z. 18. v. E. et altiori venientes, l. ab altiori venientis
— 284. V. 530. muß nach dem Worte, die, für das Comma ein Punkt ſtehen.
Ebend. V. 531. Me, l. We.
Seite 291. Z. 20. Proſopöie, l. Proſopopöie
— 299. Z. 6. v. E. prudentia, l. pendentia
— 309. Z. 7. v. E. ſoll nach den Worten, collapſus eſt, ein Punkt ſtehen.
— 312. V. 127. ſitter, l. fitter.
— 316. Z. 12. iſt hinter den Worten, dem Willen, das Wort, deſſelben, weggelaſſen.
Ebend. Z. 3. v. E. celſisque, l. celſique

Seite

Seite 317. Z. 3. v. E. admoneremur, l. admonemur

—— 323. Z. 19. von der Ankunft, l. vor der Ankunft

Ebend. Z. 14. v. E. connexum, l. connixum

Seite 324. V. 190. soll anstatt des Fragezeichens ein Punkt stehen.

—— 326. V. 204. hinter dem Worte, Night, für das Comma ein Punkt.

—— 331. in der letzten Zeile, er machte sich, l. er nahte sich

—— 332. Z. 15. v. E. muß hinter dem Worte, violat, anstatt des Fragezeichens ein Punkt stehen.

—— 335. Z. 15. v. E. ferrugines, l. ferrugineo

—— 344. V. 315. Fond, l. Font

—— 346. Z. 9. v. E. unschuldigen, l. unschuldigern

—— 357. Z. 15. v. E. ist zwischen den Worten, "geführt," und, "sagt er„, ausgelassen: die Rede ist,

—— 358. Z. 3. v. E. ist vor den Worten, groß und prächtig, das Wort, Wie, weggelassen.

—— 363. Z. 18. The, l. Thee.

—— 372. Z. 14. unerschaffnen, l. neuerschaffnen

Ebend. Z. 18. entzündet, l. entzünden

Seite 377. Z. 16. novimus, l. norimus

—— 382. V. 520. soll hinter dem Worte, more, ein Punkt stehen.

—— 398. V. 594. hinter den Worten, To Man, ein Comma.

—— 403. Z. 7. ruhet, l. ruhig

—— 406. V. 651. o, l. or

Ebend. Z. 3. v. E. dem ihn, l. den ihm

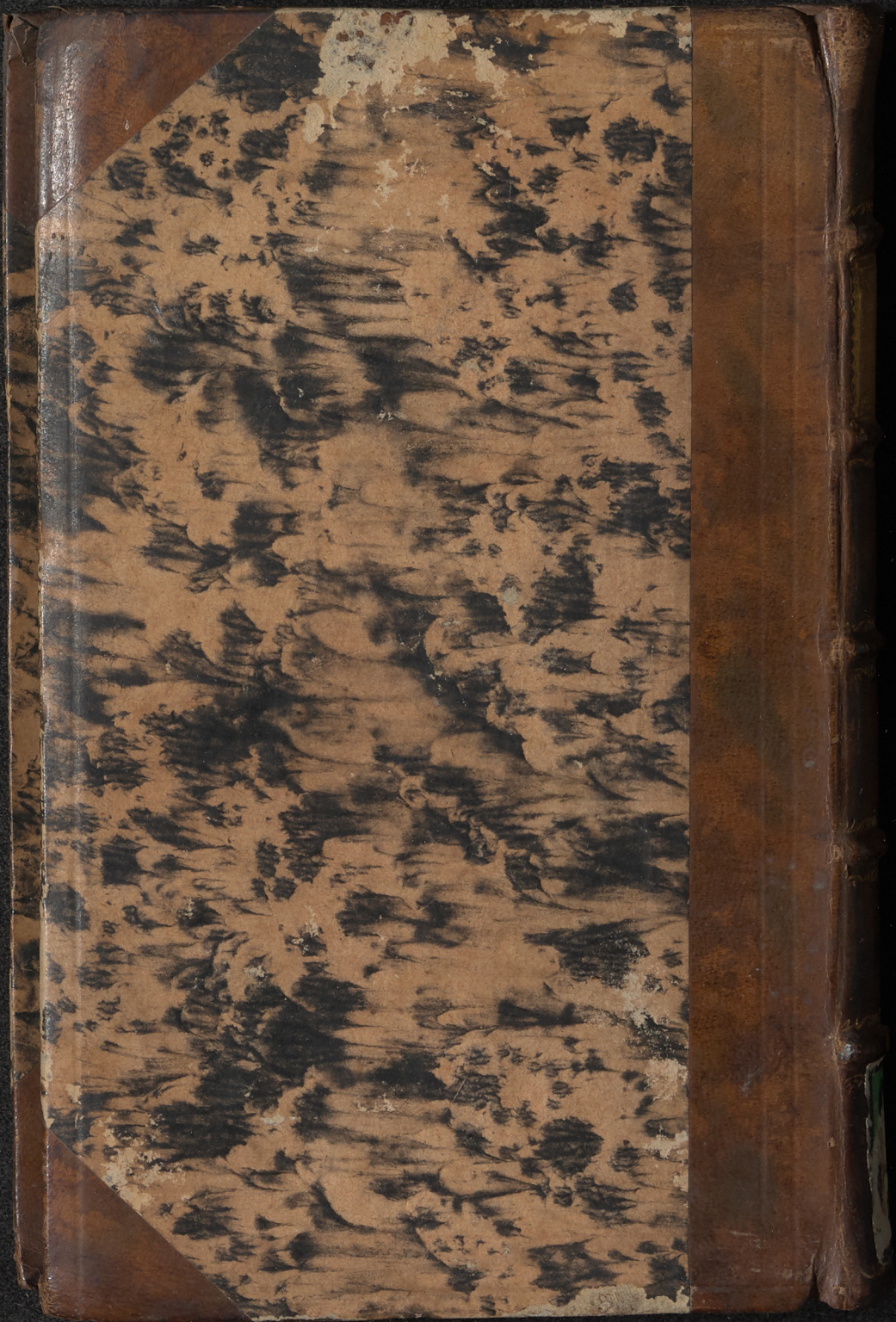
Seite 426. Z. 16. v. E. zauchzende, l. jauchzende

—— 440. Z. 15. v. E. γμα, l. γμα

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0464
DFG

LBMV Schwerin 33
002 729 709

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0467
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806509/phys_0468
DFG

blutet er nicht für einen Wurm. Ich schaue, und so wie ich schaue, geräth meine aufgeschwungne Seele über dich, o Ewigkeit! in ausserordentliche Flammen, und läßt die Welt fahren, — nein, genießt sie noch mehr. Wie sehr ist nicht das Antlitz der Natur verwandelt! wie sehr verschönert! Was ein Chaos zu seyn schien, leuchtet itzt als eine herrliche Welt, oder, was eine Welt war, ist ein Eden; Alles ist erhöhet! Es ist eine ganz andre Scene! ein ganz andres Selbst! und stets ein andres, so wie die Zeit fortrollt, und das ein Selbst, welches stets noch weit herrlicher wird. Hinter langen Zeitaltern, die, noch in Schatten eingehüllt, dem schärfsten Strale der kühnen Muthmaßung undurchdrungen bleiben, o was für Entwickelungen erstaunenswürdiger Schicksale sehe ich da! Wie eröffnet sich die Natur, und empfängt meine Seele in gränzenlosen

Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebt mir eure Stimmen, daß ichs durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer, es steht am Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe vom Staub auf,
Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit betenden Thränen!
Denn der Allerheiligste steht am geöffneten Grabe.
Meine Kinder! ach, meine Kinder, ihr seyd die Geliebten!
Euch versöhnt er!„ — — — — — — —

Ges. VIII. 207.

Man wird im Anhange nicht ohne Vergnügen eine Stelle von ähnlichem Innhalte aus einer Ode, auf die Geburt des Erlösers, lesen, die ein ungenannter Dichter, nebst einer andern, auf die Auferstehung Jesu, 1754 zu Zürich herausgegeben. Beyde verdienten, viel bekannter zu seyn, weil sie, wo nicht die einzigen, doch gewiß die besten, wahrhaftig pindarischen Oden sind, die wir haben.

(V. 510-14.) "o was für Entwickelungen = = = Begebenheiten, welche der Sonne fremd sind,„ — So ruft er an einem andern Orte aus: "Was für Scenen werden uns in einer Ewigkeit rühren! Was für Begebenheiten werden sich dort häufen!